# Ein Spiegelbild des ethisch-moralischen Niedergangs der Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich

**am Beispiel von ORF-Diskussionen über Abtreibungen der letzten Jahrzehnte**

**Josef Preßlmayer**

# Ein Spiegelbild des ethisch-moralischen Niedergangs der Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich

**am Beispiel von ORF-Diskussionen über Abtreibungen der letzten Jahrzehnte**

**Josef Preßlmayer**

# Ein Spiegelbild des ethisch-moralischen Niedergangs der Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich am Beispiel von ORF-Diskussionen über Abtreibungen der letzten Jahrzehnte

ISBN: 978-3-9519953-5-9
Verlag: 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2025

# Inhalt

Vorwort ..... 3

Zusammenfassende Darstellung ..... 9

Abstract Deutsch ..... 30

Abstract Englisch ..... 31

ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung, 8. 1. 2025 ..... 33

ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung, Anmerkungen ..... 47

Radio-Kolleg, eine Geschichte der Abtreibung, 30. 10. 2017 ..... 73

Radio-Kolleg, eine Geschichte der Abtreibung, Stellungnahmen ..... 85

Radio-Doktor: Das Ö1 Gesundheitsmagazin – Verhütungsmuseum- Geschichte der Verhütung, 16. 10 2006 ..... 101

Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben, 29. 8. 2002 ..... 105

Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben, Kritische Analyse ..... 111

Auditives Protokoll - Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben ..... 123

Orientierung – Abtreibungs-Pille, 6.9.1998 ..... 137

Orientierung – Abtreibungs-Pille, Anmerkungen ..... 143

Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung? 25.09.1996 ..... 151

Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung?, Anmerkungen 171

## Privat-Sender

Podcast „superfromm“ – Ich habe abgetrieben: Der Kampf um die Vergebung und Neuanfang, 22.9.2024 ..... 177

Podcast „superfromm“ – Ich habe abgetrieben: Der Kampf um die Vergebung und Neuanfang, Kommentare ..... 191

Oe24-Diskussion 12.4.2018 ..... 195

Oe24-Diskussion – Anmerkungen ..... 213

Literatur-Hinweise ..... 221

Dokumentations-Anhang ..... 227

# Vorwort

Niemand wagt es, den Verfaulungs-Prozess unserer dahinsiechenden Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich aufzuzeigen. Ich fühle mich dazu verpflichtet, das zu tun. Nicht mit Weichspüler-Phrasen, sondern mit harten aber wahren Worten, wie sie unsere Sprache besitzt, um diese Ereignisse auszdrücken. Mir ist bewusst, dass niemand in der Abtreibungs-Gesellschaft harte und wahre Worte hören will und mein Schrei kaum mehr ist als ein Atemzug gegen den Sturm. Wer will schon den Tod der eigenen Gesellschaft vor Augen geführt bekommen. Ich tue dies auch für mich selbst, um meine Verzweiflung angesichts der Hoffnungslosigkeit der Lage hinauszuschreien.

Was in Österreich wie auch in der gesamten westlichen Abtreibungs- und Aussterbe-Gesellschaft fehlt ist ein Jan Palach, der die dumpf neben den toten Leibern ihrer Kinder dahinvegetierenden Menschen ohne Menschlichkeit aufrüttelt.

Ich habe an ein solches Zeichen, ein Fanal für das Lebensrecht der ungeborenen Menschen gedacht, aber verbrennen tut weh und ein Selbstmord, auch Geltungssucht würde hier mitspielen, ist eine Tod-Sünde, die vielleicht in einem noch schrecklicheren, ewigen Feuer ihre Fortsetzung findet. So musste ich mich begnügen, für meine „radikalen, eine demokratische Gesellschaft und den Rechtsstaat gefährdenden Ansichten“ (Mandatsbescheid, 8. 5. 2013, S. 7) mit der Streichung aus der Liste der Gesundheitspsychologen vorlieb nehmen und eine Demütigung mit seelischen Schmerzen ertragen, die mich im Rückblick aber als Verfolgter des „Orwell-Staates“ Österreich wegen meines verbotenen Glaubens an Vergebung und Verzeihung gebrandmarkt hat, eine Bestrafung, die ich als Lebensschützer letztlich durchaus als Verdienst-Orden betrachten darf.

Der Präsident des Fiskal-Rates, Christoph Badelt, spricht kürzlich von einer „demographischen Bombe“ in Anbetracht der raschen Zunahme der Pensionsbezieher bei schwindenden Einnahmen der Pensions-Kassen. Diese „demographische Bombe“ ist jedoch schon seit Jahrzehnten scharf, aber man hat offenbar nur eine Sorge:

Die Abtreibung hat zu viele Hürden, sie muss „in allen öffentlichen Schwerpunktkrankenhäusern verfügbar sein“, wie Mag. Martin Sonntag, der Leiter des Ministerratsdienstes im Bundeskanzeramt am 18. 5. 2020 in seiner amtlichen Stellungnahme zur Bürgerinitiative „fairändern“ forderte. „Die Entscheidungsfreiheit der Frauen, ein gesetzlich verbrieftes Recht in Anspruch zu nehmen, muss unabhängig vom Wohnort gewährleistet sein.“, betont er. Abtreibung wird hier somit als „gesetzlich verbrieftes Recht“ bezeichnet, eine monströse Falsch-Behauptung. Schließlich wird die „Fristenlösung“ mit ihren Beratungs-Einrichtungen noch gepriesen: „Da sich diese Begleitmaßnahme zur Fristenlösung bewährt hat, besteht kein Grund von dieser Form der Schwangerenberatung abzugehen.“

Allerdings hat das Verwaltungsgericht NÖ die Tatsache, dass der Abtreibungs-Arzt die Beratung vornimmt als „Befangenheit“ kritisiert, da er mit den Abtreibungen Geld verdient:

„Nach Rechtsansicht des LVwG NÖ erscheint die Kritik an der derzeitigen Praxis, dass die (verpflichtend vorgeschriebene) Beratung zum Thema Abtreibung vom Arzt, der die Abtreibung vornimmt, durchgeführt werden kann, berechtigt. Derjenige, der am Eingriff verdient, führt die Beratung durch. Eine derartige Regelung ist geeignet, den Anschein der Befangenheit des beratenden Arztes hervorzurufen. Der Beschwerdeführer hat diese Praxis wiederholt kritisiert. Er hat bei seiner Kritik sein

Recht auf freie Meinungsäußerung geltend gemacht.“ (LVwG-AV-986/001-2015 vom 9. August 2022, Seite 118)

Für den Leiter des Ministerratsdienstes im Bundeskanzleramt, Mag. Martin Sonntag, ist dies offensichtlich auch eine „bewährte“ Maßnahme der „Fristenlösung“. Von den geschätzten Opferzahlen von rund 3 Millionen ungeborenen Menschen, geht nur ein Bruchteil davon zuvor in eine Beratungsstelle. Wie viele das sind, wie viele Abtreibungen es überhaupt gibt, interessiert den Staat nicht, ebenso nicht die Rechtsmeinung eines Gerichtes und er verschwendet auch keinen Gedanken daran, wie diese „Beratung“ durch den Abtreibungsarzt vor sich geht und nach welchen Kriterien beraten wird. Es ist eine höchst einseitige Beratung. Sie endet fast ausschließlich mit dem Tod des ungeborenen Kindes. Sie hat sich „bewährt“, vor allem für die Taschen der Abtreibungs-Ärzte.

Während im Regierungsprogramm der vorigen Regierung noch eine „Intensivierung“ der Unterstützungsleistungen für Schwangere vorgesehen war, was sich tatsächlich in der Verbesserung der Schwangeren-Beratung niederschlug, indem erstmals eine zum Kind ermutigende Beratungs-Broschüre: „Schwanger? - Wissenswertes und Unterstützungsangebote“ durch die Initiative „fairändern“ und ihrer Vorsitzenden Mag. Petra Plonner zustande kam, die allerdings viel zu wenig beworben wird, finden Schwangere im aktuellen Regierungsprogramm keine Erwähnung. Nach der an grausamen Zynismus einer Hass-Botschaft gegenüber den ungeborenen Menschen kaum noch zu überbietenden Aussage des jetzigen Vizekanzlers Andreas Babler: „Der Schwangerschaftsabbruch ist das elementarste Recht auf den eigenen Körper“, hat die künstliche Intelligenz eine andere Erkenntnis gewonnen: Chat GPT hat folgende Ansicht, was das ungeborene Kind als „eigenen Körper“ der Frau betrifft:

„Die Frage, ob ein ungeborenes Kind als Teil des Körpers der Mutter betrachtet werden kann,“ beantwortet Chat GPT folgend:

1. Genetische Unterschiede: Ein ungeborenes Kind hat eine eigene DNA, die sich von der der Mutter unterscheidet. Dies bedeutet, dass es genetisch gesehen ein eigenständiges Individuum ist.

2. Entwicklung: Während der Schwangerschaft entwickelt sich das Kind unabhängig von der Mutter, obwohl es auf die Nährstoffe und den Sauerstoff angewiesen ist, die die Mutter über die Plazenta bereitstellt.

3. Immunsystem: Der Körper der Mutter erkennt das ungeborene Kind nicht als "fremd", was teilweise darauf zurückzuführen ist, dass das Immunsystem während der Schwangerschaft modifiziert wird. Dies könnte als Hinweis darauf gedeutet werden, dass eine Art von Verbindung zwischen Mutter und Kind besteht.“

Das ungeborene Kind ist somit nicht ein Teil des Körpers der Frau, wie es der Abtreibungs-Gesellschaft ununterbrochen unter gewichtiger Assistenz des Sprachrohres des Tötungs-Staates Österreich, dem ORF, eingehämmert wird.

Das Ziel dieses Hetz-Aufrufs zur Tötung ungeborener Menschen: „Der Schwangerschaftsabbruch ist das elementarste Recht auf den eigenen Körper“ liegt auf der Hand. SPÖ-Vorsitzender Babler wollte mit diesem Tötungs-Aufruf Stimmen gewinnen. Bei vielen Frauen, die „ungewollt

schwanger“ sind, eine Klientel, die er ausdrücklich anspricht, wird seine Tötungs-Parole auf fruchtbaren Boden fallen. Die „Post-Lust-Tötung“ eines Menschen muss ein „Recht“ werden!

So wird die Tötungs-Handlung an einem ungeborenen Menschen in das „elementarste Recht auf den eigenen Körper“ sprachlich umgestaltet und verdreht. Töten wird als „das elementarste Recht“, also ein ganz „grundsätzliches“, „unbedingtes“ (Woxikon) Recht erklärt. Dieses „elementarste Recht“ wird noch dadurch begründet, dass es ein „Recht auf den eigenen Körper“ sei.

Ich habe diese Realitäts-Störung, wie sie Andreas Babler als Wahl-Parole ausposaunt hat, hinsichtlich der Funktion der Schuld-Verdrängung bei der Auslöschung eines Menschen „Ideologie-induzierte Denk- und Wahrnehmungs-Störung“ oder einfach „Schuld-verdrängendes-Abtreibungs-Trauma“ genannt, im Gegensatz zum „Schuld-bekennenden-Abtreibungs-Trauma“, welches bereits einen Heilungsprozess beinhaltet, der schmerzt, aber die Denk- und Wahrnehmungs-Störung aufgelöst und die Psyche befreit hat.

Je nach der direkten Involviertheit in das Tötungs-Geschehen leidet die ganze Abtreibungs-Gesellschaft an dieser „Ideologie-induzierten Denk- und Wahrnehmungs-Störung“, vom Bundespräsidenten und Kardinal bis zu den Christen und anderen Menschen, die sich Nichtstun vorwerfen müssen.

Alle, wir alle in der Abtreibungs-Gesellschaft sind Straftäter durch unterlassene Hilfe mit Todesfolge, insbesondere die Politiker im Sozialbereich von Bruno Kreisky und seinem Justitzminister Broda beginnend über Johanna Dohnal, Barbara Prammer, Alois Stöger, bis in die Gegenwart. Ich habe Alois Stöger als Gesundheitsminister wegen fahrlässiger Gemeingefährdung hinsichtlich der Beratung durch den Abtreibungsarzt angezeigt. Das Verfahren ist seit vielen Jahren offen. Es gab bisher keine Zurücklegung.

Nun aber geht der Staat und seine Rechtsordnung so weit, dass er grundlegende menschliche Verhaltensweisen wie das Bekennen der eigenen Schuld, das Vergeben der Schuld in der Beratung verbietet. Wer Begriffe wie „Vergebung“ und „Verzeihung“ im Beratungsgespräch verwendet, macht sich als staatlich zugelassener Gesundheitspsychologe einer Pflichtverletzung schuldig (Preßlmayer Josef – „Orwell’sche Gedankenpolizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht – Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt – unter Verwendung von CHAT-GPT – die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024) was Disziplinarmaßnahmen wie den Ausschluss aus der Liste der Gesundheits-Psychologen nach sich zieht.

Ich habe diese Realitäts-Störung, wie sie bei Andreas Babler auftritt, welche das eigentliche Wesen der Abtreibungs-Tötung nicht erkennt und zur Rechtfertigung der eigenen Tötungs-Handlung ein „Recht auf den eigenen Körper“ konstruiert, „Ideologie-induzierte-Denk- und Wahrnehmungs-Störung“ oder einfach „Schuld-verdrängendes-Abtreibungs-Trauma“ genannt, im Gegensatz zum „Schuld-bekennenden-Abtreibungs-Trauma“, welches bereits einen Heilungsprozess beinhaltet, der schmerzt, aber die Denk- und Wahrnehmungs-Störung aufgelöst und die Psyche befreit hat, wie ich sie bei meiner Unterschriften-Aktion gegen Missbrauch und Mitwirkung an der Massenvernichtung der ungeborenen Kinder durch die Kirche, vor der Stephanskirche in Wien eindrucksvoll am Beispiel zweier Frauen erlebt habe. Eine Frau tobte regelrecht und verantwortete ihre Abtreibung damit, dass sie sagte, der Embryo sei aus „Plastik“. Einen besseren, plastischeren Beweis für die „Ideologie-induzierte Denk- und Wahrnehmungs-Störung“ kann es kaum geben. Die andere Frau,

die kurz darauf zu meinem Tisch kam, bereute ihre Tat, sagte, dass sie ihrem Kind einen Namen gegeben und zum Gedenken eine Kerze angezündet hat.

Der Orwell-Staat fordert unbedingten Gehorsam gegenüber seiner Tötungs-Ideologie:

Österreich hat die Prinzipien des Orwell-Staates in seiner Polit-Justiz dadurch verwirklicht, dass er unbedingten Gehorsam gegenüber seiner Tötungs-Ideologie fordert. Die Fristenregelung ist zu akzeptieren, da man im staatlichen Gesundheits-System als Psychologe, speziell als Gesundheits-Psychologe, registriert und daher der Ideologie des Tötungs-Staates verpflichtet ist:

Der Berater muss seine Weltanschauung der Tötungs-Ideologie unterordnen:

„Der Gesundheitspsychologe dürfe seine Weltanschauung und Wertehaltung aber niemals über die des zu Beratenden stellen“ - was niemals geschehen, geschweige nachgewiesen ist. Die reine Phantasie genügt für den Ausschluss - „Auch daraus ergibt sich eine mangelnde Vertrauenswürdigkeit des Beschwerdeführers“ (a.a.O. S. 566)

„[…] ist unbedingt ein Schuldeingeständnis und eine Verzeihungsbitte an Gott und das nicht geborene Kind erforderlich.“ Das Wort „unbedingt“ ist willkürlich hinzugefügt, wird von mir nirgends geäußert, und soll offenbar dazu dienen, um den Eindruck eines religiösen Fanatismus bei mir zu wecken. (a.a.O. S. 566)

Der Verwaltungsgerichtshof äußert sich in kürzerer Form:

„Wenn eine Abtreibung bereits erfolgt sei, sei nach Auffassung des Revisionswerbers ein Schuldeingeständnis und eine Verzeihungsbitte an Gott sowie an das nicht geborene Kind erforderlich. Daraus ergebe sich ‚eine gewisse Eindimensionalität der Beurteilung eines Schwangerschaftskonflikts und ein Vorrang religiöser Wertigkeiten gegenüber gesetzlichen Möglichkeiten‘“ (a. a. O. S. 627) Das willkürlich im Erkenntnis des Verwaltungsgerichtes NÖ hinzugefügte Wort „unbedingt“ fehlt im Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes. Der behauptete „Vorrang religiöser Wertigkeiten gegenüber gesetzlichen Möglichkeiten“ wird weder näher ausgeführt, noch nachgewiesen, ist daher als eine spekulative und nicht schlüssige „Begründung“ (a. a. O, S. 623) des Erkenntnisses anzusehen.

Eine derartige mentale Knebelung und ein solches Verbot „religiöser Wertigkeiten“ kommt einem Gedankenverbot gleich, bei Orwell „Gedankenverbrechen“ (thoughtcrime), einer weiteren Säule des totalitären Systems.

Zunehmend tritt die künstliche Intelligenz (KI) auch in wissenschaftlichen Fragen in Erscheinung und ich hatte die Idee, die natürliche Intelligenz von Andreas Babler der künstlichen Intelligenz gegenüber zu stellen.

„In seinem dystopischen Roman 1984 schildert George Orwell einen totalitären Staat, in dem eine ‚Gedankenpolizei‘ durch allgegenwärtige Beeinflussung und Überwachung und psychologische Techniken die Gedanken der Bürger kontrolliert und gegebenenfalls bestraft.“ (Wikipedia)

Wer nicht die Tötungs-Norm des Staates, die sich in der Fristenregelung ausdrückt, anerkennt, begeht eine schwere ethisch-moralische Pflicht-Verletzung, die zu einem vom Gesundheitsminister vorgenommenen Ausschluss aus dem staatlichen Bereich der Gesundheitspsychologie führt, die monokratisch von ihm geführt wird.

Was bedeutet nun „demografische Katastrophe“? In der Pflege fehlen in den nächsten Jahrzehnten zigtausende Arbeitskräfte, bei Millionen von teilweise pflegebedürftigen Pensionisten ebenso in der Wirtschaft. Wie verbohrt müssen die Abtreibungs-Befürworter sein, wenn sie dennoch die „Fristenlösung“ als das „elementarste Recht auf den eigenen Körper“ im Wahlkampf auch angesichts der schwindenden Bevölkerung sehen. Abtreiben und nochmals abtreiben ist ihre Devise und aus ihrer Sicht die Hilfe für die Probleme der aussterbenden Gesellschaft, die sich wegen drückender Lebenserhaltungskosten keine Kinder leisten kann und will.

Viele Pflegebedürftige weigern sich, von Pflegerinnen aus anderen Kulturkreisen angegriffen zu werden. Auch dies ist eine Konsequenz, eine Art von Ausgeliefert sein an Fremde, da viele dieser, den Kontakt mit Frauen anderer Kulturkreise verweigernder oder widerwillig ertragender Frauen wohl ihre eigenen Kinder durch Abtreibung getötet haben. Auch auf diese Weise rächt sich die Vernichtung des eigenen Nachwuchses, der selbst wieder Nachkommen hervorgebracht hätte, so dass man sich am Ende seines Lebens in die Hand von Fremden ausgeliefert sieht.

Was ein Mitarbeiter der Arbeiterkammer in einer hier dokumentierten Diskussion (ORF-„Orientierung“, 12. 4. 2018. ) kritisiert hat, dass Schwangere zu wenig unterstützt werden:

„Johann Hable, Gewerkschaft öffentlicher Dienst: Es sollten mehr wie jetzt, Teilzeits-Arbeitsplätze geschaffen werden, wo eben Mütter die Möglichkeit haben, neben der Kinderbetreuung auch arbeiten zu können und da ist sowohl in den Einrichtungen des Staates, der Länder der Gemeinden wie aber auch der Wirtschaft ein großer Nachholbedarf“

kommt den Abtreibungs-Besessenen nicht in den Sinn. Abtreibung als „Recht auf den eigenen Körper“ ist ihre Wahlkampf-Parole für das zentrale Gender-Anliegen.

Der ORF fühlt sich dieser Tötungs-Ideologie verpflichtet. Dementsprechend werden bei den seltenen, im Abstand von einigen Jahren durchgeführten Abtreibungs-Diskussionen die Abtreibungs-Befürworter bevorzugt.

Eine Ausnahme ist die Sendung „Ungewollt schwanger, Abtreibung als Lösung?“ von Walter Schiejok, die einen ungewöhnlichen Verlauf nahm. Susanne Sachsenhofer sprengte durch ihr Zeugnis als Schuld bekennende Frau, die Heilung bei Jesus Christus fand, den bisherigen Sendungsverlauf, der sich in einer, die Abtreibung als Hilfe-Stellung verharmlosende Tat erschöpfte.

Im Zusammenhang mit diesem realen Zeugnis erscheint das gerichtliche Verbot, bei der Beratung von Vergebung zu sprechen, als Gedanken-Knebelung und Verstoß gegen das Menschenrecht auf freie Meinungs-Äußerung und Religions-Freiheit.

Ähnlich überzeugend, wenn auch nicht durch eine zufällig so dramatische Regie der Aufeinanderfolge der Stellungnahmen, die überraschende Einblicke in die Schuldgefühle zweier beteiligter Frauen auslösten, die zuvor nicht ersichtlich waren, ist die Stellungnahme von Petra Plonner gewesen, deren Abtreibung und ihre Heilung von Anfang an im Gespräch und bekannt war.

Dr. Josef Preßlmayer, 23. 3. 2025

# Zusammenfassende Darstellung

Diese Zusammenfassung hat die Aufgabe, einen Überblick über die Auseinandersetzung des ORF mit der Thematik des Schwangerschaftsabbruchs zu ermöglichen, wobei chronologisch vorgegangen wird und festgestellt werden soll, ob es Veränderungen in der Gestaltung der Sendungen gegeben hat und eine Trend-Entwicklung in der menschlich-empathischen Behandlung des Themas ablesbar ist.

### „Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung? 25. 9. 1996

Der am weitesten zurückliegende, hier behandelte Aufgriff des Themas ist die Sendung „Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung? Vom 25. 9. 1996, also vor rund 29 Jahren.

Sieht man diese Sendung jetzt noch einmal an – ich habe sie damals, am Beginn der HLI-Arbeit in Österreich mit der Errichtung des Lebenszentrums in Wien gesehen und auch dazu beigetragen, dass sie zustande kam – so ist man fast erstaunt, wie einfühlend der damalige Moderator, Walter Schiejok, dieses Thema behandelt hat.

Wohl undenkbar ist, dass ein Moderator heute erklärt: „Es gibt in Österreich derzeit rund 50.000 Abtreibungen pro Jahr und zwar zumindest 50.000. Es gibt eine Dunkelziffer, das heißt eine Schätzung, wonach in Österreich ungefähr so viele Kinder abgetrieben werden, wie geboren werden und das wären um die 100.000. Und das wäre eine Katastrophe, wenn diese Zahl stimmte.“ [...] „Und ich möchte auch feststellen, dass meine Redaktion und ich der Meinung sind, dass auch die 50, die mindestens 50.000 abgetriebenen Kinder ein katastrophales, ein katastrophales statistisches Resultat sind.“

Eine derartige Empathie mit den ungeborenen Kindern mutet heute an wie eine Sentimentalität, die unzeitgemäß und unangebracht ist. Auf welchem Niveau sich das Mitgefühl mit den aufblühenden Menschen im Mutterleib nach Jahrzehnten der Gewöhnung an deren Massenvernichtung befindet, zeigt sich erschreckend in der letzten, hier kommentierten Sendung „ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung“ am 8. 1. 2025.

Die damalige Sendung am 25. 9. 1996 lief sehr dramatisch ab. Therese Beham schilderte die Qualen ihrer Abtreibung. Später wurde sie Leiterin der Mairo-Klinik, in der sie früher arbeitete und den Namen der Klinik nach deren Schließung für ihre eigene Abtreibungs-Klinik übernahm. Allerdings musste sie den Namen dann aufgrund eines Streits über die Urheber-Rechte dieses Namens mit der früheren Klinik-Inhaberin Dr. Ingrid Mainx ändern und nannte sie „Luzina“.

Therese Beham verlor ihren Kampf aber gegen die Lebensschützer, die monatlich vor der Klinik eine Gebets-Vigil, eine Mahnwache, abhielten. Sie glaubte, mit Polizei-Hilfe die Gehsteig-Berater vertreiben zu können, die vor der Klinik Hilfe anboten. Aber es kamen immer weniger Frauen. Schließlich konnte sie die Miete der Klinik, die von Anfang an Eigentum von HLI-Chef Mag. Dietmar Fischer war, nicht mehr bezahlen und musste Konkurs anmelden.

Theresa Beham ging es zu dieser Zeit psychisch sehr schlecht. Sie war auch Funktionärin der SPÖ Mariahilf, dem 6. Wiener Bezirk. Sie hätte sich in ihrer Not an ihre Partei-Freundinnen und Ideologie-Genossinnnen wenden können. Sie tat aber ganz etwas anderes. Sie wandte sich an die Gehsteigberater um Hilfe! An Silvia, unsere amerikanische Mitarbeiterin, deren Mutter eine Österreicherin ist und an Schwester Marese, der Beterin vor der Fleischmarkt-Klinik. Ich wurde beauftragt, ihr zu helfen, mit ihr zum Arzt und zu Hilfsstellen zu gehen. Ich führte mit ihr dann ein langes Interview, das Einblicke in die mafiöse Abtreibungs-Szene gibt, die bis ins Gesundheits-Ministerium reichte, welches ihre schützende Hand über den verurteilten Abtreibungs-Arzt Dr. Palt hielt und dieser weiter praktizieren konnte.

Eine frühere Abtreibungs-Ärztin, Dr. Binder, ebenfalls eingeladen, gab einen Einblick in den sozialen Status der Abtreibungs-Ärzte: „Nur, dazu ein kleiner Satz, das ist vielleicht für das breite Publikum nicht so interessant, aber unter den Ärzten ist es kein sehr angesehenes Arbeitsgebiet. Man kann sich damit nicht profilieren und es werden auch die wenigsten Ärzte und auch Krankenschwestern, die assistieren, das groß verkünden in ihrem Bekannten-Kreis, dass das ihre Tätigkeit ist, mit der sie Geld verdienen."

Susanne Sachsenhofer, die selbst als junges Mädchen abgetrieben hat, stellte die Diskussion dann gleichsam auf den Kopf. Sie berichtete: „Ich hab' zum Beispiel auch später sehr starke Gleichgültigkeits-Gefühle gehabt, das heißt, irgendwie versucht zu funktionieren, bis hin zu Selbstmord-Gedanken." Sie fand zum Glauben an Jesus Christus, bekannte ihre Schuld und bat auch ihr Kind um Verzeihung.

Und nun geschah etwas Unglaubliches. Die Abtreibungs-Ärztin sprach plötzlich auch über die Seele des Kindes, über Schuldgefühle und die Bitte um Verzeihung: „Das war auch für mich ganz ein wesentliches Thema und für mich war es immer so, dass es da bereits etwas gibt, eine Seele und bei dem Abbruch, oder ich hab's mit den Frauen gesprochen, die's selbst von sich aus davon angefangen haben, dass wir uns von diesem Kind verabschieden und dass wir dieses Kind um Verzeihung bitten, weil, das glaub' ich, das ist ganz wichtig, nicht nur für die Frau, das ist auch für das Kind wichtig und das war für mich immer greifbar da. Also das war nie, dass ich das ignoriert hätte, das war sehr bewusst". Ähnlich äußerte sich auch die Frau, die vor kurzem abgetrieben hatte und eine erbarmungswürdige seelische Not ausstrahlte.

Im Zusammenhang mit dieser selbst von Abtreibungs-Ärztinnen verwendeten Bitte um Verzeihung an das ungeborene Kind ist es unfassbar, dass eine „Amtssachverständige" des Gesundheitsministeriums, Frau Dr. Susanne Weiss, in einem Verfahren gegen mich wegen Streichung aus der Liste der Gesundheitspsychologen infolge des Fehlens von Vertrauenswürdigkeit behauptet: „Eine ‚Verzeihungsbitte' ist kein Bestandteil der Gesundheitspsychologie." (Erkenntnis LVwG-AV-986/001-2015, 9. August 2022, S. 84, in einer umfangreichen Darlegung dieses Verfahrens. (Preßlmayer Josef – „Orwell'sche Gedankenpolizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht –Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt – unter Verwendung von CHAT-GPT – die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024, S. 84/532)
https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/[19]_orwellsche_gedanken-polizei_in_politjustiz_oesterreichs_verwirklicht.pdf?type=file

Diese Dokumentation der Aussage einer Abtreibungs-Ärztin: „dass wir uns von diesem Kind verabschieden und dass wir dieses Kind um Verzeihung bitten, weil, das glaub' ich, das ist ganz wichtig, nicht nur für die Frau, das ist auch für das Kind wichtig und das war für mich immer greifbar da." steht in paradoxem Widerspruch zum Diktat der „Amtssachverständigen" des Wiener Gesundheits-Ministeriums, Dr. Susanne Weiss: „eine ‚Verzeihungsbitte' ist kein Bestandteil der Gesundheitspsychologie".

Wenn allerdings eine Ärztin dies äußert, wird wohl niemand dies als Pflichtverletzung der ärztlichen Berufspflichten betrachten, obwohl diese im Bereich der Psychologie dilettiert. Ebensowenig wird man einem Psychologen dies in seinem weitgefächerten Fachbereich vorwerfen und wohl auch keiner Beraterin, zu welcher eine Frau mit psychischen Spätfolgen nach einer Abtreibung kommt. Nur ein „Gesundheitspsychologe", dem dieser Titel vom Gesundheitsministerium verliehen wird, wird dies als schwere Verletzung der Berufspflichten zur Last gelegt und dieser aus der Liste der Gesundheitspsychologen gestrichen, weil in der dort vertretenen Tötungs-Ideologie der „reproduktiven Selbstbestimmung" die Abtreibung eine „Gesundheitsleistung" ist und deshalb die „Verzeihungsbitte" für eine „Gesundheitsleistung" unangebracht und deshalb kein „Bestandteil der Gesundheitspsychologie" ist. Dies steht jedoch im grundlegenden Widerspruch zur künstlichen Intelligenz ChatGPT und dem Fachwissen, welches in Wikipedia präsentiert ist:

Die künstliche Intelligenz ChatGPT antwortet auf die Frage: „Welchen Stellenwert hat Verzeihung in der Gesundheits-Psychologie, folgend:

„Hallo! In der Gesundheitspsychologie wird die Verzeihung ebenfalls als ein wichtiger Faktor betrachtet, der das Wohlbefinden und die Gesundheit positiv beeinflussen kann. Verzeihung bedeutet, dass man eine verletzende Handlung oder Erfahrung loslässt und sich von negativen Gefühlen wie Ärger, Groll oder Rache distanziert. Durch das Verzeihen können Stress und emotionale Belastungen reduziert werden, was sich wiederum positiv auf den Körper auswirken kann. Es kann helfen, psychische Belastungen zu verringern, den Schlaf zu verbessern und das Immunsystem zu stärken. Insgesamt trägt die Verzeihung dazu bei, seelische Gesundheit zu fördern und das Risiko für stressbedingte Erkrankungen zu senken. Wenn du noch mehr dazu wissen möchtest, stehe ich dir gern zur Verfügung!"-

Welche Kompetenz hat also die „Amtssachverständige" des Gesundheitsministeriums in Fragen der Gesundheitspsychologie? Absolut keine! Wieder ein markantes Beispiel eine „Ideologie-induzierten Denk-und Wahrnehmungs-Störung. Im Anhang befindet sich ein ausführlicher Wikipedia-Artikel zu „Vergebung (Psychologie)". Wie tief muss ein solche Denk-Störung sein, um zu behaupten": „Eine ‚Verzeihungsbitte' ist kein Bestandteil der Gesundheitspsychologie." (a.a.O, S. 532)

Hier hat also eine Ärztin

So zog das Bekenntnis von Susanne Sachsenhofer, wie bei einer Orgel, alle Register des wahren seelischen Zustandes von Frauen, die abgetrieben haben. Wer über Abtreibung sprechen möchte, sollte diese authentischen Zeugnisse wahrhaben.

Die Aufzeichnung der Redezeiten der Diskussions-Teilnehmerinnen, um eine Ausgewogenheit zu überprüfen, war nicht notwendig. Wie in einem Drama erreichte das Geschehen seinen Höhepunkt

im Bekenntnis von Susanne Sachsenhofer. Ihr Zeugnis überstrahlte die ganze Diskussion und zeigte auf, dass das Töten eines ungeborenen Kindes eine tiefe Dimension hat, die sich nicht dauerhaft unter dem Funktionieren einer alltäglichen Betriebsamkeit verbergen lässt.

### „Orientierung – Abtreibungs-Pille“ vom 6. 9.1998

Die nächste Sendung, die ich sah und erst vor kurzem wieder ein weiteres Mal verfolgen und analysieren konnte, war eine Sendung der Religions-Abteilung des ORF. Sie hieß: „Orientierung – Abtreibungs-Pille“ vom 6. 9.1998.

Interview mit:
Küng, Klaus, Familien-bischof Vorarlberg
Cancura, Andreas, Katholischer-Familienverband
Huber, Johannes, Gynäkologe
Bösch-Kempe, Alexandra, Beraterin
Michtner, Wolfgang, Gesundheits-ministeriums
Steindl, Gertraude, Aktion-Leben
Hauft, Margit, Frauen-bewegung
Hable, Johann, Gewerkschaft Öffentlicher-Dienst
Sakiz, Edouard, Exelgyne
Plonner, Petra

Diese Sendung folgte etwa 2 Jahre nach der Sendung von Walter Schiejok „Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung?“ Auch diese Sendung erweckte den Eindruck einer gut und lebendig gestalteten Diskussions-Sendung, einer Sendung mit akustischen Effekten im Sinn von Untermalung von dramatischen Darstellungen. Zu einzelnen Szenen gab es sogar eine Art akustischer Untermalung.

So dramatisierte ein vielfach strukturierter Trommelwirbel mit Xylophon-Klängen das Zeigen des Präparates einer Gebärmutter mit einem Embryo, etwa in der 8. Woche. Auch dieses Zeigen einer wirklichen Gebärmutter mit einem gut als menschliches Wesen erkennbarem Embryo, etwa in der 8. Woche ist ein Kontrast-Programm zur Mifegyne-Werbung, als wären „Pro-Life-Beseelte“ in die „Pro-Choice“ („Für die Wahl“)-Ideologie eingedrungen, um deren Bemühungen, den Tod zu banalisieren und zu versachlichen, zunichte zu machen. Diese Eingebungen, einen Embryo in der Gebärmutter so darzustellen, könnten ihren Ursprung in dem Beseelungs-Vorgang haben, für den inspirierte Menschen treffend den Begriff „Heiliger Geist“ geschaffen haben.

Am Ende der Sendung ein Blick auf den Körper eines offenbar fehlgeborenen Kindes im 8. oder 9. Monat mit geschlossenen Augen und stark aufgeweichter Haut auf den Fingern, wahrscheinlich ein Präparat, das zuvor in einer Alkohol-Lösung gelegen ist, akustisch begleitet von einem deutlichen Lärm-Pegel, ein beunruhigender akustischer Hintergrund. Der Anblick eines menschlichen Wesens, das in seinem Tod ehrfürchtiges Staunen erweckt. Ein ähnliches, unvergessliches Bild sah ich im Seminar „Gute Hoffnung, jähes Ende“. Man wollte Abtreibungs-Befürworter und Sternen-Kinder-Betroffene zusammenbringen. Ein gescheiterter Versuch, wie die Einwände der Sternen-Kinder-Eltern zeigten.

So wird auch dem Kind eine Rolle als toter, kleiner Mensch zuerkannt, der still zu Wort kommen darf, eine Darstellung aus der Sicht des leblosen Kindes, das in den Beiträgen des ORF der vergangen 20 Jahre über Abtreibung nicht mehr vorkommt.

So gesehen läuft die Rolle des Sprechers oder der Sprecherin, nicht, wie etwa in den letzten 20 Jahren, auf eine tendenzielle Unterstützung der Abtreibung durch manipulierte, suggestive Fragen hin, sondern diese stellen tatsächlich eine neutrale Befragung dar, die manchmal sogar kritisch aufgefasst werden kann, wie etwa die Stellungnahme: „Die körperliche Belastung für Frauen sei möglicherweise geringer, die seelische größer, weil der Abtreibungs-Vorgang mehrere Tage dauert.“ gegenüber der Beraterin Alexandra Bösch-Kemter, die sich sichtlich windet eine Antwort zu finden und stotternd um eine Antwort ringt: „...Schwierig, des durchzustehen und das stell' ich mir persönlich nicht sehr angenehm vor.“

Vollends wird Beraterin Alexandra Bösch-Kemter durch die Frage des Sprechers: „Dieses Wissen in drei Tagen stirbt etwas in mir.“ aus dem Konzept gebracht gebracht. Mühsam ringt sie die Worte: Es...So seh' ich's net, aber mit dem kann ich jetzt nix anfangen.“ hervor. Auf das Sterben des Kindes wird sie wohl nur sehr selten angesprochen.

Eine andere akustische untermalte Szene tritt auf während der Sprecher sagt: „Martyrium im Mutterbauch“. Es sind Hammerschläge zu hören, während offenbar ein Kreuz gezimmert wird. Auch diese Begleit-Szene eines durch Hammerschläge gezimmerten Kreuzes ist für jetzige Berichte über Abtreibung undenkbar. Ein Kreuz ist auch ein Gedenken für einen toten Menschen, eine Assoziation, welche für eine Gesellschaft, die weitgehend in ein „Schuld-verdrängendes Abtreibungs-Trauma“ verstrickt ist, psychisch schmerzt und mit enormen psycho-dynamischen Kräften verdrängt wird. „Martyrium im Mutterbauch“ sind Worte, wie sie wohl nie mehr in einer vom ORF gestalteten Sendung über Abtreibung zu hören sein werden.

Der Vorgang der Abstoßung eines Embryos, gezeigt mit einem Präparat eines in der Gebärmutter eingenisteten Embryos von etwa 10 Wochen, untermalt durch den akustischen Hintergrund einer Trommel-Sequenz. Auch eine solche akustische und visuelle Gestaltung eines Beitrages zur Abtreibung ist heute undenkbar. Sie begleitet mit gleichsam dramatischer Begleit-Musik wie in Kriminal-Filmen die Darstellung der Abstoßung eines gut sichtbaren Embryos.

Die etwas später gestellte Frage ob „Frauen ohne jegliche Einschränkung über ihren Körper verfügen dürfen“ impliziert bei einer Diskussion über Abtreibung, dass es bei der Abtreibung um den Körper der Frau geht. Diese Frage lässt aber außer acht, dass nicht über den Körper der Frau verfügt wird, sondern über den Körper des ungeborenen Kindes. Der Körper der Frau bleibt intakt.

Der politische Alleinvertretungs-Anspruch zur Meinungshoheit über die rechtlich-moralische Bewertung der Abtreibung lautet 2024 aktuell: ‚Der Schwangerschaftsabbruch ist das elementarste Recht auf den eigenen Körper‘: Ein in dieser Radikalität bisher nicht erhobener Rechts-Anspruch auf die willkürliche Tötung eines unschuldigen Menschen im Mutterleib.

Der Autor dieses Zitates ist der, sich zum Marxismus bekennende „Sozialdemokrat“ Andreas Babler in einer Diskussions-Sendung des ORF zur Nationalratswahl 2024 am 20. 9. 2024. Das Ziel dieses hetzerischen Aufrufs zur Tötung ungeborener Menschen liegt auf der Hand. SPÖ-Vorsitzender Babler möchte mit diesem Tötungs-Aufruf Stimmen gewinnen. Bei vielen Frauen, die „ungewollt

schwanger“ sind, ein Klientel, das er ausdrücklich anspricht, wird seine Tötungs-Parole auf fruchtbaren Boden fallen. Die „Post-Lust-Tötung“ eines Menschen muss ein „Recht“ werden!

Eine der Säulen, auf die sich der totalitäre Staat in Orwells Roman „1984“ stützt, ist der „Neusprech“/„Newspeak“. „Neusprech wird im übertragenen Sinne als Bezeichnung für Sprachformen oder sprachliche Mittel gebraucht, die durch Sprachmanipulation bewusst verändert werden, um Tatsachen zu verbergen und die Ziele oder Ideologien der Anwender zu verschleiern.“ (Wikipedia)

So wird die Tötungs-Handlung an einem ungeborenen Menschen in das „elementarste Recht auf den eigenen Körper“ sprachlich umgestaltet und verformt. Töten wird als „das elementarste Recht“, also ein ganz „grundsätzliches“, „unbedingtes“ Recht erklärt. Dieses „elementarste Recht“ wird noch dazu dadurch begründet, dass es ein „Recht auf den eigenen Körper“ sei.

Ich habe diese Realitäts-Störung hinsichtlich der Fakten der Abtreibungs-Tötung „Ideologie-induzierte Denk- und Wahrnehmungs-Störung“ oder auch „Schuld-verdrängendes-Abtreibungs-Trauma“ genannt, im Gegensatz zum „Schuld-bekennenden-Abtreibungs-Trauma“, welches bereits einen Heilungsprozess beinhaltet, der schmerzt, aber die Denk- und Wahrnehmungs-Störung aufgelöst und die Psyche befreit hat.

Eine Begegnung mit zwei Frauen, kurz hintereinander am selben Tag, im Rahmen einer Unterschriften-Sammlung vor dem Wiener Stephansdom gegen die Mitwirkung der Kirche an der Massenvernichtung der ungeborenen Kinder und gegen Missbrauch zeigte mir eindringlich, wie ein reales Auftreten zweier Frauen auf einer Bühne, zu welcher der Stephansdom eine unvergleichliche Theater-Kulisse lieferte, diese beiden Formen der unterschiedlichen Verarbeitung eines Traumas, einerseits die Verdrängung der Schuld in einer ungeheuren psychodynamischen Anstrengung, unter Verlust des realen Denkens und andererseits, das Schuld-bekennende Trauma, das zwar sehr schmerzlich ist und Verständnis erweckt warum so viel Energie aufgewendet wird, um es zu verdrängen, doch Heilung in sich birgt, vor allem wenn die Frau ihr Kind und Gott, den Schöpfer alles Seienden, um Verzeihung bittet.

Je nach der direkten Involviertheit in das Tötungs-Geschehen leidet die ganze Abtreibungs-Gesellschaft an dieser „Ideologie-induzierten Denk- und Wahrnehmungs-Störung“, vom Bundespräsidenten und Kardinal bis zu solchen Christen, die sich Nichtstun vorwerfen.

Österreich hat die Prinzipien des Orwell-Staates in seiner Polit-Justiz dadurch verwirklicht, dass er unbedingten Gehorsam gegenüber seiner Tötungs-Ideologie fordert. Die Fristenregelung ist zu akzeptieren, da man im staatlichen Gesundheits-System als Psychologe, speziell als Gesundheits-Psychologe, registriert ist und daher der Ideologie des Tötungs-Staates verpflichtet ist:

„Der Gesundheitspsychologe dürfe seine Weltanschauung und Wertehaltung aber niemals über die des zu Beratenden stellen. Auch dies führe zu mangelnder Vertrauenswürdigkeit.“

Eine derartige mentale Knebelung kommt einem Gedankenverbot gleich, bei Orwell „Gedankenverbrechen“, (thoughtcrime), einer weiteren Säule des totalitären Systems, abgesehen davon, dass es eine unbewiesene und unbeweisbare Behauptung ist, dass jemand „seine Weltanschauung und Wertehaltung […] über die des zu Beratenden“ stellt.

Zunehmend tritt die künstliche Intelligenz (KI) auch in wissenschaftlichen Fragen in Erscheinung und ich hatte die Idee, die natürliche Intelligenz von Andreas Babler der künstlichen Intelligenz von ChatGPT („Die Grundlage von ChatGPT ist ein Large Language Model. Dabei handelt es sich um ein sehr leistungsfähiges Sprachmodell, das mit einer Vielzahl von Textdokumenten trainiert wurde.“: Wikipedia) gegenüber zu stellen.

Ich fragte daher ChatGBT:
„Hallo ChatGBT ich bin ein Abtreibung-Befürworter [ein Test, ob ChatGBT Abtreibungs-Befürwortern widerspricht] und möchte fragen, ob ein ungeborenes Kind ein Teil des Körpers der Mutter ist oder nicht und welche wissenschaftliche Fakten dafür oder dagegen sprechen?“

Antwort ChatGPT:
„Die Frage, ob ein ungeborenes Kind als Teil des Körpers der Mutter betrachtet werden kann, ist komplex und wird sowohl aus biologischer als auch aus philosophischer und ethischer Perspektive diskutiert.

Biologische Perspektive [nur diese wissenschaftliche Perspektive wird hier wiedergegeben]

1. Genetische Unterschiede: Ein ungeborenes Kind hat eine eigene DNA, die sich von der der Mutter unterscheidet. Dies bedeutet, dass es genetisch gesehen ein eigenständiges Individuum ist.

2. Entwicklung: Während der Schwangerschaft entwickelt sich das Kind unabhängig von der Mutter, obwohl es auf die Nährstoffe und den Sauerstoff angewiesen ist, die die Mutter über die Plazenta bereitstellt.

3. Immunsystem: Der Körper der Mutter erkennt das ungeborene Kind nicht als "fremd", was teilweise darauf zurückzuführen ist, dass das Immunsystem während der Schwangerschaft modifiziert wird.“

Andreas Babler sollte daher, um „Ideologie-induzierte Denk-und Wahrnehmungsstörungen“ zu vermeiden, vorher ChatGPT fragen.

Zu den Ausführungen von Bischof Küng: Seine Darlegungen sind richtig, doch verbirgt sich hinter dieser moralisch-ethischen Maske ein Missbrauchs-Täter (siehe Anhang).

Sein Versprechen, eine „Entflechtung“ der Kirche von der „Aktion Leben“ vorzunehmen, wurde nicht eingehalten (siehe Anhang).

Zu Edouard Sakiz: Die Holzplastik mit den Mäusen, unter der Edouard Sakiz sitzt, ist ein Sinnbild für sein, vom Bösen durchdrungenen Leben. Die Mäuse sind Geschöpfe Gottes mit einer Aufgabe. Er hat sie fruchtbar gemacht, damit sie ihren Zweck, Nahrung für andere Tiere zu sein, erfüllen können. Was ist der Zweck des Lebens von Herrn Sakiz? Ungeborene Kinder wie Mäuse zu vergiften und auszurotten, ein Gleichnis millionenfacher Kains-Taten des Bruder-Mordes

Zu Petra Plonner: „Ich denke, dass Abtreibung keine Lösung ist. Ich würde heute anders handeln und ich habe durch meinen Glauben an Gott wieder Frieden gefunden, für mich selbst, konnte mir durch die Vergebung von Gott auch selber vergeben.“

Petra Plonner ist wie Susanne Sachsenhofer ein gutes Beispiel für die seelische Fruchtbarkeit des „Schuld-bekennenden-Abtreibungs-Traumas“. Aus der Vergebung Gottes und dem Bewusstsein ihrer Schuld hat sie Kraft und ein Lebensziel geschöpft, anderen ungeborenen Kindern das Schicksal ihres eigenen zu ersparen. So ist aus einer Unrechts-Tat etwas Gutes, Rettendes für viele geworden. Die Essenz des Christentums: Versöhnung, Sühne und tätige Reue, die uns alle von Schuld erlöst, für die wir Vergebung erfahren, ist ein ewiger Quell des persönlichen Wiedergeboren-Werdens. Wie trostlos ist hingegen das Leben des verstockten, seine Untaten rechtfertigenden und nicht bereuenden Übeltäters. Er verschmäht das Erbarmen Gottes und stürzt sich selbst in den Abgrund der Gottes-Ferne.

**Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben, 29. 8. 2002**

Etwa vier Jahre nach der Sendung „Orientierung – Abtreibungs-Pille“ vom 6. 9.1998 zeigt sich die Bericht-Erstattung des ORF zum Thema Abtreibung völlig gewandelt, wie die statistische Analyse zeigt...

# Statistische Analyse

des

Journal Panorama –„Litaneien für das ungeborene Leben“

29.8.2002

| | Sendezeit |
|---|---|
| Sprecherin (tendentiell deutlich kritisch zu Lebenszentrum) | 42,64 % |
| Sprecher (Stimme neutral, doch die Inhalte negativ markiert) | 2,36 % |
| Beiträge von 11 kritisch zum Lebenszentrum eingestellten Frauen | 36,63% |
| Beiträge von Pater Reilly, Dietmar Fischer u. Maria Fekter (pro LZ) | 12,47% |
| Beitrag von Ewald Bachinger (Polizei, neutral) | 4,21% |
| Live-Mitschnitte von der Straße | 1,69% |
| | 100,00 % |

Wie die Statistik zeigt, beträgt der Anteil an der Sendezeit der pro Lebenszentrum eingestellten Beiträge 12,47 %, während die Gegner des Lebenszentrums 36,63 % der Sendezeit, also etwa das 3-fache zur Verfügung hatten. Zudem beträgt der Anteil der deutlich kritisch zum Lebenszentrum eingestellten Sprecherin das unverhältnismäßig hohe Ausmaß von 42,64%! Der einzige als neutral zu bezeichnende Beitrag ist der des staatspolizeilichen Dienstes mit 4,21%. Der Restanteil setzt sich aus dem Beitrag des Sprechers, der zwar mit neutraler Stimme spricht, aber negativ markierte Inhalte wiederzugeben hat, mit 2,36% und den Live-Mitschnitten von Straßenszenen mit 1,69% zusammen. Zu den Inhalten der Beitäge wird detailliert in der kritischen Analyse Stellung genommen.

Die Einseitigkeit der Darstellung ist klar aus der Sendezeitverteilung ersichtlich. Der ORF hat das Objektivitätsgebot auch dadurch grob verletzt, indem er nicht einmal eine einzige Frau zu Wort kommen ließ, die für die empfangene Hilfe dankbar ist und sich über ihr gerettetes Baby freut.

So ist diese Sendung das Dokument eines manipulativen Geschehens in einer Deutlichkeit, die erstaunt. Sie zeigt auch wie weit in unserer durch die massenhafte Tötung ungeborener Kinder tief verwundete Gesellschaft die Verdrängungsmechanismen wirksam geworden sind, die auch im Bereich des Denkens und Fühlens zu Erstarrung, Lähmung und Aggressionsbereitschaft führen.

# Inhalts-Analyse
## sachlich-objektiv unrichtige Angaben

### Zusammenfassungen aus der kritischen Analyse

- „etwa 40“ singende und betende Abtreibungsgegner (Sprecherin)

- „Gegendemonstration, ...die sich ...auf der anderen Seite der Sperre versammelt hat (Sprecherin)

- „Alle Frauen im Nahebereich werden auf der Straße angesprochen“ (Sprecherin)

- „Es werden ihnen Bilder gezeigt von zerstückelten Embryos, die in keinster Weise irgendwas zu tun haben mit dem medizinischen Vorgang des Schwangerschaftsabbruchs“ (Stadträtin Brauner)

- „nach eingehenden Beratungsgesprächen“ (Sprecherin)

- mit Sozialarbeiterinnen und „Psychologinnen“ – diese waren nur temporär beschäftigt (Sprecherin)

- Maria Klosterer war zu Beginn der Gebetsvigilien weder Eskort, noch Mitarbeiterin der Klinik (Sprecherin)

- „200 Meter“ sei die Entfernung des Lebenszentrums von der Klinik. Tatsächlich beträgt die Entfernung etwa 70 Meter.

- „Die Berater und Beraterinnen seinen zwar weder Psychologen, noch Sozialarbeiter“ (Sprecherin). Seit mehr als 5 Jahren ist ein promovierter Psychologe als Straßenberater eingesetzt (Sprecherin)

- „Wenn Sie eine Abtreibung machen, das ist wie ein Mord für ein Kind“: behaupteter Folder-Inhalt (Radica K.)

- „denn Human Life eröffnete im selben Haus und sogar im selben Stockwerk gegenüber der Eingangstüre der Klinik ihr Hauptbüro“ – Tatsächlich ist es das Haus gegenüber der Straße. Die dramatische Steigerung ist = erdichtet.

# Verbal-Manipulation des Sprechers/der Sprecherin

Während die Abtreibungsgegner mit negativ besetzten Wortmarkierungen wie

„radikal"
„so genannte Lebensschützer"
„Eine Polizeisperre stoppt die Gruppe"
„Spuk"
„patroullieren"
„Belagerung"
„gelungen war, ins Haus zu kommen"
„Litaneien"
„Kriminalisierung von Frauen, die einen Abbruch durchführen,ist ein beliebtes Mittel von Lebensschützern"

assoziiiert werden, fehlen derartige negative Wortmarkierungen aus der Begriffssphäre der Militärsprache, („patroullieren", „Belagerung") der Gewaltausübung („radikal"), der Obskurität („Spuk"), des eintönigen, endlosen Jammerns („Litaneien"), der Veleumdung mit dem Zweck Frauen einzusperren („Kriminalisierung"), der Unautorisiertheit („so genannte Lebensschützer") u.s.w. fehlen derartige, negative Konnotationen bei den Abtreibungsbefürwortern völlig. Während die „radikalen", „so genannten Lebenschützer" durch eine Polizeisperre gestoppt werden muss, „versammeln" sich die Abtreibungsbefürworter nur u.s.w.

# Völlig verzerrte Darstellung

- „Verteilen Fotos von abgetriebenen Embryonen, beschwören Die Frauen, ihr Kind nicht umzubringen, denn das sei Mord" (Sprecherin)

- „Nebst Sexualaufklärung und Beratung rund um Sterilisation bei Frau und Mann werden am Fleischmarkt auch Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt" (Sprecherin)

- „Alles kein Problem" (unterstellte Problem-Negierung durch die Sprecherin)

- „Dieses Lebenszentrum verspricht Vieles, kann aber sehr wenig halten" (Martina Krontaler)

## Unterstellung von scharf verurteilender Sprache

- „umbringen“ (Sprecherin)
- „Mord“ (Sprecherin)
- „Mörderinnen“-Beschimpfung (Stadträtin Brauner)
- „Mörderin“ (Sabine K.)
- „Beihilfe zum Mord“ (Sabine K.

## Durch den ORF zugelassene öffentliche Beschimpfungen

„schändliches Treiben“ (Beham)
„abscheulich“ (Beham)
„unmenschlich“ (Beham)
„widerwärtig“ (Beham)

## Unterstellung von körperlichen Angriffen

- „Die sind sehr massiv auf die Frauen zugegangen und wollten uns immer irgendwie so wegdrängen“ (Klosterer)

- „Hat mich festgehalten“ (Sabine W.)

- „Sie hat uns dann noch immer versucht festzuhalten“ (Sabine W.

**Radio-Doktor: Das Ö1 Gesundheitsmagazin – Verhütungsmuseum- Geschichte der Verhütung,** 16. 10 2006

Diese Sendung des „Ö1- Gesundheitsmagazin“ täuscht die Hörer insofern als das Museum nicht „Verhütungsmuseum“ heißt, sondern „Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch“.

Es ist der Abtreibungs-Klinik des Museums-Gründers Dr. Christian Fiala angeschlossen und verfolgt dessen Agenda, Abtreibung möglichst niederschwellig als Gesundheits-Leistung anzubieten, was ihm mit dieser Sendung schon tendenziell gelungen ist, denn mit dem Titel „Gesundheitsmagazin“ wird die Abtreibung als eine Gesundheits-Leistung dargestellt.

Um das Museum entbrannte eine Diskussion:

„Die SPÖ-Abgeordnete Sybille Straubinger ist empört, dass die ÖVP-Frauensprecherin Barbara Feldmann das neue Verhütungs- und Abtreibungs-Museum von Dr. Fiala als Tötungs-Museum bezeichnet und verurteilt diese Äußerung als „unfassbare Entgleisung“, das Museum sei vielmehr eine „äußerst begrüßenswerte Initiative eines engagierten Arztes.“ (Preßlmayer Josef – „Tötungsmuseum“ eine „unfassbare verbale Entgleisung“, „1. Europäisches Lebensschutzmuseum“, „Museumsführer“ a.a.O, S. 425)

Dr. Fiala preist sein „Happy-End“-Museum (Happy-End-Lösung durch Abtreibung, s. Anhang) für Schülerinnen und Schüler als Sexualkunde-Unterricht an und tatsächlich werden Schülerinnen und Schüler aus Wien, aber auch aus Nieder - und Oberösterreich durch das „anschauliche“ Museum geschleust. Die Eltern wissen offenbar nichts von diesen Lehrausgängen. Selbst eine katholische Privat-Schule, „Sacre Coeur“ aus Pressbaum in Niederösterreich hielt dort ihren Sexualkunde-Unterricht ab. Nach einer Beschwerde wurde versprochen, derartiges in Zukunft zu unterlassen (s. Anhang)

So werden die Kinder und Jugendlichen früh mit der „Lösung“ bekannt gemacht, die sich aus der Forcierung der Früh-Sexualisierung ergibt. Die Österreichische Volksanwaltschaft hat solche „Lehrausgänge“, wie sie früher auch in die „Fleischmarkt-Klinik“ unternommen wurden als mehrfachen Verstoß gegen das Schul-Unterrichts-Gesetz kritisiert, erfolglos. Es wurde keine Notiz davon genommen (s. Anhang)

**Radio-Kolleg, eine Geschichte der Abtreibung, 30. 10. 2017**

Eine Dokumentation völliger Außerachtlassung des gesetzlichen Objektivitätsgebots und der ausgewogenen Berichterstattung

Der ORF erreicht mit dieser Sendung einen Tiefpunkt in seiner Berichterstattung über ein Thema, das für den Fortbestand einer Gesellschaft von höchster Bedeutung ist. Dem ORF als Sprachrohr der Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich ist die Bedeutung dieser Schicksalsfrage für das Fortbestehen einer Ethnie offenbar infolge der ideologischen Verblendung nicht bewusst. Wie eine von der „Ideologisch induzierten“ Wahrnehmungs- und Denkstörung“ betroffenen Frau, ist er in eine Tötungs-bejahende Ideologie verstrickt, die keine Öffnung für eine kritische Betrachtung

dieses in sich zirkulierenden Denk- und Argumentations-Raumes, der die Tötung ihres Kindes verdrängt, zulässt.

Es handelt sich hier fast ausschließlich um einen Dialog zwischen der die Abtreibung tendenziell stark befürwortende Moderation und Abtreibungs-Befürwortern, wie das Block-Diagramm der Sendeanteile zeigt. Die Abtreibungs-Befürworter erhalten eine Sendezeit von 51,7 Prozent, die Moderation 44, 6 Prozent und die Abtreibungs-Gegner 3,7 Prozent. Es ist die Inszenierung einer Einheits-Partei. Irgendwelche markante Auseinandersetzungen gibt es nicht. Die Theologin Sigrid Müller kommt zwei mal, je 40 Sekunden, in eher sanfter Ausdrucksweise zu Wort. Sie kann keinen Schluss-Akzent gegen die Monotonie des ideologischen Einheits-Breis setzen, wie dies etwa Susanne Sachsenhofer bei der Sendung „Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung? gelang.

Wie sich dieser Einheits-Brei als Puzzle einer Huldigung einer Tötungs-Ideologie zusammensetzt, ist für Ideologie-Forscher, welche die Angleichung der Meinungen analysieren, etwa wie im Fall der Meinungs-Uniformität in Nord-Korea, von Interesse, kann aber hier in einer Zusammenfassung nicht im Detail wiedergegeben werden.

### ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung, 8. 1. 2025

Den ORF-Schwerpunkt: Republiksjubiläen 2025 leitet der ORF folgend ein: „1945 – 1955 – 2025: Dem Zeitgeschichtejahr 2025 mit den historischen Jubiläen 80 Jahre Ende Zweiter Weltkrieg, 80 Jahre Zweite Republik und 70 Jahre Staatsvertrag widmet der ORF einen umfassenden multimedialen Programmschwerpunkt“

Die erste dieser Sendungen hat den Titel „ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung“ und wurde am 8. 1. 2025 gesendet.

Zunächst wird ein Überblick von den Anfängen der Fristenregelung geboten mit weiteren Stellungnahmen von Menschen aus Politik, Kirche und Wissenschaft.

Betrachtet man dieses Mosaik von Stellungnahmen zur Fristenregelung näher und ordnet man diese den Untergruppen Moderation, Abtreibungs-Befürworter, Abtreibungs-Gegner und neutralen Stellungnahmen zu, ergibt sich ein überraschendes Ergebnis. Die Sendezeit für die Abtreibungs-Befürworter (48 Prozent der Sendezeit) ist mehr als das 5-fache, der Zeit, die den Abtreibungs-Gegnern zur Verfügung gestellt wurde (9 Prozent), 7 Prozent der Sendezeit betreffen neutrale Stellungnahmen. Die Moderation neigt tendenziell den Abtreibungsbefürwortern zu, wie aus einigen Statements ersichtlich ist. Somit muss eine massive Benachteiligung der Abtreibungs-Gegner in diesem Zusammenschnitt festgestellt werden.

Das darauf folgende Interview von Eva Maria Zimmermann mit Alice Schwarzer ist ein sehr wohlwollendes. Irgendwelche Kritik ist nicht erkennbar. Die Fragen, die gestellt werden ermöglichen Alice Schwarzer, sich ins beste Licht zu stellen.

Eine Spur von Kritik liegt vielleicht darin, das Zimmermann zur Sprache bringt, dass Alice Schwarzer selbst nicht abgetrieben hat:

10,03/0,11 Zimmermann: Sie selber haben unterschrieben aus Solidarität, obwohl sie selber, wie Sie später gesagt haben, nicht abgetrieben haben. Hatten Sie nie Sorge, dass das die ganze Aktion ein bisschen ins schlechte Licht rückt.

10,14/0,28 Schwarzer: Nein Es war das Bekenntnis, überhaupt nicht. Es spielt gar keine Rolle, ob man wirklich abgetrieben hat. Im Kopf haben wir alle ja hundertfach abgetrieben. Ich kenne sehr gut die Situation, die Angst, in einer entscheidenden Lebensphase, wo dass gar nicht ging. Bin ich jetzt ungewollt schwanger? Also fast alle Frauen kennen das. Erst als ich später gefragt wurde, habe ich gesagt, stimmt, genau wie Simone de Beauvoir, Hat ja auch unterzeichnet in Frankreich und hat nie abgetrieben. (Anmerkung 9)

Das Faktum bleibt, dass Alice Schwarzer selbst nicht abgetrieben hat, obwohl sie sich dessen kollektiv brüstete. Ihre Behauptung, dass Simone der Beauvoir ebenfalls nicht abgetrieben hat, ist eine Falsch-Behauptung, wie im Text erläutert wird.

Dieses Interview ist daher journalistisch weitgehend wertlos, es gleicht einem ausgerollten roten Teppich, auf dem Alice Schwarzer einen Schaulauf absolvieren konnte. Spätere Generationen und vielleicht auch Sozial-Wissenschaftler werden erkennen, welche hervorragende Rolle sie beim Aussterben der indigenen Bevölkerung Europas gespielt hat. Ebenso ist aber auch ein sang- und klangloser Untergang der westlichen Zivilisation möglich, nach der kein Hahn kräht und deren Verschwinden mit einem Achselzucken quittiert wird.

Der darauf folgende „Blick über die Grenzen“ von Verena Gleitsmann folgt dem einseitigen Informationskonzept des ORF: Nora Szasz, Ärztin, Kassel; Carmen Wedde, Bundestagsabgeordnete, SPD; Kamala Harris, US-Präsidentschaftskandidatin der Demokraten; Heather Scanes, Frauenärztin Alabama; Katarzyna Kotula, Gesundheitsministerin, Polen, Neue Linke, sprechen für die Abtreibung.

Eine einzige Gegenstimme ist Dorothee Bär, Bundestagsabgeordnete CDU. Ihrer Äußerung: „Für uns ist es werdendes Leben, für Sie ist es ein Zellhaufen“ von 4 Sekunden steht ein Wort-Gewitter von mehr als 4 Minuten gegenüber, in welcher die Moderation als Anlauf zu immer neuen und raffinierteren Begründungen für die Aberkennung des Lebensrechtes der Ungeborenen, die Hälfte davon weibliche Individuen, angesehen werden kann.

In der Folge diskutieren Eva Maria Holzleitner und Petra Ploner, moderiert von Marie-Claire Zimmermann. Die Raffinesse der Argumentation, die keinen realen Boden hat, wird von der jetzigen SPÖ-Frauenministerin weitergesponnen:

„Für uns ist ganz wichtig, dass das Selbstbestimmungsrecht von Frauen auch hochgehalten wird und die Fristenregelung vor 50 Jahren war ein großer Meilenstein, jetzt wollen wir aber in die Zukunft blicken und tatsächlich auch den Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetz bringen, rein in das Gesundheits-Recht, damit wir auch wirklich einerseits für das Gesundheits-Personal eine bessere Absicherung da ist und für die Frauen auch wirklich Selbstbestimmung garantiert werden kann.“

Das angemaßte Tötungsrecht wird in ein selbstbestimmtes „Gesundheitsrecht“ mit weißem Ärzte-Kittel eingekleidet. Ein grauenvoller Gedanke, so eine Frau als Mutter zu haben, deren

Lebenszweck darin besteht, ungeborene Kinder so selbstverständlich zu vernichten wie das Zerdrücken von Küchenschaben.

Der Höhepunkt einer real ablaufenden ideologischen Tötungs-Evolution ist die wissenschaftliche Begründung der Tötungs-Phantasien:

„Holzleitner: Da gibt's ganz klare auch ethische Bewertungen natürlich und niemand spricht auch davon, dass der Schwangerschaftsabbruch bis ein Tag vor dem Geburtstermin stattfinden soll, wenn man das ganz plakativ runterbricht, sondern da gibt's klare Wochen-Regelungen, da gibt's ganz, ganz klare auch Bewertungen von Bio-Ethikerinnen von Bio-Ethikern die sagen, dass der Schwangerschaftsabbruch gerade in den ersten Wochen absolut kein Thema ist und auch kein ethisches quasi auf oder ab, sondern hier wirklich problemlos sozusagen auch stattfinden kann."

Also es bestehen „klare ethische Bewertungen", „klare Wochen-Regelungen, ganz klare auch Bewertungen von Bio-Ethikerinnen von Bio-Ethikern die sagen, dass der Schwangerschaftsabbruch gerade in den ersten Wochen „absolut kein Thema" ist. Das Töten in den ersten Wochen ist somit nach Ansicht der derzeitigen Frauenministerin (Die Regierung Stocker wurde am 3.3. 2025 vereidigt) absolut kein Thema.

In meinem „Kommentar zum Kommissionsbericht Reproduktive Selbstbestimmung", offenbar die einzige umfangreichere Gegenschrift zu diesem ideologischen Tötungs-Konzept, welches durchaus mit den Elaboraten der Wannsee-Konferenz zur Juden-Vernichtung verglichen werden kann, aufzurufen unter
https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/kommissionsbericht_reproduktive_selbstbestimmung.pdf?type=file

habe ich eingehend die neue, selbsternannte Ethik-Instanz, welche dem ungeborenen Menschen bis zur 12. Woche das Lebensrecht abspricht, erörtert.

Das menschliche Leben ist also in den ersten 12 Wochen nicht schützenswert, somit „nichts wert!"

Ich möchte nur einen einzigen Gedanken hier wiedergeben, den ich in meinem Kommentar ausführlich behandelt habe. Sind die ersten hunderten Millionen Jahre unsererer kosmischen Entwicklung einschließlich dem „Urknall", dem gleichsam angebeteten Heiligtum der atheistischen Wissenschaft „nichts wert"?, weil es der nichtswürdige Anfang einer 13 Milliarden Jahre langen Entwicklung ist. Steckt nicht auch im Urknall, wie in der befruchteten Eizelle, die Potenz der ganzen späteren Entwicklung?

Hier liegt wieder ein weiteres, tragisches Beispiel der „Ideologie-induzierten Denk-und Wahrnehmungs-Störung" vor.

Die Überzeugung, mit der Eva Maria Holzmeister ihre pseudowissenschaftlichen Tötungs-Phantasien vorträgt, hat psychotisch-zwanghafte Züge. Sie steigert sich sichtlich in ihren Wahn der Tötungs-Rechtfertigung hinein, wieder nicht unähnlich der Wannsee-Rechtfertigung der Juden-Ausrottung.

Petra Plonner hat den Tiraden der jetzigen Ministerin gut Stand gehalten und durch ihr Zeugnis von Schuld und erlangter Vergebung durch den Gauben an Jesus Christus diese verzweifelten Bemühungen der Verleugnerin des Wertes der ungeborenen Kinder nach der Empfängnis als barbarisch-unmenschliches Handeln erkennen lassen.

Den pseudowissenschaftlichen Ergüssen konnte sie allerdings nichts entgegensetzen. Ich habe ihr zwar meinen „Kommentar" zugesandt, doch gelesen, um Holzleitner Paroli bieten zu können, hat sie ihn nicht.

Die restlichen etwa 6 Minuten gehen in der selben Tonart weiter. Christine Baumgartner berichtet über die konkrete Situation der Abtreibungs-Praxis. Es ist schwierig „Nachwuchs" für das alternde Tötungspersonal zu finden. Vielleicht hilft die völlige Ent-Schuldung des Lebens-Raubes, die Streichung des Schwangerschaftsabbruchs aus dem Strafrecht?

Wenn sich alle der „Lauterbach-Bibel", wie ich den „Kommissionsbericht Reproduktive Selbstbestimmung" nenne, zuwenden, wird vielleicht doch irgendwie die Ausrottung der ungeborenen Kinder der westlichen Welt noch ein paar Jahrzehnte weitergehen, bis sie nur noch als „autonomes Recht" der ursprünglichen Bevölkerung, welches das islamisierte Europa der Minderheit der ursprünglichen Bevölkerung vielleicht zugesteht, existiert, bis es buchstäblich zu „totem Recht" mangels gebärfähiger Frauen wird.

**„Ich habe abgetrieben: Der Kampf um Vergebung und Neuanfang"**
**Superfromm – Podcast, 22. 9. 2024**

Wenn man Erfahrungen mit ORF-Sendungen zum Thema Abtreibung gemacht hat, ist man überrascht, wie nahe der Wahrheit, voll mit Emotionen, mitreißend, eine Sendung gestaltet werden kann.

Während das Interview von Marie-Claire Zimmermann mit Alice Schwarzer steril wirkt, menschliche Emotionen wie ausgefiltert erscheinen, bewusst und krampfhaft vermieden werden, um den Vorgang des Tötens eines Menschen aus dem Bewusstsein fern zu halten, ist dieses Gespräch, in welches der Zuhörer unwillkürlich und sehr empathisch einbezogen wird, voll von miterlebter Spannung und Hoffnung, dass das Gespräch Petra Plonner hilft, ihre Erlebnisse auszudrücken und Frieden mit Gott und ihrem ungeborenen Kind zu finden.

Berührend die Schilderung des Schock-Erlebnisses:

„Oh, ja, das war wirklich ein Schock. Also ich bin zurück in seine Ordination gegangen und hab' sofort zu weinen begonnen. Das war eine Riesen-Katastrophe für mich, zu denken, ich bekomme jetzt a Kind. Das war überhaupt nicht in meinem Lebens-Plan. Ich wollt' ins Ausland gehen und studieren … Diese Schwangerschaft hat mich einfach, ja, wie ein Schlag getroffen mhm und der Arzt, der war natürlich sehr beschäftigt, wie die Ärzte halt immer so sind und hatte vermutlich auch keine Nerven für einen hysterischen Teenager, der ich damals war und hat zu mir gesagt: „Jetzt führ Di net so auf, geh' zu meinem Kollegen in den 8. Stock, der wird dieses Problem für Dich gleich lösen."

Die Abtreibung beschreibt sie so:

„Mhm, mhm. Ja und das Ganze ging eigentlich recht einfach und schnell. Ich hab' am Morgen mein Elternhaus verlassen, so als würde ich zur Schule gehen mit meinem Schul-Rucksack, einfach ganz schnell das Haus verlassen, so als hätte ich's furchtbar eilig, dass man da nicht frühstücken...bevor man einen operativen Eingriff hat und ich musste nüchtern sein. Und ich bin eben anstatt zur Schule zu diesem Arzt gegangen, der in seiner Praxis halt auch Abtreibungen durchgeführt hat. Und ja und da ging alles sehr schnell. Ich musste ein Dokument unterschreiben, auf dem ich sozusagen bestätigt hab', dass für alle späteren Folgen dieses Eingriffs ich selber verantwortlich wäre."

Ihren Gefühls-Zustand nach der Abtreibung schildert sie so:

„Mm. Genau. Ich hab' gedacht. Wow, was hab' ich da gemacht, wie konnt' ich nur. Ich hätt' das doch geschafft, ich bin doch stark, bin immer stark, hätt' ich doch geschafft mit'n Kind. Aber des war dann zu spät." [...]

„Und das war weg, ja mhm. Ich glaube, dass ich echt in a Depression gefallen bin. Jetzt, im Nachhinein, kann ich das so sagen. Man hat es aber nicht gemerkt." [...]

„Na, schon erschreckend oder? ...Ich hab' für mich selber so gedacht, wow, ich sitz' da in der Schule, an einem Tag schwanger, am nächsten Tag nach der Abtreibung und niemand merkt irgendwas, na, lache wie immer, spreche wie immer, cool wie immer, aber innerlich war ich echt zerbrochen." […]

„Ja, und abends, wenn's dann Zeit zum Schlafen war, nix mehr zum Lernen und nix mehr zum Fernseh'n, war's richtig laut, also nicht mehr latent, richtig laut, also ich hab' mir dann vorgestellt, wie mein Kind aussehen würde, welche Augenfarbe es hätte, wie es mich anschauen würde, ob's da wäre und dann nicht mehr da war. Ich hab' wirklich gedacht, ich bin verrückt geworden und ich hab' auch gemerkt, in manchen Zusammenhängen hab' ich mich emotional nicht unter Kontrolle, na, und irgendwie mit Kindern, mit Babys zu tun hatte. Meine Schwester ist kurz danach schwanger geworden, das war sehr schwer für mich. Sie hat das Baby gefeiert von Anfang an." […]

und ich hab' für mir gedacht, ich werde nie, nie in meinem Leben Kinder haben… Ich hätte eines haben können und es hat gerade nicht gepasst und dann hab' ich's weg machen lassen, ich hab' mir irgendwie selber das Recht genommen, jemals wieder Kinder, Kinder zu haben, so eine Art Selbst-Strafe, würde ich's jetzt sagen, aber insgesamt war's innerlich richtig tot in mir. Ich hab' mich nicht mehr richtig freuen können und nicht mehr richtig getrauert. Mir war alles so, so ein Einheits-Brei. Ich hab' gedacht gut, das war jetzt mein Leben, ja, da kann mir aber niemand helfen. Ich kann niemand…"

Den Moment ihrer Verwandlung schildert sie so:

„… Aber dann kam ein ganz eigenartiger Moment und der ist schwierig zu erklären. Ich glaub' das hängt damit zusammen, dass wir da von irgend einer anderen Dimension sprechen. Mitten in seiner Predigt, hört er einfach auf und hält ein paar Sekunden inne. Und ich wusste als ich da saß in dieser Gruppe, von keine Ahnung, von dreißig, vierzig Leut, jetzt wird Gott mit mir reden. Ich wusste das irgendwie und dieser Pastor sagte, von vorne er sagte: Ich hab' die ganze Zeit so ein Bild vor

meinem geistigen Auge und ich muss das jetzt einfach sagen, bevor ich weiterspreche: Ich sehe eine junge Frau, die abgetrieben hat und sie hat zu Gott gesagt: Wenn es Dich wirklich gibt, dann vergib mir bitte. Und Gott möcht' Dir sagen, dass er ihr vergibt und dass er ihr Kinder schenken möchte. Und ich saß da und ich begann zu heulen (lacht) und konnte gar nicht aufhören zu heulen. Meine Freundin neben mir, der blieb der Mund offen stehen, die wusste natürlich von nichts. Irgendwann hat sie mich dann aus diesem Raum rausgebracht, weil ich nicht mehr aufhören konnte, zu weinen, dieser ganze Schmerz, der sich so lange aufgestaut hatte, der kam jetzt aus mir raus und ich hab' geweint und geweint, ich weiß nicht wie lange, das kann ich Dir nicht sagen. Aber eines weiß ich, dass an diesem Tag diese ganze Schwere, diese ganze Dunkelheit, mit einem Schlag weg war von meinem Leben. Ich erinnere mich, ich habe mich gefühlt, als könnte ich fliegen, so leicht war mir ums Herz. Und das war ein wichtiger Neustart für mich, ja. Von diesem Tag an hat ein neues Leben für mich begonnen. Zuerst ging ich also nach Hause und dachte: Wow, es ist wirklich passiert. Es ist alles neu, ich hätt' gar nicht...mein Leben wieder aufnehmen, wie geplant, net. Aber natürlich dann ließ mich der Gedanke nicht mehr los. Moment mal, da ist ein Gott...der hat nicht nur meine Gedanken gehört, ja, später hab' ich dann verstanden, das war wohl eine... Der hat meine Gedanken gehört und hat darauf geantwortet.

Vergleicht man diese berührende und mitreißende Schilderung einer Frau, die abgetrieben hat und zu Gott und ihrem Heiland gefunden hat, mit der Rechtfertigung von Alice Schwarzer für ihren Einsatz des kalten, gedankenlosen und ichbezogenen Tötens, ohne Spur eines Mitleides mit dem aufblühenden, ausgelöschten Menschen, so wird man mitten in den Zweikampf von Gut und Böse gestellt. Selig, wem die Gnade gegeben ist, das Gute zu erkennen. Selig, die sich für die gute, gerechte Sache einsetzen und dafür verfolgt werden. Lange habe ich diese Seligpreisung, wie sie auch in der Oper von Wilhelm Kienzl, Der Evangeli-Mann, so mitfühlend schön vertont wurde, nicht verstanden, bis ich verstanden habe, dass die Verfolgung ihre Ursache darin hat, dass viele leiden müssen, weil sie sich für eine gerechte Sache einsetzen.

Unter den vielen Beiträgen, Postings, zu diesem Interview sind auch einige, die zeigen, dass Frauen wie dazu getrieben werden, ihr eigenes Leid auszusprechen und dieses Bekenntnis als Trost empfinden.

In einem Exerzitien-Seminar habe ich erlebt, dass, nachdem eine Frau über ihre Abtreibung berichtet hat und wie sehr sie diese bereut hat – ich glaube ich habe das Thema angesprochen – brach es aus einigen Frauen dann heraus, ihren Schmerz, ihre Reue in der Versammlung preis zu geben.

Da kann sich Frauenministerin Holzleitner noch so krampfhaft gegen das Erleben der Schuld aufbäumen und keine zulassen, die Wahrheit, die aus den Zeugnissen spricht, ist aus dem wirklichen Leben:

Zeugnisse

@ReginaLindermayr-wi6iy

Ein Gespräch, daß mich sehr berührt. Ich kenne diese Situation und habe mein Kind nie vergessen. Ich könnte mir selbst nie verzeihen. Im April ist mein Sohn mit 49 plötzlich verstorben und ich empfinde dies als Strafe für meine Abtreibung. Ich fühle mich jetzt als Mutter von zwei

verstorbenen Kindern Ich habe mich gefreut als der Schwangerschaftstest positiv war, doch ich wurde in diese Situation gedrängt, ich habe nur noch funktioniert. Genau zu diesem Zeitpunkt habe ich so ein Gespräch gebraucht. Danke an euch und danke an Gott

@ReginaLindermayr-wi6iy

Ich freue mich immer schon auf deine superfrommen Geschichten, doch heute bei der Überschrift *Abtreibung* habe ich sehr gezögert weil ich nicht wusste, ob ich mich darauf einlassen kann, weil ich eben seit Jahrzehnten ein grosses Problem damit habe und vermeide immer dieses Thema. Heute dachte ich, versuche es einfach mal „kannst ja sofort wieder Stopp -Taste drücken. Was für ein schönes tiefes Gespräch, daß mir so gut getan hat. Danke.

@natimucke

Der Kampf um Vergebung begleitet mich als Mutter von 4 Kindern schon seit Jahren weil ich einem das Leben verwehrt habe. Ob es jemals Heilung findet, weiß ich nicht.

@zapfjohanna4018

Danke für dieses Interview. Hätte ich die Dame eher kennengelernt, ich war auch in einer unmöglichen Situation..Hätte hätte Fahrradkette.. .vl Wäre jetzt ein weiteres wunderbares Wesen an meiner Seite... Ich bereue es bis heute... Mir hat das Video sehr geholfen, meine Geschichte besser anzunehmen. Dennoch werde ich vl. Auch professionelle Hilfe

@tawa0275 - jüngste Eintragung vor 14 Tagen, die anderen vor 6 Monaten
Ich wurde als minderjährige vor 40 Jahren zum Abbruch gezwungen. Ich werde mein Baby auch nie vergessen.Ja danach wurde alles schwarz und traurig um mich.Vor einigen Monaten trat Jesus in mein Leben.Er hat mir vergeben, ich mir noch nicht ganz. Abtreibungen sind die Todesursache Nr.1 mehr als 6 Millionen Babys wurden in Deutschland abgetrieben, " weggemacht".

Wunderbar tröstende Worte hat der heilige Papst Johannes Paul II. für diese leidenden Frauen in seiner Enzyklika „Evangelium vitae“ gefunden. Vielleicht die schönsten, wertvollsten Worte, die je ein Mensch ausgesprochen hat, um Frauen zu trösten:

“Einen besonderen Gedanken möchte ich euch, den Frauen, vorbehalten, die sich für eine Abtreibung entschieden haben. Die Kirche weiß, wie viele Bedingtheiten auf eure Entscheidung Einfluss genommen haben können, und sie bezweifelt nicht, dass es sich in vielen Fällen um eine leidvolle, vielleicht dramatische Entscheidung gehandelt hat. Die Wunde in eurem Herzen ist wahrscheinlich noch nicht vernarbt.

Was geschehen ist, war und bleibt in der Tat zutiefst unrecht. Lasst euch jedoch nicht von Mutlosigkeit ergreifen, und gebt die Hoffnung nicht auf. Sucht vielmehr das Geschehene zu verstehen und interpretiert es in seiner Wahrheit. Falls ihr es noch nicht getan habt, öffnet euch voll Demut und Vertrauen der Reue: Der Vater allen Erbarmens wartet auf euch, um euch im Sakrament der Versöhnung seine Vergebung und seinen Frieden anzubieten.

Ihr werdet merken, dass nichts verloren ist, und werdet auch euer Kind um Vergebung bitten können, das jetzt im Herrn lebt. Mit Hilfe des Rates und der Nähe befreundeter und zuständiger

Menschen werdet ihr mit eurem erlittenen Zeugnis unter den beredtesten Verfechterinnen des Rechtes aller auf Leben sein können. Durch euren Einsatz für das Leben, der eventuell von der Geburt neuer Geschöpfe gekrönt und mit der Aufnahme und Aufmerksamkeit gegenüber dem ausgeübt wird, der der Nähe am meisten bedarf, werdet ihr eine neue Betrachtungsweise des menschlichen Lebens schaffen.“ (Evangelium vitae 99)

**Oe24-Diskussion 12.4.2018**

Diese Diskussions-Sendung von Oe24-TV zeichnete sich gegenüber den Diskussions-Sendungen des ORF, „ZIB 2 History 2025“, „Radio-Kolleg, eine Geschichte der Abtreibung“ und „Journal Panorama – Litaneien für das ungeborene Leben“ dadurch aus, dass diese durch ihre spezielle Zusammensetzung, Dr. Fiala und Frau Grusch als auf ihre Tötungs-Ideologie fixierten Abtreibungs-Befürworter auf der einen und durch die spirituell geprägten Frauen, die katholische Schwester Katharina und die freikirchliche Pastorin Plonner auf der anderen Seite, die für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder eindrucksvoll brennen, sich hier ein geistiges Ringen der Ideologie des Tötens gegenüber der Barmherzigkeit des Leben-Lassens, das in dramatischen Weise manifestiert.

Der Medien-Fachmann Ploner was deutlich als Pro-Life-Sympathisant zu erkennen, die Moderatorin was sichtlich auch emotional mitgerissen, manchmal schienen sich bei ihr Pro-Life-Sympathien zu äußern, etwa wenn sie einwarf, dass der „neue Papst“ – gemeint ist offenbar Papst Benedikt – eine weniger strenge Verhütungs-Position einnimmt als etwa der „Humane vitae“ – Autor Papst Paul VI.

Während es also hier einem Privat-Sender gelang, die Diskussion mitreißend und authentisch zu gestalten, waren die früheren ORF-Diskussionen „Radio-Kolleg, eine Geschichte der Abtreibung“ eher ein Monolog der Tötungs-Ideologen, die Lebensschützer erhielten ein paar Brosamen von rund 3 Prozent der Sendezeit in letzterem Fall, das „Journal Panorama – Litaneien für das ungeborene Leben“ drückte schon im Titel den Spott gegenüber den aus dem Gebet Kraft schöpfenden Lebensschützern aus.

Die Sendung „Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung?“ war ein Glücks-Fall und eine Art Ehren-Rettung des ORF. Hier wurde durch das Zeugnis von Susanne Sachsenhofer das ganze Diskussions-Konzept auf den Kopf gestellt. Die Abtreibungs-Ärztin und die sichtlich leidende Frau, die vor kurzem abgetrieben hatte, offenbarten, dass sie das Kind um Verzeihung gebeten und für es eine Kerze angezündet haben. Die damalige Leiterin der Mairo-Abtreibungs-Klinik zeigte sich, bald 30 Jahre nach ihrer Abtreibung noch immer tief traumatisiert von der Brutalität ihres Abtreibungs-Erlebnisses. Irgendeinen Gedanken an das zu Tode gebrachte Kind hatte keinen Platz in ihrer Leidensgeschichte.

**Abstract**

Das Buch hat die Aufgabe, einen Überblick über die Auseinandersetzung des ORF mit der Thematik des Schwangerschaftsabbruchs in den letzten etwa 30 Jahren zu geben, wobei festgestellt werden soll, ob es Veränderungen in der Gestaltung der Sendungen gegeben hat und eine Trend-Entwicklung in der menschlich-empathischen Behandlung des Themas erkennbar ist.

Wie extrem sich die ethisch-moralische Bewertung der Abtreibung durch den ORF, der die Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich medial repräsentiert, in den letzten Jahrzehnten tatsächlich verändert hat, zeigt sich darin, dass ein Moderator damals noch erklären konnte: „Es gibt in Österreich derzeit rund 50.000 Abtreibungen pro Jahr und zwar zumindest 50.000. Es gibt eine Dunkelziffer, das heißt eine Schätzung, wonach in Österreich ungefähr so viele Kinder abgetrieben werden, wie geboren werden und das wären um die 100.000. Und das wäre eine Katastrophe, wenn diese Zahl stimmte."

Susanne Sachsenhofer, die selbst als junges Mädchen abgetrieben hat, stellte die Diskussion der Abtreibungs-Beschönigung dann gleichsam auf den Kopf. Sie berichtete: „Ich hab' zum Beispiel auch später sehr starke Gleichgültigkeits-Gefühle gehabt, das heißt, irgendwie versucht zu funktionieren, bis hin zu Selbstmord-Gedanken." Sie fand zum Glauben an Jesus Christus, bekannte ihre Schuld und bat auch ihr Kind um Verzeihung.

Und nun geschah etwas Unglaubliches. Die Abtreibungs-Ärztin sprach plötzlich auch über die Seele des Kindes, über Schuldgefühle und die Bitte um Verzeihung: „Das war auch für mich ganz ein wesentliches Thema und für mich war es immer so, dass es da bereits etwas gibt, eine Seele und bei dem Abbruch, oder ich hab's mit den Frauen gesprochen, die's selbst von sich aus davon angefangen haben, dass wir uns von diesem Kind verabschieden und dass wir dieses Kind um Verzeihung bitten, weil, das glaub' ich, das ist ganz wichtig, nicht nur für die Frau, das ist auch für das Kind wichtig und das war für mich immer greifbar da. Also das war nie, dass ich das ignoriert hätte, das war sehr bewusst". Ähnlich äußerte sich auch die Frau, die vor kurzem abgetrieben hatte und eine erbarmungswürdige seelische Not ausstrahlte. Nur eine Leiterin einer Abtreibungs-Klinik, die so durch die Qualen ihrer damals illegalen Abtreibung traumatisiert, war, dass sie nur auf ihr schmerzhaftes Erleben fixiert war, konnte ihrem abgetriebenen Kind mit keinem Wort gedenken.

Etwa 2 Jahre später wurde die Sendung „Orientierung – Abtreibungs-Pille" am 6. 9. 1998 als Produktion der Abteilung „Religion" des ORF gezeigt. Auch diese Sendung erweckte den Eindruck einer gut und lebendig gestalteten Diskussions-Sendung, einer Sendung mit akustischen Effekten im Sinn von Untermalung von dramatischen Darstellungen und wirklichkeitsgetreuen Aufnahmen eines Embryo gemeinsam mit der Gebärmutter und einem toten Kind in etwa dem 5. Monat mit einem faszinierenden, bleichen, schon sehr menschlichen Gesicht.

Etwa vier Jahre später, am 6. 9.1998, zeigt sich die Bericht-Erstattung des ORF zum Thema Abtreibung in der Sendung mit dem verspottenden Titel: „Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben völlig gewandelt. Die Abtreibungs-Gegner erhielten 3 Prozent der Sendezeit.

Die letzte dargestellte ORF-Sendung „ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung, 8. 1. 2025" enthielt zwar eine Diskussion der auf Abtreibung fixierten Ministerin mit einer Abtreibung-Gegnerin, doch wurde der Abtreibungs-Pionierin Alice Schwarzer eine fast ungestörte Präsentation ihrer Kinder-Phobie erlaubt. Auch die weiteren Beiträge waren einseitig.

Wie ungleich lebendig und wirklichkeitsnahe Sendungen über Abtreibung gegenüber den sterilen Sendungen des ORF sein können, zeigt die Sendung Oe24-Diskussion vom 12. 4. 2018 mit führenden Vertretern von Abtreibens-Befürworten und -Gegnern, ebenso die Sendung „Ich habe abgetrieben: Der Kampf um Vergebung und Neuanfang" Superfromm – Podcast vom 22. 9. 2024 welches ein Gespräch mit Petra Plonner wiedergibt. Wie tief befreiend dieses Gespräch war, zeigt sich auch darin, dass mehrere Frauen ihre Abtreibungen in ihren Postings zur Sprache brachten.

**Abstract**

The book aims to provide an overview of the ORF's engagement with the topic of abortion over the past 30 years or so, examining whether there have been changes in the format of its programs and whether there is a discernible trend in the humane and empathetic treatment of the topic.

The extent to which the ORF's ethical and moral assessment of abortion, which represents the pro-abortion society in Austria in the media, has actually changed in recent decades is demonstrated by the fact that a presenter at the time was still able to explain: "There are currently around 50,000 abortions per year in Austria, at least 50,000. There is an unreported number, that is, an estimate that roughly as many children are aborted in Austria as are born, which would be around 100,000. And that would be a catastrophe if this number were correct."

Susanne Sachsenhofer, who herself had an abortion as a young girl, then turned the debate about the whitewashing of abortion on its head. She reported: "For example, I later had very strong feelings of indifference, which meant trying to function somehow, even to the point of suicidal thoughts." She found faith in Jesus Christ, confessed her guilt, and also asked her child for forgiveness.

And then something incredible happened. The abortion doctor suddenly also spoke about the child's soul, about feelings of guilt and the request for forgiveness: "That was a very important topic for me, too, and for me it was always the case that there is already something there, a soul, and during the abortion, or I talked about it with the women who themselves initiated it, that we say goodbye to this child and that we ask this child for forgiveness, because, I believe, that is very important, not only for the woman, it is also important for the child, and that was always palpably there for me. So it was never that I ignored it; it was very conscious." The woman who had recently had an abortion expressed similar sentiments and radiated pitiful emotional distress. Only the director of an abortion clinic, so traumatized by the agony of her then-illegal abortion that she was fixated solely on her painful experience, was unable to commemorate her aborted child with a single word.

About two years later, the program "Orientation – Abortion Pill" was broadcast on September 6, 1998, as a production of the ORF's "Religion" department. This program, too, gave the impression of a well-crafted and lively discussion program, a program with acoustic effects that accompanied dramatic depictions and realistic shots of an embryo together with the uterus and a dead child in about the fifth month, with a fascinating, pale, already very human face.

About four years later, on September 6, 1998, the ORF's report on the topic of abortion was shown in a program with the mocking title: "Journal Panorama - Litanies for Unborn Life Completely Transformed." The anti-abortion activists received 3 percent of the airtime.

The last ORF program shown, "ZIB 2 History 2025 - 50 Years of Time Limit Regulations - Impunity for Abortion, January 8, 2025," did feature a discussion between the pro-abortion minister and an anti-abortion activist, but abortion pioneer Alice Schwarzer was allowed to present her child phobia almost uninterrupted. The subsequent contributions were also one-sided.

The Oe24 Discussion program from April 12, 2018, featuring leading representatives of abortion advocates and opponents, demonstrates how unequal the vivid and realistic nature of abortion programs compared to the sterile ORF programs. The same applies to the Superfromm Podcast program "I Had an Abortion: The Fight for Forgiveness and a New Beginning" from September 22, 2024, which features a conversation with Petra Plonner. The profoundly liberating nature of this conversation is also demonstrated by the fact that several women discussed their abortions in their posts.

# ZIB 2 History 2025

## 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung

**8. 1. 2025, 22.32 ORF 2, 36 Min.**

**Der Sendungs-Verlauf**

0,00 Audio-Signatur

0,08/0,04 Vorschau auf die Sendung (Anmerkung 1): Alice Schwarzer: „Ganz klar, meine Mutter hätte abgetrieben, mich gäbe es nicht“

0,12/0,04 Franziska: „Also für mich war die Entscheidung trotzdem klar, eigentlich von Anfang an“

0,16/0,03 Gebetsgruppe: „...Sohn des Vaters...“

0,19/0,05 Christian Broda, Justiz-Minister: „Manchmal muss man den Mut zu Grundsätzen haben.

0,24/0,09 Eva Maria Holzleitner, SPÖ-Frauenvorsitzende: „Jetzt wollen wir aber in die Zukunft blicken und tatsächlich auch den Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetzbuch bringen.

0,33/0,04 Petra Plonner, „fairändern“-Vorsitzende: „Abtreiben zu gehen und dann wiederum schwanger werden, so einfach geht das nicht, das merkt man sich ein Leben lang,“

0,37/0,02 Einblendung: 50 Jahre Fristenregelung -Straffreiheit bei Abtreibung

0,39/0,57 Zimmermann: Hunderte Jahre Medizingeschichte finden sich in diesen Büchern, eine Geschichte, die oft geprägt ist vom Spannungsfeld zwischen medizinischer Machbarkeit und moralischen oder religiösen Ansprüchen. Genau so verhält es sich mit dem Thema, dem wir uns heute widmen. 5O Jahre Fristenregelung in Österreich. Ich begrüße Sie ganz herzlich zu dieser ZIB 2 History.

Wir befinden uns hier im medizinisch-historischen Museum, einem Haus, das Kaiser Josef II. einst als Ausbildungsstätte für Chirurgie gegründet hat. Hier gibt es alte anatomische Wachsmodelle (Anmerkung 2), von denen Sie noch einige sehen werden und medizinische Instrumente, die einst wohl sehr fortschrittlich waren.

Verboten war schon damals eine ungewollte Schwangerschaft zu beenden, auch wenn Josef II. die strengen Abtreibungsgesetze des 18. Jahrhunderts etwas entschärfte. Betroffene Frauen wurden nicht mehr hingerichtet, statt dessen in den Kerker geworfen und ausgepeitscht. Auch heute noch

steht ein Jahr Gefängnis auf Abtreibung und Beihilfe dazu. Es gibt nur ein Zeitfenster, in dem nicht bestraft wird, eine 3-Monats-Frist, von der die Fristenlösung ihren Namen hat.

Vor ihrer Einführung haben Frauen, die nicht wussten, wie sie ein weiteres Kind durchfüttern sollten, oder Angst hatten vor gesellschaftlicher Ächtung, weil sie unverheiratet schwanger waren, im Verborgenen Hilfe gesucht. Wenn man diese Instrumente hier sieht, die früher zur Abtreibung verwendet wurden, kann man sich denken, dass das oft mit schweren bis lebensbedrohlichen Verletzungen einherging. Helma Poschner und Monika Feldner-Zimmermann werfen einen Blick zurück.

1,36/0,17 Sprecherin: Seit Jahrzehnten ist Elfriede Hammerl erfolgreiche Journalistin, bekannt für kritische Kolumnen zu Frauen-Themen. Anfang der 70er-Jahre beginnt ihre Karriere. Zu dieser Zeit trifft sie auch eine höchstprivate Entscheidung für den Schwangerschafts-Abbruch.

1,53/0,19 Elfriede Hammerl: Ich war eine erwachsene Person. Ich habe genau gewusst, was ich tu (Anmerkung 3) und ich war in der privilegierten Situation, dass ich also erstens auch wusste, an welche Ärztinnen ich denken kann und zweitens in der Lage war, das nötige Geld aufzutreiben, aber das war eine nicht unbeträchtliche Summe.

2,12/0,34 Sprecherin: Zur gleichen Zeit gehen prominente Frauen in der deutschen Zeitschrift „Stern“ mit dem Bekenntnis an die Öffentlichkeit, dass sie abgetrieben haben. Darunter Schauspielerinnen wie Inge Meisl, Senta Berger oder Romy Schneider. (Anmerkung 4) Ein Tabu-Bruch und damals praktisch eine öffentliche Selbstanzeige, denn der Schwangerschaftsabbruch ist bei strenger Strafe verboten und findet nicht selten unter gefährlichen Bedingungen in Hinterzimmern statt. Die dafür verwendeten Gegenstände sind heute noch in Museen zu finden, wie die Historikerin anschaulich erklärt

2,46/0,26 Maria Mesner, Historikerin: Naja meistens wurden harte Gegenstände, also Katheter, eingeführt und damit ein Abgang des Fötus verursacht. Dass jemand tatsächlich zu Tode kam war jetzt nicht der Normal-Fall, aber die Gefahr war vorhanden und gesundheitliche Schäden wurden ebenfalls in Kauf genommen.

3,12/0,32 Sprecherin: Die 60er und 70er-Jahre stehen im Zeichen des gesellschaftlichen Aufbruchs. Die Forderungen nach mehr Selbstbestimmung werden lauter. Federführend die SPÖ-Frauen und die Frauenbewegung. Es ist die Zeit der SPÖ-Alleinregierung unter Kanzler Kreisky. Er selbst gibt sich sehr zurückhaltend, lässt aber seinem Justizminister Christian Broda, freie Hand, eine Reform auszuarbeiten, für die die SPÖ am Parteitag in Villach, 1972 den Grundstein legt.

3,44/0,07 Christian Broda: „Machmal muss man den Mut zu Grundsätzen haben.

3,51/0,06 Sprecherin: „Johanna Dohnal, erste Frauenministerin fasst die Linie ihrer Partei später so zusammen:

3,57/13 Johanna Dohnal: In meiner Partei besteht die Forderung nach Straffreiheit für die Frauen seit der 1. Republik. Und an dieser Einstellung hat sich nichts geändert. Wir können und werden vom bestehenden Gesetz von der Fristenregelung nicht abgehen.

4,10/19 Sprecherin: Doch vor dem Beschluss kommt starker Gegenwind, allen voran von der Katholischen Kirche und ihren Laienbewegungen, wie die „Aktion Leben“ (Anmerkung 5), die zu Groß-Demonstrationen aufrufen. Kardinal König (Anmerkung 6) marschiert an der Spitze mit. Die Stimmung ist auch in der Bevölkerung aufgeheizt.

4,29/0,2 Interviewer: „Was sagen Sie zur Fristenlösung?“

4,31/0,10 Frau mittleren Alters: „Ja also wissen Sie: Fristenlösung, Ob das jetzt Ein Monat ist oder zwei Monate oder drei. Ich finde das ist ganz gleich. Irgendwo, entschuldigen Sie das harte Wort, ist es doch Mord.

4,41/0,8 Frau, etwa 30 Jahre alt: Ja also ich habe jetzt drei Kinder und wenn ich jetzt in die Lage käme, dass ich ein viertes Kind bekommen müsste, würde ich abtreiben. Also ich würde es auf jeden Fall tun.,

4,49/0,5 Jüngere Frau: „Dass ist auf jeden Fall die Tötung eines Lebewesens, auch schon im ersten Monat und im dritten Monat erst recht.“

4,54/0,9 Frau mittleren Alters: Es ist eine rein persönliche Angelegenheit. Man soll nicht aus Opportunität handeln, sondern aus reiner persönlicher Überzeugung (Anmerkung 7)

5,03/0,6 Ältere Frau: Jeder soll entscheiden, wie er mag.

5.09/0,11 Sprecherin: Doch die Stimmen der SPÖ allein reichen, um die Fristenregelung im Parlament zu beschließen, gegen die Volkspartei und gegen die Freiheitlichen.

5,20/0,6 Nationalratspräsident Alfred Maleta: damit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen.

5,26/0,17 Hammerl: Da war eine unglaubliche Erleichterung, weil es wirklich zur Selbstbestimmung beigetragen hat. Es ist ja nicht so, dass die Frauen ununterbrochen danach streben Schwangerschafts-Abbrüche zu machen, aber es gibt Situationen, wo Frauen sich sehr bewusst dafür entscheiden.

5,43/0,8 Sprecherin: Nachträglich versucht die Katholische Kirche mittels Volksbegehren die Reform rückgängig zu machen. Bundesweit wird dafür mobilisiert.

5,51/0,8 Kardinal König: „Daher erheben wir noch einmal vor dem ganzen Volk unsere Stimme gegen die Tötung menschlichen Lebens.“

5,59/0,7 Sprecherin: „Das Volksbegehren erhält 900.000 Unterschriften, kann die Fristenregelung aber nicht mehr zu Fall bringen“

6,06/0,22 Mesner: Es hat vor allem Dingen auch bedeutet, dass vor allen Dingen in größeren Städten, auch spezielle Einrichtungen geschaffen wurden, in denen Abbrüche sicher und auch in einem nicht bestrafenden Klima für diese Einrichtungen in Anspruch nehmenden Frauen durchgeführt wurden.

6,28/0,10 Sprecherin: „Seit 50 Jahren ist der Schwangerschaftsabbruch in den ersten 3 Monaten straffrei. Eine Regierung könnte das Gesetz aber mit einfacher Mehrheit kippen.

6,38/0,23 Hammerl: Es ist ja nichts in Stein gemeißelt und man muss immer aufpassen und man muss insgesamt immer immer schauen, dass Frauenrechte nicht beschnitten werden und insbesondere diese Bestimmung über die Selbstbestimmung über den eigenen Körper (Anmerkung

8) wird ja immer und immer wieder in Frage gestellt. Man sollte es aus dem Strafrecht herausnehmen. Also das wäre ganz, ganz wichtig.

7,01/0,29 Zimmermann: „Wer soll entscheiden über das, was im Körper einer Frau geschieht? Politiker, Religionsvertreter oder die betroffene Frau selbst? Diese Frage hat auch die deutsche Frauenrechtlerin und Journalistin Alice Schwarzer angetrieben, als sie vor mehr als 50 Jahren begonnen hat, sich für die Selbstbestimmung der Frau stark zu machen, auch im Hinblick auf Schwangerschaft. In den 70er-Jahren hat sie damit ein Tabu-Thema ins Rampenlicht gerückt und einen bedeutenden Stein auf den Weg zur Fristenregelung gelegt.

7,30/0,29 Zimmermann: Ich habe Alice Schwarzer zu einem Interview getroffen

Das ist also das Titelblatt des Stern, das damals Bewegung in das Thema Schwangerschaftsabbruch gebracht hat. Danke Alice Schwarzer, dass Sie sich Zeit nehmen für das Interview. Sie haben alle diese Frauen aufgetrieben. Sie haben 374 Unterschriften gesammelt. Was hat Sie denn zu dieser Aktion bewogen?

7,59/0,57 Alice Schwarzer: „Ich habe einmal irgendwann ist mir klar geworden vor 71, haben Frauen ja auch zu Millionen abgetrieben. Aber es war das dunkelste Geheimnis. Also früher hat eine Frau noch nicht mal mit der besten Freundin oder der eigenen Mutter darüber gesprochen und war sehr verloren. ...Ärzte, die davon profitiert haben und die Frauen waren extrem alleine damit und der Skandal war, dass man plötzlich entdeckt hat, ich bin ja gar nicht alleine, weil ja das Entscheidende ist, wir sind viele. Wir sind ganz unterschiedlich und wir alle haben Gründe abzutreiben und möchten das endlich unter Umständen tun können, die nicht unser Leben gefährden und nicht demütigend sind.

26,59

8.56/0,11 Zimmermann: Aber dennoch haben diese Frauen alle etwas riskiert. Der Schwangerschaftsabbruch war ja verboten zu der Zeit also strafrechtlich.

9,07/0,25 Alice Schwarzer: Ja, also, in Wahrheit war es ja so, dass es zwar diesen Strafparagraphen gab, aber die Frauen kamen nicht ins Gefängnis. Wie wollen sie Millionen Frauen ins Gefängnis stecken. Wer soll dann spülen? Ja, so (lacht). Es war ein Damokles-Schwert, eine Einschüchterung und Bedrohung und natürlich hat man sich auch dadurch geschämt. Es war etwas nicht Egales, was man tat.

9,32/0,7 Zimmermann: „Haben Sie sich keine Sorgen gemacht, dass es negative Folgen haben könnte, für die Frauen und auch für Sie, da so vor den Vorhang zu treten?

9,39/0,24 Schwarzer: Ich weiß nicht wir haben (lacht verhalten) wir hatten einfach einen großen Zorn. Das war natürlich der Aufbruch der Frauen und es war selbstverständlich, dass man mutig war, wobei ich muss sagen, wenn die Frauen, die da alle unterschrieben haben, also die hatten meine ganze Bewunderung, weil es war nicht nur für die Frau von nebenan heikel, es war auch für den Staat heikel. Sie haben ihre Karriere riskiert.

10,03/0,11 Zimmermann:  Sie selber haben unterschrieben aus Solidarität, obwohl sie selber, wie Sie später gesagt haben, nicht abgetrieben haben. Hatten Sie nie Sorge, dass das die ganze Aktion ein bisschen ins schlechte Licht rückt.

10,14/0,28 Schwarzer: Nein Es war das Bekenntnis, überhaupt nicht. Es spielt gar keine Rolle, ob man wirklich abgetrieben hat. Im Kopf haben wir alle ja hundertfach abgetrieben. Ich kenne sehr gut die Situation, die Angst, in einer entscheidenden Lebensphase, wo dass gar nicht ging. Bin ich jetzt ungewollt schwanger? Also fast alle Frauen kennen das. Erst als ich später gefragt wurde, habe ich gesagt, stimmt, genau wie Simone de Beauvoir, Hat ja auch unterzeichnet in Frankreich und hat nie abgetrieben. (Anmerkung 9)

10,42/0,05 Zimmermann: Heute gibt's halt viele, die sagen würden: Ah, Alles Fake, alles gelogen, alles stimmt nicht.

10,47/0,29 Schwarzer: Ich weiß nicht, wo der Fake ist. Ich meine ich habe mich dafür eingesetzt, dass man nicht mehr zittern muss bei dem Gedanken, dass man ungewollt schwanger wird und dass das ganze Leben anders laufen wird. Also es ist egal, ob man abgetrieben hat oder nicht. 99 Prozent aller Frauen kennen das und nicht nur die Frauen, die Beziehungen mit Männern haben, sondern eine Frau kann auch vergewaltigt werden uns so weiter. Es geht uns alle an.

11,16/0,13 Zimmermann: „Sie selber haben in Ihrer Zeit in Paris auch sehr nahe miterlebt, eigentlich was passieren kann, was sein kann, wenn man heimlich abtreibt.

11,29/0,48 Schwarzer: Eine Freundin wäre fast verblutet und das ist aber auch das einzige Mal, sie war bei einer Engelmacherin, also Küchentisch und so, dass Sie es mitgekriegt haben und so. Ja. Man musste, Ja. Aber man hat nicht darüber gesprochen. Viel schlimmer ist, dass wir über 50 Jahre danach hier sitzen und das einzige Land, das es geschafft hat, ist Frankreich, wo Macron das Recht abzutreiben in den ersten drei Monaten in der Verfassung verankert hat. Bravo. Das ist natürlich ein entscheidendes Tun gegen Entmündigung, dass nicht die Frau selbst es geht ja nicht nur um den Körper es geht um viel mehr als den Körper. Es geht ja um das Leben bei einem Kind

12,17/0,10 Zimmermann: Wenn Sie sagen: um das Leben. Es steht ja oft in der Diskussion, dass das Leben der Mütter oder das Leben der Frauen gegen das Leben derer, die noch gar nicht auf der Welt sind.

12,27/0,38 Schwarzer: „Nun ja, also ich meine, das ist natürlich eine Grundauffassung, die man hat, also für mich ist ein Fötus kein Kind. Das ist ja jetzt, also ich denke im dem Moment wo das Kind auf der Welt ist und eigenständig leben kann, ist es eine Person die da ist und da gibt es keine Debatte mehr. Sogar die Katholische Kirche hat früher, hatte die Regel, dass ein Fötus, ein männlicher Fötus, ab 40 Tagen zu schützen ist und ein weiblicher ab 80 Tagen. Das ist alles Ideologie, das ist Willkür und das ist fern vom Leben (Anmerkung 10)

13,05/07 Zimmermann: „Sie sind selber bei Ihren Großeltern aufgewachsen und Ihre Mutter, zum Zeitpunkt Ihrer Geburt, jung und ledig war.

13,12/0,2 Schwarzer: Ja das stimmt nicht

13,14/0,5 Zimmermann: Haben sie sich je Gedanken darüber gemacht, wie Ihre Mutter entschieden hätte...

13,19/0,6 Schwarzer: Meine Mutter hätte mich abgetrieben, mich gäbe es nicht, aber das wüsste ich dann ja auch nicht. Also wir sollten nicht sentimental sein.

13,25/0,3 Zimmermann: Wer sollte entscheiden dürfen? Die Frau ganz alleine oder…

13,28/0,18 Schwarzer: Erfahrungsgemäß bleibt das im Fall der Fälle auch an der Frau ganz alleine hängen. Das kennen wir ja auch aus getrennten Ehen und so weiter wunderbar. Es gibt jetzt immer mehr Väter, die mit Verantwortung übernehmen, aber das ist ein Prozess, der ist noch im Werden, ja Die Frau ist es, ja. Es ist ihr Körper, es ist ihr Leben und das muss ohne Einschränkung geschehen. Jetzt versucht man, die Frauen unter Druck zu setzen über die Ärzte. In einer Großstadt wie Köln haben Sie kaum Möglichkeiten, legal abzutreiben, weil hier herrscht die Katholische Kirche und da müssen Sie nach Berlin fahren. Das müssen Sie sich mal vorstellen.

13,46/0,12 Zimmermann: Wir sind jetzt, Sie haben  angesprochen, was es in Deutschland für Schwierigkeiten gibt. Wir sehen aber auch in den USA, wir sehen in Polen, dass sich eigentlich das Rad der Zeit zurückdreht. Wie ernüchternd finden Sie das? (Anmerkung 11)

13,58/0,43 Schwarzer: Ja, das ist bedrohlich, aber genau so bedrohlich ist, dass sich das Rad nicht nach vorne gedreht hat. Es hat sich für die Frauen nicht nach vorne gedreht. In den letzten 50 Jahren, wo sehr oft linke und liberale Regierungen an der Macht waren, in der ganzen Welt, in Österreich, in Deutschland, in Deutschland haben wir noch immer nicht das Recht auf Abtreibung.

14,41/0,10 Zimmermann: Hatten Sie den Eindruck, dass das, was Sie in den letzten 50 Jahren gemacht haben, dass dies nur ein kleiner Baustein war, ein kleiner Funke?

14,51/0,46 Schwarzer: Ja man lernt natürlich, wenn man älter wird, dass die Geschichte ein Prozess ist, in dem es vorwärts und auch rückwärts geht. Also wie ich jung war, hatte ich gedacht ,“ Jetzt geht’s los“. Jetzt wird’s immer fortschrittlicher, immer moderner, immer selbstbestimmter. Nein, das ist ein Prozess, der sehr schwierig ist und sehr gefährdet und natürlich auch die jungen Frauen profitieren von der relativen Legalität der Abtreibung. Gleichzeitig gibt es diesen Strafparagraphen und das sind ja alles Manöver hier. Und wir haben jetzt einen Leidensdruck für die Mütter und Großmütter.. Ich hoffe es wird Ihnen erspart, tief runter zu müssen, bevor wir protestieren, ja?

15,37/0,34 Zimmermann: Ab wann ist menschliches Leben menschliches Leben? (Anmerkung 12) Ab welchem Stadium der Schwangerschaft, wie hier in Wachsmodellen dargestellt, ist es zu schützen und wiegt dieser Schutz mehr als der Schutz der Entscheidungsfreiheit der betroffenen Frauen? Eine schwierige Frage, die auch von Land zu Land unterschiedlich beantwortet wird. Verena Gleitsmann hat einen Blick über die Grenzen geworfen.

16,11/0,22 Der Kampf um weibliche Selbstbestimmung. Weltweit treibt er die Menschen auf die Straßen. In den USA, in Polen, in Deutschland. Dort kocht wenige Wochen vor der Bundestagswahl die Debatte um Schwangerschaftsabbrüche erneut hoch. Vor dem Bundestag in Berlin fordern Anfang Dezember Tausende die Abschaffung des umstrittenen Paragraphen 218 im deutschen Strafgesetzbuch

16,33/0,14 Nora Szasz, Ärztin, Kassel: Ich erlebe tagtäglich die Realität der Frauen, die ungewollt schwanger sind, die sich die Meinung der Ärzte anhören müssen, dass sie nicht den Abbruch machen sollen, die Schwierigkeiten haben, die Kostenübernahme zu kriegen und das zu finanzieren.

16,39/0,20 Sprecherin: So wie in Österreich sind auch in Deutschland Schwangerschaftsabbrüche grundsätzlich verboten. In den ersten 12 Wochen bleiben sie allerdings straffrei. Nach einer Pflichtberatung und 3 Tagen Wartezeit. Das kritisieren inzwischen nicht nur die Vereinten Nationen, sondern auch eine von der Regierung beauftragte Expertinnen-Kommission. Dieser Kommissionsbericht wird vom deutschen Gesundheitsminiter Dr. Karl Lauterbach gezeigt.

16,47/0,6 Carmen Wedde, Bundestagsabgeordnete, SPD: Und deshalb muss sich das Strafgesetzbuch ändern, wenn wir die Versorgungslage von Frauen sicherstellen wollen.

16,53/0,11 Sprecherin: SPD und Grüne bringen deshalb Anfang Dezember im Bundestag einen Antrag auf  Legalisierung ein und stoßen auf heftigen Widerstand von AFD, CDU und CSU

17,04/0,4 Dorothee Bär, Bundestagsabgeordnete CDU: Für uns ist es werdendes Leben, für Sie ist es ein Zellhaufen.

17,08/0,11 Sprecherin: Die Frage, ob eine Abtreibung gesetzlich erlaubt ist, prägt nicht nur den Wahlkampf in Deutschland. Sie hat auch das Rennen um das Weiße Haus dominiert.

17,19/0,14 Kamala Harris, US-Präsidentschaftskandidatin der Demokraten: The right of every woman in every – Das Recht aller Frauen in allen US-Bundesstaaten über ihren eigenen Körper (Anmerkung 13) zu entscheiden, steht auf dem Spiel und ich frage Euch, wie können sie es wagen? … How dare they.

17,33/0,38 Sprecherin: 2022 hatte der oberste Gerichtshof in den USA „Roe versus Wade“ gekippt, ein knapp 50 Jahre altes Gesetz, dass das grundsätzliche Recht auf Abtreibungen landesweit erlaubt hatte. Das politische Vermächtnis von Donald Trump. Er hat in seiner ersten Amtszeit als US-Präsident drei ultra-konservative Richter ernannt und damit für die dafür notwendige Mehrheit gesorgt. Seitdem können die US-Bundesstaaten selbst entscheiden, ob und welchen Zugang Frauen zu Schwangerschaftsabbrüchen haben. Im streng religiösen Alabama etwa sind sie ganz verboten, sogar im Fall einer Vergewaltigung. (Anmerkung 14)

Ausnahmen soll es nur geben, wenn das Leben der Mutter durch die Schwangerschaft ernsthaft gefährdet ist. https://www.deutschlandfunk.de/abtreibungsverbot-in-alabama-rueckkehr-der-engelmacherinnen-100.html

18,11/0,23 Heather Scanes, Frauenärztin Alabama: ...Statt zu helfen muss man sich jetzt jedes Mal überlegen, wandere ich dafür jetzt ins Gefängnis?  Wird meine Patientin bestraft? Wir werden in eine unmögliche Situation gebracht als Ärztinnen und als Frauen.

18,34/0,18 Sprecherin: Aktivistinnen versuchen nun, das Recht auf Abtreibungen mit Hilfe regionaler Abstimmungen abzusichern. In 7 Bundesstaaten ist Ihnen das zuletzt auch gelungen. Landesweit besteht da aber wenig Hoffnung. Der neuerliche Wahlsieg von Donald Trump rückt Reformen in weite Ferne.

18,52/0,41 Sprecherin: Wie schwer es ist, Verbote wieder aufzuheben, das zeigt die Situation in Polen. Das Land hat die strengsten Abtreibungsgesetze in der Europäischen Union und selbst die neu gewählte liberal geführte Regierung scheitert im vergangenen Sommer daran, sie im Parlament zu kippen. Die Frauen zahlen dafür einen hohen Preis. Mindestens 7 Frauen sind aufgrund versäumter Behandlungen gestorben. Zehntausende haben im Geheimen oder im Ausland abgetrieben. Ein zweites Mal dürfen sie nicht enttäuscht werden, ist Katarszyina Kortula überzeugt, sie ist Polens erste Gleichstellungs-Ministerin und plant im neuen Jahr einen neuen Anlauf.

19,33/0,13 Katarzyna Kotula, Gesundheitsministerin, Neue Linke: If we do not change the law... Wenn wir als Regierung dieses Gesetz nicht ändern, dann werden wir die nächsten Wahlen verlieren, aber ich bin überzeugt, dass wir das schaffen. I am shure we can find consenses…

19,46/0,05 Sprecherin: Die Entwicklung in ihrem Land sieht die polnische Ministerin jedoch als deutliche Warnung.

19,51/0,30 Katarzyna Kotula: Anything that happens in Poland can happen anythere. Was in Polen passiert ist kann überall passieren, auch in Deutschland, auch in Österreich, denn die Rechte von Frauen und Minderheiten sind das erste, was autoritäre Regime abschaffen und es geschieht

schrittweise, wie wenn man einen Frosch kocht. Der Frosch erkennt nicht, dass das Wasser immer heißer wird, bis es zu spät ist… it boiled and so it is to late.

20,21/0,10 Sprecherin: Der Kampf um weibliche Selbstbestimmung er hört nie auf. Denn auch bereits errungene Rechte sind keine Selbstverständlichkeit.

20,31/0,05 Zimmermann: Und ich begrüße jetzt Eva Maria Holzleitner, Vorsitzende der SPÖ-Frauen

20,36/0,02 Eva Maria Holzleitner: Vielen Dank für die Einladung

20,38/0,8 Zimmermann: und Petra Plonner, Vorsitzende der Initiative „fairändern“, die auch in Teenager-Jahren selber abgetrieben hat und es bereut hat. Danke für’s Kommen.

20,46/0,1 Petra Plonner: Dankeschön

20,47/0,16 Zimmermann: Die Fristenlösung in Österreich, die gibt’s seit 50 Jahren. Es ist eigentlich ein rechtlicher Kompromiss. (Anmerkung 15) Abtreibung ist verboten aber binnen der ersten 3 Monate nach Beratung durch einen Arzt, durch eine Ärztin, straffrei. Sie beide finden, es gehört etwas geändert, aber aus unterschiedlichen Gründen, Frau Holzleitner was?

21,03/0,27 Holzleitner: Für uns ist ganz wichtig, dass das Selbstbestimmungsrecht von Frauen auch hochgehalten wird und die Fristenregelung vor 50 Jahren war ein großer Meilenstein, jetzt wollen wir aber in die Zukunft blicken und tatsächlich auch den Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetz bringen, rein in das Gesundheits-Recht, damit wir auch wirklich einerseits für das Gesundheits-Personal eine bessere Absicherung da ist und für die Frauen auch wirklich Selbstbestimmung garantiert werden kann. (Anmerkung 16)

21,30/0,1 Zimmermann: Sie sehen das ein bisschen differenzierter?

21,31/0,25 Plonner: Ja, genau. Es ist gut, wenn wir zurückschauen auf 50 Jahre und sehen, dass sich auch einiges geändert hat, gesellschaftlich. Man merkt, dass der Druck auf die Frauen nicht mehr dahingehend ist, dass sie möglichst viele Kinder kriegen sollen heutzutage, sondern der Druck geht eher in Richtung Abtreibung und ich gehe nicht davon aus, dass alle diese Abtreibungen freiwillig und selbstbestimmt durchgeführt werden. Ganz im Gegenteil.

21,56/0,5 Zimmermann: Frau Holzleitner glauben Sie nicht, dass wenn man sie aus dem Strafgesetzbuch herausnimmt, dass es dann mehr Abtreibungen geben wird?

22,01/0,39 Holzleitner: Wir sehen einfach, dass gerade in anderen Ländern, wo eben Einschnitte beim Schwangerschaftsabbruch passieren, der Schwangerschaftsabbruch trotzdem stattfindet, nur illegal, nur unter ungeschützten Bedingungen, Frauen sterben, das ist leider sogar in Polen erst vor kurzem passiert und das wollen wir auf jeden Fall verhindern und deswegen wäre diese Legalisierung so wichtig, um den Schwangerschaftsabbruch unter geschützten Rahmenbedingungen, unter guten Rahmenbedingungen für alle Beteiligten auch möglich zu machen. Und wenn man einfach sagt, dass Schwangerschaftsabbrüche weniger oft stattfinden sollen, dann gäb’s auch eine gute Maßnahme dagegen, nämlich flächendeckend kostenlose Verhütungsmittel als ersten Schritt. (Anmerkung 17)

22,40/0,10 Zimmermann: Ich möchte gerne dabei einhaken bei dem Punkt, dass Sie sagen, man treibt sie in die Hinterzimmer, zur Engelmacherin wieder. Ist das nicht ein Risiko, dass Sie sehen, wenn man sagt, man macht die Regeln wieder strenger?

22,50/0,39 Plonner: Das wollen wir auf keinen Fall, wir wollen, dass möglichst alle überleben können.. Ich habe nicht die Sorge, dass wir in Österreich zu wenig sichere Abbrüche haben. Ich glaube ganz das Gegenteil ist der Fall. Diese Straße hin zur Abtreibung ist gut asphaltiert und bevor wir, so möchte ich vorschlagen, eine vierspurige Autobahn daraus machen, ist es vielleicht einmal notwendig, dass wir konkret hinschauen, wie könnten wir denn den Frauen das Ja zum Kind ermöglichen. Das ist nämlich auch ganz schön schwierig. Das sind finanzielle Fragen, das sind Karriere-technische Fragen, Wohnungssituation. Wenn wir da ein paar Lösungsansätze bringen, könnten könnten wir da etwas ganz gutes machen und Lebens-Modelle erschaffen anstatt das Gegenteil.

23,29/0,1 Zimmermann: Frau Holzleitner?

23,30/0,55 Holzleitner: Ich sehe da, ehrlich gesagt, keinen Widerspruch. (Anmerkung 18) Wir haben im Bereich des Schwangerschaftsabbruchs in Österreich eben nicht das Angebot, das es bräuchte. Ich kann net in jedem Bundesland zum Beispiel auch einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen. Es findet extremer Druck auf Ärztinnen und Ärzte statt, die sich melden und sagen: „Ja, ich würde diese Gesundheitsleistung auch gerne anbieten von Gegnerinnen und Gegnern. Ich sehe da keinen Widerspruch. Auf der einen Seite beispielsweise die Elementar-Pädagogik auszubauen. Verhütungs-Methoden auszubauen. (Anmerkung 19) Hier einfach auch stärker in die Forschung zu gehen (Anmerkung 20) und auf der anderen Seite Frauen tatsächlich Wahlfreiheit und Selbstbestimmung zu ermöglichen und die gibt's nur, wenn wir die Fristenregelung auch weiterentwickeln, in eine moderne Zeit auch bringen und wie andere Länder beispielsweise, zum Beispiel Frankreich, hier auch einfach eine stärkere Verankerung möglich machen und das einfach raus aus dem Strafgesetzbuch kommt.

24,25/0,15 Zimmermann: Frau Plonner, Sie haben vorhin gesagt, Sie wollen auch nicht, dass Frauen auch wieder zur Engelmacherin gehen, wenn sie eine Schwangerschaft abbrechen wollen. Jetzt hören wir gerade, Ärzte, Ärztinnen fühlen sich aber auch manchmal unter Druck gesetzt, angefeindet, sollte man denen nicht helfen?

24,40/0,15 Plonner: Also das ist net gut, jemanden anzufeinden. Ich finde das Gespräch total wichtig. Wenn Sie jetzt sagen, das ist einfach eine Gesundheitsleistung, da muss ich schon ein bisschen empören darüber, weil wenn man schwanger ist, ist man gesund. Schwangerschaft is ka Zeichen von Krankheit, sondern von bester Gesundheit.

24,55/0,28 Holzleitner: Das habe ich auch nie behauptet. Ich würde das nie als Krankheit bezeichnen, aber eine Gesundheitsleistung auch anzubieten, halten wir schon für sehr wichtig. (Anmerkung 21) Ich denk, es gibt Situationen, wo eine Abtreibung, ein Schwangerschaftsabbruch absolut notwendig ist und möglich gemacht werden muss, wenn die Frau eben zum Beispiel nicht selbstbewusst entscheiden hat können, ob der Geschlechtsverkehr stattfindet oder net. Wir wissen, dass Schwangerschaften auch aus Vergewaltigungen oder anderen ganz dramatischen Situationen entstehen.

25,23/0,34 Plonner: Die Vergewaltigung, die wird immer so in den Vordergrund gerückt. Sie wissen, dass sich das im Promille-Bereich bewegt, ja, Abtreibung nach Vergewaltigung. Das ist ganz selten der Fall. Wir wollen a net wirklich Gebote oder Verbote machen, aber wir wollen ganz sicher Angebote machen und da red i net von diesen Ausnahmefällen und auch wenn das Leben der Mutter auf dem Spiel steht und so weiter, sondern i red' von der Frau, wie Sie und ich, ja, die in der Not kan anderen Weg sieht und sich denkt, mein Leben geht zu Ende und trifft eine überhastete Entscheidung, die sie dann später total bereut.

25,57/0,11 Zimmermann: Sollte es vielleicht mehr Begleitmaßnahmen geben? Die Frau Plonner spricht immer irgend vom das Ja zum Leben leichter machen. Gibt's denn überhaupt genug Beratung, Begleitung?

26,08/0,13 Holzleitner: Wir sehen leider, dass oftmals Beratung eben nicht ergebnisoffen stattfindet, sondern sehr tendeziös und das darf's natürlich nicht sein. Jegliche Art von Zwang, auch in diese Richtung lehnen wir entschieden ab, das wäre schwarz über weiß und das ist kein…(Anmerkung 22)

26,21/0,38 Plonner: Da haben Sie vollkommen Recht. Andererseits muss ich aber sagen, dass die Frau ja in die Beratung kommt, weil sie Hilfe sucht für sich und ihr Kind, sonst würde sie ja gar nicht kommen, deshalb sehe ich das schon als Aufgabe von einer Beraterin, dass man gemeinsam sich überlegt, wie könnte denn ein Leben ausschauen auch mit dem Kind, weil es ist einfach g'sagt, abtreiben zu gehen und wiederum schwanger zu werden. So einfach geht das net das merkt man sich ein Leben lang. (Anmerkung 23) Die Frauen brauchen echt Zeit, weg von diesem Druck, auch der Druck hin zur Abtreibung als schnelle Lösung, deswegen hergehen… das ist net wirklich Lösung.

26,59/0,16 Holzleitner: Ich glaub' niemand sagt, dass eine Abtreibung, ein Schwangerschaftsabbruch, eine schnelle Lösung ist, weil natürlich ist es entweder ein chirurgischer Eingriff oder dass die Abtreibungspille auch quasi ein Prozess, der im Körper stattfindet, der nicht einfach so schnell von statten geht.

27,15/0,12 Plonner: Da geht's ja gar nicht um eine medizinische Sache, das ist ja total ein ethischer Konflikt ja, also der Eingriff an sich is net schlimmer als ein Weisheitszahn, der gezogen wird, es geht ja um das Ungeborene, und des wird kaum thematisiert. (Anmerkung 24)

27,27/0,13 Zimmermann: Darf ich das noch ganz kurz noch zurückgeben. Es ist ja tatsächlich immer dieses Spannungsfeld zwischen schütze des ungeborenen Lebens oder schütze ich das geborene Leben, die Frau.

27,40/0,31 Holzleitner: Da gibt's ganz klare auch ethische Bewertungen natürlich und niemand spricht auch davon, dass der Schwangerschaftsabbruch bis ein Tag vor dem Geburtstermin stattfinden soll, wenn man das ganz plakativ runterbricht, sondern da gibt's klare Wochen-Regelungen, da gibt's ganz, ganz klare auch Bewertungen von Bio-Ethikerinnen von Bio-Ethikern die sagen, dass der Schwangerschaftsabbruch gerade in den ersten Wochen absolut kein Thema ist und auch kein ethisches quasi auf oder ab, sondern hier wirklich problemlos sozusagen auch stattfinden kann. (Anmerkung 25)

28,11/0,21 Zimmermann: Zwei ganz unterschiedliche Positionen, die wir da hören. Einen Punkt möchte ich noch ansprechen. Sie haben ganz am Anfang schon gesagt, die Verhütungsleistungen in Österreich, da gibt's auch eine Untersuchung vom „European Contraception Policy. Danach belegt Österreich einen der hinteren Plätze bei der Kostenübernahme für Verhütungen und da wird kaum etwas unternommen. Sie haben gesagt, das müsste sich ändern.

7,21

28,32/0,13 Holzleitner: Das muss sich absolut ändern. Es gibt in diversen Ländern quasi eine Altersgrenze, das ist faktisch 21, oder eben auch bei Personen mit geringem Einkommen, ich glaub, da kann man verschiedene Modelle diskutieren, aber klar ist, da müssten wir noch besser werden.

28,35/0,12 Zimmermann: Frau Plonner, ungewollte Schwangerschaften gleich verhindern durch kostenlose Verhütungsmittel... Passage durch Dazwischenreden von Frau Holzleitner unverständlich … Druck aus der Debatte nehmen.

28,47/0,46 Plonner: Ich glaube nicht daran, aber da hab' ich jetzt keine Hardliner-Meinung dazu. Also wenn Sie meinen, kostenfreie Verhütungsmittel wird die Schwangerschaft oder die Abbrüche senken, die Zahl, bitte dann machen Sie des, aber dann würde auch ich einfordern, dass ma einmal endlich a Statistik hab'n, so wie alle anderen europäischen Länder, damit wir wissen, wovon wir reden wir denn überhaupt, was sind denn die Beweggründe, was sind denn die Zahlen, weil dann kann man evaluieren.

29,33/0,20 Holzleitner: Eine Statistik könnten wir haben, wenn's eine Kassenleistung wäre, so wie bei jedem quasi operierten Knie, bei jedem Blinddarm-Abbruch (Anmerkung 26) wenn man das über die Kasse abrechnet, gäb's auch ganz offizielle Zahlen, das wäre ausreichend und niemand sagt, dass ma Verhütungsmittel einfach auf den Tisch legt, da geht's natürlich um gute Sozial-Pädagogik und auch über das Zurückdrängen sexuell übertragbare Krankheiten.

29.53/0,15 Zimmermann: Ein sehr emotionales Thema auf jeden Fall mit sehr unterschiedlichen Standpunkten mit vielen Aspekten. Dass Sie hier auf einen grünen Zweig kommen, davon war nicht auszugehen, aber Dankeschön, dass Sie uns Ihre jeweilige Perspektive näher gebracht haben. Dankeschön Frau Plonner, dankeschön Frau Holzleitner.

30,08/0,20 Zimmermann: Wie gerade gehört, ist es durchaus schwer, eine Schwangerschaft zu beenden. Allein die Phase der Entscheidungs-Bildung ist für die betroffene Frau und, so vorhanden, für ihren Partner eine sehr belastende. Die Umsetzung ist dann noch einmal ein anderes Kapitel. Denn es gibt Regionen in Österreich, wo es sehr schwierig ist, kompetente Unterstützung für einen Schwangerschafts-Abbruch zu finden.

30,28/0,05 Zimmermann: Christine Baumgartner hat sich die Situation genauer angesehen.

30,33/0,15 Christine Baumgartner: Benedikt Hostenkamp auf dem Weg in seine Ordination. Alle zwei Wochen fährt der Gynäkologe aus Deutschland 200 Kilometer nach Bregenz. Längst wollte er in Pension gehen, aber das Angebot im Bregenzer Krankenhaus reiche nicht.

30,48/0,09 Benedikt Hostenkamp: Ich habe keinen Nachfolger gefunden, ja, wegen des großen Tabus. Ich kann die Patientinnen ja nicht im Regen stehen lassen.

30,57/0,7 Baumgartner: Vor dem Krankenhaus halten Abtreibungs-Gegner mehrmals wöchentlich eine Mahnwache auf einem öffentlichen Gehweg ab.

31,04/0,04 Gebetsgruppe: ... Sohn des Vaters…

31,08/0,04 Interview gibt es keines. Man habe mit dem ORF schlechte Erfahrungen gemacht.

31,12/0,04 Baumgartner: Der Leiter der gynäkologischen Abteilung hat eine Hecke als Sichtschutz pflanzen lassen.

31,16/0,09 Michael Rhode, Primar Abteilung Gynäkologie, LKH Bregenz: Die Hecke wird höher werden und wird wachsen, sodass das Sichtfeld, zumindest die Schilder...sichtbar…Es ist unangenehm, muss ich zugeben.

31,25/0,08 Baumgartner: Viele Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch hatten, sprechen nicht darüber. Nicht so Franziska. Sie möchte anderen eine Stimme geben.

31,33/0,19 Franziska, Betroffene: Für mich war die Entscheidung klar eigentlich von Anfang an, also das wär' für mich nicht vorstellbar gewesen in der Situation und mittlerweile sehe ich's als Teil meiner Geschichte aber halt nicht irgendwie mit Reue verbunden, sondern halt als Teil meiner Selbstbestimmung.

31,52/0,16 Baumgartner: Die Versorgungslage hängt vom Wohnort ab. In Vorarlberg gibt es zwei Möglichkeiten, in Tirol einen Arzt. Hinzu kommen Kosten zwischen 500 und 1.000 Euro. Miriam Hall, Gynäkologin in der Klinik Ottakring findet die Situation

32,06/0,07 Miriam Hall, Assistenzärztin für Gynäkologie, Klinik Ottakring: schlecht. Ehrlicherweis ist sie ein … dort, wo sie sein sollte.

32,13/0,10 Baumgartner: Die Wiener SPÖ-Politikerin nimmt dabei auch ihren Partei-Kollegen im Burgenland in die Pflicht. Dort gibt es kein Angebot, weil die Anonymität nicht gewährleistet werden könne.

32,23/0,07 Hall: Dass es im Burgenland ka anzige Stelle gibt, die an Schwangerschaftsabbruch anbietet, ja, a Wahnsinn.

32,30/0,04 Baumgartner: Auch der Primar in Bregenz wünscht sich eine Legalisierung:

32,34/0,04 Rhode: Es fühlt sich schon sonderbar an, etwas zu machen, was eigentlich verboten ist (lacht).Wir wollen keine nicht bestraften Straftäter sein. (Anmerkung 27)

32,38/0,09 Baumgartner: Mediziner können per Gesetz nicht dazu verpflichtet werden, Abtreibungen durchzuführen, kritisiert die Kulturwissenschaftlerin und Buchautorin Beatrice Frasl. (Anmerkung 28)

32,47/0,14 Beatrice Frasl, Kulturwissenschafterin und Autorin: Der Schwangerschaftsabbruch ist der häufigste gynäkologische Eingriff weltweit. Wenn ich Gynäkologin werde und sage: „Ich' mach alles, aber keine Schwangerschaftsabbrüche" ist das ungefähr so als würde ich Augenärztin werden und sage: „Ich will keine Brille verschreiben." (Anmerkung 29)

2,40

33,01/0,09 Baumgartner: Die Sicht der Kirche ist eine andere. Die St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien berät Schwangere ergebnisoffen, wie es heißt.

33,10/0,11 Judith Zortea, Religionslehrerin HTL Bregenz: Die Haltung ist ganz klar, dass wir in der Katholischen Kirche natürlich „Pro Life" sind, wie das schöne Wort so heißt, ja, und dass wir für ein Leben sind, dass das etwas ist, was uns geschenkt wird und mit dem wir einfach wertvoll umgehen müssen. (Anmerkung 30)

33,21/0,03 Baumgartner: In der Praxis spiele das keine Rolle

33,24/0,15 Zortea: Weil wenn wir mit einer Klientin da sitzen und dieser Konflikt ist, die braucht keine Haltung von mir als Antwort, sondern vielleicht eine Antwort darauf haben, wie wir dieser Frau konkret helfen können.

33,39/0,5 Baumgartner: Innerhalb der Kirche gibt es ganz unterschiedliche Ansichten, so eine Religionslehrerin

33,44/0,16 Als einzige Person in dieser Sendung ohneNamens-Einblendung: Mir ist es auch wichtig, dass es auch eine christliche Haltung ist, dass die Frau frei ist und es einfach bestimmte Umstände gibt, wo man im frühen Stadium eine Schwangerschaft abbrechen darf und das ist so in Ordnung. (Anmerkung 31)

34/0,06 Baumgartner: Medizinerinnen und Mediziner haben jedoch mit Hass-Nachrichten und Drohungen zu kämpfen.

34,06/0,06 Hall: Baby-Caust ist ein Wort, dass da immer wieder vorkommt. Also es gibt Holocaust-Vergleiche Henkerin der Klinik Ottakring, die als Todes-Engel Kinder ermordet und so weiter und so fort. (Anmerkung 32)

34,12/0,08 Hostenkamp: Ich hab' auch kein Bild von mir im Internet, weil…

34,20/0,05 Baumgartner: Franziska hat schon einmal öffentlich über ihren Schwangerschaftsabbruch gesprochen und viele positive Reaktionen bekommen.

34,25/0,17 Franziska: Aber dann halt auch so in Richtung, ich bin grausam und ich komm' in die Hölle (lacht) und alles dabei. Bestätigt mich eher in dem, was ich mach' als dass ich mir so'was zu Herzen nimm.

34,42/0,13 Baumgartner: Es sei Unrecht einen Menschen zu töten schreiben die Abtreibungs-Gegner in ihren schriftlichen Stellungnahmen. Ein Ende der Fristenregelung fordert, zumindest öffentlich heute, kaum noch jemand. (Anmerkung 33)

34,55/0,38 Zimmermann: 50 Jahre Fristenregelung in Österreich also, ein Kompromiss, oder wenn Sie so wollen, eine österreichische Lösung. Verboten aber nicht bestraft. Und weil dieses Thema ein Thema ist, das vor allem Frauen betrifft, bei allem Respekt vor den Männern, die sich überlegen, ob sie Väter werden wollen oder nicht, und vor den behandelnden Ärzten, haben wir uns entschlossen, diese Sendung von Frauen machen zu lassen, von der Organisation über die Technik, die Kamera und die Regie bis hin zur Gestaltung ist es bis auf wenige Ausnahmen Frauen… damit verabschiede ich mich von den weiblichen wie männlichen Zusehern, danke für Ihr Interesse und noch einen schönen Abend.

35,35/0,08 Signation

35,43 Ende

# ZIB 2 History 2025

## 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung

**8. 1. 2025, 22.32 ORF 2, 36 Min.**

### Kommentar zur Sendung
### aus der Sicht des Lebensschutzes

## Vorschau auf die Sendung

Anmerkung 1: Die Stellungnahme von Alice Schwarzer, ein Ausschnitt aus ihren nachfolgenden Äußerungen: „Ganz klar, meine Mutter hätte abgetrieben, mich gäbe es nicht“ zeigt in deren emotionalen Kälte, mit der sie über ihre Existenz urteilt, dass der Gedanke ihres Daseins mit keinerlei Gefühlsregungen verbunden ist. Ihre mögliche Nicht-Existenz löst bei ihr keinerlei Bedauern aus, ebenso keinerlei Dankbarkeit für ihr Dasein. Diese emotionale Depravierung bringt mit sich, dass sie auch die Tötung von etwa 2,5 Milliarden Menschen (weltweit 50 Millionen Abtreibungen jährlich mal der Dauer von 50 Jahren Fristenregelungen) nicht bedauert. Den Sinn ihrer Existenz sieht sie offenbar in einer möglichst niederschwelligen und ungehinderten Tötung ungeborener Menschen. So wie ihr ihre eigene Existenz gleichgültig zu sein scheint, ist ihr auch die Tötung von Milliarden ungeborener Menschen egal.

Das Statement von „Franziska“: „Also für mich war die Entscheidung trotzdem klar, eigentlich von Anfang an“ ist der von Alice Schwarzer ähnlich. Die Tötung ihres ungeborenen Kindes ist für sie offenbar alternativlos und zeigt eine gleichartige emotionale Gefühls-Verarmung. Eine „klare“ Entscheidung für das Töten ihres Kindes zeigt den Mangel an Empathie, Einfühlung, in ein menschliches Wesen, das mit ihr viele ihrer eigenen menschlichen Eigenschaften teilt. Damit tötet sie auch diese Eigenschaften in sich, die sie ihrem Kind vererbt hat und an sich als nichtswürdig und tötungswert ansieht.

Der ganz kurze, nur etwa 3 Sekunden dauernde Ausschnitt aus dem Gebet einer Mahnwache in der Nähe des Landeskrankenhauses Bregenz, der offenbar den Passus „Sohn des Vaters“ enthält und somit dem „Weihegebet zur Frau aller Völker“ entnommen ist: „Herr Jesus Christus, Sohn des Vaters, sende jetzt Deinen Geist über die Erde. Lass den Heiligen Geist wohnen in den Herzen aller Völker, damit sie bewahrt bleiben mögen vor Verfall, Unheil und Krieg. Möge die Frau aller Völker, die selige Jungfrau Maria, unsere Fürsprecherin sein. Amen.“ zeigt die offensichtliche Angst der Sendungs-Macher vor dem Gebet. Verfall, Unheil und Krieg wird angesprochen, genau das Unheil, welches die Massenvernichtung der ungeborenen Kinder mit sich bringt. Der Krieg, eigentlich das Hinmetzeln wehrloser Menschen an einem Ort, der der sicherste der Welt sein soll, darf nicht genannt werden. Dieser soll ja als eine „Gesundheits-Leistung“ wahrgenommen werden.

Der Satz von Justiz-Minister Christian Broda unter Kanzler Bruno Kreisky,: „Manchmal muss man den Mut zu Grundsätzen haben.“ ist eine Verhöhnung und ein Missbrauch des Wortes „Mut“ Es gibt nicht Feigeres als die Tötung eines ungeborenen Kindes. Ebenso ist die Tötung als „Grundsatz“ eng verwandt mit den Tötungs-Grundsätzen des NS- und KP-Regimes, wo „Volks“ – und „Klassen“-Feinde“ diesen Tötungs-Grundsätzen unterworfen wurden.

Alle jene, die solche Tötungs-Grundsätze für das Auslöschen ungeborener Menschen vertreten, sind empört, wenn die enge Verwandtschaft ihrer Tötungs-Ideologie zu jener des NS- und KP-Regimes festgestellt wird. Es gibt keinen Grund, die milliardenfache Tötung ungeborener Menschen als

„Gesundheitsleistung“ und die Tötung von Millionen Juden als „Ungeziefer“ nicht vergleichen zu dürfen. Vergleichen heißt nicht „gleichzusetzen“. Es gibt jedoch außer dem Faktum des Tötens eines in seinen physischen und psychischen Anlagen ab der Empfängnis determinierten Menschen an sich, in der Einstimmung des Tötens, dem Absprechen des Menschseins, seinem zugeschriebenen Ungeziefer- und Parasiten-Charakter, Ähnlichkeits-Merkmale.

Dieses Vergleichsverbot kommt einem Denkverbot gleich, das mit einem Urteil des Verwaltungsgerichtshofes in Österreich gegen eine lebensbejahende Schwangeren-Beratung ausgesprochen wurde, weil sie nicht „neutral“, also eine Äquivalenz zwischen dem Leben-lassen und dem Töten eines Menschen ausdrückt.

Auch die Forderung von Eva Maria Holzleitner, SPÖ-Frauenvorsitzende: „Jetzt wollen wir aber in die Zukunft blicken und tatsächlich auch den Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetzbuch bringen.“ forciert diesen Gedanken, dieses „Dogma“, dass das Töten ungeborener Menschen nicht strafwürdig sondern eine „Gesundheitsleistung“ sei, die fortschrittlich und als Zukunfts-Modell anzusehen ist.

Petra Plonner, „fairändern“-Vorsitzende weist mit ihrer Stellungnahme „Abtreiben zu gehen und dann wiederum schwanger werden, so einfach geht das nicht, das merkt man sich ein Leben lang,“ darauf hin, dass Abtreibung schwerwiegende psychische Folgen haben kann, welche in der „Dokumentierten Patientenaufklärung“, die Frauen bei einer Abtreibung in deutschen und teilweise auch in österreichischen Krankenhäusern verpflichtend unterzeichnen müssen, genannt sind:

• Bei **späteren Schwangerschaften** ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.

• Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.“ (Fettdruck und Unterstreichungen im Original)

Die Autorin ist Prof. Dr.Dr. med.habil. Elisabeth Merkle; „Dokumentierte Patientenaufklärung“, Thieme Compliance-Verlag.

Diese physischen und psychischen Risiken der Abtreibung werden in Österreich von den Tötungs-Ideologen und ihren politischen Exponenten, wie eben der Vorsitzenden der SPÖ-Frauen, Eva Maria Holzleitner, völlig ignoriert und in verantwortungsloser und fahrlässiger Weise den Frauen vorenthalten.

Zudem ist die in der Fristenregelung derzeit vorgesehene Pflichtberatung, die auch durch den Abtreibungs-Arzt vorgenommen werden kann, was größtenteils der Beratungs-Praxis in Österreich entspricht, von einem österreichischen Gericht, dem NÖ-Landesverwaltungs-Gericht kritisiert worden:

„Nach Rechtsansicht des LVwG NÖ erscheint die Kritik an der derzeitigen Praxis, dass die (verpflichtend vorgeschriebene) Beratung zum Thema Abtreibung vom Arzt, der die Abtreibung vornimmt, durchgeführt werden kann, berechtigt. Derjenige, der am Eingriff verdient, führt die Beratung durch. Eine derartige Regelung ist geeignet, den Anschein der Befangenheit des

beratenden Arztes hervorzurufen. Der Beschwerdeführer hat diese Praxis wiederholt kritisiert. Er hat bei seiner Kritik sein Recht auf freie Meinungsäußerung geltend gemacht.“ (LVwG-AV-986/001-2015 vom 9. August 2022, Seite 118)

Dass die „Beratung“ durch den Abtreibungs-Arzt, für die keinerlei Kriterien, nicht einmal die Hinweise auf psychische und physische Risiken, wie sie in der „Dokumentierten Patientenaufklärung“ festgehalten sind und daher jeglicher Beratung im medizinischen und sozialwissenschaftlichen Sinn widerspricht, ist für die Vorsitzende der SPÖ-Frauen, Eva Maria Holzleitner, keiner Überlegung wert. Das gesundheitliche Wohl der Frauen ist für sie offensichtlich kein Thema. Stattdessen behauptet sie, dass Abtreibung eine „Gesundheits-Leistung“ ist.

Wie ist aber dann die Lage der Frauen, wenn es nach der für die Zukunft erwünschten Aufhebung der Fristenregelung überhaupt keine Beratung, auch nicht die, durch die finanziellen Interessen des Abtreibungs-Arztes offensichtlich befangene gibt? Solche einfachen Überlegungen liegen der, auf die möglichst uneingeschränkte Abtreibung hinarbeitende SPÖ-Frauen-Vorsitzende offenbar fern.

Das NÖ-Landesverwaltungsgericht hat in der genannten Erkenntnis auch die psychischen Leiden der Frau nach der Abtreibung, das „Post-Abortion-Syndrom“ (PAS) als weltweit erste gerichtliche Instanz in ihrem Erkenntnis bestätigt, was auch vom Verwaltungsgerichtshof bekräftigt wurde.

Diese Feststellung ist der zweite große Erfolg des Verfahrens und eine Niederlage für alle jene, die behaupten, dass das „Post-Abortion-Syndrom“ eine „Erfindung radikaler Lebensschützer“ sei, wie dies bei der „Aktion Leben“ der Fall ist. Damit wären auch Landesverwaltungsgericht und Verwaltungsgerichtshof „radikale Lebensschützer“, welche die Zugehörigkeit des „Post-Abortion-Syndroms“ zu den „posttraumatischen Belastungsstörungen“, PTBS oder PTSD (Post-traumatic stress disorder - PTSD) „erfunden“ haben.

Die psychischen Leiden der Frau durch die Abtreibung, auf welche Petra Plonner hinweist, die lebenslang bis zum Totenbett andauern können, sind daher durch Gerichtsurteile unwiderruflich festgestellt.

## Anmerkung 2

„Hier gibt es alte anatomische Wachsmodelle, von denen Sie noch einige sehen werden und medizinische Instrumente, die einst wohl sehr fortschrittlich waren.“

Dass „alte anatomische Wachsmodelle“ dem ORF für die Darstellung von Embryonen und Föten dienen, ist eine wohl bewusste Didaktik des ORF, das angesprochene Publikum nicht zeitgemäß, entsprechend dem Standard der wissenschaftlichen Forschung in der Visualisierung der embryonalen Entwicklung zu informieren, sondern auf Visualisierungs-Methoden zurückzugreifen, die im Spät-Barock angewandt wurden.

Das Internet wäre ein guter Ratgeber für den ORF, doch dessen Berufung zur Information erfüllt sich im Zeigen von alten anatomischen Wachsmodellen.

Nur eines von vielen zeitgemäßen Videos sei genannt, welches die Josefinischen Wachsmodelle sehr „alt“ erscheinen lassen: „Von der Keimzelle zum Kind“ (8. 12. 2023 WDR)

https://www.ardmediathek.de/video/planet-schule/von-der-keimzelle-zum-kind/wdr/Y3JpZDovL3BsYW5ldC1zY2h1bGUuZGUvQVJEXzg4MzRfdmlkZW8

Ein solches Video kann der ORF aufgrund seiner ideologischen Einstellung nicht zeigen. Es wäre ein Verstoß gegen die offensichtliche Intention des ORF, die Abtreibung als Akt der Selbstbestimmung über das, oft als geringerwertig angesehene Leben des ungeborenen Menschen darzustellen.

Die Schuldfähigkeit ist im Österreichischen wie im Deutschen Strafrecht ein zentraler Begriff: „Die Schuldunfähigkeit (auch Unzurechnungsfähigkeit, Zurechnungsunfähigkeit) schließt im Strafrecht die dem Täter vorwerfbare Schuld an einer rechtswidrig begangenen Straftat (Unrechtstatbestand) aus“ (Wikipedia). Die Tötungs-Ideologie de Abtreibungs-Befürworter zielt darauf ab, die Schuld an der Tötung eines ungeborenen Menschen aufzuheben und durch die Schuld-aufhebende Rechtfertigung, es handle sich um eine „Selbstbestimmung“, aufzulösen und als gegenstandslos zu betrachten.

Dieses „Schuld-verdrängende Abtreibungs-Trauma“, im Gegensatz zum „Schuld-bekennenden Abtreibungs-Trauma“ welches ich anlässlich einer Feldforschung vor dem Stephansdom durch die Reaktionen zweier Frauen auf ihre Abtreibung plastisch vorgeführt bekam, ist durch einen Gradienten, je nach der Involvierung in das Tatgeschehen der Abtreibungs-Gesellschaft definiert.

Alle Mitglieder der Abtreibungsgesellschaft sind davon betroffen, auch die Abtreibungs-Gegner, denn diese sind dem eigenen Vorwurf ausgesetzt, zu wenig für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder zu tun.

Dieses „Schuld-verdrängende Abtreibungs-Trauma“ erfordert eine enorme Anstrengung an Verdrängungs-Mechanismen, welche die psychischen Kräfte einer Frau auszehren. Ein letztlich vergeblich investiertes psychisches Potenzial, wenn am Totenbett alle Lüge ihren Sinn verliert und die Wahrheit das letzte Wort hat. Es gibt eine Reihe von Berichten, wie schwer solche Frauen sterbend unter ihrer Schuld litten.

## Anmerkung 3

Elfriede Hammerl: „Ich war eine erwachsene Person. Ich habe genau gewusst, was ich tu, […]“. Für sie gilt das gleiche, wie für Alice Schwarzer und Franziska. Das Statement von „Franziska“: „Also für mich war die Entscheidung trotzdem klar, eigentlich von Anfang an“ ist der von Alice Schwarzer ähnlich. Die Tötung von Hammerls ungeborenem Kind ist, wie bei Alice Schwarzer und Franziska, für sie offenbar alternativlos und zeigt eine gleichartige emotionale Gefühls-Verarmung. Ein vorgegebenes genaues Wissen dessen, was sie tut, zeigt den Mangel an Empathie in ein menschliches Wesen, das mit ihr viele menschliche Eigenschaften teilt.

## Anmerkung 4

„Darunter Schauspielerinnen wie Inge Meisl, Senta Berger oder Romy Schneider.“ Auch hier fehlt die Anamnese, wie sich die Abtreibung auf deren Leben ausgewirkt hat. Ob Romy Schneider bis zu ihrem Lebensende zu ihrer Abtreibung gestanden ist, muss bezweifelt werden. Ob sie, als sich ihr

Kind auf dem Spieß eines eisernen Zaunes selbst aufgespießt hat, daran dachte, dass ihr abgetriebenes Kind bei seiner Abtreibung in ähnlicher Weise starb, wissen wir nicht. Naheliegend ist es.

Auch Sabine Sinjen bekannte damals, dass sie abgetrieben hat. Später gibt sie an: „Ich konnte nie abtreiben. Im Gegenteil - ich habe mir vergebens ein Kind gewünscht. Dennoch finde auch ich den Paragraphen 218 unmenschlich“ - „Die Schauspielerin Sabine Sinjen mit dem Sohn ihres Freundes“ (https://www.hausfrauenseite.de/frauen1.html)

Sie verlor später ihr rechtes Auge durch Krebs, mit 51 Jahren ihr Leben durch Brustkrebs. Nori Moeding, eine der Unterzeichnerinnen bekannte später: "die meisten von uns hatten keinen Abbruch hinter sich. Und ich war auch nicht Hausfrau.“

Somit ist der Wahrheitsgehalt dieses angeblichen von Schwarzer so dargestellten Selbstbekenntnisses der Frauen sehr ungewiss. Die historischen Folgen dieses so als „raffiniert“ dargestellten Coups werden sich in ihren demographischen Auswirkungen mit dem Schwinden der ursprünglichen Bevölkerung Deutschlands und Europas in den nächsten Jahrzehnten zeigen

Die demographische Entwicklung der Abtreibungs-Gesellschaft ist in sich noch einmal differenziert. Die Abtreibungs-Befürworterinnen haben weniger Kinder und wenn sie welche haben, wie fühlen sich diese Kinder? Die Tötungs-Ideologie der Mutter wird ihre Auswirkungen auf die Kinder haben. Sie werden sich fragen, was mit ihren Geschwistern geschehen ist und häufig unter dem „Post-Abortion-Surviver-Syndrom“ leiden. Sie sind verunsichert und fragen sich, warum gerade sie überlebt haben. Die Beziehung zu den Tötungs-Eltern ist belastet und der vielleicht vorhandenen Zuneigung der Eltern zu diesem Kind können sich diese Kinder nicht sicher sein.

Wenn Gerichte das Vorhandensein des „Post-Abortion-Syndroms“ (PAS) bestätigen, kann davon ausgegangen werden, dass auch das „Post-Abortion-Surviver-Syndrom“ (PASS) anerkannt wird.

Somit ist nachvollziehbar, dass innerhalb der Abtreibungs-Gesellschaft die Population der Abtreibungs-Befürworter schneller ausstirbt und deren Illusion eines freien, ungehinderten und allerorts möglichen Zugangs von Abtreibung unter Zwangs-Mitwikung des Personals zum Scheitern verurteilt ist.

## Anmerkung 5

„Doch vor dem Beschluss kommt starker Gegenwind, allen voran von der Katholischen Kirche und ihren Laienbewegungen, wie die ‚Aktion Leben‘“. Die „Aktion Leben“ hat 1989 in ihrer „Standortbestimmung“ die Fristenregelung akzeptiert und damit ihren Gründungsvater, den Jesuiten-Pater Georg Strangfeld, einen strikten Gegner solcher Gesetze, verraten.

## Anmerkung 6

„Kardinal König marschiert an der Spitze mit.“ Die Rolle von Kardinal Franz König war hinsichtlich der Fristenregelung zwiespältig: „Kardinal König war offenbar bereit, sich mit der

Fristenlösung abzufinden. Zu wichtig war ihm das wohltemperierte innenpolitische Klima, in dem ein aktiver Katholik wie Rudolf Kirchschläger als sozialistischer Kandidat Bundespräsident wurde. Knapp vor dem Katholikentag resignierte der Kardinal: »Wenn die Gesetzesbestimmungen noch zu ändern sein werden, dann werden wir sehr froh sein. Wenn nicht, wird es deshalb keinen Krieg geben.“ („Gräben und Gräber“, Der Spiegel, 47/1974, 17. 11. 1974)

## Anmerkung 7

„Es ist eine rein persönliche Angelegenheit. Man soll nicht aus Opportunität handeln, sondern aus reiner persönlicher Überzeugung.“

Der Begriff „Überzeugung“ ist semantisch eng mit „Glauben“ und „Meinung“ verwandt. Wie auch für Glauben und Meinung ist auch für die Überzeugung, die auch eine gewisse subjektive Festigkeit von Gauben und Meinung ausdrückt, der Informationsgrad den eine Person über einen Sachbereich verfügt, maßgeblich.

Der Informationsgrad über einen Sach- und Wissens-Bereich ergibt sich aus dem Anteil der tatsächlich vorhandene Informationen an den sachlich notwendigen Informationen:

$$\text{„Informationsgrad} = \frac{\text{tatsächlich vorhandene Informationen}}{\text{sachlich notwendige Informationen}}$$

Vollständige Information liegt demnach bei einem Informationsgrad von 100 % vor, unvollständige Information zwischen >0 und 100 % und vollkommene Ignoranz bei 0 % vor.“ (Wikipedia)

Eine vollständige Information betreffend der sachlich notwendigen Informationen vor der Vornahme eines Schwangerschaftsabbruches liegt dann vor, wenn die tatsächlich vorhandenen Informationen in ihrem Umfang den sachlich notwendigen Informationen entsprechen.

1.3 Der Folder „Schwanger…? Verzweifelt? Wir helfen Dir!“ des HLI-Lebenszentrums enthält folgende 40 Informations-Items, von denen alle als „sachlich notwendige Informationen“ angesehen werden können:

Informations-Items:

1 Vereinbarkeit von Kind, Schule und Berufstätigkeit
2 Gespräch mit Eltern, Freund, Mann, falls erwünscht
3 Adressen von Ärzten, denen das Leben deines Kindes am Herzen liegt
4 Hilfe bei den Wohnungsproblemen
5 Hilfe bei finanziellen Problemen
6 Hilfe bei Rechtsfragen
7 Information über Ansprüche auf öffentliche Gelder
8 Begleitung während Schwangerschaft, vor und nach der Geburt
9 Hilfe bei Umstands- und Baby-Kleidung
10 Information über Adoptionsmöglichkeiten
11 Information über Hilfen durch Pflegefamilien
12 Information über Beginn des Herzschlags seit dem 18. Tag

13 Vorhandensein der Augen ab dem 24. Tag
14 Größe des Kindes mit 6 Wochen
15 Größe des Kindes mit 8 Wochen
16 Größe des Kindes mit 11 Wochen
17 Größe des Kindes mit 15 Wochen
18 Foto eines Kindes nach der Abtreibung (Heftchen „Hast Du gewusst?)
19 Foto eines unversehrten Kindes in der 12. Woche (Heftchen „Hast Du gewusst?)
20 Informations-Zettel über die 5 Kindergeld-Modelle
21 Inf. ü. mögl. körperliche Folgen der Abtreibung: unkontrollierbare Blutungen
22 Inf. ü. mögl. körp. Folgen der Abtr.: Gebärmutter-Durchlöcherung
23 Inf. ü. mögl. körp. Folgen der Abtr.: zurückgebliebene Körperteile des Kindes
24 Inf. ü. mögl. körp. Folgen der Abtr.: Infektionen, Entzündungen
25 Inf. ü. mögl. körp. Folgen der Abtr.: Muttermund-Durchlöcherung
26 Inf. ü. mögl. körp. Folgen der Abtr.: Risiko der Unfruchtbarkeit
27 Inf. ü. mögl. körp. Folgen der Abtr.: schwere Störungen des Zyklus
28 Inf. ü. mögl. körp. Folgen der Abtr.: Risiko Brustkrebs
29 Inf. ü. mögl. seelische Folgen der Abtr.: Depressionen
30 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Suicid-Gedanken
31 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Wiedererleben der Abtreibung
32 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: lebenslange Schuldgefühle
33 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Angst, Beklemmung, Albträume
34 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: zwanghafter Wunsch, wieder schwanger zu werden
35 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Beklemmung bei Themen wie Fruchtbarkeit oder Geburt
36 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Störungen in der Bindung zu eigenen Kindern
37 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Beziehungsstörungen
38 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Entwicklung von Essstörungen
39 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Alkohol- und Drogenmissbrauch
40 Inf. ü. mögl. seel. Folgen der Abtr.: Folgen für Geschwister abgetriebener Kinder

Wendet man nun den, für die Entscheidung zum Abbruch maßgeblichen Informationsgrad: tatsächlich vorhandene Informationen/sachlich notwendige Informationen für den Informations-Inhalt des Folders „Schwanger…? Verzweifelt? Wir helfen Dir!“ des HLI-Lebenszentrums an, so ergibt sich ein Informationsgrad für die Entscheidung für oder gegen den Abbruch von 40/42=0,95 oder 95 Prozent. Die vollständigen „sachlich notwendige Informationen“ sind 42, da die 2 genannten Informations-Items aus der „Dokumentierten Patienten-Aufklärung“ noch zur Vervollständigung der „sachlich notwendige Informationen“ hinzugefügt wurden. Diese sind:

Ergänzungs-Item 1: „Bei späteren Schwangerschaften ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen“; Ergänzungs-Item 2: „„Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen.“

Ich habe einige Folder hinsichtlich ihres Informationsgrades für die Entscheidung für oder gegen eine Abtreibung verglichen und dabei folgende Reihung nach dem Informationsgrad vorgenommen:

1.) Folder „Schwanger…? Verzweifelt? Wir helfen Dir!“ des HLI-Lebenszentrums: 40/42=0,95 oder 95 Prozent

2.) Folder „Bundesstiftung Mutter und Kind“: 32/42=0,72 oder 72 Prozent.

3.) Broschüre „Schwanger? -Wissenswertes und Unterstützungsangebote“ des Bundeskanzleramtes: 20:42=0,50 oder 50 Prozent.

4.) „Eine Broschüre zum Schwangerschaftsabbruch in Österreich - Ungewollt schwanger? von Abtreibungs-Unternehmen: 19:42=0,45 oder 45 Prozent.

5.) Folder „Kurzinfo nach Beratungsregel Schwangerschaftsabbruch“ von „pro familia“: 5/42=0.12 oder 12 Prozent

6.) Folder „ungewollt schwanger?“ des „Gynmed“-Ambulatoriums Wien: 4/42=0.10 oder 10 Prozent

Die Folder weisen auch hinsichtlich ihrer Untergruppen trotz ähnlichem Gesamt-Informationsgrad erhebliche Unterschiede auf. Bestimmte Untergruppen, z. B. Risiko-Informationen fehlen zuweilen gänzlich. Näherer Einblick in meine Bücher ist auf meinem Internet-Portal „Lebensschutzmuseum“ möglich:

Preßlmayer Josef, „Sozialpsychologische Studie Die Broschüre ‚Schwanger? Wissenswertes und Unterstützungsangebote‘ des Österreichischen Bundeskanzleramtes und deren Informationsgehalt zur Entscheidung über Fortbestehen oder Abbruch der Schwangerschaft“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2023, S. XXXIV
https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/sozialpsychologische_studie.pdf

Grundvoraussetzung „reiner persönlicher Überzeugung“ ist somit eine möglichst vollständige Information über die Entscheidungs-Alternativen Ja oder Nein zur Abtreibung. Diese fällt nicht vom Himmel sondern muss erarbeitet werden. In etwa der Hälfte der Abtreibungen entscheiden die Frauen jedoch nicht selbst, sondern sie entscheiden fremdbestimmt durch Partner, Familie oder soziales Umfeld. Eine repräsentative IMAS-Umfrage im Auftrag von „fairändern“ ergab, dass jede zweite betroffene Frau in Österreich vor einer Abtreibung unter „starken oder sehr starken Druck“ in diese Richtung gesetzt wird.

## Anmerkung 8

Hammerl: „Es ist ja nichts in Stein gemeißelt und man muss immer aufpassen und man muss insgesamt immer immer schauen, dass Frauenrechte nicht beschnitten werden und insbesondere diese Bestimmung über die Selbstbestimmung über den eigenen Körper wird ja immer und immer wieder in Frage gestellt. Man sollte es aus dem Strafrecht herausnehmen. Also das wäre ganz, ganz wichtig.“

Zunächst ist festzustellen, dass es kein Recht auf Tötung eines ungeborenen unschuldigen Menschen geben kann. Die Tötung eines Menschen ist ein Unrecht. Selbst die Regelung in Frankreich, die in die Verfassung aufgenommen wurde spricht nicht von „Recht“ sondern von „Freiheit“: „Der französische Kongress hat heute eine Verfassungsreform angenommen, mit der die "garantierte Freiheit" der Frau zu einem freiwilligen Schwangerschaftsabbruch in der Verfassung festgeschrieben wird.“ (Frankreich verankert "Freiheit zur Abtreibung" in der Verfassung, Amnesty International, 4. 3. 2024).

Die Folgerung von Amnesty International (AI): „Damit ist Frankreich das erste Land der Welt, das dieses Recht in der Verfassung verankert.“ ist nicht schlüssig, weil “Freiheit“ nicht gleichbedeutend mit „Recht“ist. AI spricht ungeborenen Kindern das Recht auf Leben ab und nimmt sich daher das Recht heraus Freiheit und Recht gleichzusetzen.

„Recht“ und „Freiheit“ sind keine Synonyme. „Recht“ hat die Synonyme „Justiz“, „Bestimmung“, „Gerichtsbarkeit“, „Berechtigung“. „Freiheit“ hat die Synonyme „Anspruch“, „Befreiung“, „Entlassung“, „Selbstständigkeit“ (Woxikon). Eine Freiheit ist kein Recht. Eine Freiheit kann man sich nehmen, ein Recht muss man haben. Nimmt man sich ein Recht, ist es Unrecht. Ein „Freibeuter“ hat kein Recht auf Beute, er nimmt sich dieses Recht, er reißt es an sich.

„Aus juristischer Perspektive gibt es im Europäischen und Internationalen Recht kein Recht auf Abtreibung.“ (Institut für Ehe und Familie-Kommentar: Es gibt kein „Recht auf Abtreibung“. Antonia Holewik, IEF, 10.6.2022)

Ebenso unwahr ist, dass Abtreibung eine Selbstbestimmung über den eigenen Körper ist. Im Zusammenhang mit der Äußerung des SPÖ-Vorsitzenden Andreas Babler im Wahlkampf zur Nationalratswahl 2024: „Der Schwangerschaftsabbruch ist das elementarste Recht auf den eigenen Körper“ habe ich mich an „Chat GPT“ gewandt.

Zunehmend tritt die künstliche Intelligenz (KI) auch in wissenschaftlichen Fragen in Erscheinung und ich hatte die Idee, die natürliche Intelligenz von Andreas Babler der künstlichen Intelligenz gegenüber zu stellen.

ChatGPT („Die Grundlage von ChatGPT ist ein Large Language Model. Dabei handelt es sich um ein sehr leistungsfähiges Sprachmodell, das mit einer Vielzahl von Textdokumenten trainiert wurde.“: Wikipedia) gegenüber zu stellen.

Ich fragte daher ChatGBT:

„Hallo ChatGBT ich bin ein Abtreibung-Befürworter [ein Test, ob ChatGBT Abtreibungs-Befürwortern widerspricht] und möchte fragen, ob ein ungeborenes Kind ein Teil des Körpers der Mutter ist oder nicht und welche wissenschaftliche Fakten dafür oder dagegen sprechen?“

Antwort ChatGPT:

„Die Frage, ob ein ungeborenes Kind als Teil des Körpers der Mutter betrachtet werden kann, ist komplex und wird sowohl aus biologischer als auch aus philosophischer und ethischer Perspektive diskutiert.

Biologische Perspektive [nur diese wissenschaftliche Perspektive wird hier wiedergegeben und „philosophische“ Tötungs-Ideologien wie der „Präferenzutilitarismus“ von Peter Singer beiseite gelassen, wonach Menschenaffen hochwertiger sind als behinderte Kinder, die bis zu einem Monat nach ihrer Geburt straffrei getötet werden dürften https://www.bpb.de/themen/umwelt/bioethik/208812/der-praeferenz-utilitarismus-peter-singers/.]

1. Genetische Unterschiede: Ein ungeborenes Kind hat eine eigene DNA, die sich von der der Mutter unterscheidet. Dies bedeutet, dass es genetisch gesehen ein eigenständiges Individuum ist.

2. Entwicklung: Während der Schwangerschaft entwickelt sich das Kind unabhängig von der Mutter, obwohl es auf die Nährstoffe und den Sauerstoff angewiesen ist, die die Mutter über die Plazenta bereitstellt.

3. Immunsystem: Der Körper der Mutter erkennt das ungeborene Kind nicht als "fremd", was teilweise darauf zurückzuführen ist, dass das Immunsystem während der Schwangerschaft modifiziert wird.

Damit ist die Frage, ob das ungeborene Kind der Körper der Mutter ist, geklärt. Das ungeborene Kind ist nicht der Körper der Mutter.

Da Abtreibung weder irgendwo in der Welt ein juristisches Frauenrecht ist und auch nicht sein kann, so lange dieser Begriff das gegenwärtige semantische Begriffsfeld innehat, in welchem die Tötung eines unschuldigen Menschen kein Recht ist und auch das ungeborenes Kind kein Teil des Körpers der Mutter ist, ist die Aussage von Elfriede Hammerl eine Falsch-Behauptung. Daher ist auch die Begründung, warum die Abtreibung aus dem Strafrecht entfernt werden soll ein Fehl-Schluss.

## Anmerkung 9

Tatsache ist, dass Alice Schwarzer die Unwahrheit gesagt und dadurch die Öffentlichkeit getäuscht hat. Wie unter Anmerkung 4 dargelegt, hat auch Sabine Sinjen später angegeben, dass sie nie abgetrieben hat. Sie gibt vielmehr an: „Ich konnte nie abtreiben. Im Gegenteil - ich habe mir vergebens ein Kind gewünscht. Nori Moeding, eine der Unterzeichnerinnen bekannte später: "die meisten von uns hatten keinen Abbruch hinter sich. Und ich war auch nicht Hausfrau.“ Somit war die Darstellung in diesem Artikel unwahr und entsprach nicht dem journalistischen Ehrenkodex

Auch der Vergleich mit Simone de Beauvoir: „genau wie Simone de Beauvoir, Hat ja auch unterzeichnet in Frankreich und hat nie abgetrieben.“ ist unwahr:

„Beauvoir rühmt sich zweier Abtreibungen und richtet ihrem Pariser Salon eine Abtreibungsstation ein. Die Kampagne, in der sich prominente Frauen der Abtreibung bezichtigen, um das Verbot zu Fall zu bringen, importiert Alice Schwarzer nach Deutschland und erreicht, was sie wollte: Die Straffreiheit für die Tötung des ungeborenen Kindes im Mutterleib - wodurch der Rechtsstaat im Kern demontiert ist.“ (Kuby Gabriele - „Die Mutter der Abtreibung - Alice Schwarzer schrieb ein Lesebuch zum 100. Geburtstag von Simone de Beauvoir.“ 16. Januar 2008 http://kath.net/detail.php?id=18769

Die Verachtung und der Hass von Simone de Beauvoir gegenüber den ungeborenen Kindern drückt sie folgend aus: „Der Foetus ist ein Teil ihres Körpers und auch wieder ein Parasit, der auf ihre Kosten lebt.“ De Beauvoir Simone - „Le Deuxième Sexe/Das andere Geschlecht. Zweites Buch, Zweiter Teil, VI. Mutterschaft“. Rowohlt 1980, S. 482. 3-499-16621-6 113, zit. nach Gabriele Kuby „Die Mutter der Abtreibung…“] Auch hier ist der Fehl-Schluss offenbar: Ein Parasit ist nicht Teil des Körpers seines Wirtes. Er kann nicht gleichzeitig Körper des Wirtes und sein eigener sein.

## Anmerkung 10

„Sogar die Katholische Kirche hat früher, hatte die Regel, dass ein Fötus, ein männlicher Fötus, ab 40 Tagen zu schützen ist und ein weiblicher ab 80 Tagen. Das ist alles Ideologie, das ist Willkür und das ist fern vom Leben."

Diese Rechtfertigung des Tötens hat auch im Rahmen meiner Feldforschung am Wiener Stephansplatz eine Frau geäußert: „Die Seele wird erst mit 40 Tagen eingehaucht". Sie hatte nach einem Vorgespräch, dann beiseite stehend diesen Text im Smart-Phone herausgesucht und mir gezeigt (Josef Preßlmayer - „Gesundheitspsychologische Studie - ‚Schuld-verdrängendes-' und ‚Schuld-bekennendes-Abtreibungs-Trauma' - Feldforschungs-Studie auf dem Wiener Stephansplatz", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2021, S. 5)

## Anmerkung 10

Zimmermann: „Wir sind jetzt, Sie haben angesprochen, was es in Deutschland für Schwierigkeiten gibt. Wir sehen aber auch in den USA, wir sehen in Polen, dass sich eigentlich das Rad der Zeit zurückdreht. Wie ernüchternd finden Sie das?"

Eine der wenigen Stellen an denen sich zeigt, dass auch die Moderatorin Marie Claire Zimmermann Abtreibung als Fortschritt sieht und Alice Schwarzer ein Stichwort gibt, um eine Stellungnahme von ihr für das, von ihr so gesehenen Zurückdrehen der Zeit anzuregen.

## Anmerkung 11

Zimmermann: „Ab wann ist menschliches Leben menschliches Leben?" Diese Frage wird von Alice Schwarzer nicht beantwortet. Die Antwort ist einfach und leicht zugänglich: „Der Beginn des individuellen menschlichen Lebens wird überwiegend mit der Befruchtung der Eizelle und der damit verbundenen Bildung eines neuen menschlichen Lebewesens mit eigener genetischer Identität, die sich von jener der Mutter und des Vaters unterscheidet, gesehen." (Wikipedia).

Dies entspricht der Antwort der künstlichen Intelligenz auf die Frage, ob ein ungeborenes Kind ein Teil des Körpers der Mutter ist: „Ein ungeborenes Kind hat eine eigene DNA, die sich von der der Mutter unterscheidet. Dies bedeutet, dass es genetisch gesehen ein eigenständiges Individuum ist.", wie bereits in Anmerkung 8 ausgeführt wurde.

Statt diese, von der Moderatorin Marie Claire Zimmermann gestellte grundlegende Frage zu beantworten, bzw. auf deren Beantwortung zu bestehen, werden weitere Berichte über Demonstrationen gegen den Paragraphen 218 im deutschen Strafgesetzbuch und Meinungen einer Abtreibungsbefürworterin sowie die Kritik der Vereinten Nationen und einer von der Regierung beauftragten Expertinnen-Kommission. wiedergegeben.

Eine Einblendung zeigt, wie der deutsche Gesundheitsminister Dr. Karl Lauterbach eine Broschüre mit dem Titel: "Bericht der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin" präsentiert.

Zu diesem Bericht habe ich einen Kommentar verfasst: „Kommentar zum „Kommissionsbericht reproduktive Selbstbestimmung“ als Kurzform für den Titel in voller Länge: „Bericht der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin“

Bereits im Anfangsbereich dieser Schrift ist eine gravierende Falschbehauptung festzustellen:

„Ein Schwangerschaftsabbruch im ersten Trimenon ist, sowohl medikamentös als auch chirurgisch durchgeführt, eine komplikationsarme medizinische Behandlung. Risiken für die weitere Fertilität und für darauffolgende Schwangerschaften sind wahrscheinlich nicht erhöht.“ (S. 6)

Die Aussage, dass „Ein Schwangerschaftsabbruch im ersten Trimenon, sowohl medikamentös als auch chirurgisch durchgeführt, eine komplikationsarme medizinische Behandlung.‘ sei, ist eine Falsch-Aussage denn jede Frau, die abtreibt, ist bei der nächsten Schwangerschaft nach einer deutschen Studie von M. Voigt eine „Risiko-Schwangere“, wie aus den auftretenden Komplikationen ersichtlich war. [Voigt M., Olbertz D., Fusch C., Krafczyk D., Briese V., Schneider K. - „Zum Einfluss von vorausgegangenen Schwangerschaftsabbrüchen, Aborten und Totgeburten auf die Rate Neugeborener mit geringem Geburtsgewicht und Frühgeborener sowie auf die somatische Klassifikation der Neugeborenen.“ Zeitschrift für Geburtshilfe und Neonatologie, 212(1):5-12 2008, 74].

Auch weitere Studien ergaben ein erhöhtes Risiko für Frühgeburten nach Abtreibung. Die ‚Dokumentierte Patientenaufklärung‘ beurteilt das Risiko folgend: ‚Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Bei späteren Schwangerschaften ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen‘. Die Verharmlosung der Abtreibung durch den Kommissionsbericht ist daher verantwortungslos und fahrlässig.“ (Preßlmayer Josef - „Kommentar zum „Kommissionsbericht reproduktive Selbstbestimmung“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024, Abstract, S. XVII)

Ebenso ist das Verbot einer Beratung zum Leben hin: „Die Beratung muss ergebnisoffen erfolgen und darf nicht dem Ziel dienen, die Frau zur Fortsetzung der Schwangerschaft zu bewegen oder ihr bewusst zu machen, dass ein Schwangerschaftsabbruch nur in Ausnahmesituationen in Betracht kommt.“ (S. 25), ein Ausdruck der Verachtung und Geringschätzung des Lebensrechtes des ungeborenen Menschen, die erschaudern lässt.

Zur Menschenwürdegarantie des Embryos/Fetus äußert sich der Bericht folgend: „Ob dem Embryo/Fetus der Schutz der Menschenwürdegarantie (Art. 1 Abs. 1 GG) zugutekommt, ist fraglich. Es gibt gute Gründe dafür, dass die Menschenwürdegarantie erst ab Geburt gilt.“ (S. 14). Solche „guten“ Gründe werden jedoch nicht genannt, was verständlich ist, denn es gibt keine. Der Mensch ist seit der Vereinigung von Same und Eizelle genetisch in seinen physischen und psychischen Anlagen determiniert, weshalb keine Phasen unterschiedlichen Menschseins festzustellen und entgegen dem Stand der Wissenschaft zu propagieren sind.

Ebenso nicht schlüssig wäre, die Gesamtheit des Universums in einzelne Phasen der Wertigkeit unterteilen zu wollen und den von Atheismus-affinen Materialisten angebeteten „Urknall“ als minderwertig darzustellen. Das Universum ist nach derzeitiger wissenschaftlicher Auffassung im „Urknall“ vorprogrammiert. Eine Wertverminderung der Früh-Phase des Universums ist daher ebenso absurd wie eine Wertminderung des Menschen in seiner frühen Entwicklungsphase, dessen künftige Ganzheit bereits festgelegt ist.

Deshalb ist auch die These einer kontinuierlich zunehmenden Wertigkeit des Menschen: „Bei einem Konzept des pränatal gestuften oder kontinuierlich anwachsenden Lebensschutzes nimmt die Schutzintensität des Lebensrechts mit fortschreitender embryonaler/fetaler Entwicklung zwischen Nidation und Geburt zu.“ (S. 14) unhaltbar, so als würde man dem „Urknall“, als „Initial-Zündung“ der kosmischen Entwicklung, die Existenz - und Schutz-Würdigkeit als Lebens-Ur-Voraussetzung – und Ur-Anbeginn absprechen.

Diesen weitgehend spekulativen und wissenschaftlichen Erkenntnissen der Genetik und Embryologie widersprechende Elaborat kann nach seinem, mit offensichtlichem Stolz erfolgte Präsentator in der Öffentlichkeit, die „Lauterbach-Bibel“ genannt werden. Wie dessen atheistisch-materialistischem Vorgänger-Machwerk, die „Mao-Bibel“, wird sie von den Abtreibungs-Befürwortern als Rechtfertigung ihrer Tötungs-Ideologie wie ein unantastbares gleichsam heilbringendes, die Frauen in ihrer Sehnsucht nach „reproduktver Gesundheit“ erlösendes Werk verehrt und ohne Hinterfragung und Bewusstsein von der Fallibilität jeglicher Tötungs-Ideologie überzeugt präsentiert, ohne eine Gegenstimme zuzulassen oder in Betracht zu ziehen.

Lauterbach wird als Präsentator seiner „Bibel“ die zweifelhafte Ehre zuteil, die Tötung der ungeborenen Menschen in ihrer ersten Entwicklungs-Phase als unbedenklich, auf Anfrage, „on demand“ gerechtfertigt, ja sogar als „rechtmäßig“ erklärt zu haben.

Bereits in Anmerkung 1 wurde auch die „Dokumentierte Patienteninformation“ hingewiesen, die folgende Risiken festhält:

• Bei späteren Schwangerschaften ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.

• Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.“ (Fettdruck und Unterstreichungen im Original)

Das NÖ-Landesverwaltungs-Gericht hat nicht nur die gesetzliche Regelung, dass der Abtreibungsarzt zugleich die Pflichtberatung vornimmt, kritisiert, weil dieser, wegen seines finanziellen Interesses am Honorar des Eingriffs, befangen sei, sondern auch die psychischen Leiden der Frau nach der Abtreibung in Form des „Post-Abortion-Syndroms“ anerkannt und bestätigt.

Ebenso wie das NÖ-Landesverwaltungsgericht die Beratung durch den Abtreibungsarzt wegen Befangenheit kritisiert hat, ist in gleicher Weise die Mitwirkung einer führenden Abtreibungs-Befürworterin an diesem Kommissions-Bericht zu kritisieren. Daphne Hahn ist für die folgenden Kapitel dieses Berichtes verantwortlich:

4. GESELLSCHAFTLICHE UND PSYCHOSOZIALE ASPEKTE BEIM SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

4.1. UNGEWOLLTE SCHWANGERSCHAFTEN Kapitelverantwortliche: Prof. Dr. Daphne Hahn

4.2. FAMILIENPLANUNG UND VERHÜTUNG Kapitelverantwortliche: Prof. Dr. Daphne Hahn

4.3. SCHWANGERSCHAFTSABBRÜCHE IN DEUTSCHLAND UND IM INTERNATIONALEN VERGLEICH Kapitelverantwortliche: Prof. Dr. Daphne Hahn

4.4. VERSORGUNGSLAGE Kapitelverantwortliche: Prof. Dr. Daphne Hahn

Deshalb kann diesem Bericht auch keine wissenschaftliche Unabhängigkeit und Freiheit von politischer und ideologischer Einflussnahme zuerkannt werden.

Daphne Hahn ist auch Mit-Autorin des Buches „Abtreibung - Diskurse und Tendenzen“ von Ulrike Busch/Daphne Hahn (Hg.), in welchem Daphne Hahn als Vorsitzende des Bundesverbandes von „pro familia“ für die Finanzierung dieses Buches durch diesen Konzern ihren Dank abstattet.

- Zu diesem Buch habe ich ein Gegendarstellung verfasst (Preßlmayer Josef - „Gegendiskussion zum Buch ‚Abtreibung – Diskurse und Tendenzen, Teil ‚Die Entscheidung zum oder gegen den Abbruch in Abhängigkeit vom Informationsgrad der Beratung‘“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2022, aufzurufen unter „lebensschutzmuseum.at“, wie die meisten meiner Bücher https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/Gegen-Diskurs_Die_Entscheidu_11_2022.pdf).

## Anmerkung 12

Kamala Harris, US-Präsidentschaftskandidatin der Demokraten, die im US-Präsidentschafts-Wahlkampf gegen Donald Trump unterlegen ist, verwendet ebenfalls die Falsch-Aussage, dass das ungeborene Kind im Körper der Frau ihr eigener Körper ist: „Das Recht aller Frauen in allen US-Bundesstaaten über ihren eigenen Körper zu entscheiden, steht auf dem Spiel.“

## Anmerkung 13

„Im streng religiösen Alabama etwa sind sie ganz verboten, sogar im Fall einer Vergewaltigung.“

Der Deutschlandfunk berichtet hingegen: „Ausnahmen soll es nur geben, wenn das Leben der Mutter durch die Schwangerschaft ernsthaft gefährdet ist.“

https://www.deutschlandfunk.de/abtreibungsverbot-in-alabama-rueckkehr-der-engelmacherinnen-100.html

Derartige Behauptungen, dass Abtreibungen selbst bei Lebens-Gefahr für die Mutter verboten sind, werden vom ORF auch für Abtreibungen in Polen verbreitet und verstoßen gegen das Objektivitäts-Gebot des ORF-Gesetzes.

## Anmerkung 14

Zimmermann: „Die Fristenlösung in Österreich, die gibt’s seit 50 Jahren. Es ist eigentlich ein rechtlicher Kompromiss.“ Diese Darstellung entspricht nicht der historischen Wahrheit.

Die Fristenregelung war das Ergebnis einer parlamentarischen Abstimmung im Parlament und kein Kompromiss. „Ein Kompromiss ist die Lösung eines Konfliktes durch gegenseitige freiwillige Übereinkunft, unter beiderseitigem Verzicht auf Teile der jeweils gestellten Forderungen. Die Verhandlungspartner gehen aufeinander zu. Sie verlassen die eigene Position und bewegen sich auf eine neue gemeinsame Position.“ Die Fristenregelung war jedoch keine freiwillige Übereinkunft, unter beiderseitigem Verzicht auf Teile der jeweils gestellten Forderungen. Der ORF ist somit nicht in der Lage, historische Ereignisse wiederzugeben und wird dem ORF-Gesetz sowie dem ORF-Redakteuer-Statut nicht gerecht.

## Anmerkung 15

Holzleitner: Für uns ist ganz wichtig, dass das Selbstbestimmungsrecht von Frauen auch hochgehalten wird und die Fristenregelung vor 50 Jahren war ein großer Meilenstein, jetzt wollen wir aber in die Zukunft blicken und tatsächlich auch den Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetz bringen, rein in das Gesundheits-Recht, damit wir auch wirklich einerseits für das Gesundheits-Personal eine bessere Absicherung da ist und für die Frauen auch wirklich Selbstbestimmung garantiert werden kann.

Wie bereits in Anmerkung 8 dargestellt, ist das Töten eines ungeborenen Kindes keine Selbstbestimmung. Ebenso kann  das Töten eines ungeborenen Kindes kein Gesundheits-Recht sein. Töten ist kein Bestandteil des semantischen Begriffsfeldes von „Gesundheit“. Es sind dies alles Bemühungen durch einen „Neusprech“ im Sinne von Georg Orwells Dystopie „1984“ die Menschen so zu manipulieren, dass sie eine „böse“ Tat als „gut“ ansehen. Ebenso ist das Tötungs-Personal in einer Abtreibungs-Klinik kein „Gesundheits-Personal“. Dieser Soziolekt der Abtreibungsbefürworter soll deren Schuldgefühle auflösen. Dies kann ebenso wenig gelingen wie die Auflösung von Schuldgefühlen von Frauen, die von Abtreibung betroffen sind.

## Anmerkung 16

Holzleitner: „Und wenn man einfach sagt, dass Schwangerschaftsabbrüche weniger oft stattfinden sollen, dann gäb’s auch eine gute Maßnahme dagegen, nämlich flächendeckend kostenlose Verhütungsmittel als ersten Schritt." Dies ist keine Antwort auf die Frage der Moderatorin: „Frau Holzleitner glauben Sie nicht, dass wenn man sie aus dem Strafgesetzbuch herausnimmt, dass es dann mehr Abtreibungen geben wird?“

## Anmerkung 17

Holzleitner: „Ich sehe da, ehrlich gesagt, keinen Widerspruch.“ Mit der Foskel „ehrlich gesagt“ wird offenbar versucht, eine selbst wahrgenommene Unsicherheit in der eigenen Argumentation durch die Betonung, man sei ehrlich, wett zu machen.

## Anmerkung 18

Holzleitner: „Auf der einen Seite beispielsweise die Elementar-Pädagogik auszubauen. Verhütungs-Methoden auszubauen. Holzleitner meint offenbar unter „Elementar-Pädagogik“, einen Begriff, den sie nicht näher erläutert, sehr frühen Sexualkunde-Unterricht, wie er beispielsweise in der Porno-Film-Reihe „Sex we can?“ in Österreich unter dem Zwang der Pflicht-Teilnahme angewandt wird, die Kinder psychisch in Form eine Post-Traumatischen-Belastungs-Störung schädigt, wie ich selbst, auf Grund eines Hilfe-Rufs eines Eltern-Paares festgestellt und der Volksanwaltschaft zur Kenntnis gebracht habe, die diesen Film und die Übergehung des Elternrechtes bei derartigen Zwangs-Vorführungen kritisierte.

Möglicherweise meint Holzleiter auch die Massen-Durchschleusungen von Schülern durch das „Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch“, welches der Abtreibungs-Klinik des medial sehr rührigen Abtreibungs-Unternehmers Dr. Christian Fiala in Wien angeschlossen ist.

Die von Holzleitner gepriesene „Elementar-Pädagogik“ erinnert auch an die „Sexualpädagogik“ des Helmut Kentler (Helmut Kentler - „Sexualerziehung“. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1981 (1. Auflage 1970).

„Über Jahrzehnte veröffentlichte Pro Familia in ihrem Magazin zahlreiche pädofreundliche Artikel. Darüber hinaus pflegte sie eine enge Zusammenarbeit mit dem umstrittenen Sexualpädagogen und Pädophilenaktivisten Helmut Kentler, der sich zeitlebens für eine Abschaffung der Strafrechtsparagrafen 174 (sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen) und 176 (sexueller Missbrauch von Kindern) einsetzte.

„Das Kentler-„Experiment“

In zahlreichen Schriften verharmloste Kentler pädosexuelle Kontakte zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und Erwachsenen, an verschiedenen Stellen bezeichnete er diese Übergriffe sogar als förderlich für die Entwicklung der Heranwachsenden. Diese perverse Überzeugung mündete schließlich im sog. Kentler-„Experiment“, das er in seiner Funktion als Leiter der Abteilung „Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung“ des Pädagogischen Zentrums in Berlin initiierte. Mit Genehmigung des Berliner Senats wurden dabei Kinder und Jugendliche von den Jugendämtern gezielt in die „Obhut“ vorbestrafter pädophiler Männer vermittelt, die ihre Pflegekinder missbrauchten und vergewaltigten.“ (Eltern-Aktion - „Kentlers Pädopädagogik und sein Einfluss auf Pro-familia“, 24. 11. 2020) https://elternaktion.com/2020/11/24/kentlers-pado-padagogik-und-sein-einfluss-auf-pro-familia/

Vielleicht versteht Holzleitner aber auch das Verteilen von „Nackt-Kinder-Büchern“ an 10-Jährige als „Elementar-Pädagogik“:

„Am Tag der offenen Tür einer Mittelschule in Niederösterreich wurde den Kindern ein Buch mit Nacktbildern und einem „Sexlexikon“ ausgeteilt. Der Vater eines zehnjährigen Mädchens machte diesen Sexualisierungsfall öffentlich.“ (Elternaktion, 6. 12. 2024 https://elternaktion.com/2024/12/06/schule-schenkt-nacktbilder-buch-an-zehnjahrige/)

## Anmerkung 19

Holzleitner: „Hier einfach auch stärker in die Forschung zu gehen“.  Auch hier ist unklar, welche Forschung sie meint. Im Zusammenhang mit Verhütung oder „Elementar-Pädagogik“? Es sind unklare Schlagwörter, die offenbar wissenschaftliches Vorgehen vorspiegeln sollen.

## Anmerkung 20

Holzleitner: „Das habe ich auch nie behauptet. Ich würde das nie als Krankheit bezeichnen, aber eine Gesundheitsleistung auch anzubieten, halten wir schon für sehr wichtig.“ Das Töten eines ungeborenen Kindes als „Gesundheitsleistung“ zu bezeichnen, bedeutet, dass man sich im „Neusprech“ von Orwells „1984“ ausdrückt.

## Anmerkung 21

Holzleitner: Wir sehen leider, dass oftmals Beratung eben nicht ergebnisoffen stattfindet, sondern sehr tendenziös und das darf’s natürlich nicht sein. Jegliche Art von Zwang, auch in diese Richtung lehnen wir entschieden ab, das wäre schwarz über weiß…

Die synonyme Bedeutung von „ergebnisoffen“ wird als „ungewiss“, „fraglich“, „offen“

(Woxikon) „ohne Erwartung eines bestimmten Ergebnisses“ (Wiktionary) „nicht von vornherein auf ein bestimmtes Ergebnis“ „ohne Vorabfestlegungen“ (DWDS) bezeichnet.

Für das Ergebnis eines Fußballspieles ist die Ergebnisoffenheit ein Definitios-Merkmal eines Spieles, so wie für alle Spiele, denn die Ergebnisoffenheit eines Spieles macht seinen Reiz aus.

Wenn man Schuhe oder Bekleidung kauft, ist die Ergebnisoffenheit eingeschränkt. Man möchte nicht von einer zu großen Wahlmöglichkeit psychisch ermüdet werden, sondern beschränkt sich auf einen Ausschnitt aus dem man eine engere Auswahl nach seinen finanziellen oder zweckmäßigen Rahmenbedingungen trifft. Ebenso verhält es sich bei einem Kauf eines Hauses oder eines Autos.

Geht man zu einer Schwangerschafts-Konflikt-Beratung, so möchte man Informationen einholen, die man bisher aus Unwissen nicht bei der Entscheidung berücksichtigen konnte.

Die wesentlichen Elemente einer Beratung sind die „gemeinsame Problemanalyse“, das „Sammeln von Informationen“, die „Vermittlung von Informationen“, die „gemeinsame Erarbeitung von Einsichten, Lösungen, Alternativen, Handlungsmöglichkeiten. Anstöße zu Entscheidungen sind eingebettet in den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung und einen Gesprächsabschluss mit Entscheidung für Handlungsalternativen“ (Eberhard Elbing -LEXIKON DER PSYCHOLOGIE https:www.spektrum.delexikonpsychologieberatung2133)

Auch zu einer Schwangerschafts-Konflikt-Beratung geht man in der Regel nicht mit der Einstellung einer Ergebnisoffenheit für die ganze Skala der Möglichkeiten zwischen dem Behalten des ungeborenen Kindes und dessen Tötung, sondern die Frau hat bereits bestimmte Vorstellungen auch von Hilfsleistungen, mit denen sie ihre Konflikte ausräumen könnte. Ihre Erwartung dieser Hilfe ist

daher auf eine Auswahl aus einer ganzen Skala von Möglichkeiten gerichtet. Es gibt daher qualitative Unterschiede in der Ergebnisoffenheit einer Beratung. Abtreibungs-Befürworter betonen die Gleichwertigkeit der Entscheidung zwischen Leben und Tod, Abtreibungs-Gegner möchten zuvor alle Möglichkeiten ausloten, damit die Mutter ihr Kind behalten kann. Oft ist es aber nicht möglich, gemeinsam mit der Mutter einen solchen Weg zu finden. Dann kann auch der Pro-Life-eingestellte Berater sein Ziel, das Kind und die Seele der Mutter zu retten, nicht erreichen und muss sie schweren Herzens gehen lassen.

Somit liegen zumindest zwei unterschiedliche Qualitäten von „Ergebnisoffenheit" der Beratung vor, die des Pro-Life-eingestellten Beraters und die der Pro-Choice eingestellten Beraters oder Beraterin, für die Leben und Tod gleichwertige Wahlmöglichkeiten sind.

Offenbar stellt sich Holzleitner die „Ergebnisoffenheit" der Beratung so vor, als wären Leben und Tod gleichwertig. Von einer Pro-Life-Beratung hat sie wohl keine Vorstellung, sondern glaubt, dass eine solche Beratung mit Höllendrohungen einhergeht und einem Inquisitions-Verhör gleicht, wenn sie von „Zwang" spricht. Sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen, um im Internet näheres über die Pro-Life-Beratung zu erfahren, ist für sie offenbar eine unüberwindliche Hemmschwelle, welche die Gefahr birgt, dass ihr Vorurteil gegen eine solche hilfsorientierte Beratung und damit ihre Wahrnehmungs- und Denk-Zensur wie ein Kartenhaus zusammenbricht.

Wie soll eine Beratung dann aber ablaufen, wenn sie nicht tendenziös für die Erhaltung des Lebens sein darf, wie es im Kommissionsbericht gefordert wird? Werden die Fragen der Frau emotionslos, gleichgültig wie ein Roboter beantwortet, dann braucht es wirklich keine Beratung. Es wird dann eine kalte Herausschälung des Todesurteils ohne menschliche Wärme, Mitgefühl und Empathie nach materiellen und utilistischen Kriterien stattfinden.

Zudem ist die von Holzleitner offenbar gemeinte, vorgeblich tendenziöse Beratung der Lebensschützer nur ein winziger Bereich der Beratungen in Österreich im Promille-Bereich. Die meisten Beratungen nehmen die Abtreibungsärzte vor, die, wie es das Erkenntnis des Landesverwaltunggerichtes Niederösterreich in seiner Rechtsauffassung ausdrückt, eine solche Beratung wegen des finanziellen Interesses des Abtreibungsarztes am Honorar für die Vernichtung dieses Menschen den Makel der „Befangenheit" trägt.

Die Sorge von Frau Holzleitner, dass die Beratung tendenziös für das Leben verläuft, ist somit gänzlich unrealistisch, angesichts der geringen Zahl von Pro-Life-Beratungen an der Masse der auf den Tötungs-Zweck gerichteten Beratungen, die diesen Namen in Missachtung seiner eigentlichen Bedeutung nicht verdienen.

Wie aber dann diese Beratungen vor sich gehen sollen, wenn es keine Fristenregelung mehr gibt und keine Beratungen zur Lebenserhaltung des Kindes mehr geben darf und auch diese völlig undefinierte Beratung des Abtreibungsarztes, die nur eine Scheinberatung ist, wegfällt, macht sich Frau Holzleitner offenbar keine Gedanken. Ihre Sorge ist, dass eine Beratung tendenziös für das Leben abläuft. Eine wunderbar selbstbestimmte Zukunft der Selbstauslöschung, welche die Vorsitzende der SPÖ-Frauen hier für die Zukunft Österreichs anstrebt.

Frau Holzleitner hat auch offenbar keine Ahnung, wie Beratungen zum Leben hin, vor sich gehen. Die Beratungs-Organisation 1000+Pro Femina, die auch ich Österreich eine Zweigstelle hat und in den vergangenen Jahren rund 600.000 Beratungen durchgeführt hat, gibt Einblick in ihr Beratungs-Konzept, das u. a. auf der Klienten-bezogenen Besprächs-Therapie von Carl Rogers beruht. (s. PRO

FEMINA-BERATUNG FÜR FRAUEN IM SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKT https://www.1000plus.net/sites/default/files/documents/PF%20Beratungskonzept%2027.11.2018.pdf) Darüber sollte sich Frau Holzleitner informieren, bevor sie Beratungen zum Leben hin verurteilt.

## Anmerkung 21

Plonner: „So einfach geht das net das merkt man sich ein Leben lang.“ Es ist dies der einzige Hinweis in dieser Sendung auf die psychischen Folgen der Abtreibung. Da diese in der Sendung sonst nicht zur Sprache kommen, kann diese Sendung des ORF keinen objektiv-historischen Wert beanspruchen. Es ist der Versuch des Sprachrohrs der Abtreibungs-Gesellschaft, die psychische Dimension der Abtreibung bei der Frau und der ganzen Gesellschaft auszulöschen, um den psychischen Schmerz des Schuldbewusstseins nicht aufkommen zu lassen.

Auf die Frage, was ihr Kraft für die Zukunft gibt, sagte die 103 Jahre alte Holocaust-Überlebende Margot Friedländer: „Die Hoffnung, dass es nie wieder geschehen wird.“ Ich glaube, das würden auch die Milliarden von Menschen, die aufblühend aus dem Leben gerissen wurden, als Hoffnung für die Menschheit aussprechen, hätte man ihnen noch ein paar Jahre gegeben, bis sie den Wunsch, leben zu wollen, deutlicher fühlen und ausdrücken hätten können, als diese im Mutterleib erlebte Gefahr, von etwas verfolgt zu werden, von dem es kein Entrinnen gab.

Diese vom ORF völlig vernachlässigten psychischen Folgen der  Abtreibung nehmen in meinem Kommentar einen breiten Raum ein. Diesen habe ich auch dem Bundesminister Dr. Karl Lauterbach und den Herausgebern zugesandt, jedoch keinerlei Antwort erhalten, was außer einer Unhöflichkeit auch eine Verweigerung des Dialogs darstellt.

Schon zuvor erhielt ich auf meinen Kommentar zum „Evidenzbericht - Psychische Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs“, der in meinem Werk „Kritischer und ergänzender Kommentar zur Imabe-Studie "Schwangerschaftsabbruch und Psyche - Eine qualitatve Studienanalyse“ enthalten war, keinerlei Reaktion.

## Anmerkung 22

Plonner: Da geht’s ja gar nicht um eine medizinische Sache, das ist ja total ein ethischer Konflikt ja, also der Eingriff an sich is net schlimmer als ein Weisheitszahn, der gezogen wird, es geht ja um das Ungeborene, und des wird kaum thematisiert.

Der angesprochene ethische Konflikt wird danach überhaupt in Frage gestellt, gleichsam als Bestätigung der kaum erfolgten Thematisierung

## Anmerkung 23

Holzleitner: Da gibt’s ganz klare auch ethische Bewertungen natürlich und niemand spricht auch davon, dass der Schwangerschaftsabbruch bis ein Tag vor dem Geburtstermin stattfinden soll, wenn man das ganz plakativ ’runterbricht, sondern da gibt’s klare Wochen-Regelungen, da gibt’s ganz,

klare, auch Bewertungen von Bio-Ethikerinnen von Bio-Ethikern, die sagen, dass der Schwangerschaftsabbruch gerade in den ersten Wochen absolut kein Thema ist und auch kein ethisches quasi auf oder ab, sondern hier wirklich problemlos sozusagen auch stattfinden kann.

Laut Holzleitner ist also Abtreibung in den ersten Wochen – was sie unter „ersten Wochen" versteht, bleibt unklar - „absolut kein Thema" „und auch kein ethisches quasi auf oder ab, sondern hier wirklich problemlos sozusagen auch stattfinden kann." Damit steht sie jedoch, wie bereits in Anmerkung 1 ausführlich erläutert im Widerspruch zur „Dokumentierten Patientenaufklärung" und einer Reihe von Studien, insbesondere von jener von M. Voigt, wonach jede Frau, die abtreibt, bei der nächsten Schwangerschaft nach dieser deutschen Studie als eine „Risiko-Schwangere" anzusehen ist, wie bereits in Anmerkung 11 ausgeführt wurde. Welche Bio-Ethikerinnen und Bio-Ethiker das sind, die sagen, dass der Schwangerschaftsabbruch gerade in den ersten Wochen absolut kein Thema ist, bleibt im Dunkeln. Vielleicht meint sie diese, die in der „Lauterbach-Bibel" ihren Spekulationen freien Lauf lassen.

## Anmerkung 24

Holzleitner: „Eine Statistik könnten wir haben, wenn's eine Kassenleistung wäre, so wie bei jedem quasi operierten Knie, bei jedem Blinddarm-Abbruch …" Offenbar möchte Holzleitner einen Schwangerschaftsabbruch mit ein „Blinddarmabbruch" vergleichen oder gar gleichsetzen. Häufig vergleichen Abtreibungs-Befürworter einen Schwangerschaftsabbruch mit einer Blinddarm-Operation. Das dürfte hier auch die Absicht der SPÖ-Frauen-Vorsitzenden gewesen sein, wenn auch die Bezeichnung „Blinddarm-Abbruch" in der Medizin nicht vorkommt, da dieser bei einer Operation nicht „abgebrochen" sondern entfernt wird. Die Abtreibungs-Statistik in den meisten europäischen Ländern wird zudem erhoben ohne dass Abtreibung gratis, auf Kosten aller, vorgenommen wird.

## Anmerkung 25

Rhode: „Es fühlt sich schon sonderbar an, etwas zu machen, was eigentlich verboten ist (lacht). Wir wollen keine nicht bestraften Straftäter sein." Dass Dr. Rhode kein nicht bestrafter Straftäter sein möchte, ist nachzuvollziehen. Tatsache ist, dass er ungeborene Menschen tötet, die schon heute aufgrund ihrer DNA visuell sichtbar gemacht werden können, wie dies etwa beim „Cheddar Man", dem ältesten Briten, der vor etwa 10.000 Jahren lebte, geschah.

„Cheddar-Man"

Ein Bild des ungeborenen Menschen, den Dr. Rhode gegen Honorar töten möchte, würde vielleicht helfen, ihm klar zu machen, dass er einem, seit der Empfängnis physich und psychisch determinierten Menschen das Leben raubt. Vielleicht würde er auch nachdenklich werden, =wenn

man sich die abgetriebenen Kinder als Kette aus Menschenleibern von je 4 cm Länge vorstellt. Das wären dann 2,500.000.000. mal 4 cm=10,000.000.000 cm = 100.000.000 m = 100.000 km, also eine Kette aus kleinen Menschenleibern, die man sich als Püppchen vorstellen kann, die gut zwei mal um den Äquator der Erde geschlungen werden kann, wie bei der hinduistische Rache-Göttin Kali. Dr. Rhode, der kein nicht bestrafter Straftäter sein möchte, leistet seinen Beitrag zu dieser Kette. Gute Nacht-Ruhe, Herr Dr. Rhode für ihr Gewissen!

Kali tanzt auf Shiva

## Anmerkung 26

Baumgartner: „Mediziner können per Gesetz nicht dazu verpflichtet werden, Abtreibungen durchzuführen, kritisiert die Kulturwissenschaftlerin und Buchautorin Beatrice Frasl.“

Die Abtreibungs-Befürworter wollen diese Gewissens-Klausel abschaffen, denn wenn es kein Gewissen mehr gibt, was durch Abschaffung der Gewissensklausel möglich ist, braucht man sich keine „Gewissensbisse“ mehr machen.

„Das Gewissen wird im Allgemeinen als eine besondere Instanz im menschlichen Bewusstsein angesehen, die bestimmt, wie man urteilen soll, und die anzeigt, ob eine Handlungsweise mit demjenigen übereinstimmt bzw. nicht übereinstimmt, was ein Mensch als für sich richtig und stimmig ansieht.“ (Wikipedia). Das Gewissen erfüllt damit eine in Jahrhunderttausenden der menschlichen Evolution geschaffene Sozialisierungs-Funktion, die sich nicht in 50 Jahren ausmerzen lässt. Die Geschichte der menschlichen Grausamkeiten, der Hexenverbrennungen, dem Holocaust, die Ermordung von Millionen Menschen in den sowjetischen Gulags und in den „Killingfields“ Kambodjas, zeigt, dass diese Betäubung des Gewissens nicht dauerhaft ist.

Die Scham über die verübten Taten kehrt zurück, aber die menschlichen Abgründe tun sich immer wieder neu auf. Die Scham scheint, wie eine Sisiphus-Arbeit, niemals eine Ruhe-Stätte auf einem ruhigen Seelen-Hoch gegönnt sein, immer wieder rollt sie, wie so viele andere seelische Korrektiv-Instanzen wieder in die seelische Tiefe menschlichen Bewusstseins und Verhaltens.

Beatrice Frasl, Kulturwissenschafterin und Autorin: „Der Schwangerschaftsabbruch ist der häufigste gynäkologische Eingriff weltweit. Wenn ich Gynäkologin werde und sage: ‚Ich mach’ alles, aber keine Schwangerschaftsabbrüche‘ ist das ungefähr so als würde ich Augenärztin werden und sage: „Ich will keine Brille verschreiben.“ Dazu ist zu sagen: Wenn ein Augenarzt eine Brille verschreibt, tötet er damit keinen Menschen. Das ist der wesentliche Unterschied. Es gibt aber auch Augenärzte in armen, z. B. südamerikanischen Ländern, die Kindern Augen ausstechen, durch Glaskugeln ersetzen und an reiche Personen verkaufen. Für solche Organentnahmen ohne Zustimmung der betroffenen Menschen gibt es mafiöse Vereinigungen, die oft mit der Polizei zusammenarbeiten. Augen herausnehmen gehört zur Patiententenbehandlung von Augenärzten,

werden sie jedoch herausgenommen, um sie zu verkaufen, so ist dies der Unterschied, der einen Arzt zu einem Kriminellen macht. Ähnlich ist dies mit der Abtreibung. Wenn der Arzt sie durchführt, um einen Tötungs-Auftrag durchzuführen ist es eine kriminelle Tat, selbst wenn sie als straffrei erklärt wird. Ebenso verhält es sich mit den tausenden Morden bei der Vertreibung der Sudeten-Deutschen, auch wenn die Täter durch die „Benesch-Dekrete“ nicht verfolgt werden.

Der größte Abtreibungs-Konzern der Welt, „Planned Parenthood“, betreibt ebenso Geschäfte mit Organen ungeborener Kinder. Bekannt wurde der Ausspruch von DEBORAH NUCATOLA, Direktorin der medizinischen Dienste von „Planned Parenthood“, den Lebensschützer undercover aufgenommen haben: „ICH ZERQUETSCHE DANN IM GRUNDE EHER UNTEN, UND ICH ZERQUETSCHE OBEN UND ICH SCHAUE, OB ICH DAS INTAKT RAUSBEKOMME“ (Wergin Clemens - „Abtreibungsfirma bietet Embryogewebe zum Kauf an“. „Welt“, 4. 8. 2015)

Ein Transplantations-Arzt transplantiert jeden Tag Organe, als seine häufigste Berufstätigkeit, dennoch wird er zum Täter, wenn er ein, vielleicht einem Menschen geraubtes Organ mit hohem Gewinn verpflanzt. Solange es Gesetze gibt, die das Töten eines ungeborenen Menschen untersagen und wegen der Gewissensklausel niemand dazu gezwungen werden kann, ist dies als Schutz der Freiheit des Verhaltens anzuerkennen.

Beatrice Frasl, Abtreibungs-Befürworterin und Autorin möchte wohl auch nicht gezwungen werden, gegen ihre Überzeugung Pro-Life-Artikel zu schreiben, obwohl schreiben ihre häufigste Tätigkeit ist. So profitiert sie ebenfalls von den Menschenrechten, insbesondere von Artikel 18 „Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Wenn sie aber schon Artikel 18 für sich in Anspruch nehmen möchte, sollte sie auch Artikel 3 - „Recht auf Leben und Freiheit“ für sich und andere Menschen, auch wenn es noch ungeborene Menschen sind, anerkennen.

## Anmerkung 28

Judith Zortea, Religionslehrerin HTL Bregenz: „Die Haltung ist ganz klar, dass wir in der Katholischen Kirche natürlich ‚Pro Life‘ sind, wie das schöne Wort so heißt, ja, und dass wir für ein Leben sind, dass das etwas ist, was uns geschenkt wird und mit dem wir einfach wertvoll umgehen müssen.“

Wenn man Jahrzehnte mit der „Aktion Leben“ Auseinandersetzungen hatte, eine Anzeige von ihr wegen fehlender Vertrauenswürdigkeit hinnehmen musste, die zu einem etwa 10 Jahre dauerndem Verfahren führte, das über alle Instanzen bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte lief und diese testete, ein Justiz-Ereignis, welchem ich ein Buch mit dem Titel „Orwell’sche Gedanken-Polizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht“ widmete und welches genau dieses Recht des Artikels 18 „Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit“ für eine Pro-Life- Schwangeren-Beratung aufhob, indem es eine solche Beratung als rechtswidrig erklärte, weil diese Beratung nicht „neutral“ sei und nicht dem Ideologie-Konzept des österreichischen Gesundheitsministeriums entsprach, welches eine Beratung zum Leben hin als rechtswidrig erklärte und damit die, in Deutschland in der „Lauterbach-Bibel“ verankerten Beratungs-Grundsätze in einer Art von „vorauseilendem Gehorsam“ gegenüber der Lauterbach-Ideologie, in Österreich als ein vom Höchstgericht bestätigtes Erkenntnis einführte.

Somit war ich positiv von dieser Stellungnahme der St. Elisabeth-Stiftung überrascht. Die „Aktion Leben“, die jahrzehntelang die kirchliche Schwangerenberatung, trotz ihrer Kehrtwende 1989 in ihrer „Standortbestimmung“, in welcher sie sich für die Fristenregelung aussprach, dominierte, ist offenbar nicht mehr die „klassische“ Schwangerenberatung der Kirche, wie sie im Webauftritt der Bischofskonferenz lange Zeit genannt wurde. Falls die „Aktion Leben“-Funktionärinnen diese Sendung gesehen haben, werden sie wohl wütend auf dieses Bekenntnis zu „Pro-Life“ reagiert haben. Wofür sie Jahrzehnte lang in der Kirche intrigiert und sich ideologisch abgerackert haben, ist offenbar vergeblich gewesen.

Dies ist ein Beispiel der Selbstreinigung einer von der Abtreibungs-Ideologie vergifteten Kirche, hoffentlich ein Beispiel für die ganze Abtreibungs-Gesellschaft. Einmal wird man der Tötungs-Ideologie angesichts des eigenen Untergangs überdrüssig werden. Nicht das Gewissen wird ausgelöscht, sondern diejenigen welche es auslöschen wollten.

## Anmerkung 29

Baumgartner: Innerhalb der Kirche gibt es ganz unterschiedliche Ansichten, so eine Religionslehrerin

Als einzige Person in dieser Sendung ohne Namens-Einblendung: „Mir ist es auch wichtig, dass es auch eine christliche Haltung ist, dass die Frau frei ist und es einfach bestimmte Umstände gibt, wo man im frühen Stadium eine Schwangerschaft abbrechen darf und das ist so in Ordnung.“

Niemals kann sich ein solche Stellungnahme, dass Abtreibung „so in Ordnung“ ist, darauf berufen, eine Ansicht der Kirche zu vertreten. Die Kirche hat sich mit ihrer Geschäftsbeziehung zur Fleischmarkt-Klinik selbst verabscheuungswürdig verhalten, so wie sie die Abtreibung in ihrer Lehre bezeichnet und sich in einem Brief über den gewährten „Sozial-Tarif“ von 100 Euro für eine Abreibung bedankt. Dieser Brief, der eine ewige Schande der Kirchenführung unter Kardinal Christoph Schönborn ist, fiel den Lebensschützern in die Hände, als sie dieses vom Tode bedrohte Baby sowie deren Mutter vor der Fleischmarkt-Klinik retten konnten.

Ein weiterer Verrat an den ungeborenen Kindern bestand in der Intervention der Kirche gegen eine geplante Einführung der Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt, wie mir der frühere Vizekanzler Dr. Michael Spindelegger schrieb. Beide Briefe habe ich mehrfach veröffentlicht (s. Anhang)

Trotz solchen schändlichen Verrates ist die Lehre der Kirche zur Abtreibung im Katechismus der Katholischen Kirche (KKK) sowie in der Enzyklika „Evangelium vitae“ des heiligen Papstes Johannes Paul II. und im Codex Iuris Canonici,(CIC) festgeschrieben:

Katechismus der katholischen Kirche Nr. 2272: „Die formelle Mitwirkung an einer Abtreibung ist ein schweres Vergehen. Die Kirche ahndet dieses Vergehen gegen das menschliche Leben mit der Kirchenstrafe der Exkommunikation. Wer eine Abtreibung vornimmt, zieht sich mit erfolgter Ausführung die Tatstrafe der Exkommunikation zu" (CIC, can. 1398), "so daß sie von selbst durch Begehen der Straftat eintritt 1463 (CIC, can. 1314) unter den im Recht vorgesehenen Bedingungen.“

Pastorale Konstitution Gaudium et spes. Artikel 51: „Abtreibung und Tötung des Kindes sind verabscheuungswürdige Verbrechen.“

Canon 1398 des Codex des Kirchenrechts besagt: „‘Wer eine Abtreibung vornimmt, zieht sich mit erfolgter Ausführung die Tatstrafe der Exkommunikation zu.‘ Es handelt sich um eine Exkommunikation *latae sententiae*, die somit automatisch und ohne Urteil eines Kirchengerichts eintritt. Demnach sind nicht nur die Abtreibungsärzte exkommuniziert, sondern auch die Mutter, die ihr Kind töten lässt. Ebenso jeder andere, der in irgendeiner Form am Zustandekommen der Abtreibung mitwirkt. „Das gilt auch für die ‚ergebnisoffene‘ Scheinberatung in der Bundesrepublik Deutschland, da erst die Ausstellung des Beratungsscheins – beispielsweise durch die Beratungsstellen des Vereins *Donum vitae* – eine Abtreibung im Sinne des Gesetzes möglich macht.“ (Nardi Giuseppe, Katholisches - Magazin für Kirche und Kultur, 2. 9. 2015)

KKK 2273: „... Als Folge der Achtung und des Schutzes, die man dem Ungeborenen vom Augenblick 578 seiner Empfängnis an zusichern muß, muß das Gesetz die geeigneten Strafmaßnahmen für jede gewollte Verletzung seiner Rechte vorsehen (DnV 3).“

Evangelium vitae 73: „Abtreibung und Euthanasie sind also Verbrechen, die für rechtmäßig zu erklären sich kein menschliches Gesetz anmaßen kann. Gesetze dieser Art rufen nicht nur keine Verpflichtung für das Gewissen hervor, sondern erheben vielmehr die *schwere und klare Verpflichtung, sich ihnen mit Hilfe des Einspruchs aus Gewissensgründen zu widersetzen.“*

Die Darstellung des ORF: „Innerhalb der Kirche gibt es ganz unterschiedliche Ansichten“ ist daher eine Falschbehauptung, mit welcher der ORF die Angehörigen der Kirche verunsichern und manipulieren möchte.

Schon die Behauptung: „dass die Frau frei ist und es einfach bestimmte Umstände gibt, wo man im frühen Stadium eine Schwangerschaft abbrechen darf und das ist so in Ordnung.“ führt als Zustimmung zur Abtreibung zur Exkommunikation „lege sententiae“, somit von selbst, ohne Erfordernis eines kirchlichen Rechtsspruches.

Die Darstellung: „Innerhalb der Kirche gibt es ganz unterschiedliche Ansichten“ und dass Abtreibung „in Ordnung“ sei, ist eine Falsch-Behauptung und ein Verstoß gegen das Objektivitäts-Gebot des ORF. Weiters ist es eine Zuwiderhandlung gegen das ORF-Redaktionsstatut falsche oder nicht ersichtliche Quellen einer angeblichen Information anzugeben.

So lautet die Präambel des ORF-Redaktionsstatuts auszugsweise:

„Alle Sendungen des ORF müssen im Hinblick auf ihre Aufmachung und ihren Inhalt die Menschenwürde und die Grundrechte anderer achten. Das Gesamtangebot hat sich um Qualität, Innovation, Integration, Gleichberechtigung und Verständigung zu bemühen. Die umfassende Information soll zur freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung im Dienste der mündigen Bürger:innen und damit zum demokratischen Diskurs der Allgemeinheit beitragen. Die Information hat umfassend, unabhängig, unparteilich und objektiv zu sein. Alle Nachrichten und Berichte sind sorgfältig auf Wahrheit und Herkunft zu prüfen, Nachricht und Kommentar deutlich voneinander zu trennen. Die Vielfalt der im öffentlichen Leben vertretenen Meinungen ist angemessen zu berücksichtigen, die Menschenwürde, Persönlichkeitsrechte und Privatsphäre des Einzelnen sind zu achten. Kommentare, Analysen und Moderationen haben sachlich zu sein und auf nachvollziehbaren Tatsachen zu beruhen (vgl. § 10 Abs 1 bis 7 ORF-Gesetz).

Folgende Bestimmungen wurden somit verletzt: „Alle Nachrichten und Berichte sind sorgfältig auf Wahrheit und Herkunft zu prüfen.“ Dies ist im Fall der Behauptung:„Innerhalb der Kirche gibt es ganz unterschiedliche Ansichten, so eine Religionslehrerin.“ nicht geschehen. Außer dem Gebot zur Wahrheit wurde auch das Gebot nach Herkunft der Person, welche behauptete: „wo man im frühen Stadium eine Schwangerschaft abbrechen darf und das ist so in Ordnung.“ verletzt. Die Person, welche diese Falsch-Aussage geäußert hat, wurde, im Gegensatz zu allen anderen Personen, die in dieser Sendung Stellungnahmen abgegeben haben, nicht genannt und auch nicht auf einem Insert eingeblendet. Die Verantwortliche für diesen Sendungs-Teil war Christine Baumgartner.

Betrachtet man die Forderung: „Alle Sendungen des ORF müssen im Hinblick auf ihre Aufmachung und ihren Inhalt die Menschenwürde und die Grundrechte anderer achten.“, so wurde die Menschenwürde und die Grundrechte der ungeborenen Menschen missachtet und deren Lebensrecht im Verhältnis zum vermeintlichen „Recht“ auf Abtreibung grob missachtet. Während das angebliche Recht auf Abtreibung, somit die Tötung ungeborener Menschen sehr breit behandelt wurde, kam das Lebensrecht der ungeborenen Menschen nur sehr geringfügig und unausgewogen zur Sprache.

Die Forderung „Das Gesamtangebot hat sich um Qualität, Innovation, Integration, Gleichberechtigung und Verständigung zu bemühen.“ wurde ebenfalls missachtet, denn die Zeit für die Äußerung von Abtreibungs-Befürwortern und -Gegnern war nicht gleichberechtigt verteilt.

Verletzt wurde auch das Gebot: „Die umfassende Information soll zur freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung im Dienste der mündigen Bürger:innen und damit zum demokratischen Diskurs der Allgemeinheit beitragen.“ Weder war die Information umfassend, indem zur Darstellung der ungeborenen Menschen als Embryonen und Föten eher abstoßende Wachsmodelle und nicht medial zeitentsprechendes Film-Material über die menschliche Entwicklung ab der Empfängnis verwendet wurde.

Da letzteres Gebot missachtet wurde, wurde auch die darauffolgende Vorschrift: „Die umfassende Information soll zur freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung im Dienste der mündigen Bürger:innen und damit zum demokratischen Diskurs der Allgemeinheit beitragen.“ verletzt. Da die Information hinsichtlich der Entwicklung des Menschen ab der Empfängnis nicht umfassend, sondern nur schemenhaft an Hand von undeutlich gezeigten Wachsmodellen erfolgte, konnte sie auch nicht „zur freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung im Dienste der mündigen Bürger:innen und damit zum demokratischen Diskurs der Allgemeinheit beitragen.“ Somit war die die Information auch nicht „umfassend, unabhängig, unparteilich und objektiv.“

## Anmerkung 30

Hall: „Baby-Caust ist ein Wort, dass da immer wieder vorkommt. Also es gibt Holocaust-Vergleiche Henkerin der Klinik Ottakring, die als Todes-Engel Kinder ermordet und so weiter und so fort.“

Der Vergleich von Massenvernichtungen von Menschen in verschiedenen Epochen der Geschichte der Menschheit ist ein Erfordernis der Geschichts-Wissenschaft und der sozial-anthropologischen Verhaltens-Forschung. Dieser Blut-Zoll an den eigenen Nachkommen hat gravierende demographische Auswirkungen auf die früheren National-Staaten, die durch massive Zuwanderung

zunehmend zu national und religiös-gemischten Bevölkerungen bzw. zur Bevölkerungs-Minderheit werden, die Gegenbewegungen und verschärfte politisch-religiöse Auseinandersetzungen zwischen den Bevölkerungs-Gruppen bewirken. Die Ursachen-Forschung politisch-religiöser Umwälzungen darf und wird sich nicht von Ideologien unterdrücken lassen, welche einem erheblichen Teil der Bevölkerung, den ungeborenen Menschen das Lebensrecht absprechen und die Erforschung der sozialpsychologischen Bedingungen dieser demographischen Umwälzungen verhindern wollen, um ihr biologisch-psychologischen Fehlverhalten, das auf die Ausmerzung ihres Nachwuchses gerichtet ist, nicht verantworten zu müssen.

## Anmerkung 31

Baumgartner: „Es sei ein Unrecht einen Menschen zu töten schreiben die Abtreibungs-Gegner in ihren schriftlichen Stellungnahmen. Ein Ende der Fristenregelung fordert, zumindest öffentlich heute, kaum noch jemand."

Die Aussage: „Ein Ende der Fristenregelung fordert, zumindest öffentlich heute kaum noch jemand." ist missverständlich. Mehrfach wurde in dieser Sendung erklärt, dass die Fristenregelung abgeschafft und aus dem Strafrecht herausgenommen werden soll. Dies wäre aber das Gegenteil der Darstellung, dass das Ende der Fristenregelung zumindest öffentlich heute, kaum noch jemand fordert. Möglicherweise sollte ausgedrückt werden, dass den Gegnern der Fristenregelung, den Lebensschützern, kaum noch eine Chance eingeräumt wird, das gesetzlich ermöglichte Töten des ungeborenen Kindes auf Verlangen der Mutter wieder zu beenden.

Die Abtreibungs-Befürworter sollten sich dessen aber nicht zu sicher sein. Das Beispiel der USA zeigt, dass sich auch liberale Abtreibungs-Gesetze ändern können. Mit der zunehmenden Islamisierung Europas, die einhergeht mit einem Wachstum von moslemischen Populationen, welche den Sinn ihres Lebens in der Weitergabe ihres starken Glaubens an ihre Kinder sehen, verschwindet auch immer mehr die liberale, sich auf materiellen Besitz und promiskuitive Beziehungen fokussierende Abtreibungs-Gesellschaft, die ungeborene Kinder als Wegwerf-Produkte betrachtet.

Längerfristig ist die Abtreibungs-Gesellschaft daher nicht lebensfähig. Sie wird durch andere Sozietäten, die sich Kinder wünschen und im religiös geprägten Familienleben ihren Sinn sehen, ersetzt werden.

Dr. Josef Preßlmayer, 25. 1. 2025

# Radiokolleg – Eine Geschichte der Abtreibung

**ORF Ö1, 30. 10. 2017, 9.05**

## Eine Dokumentation völliger Außerachtlassung des gesetzlichen Objektivitäts-Gebots und der ausgewogenen Berichterstattung

**Sonder-Abdruck aus**

## Die Abtreibungskirche und ihre „satanische Verstrickung*“ mit dem Tötungs-Staat Österreich

**Teil 2**
**Der ORF als Sprachrohr des Tötungs-Staates**

**Josef Preßlmayer**

**„Ich unterstütze das Recht auf legale Abtreibung.
In der ganz frühen Phase sehe ich einen Embryo
nicht als menschliches Leben an.
Für mich geht es um die Entwicklung des Nerven-Systems.
Ob ein Wesen also schon Schmerz fühlen kann,“**
Demonstantin

**„Nicht der Abbruch an und für sich ist das,
was dann so schwer und belastend ist,
sondern die soziale Stigmatisierung“**
Petra Schweiger, Gyn-med

**„Ceausescu war einer der exponiertesten
und erfolgreichsten unter Anführungsstrichen
Pro-Life-Aktivisten, den die Welt je gesehen hat“**
Dr. Fiala, Gyn.med

**„Sigrid Müller, Professorin für theologische
Ethik an der Universität Wien, vermisst
eine Unterstützung durch Politik und Gesellschaft,
wenn es um Frauen geht, die ungewollt schwanger
werden und sich für das Kind entscheiden,“**
ORF-Sprecherin

**„Bei der ganzen Debatte um Abtreibung
ist natürlich auch zu fragen, welche Solidarität
haben wir als Gesellschaft mit diesen Frauen“**
Sigrid Müller, Uni Wien

# *Radiokolleg - Eine Geschichte der Abtreibung*

**Von Ächtung, Protesten und neuen Verboten (1). Gestaltung: Ute Maurnböck-Mosser**

"Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafrecht!" fordert eine Gruppe von Juristinnen. Der Anlass: nach wie vor ist Schwangerschaftsabbruch in Österreich strafbar. Heute werden Frauen, die abtreiben, nicht mehr mit dem Tode bestraft wie noch im 18. Jahrhundert, theoretisch droht ihnen aber eine Gefängnisstrafe. Fakt ist, dass die sogenannte "Fristenlösung" die Ausnahme der Regel darstellt. Dass nämlich ein Schwangerschaftsabbruch eigentlich verboten ist und nur straffrei bleibt, wenn Frauen innerhalb der ersten drei Monate nach Beginn der Schwangerschaft abtreiben und sich vorher beraten lassen oder wenn es gesundheitliche Gründe dafür gibt.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für einen Schwangerschaftsabbruch sind - je nach Staat - höchst unterschiedlich. 2016 protestierten zehntausende Polinnen und Polen unter dem Motto "Czarny protest" ("schwarzer Protest") schwarz gekleidet gegen die geplanten Verschärfungen des ohnehin restriktiven Abtreibungsverbots. Nur bei Lebensgefahr der Mutter darf abgetrieben werden. Inzwischen wurde auch der Erwerb der "Pille danach" erschwert. Zur Folge hat diese Politik, dass hunderte Polinnen jedes Jahr nach Wien fahren, um hier Abtreibungen vornehmen zu lassen.

In Deutschland gibt es "Beratungserfordernisse": Frauen müssen Angaben zum geplanten Abbruch machen, außerdem muss eine Frist von drei Tagen zwischen Beratung und Abbruch liegen. Irische Frauen werden vielfach immer noch geächtet, wenn sie abtreiben wollen. Auch dort hat der Staat entschieden, dass Schwangerschaften ausgetragen werden müssen. "Abtreibung ist Mord", so das Credo von Staat und Kirche, das damit die unfreiwilligen Mütter mit ihrem Elend alleine lässt.

Auch in Österreich gibt es radikale Abtreibungsgegner/innen. Sie wollen die gesetzliche Möglichkeit eine Schwangerschaft beenden zu können, nicht hinnehmen und rufen Frauen vor Abtreibungskliniken Slogans wie: "Mama, bring dein Kind nicht um" zu. Ob mit oder ohne Beratung: Frauen, die abgetrieben haben, erzählen oft, dass sie sich die Entscheidung nicht leicht gemacht haben.

Das Radiokolleg skizziert die Geschichte der Abtreibung und spricht mit Betroffenen und Expert/innen über medizinische, juristische und moralische Aspekte.

*Gestaltung: Ute Maurnböck-Mosser*

Literatur:

Luc Boltanski (2007): Soziologie der Abtreibung. Verlag Suhrkamp.

Brown, S. (2013): "Is counselling necessary? Making the decision to have an abortion. A qualitative interview study" in: The European Journal of Contraception and Reproductive Health Care, 18: 44-48

Edith Gindulis (2003): Der Konflikt um die Abtreibung. Die Bestimmungsfaktoren der Gesetzgebung zum Schwangerschaftsabbruch im OECD-Ländervergleich. Westdeutscher Verlag.

Helfferich, C./Klindworth, H./Heine, Y./Wlosnewski, I./Eckert, J. (2013): frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf. Forschungsergebnisse zu ungewollten Schwangerschaften und Schwangerschaftskonflikten, BZgA, Köln

Publikationen zu den Motiven für einen Schwangerschaftsabbruch in Österreich:

2014, Wenn Verhütung misslingt....Entstehungsbedingungen ungewollter Schwangerschaften (Frauengesundheitszentrum Salzburg)

2001, "Schwangerschaftskonflikt - Motive für bzw. gegen den Schwangerschaftsabbruch", Wimmer-Puchinger

1995, "Familie und Familienpolitik in Österreich", Gisser et al

1988, "Frauen in der Beratung vor und nach der Entscheidung, Rahmenbedingungen zum Schwangerschaftsabbruch" , Wimmer-Puchinger

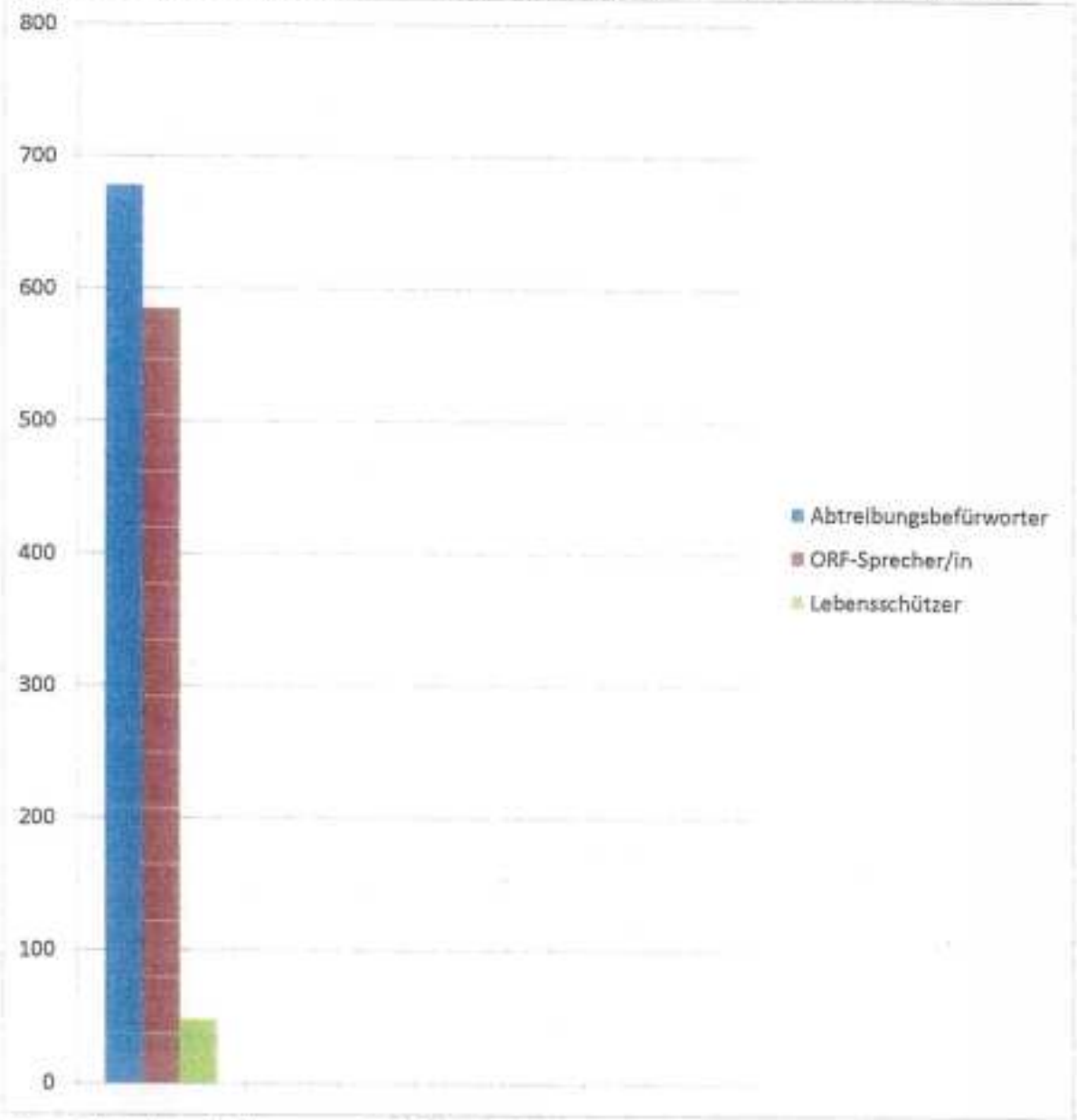
1988, "Frauen im Schwangerschaftskonflikt", Wimmer-Puchinger

# Radiokolleg – Eine Geschichte der Abtreibung

**30.10.2017 9.05**

**Sende-Anteil**

**Abtreibungsbefürworter - ORF-Sprecher/in - Abtreibungsgegner**




blau: Abtreibungsbefürworter 678 Sek (11,3 Min.)
rot: ORF-Sprecher/in 585 Sek. (9,75 Min.)
grün: Abtreibungsgegener 48 Sek. (0,8 Min.)

Ergebnis in Prozent:

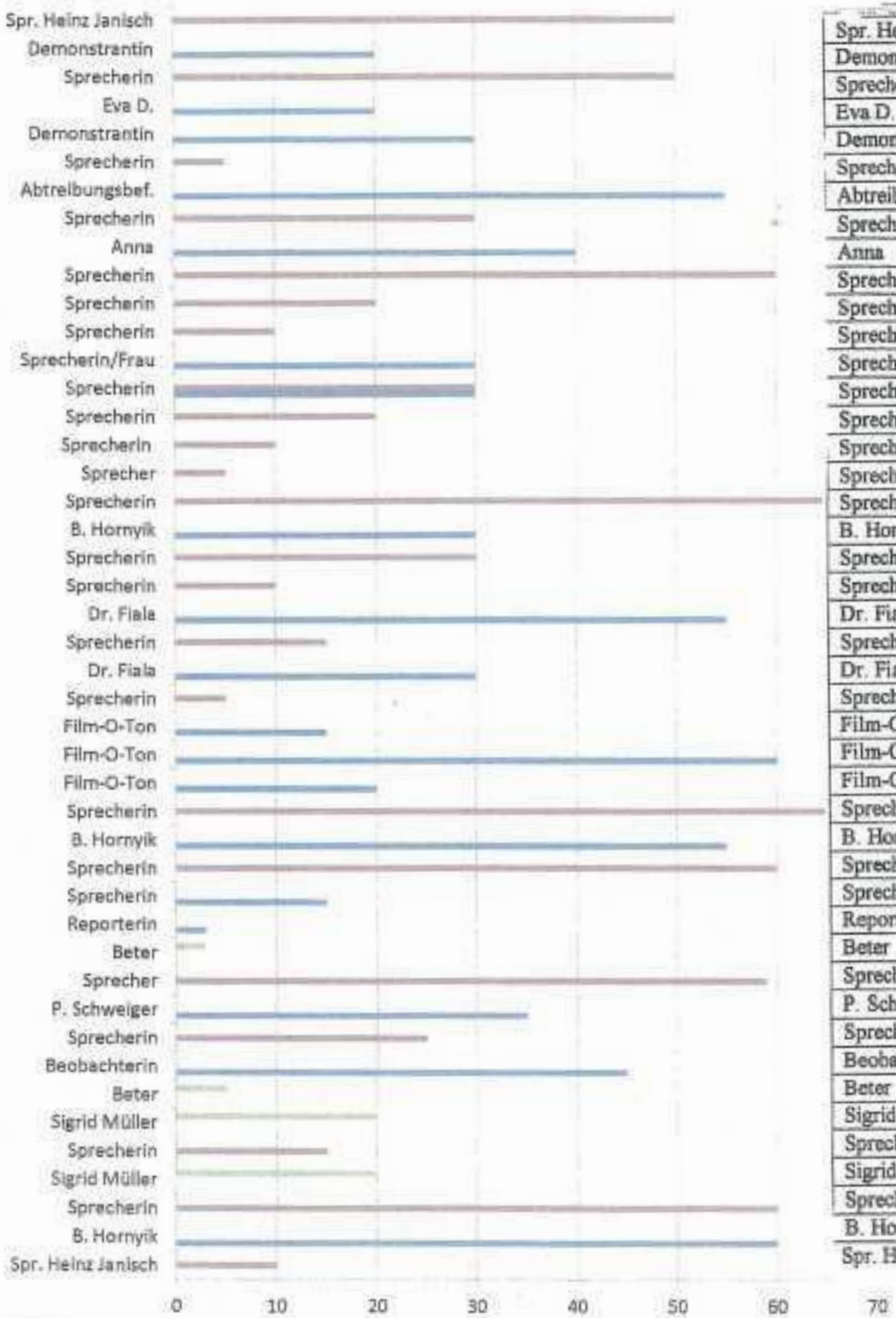
Abtreibungsbefürworter: 51,7 Prozent
ORF-Sprecher/in: 44,6 Prozent
Abtreibungsgegner: 3,7 Prozent

# Radiokolleg – Eine Geschichte der Abtreibung

## 30.10.2017 9.05

## Sende-Anteil

### Abtreibungsbefürworter - ORF-Sprecher/in - Abtreibungsgegner




| | | |
|---|---|---|
| Spr. Heinz Janisch | 9.05.40 | 50 |
| Demonstrantin | 9.06.30 | 20 |
| Sprecherin | 9.06.50 | 50 |
| Eva D. | 9.07.40 | 20 |
| Demonstrantin | 9.08.00 | 30 |
| Sprecherin | 9.08.30 | 5 |
| Abtreibungbef. | 9.08.35 | 55 |
| Sprecherin | 9.09.30 | 30 |
| Anna | 9.10.00 | 40 |
| Sprecherin | 9.10.40 | 60 |
| Sprecherin | 9.11.40 | 20 |
| Sprecherin | 9.12.00 | 10 |
| Sprecherin/Frau | 9.12.10 | 30 |
| Sprecherin | 9.12.40 | 30 |
| Sprecherin | 9.13.10 | 20 |
| Sprecherin | 9.13.30 | 10 |
| Sprecher | 9.13.40 | 5 |
| Sprecherin | 9.13.45 | 65 |
| B. Hornyik | 9.14.50 | 30 |
| Sprecherin | 9.15.20 | 30 |
| Sprecherin | 9.15.50 | 10 |
| Dr. Fiala | 9.16.00 | 55 |
| Sprecherin | 9.16.55 | 15 |
| Dr. Fiala | 9.17.10 | 30 |
| Sprecherin | 9.17.40 | 5 |
| Film-O-Ton | 9.17.45 | 15 |
| Film-O-Ton | 9.18.00 | 60 |
| Film-O-Ton | 9.19.00 | 20 |
| Sprecherin | 9.19.20 | 70 |
| B. Hornyik | 9.20.30 | 55 |
| Sprecherin | 9.21.25 | 60 |
| Sprecherin | 9.22.25 | 15 |
| Reporterin | 9.22.40 | 3 |
| Beter | 9.22.43 | 3 |
| Sprecher | 9.22.46 | 59 |
| P. Schweiger | 9.23.45 | 35 |
| Sprecherin | 9.24.20 | 25 |
| Beobachterin | 9.24.45 | 45 |
| Beter | 9.25.30 | 5 |
| Sigrid Müller | 9.25.35 | 20 |
| Sprecherin | 9.25.55 | 15 |
| Sigrid Müller | 9.26.10 | 20 |
| Sprecherin | 9.36.30 | 60 |
| B. Hornyik | 9.27.30 | 60 |
| Spr. Heinz Janisch | 9.28.30 | 10 |

blau: Abtreibungsbefürworter 678 Sek. (11,3 Min.) 51,7%
rot: ORF-Sprecher/in 585 Sek. (9,75 Min.) 44,6 %

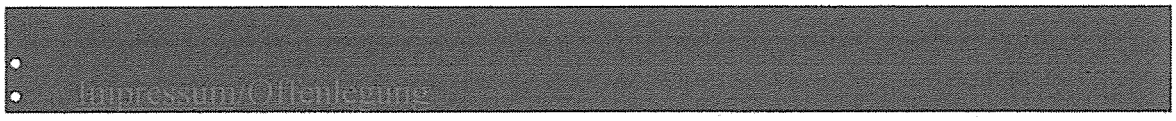
1982, "Motive zum Schwangerschaftsabbruch", Wimmer-Puchinger

1978, "Geburt und Abtreibung", Münz und Pelikan

Film: "Der lange Arm der Kaiserin" von Susanne Riegler über die Geschichte des Schwangerschaftsabbruchs in Österreich, 2012

Radiokolleg - Eine Geschichte der Abtreibung

Zur aktuellen Sendung dieser Serie



9.05.40
Sprecher (Heinz Janisch) Gleich zu Beginn reden wir über die Geschichte der Abtreibung in Österreich und in anderen Ländern. Rund einhundert Jahre reicht die Geschichte in Österreich zurück, als Frauen begonnen haben, sich für die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs einzusetzen. Erst in den 1970er-Jahren setzten sich Aktivistinnen und Politikerinnen, wie Johanna Dohnal durch, wobei wirklich legal ist er immer noch nicht, nur straffrei.

Im ersten Teil ihrer 3-teiligen Radio-Kolleg-Reihe, „Eine Geschichte der Abtreibung" von Ächtung, Protesten und neuen Verboten zieht Ute Maurnböck Vergleiche mit anderen Ländern und sie wirft einen Blick in die Geschichte, bevor in den weiteren beiden Teilen über medizinische Fakten, ethische Überlegungen und persönliche Einblicke erzählt wird.

9.06.30
Demonstrantin: Wir wollen das auch so weiter ziehen, dass wir auch nicht mehr entscheiden dürfen, ob wir dabei bei der Geburt eben sterben werden oder nicht. Oder wollen wir sehen, wie unser frisch geborenes Baby stirbt. Das darf nicht so sein und deswegen stehen wir hier.

9.06.50
Spr.: 30 polnische Frauen haben sich vor dem Denkmal von Maria Theresia in Wien versammelt. Jener Herrscherin, die vor rund 250 Jahren die Todesstrafe auf Abtreibung installiert hat. Die Polinnen heute gedenken der großen Demonstration, die im Oktober 2016 in Polen stattgefunden hat. Beim Tscharny Protest, dem schwarzen Protest gingen 250.000 Frauen und Männer, schwarz gekleidet auf die Straßen, um eine Verschärfung des Abtreibungsrechtes abzuwenden. Ursprünglich sah es nach einem totalen Verbot aus. Nach weltweiten Protesten dürfen Polinnen aber, wie schon seit 1993 in Fällen von Vergewaltigung, wenn das Leben der Mutter gefährdet oder das Kind nicht lebensfähig ist, abtreiben, wobei auch innerhalb der konservativen PIS-Partei über das Recht auf Abtreibung nach einer Vergewaltigung diskutiert wird, sagt Eva DŽedic (akustischer Eindruck), die sich als gebürtige Polin für Frauenanliegen im Rahmen ihrer Partei, bei den Wiener Grünen, einsetzt.

9.07.40
Eva DŽ.: Nicht nur Kirchenväter, sondern auch politische Vertreter und Vertreterinnen wohlbemerkt, waren und sind der Meinung in Polen, dass auch nach einer Vergewaltigung, das Kind ein Recht auf Leben hat und die Mutter und das sind Zitate, die Mutter sich ja daran gewöhnen wird und irgendwann einmal auch beginnen, das Kind zu lieben.

9.08.00

Abtreibungs-Befürworterin: Mehr als 150.000 Polinnen jährlich nehmen einen Schwangerschaftsabbruch vor. Sie tun es entweder illegal und unter Risiken im Untergrund oder legal und sicher im Ausland. Wenn sie es sich nicht leisten können, ärmere, dann nehmen sie die Abtreibung selbst vor, unter Bedingungen, die für ihre Gesundheit und für ihr Leben gefährlich sind.

9.08.30
Sp.: Inoffizielle Zahlen sprechen von 200.000 Polinnen, die jährlich abtreiben. Auch nach Österreich kommen viele Hunderte, um hier eine Abtreibung vornehmen zu lassen.

9.08.35
Frau/Abtreibungsbefürworterin: Das war bis in den 90er Jahre nicht der Fall, Polen hatte ein recht liberales Abtreibungsrecht, es wurde nicht sanktioniert, die Frauen wurden nicht kriminalisiert. Es war möglich, dies auch in Krankenhäusern durchzuführen. Mittlerweile ist es so, dass Ärzte und Ärztinnen bedroht werden, wenn sie das anbieten, dass Frauen sich nicht einmal trauen, Frauen-Ärztinnen und Frauen-Ärzte nach Verhütungsmittel zu fragen. Die Pille danach wurde de facto verboten und wenn man abtreiben möchte, ist der Spießrutenlauf in Polen derart gefährlich für die Frauen, weil sie Angst haben einfach vor dieser öffentlichen Diffamierung, dass sie es vorziehen, das viele Geld irgendwie zusammenzukratzen und dann im Ausland abzutreiben.

9.09.30
Sp.:Zudem trauen Poleninnen den Abtreibungs-Kliniken im eigenen Land nicht, erzählt Anna, die in einer Wiener Abtreibungsklinik arbeitet und erzählt von ihrer hauptsächlichen Klientel, Frauen, die bereits Kinder haben und kein weiteres möchten. Polnische Frauen erzählen von vielfältigen Schikanen, denen sie ausgesetzt sind, wenn sie sich Verhütungsmittel beschaffen, sich sterilisieren lassen oder die Pille danach besorgen möchten. Einige Ärzte verschreiben sie nicht, weil sie, wie sie vorgeben, das nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können. Anna beobachtet, wie hauptsächlich Frauen, die bereits Kinder haben, Hilfe suchen.

9.10.00
Anna: Ich habe eine Familie hier betreut, die einen 16-jährigen behinderten Sohn haben und die sind nach Wien gekommen, weil sie erfahren haben, dass die Schwangerschaft auch Missbildungen hat und das Kind wenn es überhaupt so weit kommen sollte, dann wird es auch behindert und die Mutter hat gesagt, dass wir lieben unseren Sohn, er ist behindert aber wir lieben ihn über alles. Ich weiß wie seine Lebensqualität ist und will das dem zweiten Kind nicht zumuten Und Sie hat schon ein behindertes Kind. Und Sie weiß wie das ist. Warum möchten unbedingt andere, dass sie noch ein zweites behindertes Kind so zur Welt bringt.

9.10.40
Sp.: Obwohl es in Polen erlaubt ist, in einem solchen Fall abzutreiben, reiste die Familie für den Schwangerschafts-Abbruch nach Österreich, denn in der Praxis, lautet der Tenor, würden die ärztlichen Untersuchungen zu lange hinausgezögert werden und die soziale Stigmatisierung wäre zu groß. Um sich den Abbruch im Ausland leisten zu können, sind die Frauen, die aus Polen oder der Slowakei kommen, gezwungen, sich Geld zu borgen oder einen Kredit aufzunehmen. Eine der Frauen, die nach Wien kam, um abzutreiben, ist die 35-jährige Polin Magdalena. Sie ist selbstständig und hat 10 Angestellte. Sie hat studiert, ist viel gereist und hat an wissenschaftlichen Institutionen weltweit gearbeitet. Kinder waren für sie nie ein Thema. Auf die verschriebenen Verhütungsmittel reagierte ihr Körper mit Kopfschmerzen, trockenen Augen und Schwindel, also verhütete sie nach der Kalender-Methode. Nachdem eines ihrer beruflichen Spezialgebiete Immunologie der menschlichen

Reproduktion war, wusste sie um die Wirksamkeit und Risiken der natürlichen Verhütungs-Methode.

9.11.40
Spr.: Aber an einem Tag machte ich einen Fehler: Ich begriff nicht, dass dieser Tag, DER Tag war. Ich war überarbeitet, reiste viel, begann gerade ein neues Projekt. Am nächsten Tag kam ich drauf und fand bald heraus, dass ich schwanger war. Mit meinem Partner kam ich überein, eine Klinik in Österreich zu kontaktieren.

9.12.00
Spr.: Für Österreich entschied sich die damals 33-Jährige, weil sie Wien mochte. Nach einem Gespräch mit einer anderen Polin wurde ihr klar, dass sie in einem österreichischen Ambulatorium gut aufgehoben wäre.

9.12.10
Spr./Frau: Ich unterstütze das Recht auf legale Abtreibung. In der ganz frühen Phase sehe ich einen Embryo nicht als menschliches Leben an. Für mich geht es um die Entwicklung des Nerven-Systems. Ob ein Wesen also schon Schmerz fühlen kann, ansonsten wünsche ich mir, dass die Burschen und Mädchen in Polen mehr Aufklärungs-Unterricht haben. Der ist nämlich verheerend. In Schulbüchern der Oberstufe heißt es, dass Masturbation schlimmer als eine Atombombe sei, im Ernst.

9.12.40
Spr.: Die polnische Gesellschaft, so erzählt Magdalena lehne Abtreibung generell ab, was allerdings nichts als Heuchelei sei, fügt sie süffisant hinzu, Ich habe so einen Spezialfreund. In den sozialen Medien postet er ständig, dass Frauen zu blöd seien, um Auto zu fahren und rechtliche Entscheidungen daher durch Männer getroffen werden müssen. Frauen sollten nach seinem Dafürhalten ein Kind nach dem anderen bekommen, denn so sei das in der Evolution vorgesehen. Als seine Freundin schwanger wurde, raten Sie mal, was passiert ist. Er rief mich an und fragte, wohin sie zu einer Abtreibung gehen könnte.

9.13.10
Spr.: Wenn es um Schwangerschafts-Abbruch geht ist die Rechtsprechung in Malta radikal. Er ist in jedem Fall verboten, auch bei Gefahr für die Gesundheit oder nach einer Vergewaltigung. Bis zu 3 Jahre Gefängnis droht den Frauen. Ärzte und medizinisches Personal riskieren ebenfalls Haftstrafen.

9.13.30
Sprecherin: Seit dem Amtsantritt von Donald Trump ist es auch für Frauen in den USA, dem Land mit exorbitant hohen Teenager-Schwangerschaften schwieriger geworden, abzutreiben.

9.13.40
Sprecher: Frauen, die abtreiben, müssen bestraft werden.

9.13.45
Sprecherin: sagte Trump als Präsidentschafts-Kandidat 2016. Später revidierte er die Aussagen halbherzig. Dass die Organisation Planned Parenthood keine staatlichen Gelder mehr bekommt, beweist dennoch seine Affinität zu Pro-Life-Bewegungen. Die US-Amerikanischen Kliniken bieten Abtreibungen und Aufklärungen bei Verhütungen an. Untersuchungen zufolge ist die Abtreibungs-Rate in den Jahren vor seiner Inauguration gesunken. Die Gesundheitsleistungen kamen vor allem benachteiligten Frauen zu Gute.

Aber auch in Europa haben es Initiativen schwer, die Aufklärung zum Ziel haben. Die Verfassungs-Rechtlerin und das Vorstandsmitglied im Österreichischen Frauenring, Brigitte Hornyik, verweist auf den Estrela-Report aus 2013, den die Abgeordneten Ulrike Lunacek und Edita Estrela im Europa-Parlament vorstellten. In der Empfehlung ging es unter anderem um Teenager-Schwangerschaften, Zugang zu Einrichtungen, die Abbrüche vornehmen oder bessere Aufklärung.

9.14.50
Hornyik: Kein Staat wäre verpflichtet gewesen, das war ein reiner Empfehlungs-Charakter und dieser Estrela-Report konnte im europäischen Parlament nicht mal abgestimmt werden, weil fundamentalistische Abtreibungsgegner und eben Abgeordnete, die ihnen nahe stehen, Schrei-Duelle inszeniert haben, die die Abstimmung verhindert haben, ja, und das finde ich auch ein sehr bedenkliches demokratisches Zeichen wenn in einer Institution, wie dem Europäischen Parlament, ein parlamentarischer Prozess nicht mehr stattfinden kann, weil sich radikale und fundamentalistische Abtreibungsgegner mit Abgeordneten verbünden und dort parlamentarische Prozesse stören.

9.15.20
Spr.: Ein Gegenbeispiel liefert Kanada, wo seit 1988 Schwangerschafts-Abbruch legal ist. Die Folge: In Summe gibt es weniger Abbrüche, 98 Prozent passieren während der ersten 3 Schwangerschafts-Monate, 2 Prozent erfolgen später, wegen schwerer Schädigung des Fötus. Kanada hat die geringste Müttersterblichkeit weltweit. Auf Grund des funktionierenden kanadischen Modells fordern Befürworter den Schwangerschafts-Abbruch auch hier in Österreich zu legalisieren.

9.15.50
Spr.: Am Mariahilfer-Gürtel in Wien. Hier befindet sich Gyn-med, das Ambulatorium für Schwangerschaftsabbruch und Familienplanung. Geleitet wird es von dem Arzt und Gynäkologen Christian Fiala.

9.16.00
Dr. Fiala: Es gibt da ein sehr eindrucksvolles historisches, soziales Experiment in Anführungszeichen und das war die Diktatur von Ceausescu in Rumänien und wir haben alle noch in Erinnerung die fürchterlichen Zustände in den Kinderheimen mit den Straßenkindern und niemand hatte damals begriffen, warum das gerade in Rumänien so war. Und die Antwort ist ganz einfach. Ceausescu war einer der exponiertesten und erfolgreichsten unter Anführungsstrichen Pro-Life-Aktivisten, den die Welt je gesehen hat. Er hat die Abtreibung nicht nur verboten, sondern er hat auch regelmäßige gynäkologische Zwangsuntersuchungen in den Fabriken durchgeführt und das schon frühzeitig erkannt hat und dann hat er diese Frauen tatsächlich gezwungen, auch physisch gezwungen eine ungewollte Schwangerschaft auszutragen.

9.16.55
Spr.: Nachsatz: bestimmte Kreise würden sich auch Österreich als abtreibungsfreies Land wünschen. Ceausescu jedenfalls war über den Anstieg der Geburten erfreut und baute Heime für jene Kinder, die nach einer unerwünschten Schwangerschaft weggegeben wurden.

9.17.10

Dr.: Fiala: Und das Ergebnis hat eben in einer eindrucksvoll, zynischen und brutalen Weise gezeigt, dass der Staat und die Gesellschaft die Aufgabe und die Verantwortung von Eltern eben nicht übernehmen kann. Sobald der Staat sich in die Familienplanung einmischt und Menschen bevormundet, insbesondere Frauen bevormundet ist das Ergebnis negativ bis katastrophal. Das ist schon etwas, was ich den Politikern auch in Österreich gern ins Gewissen schreiben möchte, sie mögen sich dieses Beispiel Ceausescu einmal genauer anschauen.

9.17.40
Spr. Wir machen einen Sprung ins Österreich des 18. Jahrhunderts.

9.17.45
Original-Ton aus Film: Maria Theresia, die 16 Kinder gebar, ahndete die Abtreibung der Leibesfrucht mit dem Tod durch das Schwert. Zwar verwandelte ihr Sohn die Schwert-Strafe in eine mehrjährige schwere Kerkerstrafe, die Ächtung der Abtreibung blieb weiterhin eine Drangsal für die Frauen, über 170 Jahre lang.

9.18.00
Film-O-Ton.: Marie Theresia, die Übermutter des Vielvölker-Reichs brachte 16 Kinder zur Welt. Als Machthaberin war sie an einer hohen Bevölkerungszahl interessiert. Sie erließ ein Abtreibungsverbot. Auf Abtreibung stand erstmals die Todesstrafe, wie die österreichische Dokumentation, der lange Arm der Kaiserin – Zur Geschichte des Schwangerschaftsabbruchs in Österreich – von Susanne Riegler zeigt. Unter Maria Theresias Sohn, Josef II., wurde die Todesstrafe durch Kerker ersetzt. In der NS-Zeit durften Frauen erst nach Besuch einer Prüf-Stelle abtreiben, bzw. mussten abtreiben, wenn sie der falschen Rasse angehörten. Während der Besatzungszeit wurde weggesehen, wenn vergewaltigte Frauen einen Abbruch vornehmen ließen. In einigen Fällen erhielten sie sogar die Erlaubnis.

9.19.00
Film-O-Ton: Den Nationalsozialisten folgten die Befreier. Unmittelbar nach der deutschen Kapitulation und der darauf folgenden Besatzungszeit in ganz Wien und den Bundesländern Niederösterreich und dem Burgenland wurden weit über 100.000 Frauen von Soldaten der Roten Armee vergewaltigt. Gemäß dem Rechtsüberleitungsgesetz galten für den Schwangerschafts-Abbruch wieder die alten Vorkriegsbestimmungen. Tatsächlich aber herrschte eine Grauzone.

9.19.20
Spr.: Zwei Jahrzehnte später hieß es Indikationen-Lösung versus Fristenlösung , das war das Thema in den 70er-Jahren, als die große Strafrechtsreform in Österreich anstand.
Die Indikationen-Lösung sah vor, dass der Abbruch nur dann straffrei bleiben sollte, wenn bestimmte Voraussetzungen vorlagen. Frauen sollten nur abtreiben dürfen, wenn sie vergewaltigt wurden, wenn der Fötus irreparabel geschädigt war oder Angst um das Leben der Mutter bestand, also eine ähnliche Lösung, wie in Polen heute. Die Fristenlösung hingegen, die in Österreich 1975 eingeführt wurde, bezieht sich auf Straffreiheit bei Abtreibung bis zur 12. Woche und sie muss, um straffrei zu bleiben, von einem Arzt durchgeführt werden.

Die Verfassungsrechtlerin Brigitte Hornyik tritt seit Jahren dafür ein, dass der Paragraph 144 aus dem Strafgesetzbuch eliminiert wird, der Schwangerschafts-Abbruch nicht mehr straffrei

ist, sondern ausdrücklich erlaubt ist.

In den 70er-Jahren gingen vor allem sozialdemokratische Frauen und autonome Aktivistinnen im Zuge der Entstehung der großen Strafrechtsreform auf die Straße. Die totale Abschaffung war, eine österreichische Lösung, nicht möglich, der Schwangerschaftsabbruch aber immerhin straffrei.

9.20.30
Brigitte Hornyik: Dann wurde Monate zwischen SPÖ und ÖVP so heftig verhandelt, so soll es laut Augen- und Ohren-Zeuginnen zu Schrei-Duellen in den Auschusszimmern gekommen sein im Parlament.

Im Jahr 1974 wurde sie vor dem Verfassungsgericht angefochten, die Fristenregelung unter anderem wegen Verletzung der Menschenrechtskonvention in der Europäischen, garantiert ist aber auch wegen Verletzung des Rechtes auf Gründung einer Familie, weil die Argumentation war, na ja, da können die Frauen allein entscheiden und die Väter haben nichts mehr mitzureden (lacht) sind an ihrem Menschenrecht auf Gründung einer Familie verletzt und der Verfassungsgerichtshof hat 1974, auch nach langen, sehr kontroversiellen Diskussionen die Fristenregelung als verfassungskonform erklärt, unter anderem, mit dem Argument, dass der Artikel 2 der Menschenrechtskonvention nur das geborene Leben schützt und nicht das ungeborene Leben.

9.21.25
Spr.: Versuche, die beschlossene Fristenlösung zu kippen, gab es immer wieder. Im Jahr 2004 tagte der Österreich-Konvent, der sich zum Ziel gesetzt hatte, die Bundesverfassung zu reformieren. Auch Privatpersonen oder NGO's konnten ihre Forderungen an den Konvent richten, so auch der Österreichische Cartellverband. Er forderte ein Abtreibungsverbot in der Verfassung zu verankern. Hätte man die Forderung angenommen, wäre die Fristenregelung verfassungswidrig gewesen und hätte gestrichen werden müssen. Das ist nach wie vor möglich, wenn sich eine parlamentarische Mehrheit gegen die Fristenlösung ausspricht. Mit Gudrun Kugler von der ÖVP wird in Kürze eine erklärte Abtreibungsgegnerin im Parlament vertreten sein. Wie auch immer es geregelt ist, gebären oder nicht gebären, ist keine private Entscheidung. Staatliche und gesellschaftspolitische Zwecke bestimmen, was eine Frau mit ihrem Körper und dem darin befindlichen Fötus tun darf.

9.22.25
Sprecherin: Nach wie vor, stehen einander zwei konträre Meinungen gegenüber. Abtreibung ist Mord, sagen die einen, Abtreibung ist ein Frauenrecht und kein Mord, die anderen. Der Paragraph 144 (sic) wird von konservativen und kirchlichen Kreisen bis heute bekämpft.

9.22.40
Reporterin: Darf ich fragen, warum sie hier stehen?

9.22.43
Beter: Wegen der Klinik Weil die Abtreibungsklinik gegenüber ist. ...nicht schön... Ist das Ungeborene kein Leben?

9.22.46
Spr.: Ob am Fleischmarkt oder am Mariahilfer Gürtel, vor den Ambulatorien finden sich immer Abtreibungsgegner oder -Gegnerinnen, die beten oder mit Fotos von Föten in den Händen den Frauen nachrufen: Mami, treib dein Kind nicht ab. Auf den Bildern sind

Ungeborene im etwa 8. Monat zu sehen, darunter steht fälschlicherweise 3. Monat. Die Fotos finden sich auch auf Windschutzscheiben von Autos in der Umgebung. Abtreibungsgegner setzen Föten mit Kindern gleich, und definieren den Wert einer Frau über ihrer Mutterschaft. Abtreibung laufe, ihnen zu Folge, der biologischen Natur zuwider.

Schutz-Zonen gegen radikale Abtreibungsgegner gibt es vor der Salzburger Klinik, wo diese keinen Zutritt haben. Die Salzburger Psychologin, Petra Schweiger, begleitet Frauen am Ambulatorium Gyn-med am Universitäts-Klinikum Salzburg.

9.23.45
Petra Schweiger: Für die Frauen, die es betrifft, wird eine sehr massive Übergriffigkeit ... so struktureller Gewalt, die auch nachgewiesener Maßen auf die psychische Gesundheit von Frauen einen großen Einfluss hat. Nicht der Abbruch an und für sich ist das, was dann so schwer und belastend ist, sondern die soziale Stigmatisierung und auch diese strukturelle Gewalt, die von anders denkenden Menschen auf die Frauen ausgeübt wird. Das ist in der amerikanischen psychiatrischen Gesellschaft gut dokumentiert worden, auch das sogenannte Abortion-Ticketing, was durchaus ein gesundheitlicher Risiko-Faktor für die psychische Gesundheit von Frauen auch wahrgenommen wird.

9.24.20
Spr.: In Frankreich werden Menschen, die sich nicht daran halten, bestraft. In Wien hat diese Regelung, die sich Abtreibungs-Kliniken für den Schutz ihrer Klientinnen wünschen, im Stadtrat keine Mehrheit gefunden. Zwar werden die Pro-Life-Aktivisten immer wieder weggewiesen, stehen aber gleich danach wieder an derselben Stelle, sprechen Frauen an, die das Ambulatorium betreten und verteilen Broschüren.

9.24.45
Beobachterin (anonym): Ich hab einmal einen Beter? gesehen ...an einem Schnürchen, gab es so aus Glas so kleine Fötusse (lacht)... die haben einen Rosenkranz, mit kleine Plastik-Pupperl a so. Das sind bezahlte Leute auch. Der eine tut mit Rosenkranz der steht dort mit Überzeugung... Zeitpunkt. Aber es gibt so zwei Typen, die ich sehr oft sehe und die sehen aus ein bisschen so wie Obdachlosen, die einfach 5 Euro pro Stunde von jemandem bekommen haben. Weil die sind nicht wirklich irgendwie da engagiert, nein, nein, die sind einfach so, wie die Plakat-Aufhänger halt, von 10 bis 14 Uhr und geht nach Hause.

9.25.30
Beter vor der Klinik: Ich sag gar nichts, ich bete, tun sehr viel, weil ich an Gott glaube und Gott daraufhin helfe.

9.25.35
Sigrid Müller: Bei der ganzen Debatte um Abtreibung ist natürlich auch zu fragen, welche Solidarität haben wir als Gesellschaft mit diesen Frauen und sind wir bereit, auch die Mittel zur Verfügung zu stellen, dass sie ihre Kinder groß ziehen können, dass sie dann wirklich diesen Schritt auch wagt und tut.

9.25.55
Spr.: Sigrid Müller, Professorin für theologische Ethik an der Universität Wien, vermisst eine Unterstützung durch Politik und Gesellschaft, wenn es um Frauen geht, die ungewollt schwanger werden und sich für das Kind entscheiden,

9.26.10

Sigrid Müller: Dass wir sie unterstützen und zwar so, dass sie nicht ins Präkariat abfallen und dass diese Kinder nicht genug Geld haben, um ihre Schultaschen zu kaufen, sondern dass diese Frauen und Kinder von uns als Gesellschaft unsere Solidarität auch ausreichende Unterstützung auch haben, dass diese Kinder gut gedeihen können. Das ist unsere Bringschuld an ihnen gegenüber diesen Frauen.

9.26.30
Spr.: Dekanin Sigrid Müller ist gegen Abtreibung und wünscht sich bessere Rahmenbedingungen, damit Frauen sich für ein Kind entscheiden. Für Gynäkologinnen und Gynäkologen, die aus Gewissensgründen keine Abtreibungen durchführen möchten, besteht in Österreich keine Pflicht dazu. Ein Spitalsleiter kann entscheiden, ob Abbrüche durchgeführt werden oder nicht. So gibt es etwa in Tirol und Vorarlberg keine öffentliche Einrichtung für Abtreibungen. Für Frauen bedeutet es, in andere Bundesländer ausweichen zu müssen. Im Salzburger Ambulatorium reist deshalb zwei mal wöchentlich medizinisches Personal aus Wien an, um Frauen bei dem Eingriff zu betreuen.

Für Abtreibungs-Befürworterinnen ist diese Regelung alles andere als ideal. Auch wenn Frauen nach einer Abtreibung nicht mehr die Brüste mit glühenden Zangen herausgerissen werden, wie unter Maria Theresia, Aktivistinnen wie die Juristin Brigitte Hornyik sehen die Anliegen und Selbstbestimmtheit von Frauen bis heute gefährdet.

9.27.30
Hornyik: Unter Königin Viktoria gibt's den berühmten Spruch, also das war ja damals ein sehr sexualitätsfeindliches Klima unter Königin Viktoria und da wollten die jungen Frauen , so ein Merkspruch für junge Frauen, nicht, sie sollen sich da also hingeben und das ganze lief unter dem Motto: lie back and think of England (lacht). Ja, also lege dich zurück und denke ans Vaterland, ja. Heute ist es, glaube ich, weniger das Interesse an Soldaten als das Interesse an Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, das sind diese Menschen, die das Pensionssystem finanzieren. Ich glaube aber schon vielleicht auch an eine patriarchale Komponente insofern, weil ich sehe darin schon das staatliche und das patriarchalische Interesse, das ist eine Art als Herrschaftsinteresse für mich, ja, dieses Interesse, des Staates, die weibliche Reproduktionsfähigkeit zu beherrschen, ja, mit seinen Machtmitteln und das ist nun mal das Gesetz und besonders das Strafgesetz. mit seinen Machtmittlen über die weibliche Reproduktionsfähigkeit zu herrschen.

9.28.30
Sprecher (Heinz Janisch): Eine Geschichte der Abtreibung, Gestaltung Ute Maurnböck, die Zitate lasen Nina Strehlein und Raffael Sass. Eine Literatur- und Informations-Liste zur Sendung erhalten Sie unter oe1.service@orf.at.

# Stellungnahme

## zur Sendung

# Radio-Kolleg – Eine Geschichte der Abtreibung

Stellungnahme:

Auf „Welt-online“ wird berichtet: „In der Warschauer Innenstadt versammelten sich mindestens 22.000 Menschen, teilte ein Sprecher der Stadt mit. Weitere Protestkundgebungen und -Märsche gab es unter anderem in Breslau (Wrocław), Krakau (Kraków), Posen (Poznań) und Stettin (Szczecin).“
http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-10/polen-abtreibungsgesetz-europaweite-proteste

„Fast 100.000 Menschen waren nach Polizeiangaben am Montag landesweit gegen die Gesetzesinitiative auf die Straße gegangen.“
http://www.tagesspiegel.de/politik/nach-protest-von-frauen-parlament-von-polen-lehnt-abtreibungsverbot-ab/14650374.html

Wenn in Warschau 22.000 Menschen demonstrierten, kann man davon ausgehen, dass es in Breslau, Krakau Posen und Stettin deutlich weniger waren. Wenn der ORF behauptet, es seien 250.000 Demonstranten, also mehr als doppelt so viel als von seriösen Medien angegeben, so sagt er die Unwahrheit und verstößt gravierend gegen das Objektivitätsgebot.

**Zu S.1, 9.06.50**

„Ursprünglich sah es nach einem totalen Verbot aus.“

Stellungnahme:

Ein Totalverbot hatte die Volksinitiative „Stoppt die Abtreibung“ nicht gefordert. Abtreibungen sollten bei „Gefahr für das Leben der Schwangeren“ nicht bestraft werden.

http://www.tagesspiegel.de/politik/nach-protest-von-frauen-parlament-von-polen-lehnt-abtreibungsverbot-ab/14650374.html

**Zu S. 2, 9.08.00:**

„Mehr als 150.000 Polinnen jährlich nehmen einen Schwangerschaftsabbruch vor.“

Stellungnahme:

Da es sich um illegale Abtreibungen handelt, sind diese Angaben spekulativ.

Seriöse Studien sprechen hingegen „von mindestens 80.000“:

„Die "Föderation für Frauen und Familienplanung" hat 1999 mit breit angelegten wissenschaftlich durchgeführten Befragungen von Ärzten, Pflegepersonal und Frauen die Auswirkungen des Abtreibungsverbotes erforscht. In ihrem Forschungsbericht kommt sie zum Schluss, dass es in Polen einen florierenden "schwarzen Markt der Abtreibung" gibt und dass die Zahl der illegalen Eingriffe mit mindestens 80'000 zu beziffern ist, was annähernd der Zahl der Abbrüche vor 1990 entspricht.“

http://www.svss-uspda.ch/de/facts/polen.htm

**Zu S. 2, 9.08.30:**

Sp.: Inoffizielle Zahlen sprechen von 200.000 Polinnen, die jährlich abtreiben.

Stellungnahme:

Der ORF-Sprecher nennt 200.000 und übertreibt die polnische Studie um etwa 100 Prozent (s. vorherige Stellungnahme).

http://www.svss-uspda.ch/de/facts/polen.htm

**Zu S. 2, 9.08.35:**

Frau/Abtreibungsbefürworterin: „Die Pille danach wurde de facto verboten"

Stellungnahme:

Es wurde lediglich die Rezeptpflicht eingeführt:

„Die nationalkonservative Regierung in Polen hat den Zugang zu der ‚Pille danach' eingeschränkt. Präsident Andrzej Duda unterzeichnete nun das im Mai vom Parlament verabschiedete Gesetz, nach dem es Pillen zur Geburtenkontrolle nur noch auf Rezept gibt. Seit 2015 war die ‚Pille danach' in Polen für über 15-Jährige frei erhältlich."

http://www.spiegel.de/politik/ausland/polen-regierung-schraenkt-zugang-zu-pille-danach-ein-a-1153877.html

Hinsichtlich der Behauptung des ORF: „Die Pille danach wurde de facto verboten" widerlegt sich dieser selbst, denn im Artikel „Rückschritte bei Recht auf Abtreibung" vom 5.12. 2017 berichtet der ORF: Der Zugang zur „Pille danach" sei zudem erschwert worden, kritisierte Muiznieks. Diese könne nun nicht mehr rezeptfrei in Apotheken gekauft werden. Frauen, die eine Schwangerschaft befürchten, müssten einen Arzt finden, der ihnen das Medikament verschreibt."

http://orf.at/stories/2417697/2417696/

Die Einführung einer Rezeptpflicht stellt jedoch kein „Verbot" und kein „de facto"-Verbot dar.

Was der ORF verschweigt, ist, dass die Geburtenrate in Polen durch Fördermaßnahmen der Regierung erheblich gestiegen ist:

**Programm zeigt Wirkung**

Speziell für ärmere Familien ist „500 Plus" daher eine große Unterstützung. Dies bestätigt auch Dr. Andrzej Kisiel, Leiter der Geburtenstation in Biała Podlaska (Region Lublin) während eines Interviews mit dem französischen Fernsehsenders France24. Der Arzt behauptet, die Hilfe der Regierung habe einen großen Einfluss auf den Zuwachs der Geburtenrate. Die Anzahl der

Geburten in diesem Krankenhaus hat sich im Verlauf von einem Jahr um zwölf Prozent gesteigert. Polen. Erstmals seit 2010 könne Polen im Jahr 2017 mit über 400 000 Neugeborenen rechnen.

http://info-direkt.eu/2017/07/17/polen-geburtenzuwachs-ohne-einwanderung/

**Zu S. 3, 9.12.10:**

Spr.: „In der ganz frühen Phase sehe ich einen Embryo nicht als menschliches Leben an. Für mich geht es um die Entwicklung des Nerven-Systems. Ob ein Wesen also schon Schmerz fühlen kann, ansonsten wünsche ich mir, dass die Burschen und Mädchen in Polen mehr Aufklärungs-Unterricht haben. Der ist nämlich verheerend. In Schulbüchern der Oberstufe heißt es, dass Masturbation schlimmer als eine Atombombe sei, im Ernst."

Stellungnahme:

Die Ansicht, dass der „Embryo nicht als menschliches Leben" anzusehen ist, stellt eine völlig unwissenschaftliche Behauptung dar, die bereits dem Wissensstand nach dem Lehrplan von Volksschulen widerspricht. Die Abtreibungsbefürworterin begründet dies damit, dass es für sie „um die Entwicklung des Nerven-Systems" geht. Ob ein Wesen also schon Schmerz fühlen kann."

Hinsichtlich des Schmerzempfindens eines Embryo nimmt Univ. Prof. DDr. Johannes Huber folgend Stellung:

„Bei der üblicherweise im Alter von 10 bis 12 Wochen durchgeführten Abtreibung spüre das Kind „jeden Schmerz", da das Nervensystem ab der 10 Woche „voll ausgebildet" sei. Es sei daher besser das Kind bereits im Alter von 6 Wochen „ins Jenseits zu schicken" wo es noch keinen Schmerz spüre. (TV-Diskussion, 24. 8. 1998)

In dem weltberühmten Film des früheren Abtreibungs-Pioniers Dr. Bernard Nathanson „Der stumme Schrei" ist zu sehen, wie der Embryo sich bei der Annäherung der Saugspitze an die Wand der Gebärmutter flüchtet und sich dessen Herzschlag von etwa 140 auf rund 200 erhöht. „Ohne Zweifel spürt das Kind die tödlichste Gefahr, die man sich vorstellen kann" erläutert Dr. Nathanson die „heftigen, hektischen Bewegungen" des „äußerst erregten" ungeborenen Kindes.

Das Nervensystem des Embryos ist somit bereits so weit entwickelt, dass es auf Bedrohungen reagiert. Andererseits dürfte das Daumenlutschen eines Embryos in diesem Alter ein Ausdruck des Wohlgefühls sein. Der rasende Herzschlag des ungeborenen Kindes einerseits und das Einüben des Saugens andererseits ist noch nicht derart in die immer umfassender werdenden neurophysischen und neuropsychischen Netzwerke und Assoziationen eingebettet, wie später, sie bilden jedoch die vegetative Basis der sich später immer mehr mit erworbenen Assoziationen verknüpfenden Emotionen, ein ständiger Prozess der Anbahnung neuer neuronaler Verbindungen von rezent erworbenen Perzeptionen und mentalen Neustrukturierungen mit den vegetativen Gehirnzentren, der Amygdala und dem Limbischen System, der vom Embryonal-Stadium bis in das hohe Alter andauert.

Wenn somit das Herz des ungeborenen Menschen bei der sich annähernden Saugspitze des Abtreibungs-Täters zu rasen beginnt, beweist dies, dass bereits neuronale Verknüpfungen der

amygdal-vegetativen Hirnzentren mit Umwelt-Rezeptoren bestehen und Angst ausgelöst wird, sonst wäre das ungeborene Kind nicht äußerst erregt und es gäbe auch keine heftigen, hektischen Bewegungen. Ist das Limbische System bei Mensch und Tier verletzt fehlen diese vegetativen Reaktionen und Angst-Abwehr-Reaktionen. Bestehen solche Abwehr-Reaktionen ist auch von Angst als Ursache dieser Abwehr- und Flucht-Bewegungen auszugehen.

„Über eine starke Verknüpfung mit dem Hirnstamm beeinflusst der oberflächliche Teil der Amygdala vor allem autonome Funktionen des Körpers – wie Atmung und Kreislauf – und passt sie der jeweiligen Situation an. Dieses Kerngebiet sorgt beispielsweise dafür, dass uns das Herz bis zum Halse klopft, wenn wir Angst haben. Von hier aus zieht zudem ein besonders dickes makroskopisch sichtbares Nervenbündel zum Hypothalamus im Zwischenhirn: die Stria terminalis. Sie kreuzt dabei den Thalamus und erreicht in einem weiten Bogen ihr Ziel. Der Hypothalamus als Zentrale des vegetativen Nervensystems erfährt so, wann er die Adrenalinproduktion in den Nebennieren anregen muss: Die Angst muss ja einen Grund haben, auf den der Körper besser vorbereitet wird. Der US-amerikanische Psychologe und Neurowissenschaftler Joseph LeDoux drückte es so aus: „Sobald man sich in Gefahr befindet, reagiert man schon. Die Evolution denkt für dich."

https://www.dasgehirn.info/grundlagen/anatomie/die-amygdala

„Als erwiesen gilt heute, dass vor allem eine Struktur hierbei eine große Rolle spielt: die Amygdala. Sie ist Teil des limbischen Systems, dem eine wichtige Funktion bei der Emotionsverarbeitung zugesprochen wird (siehe Info-Box). Auch an der Aggression ist die Amygdala zentral beteiligt. Sie besteht aus zwei mandelförmigen Ansammlungen von Kernen, die im Zentrum des menschlichen Gehirns sitzen, und zwar einer im linken und einer im rechten Schläfenlappen jeweils direkt vor dem Hippocampus."

https://www.dasgehirn.info/denken/emotion/der-schaltkreis-der-angst

Es kann also von „vegetativ-emotionalen Grundgefühlen" gesprochen werden, welche die jeweilige Entwicklungsstufe des Nervensystems abbilden und sich mit dessen Höherentwicklung differenzieren. Einem ungeborenen Kind in der 12. Woche die Empfindung des Schmerzes abzusprechen, wäre gleichbedeutend damit, ihm auch die vegetative Basis von Schmerz- und Abwehr-Reaktionen abzusprechen, die jedoch zweifellos bereits in einem frühen Entwicklungs-Stadium von 11 bis 12 Wochen vorhanden sind.

Aber auch selbst wenn der ungeborene Mensch in einem Alter von 12 Wochen keinen Schmerz oder dessen „vegetativ-emotionales Grundgefühl" spüren sollte, was nicht der Fall ist, ist dieses menschliche Wesen nicht anders zu behandeln wie ein Mensch, der ohne Bewusstsein auf dem Operationstisch liegt oder sonst sein Bewusstsein verloren hat.

Auch **juristisch hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 2011 höchstrichterlich entschieden, dass der Mensch ab der Befruchtung ein Mensch ist.**[2] **Der Beginn des Menschseins lässt sich demzufolge präzise bestimmen - und ab diesem Zeitpunkt kommt ihm, dem Embryo, Würde zu, die durch europäische und internationale Rechtsinstrumente geschützt ist und die zu garantieren die Institutionen verpflichtet sind.»**[3]

http://de.wikimannia.org/Estrela-Bericht

Wenn es weiter heißt:

„ansonsten wünsche ich mir, dass die Burschen und Mädchen in Polen mehr Aufklärungs-Unterricht haben. Der ist nämlich verheerend. In Schulbüchern der Oberstufe heißt es, dass Masturbation schlimmer als eine Atombombe sei, im Ernst."

Es ist undenkbar, dass es in Schulbüchern der Oberstufe in Polen heißt, Masturbation sei schlimmer als eine Atombombe". Wie in jedem zivilisierten Land werden auch in Polen Schulbücher approbiert und es wäre sehr ungewöhnlich, wenn die polnischen Behörden solche niveaulosen perfiden Untergriffe genehmigen würden.

**Zu S. 3, 9.12.40:**

Ähnlich unglaubwürdig wie die Behauptung, dass es in Schulbüchern der Oberstufe in Polen heißt, „dass Masturbation schlimmer als eine Atombombe" sei, ist die Erzählung der Abtreibungsbefürworterin Magdalena, dass ihr „Spezialfreund", welcher die Ansicht vertritt, dass Frauen „zu blöd seien um Auto zu fahren und rechtliche Entscheidungen von Männern getroffen werden müssen" und der dafür ist, dass Frauen „ein Kind nach dem anderen bekommen", sich bei ihr nach einer Abtreibungs-Klinik erkundigt hatte, nachdem seine Freundin selbst schwanger geworden ist.

Wie jemand mit solchen Charakter-Eigenschaften ein „Spezialfreund" einer entschiedenen Abtreibungsgegnerin sein kann, bleibt rätselhaft. Es hat eher den Anschein, dass diese Frau, solche Männer, die sich mehr Kinder in der Gesellschaft wünschen, als in Wahrheit verantwortungslose Machos, Sexisten brandmarken und diesen die vernünftigen Frauen gegenüberstellen möchte, die sich „verantwortungsvoll" für den Tod ihres ungeborenen Kindes entscheiden und sie diesen Fall konstruiert hat.

**Zu S. 3, 9.13.10:**

„Wenn es um Schwangerschafts-Abbruch geht ist die Rechtsprechung in Malta radikal. Er ist in jedem Fall verboten, auch bei Gefahr für die Gesundheit oder nach einer Vergewaltigung."

Es ist ausgeschlossen, dass in Malta etwa bei Frauen, die eine Eileiter-Schwangerschaft haben, die unrettbar zum Tod führt, keine Curettage gemacht werden darf.

Die Behauptung derartiger medizinischer Grausamkeiten und ärztlicher Hilfsverweigerungen benutzt der ORF gerne, um die Empörung über solche Todesfoltern, die an den Sadismus z.B. der KZ-Wächterin Maria Mandl erinnert, welche gebärenden Frauen die Beine zusammenbinden ließ, was zu einem unsagbar grausamen Foltertod von Mutter und Kind führte auf die Abtreibungsgegner zu übertragen, die solche Todesfoltern gesetzlich durchsetzen wollen.

Genau nach diesem taktischen Diffamierungs-Konzept der Lebensschützer durch den ORF ist Philipp Blom in der Sendung „Von Tag zu Tag" vom 8. 4. 2016 vorgegangen, indem er behauptete, in Polen sei ein Gesetz geplant, „das auch Frauen verbieten würde, abzutreiben, wenn sie selbst sterben würden an der Schwangerschaft.", denn wie unter „Zu S.1, 9.06.50" dargelegt, berichtet der ORF selbst: „Das bestehende Gesetz erlaubt Abtreibungen in drei Ausnahmefällen: bei Gefährdung der Gesundheit der Frau, bei einer Vergewaltigung oder bei einer unheilbaren schweren Schädigung." sodass diese Behauptung des Moderators als eine solche perfide Unterstellung zu werten ist.

**Zu S. 3, 9.13.30:**

Zur Behauptung der ORF-Sprecherin: „Seit dem Amtsantritt von Donald Trump ist es auch für Frauen in den USA, dem Land mit exorbitant hohen Teenager-Schwangerschaften schwieriger geworden, abzutreiben." ist mit einer Meldung der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" zu begegnen: „Die Zahl der jugendlichen Schwangeren ist in Amerika so niedrig wie seit 75 Jahre nicht. Experten sehen dafür unter anderem eine Fernsehserie verantwortlich." Es handelt sich um Reality-Serien wie „16 and Pregnant", welche die alltäglichen Schwierigkeiten von Teenager-Müttern zeigen.

http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/weniger-teenager-schwangerschaften-in-den-usa-14210158.html

**Zu S. 3, 9.13.45:**

„Die Gesundheitsleistungen kamen vor allem benachteiligten Frauen zu Gute."
Diese euphemistische Darstellung des ORF von Abtreibungen als „Gesundheitsleistungen" erinnert an die Bezeichnung der Abtreibungen als „Leistungsgeschehen" durch den früheren Gesundheitsminister Alois Stöger.

**Zu S. 4, 9.14.50**

Die Behauptung von Brigitte Hornyik, dass Abtreibungsgegner betreffend den Estrela-Report „die Abstimmung verhindert haben" entspricht nicht den Tatsachen: „Der Gegenantrag der Europäischen Volkspartei erreichte eine knappe Mehrheit von 334 (zu 327) Stimmen. Darin wurde festgehalten, dass die Themen des Berichts nicht im Zuständigkeitsbereich der EU lägen. Aufgrund des Positiv-Votums kann der Bericht nun nicht mehr im Plenum eingebracht werden." Die Abstimmung wurde somit nicht verhindert.

https://www.google.at/search?q=-+derstandard.at%2F1385170478757%2FEU-Parlament-schmettert-umkaempften-Bericht-ab+Gesundheitsleistungen&rlz=1C1NDCM_deAT721AT721&oq=-+derstandard.at%2F1385170478757%2FEU-Parlament-schmettert-umkaempften-Bericht-ab+Gesundheitsleistungen&aqs=chrome..69i57.2772j0j4&sourceid=chrome&ie=UTF-8

**Zu S. 4, 9.15.20:**

Als Quelle der Darstellung: „Ein Gegenbeispiel liefert Kanada, wo seit 1988 Schwangerschafts-Abbruch legal ist. Die Folge: In Summe gibt es weniger Abbrüche, 98 Prozent passieren während der ersten 3 Schwangerschafts-Monate, 2 Prozent erfolgen später, wegen schwerer Schädigung des Fötus." diente offensichtlich der Abtreibungs-Propaganda-Bericht der Gyn-med-Abtreibungs-Klinik des Dr. Christian Fiala:
„Kanada zeigt es vor: Weniger Abbrüche, geringere Müttersterblichkeit
In Kanada wurde das Abtreibungsgesetz abgeschafft.

http://de.muvs.org/topic/kanada-zeigt-es-vor-weniger-abbrueche-geringere-muettersterblichkeit/

Der ORF übernimmt somit, ohne zu hinterfragen, die extrem-einseitige Darstellung des größten, kommerziellen Massenvernichters ungeborener Menschen in Österreich.

**Zu S. 4, 9.16.00:**

„Ceausescu war einer der exponiertesten und erfolgreichsten unter Anführungsstrichen Pro-Life-Aktivisten, den die Welt je gesehen hat."

Laut Definition von Wikipedia: „Die Lebensrechtsbewegung (auch Pro-Life, Lebensschutzbewegung, Abtreibungsgegner) ist eine soziale Bewegung, die Anfang der 1970er Jahre zunächst in den USA entstanden ist und sich primär gegen Schwangerschaftsabbrüche richtet", handelt es sich um eine „soziale" Bewegung.

„Sozial" ist wieder ein Synonym zu:
„gemeinnützig, mitmenschlich, ehrenamtlich, uneigennützig, karitativ, selbstlos, allgemein dienlich"

http://synonyme.woxikon.de/synonyme/sozial.php

Waren somit die Motive von Ceausescu ebenfalls mitmenschlich, selbstlos, wie bei der Pro-Life-Bewegung, aus Mitleid vor der abstoßenden, grausamen Tötung eines Menschen, der laut dem Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 2011 höchstrichterlich entschieden, dass der Mensch ab der Befruchtung ein Mensch ist.[2] und das „Recht auf Leben" hat?

Ist die Motivation eines Menschen, der ein Tier, einen Hund, eine Katze aus Mitleid vor dem Tod rettet, etwa wenn kleine, eben geborene Kätzchen oder Welpen ersäuft werden sollen, weil diese nicht gebraucht werden und ungewollt sind, jener Motivation der Bereicherung gleichzusetzen, die aus der Katzen- oder Hundezucht oder sonst einer Tierzucht Gewinn zieht oder jemand, der aus Gründen der Machterweiterung in den ungeborenen Soldaten Mittel zu diesem Zweck sieht?

Der Antrieb, hilfsbedürftige Menschen und Tiere zu retten, insbesondere wenn sie dem „Kindchen-Schema" nach Konrad Lorenz entsprechen, entspringt dem Sozial-Trieb, der instinktiv das Bestehen einer Sozietät sichert. Davon zu unterscheiden ist die Motivation zur Hunde-, Katzen oder sonstigen Viehzucht, mit welcher Menschen in der Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt bestreiten. Hier ist der Selbsterhaltungs-Trieb im Vordergrund. Wenn ein Herrscher für seine Machterweiterung und seine Kriegspläne Soldaten braucht, steht der Macht- und Geltungstrieb sowie die Ruhmsucht im Vordergrund.

Wenn somit Dr. Fiala den Diktator Ceausescu als einen „der exponiertesten und erfolgreichsten unter Anführungsstrichen Pro-Life-Aktivisten, den die Welt je gesehen hat." bezeichnet, so tritt das Phänomen zu Tage, welches sich unter den Abtreibungsbefürwortern wie auch bei anderen Menschen findet, die ihre Tötungstaten, deren Böses sie verdrängen wollen und müssen, um nicht unter der ständigen Gewissensnot eines Menschen, der zum Lebensunterhalt Menschen tötet, zu leiden. Ich habe dieses Phänomen in früheren Veröffentlichungen als „Denkstörung", bewirkt durch Verdrängung genannt. Kürzer kann man sie auch als „Verdrängungs-Denkstörung" bezeichnen, die sämtliche psychischen Funktionen, insbesondere die logisch-kausalen Leistungen, aber auch die Wahrnehmung selektiv erfasst, in den Dienst der Verdrängung der eigenen, von der obersten persönlichen

moralischen Instanz als „verwerflich" verurteilten Taten stellt, die Freud als „Über-Ich" bezeichnet.

Da diese verquere Logik von jenen, die nicht von diesem Syndrom der „Verdrängungs-Denkstörung" erfasst sind, ohne Mühe erkannt wird, hat sie keinen dauerhaften Bestand und sinkt innerhalb enden wollender Zeiträume in den Pfuhl der ideologisch-mentalen Verirrungen, wie sie auch den Vernichtungs-Ideologien der NS- Rassenwahns, des KP-Klassenwahns und nun dem feministischen Selbstbestimmungswahn, der über die Leichen der eigenen Töchter schreitet, beschieden ist.

In Ihrer Verblendung erkennen die Betroffenen dieser Denkstörung nicht, dass sie selbst jenem Gesetz ihres Götzen, dem Schöpfer des vermeintlichen, Gott überflüssig machenden Darwinismus, dem des „survival of the fittest" – Das Überleben der am besten Angepassten - und der „Natural Selection" - der natürlichen Auslese - zum Opfer fallen, weil ihr egoistischer Trieb nach Maximierung der eigenen materiellen und sexuellen Befriedigung den Trieb der Art-Erhaltung dominiert, ja diesen zur zusehends zur Bedeutungslosigkeit verkümmern lässt .

**Zu S. 4, 9.16.55:**

Mit dem „Nachsatz" der ORF-Sprecherin: „bestimmte Kreise würden sich auch Österreich als abtreibungsfreies Land wünschen. Ceausescu jedenfalls war über den Anstieg der Geburten erfreut und baute Heime für jene Kinder, die nach einer unerwünschten Schwangerschaft weggegeben wurden." bestärkt diese die Ansicht der begehrenswerten Welt ohne „Pro-Lifer" noch und rückt die Freude an der Geburt von Kindern in das Umfeld der Machtgier nach Menschen-Material wie es die Motivation von Ceausescu war, Geburten zu fördern und vergleicht die „Pro-Lifer" mit jenen, welche die Kinder nach der Geburt in ein Heim abschieben, wie es Ceausescu getan hat.

**Zu S. 4, 9.17.10:**

Nun begibt sich der kommerziell erfolgreichste Massenvernichter Österreichs in das Gebiet der Philosophie und Gesellschafts-Kritik, indem er die Macht-Motivation von Ceausescu zur Geburten-Steigerung dem ganzen Staat unterstellt:

„Und das Ergebnis hat eben in einer eindrucksvoll, zynischen und brutalen Weise gezeigt, dass der Staat und die Gesellschaft die Aufgabe und die Verantwortung von Eltern eben nicht übernehmen kann."

wobei diese Aussage die Feststellung trifft, „dass der Staat und die Gesellschaft" der „Verantwortung von Eltern" gegenüber steht. Eine solche Gegenüberstellung von Staat und Gesellschaft einerseits und der Verantwortung der Eltern andererseits wird aber der Tatsache nicht gerecht, dass die Eltern und deren Kinder selbst den überwiegenden Teil der Gesellschaft und damit auch des Staates bilden.

Die Verantwortung der Eltern ist eine Haltung, die sich von deren Gewissen ableitet, welches wieder von ihren Eltern, deren religiöse Überzeugung und der schulischen und außerschulischen Erziehung geprägt wurde. Hier eine Unterscheidung zwischen Staat und Gesellschaft auf der einen und der elterlichen Verantwortung auf der anderen Seite zu treffen

und diese als eine Art von Parallel-Gesellschaft zu betrachten, ist aus den genannten Gründen der gegenseitigen Verflechtung von gesellschaftlich und hierarchisch gegliederten Einfluss-Faktoren eine Verkennung der wechselseitig wirkenden gesellschaftlichen Beeinflussung.

Da die Eltern selbst eine große Rolle im Bedingungs-Gefüge der Gesellschafts-Dynamik spielen und auch in den Elternvertretungen im Schulwesen eine mitbestimmende gesellschaftliche Kraft darstellen, ist eine Antonymie von Eltern einerseits und Gesellschaft und Staat andererseits eine Konstruktion, welche durch die mental-logische Denkstörung einer Kaste von Tötungs-Ideologen verursacht wird, die massiv das Unrecht der von ihr verübten Massenvernichtung ungeborener Menschen verdrängt.

Wenn Dr. Fiala die staatliche Bevölkerungs- und Gesellschaftspolitik weiterhin in seinem Sinne beeinflussen und den Politikern in maßloser Selbstüberschätzung ins Gewissen schreiben möchte:

„Sobald der Staat sich in die Familienplanung einmischt und Menschen bevormundet, insbesondere Frauen bevormundet ist das Ergebnis negativ bis katastrophal. Das ist schon etwas, was ich den Politikern auch in Österreich gern ins Gewissen schreiben möchte, sie mögen sich dieses Beispiel Ceausescu einmal genauer anschauen."

So ist zunächst zu ermitteln, welche Art von „Gewissen" Dr. Fiala im Sinn hat. Das Gewissen eines Massenvernichters ungeborener Menschen ist eines, welches sich weder an der „Goldenen Regel" Jesu Christi: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen" Mt 7,12 , noch an Kant's 1750 Jahre später entwickelten „Kategorischen Imperativ": „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne." orientiert. Denn wenn die Tötung unerwünschter ungeborener Menschen zum allgemeinen Gesetz erhoben werden würde, wäre die Menschheit in ihrer Existenz bedroht.

Somit handelt Dr. Fiala als meistgedungener Tötungs-Spezialist Österreichs weder nach der „Goldenen Regel" Jesu Christi, noch nach dem „Kategorischen Imperativ" Kant's. Welche Art von Gewissen diesen zehntausendfachen Hinmetzler ungeborener Menschen leitet, ist bei Menschen ähnlicher Tötungs-Kapazität zu erkunden. Hier drängen sich die Tötungs-Ideologien von NS-Rassenwahn und KP-Klassenwahns auf.

Dass Dr. Fiala eine solche Ideologie den Politikern „gern ins Gewissen schreiben möchte", ist der Wunsch nach gewissenlosen Politikern, die ihrerseits durch eine Gehirnwäsche im Sinne des NS-Rassenwahn und KP-Klassenwahns, eine atheistische, nach dem Lebensraub ihrer Kinder strebende, entmenschte Masse anleiten und letztlich aus verborgenem Selbst-Hass, der die verdrängte, millionenfache Menschen-Vernichtung zur Ursache hat, keine Lebensfreude als Individuen und Sozietät empfinden können, keinen Widerstand mehr gegen ihren, für die Gesellschaft tödlichen Selbstbestimmungs-Wahn aus ihrer, jeder höheren Sinngebung verschlossenen abgestumpften Seele mehr aufbringen können und sich in einer Todes-Spirale selbst auslöschen und so Opfer der „natürlichen Auslese" einem Prinzip der von ihnen angebeteten Evolution werden, ohne aufgrund ihrer Verdrängungs-Denkstörung zu erkennen, dass sie durch ihren Evolutions-Götzen schon in irdischer Zeit ihren Richter finden..

Dass sich die Gesellschafts-Politik eines Staates auch positiv in dem Sinne auswirken kann, dass dessen Bevölkerung und die, dieser eigenen Kultur, nicht durch Propagandisten einer Tötungs-Ideologie ausgelöscht wird, zeigt sich z.B. an der Geburten-Politik Polens, die zu einer erheblichen Steigerung der Geburten geführt hat.

Wenn eine solche „Einmischung" des Staates von Dr. Fiala als „negativ bis katastrophal" verurteilt wird ergibt sich der Schluss, dass er die vom heiligen Papst Johannes Paul II. als „Kultur des Todes" bezeichnete Gesellschaftspolitik, an deren Ende die Vernichtung der indigenen Bevölkerung Österreichs und ganz Europas mit deren Kulturen steht, bevorzugt.

**Zu S. 5, 9.18.00:**

Als Mutter von 16 Kindern ist Maria Theresia für die Abtreibungs-Lobby eine Hass-Figur. Deshalb wird sie von Dr. Fiala und seinen Sympathisanten scharf angegriffen, verurteilt und beschuldigt, mit Adolf Hitlers Strafgesetzgebung zur Abtreibung geistesverwandt zu sein.

Aus dem, mit öffentlichem Steuergeld mitproduzierten Film: „Der lange Arm der Kaiserin" bringt der ORF Ton-Ausschnitte, welche Parallelen zum NS-Regime zieht. So heißt es verurteilend: „Die Übermutter des Vielvölker-Reichs brachte 16 Kinder zur Welt. Als Machthaberin war sie an einer hohen Bevölkerungszahl interessiert. Sie erließ ein Abtreibungsverbot." Diese Darstellung insinuiert, dass es vor Maria Theresia kein Abtreibungsverbot gegeben habe, was nicht den Tatsachen entspricht, denn seit dem Sumerer-Herrscher Hammurapi ist die Bestrafung von Abtreibung mit einer Staffelung der Strafe je nach der Schwere des Verstoßes gegen die bestehenden sozialen Wertvorstellungen bekannt (Codex Hammurapi). Wie der „Hippokratische Eid" zeigt, galt die Beihilfe eines Arztes zur Abtreibung bei den Griechen als unethisch. Im ersten Viertel des 7. Jahrhunderts taxiert die merowingische „Lex Ribvaria" die Tötung einer Leibesfrucht mit 100 Schilling, starb dabei die Frau erhöhte sich die Strafe auf 700 Schilling (ein Ochse hatte einen Wert von 2 Schillingen). Die Gerichtsordnung Karls V. (Constitutio Criminalis Carolina" sah sowohl die Hinrichtung eines männlichen Abtreibungstäters, wie auch der Frau vor.

Die Behauptung, dass Maria Theresia „ein Abtreibungsverbot" erließ, ist somit unrichtig, denn dieses bestand bereits zuvor.

**Zu S. 5, 9.19.20:**

„Die sachliche Unkenntnis der Autorin dieses Beitrags zeigt sich auch in folgender Darstellung: „Die Verfassungsrechtlerin Brigitte Hornyik tritt seit Jahren dafür ein, dass der Paragraph 144 aus dem Strafgesetzbuch eliminiert wird, der Schwangerschafts-Abbruch nicht mehr straffrei ist, sondern ausdrücklich erlaubt ist." Seit der Einführung der Fristenregelung wurde der Paragraph 144 bekannterweise abgeschafft und durch Paragraph 97 ersetzt.

**Zu S. 6, 9.20.30:**

Die Darstellung: „...der Verfassungsgerichtshof hat 1974, auch nach langen, sehr kontroversiellen Diskussionen die Fristenregelung als verfassungskonform erklärt, unter anderem, mit dem Argument, dass der Artikel 2 der Menschenrechtskonvention nur das geborene Leben schützt und nicht das ungeborene Leben." verschweigt die Begründung, die „Norm", warum „sich Art. 2 MRK nicht auf das keimende Leben erstreckt.":

Diese Norm, dass es aber nicht verständlich wäre „wenn die MRK [Menschenrechtskonvention] bei der Normierung des Rechtes auf Leben in Ausnahmefällen zwar eine Tötung schon geborener Menschen zugelassen, jedoch einen Eingriff in das erst keimende Leben auch in Fällen besonderer Indikationen ausgeschlossen hätte." heißt nichts

anderes als, dass wenn in Ausnahmefällen geborene Menschen nicht vor der Todesstrafe geschützt sind, es unverständlich wäre, „keimendes Leben" vor der Tötung zu schützen.

Auf dieser holprigen und unethischen Logik beruht also die Die Lizenz zur Vernichtung der ungeborenen Menschen, ein moralisches Fehl-Urteil, das jeder aufgeweckte Untermittelschüler erkennen kann, denn die Todesstrafe ist zum einen ein barbarisches und anachronistisches Relikt früherer Rache-Justiz zum anderen ist ein ungeborenes Kind unschuldig und hat nichts verbrochen, was eine solche barbarische Rache-Justiz rechtfertigen würde,

Abgesehen von solchen absurden, verwerflichen Tötungsbegründungen, wird stetig der antiquierte, anachronistische Begriff des „keimenden Lebens" bemüht. Angesichts des wissenschaftlichen Erkenntnis-Standes, was das von der Zeugung an unveränderliche menschliche Genoms betrifft, in welchem alle physischen und psychischen Anlagen des Menschen determiniert sind, ist dieser Begriff des „keimenden Lebens" die denkbar unbestimmteste und allgemeinste Bezeichnung für die Entfaltung von Leben, die gleichermaßen für die Entwicklung der niedrigsten und am einfachsten gebauten Pflanzen- und Tierarten wie auch für das geistig fortgeschrittenste Wesen der Erde, den Menschen verwendet werden kann, jedoch in seinem Begriffs-Feld durch die Assoziation mit diesen niedrigen Lebensformen eine primitive und wertarme Bedeutung anhaftet.

Mit dieser Wort-Bedeutung der einfachsten Stufe des Lebens versucht der Verfassungsgerichtshof, indem er diese vage, marginal auch mit dem Krankheitskeim assoziierte Bezeichnung generell für ungeborene Menschen bis zum Zeitpunkt der Geburtswehen angewendet, den Wert des ungeborenen Menschen möglichst niedrig, bis hinunter auf die Ebene der Pflanzen-Keime anzusiedeln.

So wird in diesem Urteil im weiteren versucht, die straffrei Tötung, auch außerhalb des Mutterleibes lebensfähige Menschen bis zur Geburt, aufgrund so genannter „Eugenischen"- „Medizinischen" und „Unmündigkeits"-Indikationen zu indem man Attribute des Niedrigen, Primitiven, Wertgeringem verwendet.

Nicht so einfach wäre die Tötung ungeborener Menschen, würde man sie etwa als „heiligste Geschöpfe", „hoffnungsvolle Zukunftsträger", „geringste Brüder und Schwestern". „Gottes Ebenbilder", „Sinnstifter des Lebens", „Geschenke der Liebe" nennen, Als „Keimlinge" werden diese Menschen auf die Stufe von Insekten-Larven herabgestuft.

Somit beruht auf dieser, mit der Verhängung der Todesstrafe gegen schuldige Verbrecher begründeten Vernichtungs-Ideologie die „Fristenlösung"- im VfGH-Urteil immer ohne Anführungszeichen - ein angemaßtes Tötungsrecht der Frau über ihr Kind. Dieses Urteil wird zusehends als Schandfleck der österreichischen Nachkriegs-Justiz erkannt werden und wenn nicht, ist und bleibt es ein Ausdruck der nach 1975 errichteten, verabscheuungswürdigen, entmenschten „Kultur des Todes", die dem Untergang geweiht ist.

Betrachtet man die rechtliche Grundlage der „Fristenlösung" weiter und zieht den Austausch der Argumente zwischen Verfassungsgerichtshof und Salzburger Landesregierung

hinsichtlich der Ungleichbehandlung des Menschen in Abhängigkeit von seiner Entwicklung während der Schwangerschaft heran, so ergibt sich, dass alle Darlegungen der Salzburger Landesregierung hinsichtlich der Entwicklung ein und desselben Wesens innerhalb der Schwangerschaft, dessen Ungleichbehandlung dem Gleichheits-Grundsatz widerspricht, welcher in der Verfassung verankert ist, so trifft man seitens des Verfassungsgerichtshofes auf eine mehr als logisch holprige Argumentation.

Die Salzburger Landesregierung bringt vor (Nr. 7400, Erk. VfGH 74, G/74,S. 232):

„Aus dem Grundsatz der Gleichbehandlung folge, daß kein menschliches Wesen schlechter als andere gestellt werden dürfe. Es bestehe kein sachlicher Grund dafür, werdendes menschliches Leben von einem bestimmten Lebensmonat angefangen rechtlich besser als vorher zu stellen.[...]Ansonsten würde das ungeborene Kind bis zu einem bestimmten Alter als Sache, ab diesem Zeitpunkt aber als Person gelten [...] Eine solche Betrachtung (der vom VfGH behaupteten Ungleicheit des ungeborenen Menschen; Anm. J.P.) würde aber übersehen, daß vom Standpunkt des Kindes aus kein sachlicher Grund für seine willkürliche Tötung in irgendeinem Stadium seines Lebens bestehe. Ansonsten würde das ungeborene Kind bis zu einem bestimmten Alter als Sache, ab diesem Zeitpunkt aber als Person gelten. Es bedeute daher eine strafrechtliche Ungleichbehandlung der Ungeborenen je nach ihrem Lebensalter einen Verstoß gegen das verfassungsmäßige Gleichheitsgebot."

Der Verfassungsgerichtshof argumentiert gegen diesen Standpunkt der Kontinuität eines von der Empfängnis bis zum Tod gleichen Wesens folgend:

„Da das werdende menschliche Leben im Zustand der „Frucht im Mutterleib" eine Entwicklung durchmacht, die von der eines Lebens außerhalb des Mutterleibes unter natürlichen Bedingungen unfähigen befruchteten Eizelle bis zu dem außerhalb des Mutterleibes lebensfähigen Menschen reicht, sind diese verschiedenen Entwicklungsphasen der biologischen Einheit „Frucht im Mutterleib" nicht notwendig ein Gleiches im Sinne des verfassungsgesetzlich verankerten Gleichheitssatzes. Für den einfachen Gesetzgeber ist daher die Möglichkeit gegeben, in strafrechtlicher Hinsicht den Schwangerschaftsabbruch je nach dem Stadium der Entwicklung der Frucht im Mutterleib verschieden zu behandeln, ohne gegen das Gleichheitsgebot zu verstoßen."

Demgegenüber ist zu entgegnen, dass auch der geborene Mensch Zeit seines Lebens Persönlichkeitsrechte besitzt, ungeachtet seiner Entwicklung. Zieht man zudem in Betracht, dass die Große Kammer des Europäischen Gerichtshofs 2011 höchstrichterlich entschieden hat, dass der Mensch ab der Befruchtung ein Mensch ist und sich der Beginn des Menschseins demzufolge präzise bestimmen lässt, sodass ab diesem Zeitpunkt dem Embryo Würde zukommt und er durch europäische und internationale Rechtsinstrumente geschützt ist, die zu garantieren die Institutionen verpflichtet sind.

Die Rechtsauffassung des Verfassungsgerichtshofs von 1974 hinsichtlich der Ungleichheit der Würde und Schutzwürdigkeit eines Menschen, je nach seiner Entwicklung, ist daher nach geltendem Recht obsolet und ungültig.

Der Verfassungsgerichtshof argumentiert weiter:

„Wäre die Leibesfrucht bereits außerhalb des Mutterleibes lebensfähig, so könnte der Umstand, daß sie sich noch innerhalb des Mutterleibes befinde, nicht so gewichtig veranschlagt Nr. 3400 — Erk. v. 11. Oktober 1974, G 8/74 235 werden, daß der Abbruch der Entscheidung der Schwangeren überlassen würde, während die Tötung außerhalb des Mutterleibes als Mord oder doch als Tötung eines Kindes bei der Geburt mit strenger Strafe bedroht werde. Gegenüber der Fristenlösung scheide eine solche Überlegung von vornherein aus."

Diese Argumentation des Verfassungsgerichtshofs, dass die „Leibesfrucht", der ungeborene Mensch, wäre er außerhalb des Mutterleibes lebensfähig, bedeutet, dass die Entscheidung der Schwangeren, einen Abbruch vornehmen zu lassen so wie bei Mord oder Tötung eines Kindes bei der Geburt, streng zu bestrafen wäre.

Da ungeborene Menschen bereits ab der 17. Schwangerschafts-Woche lebensfähig sind und es der Medizin gelingt, immer jüngere Menschen außerhalb des Mutterleibes am Leben zu erhalten, ist die Behauptung der Verfassungsgerichtshofs, dass bei der Fristenlösung eine solche Überlegung von vornherein ausscheide, ebenso obsolet wie die Behauptung, der Mensch sei je nach seiner Entwicklung unterschiedlich schutzwürdig.

Aus dem Bericht der Mutter eines 17 Wochen alten Mädchens, das aber schon davor, also zumindest in der 16. Woche auf die Welt kam, geht völlig unzweifelhaft hervor, dass eine „Leibesfrucht" auch schon vor der Geburt und außerhalb des Mutterleibes lebensfähig ist.:

„Meine Maus ist heut genau 17 Wochen alt. Sie steht so um 7 - 7.30 Uhr auf, bekommt dann Ihre Flasche und wird so um 9 Uhr spätestens wieder müde.

Unser Problem ist, dass sie nie länger wie ne Stunde am Stück schläft und dann natürlich auch nicht sehr lang wach ist. Maximum 2 Stunden. Ich muss Sie also bis zu 5 mal am Tag hinlegen.
Meist am Vormittag mag Sie nicht und schreit, aber Sie ist total müde.

https://www.urbia.de/archiv/forum/th-3326125/tagesablauf-bei-17-wochen-altes-baby.html

Dieser Tatsachenbericht zeigt, dass das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs heute obsolet ist und dringend einer Revision bedürfte. Jedenfalls müssten die Indikationen-Lösungen, die eine Tötung bis zur Geburt vorsehen, aufgehoben werden.

**Zu S. 6, 9:21:25:**

„Mit Gudrun Kugler von der ÖVP wird in Kürze eine erklärte Abtreibungsgegnerin im Parlament vertreten sein. Wie auch immer es geregelt ist, gebären oder nicht gebären, ist keine private Entscheidung. Staatliche und gesellschaftspolitische Zwecke bestimmen, was eine Frau mit ihrem Körper und dem darinnen befindlichen Fötus tun darf."

Der letzte Satz wird wohl eine Interpretation einer Stellungnahme von MMag. Dr. Kugler durch Brigitte Hornyik sein. Auch wenn die Darstellung vielleicht den Sinn der Äußerung wiedergibt, so kalt und technisch drückt sich Gudrun Kugler, die ich seit rund 20 Jahren aus der Pro-Lifer-Szene kenne, nicht aus.

**Zu S. 6, 9.22.25:**

Wieder kennt die Sprecherin den Paragraphen der „Fristenlösung" nicht: „Der Paragraph 144 (sic) wird von konservativen und kirchlichen Kreisen bis heute bekämpft."

**Zu S. 6, 9.22.46:**

„Auf den Bildern sind Ungeborene im etwa 8. Monat zu sehen, darunter steht fälschlicherweise 3. Monat."

Hier sagt die Sprecherin die Unwahrheit. Solche Bilder von Ungeborenen im 8. Monat mit der Bezeichnung darunter: „3. Monat" gibt es nicht.

„Schutz- Zonen gegen radikale Abtreibungsgegner gibt es vor der Salzburger Klinik, wo diese keinen Zutritt haben."

Hier sagt die Sprecherin wieder die Unwahrheit. Es gibt vor der Salzburger Klinik keine „Schutz-Zonen". Es handelt sich vielmehr um einen umzäunten Privat-Grund, welchen die Lebensschützer weder in Salzburg, noch in einer anderen Stadt, wie Wien, Graz, Linz, St.Pölten, betreten dürfen. Nur auf öffentlichen Gehwegen vor dem Areal der Krankenhaus-Gebäude haben die Lebensschützer die Erlaubnis, sich aufzuhalten.

**Zu S. 7, 9:23:45:**

Die Mitarbeiterin der Gyn-med-Klinik Salzburg, Petra Schweiger, verharmlost die „Posttraumatische Belastungs-Störung" welche Frauen durch den Tötungsvorgang an ihrem ungeborenen Kind erleiden können, indem sie behauptet: „Nicht der Abbruch an und für sich ist das, was dann so schwer und belastend ist, sondern die soziale Stigmatisierung und auch diese strukturelle Gewalt, die von anders denkenden Menschen auf die Frauen ausgeübt wird.

Tatsächlich ist es der Tötungsvorgang am Kind selbst, der bei Frauen die „Posttraumatische Belastungs-Störung" verursachen kann, wie z.B. die Psychotherapeutin Dr. Angelika Pokrop-Hippen in ihrem Interview "Wie im Käfig - voll Blut des abgetriebenen Kindes" https://www.gloria.tv/video/7k4aywxrnM8i3MQDK78wsuXqB sowie in ihrem Buch „Das Schattenkind" darlegt: Wenn eine Frau nach einer Abtreibung um ihr ungeborenes Kind trauert, ist sie oft mit ihren Gefühlen sehr allein. Im Falle der Erkrankung sucht die Betroffene häufig vergebens nach professioneller Hilfe."

Die Ursache für die „Posttraumatische Belastungs-Störung" ist somit die Trauer der Mutter um ihr ungeborenes Kind. Davon zu unterscheiden ist die Furcht vor sozialer Stigmatisierung, die kein extrem belastendes Ereignis wie der betrauerte Verlust eines ungeborenen Kindes ist,

sondern eine schamvolle Betroffenheit im Falle des Bekanntwerdens ihrer Abtreibung in ihrem sozialen Umfeld.

**Zu S. 7, 9:24:20:**

Die Behauptung: „Zwar werden die Pro-Life-Aktivisten immer wieder weggewiesen, stehen aber gleich danach wieder an derselben Stelle, sprechen Frauen an, die das Ambulatorium betreten und verteilen Broschüren." ist unrichtig. Im Falle solcher sehr seltenen Wegweisungen, die meist auf willkürlichen Beschuldigungen der Abtreibungs-Klinik beruhen, ist diese mit einer zeitlichen Befristung der Wegweisung verbunden. Dass im Falle einer solchen Wegweisung, die Lebensschützer „gleich danach wieder an derselben Stelle" stehen, ist unrichtig.

**Zu S. 7, 9:24:45:**

Die Darstellung einer beobachtenden Passantin: „Aber es gibt so zwei Typen, die ich sehr oft sehe und die sehen aus ein bisschen so wie Obdachlosen, die einfach 5 Euro pro Stunde von jemandem bekommen haben." ist unwahr. Es gibt keine Beter, die 5 Euro pro Stunde erhalten.

**Zu S. 8, 9:26:30:**

Eine weitere sachlich unrichtige Information besteht darin, dass die ORF-Sprecherin behauptet:

„Ein Spitalsleiter kann entscheiden, ob Abbrüche durchgeführt werden oder nicht. So gibt es etwa in Tirol und Vorarlberg keine öffentliche Einrichtung für Abtreibungen."

Die Entscheidung, ob ein öffentliches Krankenhaus Abtreibungen vornimmt, liegt nicht beim Leiter des jeweiligen Spitals, sondern wird von der Landesregierung getroffen. Die Autorin der Sendung weist somit auch im Bereich der Entscheidungs-Hierarchie im öffentlichen Gesundheitswesen erhebliche Wissens-Defizite auf.

# Radio-Doktor: Das Ö1 Gesundheitsmagazin
# Verhütungsmuseum - Geschichte der Verhütung

**16. 10 2006**

# Radio-Doktor: Das Ö1 Gesundheitsmagazin
# Verhütungsmuseum - Geschichte der Verhütung
## 16. 10 2006

Diese Sendung des „Ö1- Gesundheitsmagazin“ täuscht die Hörer insofern als das Museum nicht „Verhütungsmuseum“ heißt, sondern „**Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch“. Es ist der Abtreibungs-Klinik** des Museums-Gründers Dr. Christian Fiala angeschlossen und verfolgt dessen Agenda, Abtreibung möglichst niederschwellig als Gesundheits-Leistung anzubieten, was ihm mit dieser Sendung schon tendenzielle gelungen ist, denn mit dem Titel „Gesundheitsmagazin“ wird die Abtreibung als eine Gesundheits-Leistung dargestellt.

Um das Museum entbrennt eine Diskussion:

„Die SPÖ-Abgeordnete Sybille Straubinger ist empört, dass die ÖVP-Frauensprecherin Barbara Feldmann das neue Verhütungs- und Abtreibungs-Museum von Dr. Fiala als Tötungs-Museum bezeichnet und verurteilt diese Äußerung als „unfassbare Entgleisung“, das Museum sei vielmehr eine „äußerst begrüßenswerte Initiative eines engagierten Arztes.“ (Preßlmayer Josef – „Tötungsmuseum“ eine „unfassbare verbale Entgleisung“, „1. Europäisches Lebensschutzmuseum“, „Museumsführer“ a.a.O, S. 425)

Dr. Fiala preist sein „Happy-End“-Museum für Schülerinnen und Schüler als Sexualkunde-Unterricht an und tatsächlich werden Schülerinnen und Schüler aus Wien, aber auch aus Nieder- und Oberösterreich durch das „anschauliche“ Museum geschleust. Die Eltern wissen offenbar nichts von diesen Lehrausgängen. Selbst eine katholische Privat-Schule, „Sacre Coeur“ aus Pressbaum in Niederösterreich hielt dort ihren Sexualkunde-Unterricht ab. Nach einer Beschwerde wurde versprochen, derartiges in Zukunft zu unterlassen.

So werden die Kinder und Jugendlichen früh mit der „Lösung“ bekannt gemacht, die sich aus der Forcierung der Früh-Sexualisierung ergibt.

Die Österreichische Volksanwaltschaft hat solche „Lehrausgänge“, wie sie früher auch in die „Fleischmarkt-Klinik“ unternommen wurden als mehrfachen Verstoß gegen das Schul-Unterrichts-Gesetz kritisiert, erfolglos. Es wurde keine Notiz davon genommen.

**16. 10. 2006: Radiodoktor - Das Ö1 Gesundheitsmagazin**
**Verhütungsmuseum – Geschichte der Verhütung**

Wir laden Sie heute zu einem Rundgang durch ein fast fertiges Museum ein. Es steckt voller Exponate und Informationen zur Geschichte der Verhütung. Mittlerweile gibt es viele Methoden, die eine sichere Schwangerschaftsverhütung ermöglichen. Sexualität und Fortpflanzung sind ja seit der Pille kein untrennbar miteinander verknüpftes Diktum mehr. Doch noch zur Wende vom 19. auf das 20. Jahrhundert war die Situation völlig anders. So dienen damals Kondome aus Schafdärmen oder Scheidenspülungen mit dem Bidet zur Empfängnisverhütung aber naturgemäß mit hohem Unsicherheitsfaktor. Abtreibungen auf dem Küchentisch durch so genannte Engelmacherinnen waren an der Tagesordnung. Ein Wiener Gynäkologe hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der Verhütung museal aufzubereiten.

Im Gespräch mit Sabine Fisch erläutert Dr. Christian Fiala seine Beweggründe.

Im Durchschnitt 15 Schwangerschaften machte eine Frau noch im 19. Jahrhundert durch und brachte 8 – 10 Kinder zur Welt. Gewollt war dieser Kindersegen vielfach nicht. Verhütungsmittel gab es, abgesehen von Schafsdarm-Kondomen und diversen Methoden zur Scheidenspülung aber auch nicht. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts änderte sich daran nur wenig. So entdeckten zwar der deutsche Forscher Knaus und sein japanischer Kollege Ogino 1929 unabhängig voneinander die fruchtbaren Tage der Frau. Aber erst die wissenschaftliche Arbeit des Vaters der Pille, Karl Cherassy, ebnete den Weg zu einer sicheren Verhütung. 1961 wurde die erste Pille auf dem Markt eingeführt. Die Tatsache, dass es bis zur Pille keine sicheren Verhütungsmittel gegeben hatte, geriet darüber rasch in Vergessenheit. Zu unrecht, wie der Gynäkologe und Erfinder des Wiener Verhütungsmuseums Dr. Christian Fiala meint.

Damit man die modernen Verhütungsmittel richtig anwenden kann, ist es sinnvoll, sich vor Augen zu halten, wie der natürliche Zustand früher war, als es all diese Methoden noch nicht gab. Wir sehen das sehr deutlich auch bei jungen Menschen, die eben in das Museum kommen, die wissen gar nicht, können sich gar nicht vorstellen, wie eigentlich ihre Großeltern-Generation gelebt und verhütet oder eben nicht verhütet hat. Und erst mit diesem Bewusstsein wird dann deutlich, wie wichtig es ist, dass man die modernen, sicheren Verhütungsmittel anwendet und zwar richtig und sie immer anwendet um eben ungewollte Schwangerschaften zu verhindern.

Schwangerschaftsverhütung hatte neben der privaten auch eine politische Dimension. So [illegible] Einführung der Pille in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts heftig darüber [illegible] die Pille nur verheirateten oder auch ledigen Frauen verschrieben werden sollte. Ein [illegible] in die Geschichte zeigt die eminent politische Dimension der [illegible]. So belegt ein Briefwechsel zwischen K. u. K. Kriegsministerium und [illegible] K. K. Innenministerium im 1. Weltkrieg, dass Verhütung als ausgesprochen nachteilig [illegible] angesehen wurde. Christian Fiala:

[illegible] beispielhaft dargelegt an einem Brief von 1916, wo sich das Kriegsministerium [illegible] äußert, weil es einen akuten Mangel an Menschenmaterial gibt, dieses Wort wird [illegible] erwähnt, schon in Kriegszeiten und das Kriegsministerium macht sich sehr große Sorgen, weil sie sagen, auch nach Ende des Krieges und in der zu erwartenden Armut werden

die Menschen verhüten und versuchen, möglichst wenig Kinder zu bekommen und das Kriegsministerium regt deshalb an, das Innenministerium möge Verhütungsmittel und selbstverständlich den Schwangerschaftsabbruch verbieten, sowie jede Werbung dafür.

Der Schwangerschaftsabbruch war in Österreich bis zur Einführung der Fristenlösung 1975 verboten. Durchgeführt wurde er trotzdem. Nicht selten unter abenteuerlichen Bedingungen, mit Seifenlauge und Kleiderbügel am Küchentisch. Auch die Tötung bereits geborener Kinder war bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine weit verbreitete Praxis. Davon leitet sich übrigens der Begriff Engelmacherin her, eine Frau, die aus bereits geborenen Kindern Engel macht. Aber auch andere, weniger drastische Maßnahmen wurden versucht, beinahe alles getan, um ungewünschten Kindersegen zu verhindern, weiß Christian Fiala:

Es gab dann Versuche, in die Scheide verschiedene Substanzen einzulegen, saure Substanzen, Zitronen, Schwämmchen und es gab den Versuch der Scheidenspülung mit Bidet und wir wissen heute, dass diese Methode nicht sehr wirksam ist, aber in Zeiten in denen es eben keine wirksamen Verhütungsmittel gab, haben die Frauen in ihrer Verzweiflung alles versucht und es war schon ein Erfolg wenn eine Frau im Lauf von 10 Jahren zwei Kinder weniger hatte.

Vor dieser Situation steht heute, zumindest in der industrialisierten Welt, keine Frau mehr. Diverse Methoden zur Fruchtbarkeits-Kontrolle stehen zur Verfügung. Und wenn auch die Pille für den Mann noch lange nicht auf dem Markt sein wird, es wird auch an hormonellen Verhütungsmethoden für Männer gearbeitet. Mit seinem Museum will Christian Fiala den langen Weg vom ungewollten Kindersegen bis hin zur geplanten Mutter- und Vaterschaft nachzeichnen, eine Geschichte, die für ihn ein beispielloses Happy-End hat.

Wir versuchen darzulegen, die letzten hundert, hundertfünfzig Jahre verzweifelter Kampf, die Fruchtbarkeit irgendwie einzudämmen und man muss ja durchaus sagen mit einem Happy End, nämlich dass wir heutzutage eine große Auswahl von sicheren, sehr nebenwirkungsarmen Verhütungsmethoden haben und die Fruchtbarkeit kontrollieren können in einem Ausmaß, das früher denkunmöglich jenseits jeder Vorstellung war.

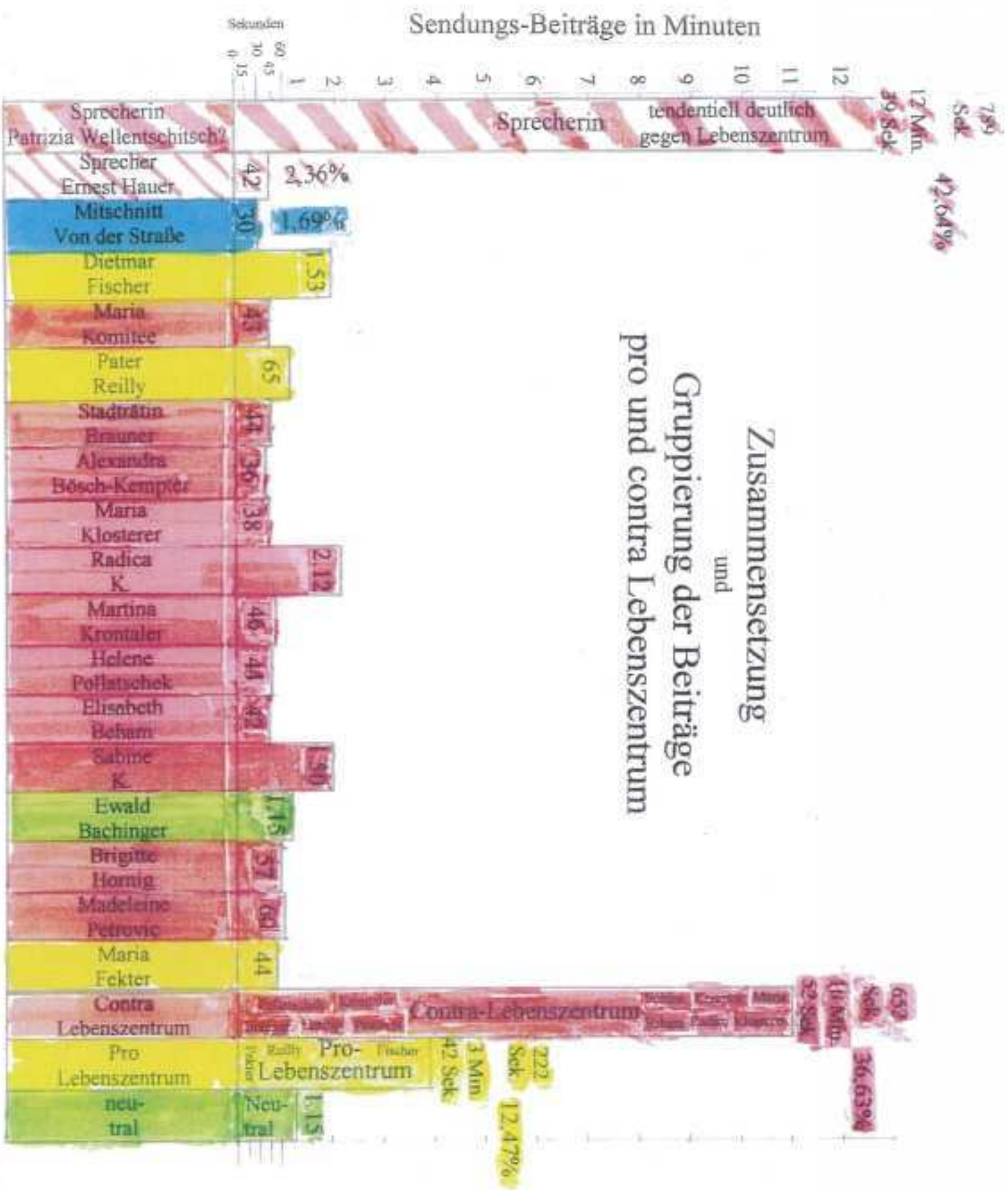
Das weltweit erst zweite Verhütungsmuseum wird ab März 2007 seine Pforten für die Allgemeinheit öffnen. Bereits jetzt aber können Schülergruppen eine Führung erhalten. Landauf, Landab [illegible] darüber geklagt, dass der Sexualkundeunterricht unzureichend und der Kenntnisstand über Verhütung bei den Jugendlichen zu gering ist. Das wär doch was, anschauliche [illegible] aus der Geschichte und das Wissen für die modernen sicheren Methoden der Verhütungsmethoden zu vertiefen, www.verhuetungsmuseum.at, das ist natürlich [illegible] für Schülergruppen gebucht werden. Wer zu Hause noch [illegible] aufbewahrt und sie dem Museum zur Verfügung stellen möchte, [illegible] bei Christian Fiala melden.

Alle [illegible] erhalten sie wie üblich beim Ö1-Service unter 01 501 70 [illegible] oder im Internet der Ö1-Homepage unter oe1.orf.at.

# Journal Panorama

# Litaneien für das ungeborene Leben

**29. 8. 2002**


Sendungs-Beiträge in Minuten
Sekunden
0
15
30
45
60
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
Sprecherin Patrizia Wellentschitsch
Sprecherin
tendentiell deutlich gegen Lebenszentrum
12 Min. 39 Sek.
789 Sek.
42,64%
Sprecher Ernest Hauer
42
2,36%
Mitschnitt Von der Straße
30
1,69%
Dietmar Fischer
53
Maria Komitee
43
Pater Reilly
65
Stadträtin Brauner
44
Alexandra Bösch-Kempler
36
Maria Klosterer
38
Radica K.
212
Martina Krontaler
46
Helene Poflatschek
44
Elisabeth Beham
42
Sabine K.
50
Ewald Bachinger
75
Brigitte Hornig
57
Madeleine Petrovic
60
Maria Fekter
44
Contra Lebenszentrum
Contra-Lebenszentrum
652 Sek.
10 Min. 52 Sek.
Pro Lebenszentrum
Pro-Lebenszentrum
3 Min. 42 Sek.
222 Sek.
12,47%
36,63%
neu-tral
Neu-tral
115
Zusammensetzung
und
Gruppierung der Beiträge
pro und contra Lebenszentrum

# Statistische Analyse

des

Journal Panorama –„Litaneien für das ungeborene Leben“

29.8.2002

| | Sendezeit |
|---|---|
| Sprecherin (tendentiell deutlich kritisch zu Lebenszentrum) | 42,64 % |
| Sprecher (Stimme neutral, doch die Inhalte negativ markiert) | 2,36 % |
| Beiträge von 11 kritisch zum Lebenszentrum eingestellten Frauen | 36,63% |
| Beiträge von Pater Reilly, Dietmar Fischer u. Maria Fekter (pro LZ) | 12,47% |
| Beitrag von Ewald Bachinger (Polizei, neutral) | 4,21% |
| Live-Mitschnitte von der Straße | 1,69% |
| | 100,00 % |

Wie die Statistik zeigt, beträgt der Anteil an der Sendezeit der pro Lebenszentrum eingestellten Beiträge 12,47 %, während die Gegner des Lebenszentrums 36,63 % der Sendezeit, also etwa das 3-fache zur Verfügung hatten. Zudem beträgt der Anteil der deutlich kritisch zum Lebenszentrum eingestellten Sprecherin das unverhältnismäßig hohe Ausmaß von 42,64%! Der einzige als neutral zu bezeichnende Beitrag ist der des staatspolizeilichen Dienstes mit 4,21%. Der Restanteil setzt sich aus dem Beitrag des Sprechers, der zwar mit neutraler Stimme spricht, aber negativ markierte Inhalte wiederzugeben hat, mit 2,36% und den Live-Mitschnitten von Straßenszenen mit 1,69% zusammen. Zu den Inhalten der Beitäge wird detailliert in der kritischen Analyse Stellung genommen.

Die Einseitigkeit der Darstellung ist klar aus der Sendezeitverteilung ersichtlich. Der ORF hat das Objektivitätsgebot auch dadurch grob verletzt, indem er nicht einmal eine einzige Frau zu Wort kommen ließ, die für die empfangene Hilfe dankbar ist und sich über ihr gerettetes Baby freut.

So ist diese Sendung das Dokument eines manipulativen Geschehens in einer Deutlichkeit, die erstaunt. Sie zeigt auch wie weit in unserer durch die massenhafte Tötung ungeborener Kinder tief verwundete Gesellschaft die Verdrängungsmechanismen wirksam geworden sind, die auch im Bereich des Denkens und Fühlens zu Erstarrung, Lähmung und Aggressionsbereitschaft führen.

# Inhalts-Analyse
## sachlich-objektiv unrichtige Angaben

### Zusammenfassungen aus der kritischen Analyse

- „etwa 40“ singende und betende Abtreibungsgegner (Sprecherin)

- „Gegendemonstration, ...die sich ...auf der anderen Seite der Sperre versammelt hat (Sprecherin)

- „Alle Frauen im Nahebereich werden auf der Straße angesprochen“ (Sprecherin)

- „Es werden ihnen Bilder gezeigt von zerstückelten Embryos, die in keinster Weise irgendwas zu tun haben mit dem medizinischen Vorgang des Schwangerschaftsabbruchs“ (Stadträtin Brauner)

- „nach eingehenden Beratungsgesprächen“ (Sprecherin)

- mit Sozialarbeiterinnen und „Psychologinnen“ – diese waren nur temporär beschäftigt (Sprecherin)

- Maria Klosterer war zu Beginn der Gebetsvigilien weder Eskort, noch Mitarbeiterin der Klinik (Sprecherin)

- „200 Meter“ sei die Entfernung des Lebenszentrums von der Klinik. Tatsächlich beträgt die Entfernung etwa 70 Meter.

- „Die Berater und Beraterinnen seinen zwar weder Psychologen, noch Sozialarbeiter“ (Sprecherin). Seit mehr als 5 Jahren ist ein promovierter Psychologe als Straßenberäter eingesetzt (Sprecherin)

- „Wenn Sie eine Abtreibung machen, das ist wie ein Mord für ein Kind“: behaupteter Folder-Inhalt (Radica K.)

- „denn Human Life eröffnete im selben Haus und sogar im selben Stockwerk gegenüber der Eingangstüre der Klinik ihr Hauptbüro“ – Tatsächlich ist es das Haus gegenüber der Straße. Die dramatische Steigerung ist = erdichtet.

# Verbal-Manipulation des Sprechers/der Sprecherin

Während die Abtreibungsgegner mit negativ besetzten Wortmarkierungen wie

„radikal"
„so genannte Lebensschützer"
„Eine Polizeisperre stoppt die Gruppe"
„Spuk"
„patroullieren"
„Belagerung"
„gelungen war, ins Haus zu kommen"
„Litaneien"
„Kriminalisierung von Frauen, die einen Abbruch durchführen,ist ein beliebtes Mittel von Lebensschützern"

assoziiiert werden, fehlen derartige negative Wortmarkierungen aus der Begriffssphäre der Militärsprache, („patroullieren", „Belagerung") der Gewaltausübung („radikal"), der Obskurität („Spuk"), des eintönigen, endlosen Jammerns („Litaneien"), der Veleumdung mit dem Zweck Frauen einzusperren („Kriminalisierung"), der Unautorisiertheit („so genannte Lebensschützer") u.s.w. fehlen derartige, negative Konnotationen bei den Abtreibungsbefürwortern völlig. Während die „radikalen", „so genannten Lebenschützer" durch eine Polizeisperre gestoppt werden muss, „versammeln" sich die Abtreibungsbefürworter nur u.s.w.

## Völlig verzerrte Darstellung

- „Verteilen Fotos von abgetriebenen Embryonen, beschwören Die Frauen, ihr Kind nicht umzubringen, denn das sei Mord" (Sprecherin)

- „Nebst Sexualaufklärung und Beratung rund um Sterilisation bei Frau und Mann werden am Fleischmarkt auch Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt" (Sprecherin)

- „Alles kein Problem" (unterstellte Problem-Negierung durch die Sprecherin)

- „Dieses Lebenszentrum verspricht Vieles, kann aber sehr wenig halten" (Martina Krontaler)

## Unterstellung von scharf verurteilender Sprache

- „umbringen" (Sprecherin)
- „Mord" (Sprecherin)
- „Mörderinnen"-Beschimpfung (Stadträtin Brauner)
- „Mörderin" (Sabine K.)
- „Beihilfe zum Mord" (Sabine K.

## Durch den ORF zugelassene öffentliche Beschimpfungen

„schändliches Treiben" (Beham)
„abscheulich" (Beham)
„unmenschlich" (Beham)
„widerwärtig" (Beham)

## Unterstellung von körperlichen Angriffen

- „Die sind sehr massiv auf die Frauen zugegangen und wollten uns immer irgendwie so wegdrängen" (Klosterer)

- „Hat mich festgehalten" (Sabine W.)

- „Sie hat uns dann noch immer versucht festzuhalten" (Sabine W.

# Journal Panorama

# Litaneien für das ungeborenen Leben

# Kritische Analyse

# Journal Panorama
# – „Litaneien für das ungeborene Leben" - Kritische Analyse

Nach wenigen Sätzen ist die Einseitigkeit der Darstellung an den negativen Wortbedeutungen erkennbar, die den Lebensschützern als Attribute beigefügt werden: Die betenden Abtreibungsgegner sind „radikal", die johlenden, Megaphon und Trillerpfeifen strapazierenden Abtreibungsbefürworter sind „Verteidiger der Fristenlösung". Schon der im Titel der Sendung enthaltene Ausdruck „Litaneien", laut Wörterbuch: „eintöniges, endloses Jammern" beabsichtigt, die Lebensschützer in einen negativen Bedeutungszusammenhang zu stellen. Tatsächlich wird bei den Gebetsvigilien jedoch keine Litanei – wer sie näher kennt, weiß auch diese Gebetsart zu schätzen - , sondern der Rosenkranz, ein mystisches, betrachtendes Gebet über Leben, Leiden und Auferstehung Christi gebetet. Die Bezeichnung ist also inhaltlich falsch, das Ziel ist, die Lebensschützer von allem Anfang an bigott und unsympathisch erscheinen zu lassen.

Die angewandte Methode ist leicht durchschaubar und findet sich häufig in weltanschaulich stark gefärbten Medienerzeugnissen. Der Begriff „Verteidiger" ist mit positiven Assoziationen besetzt („Vaterlands-Verteidiger", Verteidiger von Recht und Freiheit" usw. ) Das begriffliche Umfeld von „radikal" ist hingegen negativ besetzt. Wer radikal ist, gehört zum Bedeutungsfeld: gewaltbereit, fundamental, schneidet, wie die islamischen Fundamentalisten, Kindern und Frauen die Kehlen durch, lenkt Flugzeuge ins World-Trade-Center und führt Selbstmordanschläge gegen Unschuldige aus.

Wie diese Bedeutungs-Markierungen wirken, zeigt das folgende Beispiel mit der Umkehr der Wortmarkierungen: „Verteidiger des Rechtes ungeborener Kinder auf Leben und radikale Befürworter der Fristenlösung werden wieder einmal aufeinandertreffen". Nun sind von den assoziativen Wortbedeutungen her die Verteidiger der Ungeborenen die Guten und die radikalen Fristenlösungs-Anhänger die Bösen.

Es ist evident, daß diese emotional positiv und negativ besetzten Bedeutungsgehalte nicht zufällig so gewählt wurden.

Die „so genannten" Lebensschützer, werden durch dieses vorangestellte Adjektiv in ihrem authentischen Anspruch, Leben schützen zu wollen, in Frage gestellt, während einem „Komitee für das Selbstbestimmungsrecht der Frau" eine solche Relativierung erspart bleibt, obwohl dieses „Selbstbestimmungsrecht der Frau" in jedem statistisch zweiten Fall mit dem „Selbstbestimmungsrecht" einer anderen Frau kollidiert, nur dass diese andere Frau noch klein und hilflos im Bauch dieser Frau auf deren ethisches Verantwortungsgefühl und Barmherzigkeit gegenüber einem wehrlosen, unschuldien Kind angewiesen ist.

„Eine Prozession von etwa 40 singenden und betenden Abtreibungsgegnern" zieht nach der Messe in der Dominikanerkirche zum Ambulatorium, heißt es. Die Kirche war aber ziemlich voll, es werden an die 150 gewesen sein, die zu dieser Feier mit Pater Reilly gekommen sind. Eine solche Zahl könnte vielleicht einen zu starken Zuspruch dieser „radikalen" Abtreibungsgegner signalisieren, man verschätzt sich daher zweckmäßigerweise deutlich, wer wird schon nachgezählt, oder die Polizei gefragt haben, ob die Zahl stimmt. Mütter mit geretteten Babys aus etwa 50 verschiedenen Ländern waren allein bei der anschließenden

Feier im Pfarrsaal des Klosters anwesend. Bei einer üblichen Gebetsvigil nehmen meist 25 bis 35 Beter teil, diesmal war aber ein Vielfaches dieser Menge gekommen.

Mit der Formulierung „Eine Polizeisperre stoppt die Gruppe" wird unterstellt, als ob die Gruppe die Absicht gehabt hätte, direkt auf die Gegendemonstrations-Gruppe zu treffen. Die Absicht bestand jedoch nicht. Die Polizeisperre wurde vielmehr schon vorher dort plaziert, etwa an der gleichen Stelle, wo der Gebetszug schon über 100 mal gehalten hat, ohne dass Polizeisperren aufgebaut werden mussten.

Die Gegendemonstranten haben sich auch nicht „auf der anderen Seite der Sperre" versammelt, sondern jenseits einer zweiten Polizeisperre, die am Ende des Häuserblockes, nahe der Linie Drachengasse – Laurenzerberg errichtet wurde.

„Nach 15 Minuten ist der Spuk vorbei" berichtet die Sprecherin erleichtert. Es war also nur ein kurzer „Spuk", darf der Hörer aufatmen. Ein „Spuk" – „Gespenstererscheinung" erklärt das Wörterbuch - wird also eine Gebetsprozession im Gedenken an die bereits über 300.000 in der Fleischmarkt-Klinik durch Abtreibung grausam bei lebendigem Leib getöteten ungeborenen Kinder herabsetzend und abwertend genannt.

Dann schildert die Sprecherin das von den Gehsteigberatern ausgeübte „Sidewalk-Counceling": „Alle Frauen im Nahebereich werden auf der Straße angesprochen". Dies ist eine generalisierende, unwahre Behauptung, welche den Lebensschützern offensichtlich einen unnotwendig belästigenden Charakter unterstellen soll. In der Undifferenziertheit der Aussage schwingt aber auch ein gewisses Maß an Dümmlichkeit mit, die den Lebensschützern unterstellt wird. Denn die Behauptung, daß „alle Frauen" im Nahebereich der Klinik auf der Straße angesprochen werden, unterstellt den Lebensschützern auch ein wenig intelligentes Verhalten. Tatsächlich werden Frauen, die den Beratern als Anrainer bekannt sind, nicht angesprochen, ebenso nicht Frauen, die offensichtlich noch nicht oder nicht mehr in einem Alter sind, in dem eine Schwangerschaft möglich ist. Auch offenkundige Touristinnen oder Frauen mit größeren Einkaufstaschen werden zweckmäßigerweise nicht als potenzielle Klinikbesucherinnen angesprochen.

Mit einem Ausdruck aus dem Militärwesen versucht die Sprecherin hierauf, die Lebensschützer in die Nähe des militärischen Begriffsfeldes zu rücken, indem sie diese vor den Klinik-Eingängen „patroullieren" läßt. Doch jeder Berater hat seine persönliche Eigenart sich auf dem Gehsteig zu bewegen. Der eine bietet die Folder mehr oder weniger am gleichen Ort stehend an, andere wieder mehr gehend. Generell von patroullieren (Patroulle, laut Wörterbuch: „Spähtrupp", „Streife", „Erkundung") zu sprechen ist unrichtig und eine militärische Vorgangsweise unterstellend.

Zur Aussage der Sprecherin, daß „Fotos von abgetriebenen Embryonen" verteilt werden, ist zu sagen, dass hier aus Unkenntnis oder Absicht die Verteilung von Foldern mit Hilfsangeboten und Informationen für Schwangere verschwiegen wird. Diese Folder, bestehend aus zwei Blättern mit A 4- Format sind auf ein Format von etwa 10 x 21 cm gefaltet, so daß die 4 A 4-Seiten auf 12 Seiten 10 x 21 cm gefaltet sind. Weiters ist dem Folder ein Informationsblatt über das Kindergeld im Format von ca 9 x 21 cm und ein Folder „Hast du gewußt?" in Farbdruck von 4 Seiten im Format von etwa 9 x 21 cm beigelegt, auf dem 6 Farb- und ein Schwarz-weiß-Foto zu sehen sind. Ein Farbfoto des Zusatz-Folders „Hast Du gewußt?" zeigt die Überreste eines 10 Wochen alten, ungeborenen Kindes nach Tötung durch Absaugung, ein weiteres Foto zeigt ein 4 ½ Monate altes Baby nach Abtreibung durch eine Salzlösung (siehe Beilage).

Der Folder aus den zwei A 4-Blättern zeigt die Entwicklung des ungeborenen Kindes im Alter von 4 Wochen bis zur Geburt in 9 Zeichnungen sowie Zeichnungen von ungeborenen Babys im Alter von 6 bis 15 Wochen in natürlicher Größe. Dieser Folder mit 20 konkreten Hilfsangegboten, 13 Abbildungen, 16 Punkten möglicher körperlicher und seelischer Folgen, ein Informationsblatt über Kindergeld und einem weiteren Folder in Farbdruck mit 7 Fotos auf die Darstellung zu reduzieren, daß „Fotos von abgetriebenen Embryonen" verteilt werden, ist eine völlig verzerrte und jedem objektivem Journalismus zuwiderhandelde Darstellung.

Weiters wird behauptet, dass die Frauen beschwört werden, „ihr Kind nicht umzubringen, denn das sei Mord". Hier wird unterstellt, dass die Lebensschützer üblicherweise einen Gesprächsstil pflegen, in dem die Ausdrücke „umbringen" und „Mord" verwendet werden. Den Lebensschützern wird damit unterstellt eine scharf verurteilende Sprache zu gebrauchen. Dies wäre jedoch nicht im Sinne des von Pater Reilly gewünschten, nicht verurteilenden Beratungsstiles, wie dem beiliegenden Anweisungsheft „Sidewalk-Counseling" entnommen werden kann. Die Sprache soll ermutigend, die Tötung des Kindes klar aufzeigend und nicht beschönigend aber keinesfalls verurteilend sein. Diese differenzierte, keinesfalls verurteilende, weil für die Rettung des Kindes und der Frau kontraproduktive Vorgangsweise in dieser plumpen Art, wie es durch die Sprecherin geschieht, darzustellen ist eine höchst unobjektive und verzerrende Darstellung.

Was die „offiziellen Zahlen der UNO" betrifft, wonach jährlich weltweit 70.000 Frauen an den Folgen illegaler und unhygienischer Abtreibung sterben, ist zu sagen, daß hier keine gesicherten Zahlen vorliegen können, da es sich ja um „illegale" Vorgänge handelt, deren wesentliches Merkmal ja gerade ist, im Verborgenen vor sich zu gehen und nicht offiziell registriert zu werden. Hier handelt es sich also um Schätzungen, die von Abtreibungsbefürwortern, wie der ehemalige Abtreibungsarzt Dr. Nathanson in seinem Buch „Die Hand Gottes" dokumentierte, maßlos übertrieben wurden [1]. So haben die Abtreibungsbefürworter, wie Dr. Nathanson ausführt, die geschätzte Zahl von von 300 bei illegalen Abtreibungen jährlich verstorbenen Frauen auf 5.000, also um etwa das 16-fache, übertrieben. Üblicherweise wird von Abtreibungsgegnern die Zahl 200.000 der jährlich weltweit an illegalen Abtreibungen sterbenden Frauen genannt. Auch sie ist, wie die Zahl 70.000 aus der Luft gegriffen.

Wie aus Berechnungen des pro-choice-orientierten, abtreibungsbefürwortenden „Alan Guttmacher-Institutes" (geschätzte, derzeitige weltweite Sterblichkeitsrate bei legalen Abtreibungen: 0,6 pro 100.000) und Frauen-Sterblichkeits-Statistiken der früheren Sowjet-Union in Zeiten legalisierten ( 2,4 pro 100.000) und verbotenen Abbruchs (12,7 pro 100.00) hervorgeht[2], dürfte diese Zahl bei geschätzten 10 bis 20 Millionen illegalen Abtreibungen jährlich weltweit bei etwa 2.600 liegen (13 x 200)[3]. Zweifellos eine bedauerlich hohe Zahl,

---

[1] „Es gab in den USA in den Sechzigern jährlich vielleicht um die dreihundert Todesfälle aufgrund illegaler Abtreibungen, aber die NARAL behauptete in der Presse, daß sie Daten besaß, die eine Zahl wie 5.000 belegen könnten." Aus „Die Hand Gottes" von Dr. Bernard Nathanson, Regnery Publishing, Inc. Washington, D.C. Deutsche Ausgabe 1997, übersetzt und herausgegeben von HLI-Österreich, S. 95

[2] Siehe „Der weibliche Körper als Schlachtfeld – neue Beiträge zur Abtreibungsdiskussion". Hg. Enigl Marianne; Sabine Perthold. Promedia. Wien. 1993, Kapitel „Länder im Rechtsvergleich".
Gegenüberstellung und Bestätigung der Sterblichkeitsziffern des Alan Guttmacher- Institutes an Hand von Statistiken der früheren Sowjetunion in „Lebensdämmerung", Josef Preßlmayer, 1992, HLI-Österreich, S. 103

[3] Siehe Brian Clowes „Die Tatsachen des Lebens – Ein maßgeblicher Leitfaden für Lebens- und Familienfragen". Deutsche Ausgabe übersetzt und herausgegeben von HLI Österreich, S. 18

der jedoch 20 Millionen bei diesen illegalen Abbrüchen getöteten unschuldigen Kinder gegenüberstehen. Die als „offiziell" bezeichnete Zahl der UNO kann somit als eine Übertreibung um etwa das 27-fache angesehen werden.

Auch Stadträtin Mag. Renate Brauner bedient sich dieses bei Abtreibungsbefürwortern gerne verwendeten, verurteilenden, aber falschen Klischees von der „Mörderinnen"-Beschimpfung, das die Lebensschützer unsympatisch und unbarmherzig erscheinen lassen soll. Sie behauptet auch, dass den Frauen Bilder „von zerstückelten Embryos" gezeigt werden, die „in keinster Weise irgendetwas zu tun haben mit dem medizinischen Vorgang des Schwangerschaftsabbruchs".

Die genannten Fotos im Folder „Hast Du gewußt?"mit denen man die Aussage von Stadträtin Brauner in Verbindung bringen könnte, sind jedoch mit einer Quellenangabe versehen. Das Foto des 10 Wochen alten, ungeborenen Kindes, das durch Abtreibung getötet wurde, stammt von Dr. und Mrs J. G. Willke, das andere Foto eines durch Salzlösung getöteten 4 ½ Monate alten Kindes besitzt ein Copyright von Hayes Publishing, 1981. Diese authentischen Fotos stammen also aus der medizinischen Fachliteratur über Abtreibung. Die Behauptung von Stadträtin Brauner, sie hätten in keinster Weise irgendetwas zu tun mit dem medizinischen Vorgang des Schwangerschaftsabbruches ist somit unwahr und falsch.

Die Tätigkeit der Abtreibungsklinik am Fleischmarkt stellt die Sprecherin in der Formulierung „Nebst Sexualaufklärung und Beratung rund um Sterilisation bei Frau und Mann werden am Fleischmarkt auch Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt" so dar, als wäre Sexualaufklärung und Beratung rund um die Sterilisation bei Frau und Mann das Hauptaufgabengebiet der Klinik Die Schwangerschaftsabbrüche werden nur „nebst" dieser Tätigkeiten durchgeführt. Tatsächlich ist die Abtreibung aber das weit überwiegende Hauptgeschäft dieses Tötungs-Unternehmens und die „Sexualaufklärung und Beratung" nur von untergeordneter geschäftlicher Bedeutung. Hier ist die Absicht klar erkennbar, das Hauptgeschäft durch Töten ungeborener Menschen zu verschleiern, indem die „Sexualaufklärung" und Sterilisationsberatung hervorgehoben wird, während die Tötungshandlungen nur „nebst", nebenbei geschehen würden und daher von untergeordneter Bedeutung wären.

Was die Behauptung der Sprecherin betrifft, dass die Abbrüche „erst nach eingehenden Beratungsgesprächen mit Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen" durchgeführt werden, ist zu sagen, dass diese Gespräche keinesfalls Anspruch auf die Qualität „eingehend" erheben können, denn es wird weder über den Entwicklungsstand des Kindes genauer informiert, noch wird eingehend über häufige körperliche (z. B. erhöhtes Fehlgeburts- und Brustkrebs-Risiko) und seelische Folgen (z.B. emotionales Absterben, „Roboter-feeling", Suicid-Gefährdung) nach der Abtreibung informiert, geschweige denn eine höchst notwendige soziale Beratung über die der Frau zustehenden staatlichen Leistungen durchgeführt.

Dies alles sind Informationen, die der Frau in der kommerziell orientierten Abtreibungsklinik verschwiegen werden. Sie müssen verschwiegen werden, sie würden ja sonst das Geschäft mit der Kinder-Tötung und die berufliche Existenz des Klinkik-Personals zunichte machen. Dies ist ein sehr klarer Fall von Unvereinbarkeit, den jedoch der Gesetzgeber bis heute nicht korrigiert hat, sodass diese unfassbare Veratwortuhngslosigkeit des Gesetzgebers seit der Einführung der „Fristenlösung" vor 29 Jahren weiter fortbesteht.

Die Behauptung der Sprecherin, dass hier „eingehende" Beratungsgespräche stattfinden muß daher als unobjektiv und einseitig zurückgewiesen werden.

Weiters ist die Behauptung der Sprecherin, dass Gespräche sowohl mit Sozialarbeiterinnen als auch Psychologinnen stattfinden, unrichtig, denn Psychologinnen waren nur zeitweise in der Klinik beschäftigt. Hier generell von Beratungsgesprächen „mit Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen" zu sprechen ist somit unrichtig und unwahr.

Die Sprecherin berichtet, daß „die Klinik-Leitung" als eine „Art Wachdienst" Mitarbeiterinnen vor dem Eingang postiert habe. „Damals" – Bezugnahme auf die Zeit der ersten Demonstrationen von Abtreibungsgegnern vor der Klinik – habe Maria Klosterer „für einige Zeit" diesen Dienst übernommen.

Diese Darstellung ist in mehrfacher Hinsicht unrichtig, denn die ersten Eskorts, die etwa 1 ½ Jahre diesen Dienst versahen, waren Elisabeth und Brigitte. Maria Klosterer – es dürfte sich um ein beleibte Dame mittleren Alters handeln, die einige Monate als Eskort gearbeitet hat - war eine der Nachfolgerinnen dieser ersten Eskorts. Sie kam etwa 1 ½ Jahre nach dem Beginn der Eskort-Aufstellung zum Einsatz. Diese Frau war auch damals keine Mitarbeiterin der Klinik. Sie wurde erst vor wenigen Monaten, also etwa 5 Jahre nach dem behaupteten Zeitraum in das Klink-Personal als Mitarbeiterin aufgenommen. Als Eskort war sie damals Mitarbeiterin der Fa. „Group 4".

Aus der Aussage dieser Frau geht hervor, dass sie sich nicht auf die Bewachung des Eingangs-Tores der Klinik beschränkt hat, sondern „auf Frauen zugegangen" ist, die offensichtlich auch gerade von Gehsteigberaterinnen angesprochen wurden oder sich bereits im Gespräch befanden und solche offenbar bereits im Gang befindliche Gespräche gestört hat. Dies war jahrelange, für viele ungeborene Kinder tödliche Praxis der Eskorts, gerade stattfindende Gespräche von Frauen mit Gehsteigberaterinnen und –Beratern zu stören, indem sie ihren Posten vor dem Klinik-Eingang verlassen haben und manchmal bis zu den Straßenecken, wo die Beraterinnen und Berater Gespräche geführt haben, gegangen, gelegentlich auch gerannt sind, um das gerade in Gang befindliche Gespräch mit der Frage: „Haben Sie einen Termin in der Klinik" zu stören. Auf diese, offenbar von der Klinikleitung in Auftrag gegebene Art konnte die Klinik viele Mütter, die schon ein, für ihr Kind lebensrettendes Gespräch zu führen begonnen haben, durch das mehr oder weniger autoritative Auftreten des Wachpersonales doch noch in die Klinik gebracht und ein Tötungsgeschäft lukriert werden, das bereits im Begriffe war, verloren zu gehen. Hier wurde erstmals eine solche Vorgangsweise öffentlich eingestanden.

Heute werden solche ungesetzlichen Störaktionen von Beratungsgesprächen durch Klinik-Wachpersonal sofort der Polizei gemeldet und durch diese abgestellt.

In ihrer Stellungnahme behauptet Maria Klosterer, dass die Human-Life-Leute „sehr massiv" - also laut Wörterbuch „in kräftiger, grober Weise erfolgend" – waren, was noch durch die Behauptung: „wollten uns immer wieder so wegdrängen" unterstützt wird. Jeglicher körperlicher Einsatz, wie Wegdrängen, Festhalten etc. ist den Straßenberatern jedoch streng untersagt, wie auch aus den verbindlichen Vorschriften von Pater Reilly für Gehsteigberater hervorgeht. Trotzdem wird die, bei Abtreibungsbefürwortern gerne verwendete Behauptung , die Gehsteigberater würden Frauen „festhalten", immer wieder vorgebracht.

Hingegen haben die Eskorts, besonders die bereits erwähnten der ersten etwa 1 ½ Jahre, Elisabeth und Brigitte den Straßenberatern immer wieder Schläge durch rasches Ausstrecken der Arme gegen Bauch und Brust versetzt sowie Straßenberater und Beterinnen angespuckt

und unflätig beschimpft. Übergriffe dieser Art, unter denen Schwester Marese besonders zu leiden hatte, wie Zerreißen des Rosenkranzes, Bedrohung mit brennender Feuerzeugflamme etc. sind im Buch „Lebensdämmerung" veröffentlicht[4].

Zum Kommentar der Sprecherin: „Die Berater und Beraterinnen seien zwar weder Psychologen, noch Sozialberater" ist richtigzustellen, daß einer der fast täglich eingesetzten Straßenberater – der Verfasser dieser Stellungnahme – Gesundheitspsychologe ist, der auch langjährig als Schulpsychologe tätig war. Hier wird also dem Leiter Dietmar Fischer eine Aussage unterstellt, die er so nie getätigt haben kann, weil sie nicht den Tatsachen entspricht. Im Lebenszentrum sind auch immer wieder längere Zeit Ärztinnen und Ärzte als Berater tätig gewesen, so die Ärztinnen Dr. Michaela Moser und Dr. Rosa Stummer sowie der Arzt Dr. Stefan Spannbauer.

Der ORF konnte zwei Frauen ausfindig machen, die nichts Gutes über das Lebenszentrum sagen. Frauen, denen hier geholfen wurde, konnte oder wollte die Gestalterin der Sendung nicht präsentieren.

Die erste dieser kritischen Frauen schildert, welche Hilfe im Folder angeboten wird. Sie gibt auch folgende Darstellung über den Inhalt des Folders. „Wenn sie eine Abtreibung machen, das ist wie ein Mord für ein Kind". Eine solche Aussage ist jedoch weder im Folder, noch im beigelegten bunten Faltblatt. „Hast du gewußt?" enthalten. Ausdrücklich ist im Folder jedoch im Anschluss an den Abschnitt „Was wir für dich tun können" in Fettdruck hervorgehoben: „Keine Verurteilung". Der Ausdruck „Mord" wird daher entsprechend diesem, nicht verurteilenden Beratungskonzept, weder im Folder noch im Gespräch verwendet, da eine verurteilende Sprache keine Wende im Sinne der Erweckung von Liebe für das ungeborene Kind bringen würde und kontraproduktiv wäre.

Die von der Sprecherin unterstellte, undifferenzierte Aussage der Beraterin im Lebenszentrum: „Alles kein Problem" auf die Notsituation von Radica K. erweckt den Eindruck, im Lebenszentrum würde das Blaue vom Himmel versprochen und dann einfach nicht gehalten.

Dann wird lapidar berichtet. „Sie bekam das Kind". Demnach wurde der Frau offenbar während der Schwangerschaft ausreichend geholfen, denn über mangelnde Unterstützung während der Schwangerschaft, etwa Probleme des Wohnens oder fehlende finanzielle Mittel klagte die Frau nicht. Schließlich stellt die Sprecherin fest: „Die Probleme blieben letztendlich ungelöst", ohne aber konkret ein Problem zu nennen. Obwohl also Radica K. offensichtlich längere Zeit während ihrer Schwangerschaft geholfen werden konnte, lautet ihre Schlußaussage: „Sie haben mir also nicht geholfen".

An diese Aussage knüpft die Sprecherin an, indem sie diese Aussage von Martina Krontaler von der „Aktion Leben" bestätigen lässt: „Dieses Lebenszentrum verspricht Vieles, kann aber nur sehr wenig halten". Ein in seiner Generalisierung wenig fairer Vorwurf. Martina Krontaler führt weiter aus: „Und diese Hilfe, diese Beraterinnen, wir wissen nicht, wie sie ausgebildet sind".

Dieser mangelnde Wissensstand über die Ausbildung der Beraterinnen des Lebenszentrums hätte durch eine Kontaktaufnahme und Nachfrage leicht behoben werden können. Die Aktion Leben hatte offensichtlich kein Interesse an solchen Kontakten. Der Autor dieser

[4] „Zeugnisse – Die Steyler Missionsschwester Marese erzählt die Geschichte ihrer Mitarbeit im Lebenszentrum in Gesprächsform" ; S. 220 – 226.

Stellungnahme war selbst jahrelang Mitarbeiter von Aktion Leben und weiß um die Verdienste dieser Organisation aber auch um die verlorene Widerstandskraft gegenüber dem Unrecht der Abtreibung und insbesondere gegenüber dem gesetzlichen Mißstand, dass in Österreich der Abtreiber auch die Frau in Not beraten darf.

Neu auftretende Gruppen und Organisationen, die aus einem vertieften Glauben heraus verstärkt in der Öffentlichkeit auftreten wie „Ja zum Leben/HLI Österreich" und „Jugend für das Leben", welche die unbeweglichere Aktion Leben in diesem Bereich überflügeln, sind nun der Mißgunst dieser zunehmend kraftloseren, weil nicht mehr aus dem Glauben schöpfenden und der Lehre der Kirche nicht mehr folgenden, von staatlichen Zuwendungen abhängigen Organisation ausgesetzt.

Ohne also nach eigener Aussage die Ausbildung der Beraterinnen des Lebenszentrums zu kennen, behauptet Martina Krontaler: „Dieses Lebenszentrum verspricht Vieles, kann aber nur wenig halten" und stützt diese Aussage offenbar auf die Mitteilungen einiger unzufriedener Frauen.

Tatsächlich kommen aber auch umgekehrt schwangere Frauen von Aktion Leben zum Lebenszentrum, denen dort nicht ausreichend geholfen werden konnte, ohne daß sich HLI bisher gegenüber Aktion Leben öffentlich distanziert oder abfällig geäußert hätte, wie dies Aktion Leben gegenüber HLI und Jugend für das Leben immer wieder tut.

Zur Aussage von Martina Krontaler, dass die Ausbildung der Beraterinnen keinesfalls den Richtlinien einer staatlich geförderten Familienberatungsstelle entsprechen ist zu sagen, daß die Schulung im Lebenszentrum den Erfordernissen einer erfolgreichen Schwangerenberatung entspricht, während die staatliche Förderung auch Ausbildungsrichtlinien akzeptiert, die den Intentionen der „Gesellschaft für Familienplanung" entsprechen einem österreichischen Zweig der international tätigen Abtreibungsorganisation International Planned Parenthood Federation, IPPF. Ausbildungsrichtlinien dieser weltweit tätigen Abtreibungsorganisation, die den Frauen offensichtlich keine genaueren Informationen über den Entwicklungsstand des ungeborenen Kindes und die körperlichen und seelischen Risken der Abtreibung vermitteln, sind auch nicht geeignet, die Müttern in Not zu einer von Liebe und Mitleid zu ihrem Kind getragenen Umkehr zu bewegen und ihnen eine hoffnungsvolle Lebensperspektive mit dem Kind im Zusammenhang mit den angebotenen materiellen und finanziellen Hilfen zu eröffnen.

Die in dieser Sendung seitens der Aktion Leben angebotene „Garantie" für eine „sehr einfühlsame und kostenlose anonyme professionelle Beratung" liegt inhaltlich auf gleicher Ebene wie der dem Lebenszentrum vom ORF unterstellten, jedoch unbewiesenen General-Hilfs-Garantie im Sinne der dem Lebenszentrum unterstellten Aussage: „Alles kein Problem".

Fraglich bleibt, ob diese öffentlich abgegebene „Garantie" einer sehr einfühlsamen und kostenlosen anonymen professionellen Beratung auch eine Garantie der Umkehr zur liebenden und zukunftsorientierten Haltung gegenüber dem Kind bewirken kann, die letzlich ausschlaggebend ist für die Erhaltung des Lebens des Kindes.

Das von Helene Pollatschek angesprochene Problem von Aktion Leben mit den „Fundamentalisten" verwechselt zu werden, von denen die Frauen „abgeschreckt" werden, liegt hauptsächlich darin, daß den Abtreibungsbefürwortern jedes Mittel recht ist, die Abtreibungsgegner von HLI zu verleumden. Diese ORF-Sendung ist ein prägnantes Beispiel dafür. Ein Großteil der Medien stellt die Aktivitäten von HLI in ähnlicher Weise dar.

Trotzdem wird die Wahrheit und das Leben, so sind wir überzeugt, siegen. Auch die gezielte Verwendung des Begriffes „Fundamentalisten" der, wie bereits erwähnt, stark mit der Assoziation erbarmungslos tötender, Kehlen durchschneidender und Menschen zerhackender islamischer Fundamentalisten verknüpft ist, trägt zu dieser abschreckenden Wirkung bei Frauen bei. Denn es ist ja das Ziel der Abtreibungsbefürworter, die Frauen von den lebensrettenden und hoffnungsgebenden Informationen der Lebensschützer abzuhalten.

Das Paradoxe dieser beabsichtigten Begriffsverwirrung mit dem semantischen Ettikett „Fundamentalisten" ist, dass die Menschenzerstückelung in ungeheuer großer Zahl in Österreich vor sich geht, nach Angaben der Ärztekammer sterben jährlich 84.000 ungeborene Menschen diesen grausamen Tod. Aber nicht die als „Fundamentalisten" abqualifizierten Beter und Berater tun dies, sondern diejenigen, die den Betern und Beratern „Fundamentalismus" vorwerfen. Sie sind also die Tatverwandten der moslemischen Fundamentalisten. Sie töten und befürworten die Tötung noch wehrloserer Menschen, die im Mutterleib absolut keine Chance haben, den Tötungswerkzeugen zu entfliehen.

Nach dieser Stellungnahme von Aktion Leben kann sie nicht mehr den Status einer unabhängigen Institution beanspruchen, zumal auch, wie sie selbst einräumt, enge finanzielle Abhängigkeiten im Sinne einer staatlich geförderten Familienberatungsstelle zum sozialdemokratisch dominierten und damit abtreibungsbefürwortenden Sozialministerium bestehen.

Nach der Stellungnahme von Aktion Leben kommt die Leiterin der Abtreibungsklinik „Lucina" zu Wort. Einleitend wird von der Sprecherin der Begriff „Belagerung" für die Aktivitäten der Lebensschützer verwendet, ein ebenfalls aus der Militärsprache stammender Begriff mit der Bedeutung, durch eine möglichst dichte Umzingelung eine menschliche Ansiedlung durch Aushungern und Beschießung zu erobern.

Die Sprecherin schildert nun die Verlegung der Räumlichkeiten der „Mairo-Klinik" von der Taborstraße in die große Sperlgasse. Diese Erzählung hat allerdings einen schwerwiegenden Mangel. Sie ist falsch. Denn HLI hat sein Büro nicht „im selben Haus und sogar im selben Stockwerk gegenüber der Eingangstüre der Klinik" eröffnet, sondern im Haus gegenüber, auf der anderen Seite der Gredlerstraße in der Taborstraße 11a, während sich die Mairo-Klinik im Haus 11b befindet. Das Hauptbüro von HLI befindet sich also weder im selben Haus, noch im selben Stockwerk, noch gegenüber der Eingangstüre der Klinik. Den Namen „Mairo" hat Frau Beham widerrechtlich verwendet, denn der Name „Mairo", zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben der beiden Namen „Dr. Mainx" und „Dr. Roßkopf", den Gründern der Klinik, war nicht in ihrem Besitz, sondern war nach dem Tod von Dr. Roßkopf, über dessen Bekehrung seine Tochter bei der Eröffnung der Kapelle über der Abtreibungsklinik Lucina berichtete, Eigentum von Dr. Mainx, die ihr Ärzte-Institut an HLI weitergab.

Wenn Frau Beham in ihrer Stellungnahme vom „schändlichen Treiben" der Lebensschützer spricht, ist wieder auf den Projektionscharakter dieser Beschuldigung hinzuweisen, wonach die Bemühungen der Lebensschützer, durch Gebet und Aufrütteln des Gewissens durch Beratung als „schändliches Treiben" bezeichnet werden, während sie selbst sich durch das Töten unschuldiger Kinder im Mutterleib bereichert, was die Kirche als einzig verbliebene moralische Institution als „verabscheuungswürdiges Verbrechen" bezeichnet.

Die Klinik werde mit einer „unglaublichen Lügenpropaganda" konfrontiert, sagt Frau Beham, ohne Beispiele zu nennen. Tatsache ist jedenfalls, dass die ungeborenen Kinder ohne unabhängige Beratung der Mütter in Not grausam bei lebendigem Leib getötet werden und

aus Vorfällen mit zusammengebrochenen Frauen, die von ihren Begleitern im Stiegenhaus herabgetragen werden, ist ersichtlich, daß die medizinische Versorgung unzureichend ist. Diese wäre gegeben gewesen, wenn ein Krankenwagen zur Versorgung dieser kollabierten Frauen zum Einsatz gekommen wäre. Dies wird jedoch offensichtlich gescheut, um kein Aufsehen zu erregen. Auch die Anwesenheit von medizinischem Personal nach dem Abbruch ist offenbar mangelhaft, da bei solchen Vorfällen kein medizinisches Personal Hilfe leistet.

Schließlich gipfelt die Darstellung von Frau Beham in der Aussage: „Das gesamte Vorgehen ist abscheulich, unmenschlich und widerwärtig". Abermals werden diejenigen, welche den Frauen die volle Wahrheit darüber sagen, was bei der Abtreibung geschieht, in welchem Entwicklungsstand sich das Baby bei der Abtreibung befindet und welche Folgen körperlicher und seelischer Art eintreten können, grob beschimpft, wozu der ORF ein Forum geboten hat, denn er hat die Ausstrahlung dieser Beschimpfungen nicht verhindert sondern bewußt zugelassen. Die ehrenrührigen Beschimpfungen „abscheulich", „unmenschlich" und „widerwärtig" konnten kritiklos und unwidersprochen vorgebracht werden, während gegenüber dem eigenen verwerflichen Handeln, dem Verschweigen von Information gegenüber den Frauen, zu dem sie freilich kein Gesetz verpflichtet, um töten und das Tötungshonorar lukrieren zu können, Blindheit herrscht.

Die zweite vom ORF ausfindig gemachte Frau, welche die Tätigkeit der Lebensschützer kritisiert ist Sabine W.. Sie schildert, wie eine Straßenberaterin vorgegangen ist: „Ich hab dann richtig gemerkt, sie hat mich festgehalten". Wie bereits betont wurde, ist Straßenberaterinnen und Straßenberatern streng untersagt, jemanden festzuhalten. Dies wird auch in der Schulung, die jeder Berater durchläuft, hervorgehoben. Ein solches Festhalten wäre auch enorm kontraproduktiv, denn nur eine Umkehr des Herzens kann das Baby und die Frau retten und nicht ein physisches Festhalten der Frau.

Trotzdem wird dieser Vorwurf des Festhaltens bei Abtreibungsbefürwortern häufig verwendet, weil er die Lebensschützer in das gewollte schlechte Licht militanter und rabiater Gewalttäter rückt. Von Abtreibung betroffene Frauen bestätigen scheinbar diese Unwahrheiten, wobei an den unsicheren, gewundenen Worten zu merken ist, dass hier nicht die Wahrheit gesagt wird. Nochmals behauptet Sabine W.: „Sie hat uns dann noch immer versucht, festzuhalten" Man stelle sich das vor: eine Frau, in der Regel mit Beratungsmaterial in der Hand, versucht zwei Menschen festzuhalten, um sie am Betreten der Klinik zu hindern. Wie macht sie das? Hält sie die beiden am Gewand zurück, packt sie diese am Arm oder sonstwo? Nichts ist unwahrer und lächerlicher als die Behauptung, dass ein Straßenberater zwei Menschen physisch festhält, um sie am Betreten der Klinik zu hindern. Ich habe in den mehr als 5 Jahren meiner Tätigkeit als Straßenberater noch nie einen Berater gesehen, der eine Frau festhält. Er wäre absolut ungeeignet für diese Art von Beratung und würde sofort außer Dienst gestellt werden.

Diese Unwahrheit wird dann noch weiter von der Sprecherin fortgesponnen, indem sie schildert dass „es Sabine W. und ihrem Mann gelungen war, ins Haus zu kommen" Es war also „gelungen", wie nach einem Kampf, um sich zu befreien. So trägt also die Sprecherin durch ihre Wortwahl noch dazu bei, den Zuhörer glauben zu machen, daß hier Brachialgewalt angewandt wurde.

Sabine W. berichtet weiter, dass die Beraterin ihrer Schwägerin erklärt habe, dass sie eine „Mörderin" wäre und ihr Herbringen wäre „Beihilfe zum Mord". Auch hier wird ein verurteilendes Verhalten behauptet, das für die Rettung von Mutter und Kind kontraproduktiv

wäre. Das Bewußtmachen der Mitverantwortung ist hingegen ein für die Lebensrettung sehr sinnvolles Vorgehen.

Die von dieser Frau kritisierte Straßenberaterin ist durch das große Leid ihrer Freundin nach einer Abtreibung zur Lebensschützerin geworden. Sie hat durch ihren engagierten Einsatz Dutzende Kinder vor dem Tod und deren Mütter vor möglichem großen Leid bewahrt. Wahre Worte haben, wie wir wissen, eine nachhaltige Wirkung in der Seele vieler Menschen. Vielleicht können diese Worte, wenn sie als wahr erkannt werden, das nächste Baby dieser Frau vor dem Tod durch Abtreibung retten. Immer wieder erfahren wir, dass dic Worte der Berater in der Seele der Frauen aufgegangen sind, nachdem sie das mit der Abtreibung und dem Verlust ihres Kindes verbundene Leid erfahren haben und dem nächsten Kind dann das Leben geschenkt haben.

Die Stellungnahme des Leiters der Abteilung 1 für Staats- Personen- und Objektschutz der Staatspolizei kann als einzige bisher, als objektiv bezeichnet werden.

Die Sprecherin berichtet dann weiter, wie diese bewilligten Demonstrationen vor sich gehen: „Da zieht dann eine Gruppe von 20 Abtreibungsgegnern begleitet von einer ebenso großen Gegendemonstration durch den 2. Bezirk zur Klinik Lucina". Diese Darstellung ist falsch und vermittelt dem Hörer ein falsches Bild über den Ablauf der Demonstrationen. Denn in der Regel wird die Prozession nicht von Gegendemonstranten begleitet. Die Gebetsgruppe zieht vielmehr nach der Messe in der Kirche der Barmherzigen Brüder über die Taborstraße und Große Pfarrgasse zur Klinik, während sich die Gegendemonstranten beim Kriminalmuseum, vis a vis der Abtreibungsklinik sammeln. Am 30. Mai 2003 standen z.B. etwa 8 Gegendemonstranten einem Gebetszug von ca 35 Betern gegenüber. Bei der ersten Gegendemonstration standen etwa 12 Gegendemonstranten ebenfalls etwa 35 Betern gegenüber. Die Zahl der Gegendemonstranten schwankt von etwa 8 bis 12, die der Beter von etwa 20 bis 35. Nur einmal war die Gruppe der Gegendemonstranten etwa gleich stark wie die der Beter. Es war dies die Gegendemonstration anläßlich des 1. „Jahrestages" der Gegendemonstrationen. Damals ging auch eine Gegendemonstrationsgruppe am gegenüberliegenden Gehsteig mit dem Gebetszug ein Stück mit. Diesen einen Demonstrationsablauf jedoch so zu verallgemeinern, als würde sich ein solcher Ausnahmevorgang an jedem letzten Samstag im Monat abspielen, ist unrichtig und irreführend.

Zu der Darstellung von Brigitte Hornig vom „Verein Österreichischer Juristinnen" betreffend dem in Frankreich bestehenden Gesetz einer „Bannmeile" um die Abtreibungskliniken ist anzumerken, dass in Frankreich eine Trennung von beratendem und abtreibendem Arzt gesetzlich vorgeschrieben ist. Ebenso besteht eine einwöchige Überlegungsfrist zwischen Beratung und Abtreibung. Von solchen selbstverständlich scheinenden gesetzlichen Bedingungen zum Schutz der Frauen vor übereilten und panikartigen Reaktionen ist Österreich jedoch weit entfernt. Hier darf jeder kommerzieller Abtreiber sein Opfer auch selbst „beraten". Für diese Beratung bestehen keinerlei Richtlinien. Auch gibt es in Österreich keinerlei Überlegungsfrist zwischen Beratung und Abtreibung.

Abschließend meint die Sprecherin verächtlich, daß Sabine und Radica auf die Hilfe und Heilung, welche das Lebenszentrum anbietet, verzichten können. Sabine W. kommt zur Auffassung: „Also die Leute gehören weg".

Niemand soll also der Anwalt der vom Abtreibungstod bedrohten ungeborenen Kinder sein. Niemand soll versuchen den Frauen Liebe, Barmherzigkeit und Verantwortungsgefühl

einzupflanzen, Niemand soll für die unschuldig getöteten Kinder Mitleid und Liebe empfinden. Ihre Tötung, Verbrennung als Sondermüll und Einzementierung ihrer Asche im „Ringwall" der Rautenweg-Deponie als letzter baulicher Zweck ihrer Existenz soll unbeachtet sein und verschwiegen werden. Wenn dies eines Tages der Fall sein sollte, dass das menschliche Gewissen so abgestumpft ist, dass sich niemand um das Leiden und Sterben dieser schwächsten unserer Brüder und Schwestern kümmert, dann ist es nicht mehr weit, bis der Mensch endgültig vom Rachen des apokalyptischen Tieres verschlungen ist und der Mensch wieder zum Tier absinkt, aus dem er sich durch die Annahme der Weisheit göttlicher Offenbarung erheben konnte. Doch letztlich wird das von Gott in das Herz der Menschen eingepflanzte Licht der Liebe und Barmherzigkeit, wie so oft in der Geschichte, die Oberhand gewinnen und den Sieg davon tragen. Daran läßt uns Glaube, Liebe und Hoffnung festhalten.

Schließlich plädiert Radica, wie die Sprecherin weiß, dafür, „dass Frauen, die sich aus wohlüberlegten Gründen zu einem Abbruch der Schwangerschaft entschlossen haben, bei ihrer Entscheidung bleiben können" Ob Radica das auch ihrem Kind ins Antlitz sagen kann: „Ich hätte dich aus wohlüberlegten Gründen abtreiben sollen" Ob hier nicht doch die so verächtlich gemachte Heilung – gemeint ist die Heilung der Lebensgeschichte, die dann den ganzen Menschen einschließt – einen Wandel bringen könnte? Ja, Gott kann alles, was ihm als Schuld hingelegt und bekannt wird, heilen, denn er ist unser Urheber, unser Ursprung und Ziel. Radica könnte damit beginnen ihr Kind um Verzeihung zu bitten, dass sie, seine Mutter, öffentlich erklärt habe, dass sie gleichsam bereut, dieses Kind auf die Welt gebracht und nicht abgetrieben zu haben.

Wenn es tatsächlich wahr ist, dass ein in Österreich geborenes Kind „hungrig bleibt" und nichts zum Anziehen hat, dann verdient dieses Land sein Abtreibungsgesetz auch. Wenn sich unser Mitgefühl in der Aufforderung „Treib doch ab" erschöpft, dann ist der Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen menschlich und unmenschlich entschieden. Doch noch ist es nicht so weit. Es gibt nämlich auch Menschen, die Kleidung für Kleinkinder spenden. Wir haben ganze Kästen davon und es macht viel Mühe, diese abzuholen - der Autor selbst holt immer wieder Kinderkleidung von hilfreichen Pfarren ab - zu sortieren und einzuordnen. Wer behauptet, er bekommt im Lebenzentrum kein Gewand für sein Kleinkind , der sagt die Unwahrheit. Davon kann sich jeder selbst überzeugen. Freilich sind auch die Geldmittel nicht unbegrenzt und es gibt auch Frauen, die unverhältninmäßig hohe Zuwendungen verlangen. Hier muss dann eine faire Interessensabwägung stattfinden, damit manche Frauen nicht bevorzugt werden. Selbstverständlich ist kein Mensch frei von Irrtum und Fehlern, auch die Mitarbeiter des Lebenszentrum nicht, doch die Rettung von über 4.000 Kindern sagt auch einiges aus, obwohl den Abtreibungsbefürwortern diese Kinder ein Dorn im Auge sind, ihnen das Leben offensichtlich nicht gönnen und deren Existenz als Belastung für die Mütter und die Gesellschaft sehen wollen.

Die vorliegende Sendung ist ein Beispiel für eine unobjektive, dem Runfunkgesetz, das den ORF zu einer ausgewogenen, objektiven Berichterstattung verpflichtet, zuwiderhandelnde, einseitige Darstellung. Außer einer entsprechenden Verurteilung durch die Beschwerdekommission und die über die Unabhängigkeit und Objektivität wachenden Gremien wäre es ein Gebot der Fairness, zur Wiedergutmachung zumindest eine weitere Sendung zu produzieren, welche eine ausgewogene, objektive und inhaltlich richtige Darstellung dieses Gesellschaftsproblemes zustande bringt.

# Auditives Protokoll

# Journal Panorama

# Litaneien für das ungeborenen Leben

# Auditives Protokoll

## Journal Panorama –Litaneien für das ungeborene Leben – 29.8.2002

Zeit/Beitrag

0 – Sprecher

Journal Panorama. Guten Abend. Am Samstag nachmittag werden in der Wiener Innenstadt radikale Abtreibungsgegner und Verteidiger der Fristenlösung wieder einmal aufeinandertreffen.

14-Sprecher

Ein Verein namens „Jugend für das Leben" feiert das Ende einer Anti-Abtreibungs-Rad-Tour durch Österreich.

21-Sprecher

Ein Aktionskomitee für das Selbstbestimmungsrecht der Frau ruft zur Gegenkundgebung auf. Zwei Kliniken in Wien sind seit Jahren Ziel der sogenannten Lebensschützer. Deren Aktionen werden wiederum von Frauenorganisationen als Einschüchterungsversuche aufgefaßt.

38-Sprecher

Patrizia Wellentschitsch hat auf beiden Seiten recherchiert.

42-Mitschnitt von der Straße

Gesang im Hintergrund: „Segne alle Herzen, segne jedes Haus..."

1-Sprecherin

Ein Samstagabend im Sommer in der Wiener Innenstadt. Die Aktivisten von „Human Life International" feiern den Tag des Lebens. Nach der Messe in der Dominikanerkirche zieht eine Prozession von etwa 40 singenden und betenden Abtreibungsgegnern zu dem 100 m entfernten Ambulatorium für Schwangerenhilfe, um gegen Schwangerschaftsabbruch zu demonstrieren. Eine Polizeisperre stoppt die Gruppe. Sie soll nicht direkt auf die Gegendemonstration treffen, die sich mit Megaphonen und Trillerpfeifen auf der anderen Seite der Sperre versammelt hat.

1.31-Sprecherin

Nach 15 Minuten ist der Spuk vorbei. Die Abtreibungsgegner ziehen sich in den Pfarrsaal der Kirche zurück, wo sie unter Polizeischutz den 50. Geburtstag ihres Obmannes Dietmar Fischer feiern. Er leitet die österreichische Abteilung der aus Amerika kommenden und international operierenden Organisation. Mit 43 in seinem Job als Lehrer zwangspensioniert, kann er sich ganz seiner Mission widmen und er tut dies, vor allem aus, wie er sagt, religiösen Motiven.

1.59-Dietmar Fischer

„Wir und ich vor allem, machen dies aus einem christlichen Hintergrund, weil für uns jedes Kind, jeder Mensch eine unantastbare Würde und einen Wert hat und wie sie vielleicht wissen, auch von den Wurzeln des Christentums, dass natürlich die Finsternis Angst vor dem Licht hat und von uns aus ist es relativ einfach, wir verbreiten das Licht, wir sehen die Frauen in Not, wenn sie an diesen finsteren Ort hinkommen, wo sie aus Verzweiflung keine andere Lösung wissen, als ihr Kind durch einen Abtreibungsarzt töten zu lassen. Da gehen wir hin und bieten ihr Hilfe an und sagen, sie soll sich das doch noch einmal überlegen."

2.39-Sprecherin

Dieses Hingehen und Hilfe anbieten nennt sich „Sidewalk-Councelling", was so viel bedeutet wie „Gehsteigberatung". Eine Methode, die seit vielen Jahren in Amerika vor Abtreibungskliniken praktiziert wird. Alle Frauen im Nahebereich werden auf der Straße angesprochen mit dem Ziel, sie vom Betreten der Klinik abzuhalten. Die Abtreibungsgegner patroullieren vor den Kilink-Eingängen, verteilen Fotos von abgetriebenen Embryonen, beschwören die Frauen, ihr Kind nicht umzubringen, denn das sei Mord.

3.09-Sprecherin

Maria ist Aktivistin im Komitee für das Selbstbestimmungsrecht der Frauen. Sie beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit den Abtreibungsgegnern und ärgert sich, daß sie ihre Aktivitäten auf der Straße Beratung nennen. Maria ist Mitorganisatorin der Gegendemonstrationen, denn Human Life International dürfe sich nicht noch weiter ausbreiten, meint sie.

3.28-Maria (Kommitee)

„Es is a Riesenorganisation, Human Life International, hat Filialen in 50, mehr als 50 Ländern und sie verfügen über mindestens 25.000 Mitglieder und über 4.000 trainierte Aktivistinnen und Aktivisten. Je genauer man sich das anschaut, umso schlimmer wird's eigentlich, weil sozusagen kein Ende absehbar ist, ja? Diese Organisation hat Methoden entwickelt, gemeinsam mit anderen Gruppen in Amerika, die a sehr aktiv san. Und die Aktivisten bewegen sich sehr, sehr haarscharf am Rande dessen, was gesetzlich in den jeweiligen Ländern möglich ist.

4.11-Sprecherin

Einer der Erfinder des Sidewalk-Councelling, Monsignore Philipp Reilly ist zum 50. Geburtstag von Dietmar Fischer aus New York angereist, um zu gratulieren und den Aktivisten seine Anerkennung und Unterstützung zuzusichern. Philipp Reilly steht selbst 6 Stunden täglich vor Kliniken in New York und erzählt, was er Frauen anbietet:

4.30-Pater Reilly, Übersetzer

„Well, first of all You offer them love (lacht etwas)..." Übersetzung: „Zuerst bietest du ihnen Liebe an. Du sagst zu ihnen, was sie in ihrem Herzen hören wollen. Jeder sagt: ‚benütze deinen Verstand, du bist zu jung, zu alt, nicht verheiratet, dies und das'. In ihrem Herzen wissen sie, es ist ihr Kind in ihrem Bauch und sie wollen es nicht hergeben."

4.50-Sprecherin

Daß eine Frau in jedem Fall ihr Kind behalten will, steht in Widerspruch zu offiziellen Zahlen der UNO, wonach jährlich weltweit 70.000 Frauen an den Folgen illegaler und unhygienischer Abtreibungen sterben. Das heißt, sie riskieren ihr Leben, weil sie das Kind nicht bekommen wollen. Philipp Reilly auf die Frage, ob er den Tod von noch mehr Frauen in Kauf nehmen würde, wenn Abtreibung weltweit verboten wäre:

5.12-Pater Reilly

„People rob banks (lacht etwas) it is illegal..." Übersetzung: „Wenn jemand eine Bank ausraubt, das ist illegal und man kann erschossen werden, es ist sehr gefährlich. Aber wenn wir es legalisieren, wäre es nett und sicher und man könnte ohne jede Gefahr eine Bank ausrauben. Die Frage ist: man kann nicht einfach sagen: ist es sicher oder nicht sicher? Du mußt davor eine andere Frage stellen: ist es richtig, einem Kind das Leben wegzunehmen? Hat das Kind ein Recht auf Leben? Hat die Mutter, wenn sie unter schwierigen Bedingungen schwanger ist, das Recht auf Beratung? Die Antwort auf beide Fragen ist „ja". Und die Gesellschaft muß helfen. Wenn wir Abtreibung legalisieren, helfen wir den Frauen aber nicht mehr.

5.57-Sprecherin

Die Kriminalisierung von Frauen, die einen Abbruch durchführen, ist ein beliebtes Mittel von Lebensschützern, die eine Abschaffung der Fristenlösung anstreben. Renate Brauner, Wiener Stadträtin für Frauenfragen ist eine entschiedene Verfechterin des Rechtes der Frau auf Abbruch der Schwangerschaft. Die SPÖ-Politikerin hat für die Aktivitäten von Human.Life in Wien wenig Verständnis.

6.18-Stadträtin Brauner

„Wenn eine Frau in der schwierigen Situation ist, wenn sie sich entscheidet, einen Schwangerschaftsabbruch vorzunehmen und das ist für keine Frau eine leichte Entscheidung, dann soll sie das unter möglichst guten, medizinisch, psychologisch und auch finanziell möglichst guten Rahmenbedingungen machen. Diese Schwangerschaftsabbruchs-Gegner, die hier seit vielen Jahren aktiv sind, arbeiten mit Methoden, die ganz schlimm sind. Die Frauen werden angesprochen, sie werden beschimpft als Mörderinnen. Es werden ihnen Bilder gezeigt von zerstückelten Embryos, die in keinster Weise irgendwas zu tun haben mit dem medizinischen Vorgang des Schwangerschaftsabbruchs und wir versuchen, soweit es irgendwie möglich ist in unserem Rechtsstaat diese Belästigungen hintanzuhalten."

7.02-Sprecherin

1976, also 1 Jahr nach der Einführung der Fristenlösung in Österreich eröffnete am Fleischmarkt Wien, Innere Stadt, das Ambulatorium für Schwangerenhilfe und Sexualmedizin. Nebst Sexualaufklärung und Beratung rund um Sterilisation bei Frau und Mann werden am Fleischmarkt auch Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt, allerdings erst nach eingehenden Beratungsgesprächen mit Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen. Alexandra Bosch-Kemptner ist seit einigen Jahren Ko-Leiterin der Klinik. Sie erinnert sich an die Zeit, als 1997 plötzlich die Aktivisten von Human-Life vor dem Hauseingang standen:

7.37-Alexandra Bösch-Kempter

„Wir waren im Moment sehr, sehr verwirrt, um das vielleicht einmal, weil wir seit Jahren überhaupt nicht mehr konfrontiert waren, daß sich a Gegnerschaft in der Form bildet. Das waren früher Demonstrationen, das ist sehr viele Jahre her, aber eher zu Beginn, nach Einführung der Fristenlösung. Aber daß plötzlich wir ständig mit Demonstrationen und mit der Anwesenheit von Gegnern auf der Straße jeden Tag damit rechnen müssen, das war im Moment fast a Lähmung."

8.13-Sprecherin

Die Klinik-Leitung entschloss sich als eine Art Wachdienst Mitarbeiterinnen vor dem Eingang zu postieren. Maria Klosterer übernahm damals für einige Zeit diesen Dienst. Sie stand vor der Klinik, um Frauen den unbehelligten Zugang zum Ambulatorium zu ermöglichen.

8.27- Maria Klosterer

„Also ich bin einfach auf Frauen zugegangen und hab gfragt, ob sie meine Hilfe brauchen, ob sie an Termin im Ambulatorium haben und hab sie dann reinbegleitet ins Ambulatorium. Die Human Life Leute waren sehr massiv. Die sind sehr massiv auf die Frauen zugegangen und wollten uns immer irgendwie so wegdrängen. Da waren sehr viele Leute von Human Life. Also mehr als jetzt unten stehen. Und die haben halt die Frauen wirklich auch, also, jede Frau auch mit „Mama" angesprochen und ‚bring dein Kind nicht um' und des war für die Frauen sehr unangenehm.

9.05-Sprecherin

Die Inhaber von umliegenden Geschäften am Fleischmarkt klagten Human Life auf Geschäftsschädigung und verloren. Inzwischen, so Alexandra Bosch-Kemptner, habe man sich mit der Situation arrangiert und eine Security-Frau eines privaten Wachdienstes zur Bewachung des Hauseinganges engagiert. Die Kosten dafür trägt die Klinik. Betroffene Frauen, die anrufen, um einen Termin zu vereinbaren, werden schon am Telefon gewarnt. Ihnen wird empfohlen, sich von Abtreibungsgegnern nicht aufhalten zu lassen, sondern einfach weiterzugehen. Die Aktivitäten von Human Life beschränken sich aber nicht auf Sidewalk Counceling. Sie betreiben in der Nähe von Schwangerschaftskliniken so genannte „Lebenszentren". Das erste wurde 1997 eröffnet. Nur 200 Meter von der Klinik am Fleischmarkt entfernt. Mehrere Tausend Frauen sei schon geholfen worden, so Dietmar Fischer. Viele Frauen seien von seinen Mitarbeitern auf der Straße angesprochen und in das Lebenszentrum zur Beratung gebracht worden. Die Berater und Beraterinnen seien zwar weder Psychologen, noch Sozialberater, aber sie seien für die Arbeit intern vorbereitet worden.

10.07-Dietmar Fischer

„Bei uns sind alle Leute geschult, dass sie auf die Frauen, die dorthin kommen in einer großen Notlage, auf diese Notlage der Frauen eingehen. Bei uns darf niemand jemand verurteilen. Bei uns ist jede Person, sowohl die Frau, als auch das Kind im Bauch der Frau gleich wichtig und wir sagen, sprechen die Frauen z. B. so an, daß man eben ganz konkret sagt, wen jemand hierher kommt, ist er in einer großen Notlage. Was sind deine Probleme, wir werden dir helfen und das Beratungssystem schaut folgendermaßen aus, dass eben die Frau im Mittelpunkt steht und dann werden die Probleme, die sie unter Druck setzen, konkret angeschaut und wo das größte Problem ist, dort helfen wir auch dann."

10.51-Sprecherin

Eine dieser Frauen, die angesprochen wurde, als sie schwanger und in einer sehr schwierigen Lage war, ist Radica K. Sie ist 20 Jahre alt, kommt aus dem ehemaligen Jugoslawien und wollte sich in Wien ein Leben aufbauen. Sie wurde ungeplant schwanger. Der Mann verschwand. Ihr Touristenvisum und der Paß liefen ab. Sie saß fest. Dietmar Fischers Mitarbeiter boten Hilfe an. Radica schildert, wie sie mit den Abtreibungsgegnern in Kontakt kam:

11.15-Radica K.

„Also die auf die Straße rumgehen und in der Hand sie haben so viele Zettel und wenn jede Frau da rumgeht, sie drücken diese Zettel in der Hand und auf diese Zettel steht alles, was eine schwangere Frau in Notsituation bekommen kann und was sie können helfen. Diese Zettel ich habe durchgelesen, da steht alles. Wir helfen in Notsituation. Machen sie ihr Kind nicht schade. Wenn sie eine Abtreibung machen, das ist ein wie ein Mord für ein Kind."

11.52-Sprecherin

Radica ging in das Lebenszentrum und schilderte ihre Notsituation. Alles kein Problem, man werde ihr helfen, wurde ihr gesagt. Sie bekam das Kind. Die Probleme blieben letztendlich ungelöst.

12.02-Radica K.

„Von erste Mal, was ich war im Lebenszentrum. Also wenn ich habe gesagt ich habe keine gültige Reisepaß. Sie hat gesagt also wenn du hast eine gültige Reisepaß, da kann ma alles machen. Kann ma eine Versicherung für dich machen und für Kind. Und diese Kinderbetreuungsgeld kriegst du und also, dann schau ma weiter mit de Probleme, also Schritt für Schritt. Aber das ist nicht wahr. Das war nicht so. Das ist nicht geklappt. Ich weiß nicht mit andere wie geht das, aber mit mir nicht. Sie haben mir also nicht geholfen.

12.38-Sprecherin

Diese Aussage wird von Martina Krontaler bestätigt. Sie ist zuständig für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit von „Aktion Leben". Aktion Leben betreibt eine staatlich geförderte Familienberatungsstelle für schwangere Frauen in Notlagen. Zwar ist der Schutz des ungeborenen Lebens von zentraler Bedeutung. Die Methoden von Human Life werden jedoch strikt abgelehnt:

12.58-Martina Krontaler

„Dieses Lebenszentrum verspricht vieles, kann aber sehr wenig halten und es kommen wirklich immer wieder Frauen zu uns, denen dieses Zentrum etwas versprochen hat, was sie nicht halten können. Das heißt, Aktion Leben muß hier in die Bresche springen, wobei wir in einer schwierigen Situation sind. Wir möchten uns einerseits abgrenzen, möchten aber andererseits Frauen, die das wirklich brauchen, auch nicht im Stich lassen. Das heißt, das ist auch hier wieder eigentlich eine unzulässige Vereinnahmung. Und diese Hilfe, diese Beraterinnen, wir wissen nicht, wie sie ausgebildet sind. Sie entsprechen keinesfalls den Richtlinien einer staatlich geförderten Familienberatungsstelle. Aktion Leben hingegen

entspricht diesen Richtlinien und kann wirklich garantieren für eine sehr einfühlsame und kostenlose anonyme professionelle Beratung."

13.44-Sprecherin

Ihre Kollegin aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Helene Pollatschek kämpft vor allem mit dem Problem, daß Aktion Leben sehr oft mit Human Life verwechselt wird.

13.52-Helene Pollatschek

Das ist etwas, wogegen wir seit Jahren ankämpfen, dass wir immer verwechselt werden mit diesen Fundamentalisten mit denen wir überhaupt nix zu tun haben, weil unsere Beratung ganz anders ausschaut. Aber auch unser Umfeld, unser Tätigkeitsfeld ist viel breiter und wir haben einfach eine ganz andere Ausrichtung und es bedrückt uns einfach, daß wir da immer verwechselt werden, weil das Frauen auch abschreckt, in unsere Beratungsstelle zu kommen. Wir erleben das leider auch öfter, daß Frauen bei uns anrufen und sich zuerst vergewissern, ob wir die sind, die am Fleischmarkt stehen. Und erst, wenn wir sagen, das sind wir nicht, kommen sie zu uns. Und das ist auch das Schädliche an diesen Fundamentalisten, daß sie eigentlich Frauen davon abhalten, in eine Beratungsstelle zu gehen und sich dort Hilfe zu holen.

14.36-Sprecherin

Human Life belagert aber in Wien nicht nur das Ambulatorium am Fleischmarkt, sondern auch die Klinik Lucina, in Wien bekannt als die ehemalige Klinik Mairo. Die hat ihre Räumlichkeiten in der Großen Sperlgasse im 2. Bezirk. Seit 2 Jahren seien sie hier, erzählt die Leiterin Elisabeth Beham. Ihren vorherigen Standort in der Taborstraße 11 gaben sie auf, denn Human Life eröffnete im selben Haus und sogar im selben Stockwerk gegenüber der Eingangstüre der Klinik ihr Hauptbüro. Eliabeth Beham und ihr Team übersiedelten. Doch Human Life konnten sie damit nicht abschütteln. Im Gegenteil. Dietmar Fischer kaufte jetzt die Räumlichkeiten der Klinik Lucina in der Großen Sperlgasse und versucht nun mit einer Räumungsklage Frau Beham zu vertreiben, bzw. zu erzwingen, daß die Klinik geschlossen werden muss. Er verlor in 1. Instanz. Die Berufung läuft. Vertreten wird er dabei übrigens von der ehemaligen Kanzlei des Justizministers Böhmdorfer, die unter dem Namen Böhmdorfer-Gheneff läuft.

15.33-Sprecherin

Elisabeth Beham hat sich nach eigenen Worten sehr intensiv für das Interview mit uns vorbereitet, denn sie will nicht wegen übler Nachrede von Dietmar Fischer geklagt werden. Das könne einem schnell passieren. Der Prozeß rund um die Wohnung sei aufreibend genug und täglich Abtreibungsgegner vor der Türe stehen zu haben, setze ihr sehr zu:

15.53- Elisabeth Beham

„Diese fanatisch religiöse Gruppe rund um den maßgeblich verantwortlichen Herrn Fischer boykottieren unsere Klinik und versuchen den Betrieb vehement zu stören. Es wird vehementer psychischer Druck auf Frauen ausgeübt, die sich schon in einem aufgewühlten und ängstlichen Gemütszustand befinden. Es wird die psychisch angespannte Situation von den Aktivisten für ihr schändliches Treiben ausgenützt. Sie werden vom Betreten der Klinik abgehalten und mit einer geradezu unglaublichen Lügenpropaganda über die Klinik

konfrontiert. Um ihnen Angst und Schrecken einzujagen, um sie zu verunsichern. Das gesamte Vorgehen ist abscheulich, unmenschlich und widerwärtig."

16.35-Sprecherin

Dietmar Fischer sieht das naturgemäß anders. Niemand werde belästigt oder gar beschimpft. Das sei Propaganda seiner Gegner.

16.42-Sprecherin

Wie sie die Begegnung mit den Abtreibungsgegner vor der Klinik Lucina erlebt, schildert Sabine W. Sie war vor 3 Jahren zum ersten Mal schwanger. Nach eingehenden Gesprächen mit Frau Beham entschloss sie sich damals, das Kind zu bekommen. Jetzt wurde sie wieder schwanger. Ihr Mann und sie entschieden sich für einen Abbruch. Ihre Schwägerin, die davon nichts wusste, brachte sie mit dem Auto von ihrem niederösterreichischen Wohnort nach Wien, zum Termin in der Klinik:

17.06-Sabine W.

„Als sie da unten geparkt hatte und uns aussteigen lassen wollte, stand schon eine Frau vorm Autofenster, hat geklopft und hat gefragt, ob wir wen kennen, der schwanger ist und meine Schwägerin natürlich, weil sie nicht wusste, warum sie da ist, hat so gemeint: ‚nee warum?' und dann wollte sie uns so Bücher in die Hand drücken und ich hab irgendwie die ganze Zeit versucht, meine Schwägerin abzuschirmen, dass sie nicht mitbekommt, warum ich da bin. Aber es hat dann doch geklingelt. Am Anfang habe ich natürlich geglaubt, sie will halt nur irgendwie darüber sprechen oder so. Ich hab dann richtig gemerkt, sie hat mich festgehalten. Sie wollte nicht, daß ich in die Klinik gehe. Sie hat gemeint, ich würde das bereuen. Mein Mann hat dann versucht, sie von mir abzuschirmen. Hat nur gemeint. ‚gehe vor'. Dann haben wir geklingelt. Dann ging die Tür auf. Sie hat uns dann noch immer versucht, festzuhalten."

17.56-Sprecherin

Nachdem es Sabine W. und ihrem Mann gelungen war, ins Haus zu kommen, wurde Sabines Schwägerin noch bedrängt.

18.02-Sabine W.

Meine Schwägerin wollte sich ein Kurzpark-Ticket kaufen gehen. Die ist dann von der Dame verfolgt worden. Und die Dame, sie hat dann irgendwie richtig aggressiv versucht, meiner Schwägerin zu erklären, daß ich eine Mörderin wär und sie wäre das wäre Beihilfe zum Mord, daß sie mich da her gefahren hat und dass sie mich begleitet und sie muss mich unbedingt, wenn sie da jetzt wieder hoch geht, muss sie mich unbedingt überreden, dass ich das nicht tue, weil ich dann ein seelisches Wrack wär und weil es mir mit meiner Gesundheit daherinnen nicht gut gehen würde, weil sie auch oft was vergessen und lauter solche Sachen halt. Wenn man das nicht selber erlebt hat, dann kann man sich das gar nicht vorstellen. Es ist schrecklich."

18.44-Sprecherin

Denn anders als am Fleischmarkt werden Frauen von der Klinik Lucina nicht vorgewarnt und es gibt keinen Wachdienst. Ein vorübergehender Polizeischutz des Hauseinganges sei nach Intervention von Dietmar Fischer wieder gestoppt worden.

18.56-Sprecherin

Sabine W. sah davon ab, eine Anzeige wegen Nötigung zu machen, denn auf die Polizei zu gehen und erzählen zu müssen, dass sie auf dem Weg zur Abtreibung belästigt worden sei, das könne sie sich nicht vorstellen. Der Vorfall sei ihr so schon peinlich genug gewesen. Anzeigen wegen Nötigung werden immer wieder gemacht, weiß Ewald Bachinger, Leiter der Abteilung 1 für Staats- Personen- und Objektschutz der Staatspolizei zu berichten. Diese Anzeigen würden unverzüglich an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet werden. Eine Nachfrage bei der Staatsanwaltschaft, was mit diesen Anzeigen passiert, brachte keine Ergebnisse. Ewald Bachinger jedenfalls sind die Probleme vor den Kliniken schon länger bekannt und auch Human Life ist ihm ein Begriff:

19.36-Ewald Bachinger

„Es ist seit einigen Jahren. Es hat im Ausland diese Bewegung schon längere Zeit gegeben. Wir habens in Österreich auch. Hat sich dann gerichtet gegen Kliniken und wurden Demonstrationen angemeldet am Fleischmarkt und jetzt auch im 2. Bezirk in der Großen Sperlgasse. Es sind meistens Gebete. Das heißt, es ist der Schutz des Lebens. San aus dem Bereich der Religion und versuchen hier, diese Rechtsgrundlagen der Fristenlösung, Schwangerschaftsabbruch, durch neue Gesetze zu ersetzen.

20.22-Sprecherin

Von seiner Abteilung werden auch die Demonstrationen von Human Life bewilligt und begleitet. Zumindest jeden letzten Samstag im Monat findet eine statt. Da zieht dann eine Gruppe von 20 Abtreibungsgegnern begleitet von einer ebenso großen Gegendemonstration durch den 2. Bezirk zur Klinik Lucina. Dort singt und betet die eine Gruppe, am Gehsteigrand knieend, während die andere Gruppe lärmt, um die Litaneien zu übertönen.

20.46-Mitschnitt von der Straße

Ave Maria-Gesang, teilweise übertönt durch Reden aus Lautsprechern.

20.58-Sprecherin

Für Ewald Bachinger ist es klar, daß es sich hier um ein sehr stark emotional besetztes Thema handelt. Seine Beamten seien auch immer wieder vor Ort im Einsatz, wenn sich eine Frau belästigt fühle. Hier gelte es dann, beruhigend auf alle Beteiligten einzuwirken:

21.12-Ewald Bachinger

„Naja, es kommt dazu, dass jemand die Klinik aufsuchen will und ein dort vor der Klinik Wartender versucht, a Gespräch und derjenigen Frau noch einmal zu beeinflussen, sie möge dies unterlassen und da kommt es dann zu emotionellen Spannungen und auch zu einem Einsatz der Polizei. Entweder wird sie gerufen oder wir sind in der Nähe und bemühen uns dann, den Konflikt zu lösen."

21.41- Sprecherin

Eine, wie viele meinen, für die betroffenen Frauen unzumutbare Situation. Die Klinikbetreiberinnen fordern deshalb eine Bannmeile rund um die Ambulatorien. Eine Gruppe von Juristinnen hat zu diesem Zweck die bestehenden Gesetze genau unter die Lupe genommen und festgestellt, dass es in der momentanen Rechtslage nicht möglich ist, eine derartige Bannmeile einzurichten. Es wären Ergänzungen zu bestehenden Gesetzen nötig. Brigitte Hornig vom Verein Österreichischer Juristinnen arbeitet mit ihren Kolleginnen an einem Gesetzesentwurf in Anlehnung an ein seit 2001 in Frankreich bestehendes Gesetz. Demnach, so Hornig, ist es in Frankreich unter Androhung einer Geld- und Freiheitsstrafe verboten, Frauen am Betreten von Kliniken, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen zu behindern. Weder psychologischer, noch moralischer Druck dürfe ausgeübt werden. In einer Entschließung des Europa-Parlamentes sei 1999 ausdrücklich empfohlen worden, derartige Aktivitäten radikaler Abtreibungsgegner streng zu bestrafen.

22.39-Brigitte Hornig

„Und wir denken, Österreich sollte auch so weit sein und auch Österreich sollte, in Entsprechung dieser Entschließung des Europäischen Parlaments in das Strafgesetzbuch eine ähnliche Strafbestimmung hineinnehmen, wie Frankreich das getan hat und das wäre dann z. B. rein jetzt von der Gesetzgebungstechnik her gesehen, wäre das ein neuer Paragraph im Strafgesetzbuch, ein Paragraph 98 a und der würde heißen Verhinderung der Schwangerschaftsabbruchs."

23.10-Sprecherin

Auf Grundlage dieses Paragraphen wäre es für die Aktivisten von Human Life nicht mehr möglich, Frauen vor Kliniken anzusprechen, ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen.

23.21-Brigitte Hornig

Also der Paragraph 98a wäre dann so eine allgemeine Strafbestimmung, ja? , wo einfach das Agieren eines einzelnen Menschen, ja?, der diesen sogenannten, die Juristen sagen zu sowas Tatbestand erfüllt, also wenn jemand z. B. eine Frau einschüchtert oder wenn jemand den Arzt oder die Ärztin daran hindern möchte, die Klinik zu betreten. Dann könnte dieser einzelne Mensch bestraft werden.

23.47-Sprecherin

Die Errichtung einer Verbotszone oder Bannmeile rund um Schwangerenambulatorien müßte zusätzlich im Polizei-Sicherheitsgestz geregelt werden. Es solle dadurch die Wegweisung der Abtreibungsgegner ermöglicht werden. An dieser Formulierung feilten sie noch, erklärt Brigitte Hornig.

24.04-Sprecherin

Eine Nachfrage im Justizministerium ergab, daß die Entschließung vom Europäischen Parlament nicht bekannt ist. Was diese Entschließung wert sei, meint Gerald Weiz von der Presseabteilung des Justizministers, wisse man ja, kaum das Papier, auf dem sie geschrieben sei.

24.19-Sprecherin

Anders sieht das Madeleine Petrovic von den Grünen. Sie richtete dieser Tage eine parlamentarische Anfrage an Innen- und Justizminister, um herauszufinden, was mit den Anzeigen betroffener Frauen passiert ist und um auszuloten, wie man zu den Aktivitäten von Human Life steht. Sie plädiert für eine rasche Gesetzesänderung im Sinn der Entschließung und in Anlehnung an die französische Lösung. Allerdings glaube sie nicht, in der momentanen Regierung eine Mehrheit dafür zu finden.

24.45-Madeleine Petrovic

„Ja, die Polizei verweist auf die gesetzlichen Grundlagen, dass es im Prinzip das Grundrecht der Versammlungsfreiheit gibt, das heißt, dass es eben möglich ist, sich für oder gegen die Fristenregelung zu versammeln und Kundgebungen abzuhalten. Aus meiner Sicht hört oder ist die grundrechtliche Freiheit dort problematisch, wo einzelne Personen dadurch unter Druck gesetzt werden, oder in eine Lage gebracht werden, die menschlich unerträglich ist. Und wir werden trachten, um diese rechtlichen Grauzone, wie weit kann man gehen und wo ist es eindeutig schon Druck oder Nötigung, dass man das präzisiert. Oder dass wir zumindestens den Antrag stellen, und dann sollen die Regierungsparteien sagen, wie sie dazu stehen, das würde zumindestens Klarheit schaffen, wer wo politisch steht."

25.45-Sprecherin

Wo die FPÖ steht, faßt Frauenminister Haupt auf unsere Anfrage in einer Stellungnahme zusammen. die Fristenlösung werde nicht in Frage gestellt. Von Schwierigkeiten vor Kliniken habe er allerdings noch nie gehört, folglich könne das Problem nicht sehr groß sein.

26.00-Sprecherin

Und Maria Fekter, Justiz-Sprecherin der ÖVP hält eine Gesetzesänderung in keinster Weise für nötig:

26.06-Maria Fekter

„Also mit Sicherheit nicht, denn wenn sich Menschen für ihre Gesinnung und ihre Ideen einsetzen, werden wir sicherlich nicht mit der Strafrechtskeule kommen. Und soweit ich weiß, handeln diese Personen alle im Rahmen unserer Gesetze. Ich glaube, daß speziell in der ÖVP die Hilfestellung für solche in Bedrängnis geratene Frauen im Vordergrund steht und nicht die gesetzliche Änderung. Aber wenn es eine Mehrheit, sage ich jetzt einmal konsensualer Art gibt, dass man sagt, es ist in der Gesellschaft der Konsens über die Fristenlösung nicht mehr vorhanden, man müsste sie angehen, dann bin ich die letzte, die sich dagegen wehrt."

26.50-Sprecherin

Worte, die Dietmar Fischer gerne hört. Setzen doch er und seine Leute seine Hoffnung auf die amtierende Regierung. Das Klima sei für ihn besser als je zuvor, so Fischer und sein Budget habe er durch Spenden in den letzten Jahren von 50.000 Euro auf fast 2 Millionen Euro erhöhen können.

27.06-Sprecherin

Derzeit läuft ein Spendenaufruf für sein neues Projekt. In den Räumen der ehemaligen Mairo-Klinik soll ein Ambulatorium für Schwangere entstehen, das sogenannte Addams-Frauen-Zentrum.

27.17-Sprecherin

Dass er im Branchen-Telefonbuch direkt neben dem Ambulatorium am Fleischmarkt inseriert, ist beabsichtigt. Frauen sollen damit nicht in die Irre und zu ihm umgeleitet werden, wie seine Gegner behaupten, so Fischer, es gäbe andere Gründe:

27.30-Dietmar Fischer

„Weil wir dieses Ärzte-Institut Mairo, das ehemals eben eine Abtreibungsklinik war, übernommen haben, sowohl was den Namen betrifft, als auch was die private Krankenanstalt betrifft und in diesen Räumen sind dort über 60.000 unschuldige Kinder getötet worden und wir wollen, dass dieses Zimmer und diese Räume, wo die Kultur des Todes war, eben jetzt sich wandelt zu einer Kultur des Lebens, der Hilfe für die Frauen und besonders der Heilung.

27.59-Sprecherin

Auf diese Hilfe und Heilung können Sabine und Radica verzichten. Sie wollen mit Dietmar Fischer und seinen Leuten nie wieder etwas zu tun haben. Sabine ortet dringenden Handlungsbedarf, was die Situation vor den Kliniken betrifft.

28.11-Sabine K.

„Da muß gehandelt werden. Es ist einfach eine psychische Belastung. Es ist schrecklich und man ist ja von vorn herein schon psychisch und seelisch irgendwo belastet. So einfach ist das nicht. Man kann da nicht mit einem Lächeln rein und denkt sich ach super, toll. Da muss was getan werden. Also die Leute da, die gehören weg."

28.29-Sprecherin

Und Radica plädiert dafür, dass Frauen, die sich aus wohlüberlegten Gründen zu einem Abbruch ihrer Schwangerschaft entschlossen haben, bei ihrer Entscheidung bleiben können. Ohne von Abtreibungsgegnern dazu gebracht zu werden, das Kind doch zu kriegen.

28.41-Radica K.

Diese Leute stehen auf der Straße. Ich habe gedacht, naja, wenn die stehen dort und sind gegen Abtreibung, na sicher helfen sie dann. Aber es ist nicht so. Ich weiß es nicht, warum haben sie diese Organisation, dann wenn Versprechen versprechen und dann lassen sie eine Frau Kind zu bekommen und was weiter ist mit Kind und mit sie. Also das geht nicht nur momentan auf mich. Was machen mit andere Frau auch, wenn die in dieser Situation wie ich, ohne nix. Was kann man dann machen. Also wenn eine Frau ist schwanger und will sie das Kind abtreiben, besser lassen sie das so, daß sie macht vor das Zeit ist richtig, aber nicht dann, dass sie bekommt eine Kind und dann diese Kind bleibt hungrig und ohne Pampers ohne nix, ohne Sache zum an-ausziehen und die Mutter sicher macht sich Sorgen, ohne Hose ist sie und dann ist das Leben von diese beide auch kaputt.

29.40-Sprecher

Eine Reportage von Patrizia Wellentschitsch.(...) Für Redaktion und Technik sagt Ernest Hauer Danke fürs Zuhören.

Anmerkung: Die schriftliche Transkription der Sendung erfolgte nicht sprachverbessernd, lediglich sprachfehlerartige Wortwiederholungen wurden weggelassen.

# ORF-Sendung

# Orientierung - Abtreibungs-Pille

## 6. 9. 1998

Sendung/Beitrag: Orientierung/ Abtreibungs-pille

Sendedatum: 06.09.1998

Dauer: ca. 9 Minuten

Archivnummer: Z-HIR / 1354382 (00:11:20.04 – 00:20:12.19)

Inhalt: Abtreibungs-pille Mifegyne wird in Österreich zugelassen werden. Die Zulassung provoziert eine heftige Diskussion.

Interview mit:

Küng, Klaus, Familien-bischof Vorarlberg

Cancura, Andreas, Katholischer-Familienverband

Huber, Johannes, Gynäkologe

Bösch-Kempe[r, Anm. J.P.], Alexandra, Beraterin

Michtner, Wolfgang, Gesundheits-ministeriums

Steindl, Gertraude, Aktion-Leben

Hauft, Margit, Frauen-bewegung

Hable, Johann, Gewerkschaft Öffentlicher-Dienst

Sakiz, Edouard, Exelgyne

Plonner, Petra

Orientierung

- 8: 52 Doris Appel: Von den mutigen Frauen in Mexiko zu einem Frauen-Thema, das derzeit besonders Europäerinnen und Europäer beschäftigt. Mifegyne heißt die Pille, die unerwünschte Schwangerschaften beenden und demnächst in den Ländern der Europäischen Union eingeführt werden soll.

In Österreich ist eine Abtreibungsdiskussion neu entbrannt. Einerseits werden die Pillen als „sanfte Problemlöserinnen“ gepriesen andererseits wächst der Zeitdruck, der auf die Frauen ausgeübt wird, denn in den ersten sieben Wochen der Schwangerschaft muss die Entscheidung fallen. Julius Kratky hat Meinungen eingeholt; bis 8:17/35 (Dieser Abstand der Beiträge in Sekunden ist nicht exakt, weil keine Bruchteile der Sekunden ersichtlich sind. Dennoch sind die Sekunden-Intervalle hinreichend genau für die Analyse und die Darstellung im Blockdiagramm)

- 8:17 Eine Kinderstimme (im Hintergrund Verkehrslärm)

Das ist die Pille für den Papa und das ist die Pille für die Mama (gezeigt wird Einnahme von Viagra) und das ist die Pille gegen mich (Anmerkung 1).

Es werden Pillen gezeigt, auch in Trinkgläsern, aus denen getrunken wird; bis 8:02/15 (Sekunden Abstand zur vorhergehenden Teil-Aussage).

-8:02 Sprecher: Martyrium im Mutterbauch (Hammerschläge sind zu hören, wodurch offenbar ein Kreuz gezimmert wird); bis 7:58/4 (Anmerkung 2).

-7:58 junge Frau von der Straße […] ich mein’, in manchen Situationen lässt es sich nicht vermeiden und dann ist es halt besser als wenn man ein Kind kriegt und dann ein Kind in vielen Problemen aufzieht oder so; 7:46/12

Warum?

- 7:46 junger Mann von der Straße: Ich bin dagegen. Es ist quasi doch Mord, bis 7:40/6

- 7:40 andere junge Frau von der Straße: Ja, es ist Mord. Für mich...schon Leben; bis 7:36/4

- 7:36 Sprecher: Die Frage nach dem Leben. Mifegyne. Die französische Abtreibungs-Pille scheidet die Geister. Das Präparat überlistet die Natur, indem es die für die Schwangerschaft notwendige Gelbkörper-Hormon-Produktion manipuliert. Die Folge: Ein Abortus. Der nur wenige Millimeter große Embryo wird abgestoßen.

Akustischer Hintergrund: Trommel-Sequenz, gezeigt wird schematisch der Vorgang der Abstoßung des Embryos sowie ein Präparat eines in der Gebärmutter eingenisteten Embryos von etwa 10 Wochen; bis 7:07/29. (Anmerkung 3)

- 7:07 Sprecherin: „Warum sind Sie gegen die Abtreibungs-Pille?; bis 7:02/5

- 7:02 Bischof DDr. Klaus Küng, Familienbischof: Primär schon deswegen, weil es eine, wie Sie sagen, Abtreibungs- also eine Tötungs-Pille ist. ‚s ist also kein Medikament, sondern eigentlich das Gegenteil davon. Jeder Mensch ist einmalig, unaustauschbar und unwiederholbar und davon leitet sich die Notwendigkeit ab, sein Leben zu respektieren und zu schützen, vom Augenblick der Empfängnis an bis zum natürlichen Tod; bis 6:28/34

- 6:28 Andreas Cancura, Katholischer Familienverband: Was mir in dieser momentanen Diskussion so besonders auf die Nerven geht, ist dieser pure Zynismus mit dem man im Moment diskutiert, ob ein Embryo mit 7, 8 oder 12 Wochen mehr oder weniger spürt und darum kann's doch einfach nicht gehen. Auch ein Übel bleibt ein Übel und töten bleibt töten; bis 6:12/16

- 6:12 Sprecher: In Frankreich, Großbritannien und Schweden ist die Abtreibungs-Pille zugelassen. Die 22-jährige Studentin P. hat 5 Stunden vor diesem Interview die Pille eingenommen; bis 6:02/10

- 6:02 Studentin P.: Nein, es war keine schmerzhafte Entscheidung, weil ich beschlossen hatte, dass ich im Fall einer Schwangerschaft während meines Studiums, das Kind in keinem Fall behalten würde; bis 5:48/14

- 5:48 Sprecherin: Sollen Frauen ohne jegliche Einschränkung über ihren Körper verfügen dürfen?; bis 5:42/6 (Anmerkung 4)

- 5:42 Bischof Dr. Klaus Küng: Ich glaube niemand kann, ohne Einschränkung über den eigenen Körper verfügen.Wir alle sind, ich sag's jetzt einmal einfach und schlicht, Wir sind nicht einfach ein ...phase. Wir alle sind Geschöpfe Gottes. Das Leben ist etwas, das wir empfangen haben, das auch eine Verantwortung darstellt. Jeder hat seine Aufgabe und seine Bestimmung und der müssen wir versuchen, zu entsprechen und deswegen können wir nicht tun und lassen, was uns gerade angenehm oder nicht angenehm ist, oder was unserer Lust und Laune entspricht. Da haben wir unsere Verantwortung; bis 5:01/41

- 5:01 Studentin P.: Ich habe mich für die Abtreibungs-Pille entschieden, weil es eine sanftere als die klassische Methode ist und weil ich alles, was mit Anästhesie, Operationssaal und Eingriffen zu tun hat, fürchte, also hab' ich ein Medikament vorgezogen; bis 4:42/19

- 4:42 Bischof Dr. Klaus Küng: In Wirklichkeit handelt es sich um einen sehr schwerwiegenden Eingriff, der auch für die Frau sicherlich in dem Sinn sicherlich belastend ist, weil sie erlebt, sobald sie diese Pille eingenommen hat, dass dieses Kind stirbt; bis 4:22/20

- 4:22 Sprecher: Mifegyne darf bis zum 49. Schwangerschafts-Tag eingenommen werden. Der Embryo soll bis dahin schmerz-unempfindlich sein. Visuelle Begleitung durch Szenen der Pillen-Produktion; bis 4:16/6

- 4:16 Johannes Huber, Gynäkologe Wien: Zu einem Zeitpunkt, wo die Organogenese noch nicht vorhanden ist, wo der Embryo das noch nicht spürt. In der 12. Woche spürt er den Schmerz, in der 6. Woche spürt er ihn nicht; bis 4:07/9

- 4:07 Sprecher: Demnächst will die Hersteller-Firma der Abtreibungs-Pille den Zulassungs-Antrag für Österreich stellen. Xylophon-Klänge während ein Präparat einer Gebärmutter mit einem Embryo, etwa in der 8. Woche, gezeigt wird; bis 4:01/6 (Anmerkung 5)

- 4:01 Wolfgang Michtner, Gesundheitsministerium: Die Frage ist jetzt im Prinzip ja nicht, wie diese Tötung stattfindet, sondern die Frage ist die, ob diese Tötung erlaubt ist, in Österreich erlaubt ist oder nicht und des ist eine Frage, die eher grundsätzlicher ist, als die in Richtung Fristenlösung ganz allgemein geht; bis 3:40/21

- 3:40 Sprecher: Die „Aktion Leben" starten eine Unterschriften-Aktion gegen die Abtreibungs-Pille. Bei einer ähnlichen Aktion vor 6 Jahren waren 80.000 Unterschriften zusammengekommen. Begleitend wird gezeigt, wie Frau Steindl einen Bogen unterschreibt; bis 3: 29/11 (Anmerkung 6)

- 3:29 Gertraude Steindl, Aktion Leben: Österreich hat durchaus einen rechtlichen Spielraum, die Zulassung der Abtreibungspille abzulehnen. Wir können uns hier an den Passus in den EG-Richtlinien halten, dass dies eine sittliche Bedrohung darstellt, diese Auskunft hat unser Rechtsbeistand abgegeben; bis 3: 14/15 (Anmerkung 7)

- 3:14 Sprecher: Österreich darf im Zulassungsverfahren laut Gesundheitsministerium aber nur medizinische und juristische Bedenken anmelden. Begleitend wird eine Beratungs-Situation gezeigt, in welcher in einem Beratungs-Raum eine Frau von einer Beraterin beraten wird; bis 3:06/8

- 3:06 Wolfgang Michtner: Ideologische oder sonstige Gründe, die außerhalb dieser beiden Themenkreise liegen, werden uns, nehme ich an, nicht gestattet werden und da sind wir auch, soweit mir bekannt ist, im Einvernehmen mit der Europäischen Union, also mit der Meinung der Kommission; bis 2: 45/21

- 2:45 Sprecher: Das Ambulatorium für Schwangerenhilfe und Sexualmedizin auf dem Wiener Fleischmarkt. Die Abtreibungspille beurteilt man hier differenziert. Die körperliche Belastung für Frauen sei möglicherweise geringer, die seelische größer, weil der Abtreibungs-Vorgang mehrere Tage dauert. Begleitend wird der Operations-Raum mit der Liege gezeigt, auf der Abtreibungen vorgenommen werden sowie Betten; bis 2:31/14

- 2:31 Alexandra Bösch Kempe [tatsächlich Bösch-Kemper, Anm. J.P.], Beraterin: ...Schwierig, des durchzustehen und das stell' ich mir persönlich nicht sehr angenehm vor; bis 2:17/14

- 2:17 Sprecher: Dieses Wissen in drei Tagen stirbt etwas in mir. Begleitend werden verschiedene Medikamente-Schachteln und -Gläser gezeigt; bis 2:11/6

- 2:11 Alexandra Bösch-Kemper: Es...So seh' ich's net, aber mit dem kann ich jetzt nix anfangen, bis 2:02/9

- 2:02 Sprecher: Für die Beraterin beginnt Leben, sobald die Mutter bereit ist, ihr Kind anzunehmen. (Anmerkung 8) Begleitend wird der Abtreibungs-Raum mit der Abtreibungs-Liege gezeigt; bis 1:58/4

- 1:58 Margit Hauft, Katholische Frauenbewegung: Natürlich ist für die katholische Frauenbewegung Abtreibung keine Lösung, aber wir halten es genauso wenig für eine Lösung wegzuschauen, denn es gibt nun einmal Frauen, die durch eine Schwangerschaft in so eine schwierige Situation kommen, dass sie nicht mehr aus und ein wissen und da ist es nicht unsere Sache, zu urteilen, zu verurteilen, sondern zu helfen (Anmerkung 9); bis1:40/18

- 1:40 Johann Hable, Gewerkschaft öffentlicher Dienst: Es sollten mehr wie jetzt, Teilzeits-Arbeitsplätze geschaffen werden, wo eben Mütter die Möglichkeit haben, neben der Kinderbetreuung auch arbeiten zu können und da ist sowohl in den Einrichtungen des Staates, der Länder der Gemeinden wie aber auch der Wirtschaft ein großer Nachholbedarf (Anmerkung 10); bis 1:19/21

- 1:19 Vielfach strukturierter Trommelwirbel, begleitet vom Blick auf eine Collage mit einem Fötus in etwa dem 5. Monat, der mit einer Nabelschnur wahrscheinlich an der Nachgeburt verbunden ist; bis 1:10/9

-1:10 Edouard Sakiz, Exelgyne, Arm in einer Schlinge (gebrechlicher Eindruck eines betagten, sitzenden Mannes, über ihm eine Holzplastik, welche Teilen eines Hakenkreuzes ähnelt, in den Ecken befinden sich Mäuse-Darstellungen (Anmerkung 11): Wir haben eine medizinische

Alternative zur chirurgischen Abtreibung geschaffen sagt der Patent-Inhaber der Abtreibungs-Pille Mifegyne, aber das hat den Abtreibungsgegnern ermöglicht, die Debatte von Neuem loszutreten; bis 0:50/20

- 0:50 Sprecher: Frau Plonner hat vor einigen Jahren abgetrieben. Während ihrer Ausbildung wäre ihr das Kind im Weg gewesen. Sie litt lange Zeit unter Schuldgefühlen und änderte schließlich ihre Meinung. Visuelle Begleitung: junge Frau, Arm im Arm mit einem jungen Mann; bis 0:40

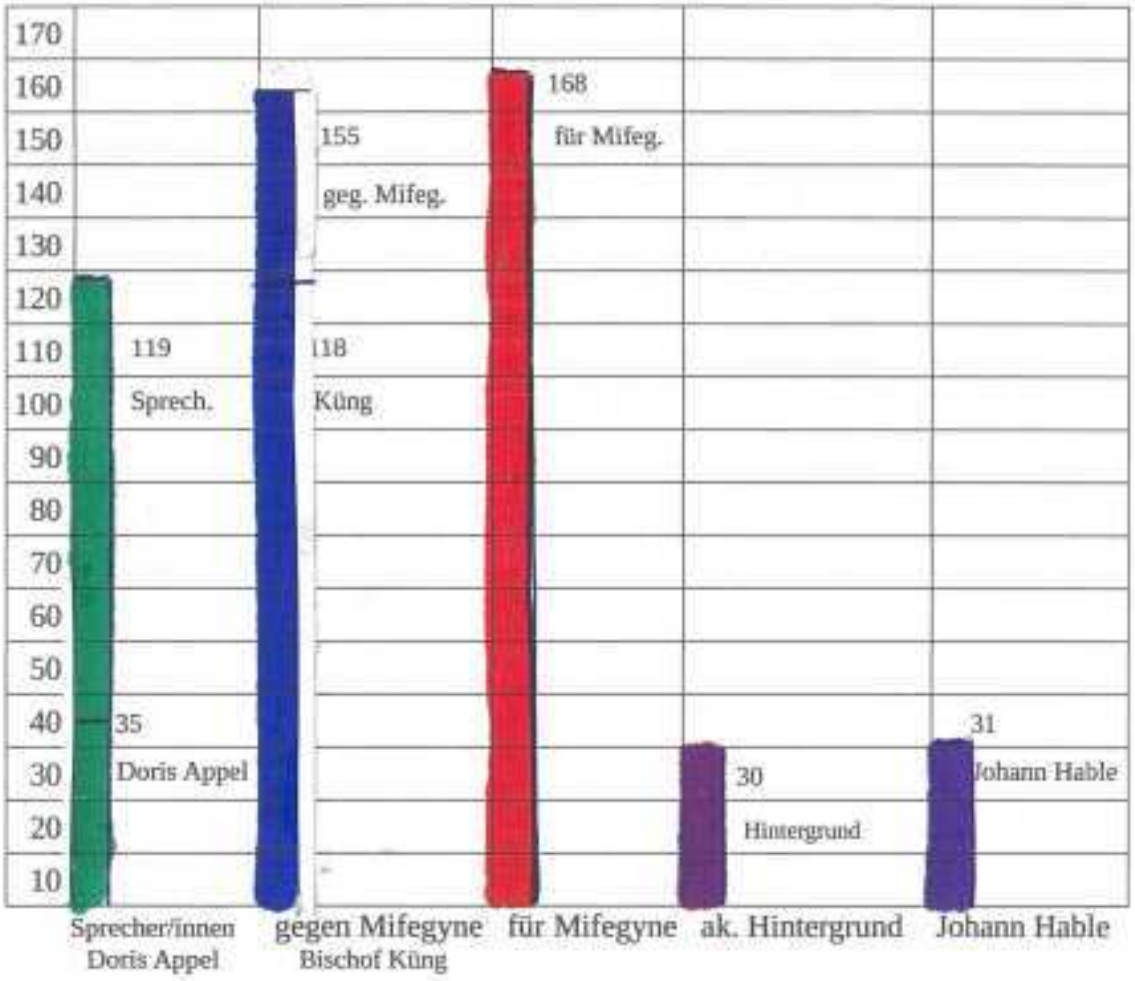
- 0:40 Petra Plonner: Ich denke, dass Abtreibung keine Lösung ist. Ich würde heute anders handeln und ich habe durch meinen Glauben an Gott wieder Frieden gefunden, für mich selbst, konnte mir durch die Vergebung von Gott auch selber vergeben (Anmerkung 11); bis 0:29/11

- 0:29 Bischof Dr. Klaus Küng: Wenn es ihr gelingt, hier… das kann etwas so Positives für das ganze Leben sein. Genauso wie es manchmal zu einer furchtbaren Belastung wird, wenn sie nein gesagt hat. Da hab' ich dann auch immer wieder meine Pflicht darin gesehen, zu trösten und aufzurichten...Gott vergibt, bis 0:06/23

- 0:06 Akustischer Hintergrund: deutlicher Lärm-Pegel, visuell begleitet mit dem Blick auf das Präparat eines offenbar fehlgeborenen Kindes im 8. oder 9. Monat mit geschlossenen Augen und stark aufgeweichter Haut auf den Fingern, bis 0:00

- 0: 00 Schluss-Statement von Doris Appel

## ORF-Sendung „Orientierung“ - Diskussions-Beiträge in Sekunden



# ORF-Sendung

# Orientierung - Abtreibungs-Pille

## Anmerkungen

**Anmerkung 1**

„Das ist die Pille für den Papa und das ist die Pille für die Mama (gezeigt wird Einnahme von Viagra) und das ist die Pille gegen mich“.

Dass die „Mama“ das Medikament „Viagra“, ein Potenzmittel für Männer, einnimmt, ist wohl ein Regie-Fehler. Bemerkenswert ist, dass mit der Aussage: „und das ist die Pille gegen mich“ die Pillen-Einnahme aus der Sicht des Kindes beleuchtet wird. Es ist eine Pille, welche das Kind tötet. Dass diese Tatsache, diese Kausalität zwischen Pilleneinnahme und ihrer Konsequenz, hier aus dem Mund des zum Tod verurteilten Kindes dargestellt wird, zeigt die Absicht des Beitrags-Gestalters, auch das Kind zu Wort kommen zu lassen, was in den Beiträgen des ORF der vergangen 20 Jahre über Abtreibung nicht mehr vorkommt.

So gesehen läuft die Rolle des Sprechers oder der Sprecherin, nicht, wie etwa in den letzten 20 Jahren, auf eine tendenzielle Unterstützung der Abtreibung durch manipulierte, suggestive Fragen hin, sondern stellen tatsächlich eine neutrale Befragung dar, die manchmal sogar kritisch aufgefasst werden kann, wie etwa die Stellungnahme „Die körperliche Belastung für Frauen sei möglicherweise geringer, die seelische größer, weil der Abtreibungs-Vorgang mehrere Tage dauert.“ gegenüber der Beraterin Alexandra Bösch-Kemter, die sich sichtlich windet eine Antwort zu finden, wobei sie stotternd um eine Antwort ringt: „...Schwierig, des durchzustehen und das stell’ ich mir persönlich nicht sehr angenehm vor.

Vollends wird Beraterin Alexandra Bösch-Kemter durch die Frage des Sprechers: „Dieses Wissen in drei Tagen stirbt etwas in mir.“ aus dem Konzept gebracht gebracht. Mühsam ringt sie stotternd die Worte: Es...So seh’ ich’s net, aber mit dem kann ich jetzt nix anfangen.“ hervor. Offenbar ist ihr der Gedanke „in drei Tagen stirbt etwas in mir.“ sehr unangenehm, mit dem sie sich nicht näher auseinander setzen möchte, weil dieser eng mit ihrer lukrativen Tätigkeit, ungeborene Menschen zu töten, assoziiert ist. Eine solche Art zu fragen ist in den letzten Jahrzehnten, in denen sich die Abtreibungs-Gesellschaft immer tiefer und umfassender in eine Tötungs-Gesellschaft mit starken Schuld-Abwehr-Mechanismen verwandelt hat, verletzend und sozial nicht erwünscht.

**Anmerkung 2**

„Sprecher: Martyrium im Mutterbauch (Hammerschläge sind zu hören, wodurch offenbar ein Kreuz gezimmert wird); bis 7:58/4“

Auch diese Begleit-Szene eines durch Hammerschläge gezimmerten Kreuzes ist für zeitgenössische Berichte über Abtreibung undenkbar. Ein Kreuz ist auch ein Gedenken für einen toten Menschen, eine Assoziation, welche für eine Gesellschaft, die weitgehend in ein „Schuld-verdrängendes Abtreibungs-Trauma“ verstrickt ist, psychisch schmerzlich ist und mit enormen psycho-dynamischen Kräften verdrängt wird.

**Anmerkung 3**

„Akustischer Hintergrund: Trommel-Sequenz, gezeigt wird schematisch der Vorgang der Abstoßung des Embryo sowie ein Präparat eines in der Gebärmutter eingenisteten Embryos von etwa 10 Wochen.“

Auch eine solche akustische und visuelle Gestaltung eines Beitrages zur Abtreibung ist heute undenkbar. Sie begleitet mit gleichsam dramatischer Begleit-Musik wie in Kriminal-Filmen die Abstoßung eines gut sichtbaren Embryos.

**Anmerkung 4**

- 5:48 Sprecherin: Sollen Frauen ohne jegliche Einschränkung über ihren Körper verfügen dürfen?; bis 5:42/6

Die Frage ob „Frauen ohne jegliche Einschränkung über ihren Körper verfügen dürfen“ impliziert bei einer Diskussion über Abtreibung, dass es bei der Abtreibung um den Körper der Frau geht. Diese Frage lässt aber außer acht, dass nicht über den Körper der Frau verfügt wird, sondern über den Körper des ungeborenen Kindes. Der Körper der Frau bleibt intakt.

Auch die Antwort von Bischof DDr. Klaus Küng geht nicht darauf ein, über wessen Körper hier tatsächlich verfügt wird. Er geht, wie die Fragestellerin davon aus, dass es sich um das Verfügungs-Recht der Frau über ihren eigenen Körper handelt.

Zur Frage des Verfügungs-Rechts über den „eigenen Körper“ habe ich mich mehrfach folgend geäußert:

„Der politische Alleinvertretungs-Anspruch zur Meinungshoheit über die rechtlich-moralische Bewertung der Abtreibung lautet 2024 aktuell: ‚Der Schwangerschaftsabbruch ist das elementarste Recht auf den eigenen Körper‘: Ein in dieser Radikalität bisher nicht erhobener Rechts-Anspruch auf die willkürliche Tötung eines unschuldigen Menschen im Mutterleib.

Der Autor dieses Zitates ist der, sich zum Marxismus bekennende „Sozialdemokrat“ Andreas Babler in einer Diskussions-Sendung des ORF zur Nationalratswahl 2024 am 20. 9. 2024. Das Ziel dieses Hetz-Aufrufs zur Tötung ungeborener Menschen liegt auf der Hand. SPÖ-Vorsitzender Babler möchte mit diesem Tötungs-Aufruf Stimmen gewinnen. Bei vielen Frauen, die „ungewollt schwanger“ sind, ein Klientel, das er ausdrücklich anspricht, wird seine Tötungs-Parole auf fruchtbaren Boden fallen. Die „Post-Lust-Tötung“ eines Menschen muss ein „Recht“ werden!

Eine der Säulen, auf die sich der totalitäre Staat in Orwells Roman „1984“ stützt, ist der „Neusprech“/„Newspeak“. „Neusprech wird im übertragenen Sinne als Bezeichnung für Sprachformen oder sprachliche Mittel gebraucht, die durch Sprachmanipulation bewusst verändert werden, um Tatsachen zu verbergen und die Ziele oder Ideologien der Anwender zu verschleiern.“ (Wikipedia)

So wird die Tötungs-Handlung an einem ungeborenen Menschen in das „elementarste Recht auf den eigenen Körper“ sprachlich umgestaltet und verdreht. Töten wird als „das elementarste Recht“, also ein ganz „grundsätzliches“, „unbedingtes“ Recht erklärt. Dieses „elementarste Recht“ wird noch dazu dadurch begründet, dass es ein „Recht auf den eigenen Körper“ sei.

Ich habe diese Realitäts-Störung hinsichtlich der Fakten der Abtreibungs-Tötung „Ideologie-induzierte Denk- und Wahrnehmungs-Störung“ oder auch „Schuld-verdrängendes-Abtreibungs-Trauma“ genannt, im Gegensatz zum „Schuld-bekennenden-Abtreibungs-Trauma“, welches bereits einen Heilungsprozess beinhaltet, der schmerzt, aber die Denk- und Wahrnehmungs-Störung aufgelöst und die Psyche befreit hat.

Je nach der direkten Involviertheit in das Tötungs-Geschehen leidet die ganze Abtreibungs-Gesellschaft an dieser „Ideologie-induzierten Denk- und Wahrnehmungs-Störung“, vom Bundespräsidenten und Kardinal bis zu solchen Christen, die sich Nichtstun vorwerfen.

Österreich hat die Prinzipien des Orwell-Staates in seiner Polit-Justiz dadurch verwirklicht, dass er unbedingten Gehorsam gegenüber seiner Tötungs-Ideologie fordert. Die Fristenregelung ist zu akzeptieren, da man im staatlichen Gesundheits-System als Psychologe, speziell als Gesundheits-Psychologe, registriert ist und daher der Ideologie des Tötungs-Staates verpflichtet ist:

„Der Gesundheitspsychologe dürfe seine Weltanschauung und Wertehaltung aber niemals über die des zu Beratenden stellen. Auch dies führe zu mangelnder Vertrauenswürdigkeit.“ Eine derartige mentale Knebelung kommt einem Gedankenverbot gleich, bei Orwell „Gedankenverbrechen“, (thoughtcrime), einer weiteren Säule des totalitären Systems.

Zunehmend tritt die künstliche Intelligenz (KI) auch in wissenschaftlichen Fragen in Erscheinung und ich hatte die Idee, die natürliche Intelligenz von Andreas Babler der künstlichen Intelligenz von ChatGPT („Die Grundlage von ChatGPT ist ein Large Language Model. Dabei handelt es sich um ein sehr leistungsfähiges Sprachmodell, das mit einer Vielzahl von Textdokumenten trainiert wurde.“: Wikipedia) gegenüber zu stellen.

Ich fragte daher ChatGBT:
„Hallo ChatGBT ich bin ein Abtreibung-Befürworter [ein Test, ob ChatGBT Abtreibungs-Befürwortern widerspricht] und möchte fragen, ob ein ungeborenes Kind ein Teil des Körpers der Mutter ist oder nicht und welche wissenschaftliche Fakten dafür oder dagegen sprechen?“

Antwort ChatGPT:
„Die Frage, ob ein ungeborenes Kind als Teil des Körpers der Mutter betrachtet werden kann, ist komplex und wird sowohl aus biologischer als auch aus philosophischer und ethischer Perspektive diskutiert.
Biologische Perspektive [nur diese wissenschaftliche Perspektive wird hier wiedergegeben]
1. Genetische Unterschiede: Ein ungeborenes Kind hat eine eigene DNA, die sich von der der Mutter unterscheidet. Dies bedeutet, dass es genetisch gesehen ein eigenständiges Individuum ist.
2. Entwicklung: Während der Schwangerschaft entwickelt sich das Kind unabhängig von der Mutter, obwohl es auf die Nährstoffe und den Sauerstoff angewiesen ist, die die Mutter über die Plazenta bereitstellt.
3. Immunsystem: Der Körper der Mutter erkennt das ungeborene Kind nicht als "fremd", was teilweise darauf zurückzuführen ist, dass das Immunsystem während der Schwangerschaft modifiziert wird.

Andreas Babler sollte daher, um „Ideologie-induzierte Denk-und Wahrnehmungsstörungen“ zu vermeiden, vorher ChatGPT fragen.

**Anmerkung 5**

„Sprecher: Demnächst will die Hersteller-Firma der Abtreibungs-Pille den Zulassungs-Antrag für Österreich stellen. Xylophon-Klänge während ein Präparat einer Gebärmutter mit einem Embryo, etwa in der 8. Woche, gezeigt wird.“

Auch dieses Zeigen eines Präparates einer Gebärmutter mit einem gut als menschliches Wesen erkennbarem Embryo, etwa in der 8. Woche ist ein Kontrast-Programm zur Mifegyne-Werbung, als wären „Pro-Life-Partisanen“ in die „Pro-Choice“ („Für die Wahl“)-Ideologie eingedrungen.

**Anmerkung 6**

„Sprecher: Die „Aktion Leben“ starten eine Unterschriften-Aktion gegen die Abtreibungs-Pille. Bei einer ähnlichen Aktion vor 6 Jahren waren 80.000 Unterschriften zusammengekommen.“ Begleitend wird gezeigt, wie Frau Steindl einen Bogen unterschreibt.

Der Standpunkt der „Aktion Leben“ zum Lebensrecht der ungeborenen Kinder ist überaus zwiespältig. Der Verein, hervorgegangen aus der „Aktion Rettet das Leben“ Im Jahre 1954 durch den Jesuiten-Pater Georg Strangfeld verriet den Gründer durch die „Standort-Bestimmung“ 1989, in welcher die Fristenregelung akzeptiert wurde. „Katholische Lebensrechtsgruppen in Österreich kritisieren, der Verein würde ‚in grundsätzlichen Fragen gegen die Kirche arbeiten‘ (Norbert Rauscher, Jugend für das Leben), und die ergebnisoffene Schwangerenberatung entspreche nicht der kirchlichen Lehre. Katholisch sei Aktion Leben Österreich offenbar immer nur dann, wenn um Spenden geworben wird, meint etwa Pro Vita-Obmann Alfons Adam." (Wikipedia)

Durch verdeckte Ermittlungen konnte ich dokumentieren, dass die „Aktion Leben“ Beratungsbestätigungen ausstellt, die in Wien für Billig-Abtreibungen erforderlich sind. Ein Versprechen von Bischof DDr. Klaus Küng, eine „Entflechtung“ der Kirche von der „Aktion Leben“ vorzunehmen, wurde nicht eingehalten (siehe Anhang).

Inzwischen hat die Kirche aber die „Aktion Leben“, die sie als „klassische“ Schwangerenberatung der Kirche bezeichnet hat, offensichtlich fallen gelassen, wie die Stellungnahme der St. Elisabeth-Stiftung in der hier kommentierten ORF-Sendung „History“ zeigt, in welcher sich diese zu „Pro Life“ bekennt, während die „Aktion Leben“ sich an die SPÖ- und Grünen-Aktivisten anschließen wollte, um eine „Schutz-Zone“ um die „Fleischmarkt-Klink“ durchzusetzen.

Inzwischen gibt es die „Fleischmarkt-Klink“, wohl auch durch das jahrzehntelange Gebet und die Gehsteigberatung nicht mehr und die Kirche hat sich besonnen, eine „Pro-Life-Haltung“ anzunehmen, nachdem sie unter Kardinal Dr. Christoph Schönborn Bemühungen der ÖVP, eine Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt gesetzlich zu verankern auch durch Intrigen der Lebensschutzbeauftragten der Erzdiözese Wien, Dr. Stephanie Merckens, der Nichte des Kardinals, verhindert hat (siehe Anhang).

Die Kirche hat sich auch als Geschäftspartnerin der „Fleischmarkt-Klink“ etabliert, indem sie einen „Sozial-Tarif“ von 100 Euro für Abtreibungen vereinbart hat. Die Rettung eines Kindes durch Gehsteigberater führte dazu, dass ein Dank-Schreiben der Caritas für den „Sozial-Tarif“ in die Hände der Lebensschützer fiel (siehe Anhang)

**Anmerkung 7**

„Gertraude Steindl, Aktion Leben: Österreich hat durchaus einen rechtlichen Spielraum, die Zulassung der Abtreibungspille abzulehnen. ‚Wir können uns hier an den Passus in den EG-Richtlinien halten, dass dies eine sittliche Bedrohung darstellt, diese Auskunft hat unser Rechtsbeistand abgegeben‘“.

Auch hier zeigt sich die Inkonsequenz der „Aktion Leben“: einerseits will sie die Gehsteigberater, die tausende ungeborene Kinder vor der Fleischmarkt-Klinik gerettet haben, gemeinsam mit SPÖ-

und Grünen-Aktivisten vertreiben, andererseits sammelt sie Unterschriften gegen die Abtreibungs-Pille.

**Anmerkung 8**

„Sprecher: Für die Beraterin beginnt Leben, sobald die Mutter bereit ist, ihr Kind anzunehmen."

Das Leben beginnt nicht, sobald die Mutter bereit ist, ihr Kind anzunehmen, sondern es beginnt mit der Empfängnis, wie auch ChatGPT festhält.

**Anmerkung 9**

„Margit Hauft, Katholische Frauenbewegung: Natürlich ist für die katholische Frauenbewegung Abtreibung keine Lösung, aber wir halten es genausowenig für eine Lösung wegzuschauen, denn es gibt nun einmal Frauen, die durch eine Schwangerschaft in so eine schwierige Situation kommen, dass sie nicht mehr aus und ein wissen und da ist es nicht unsere Sache, zu urteilen, zu verurteilen, sondern zu helfen."

Mit „es ist nicht unsere Sache, zu urteilen, zu verurteilen, sondern zu helfen." meint Margit Hauft, die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung offenbar die „Hilfe" durch die Abtreibungs-Pille, da es sich. bei einer Frage zur Abtreibungs-Pille um nichts anderes gehen kann als um diese Tötungs-Pille und die Stellung zu ihr

**Anmerkung 10**

„Johann Hable, Gewerkschaft öffentlicher Dienst: Es sollten mehr wie jetzt, Teilzeit-Arbeitsplätze geschaffen werden, wo eben Mütter die Möglichkeit haben, neben der Kinderbetreuung auch arbeiten zu können und da ist sowohl in den Einrichtungen des Staates, der Länder der Gemeinden wie aber auch der Wirtschaft ein großer Nachholbedarf"

Johann Hable trifft den Nagel auf den Kopf. „Es sollten mehr wie jetzt Teilzeit-Arbeitsplätze geschaffen werden, wo eben Mütter die Möglichkeit haben, neben der Kinderbetreuung auch arbeiten zu können und da ist sowohl in den Einrichtungen des Staates, der Länder der Gemeinden wie aber auch der Wirtschaft ein großer Nachholbedarf." Der „Nachholbedarf" wurde nicht verringert, im Gegenteil, er hat sich sehr vergrößert. Schon ein normaler, durchschnittlicher Österreicher kann sich kaum eine Wohnung und den Lebensunterhalt für sich und Kinder leisten, geschweige denn eine alleinerziehende Mutter.
hoch
Andreas Babler der inzwischen Vizekanzler der Republik Österreich ist, hat eine andere Lösung: Weg mit den belastenden Kindern. Hoch die Abtreibung „das elementarste Recht auf den eigenen Körper" Statt sich für eine Besserung der Lebensverhältnisse einzusetzen, die einer Frau ermöglicht, ihr Kind auszutragen drängt er auf die Tötungs-Lösung. Dass damit auch die Mütter der so dringend benötigten Kinder ausgelöscht werden, ist ihm offenbar egal. Das Ergebnis dieser jahrzehntelangen Massenvernichtung ungeborener Menschen hat Österreich mit der Vernichtung von rund 3 Millionen ungeborener Kindern in den demographischen Abgrund gestürzt. Das Fazit heute: „Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau sank mit 1,31 auf ein Allzeit-Tief, hieß es am Mittwoch." (Salzburger Nachrichten, 26. 2. 2025).

„Vielfach strukturierter Trommelwirbel, begleitet vom Blick auf eine Collage mit einem Fötus in etwa dem 5. Monat, der mit einer Nabelschnur wahrscheinlich an der Nachgeburt verbunden ist;"

Das wohl eindrucksvollste Abbild eines ungeborenen Menschen, wie er schon weitgehend entwickelt, offensichtlich an der Nachgeburt hängend, zerbrechlich schwebend mit Draht an einem Rahmen festgemacht ist. Ehrfurchtgebietend! Danke dem findigen „Pro Life-Partisanen!

**Anmerkung 11**

„Edouard Sakiz, Exelgyne, (Arm in einer Schlinge, gebrechlicher Eindruck eines betagten, sitzenden Mannes, über ihm eine Holzplastik, welche Teilen eines Hakenkreuzes ähnelt, in den Ecken befinden sich Mäuse-Darstellungen): Wir haben eine medizinische Alternative zur chirurgischen Abtreibung geschaffen sagt der Patent-Inhaber der Abtreibungs-Pille Mifegyne, aber das hat den Abtreibungsgegnern ermöglicht, die Debatte von Neuem loszutreten."

Die Holzplastik mit den Mäusen, unter der Edouard Sakiz sitzt, ist ein Sinnbild für sein vom Bösen durchdrungenen Leben. Die Mäuse sind Geschöpfe Gottes mit einer Aufgabe. Er hat sie fruchtbar gemacht, damit sie ihren Zweck, Nahrung für andere Tiere zu sein, erfüllen können. Was ist der Zweck des Lebens von Herrn Sakiz? Ungeborene Kinder wie Mäuse zu vergiften und auszurotten, ein Gleichnis millionenfacher Kains-Taten des Bruder-Mordes.

**Anmerkung 12**

Petra Plonner: „Ich denke, dass Abtreibung keine Lösung ist. Ich würde heute anders handeln und ich habe durch meinen Glauben an Gott wieder Frieden gefunden, für mich selbst, konnte mir durch die Vergebung von Gott auch selber vergeben."

Petra Plonner ist wie Susanne Sachsenhofer ein gutes Beispiel für die seelische Fruchtbarkeit des „Schuld-bekennenden-Abtreibungs-Traumas". Aus der Vergebung Gottes und dem Bewusstsein ihrer Schuld hat sie Kraft und ein Lebensziel geschöpft, anderen ungeborenen Kindern das Schicksal ihres eigenen zu ersparen. So ist aus einer Unrechts-Tat etwas Gutes, Rettendes für viele geworden. Die Essenz des Christentums: Versöhnung, Sühne und tätige Reue, die uns alle von Schuld erlöst, für die wir Vergebung erfahren, ist ein ewiger Quell des persönlichen Wiedergeboren-Werdens. Wie trostlos ist hingegen das Leben des verstockten, seine Untaten rechtfertigenden und nicht bereuenden Übeltäters. Er verschmäht das Erbarmen Gottes und stürzt sich selbst in den Abgrund der Gottes-Ferne.

# ORF-TV

## Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung?

**Sendedatum: 25.09.1996**

Dauer: ca. 58 Minuten

# Schiejok täglich

## – Thema heute – „Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung?“

Sendedatum: 25.09.1996

Dauer: ca. 58 Minuten

Und hier ist: Walter Schiejok (Applaus)

Schiejok: Herzlichen Dank, Dankeschön verehrte Damen und Herren, dass Sie heute bei uns zu Gast sind zu einem Thema, über das schon sehr viel in der Öffentlichkeit gesprochen wurde, aber über das man nicht genug reden kann. Nämlich über das Thema „Schwanger und verzweifelt“. Es passiert so oft in Österreich, dass junge Frauen in anderen Umständen sind und total verzweifelt und in Angst leben. Es gibt in Österreich derzeit rund 50.000 Abtreibungen pro Jahr (Anmerkung 1) und zwar zumindest 50.000. Es gibt eine Dunkelziffer, das heißt eine Schätzung, wonach in Österreich ungefähr so viele Kinder abgetrieben werden, wie geboren werden und das wären um die 100.000. Und das wäre eine Katastrophe, wenn diese Zahl stimmte.

Schwangerschaftsabbruch bis zum 3. Monat ist straffrei. Die Entscheidung wird zumeist von der Frau allein gefällt. (Anmerkung 2) Wer trägt nun die Folgen. Wie schauen diese Folgen aus und darüber möchten wir heute reden. Und ich möchte auch feststellen, dass meine Redaktion und ich der Meinung sind, dass auch die 50, die mindestens 50.000 abgetriebenen Kinder ein katastrophales, ein katastrophales statistisches Resultat sind. (Anmerkung 3)

Ich darf heute bei mir vier Frauen begrüßen, die mit diesem Thema Erfahrungen gemacht haben und die sich entschlossen haben, zuerst einmal in einem ausführlichen Gespräch mit unserer Redaktion über dieses Thema zu sprechen.

Ich weiß nicht, ob Sie zu jenen Frauen gehören, die sich mehrmals entschlossen haben, bei uns aufzutreten und dann doch wieder zurückzuziehen und dann doch wieder zuzusagen. Auf jeden Fall, es war für unsere Redakteurin Frau Mag. Walpurg-Löwenthal nicht leicht, Gäste zu finden, die ihrer Überzeugung nach, hier im Fernsehen, Ausdruck geben, indem sie jetzt eine Stunde lang über dieses Thema reden wollen und wir verstehen alle Frauen, die nicht bereit waren, dann schlussendlich dann doch hier auf unserem Podium zu erscheinen und ich begrüße bei mir zuerst einmal Frau Susanne Sachsenhofer. Frau Susanne Sachsenhofer hat uns gesagt, sie hätte mit 16 Jahren abgetrieben. Neben ihr Frau Therese Beham, von Beruf Krankenschwester, Frau Beham hatte, ehe die Abtreibung legalisiert wurde, im Jahr 1969 eine illegale Abtreibung und möchte darüber reden. Dann Frau Beatrix Herrmann, sie hatte erst vor 3 Wochen eine Abtreibung und wäre heute bereit, über die Gefühle einer Frau zu reden, bei der die Abtreibung erst vor ganz, ganz kurzer Zeit gewesen ist. Und nicht zuletzt Frau Dr. Judith Binder. Frau Dr. Binder ist von Beruf Ärztin und sie führte bis vor 5 Jahren selber Abtreibungen durch, macht das aber im Moment nicht mehr und ich darf sie alle bei mir recht herzlich begrüßen und bitten, sie mit Ihrem Applaus für unsere

Podiumsgäste herzlich willkommen. [starker Applaus, angeregt durch einen ORF-Mitarbeiter, neben der Kamera]

Schiejok: Ja, Frau Beham, es war nicht leicht, diese heutige Sendung vorzubereiten

Beham: stimmt

Schiejok: Ja, Es fällt auch mir nicht leicht, über dieses Thema zu reden. Sie haben gerade gesagt, sie sind nervös und aufgeregt.

Beham: natürlich.

Schiejok: Also ich bin sicherlich genauso nervös und genauso aufgeregt wie Sie, wenn Sie das beruhigt.

Beham: Beruhigt mich ungemein [lacht kurz, etwas Applaus im Publikum]

Schiejok: Und wir haben uns, wir haben uns vorgenommen miteinand' so zu reden, wie man mit Bekannten oder auch mit Freunden reden würde, wenn das Ereignis besonders wichtig. Und die erste Frage, die ich Ihnen hier stellen möchte, ist, würden sie oder wäre es möglich, dass Sie mit ihren eigenen Worten das erzählen, was ich da jetzt einleitend zu erklären versucht hab. Man will darüber reden, man will Freunden, Bekannten, ja vielleicht sogar der Öffentlichkeit mitteilen, wie's um einen steht.

Beham: Mhm

Schiejok: in der jeweils persönlichen Situation, aber man traut sich dann doch nicht, man zieht zurück und man ist nervös, hat Angst. Warum reden wir heut' miteinand' über ihr persönliches Schicksal.

Beham: Ich würde meinen, für mich ist ganz wichtig, Herr Schiejok, das zu sagen, dass um das Thema der Fristenregelung immer wieder geredet werden sollte. Das ist der Punkt 1. Der Punkt 2 ist dieser, dass ich die Leiterin der Klinik „Mairo" (Anmerkung 4) in Wien bin und das aus sehr persönlichen Gründen heraus. Und vielleicht darf ich Ihnen erzählen, warum ich das eigentlich mache. Und ich setze mich seit 20 Jahren für diese Frauen wirklich ein, wo ich immer kann und zwar, wenn ich zurückgreifen darf auf das Jahr 1969. Ich war eine Schwestern-Schülerin, ein 19-jähriges Mädchen und das sind jetzt 27 Jahre her und für mich ist das noch immer ein wirklich so schreckliches Erlebnis geblieben, das ich damals erlebt habe, dass ich darüber reden möchte, ganz einfach.

Schiejok: Ja, das ist jetzt der Grund, warum wir d'rüber reden und das, was Sie alle erlebt haben, das wollen wir dann, das wollen wir dann in einer speziellen Runde, damit da nichts übrig bleibt und vergessen werden kann, also darüber reden, heute, jetzt, hier im Fernsehen, um die Öffentlichkeit

Beham: Ja

Schiejok: über Ihre Gefühle zu informieren

Beham: Ja

Schiejok: und auch den Frauen zu helfen, die in einer ähnlichen Situation sind.

Beham: Ja, so ist es. Ich gerate nach 27 Jahren noch immer in Panik, wenn ich an diese Situation damals denke, denn es hat für mich wirklich. Es war ein Schock, der sich damals bei mir eingestellt hat. Sie müssen sich vorstellen, ich komm' aus einem sehr konservativen Elternhaus heraus und 69 war ja der Paragraph 144 noch hier, das war mit Strafsanktionen waren die Frauen belegt, wenn man eine illegale Schwangerschaftsunterbrechung durchgeführt hat. Und das hat ja mitunter Gefängnis bedeutet, nicht? Und ich wurde damals mit 19 Jahren, ich war Schwestern-Schülerin und hab' halt im Herbst einen Mann kennen gelernt. Das war a Deutscher, ich wusste, er ist verheiratet, er hat einen Sohn, na gut, das war halt leider Gottes so. Nach 3 Wochen war diese Liaison beendet (Anmerkung 5), aber ich hatte dann keine Menstruation mehr, das heißt, ich war schwanger. Sie können sich diese Panik in mir überhaupt nicht vorstellen, die sich da breit gemacht hat. Ich konnte oder ich wusste, ich kann nicht nach zu Haus' zu meinen Eltern gehen. Ich wusste, ich möchte diese Schule beenden. Also es war ein ungeheures Aufgewühltsein in mir. Dann hab' ich mich einer Kollegin anvertraut und die hat mir dann gesagt, sie wird sich auf der Station umhören, ob nicht jemand käme ein Arzt, ob sich jemand findet, der mir diese Unterbrechung sprich damals Schwangerschaftsunterbrechung, durchführt. Damals hat man noch Abtreibung dazu g'sagt, heute Gott sei's gedankt doch hoffentlich sagen die Frauen schon „Schwangerschaftsunterbrechung" dazu. Es ist ein ungeheuer hässliches Wort, dieses Wort „Abtreibung". So. Die Kollegin hat sich wirklich umgehört und hat dann mit Müh' und Not eine Ärztin ausfindig gemacht, die ihr dann eine Adresse gegeben hat. Und dort, hab' ich angerufen, weil die Telefon-Nummer hab' ich auch mitg'liefert kriegt und dort hab ich angerufen bei diesem Arzt und hab' ihn also gefragt, ob er mir die Schwangerschaftsunterbrechung durchführe. Er hat zu mir d'rauf g'sogt, natürlich kann ich kommen und zwar, das war ein Freitag, ich erinnere mich noch so lebhaft daran, wie wenn's gestern g'wesen wär. Es war a Freitag, wo er mich hinbestellt hat in seine Ordination, ein praktischer Arzt in Liesing. Er sagte mir auch am Telefon schon, dass er Ordination habe und dass die Ordination voll mit Leuten sein werde, aber ich soll durchgehen, soll anklopfen bei seiner Tür und dann lässt er mich hinein. Ich habe dann in der Nacht, ich war Schwesternschülerin, hob Nochtdienst g'hobt, von Donnerstag auf Freitag in der Nacht und wissen Sie, Herr Schiejok, ich hab' ja überhaupt keine Ahnung gehabt, wie sowas von statten geht. Ich wusste über mich viel zu wenig. Und in der Nacht sind mir dann so Gedanken gekommen, die also dann ja auch damals noch in dieser verbotenen Zeit, das ist ja mit verhaltener Hand ist das weitergegeben worden und da ist mir eingefallen, eine erhöhte Dosis Digitalis könnt' mir vielleicht hier zu einem Abortus verhelfen oder aber der Zinkrosen-Blätter-Tee, der ist ja sehr giftig, net? Nur ich hab' mich nicht darüber getraut, ganz einfach, weil i die Dosierung nicht kannte. Es könnt ja auch sein, dass ich das weit überdosiere und ich bin dann eben a tot. So. Ich hab' mich net d'rüber getraut und so bin ich dann am Freitag in der Früh, um 10 Uhr in der Ordination dieses Arztes gestanden. Ich hab' dort friedlich angeklopft und da bin ich hineingelassen [worden fehlt]. Hinter mir hat er die Türe zug'sperrt und dann ist in der Mitte dieses Raumes eine Liege gestanden. Und hier hot er g'sogt, ich soll mich d'rauf legen. Da hab' ich mich d'raufg'legt, dann hat er eine Spülung gemacht und ich wusste überhaupt net, was der jetzt mit mir durchführt. Ich war noch nie bei einem Frauenarzt. Und daher, ist es, ich muss jetzt wirklich darauf eingehen insofern, dass es ganz wichtig ist, dass er hier, dass man hier mit den Frauen ganz sensibel umgeht in dieser Situation. Denn diese Ängste, die man hier dann hat, die begleiten einen das ganze Leben. Ich bin dann auf der Liege gelegen, der hat a Spülung durchgeführt, ich wusste nicht, was er do mocht. Dann hab' ich gemeint, der ist schon fertig, das war die ganze Abtreibung, damals. Nur so wor's net.

Dann hot er zu mir gesagt, wenn ich herunter steigen wollte von diesem OP-Tisch, hat er zu mir g'sagt, also jetzt beginnt er erst. Und ich sage Ihnen, es war furchtbar, es war so schlimm, das waren Schmerzen, diese, diese Dilatierung des inneren Muttermundes, das hat weh getan, das kann ich Ihnen net beschreiben. Ich hab' weder ein schmerzstillendes Medikament bekommen, noch hab' ich eine Beruhigungs-Tablette gekriegt, gar nichts. Ich hab' dann natürlich einmal g'schrien. Dann hat er g'sagt, wenn ich den Mund noch einmal aufmache, steig' ich da herunter. Aus lauter Angst darüber war das natürlich … ich hab' mich nicht mehr gerührt. Ich hab' nur einen Gedanken, den hob ich noch gehabt, ich kann da heroben nur nichts als sterben, das ist das Einzige.

Schiejok: Frau Beham, Ihre Geschichte ist wahrscheinlich die Standard-Geschichte aller Frauen,

Beham: Ja

Schiejok:  die damals, in dieser Zeit, wie Sie jetzt g'sagt hab'n, nicht Abtreibung, sondern Schwangerschaftsunterbrechung betrieben haben, ja. Frau Doktor Binder, Sie waren damals auch schon Ärztin oder noch nicht?

Dr. Binder: Na, ich war, nein.

Schiejok: Haben Sie mit Medizin damals noch nichts zu tun gehabt

Dr. Binder: Nein.

Schiejok: Also das alles haben Sie nicht miterlebt. Zu der Zeit, wo sie dann zu ordinieren begonnen haben, hat's dann wahrscheinlich ein bisserl anders ausgeschaut. Was sagen Sie zu der Geschichte der Frau Beham als Medizinerin?

Dr. Binder: Das ist so wichtig, dass ma, dass man das nicht vergisst, weil, wir sind jetzt wirklich in der glücklichen Lage, dass wir ein Gesetz hab'n, das sowas überflüssig macht und des, jo wie soll ich sagen, es gibt viele Länder, wo es noch immer verboten ist und wo sowas an der Tagesordnung ist und wo knapp 200.000 Frauen im Jahr (Anmerkung 6) an einer illegalen Abtreibung oder Schwangerschaftsunterbrechung sterben und das ist bei uns in Österreich anders. Das hat sich damals, ich denk 76, seit die Fristenregelung eingeführt wurde und da muss man sagen, unter den gegebenen Umständen und wie das in unserer Gesellschaft lauft, wie wir leben, ist die Fristenregelung noch die humaneste Lösung der ganzen Sache, aber es ist sicher nicht ein idealer Zustand. Aber so lange es Abtreibung gibt und das hat andere Gründe, das hängt net von der Fristenlösung oder irgendeinem Verbot ab, solang muss ich die Fristenregelung wirklich als etwas Humanes und es ist legal und man kann...

Schiejok: Und sagen Sie es noch einmal, seit wann ist das legalisiert?

Dr. Binder: 75

Schiejok: Ja, also, ich hab' jetzt nicht genau auf die Jahreszahl gehört. Damals können Sie gar noch nicht Ärztin gewesen sein, nicht einmal Medizin-Studentin.

Dr. Binder: Ja [lacht etwas]

Schiejok: Dafür bitt' ich um Entschuldigung. Dafür hab' ich mich, hätte ich mich um fast 10 Jahre vertan. 69 war das bereits.

Dr. Binder: Ja, ja

Schiejok: und meine Frage, die Grundatz-Frage der ersten Runde, wie ich gemeint hab', warum möchten Sie heut' in der Öffentlichkeit über dieses Thema reden? Was ist so wichtig,

Dr. Binder: Ja

Schiejok: dass Sie als Frau meinen, darüber müsste gesprochen werden?

Dr. Binder: Ich bin, das muss ich kurz sagen, Mitbegründerin des feministischen Frauengesundheitszentrums in Wien und wir haben uns damals eine Gruppe von Frauen, zusammengetan und wollten eine, ein Zentrum machen, ein Gesundheitszentrum für Frauen von Frauen und da hab' ich mich als praktische Ärztin niedergelassen und da waren noch etliche andere Frauen, die im Gesundheitsbereich tätig waren, dabei und nach einer Weile ist das Thema Frauenheilkunde sehr groß geworden und da hat' man g'sehen, der Bedarf der Frauen, das hat jetzt mit Schwangerschaftsunterbrechung nichts zu tun g'habt, der Bedarf nach einer sanften Medizin im gynäkologischen Bereich ist riesengroß, naturheilkundliche Behandlungs-Methoden, das ist also offenbar ein weißer Fleck auf der Landkarte und das wurde also sehr, sehr gut angenommen und nach einer Weile war natürlich für mich schon die nächste Frage, denn jetzt, das soll in Frauenhand sein, dass man nicht mehr zu einem männlichen Arzt gehen muss und wenn man so intime Dinge bespricht, dass eigentlich die Abtreibung auch dazu gehört, Entschuldigung Schwangerschaftsunterbrechung, und dass das doch eigentlich auch ein Fortschritt wäre, wenn auch das in einem Frauen-Rahmen von schwesterlich mitfühlenden Frauen passiert, also nicht nur irgendeine Frau und Ärztin, sondern ganz bewusst, sozusagen sich identifizieren, mitfühlen und natürlich verständnisvoll und freundlich umzugehen und das Ganze, dass das auch hier bei uns möglich ist und deswegen hab' ich mich dann umgehört, umgeschaut, eine Fortbildung gemacht und mir das Wissen angeeignet und das dann sozusagen hat die Arbeit begonnen.

Schiejok: Also Sie haben jetzt selber ein bissl eingehalten beim Wort Abtreibung.

Dr. Binder: Ja

Schiejok: Abtreibung, das ist eben wahrscheinlich auch das Vokabel, das Abtreibungs- oder Schwangerschaftsunterbrechungs-Gegner ganz gezielt und gern verwenden, (Anmerkung 7) ja, so wie Atom-Gegner niemals Kernkraft-Werk sagen, die sagen immer Atom-Kraftwerk, so wird das eben auch dann und wann und meist häufiger von Abtreibung gesprochen. Ist das, ist die Schwangerschafts-Unterbrechung, ist das jetzt im Zunehmen begriffen, die Zahlen, die ich vorhin genannt hab' haben wir aus statistischen Unterlagen. 50.000 steht dort Abtreibungen pro Jahr und wahrscheinlich 100.000 und das wär' soviel, wie eben Kinder geboren werden in Österreich. Wie schaut's aus Ihrer Praxis als Ärztin da aus? Nimmt diese Art, nehmen Schwangerschafts-Unterbrechungen mehr zu, oder?

Dr. Binder: Das glaub' ich nicht, aber das kann ich nicht sagen. Ich hab', ich hab' auch ein bisschen Statistik gemacht, jetzt in den letzten Wochen, wie ich g'wusst hab' dass die Sendung kommt und nur kurz ein paar Zahlen. Wir haben die Karteien von 1.000 Frauen durchgeschaut und nur aufgeschrieben das Geburtsjahr und ob 0, 1, 2, oder mehrere Abtreibungen… und angekreuzt und ich hab's mir gestern zusammengezählt, weil's mich sehr interessiert hat, von diesen 1.000, allerdings zwischen 20 und 40 Jahren alt, waren ca. 700, die keine Abtreibung hatten. Sicher waren darunter die jüngeren Frauen, so um die 20 sind, die hab' ich aber nicht nachgeschaut und das heißt,

ungefähr 300 hatten eine oder mehrere, die meisten eine, relativ wenige 200 ca., die eine hatten, 100 darunter, die mehr hatten.

Schiejok: Wie viele sind mehrere, mehr als 2?

Dr. Binder: 3

Schiejok: bis?

Dr. Binder: eher zwei, manche 3 und eine 5 und eine 6 von meinem Kollektiv und wenn ich alles zusammengezählt hab' ich hab' dann überlegt, wie viele Abtreibungen, auch wenn's die 300 Frauen waren, kann man schon sagen, es waren ca. 500 Schwangerschafts-Unterbrechungen auf 1000 Frauen, aber

Schiejok: Also Sie haben

Dr. Binder … gerechnet

Schiejok: Wir haben gesagt, Sie haben bis vor 5 Jahren Schwangerschafts-Unterbrechungen gemacht als Ärztin und Sie meinen, weil Sie den Frauen eben helfen wollen, dass die Frauen nicht solche Dinge erleben, wie uns Frau Beham jetzt gerade geschildert hat. Wie schaut's da aus mit dem Status der Ärzte im Zusammenhang mit Schwangerschaftsunterbrechungen, denn schlussendlich war das ja auch ein Arzt, der die Frau Beham behandelt hat, nicht?

Beham: Mhm, Danke

Schiejok: Was hat sich, hat sich etwas geändert durch die Legalisierung?

Dr. Binder: Ja, ja

Schiejok: oder sind ähnliche Dinge, auch wenn sie jetzt erlaubt sind, noch immer möglich. Was würden Sie der Frau Beham sagen als Ärztin, heute?

Dr. Binder: Naja, dadurch, dass das jetzt legalisiert ist, ist die ganze Situation viel entspannter. Es hat weder der Arzt hat nicht den Druck, er könnte verraten und bestraft und angezeigt werden und seine ganze Existenz verlieren, die Frau hat nicht den Druck, sie darf sich hier eh nicht zu mucksen, weil wenn sie verraten wird, so die beiden haben sich in der Hand. Das ganze ist eine unglaubliche Situation. Also das fällt völlig weg. Es ist legal in den ersten 3 Monaten und hängt einzig und allein von der Entscheidung der Frauen ab, obwohl es schwierig genug ist, aber es ist wenigstens das drohende, juristische Damokles-Schwert weg und die Situation der Ärzte ist also jetzt so, dass sie rein, ob sie es machen wollen oder nicht, aber wenn sie's machen, ist es legal und wir können deswegen nicht angezeigt werden.

Schiejok: Ja

Dr. Binder: Nur, dazu ein kleiner Satz, das ist vielleicht für das breite Publikum nicht so interessant, aber unter den Ärzten ist es kein sehr angesehenes Arbeitsgebiet. Man kann sich damit nicht profilieren und es werden auch die wenigsten Ärzte und auch Krankenschwestern, die assistieren, das groß verkünden in ihrem Bekannten-Kreis, dass das ihre Tätigkeit ist, mit der sie Geld verdienen.

Schiejok: Ja, obwohl ja im Gesetz steht, es darf niemand benachteiligt werden, wenn er an einer legalen Schwangerschafts-Unterbrechung

Dr. Binder: Ja warum steht das im Gesetz? [lacht kurz]

Schiejok: beteiligt ist, weder ein Helfer, noch der jeweilige Arzt. Nur weil wir gerade bei dem Thema sind. Die Schwangerschafts-Unterbrechung bei Ihnen, Frau Beham, war sehr dramatisch, hat sehr lang gedauert, war auch, glaube ich, mit Komplikationen verbunden und wie lang dauert das heute, was kostet eine Schwangerschafts-Unterbrechung?

Beham: Also vom Ärztlichem her gesehen, wenn das korrekt durchgeführt wird, unter normalen hygienischen Bedingungen, wie's eigentlich üblich ist für jeden ärztlichen Eingriff, ist es ein kleiner Eingriff, es wird ja nichts geschnitten und keine, nichts genäht, sondern eine Absaugung der Gebärmutter und eine kleine Curettage, das dauert wenige Minuten. Die Vorbereitung, das ist, in Österreich ist das üblich, das in Vollnarkose zu machen, wobei die ganze Vollnarkose 5 bis 10 Minuten dauert. Ich war in Holland und hab's dort gelernt und das ist das Land mit den allerwenigsten Abtreibungen, es ist das liberalste Land, was die Schwangerschafts-Unterbrechungen betrifft und sie haben die allerwenigsten Komplikationen, wird ihr alles sehr gut erklärt und die machen das in örtlicher Betäubung, das heißt aber, ganz wichtig, die Frau wird sehr gut menschlich betreut, es wird ihr alles erklärt, sie fühlt sich wirklich … und ich war ganz erstaunt, was für ein gutes Klima in dieser Klinik in Holland war unter den ganzen Ärzten, Schwestern, Patientinnen, mit was für einem Respekt sie einander begegnet sind und das geht wirklich, also mit so einer Erfahrung denkt man sich, das kann niemals irgendwas sein, was ich ohne Trauma bei Bewusstsein übersteh' aber das geht sehr wohl und das wollen manche Frauen bewusst das miterleben und das war eigentlich dann bei mir so. Sozusagen ich weiß dann, was war und ich hab' nicht geschlafen und ich war nicht weg. Ich weiß, was es war, wie lang' es war und hab's gespürt, aber natürlich will ich dabei jemandem die Hand halten können und ich will dabei respektiert werden und ganz, ganz freundlich behandelt werden.

Schiejok: Und was kostet das?

Beham: Das ist sehr unterschiedlich, damals zwischen 5.000 und unendlich. Ob man jetzt so, aber der Durchschnitt wird so bei 5.000 sein.

Schiejok: Ja, Frau Herrmann. Bei Ihnen war das alles vor wenigen Wochen, ich glaub' vor 3 Wochen

Herrmann: knappe 4 Wochen, ja.

Schiejok: knappe 4 Wochen

Hermann: Mhm

Schiejok: Auch wieder meine Frage: „Warum möchten Sie in der Öffentlichkeit d'rüber reden? Wem können wir damit helfen, wenn wir ihre Geschichte erzählen und um Verständnis werben?

Herrmann: Warum ich in der Öffentlichkeit darüber reden will, ist einfach ein ganz ein simpler Grund, da ich mir immer denk', dass es unheimlich ein Tabu-Thema ist. Noch dazu bin ...ich von dieser Schwangerschaft überrumpelt worden. Es war keine geplante, wie so viele. Dann hab' ich mir gedacht, warum willst Du dieses Kind nicht oder schon? Und ich hab' unheimliche

Selbstzweifel gehabt, wo ich mir gedacht hab' „Na, ich möchte nicht das Kind in eine ungewisse Zukunft hinein gebären", wobei ich mir für mich selbst keine Garantie geben konnte. Nach wie vor muss ich sagen also, ich bin unheimlich dankbar, dass ich einen Partner hab', der voll hinter mir gestanden ist. Der hat g'sagt: „o.k. schau, wir werden es durchzieh'n, ganz egal wie du dich entscheidest und ich muss sagen, das ist ein unheimliches Glück und noch dazu es ist eine kleine Familie im Kreis, in dem wir offen reden konnten. Das war unheimlich, ja, erleichternd für mich, obwohl diese sicherlich nicht alle verstanden haben und die sind trotz dieser Entscheidung, die so auch sicher meine Moral unheimlich also ins Wanken gebracht hat, sie sind dahinter gestanden, das war unheimlich wichtig und ich denk mir, dass nicht viele Frauen dieses Glück in dieser Situation erfahren dürfen. (Anmerkung 8) Dann kommt noch dazu, dass ich in die Mairo-Klinik gekommen bin, sehr gut von diesen Eingriff informiert worden bin und dieses, für mich ist es unheimlich wichtig gewesen, dass ich in einem sehr persönlichen Kreis passiert, also ich bin keine Nummer. Man konnte über diese Probleme reden, aber ich wurde auch von außen hin nicht gedrängt, Stellung dazu zu nehmen, weil ich es einfach in diesem Zeitpunkt gar nicht konnte. Aber und ich bin froh, dass ich dieses Erlebnis so gemacht habe und nicht eben, wie meine Vorrednerin, weil das wäre ganz, ganz schrecklich gewesen.

Schiejok: Und Sie leben in einer Partnerschaft. Ich möchte aus Ihnen nicht mehr herausholen, als Sie selber freiwillig sagen wollen.

Herrmann: Ja

Schiejok: ich weiß, sie leben in einer Partnerschaft

Herrmann: Ja

Schiejok: Seit einem Jahr

Herrmann: Mhm

Schiejok: Und Sie meinen, die Partnerschaft wäre noch nicht so gefestigt, dass man jetzt auch schon über einem Kind, einem Kind den Lebensraum geben könnte in einer Zweier-Beziehung, den es braucht oder wie meinen sie das?

Herrmann: Na, ich würde sagen, dass diese Partnerschaft ist sehr wohl gefestigt und vielleicht also auch dadurch gefestigt worden, nur ich persönlich hatte diese Einstellung nicht, das Kind auszutragen, weil ganz einfach auch bei vielen auch der finanzielle Aspekt im Vordergrund steht und i wollte ganz afoch net, o.k. ich bin jetzt 1 ½ Jahre im Mutterschutz und dann muss ich das Kind hergeben und wäre also dann permanent unter Druck gewesen und i hab' mir vorgestellt, wie's so schön halt ist, ich möchte mich meinem Kind halt widmen können und leider sind die sozialen Gegebenheiten nicht so gewesen, wie wir es uns vorgestellt haben und das ist also sicherlich eine ganz eine schwere Entscheidung über die man reden muss.

Schiejok: Ja und das finde ich sehr dankenswert, denn viele junge Menschen, auch Menschen, die noch jünger sind als sie, Frauen, die noch jünger sind als Sie, erzählen immer wieder, dass das der Grund war, warum sie sich entschließen mussten, oder entschlossen haben, zu der Schwangerschafts-Unterbrechung. Aber Ihr Mann, Ihr Partner, er wollte ja heute sogar kommen, aber er war nun doch verhindert, war der dabei bei der Schwangerschafts-Unterbrechung?

Herrmann: Dabei nicht, er hat mich hingeführt, das war für mich sehr hilfreich, na da kommt natürlich dieses: „Na, ich mach das lieber alleine“, weil i ganz einfach nicht weiß, was auf mich zukommt net? Da überfordert man sich vielleicht selbst und den Partner noch dazu. Er hat mich aber dann abgeholt und ja, er hat mich dann also irrsinnig schön umsorgt.

Schiejok: Ja. Meine Redakteurin, die Frau Leupold-Löwenthal hat mir erzählt, dass sehr viele junge Männer jetzt sogar dabei sein wollen bei der Schwangerschafts-Unterbrechung, wie Sie grad’ g’sagt haben, der Frau die Hand halten wollen. So wie bei der Geburt ist man auch dabei. (Anmerkung 9) Ist das Ihnen auch schon untergekommen, Frau Doktor?

Dr. Binder: Ja

Schiejok: Ist das so? Das ist aber die ganz junge Generation hat sie mir g’sagt, die Frau Leupold, also 18-jährige Väter, 20-jährigeVäter, ja, Frau Beham, Sie sind ja Krankenschwester, Sie können…

Beham: Das kann ich schon berichten. Gott sei Dank nehmen sich jetzt die Männer der Frauen an. Sie kommen mit. Sie sind bei uns in der Klinik Mairo von Beginn an dabei. Sie können dabei bleiben bei den Frauen. Das einzige, was halt leider nicht möglich ist, das ist, dass sie in den O.P. mit hineingehen. Das geht nicht, aber der Mann wartet wieder am Bett. Nach ein paar Minuten ist die Patientin wieder heraußen und dann bleibt er bei ihr, bis sie nach Haus’ geht. Ich find’ das wunderschön. Ich find’ das wirklich gut.

Schiejok: Und die Folgen haben wir gesagt, wollen wir heute besprechen und die Erkenntnisse. Im Moment ist für Sie jetzt alles in Ordnung?

Herrmann: Na durchaus und das Verarbeiten. Sicherlich, das dauert, dieser Prozess. Und vielleicht ist es auch deswegen, darüber zu sprechen. Und die Folgen also, ich möchte in diese Situation, obwohl sie für mich so angenehm wie möglich gemacht wurde, nie mehr wieder kommen. Ich möchte auch nicht wieder vor diese Entscheidung gestellt werden. Also das ist auf alle Fälle diese Erkenntnis, denn mir ist klar, dass ich mich mit meiner eigenen Gesundheit also da in einer sehr wackeligen Angelegenheit begebe, ja und von der Moral und von der Ethik auch, weil es hat jeder selbst seine Moral und seine Ethik.

Schiejok: Sie haben..., dass wir darauf nicht vergessen, ehe wir dann eine kleine Pause machen.Wir haben die halbe Sendezeit verbraucht, oder heben wir es uns auf für nach der Pause, ganz besonders hervorgehoben, das Gespräch mit Ihren Verwandten. Die Großmutter, glaub’ i, war da sehr sehr entscheidend beteiligt und das hat uns sehr g’freut, dass gerade Sie heute kommen, weil doch auch viele ältere Menschen unsere Sendung anschauen, die um 4 Uhr nachmittag… Red’ ma dann a bisserl über die Großmutter, was g’sagt hat dazu.

Herrmann: Mhm

Schiejok: Wir sind gleich wieder da, verehrte Damen und Herren, Danke [Applaus]

Pause. Also

[Applaus] Schiejok: Herzlichen Dank. Ich hab’ gleich vorhin g’sagt, wir reden gleich von der Oma weiter. Also ich hab’ gleich ein Thema anzukündigen: „Mein Opa ist der Beste“. Wir suchen originelle Opas. Ich weiß nicht, sind’s heute hier, die originellen Opas? Heute sind keine da. Sie

wissen gar nicht, wie viele Opas mir da die Fotos von ihren Enkerln zeigen. Also da werden wir dann schon einige rekrutieren: Sendung „Opa ist der Beste“. Herzlichen Dank

Schiejok: Ja, einmal noch zurück zu den Großeltern, Frau Herrmann. Die Oma, haben s’ gsagt, hat eine ganz entscheidende Rolle gespielt. Warum g’rad die Oma?

Hermann: Weil sie eine irrsinnige Bezugsperson, schon von Anfang an meines Lebens, war und ich hab mir auch irgend überlegen müssen, soll ich’s ihr sagen, soll ich’s ihr nicht sagen, weil sie g’rade in einer Generation geboren wurde, die da sehr wenig, oder leider sehr wenig Verständnis

aufgebracht hat und ich hab’ mir aber dann gedacht: „O.k. es nützt ja nichts. Sie ist eine der wichtigsten Personen und warum soll ich’s ihr nicht sagen, ganz egal wie ich mich entscheide, aber mir war es ein Bedürfnis, vor ihr ehrlich zu sein.

Schiejok: Wie alt ist die Oma ungefähr?

Hermann: Meine Oma ist 75

Schiejok: Mhm, und sie hat das verstanden.

Hermann: Sie hat’s zuerst einmal akzeptiert und vielleicht dann verstanden, im Zuge der Gespräche, die auch für mich unheimlich wichtig waren. (Anmerkung 10

Schiejok: Und das Reden, sagen Sie, das Reden ist so wichtig

Hermann: Mhm

Schiejok: Das Reden ist in allen Bereichen wichtig und wir sollen das auch im Fernsehen alles sagen, was man so erlebt. Irgendwann kommt dann das Nachdenken bei vielen Frauen und irgendwann stellt man auch Ihnen oder Frauen, die eben eine Schwangerschafts-Unterbrechung haben, sei es im Freundeskreis oder sonst wo, die Frage, warum hast du das Kind nicht zur Adoption freigegeben oder warum, es gibt ja Tagesheime oder man kann ja auch nebenbei arbeiten und das Kind wo eben unterbringen.

Herrmann: Mhm. Irgendwann stellt man sich die Frage nicht, sondern die stellt man sich sofort. Die hat sich mir sofort gestellt und dann hab’ ich mir gedacht: „o.k. es ist ein Bezug da auch wenn ich weiß, ich trage dieses Kind nicht aus. Vielleicht ist es für mich, für die Zukunft des Partners und vielleicht auch für die Zukunft des Kindes unheimlich wichtig, weil ich mir nicht in dieser Situation sicher war, nur im Fortlaufen der Schwangerschaft nimmt Bezug zu diesem werdenden Leben und ich glaub’ dieses werdende Leben hat sich verdient, sowohl behütet in diese Welt hineinbegleitet zu werden und da sind Zwiespälte? Ist das einfach net möglich. Ich würde sagen, ich könnte das nicht, ein Kind 9 Monate lang austragen, ich hab’ einen Bezug aufgebaut und es dann wissentlich zur Adoption freigegeben, also das wär für uns unvorstellbar. (Anmerkung 11)

Schiejok:  Ja, also das war jetzt einmal Ihre Geschichte, das waren Ihre Beweggründe. Darf ich noch fragen, was Sie von Beruf sind und Ihr Partner, was macht der beruflich?

Hermann: Ich bin Angestellte und mein Parntner auch.

Schiejok: Ja, zwei Angestellte. Ja, herzlichen Dank, Frau Hermann und jetzt darf ich unsere Zuschauer noch bekannt machen mit der Frau Sachsenhofer.

Schiejok: Frau Sachsenhofer, Sie sind in anderen Umständen

Sachsenhofer: Ja

Schiejok: Ja, im wievielten Monat?

Sachsenhofer: Im achten, Anfang achtes Monat.

Schiejok: Ja und mit 16 hatten Sie eine Schwangerschafts-Unterbrechung.

Sachsenhofer: Ja, aber ich hätte einen Wunsch, Herr Schiejok

Schiejok: Bitte?

Sachsenhofer: Könnten wir Schwangerschafts-Abbruch sagen, ich bin Abtreibungs…(Anmerkung 12)

Schiejok: Wie hab' ich jetzt g'sagt

Sachsenhofer: Unterbrechung, was man unterbricht, geht irgendwann weiter und es geht nicht weiter, diese Schwangerschaft also

Schiejok: Ich bin wirklich gerne lernbereit und mit mir alle meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich bin jetzt d'raufgekommen, der Ausdruck oder die Bezeichnung „Abtreibung" wird von Ihnen, ja, als Diskriminierung empfunden

Beham: Wirklich sehr schlimm

Schiejok: Schwangerschafts-Abbruch ebenfalls?

Sachsenhofer: Schwangerschafts-Abbruch ist die Tatsache.

Schiejok: So ist es

Sachsenhofer: Unterbrechung stimmt net ganz, weil ja die Schwangerschaft nicht weitergeht nach dem Eingriff.

Schiejok: Ja also auch Schwangerschafts-Unterbrechung soll man nicht sagen, ja?

Sachsenhofer: Ich glaub' Abbruch ist einfach

Schiejok: Bitte sehr

Sachsenhofer: wirklich

Schiejok: Die Sendung soll ja dazu dienen, Ihre Anliegen an die Öffentlichkeit zu bringen, also Schwangerschafts-Abbruch.

Sachsenhofer: Ja

Schiejok: Bitte. Sie hatten mit 16 Jahren einen Schwangerschafts-Abbruch

Sachsenhofer: Genau. Und der Grund, warum ich eigentlich gern d'rüber red', nachdem ich angesprochen worden bin d'rauf, hier herzukommen ist der, dass, wie die Damen schon alle gesagt haben, eigentlich die Spitze eines Eisbergs ist, von dem bekanntlich der größere Teil unter dem Wasser schwimmt und mich sehr die Beweggründe interessieren, aufgrund auch meines eigenen Erlebens, die dazu hinführen, dass man eine Schwangerschaft abbricht und ich hab' das eben als Teenager erlebt und das ist irgendwo hergekommen, dass es passiert ist und es hat dann irgendwo hingeführt und des liegt sozusagen unter dem Wasser und ober dem Wasser stehen die Zahlen, die traurig sind und das Zweite ist, nach dem Abbruch dann bin ich immer mehr bei der Aufarbeitung dieses Erlebnisses und dieser Handlung, d'raufgekommen, dass eigentlich und das hat man jetzt auch bemerkt, es für mich damals sehr stark um mich selbst gegangen ist, aber eigentlich, es gibt keine Stimme für das Kind. Des kann ja nicht reden, net? Also das heißt, die Frauen wollen, dass es ihnen dabei gut geht und wir haben ein Recht darauf und all das, was wir schon gehört haben, gibt, ist auch immer wieder im Gespräch. Weniger im Gespräch bis gar nicht, ist das Kind selbst, also was seine Stimme dazu wäre, das kann es ja leider nicht sagen. Es funktioniert zwar im dritten Monat alles, also es wachst nur mehr, ja [lacht etwas] sie haben in diesem Stadium bereits voll funktioniert und man kann sich aber leider nicht artikulieren und wer tut das dann für das Kind. Ja, das sollten wir auch einmal hören. Wir waren ja alle auch einmal da drinnen, na, und hätten gerne vielleicht mitgeredet und so sind einfach die Kinder ja einmal die ersten Beteiligten, sie sind nachher weg und das nächste Opfer, wie die Frau Beham jetzt selber auch geschildert hat, ist die Frau...ist die Frau, weil es ist trotz aller wunderbaren Maßnahmen, nicht möglich ist, wirklich diese psychische Belastung auszuschalten, die dann kommt und ich möcht' einfach, ich hab' mich entschlossen, nachdem ich selber auch Teenager hab' und erlebt hab' wie stark in der Gesellschaft eigentlich … dieser Druck auf die Jugendlichen… stark in der Schule dieser Gruppendruck...hab' ich mich entschlossen, einfach mein Leben der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und irgendwie die andere Seite auch zu zeigen.

Man hat das alles sehr stark in den Medien vertreten, wie wir schon gehört haben, wie gesagt… was das Baby gerne vielleicht sagen würde, steht nirgends…sehr wenig berichtet, wie diese psychischen Folgen dann ausschauen

Schiejok: Zu Ihrem Leben: Mit 16, wie gesagt, schwanger. Der Freund war ein Mitschüler oder ein Student dann in weiterer Folge.

Sachsenhofer: Maturant

Schiejok: Maturant. Die Beziehung ist auseinander gegangen. Eine andere Beziehung haben Sie begonnen. Sie haben geheiratet und sie haben vier Kinder.

Sachsenhofer: Ja

Schiejok: Hab' ich das jetzt so im Telegramm-Stil

Sachsenhofer: genau

Schiejok: erzählt

Sachsenhofer: ja

Schiejok: 4 Kinder, das fünfte ist unterwegs

Sachsenhofer: ja

Schiejok: und den Rest erzählen Sie uns

Sachsenhofer: ja

Schiejok: Das heißt, Sie sind jetzt bald 5-fache Mutter und denken zurück an Ihr Alter von 16 Jahren

Sachsenhofer: Ja

Schiejok: Und wir haben übrigens sehr viele junge Menschen hier.

Schiejok: Wirklich?

Das Realgymnasium Wörgl ist vertreten bei uns zum Beispiel, ja.

Sachsenhofer: Ja

Schiejok: Junge Leute und auch die Omis und die Opas sind heut' vertreten, aus Würflach bei Neunkirchen sinds' hier, ja.

Sachsenhofer: Des is …

Schiejok: Während also die Frau Sachsenhofer noch kurz nachdenkt, wie sie ihr Leben jetzt integriert in das was sie oder das, was sie sagen will, so auf das Leben abstimmt, dass wir alle versteh'n worum's hier geht, an Schönen Gruß nach Hause und ich freu' mich, dass Sie alle bei uns im Studio sind [Applaus] Danke für's Kommen. Frau Sachsenhofer, was sagen wir jetzt den jungen Leuten in unserem Studio, den jungen Leuten zu Hause. Mit 16 schwanger, mit 14 oder 15 habens' den Freund kennen gelernt

Sachsenhofer: Ja

Schiejok: Was ist die Quint-Essenz? Vielleicht kommen wir schön langsam zu der Runde, wo ich gemeint hab' sagen Sie uns aus Ihrem Leben die Erkenntnisse, die Folgen

Sachsenhofer: Ja, es ist so

Schiejok: die Probleme

Sachsenhofer: Zum Hinführen auf das Ganze möcht' ich schon auch sagen, weil es wirklich nicht leicht ist, seinen Teenagern, der dann in so eine Situation kommt, richtig damit umgehen und ich einfach gemerkt hab', dass in meinem Leben die Kindheit eine sehr starke Rolle gespielt hat, bei der Frau Beham ja auch, auf ihre Weise und da ist es hauptsächlich darum gegangen, dass ich als Teenager wirklich überhaupt nicht das Rückgrat gehabt habe, eine Entscheidung zu treffen und man kann diese Entscheidung letztlich auch nicht ganz alleine treffen, die Eltern müssen da einwilligen und die Situation war einfach die, dass ich besonders Freunde Beziehung… und einfach um Freunde zu haben, wollte ich einfach den einen oder anderen eher annehmen als dass ich zu meinen persönlichen Wünschen gestanden wär', also wie ich mir das vorstelle. Das heißt ich war sicherlich, von meiner Persönlichkeit her, Gruppendruck sehr stark ausgesetzt und von diesem Gruppendruck auch eher hin gedrängt, das zu machen. Außerdem hab' ich auch keine Stelle, keine Alternative

gekannt, keine Stelle gekannt, an die ich mich hätte wenden können, die Alternativen anbietet. Es hat eine einzige Sache gegeben irgendwo in Deutschland, so ein Mutter-Kind-Heim, wo man dann das Kind bekommt, einen Beruf erlernen kann und dann praktisch also als Allein-Erzieher oder halt Allein-Verdiener zurückgeschickt wird.

Schiejok: Und Sie selbst, als 16-Jährige, wie sind Sie zu dem Kind gestanden, Haben Sie gesagt: „Das ist mein Kind, das will ich“ oder lasst’s mir mein Kind, redet’s mir nicht zu, womöglich, dass das Kind jetzt weg, also die Schwangerschaft abzubrechen, ja

Sachsenhofer: Ich war nicht wirklich fähig dazu, zu dem Kind zu stehen, aus dem einfachen Grund, weil ich, in dem Alter denkt man zur Nasenspitze, besonders, wenn einem den ganzen Tag übel ist und die Sache ist die: Bei den meisten Frauen ist die ersten 3 Monate der Schwangerschaft sehr unangenehm, weil der ganze Körper sich erst einmal auf das einstellen muss und manche müssen sehr viel brechen...man ist müde, man ist total geschlaucht, wie man so schön sagt und dann kommt zu diesem Zustand der irrsinnige Entscheidungsdruck dazu, einfach zu sagen: „Dieses Leben hat es sich verdient ist jetzt lebenswert, oder ich kann oder ich kann mich nicht von den Eltern trennen, eine Mutter sein, es ist zu viel, das ist unmöglich.

Schiejok: Wie alt war der Freund? Ist der...

Sachsenhofer: 18

Schiejok: älter

Sachsenhofer: 17

Schiejok: Also um 2 Jahre älter als sie

Sachsenhofer: Ja

Schiejok: Was hat der gesagt? Haben Sie den gefragt?

Sachsenhofer: Er wäre zu mir gestanden und die Situation war eigentlich eher die, dass seine Mutter schwer krank war zu dem Zeitpunkt und das wäre eine Zusatz-Belastung. Wir wollten eigentlich nicht, dass sie davon erfährt. Ich war damals… das hätte ihren Tod bedeuten können. Einen Schock. Sie wollte unbedingt, dass er seine Matura schafft, Medizin studiert und dass halt was aus ihm wird. Das gleiche wollten meine Eltern natürlich, dass nicht meine Zukunft vermiest ist. Sie haben natürlich nicht geahnt, dass in mir sehr wohl der Wunsch bestünde, dass sie in einer Weise zu mir stehen in dem Ganzen, ja. Frau Beham hat ja auch erwähnt, die konservative Erziehung und so weiter, ja. Es ist natürlich sehr schwer, dass die Eltern dazu zu stehen, wir nehmen dieses Enkerl auf und wir machen das als Familie, sowie also bei der Frau Herrmann die ganze Familie eigentlich zu dem Thema da war, ..hätt’ ich mir gewünscht aber nicht zur Abtreibung, also zum Schwangerschaftsabbruch zu steh’n, sondern einfach zum Bekommen dieses Kindes zu stehen. Und was passiert ist, letztendlich war aber dann, dass besonders auch der Druck des Bruders meines Freundes sehr groß war und ich wie gesagt, eigentlich sehr froh war, dass jemand anderer für mich entscheidet und bin dann eben in die Klinik gegangen. Es haben auch die anderen für mich arrangiert, diesen Termin.

Schiejok: Frau Sachsenhofer, dieser Untertitel heute heißt also sinngemäß: „Schwangerschafts-Abbruch als Lösung?“ Wir haben das so verstanden, dass wir Sie hier fragen wollen, weil darüber

generell zu urteilen, ob das eine Lösung ist, also das wollen wir uns hier nicht erlauben. Wir haben schon gesagt, das ist eine Katastrophe, wenn 50.000 Kinder abgetrieben, hab' i g'sagt, werden. Wie sehen Sie das jetzt? Würden Sie heute das als Lösung sehen, was Sie damals entschieden haben, mitentschieden haben, was Ihnen zum Teil vielleicht auch vorgelegt wurde, als eine Entscheidung anderer.

Sachsenhofer: Nein, das hat nichts gelöst. Es hat eigentlich nur ganz andersartige Probleme geschaffen, die eigentlich meine ganze weitere Jugend und auch meine Ehe und alles beeinflusst haben.

Schiejok: Welche Probleme?

Sachsenhofer: Ich hab' sofort eigentlich nach dem Eingriff, beim Aufwachen aus der Narkose festgestellt, dass ich gar nicht auf der Gynäkologie gelegen bin, sondern auf der Entbindungs-Station. Es war g'rad ganz frisch in Österreich legalisiert worden und ein irrsinniger Boom auf die Spitäler, die waren voll, besonders von den Bundesländern nach Wien, überfüllt und man hat die Frauen einfach auch auf die Entbindung gelegt. Wie wir gekommen sind und wir sind dann „Guten Morgen Muttis" begrüßt worden und so weiter. Es war sehr interessant, dem zu begegnen und ich hatte dann gleich am Abend nach diesem Eingriff die erste Begegnung glaub' ich überhaupt, mit einem Neugeborenen. Die Kinder sind nämlich dann zu ihren Muttis gebracht worden auf diese Station zum Anlegen und zum Stillen und bis zu dem Moment, bis zu dieser Begegnung war meine Gefühlswelt also ganz, ganz ähnlich der Damen. Also ich hab' irgendwie, ich war irgendwo selbst natürlich Haupt-Akteur und bei mir ist dazu gekommen, dass ich stark auch Selbst-Mitleid gehabt habe. Mein Freund war nicht mit, der hat mir nicht die Hand gehalten, sondern ich hab' eher geahnt, ich werde ihn kaum mehr wiedersehen [lacht ansatzweise]. Ich war da allein und da… ich eigentlich so hopp-tropp, ja, entschieden habe, in dieser Sache und dies war sehr, sehr schwierig aber in dem Moment, wo ich dieses Neugeborene gesehen hab' war mir einfach Schuld bewusst und auch bewusst war, was wirklich passiert war, denn die Beratung [hebt dieses Wort lauter hervor], die sein sollte, hat's bei mir in dem Sinn nicht gegeben, Aufklärung auch nicht. Man hat mir gesagt, ein Pfleger hat mir gesagt, da ist ein bisserl Gewebe, das da jetzt herausgekratzt wird, machen Sie sich keine Sorgen. Ich hab's irgendwie nicht wirklich geglaubt, aber durch die Spritze, die ich bekommen hab', man bekommt eine Beruhigungs-Spritze vor Operationen, war ich auch nicht wirklich mehr fähig, groß mit dem jetzt umzugehen. Aber es war nicht die Wahrheit, na. Heute weiß man, dass das anders ausschaut, dieses Kind in diesem Stadium und dass des net irgend a Gewebe is und so hat sich in diesem Moment eingestellt, haben sich psychische Spätfolgen eingestellt, die so ausgeschaut haben, dass ich dann Depressionen gekriegt hab', ein Helfer-Syndrom, ich wollte das irgendwie wieder gut machen. Ich hab' zum Beispiel auch später sehr starke Gleichgültigkeits-Gefühle gehabt, das heißt, irgendwie versucht zu funktionieren, bis hin zu Selbstmord-Gedanken. Bin dann auch mit Frauen in Kontakt gekommen, die auch abgetrieben haben, die von Alb-Träumen und so weiter erzählt haben oder vom Geburtsstag des Kindes, wo sie ausgeflippt sind und es gibt eine ganze Liste, die dieses Syndrom umschreibt und für mich persönlich hat die Aufarbeitung zunächst einmal so ausgeschaut, dass ich dieses Helfer-Syndrom gehabt hab' mich sozial engagiert wo ich versucht hab' Menschen irgendwie zu helfen, aber immer Angst vor Schicksalsschlägen gehabt hab', denn ich hab' mich nach Bestrafung irgendwo gesehnt, ich hab' mich danach gesehnt, dass das aus der Welt ist, aber es war keine da, ja. Ich bin auch nicht aus einem religiösen Elternhaus, ganz und gar nicht, so keinen Druck gehabt, wie die Frau Beham, religiöser Art oder sonst irgendwie und hab' eigentlich, dann ganz anders eigentlich, zu dieser Befreiung von dieser Schuld gefunden, nämlich einfach durch den persönlichen Glauben, die Vergebung Christi und das

dann auch über Jahre, dann diesen Aufarbeitungsprozess, diesen Trauerprozess, ich konnte zulassen, zu weinen, zu trauern, das war ein Todesfall, ja, das wird alles verdrängt, wenn man nicht d'rüber reden kann, wenn man nicht d'rüber trauern kann, es hat Jahre gedauert dann, durch meinen Glauben durch Christus meinen Heiland.

Schiejok: Wenn jemand nur bis zur Nasenspitze schaut, hat vorhin jemand gesagt. Das war eine sehr beeindruckende Geschichte und hat der Umstand, dass Sie mit 16 in dieser Situation gewesen sind, was damit zu tun, dass sie Ihr 5. Kind erwarten. Sie sind jetzt eine Frau, die sich viele Kinder wünscht, ja?

Sachsenhofer: Ja, es hat nicht unbedingt damit zu tun, dieses 5. Kind, ist ehrlicherweise kein geplantes [lacht etwas] gewesen.

Schiejok: Hängt's mit dem Erlebnis zusammen, dass Sie gesagt haben,

Sachsenhofer: Nein

Schiejok: jetzt bin ich verheiratet, so viele Kinder wie möglich haben und

Sachsenhofer: Nein, damit nicht gar nicht, eher damit, dass ich grundsätzlich schon vor der Abtreibung, schon eigentlich als kleines Kind eher geträumt hab' von einer Groß-Familie, das hat immer ein biss'l gelitten, so ein quasi Einzelkind zu sein ...Ich hab'immer lieber sehr gern Geschwister gehabt und es macht einfach Spaß...herum zu haben.

Schiejok: Die Frage musste gestellt werden. Wir haben uns so eingehend über Sie schon unterhalten in unserer Redaktion und haben g'sagt, heut' werden wir Sie fragen, ob's irgendeinen Zusammenhang gibt

Sachsenhofer: aber es stimmt

Schiejok: als glückliche werdende Mutter, ja

Sachsenhofer: ja, aber es stimmt schon

Schiejok. Schon?

Sachsenhofer: Ich denke schon, nicht jetzt bei mir in diesem Fall mit diesem Kind, aber es stimmt, dass viele Frauen, die betroffen sind, dann ein starkes Bedürfnis haben, meistens sehr bald danach, wieder ein Kind zu bekommen.

Schiejok: Ja, Frau Beham, Sie sind heute eine Gegnerin des Schwangerschafts-Abbruchs, kann man das so sehen?

Beham: Nein, das können Sie nicht so sehen. Herr Schiejok, wenn eine Patientin zu uns kommt und bei uns rufen die Frauen ja an, weil sie einen Termin für einen Schwangerschafts-Abbruch möchten, dann möchte ich also jetzt aber nur eines betont hervorheben: Es wissen in Österreich nicht alle Frauen, dass es Institutionen gibt wie die Klinik Mairo, dass Ihnen wirklich fachlich kompetentest geholfen wird, ich würde auch meinen, dass sie einen sozialen Preis von 5.200 Schillingen für die Frauen haben, nur weiß ich auch dass sie hier große Probleme haben mit diesem Geld, das also, das zahlen mitunter die Freunde zusammen, die Frauen nehmen sich Kredite dafür, aber ich glaube, dass hier das Allerwichtigste ist, dass die Aufklärung ganz wichtig in den Schulen ist. Die sollte

eigentlich von Ärzten durchgeführt werden und nicht von Lehrern, die mitunter überfordert sind und eine optimale medizinische und psychologische Versorgung bei den Frauen muss sein.

Schiejok: Ich habe Ihnen deshalb diese Frage gestellt, weil Sie uns ganz dramatisch im ersten Teil geschildert haben, wie Ihr eigenes Erlebnis, illegale, wie wir g'sagt haben Abtreibung noch vor dem Gesetz und jetzt sind Sie Krankenschwester, glaub' ich oder Leiterin?

Beham: Leiterin

Schiejok: in einer Klinik in der Schwangerschafts-Abbruch gemacht wird.

Beham: Ja, Schwangerschafts-Abbruch

Schiejok: Schwangerschafts-Abbruch, drum hab' ich jetzt g'sagt, ob Sie dagegen oder dafür sind.

Beham: Nein, also

Schiejok: Vielen dieser Kliniken wird vorgeworfen, Geld zu scheffeln

Beham: Nein. Das ist wirklich also in der Klinik Mairo und solang's mich dort gibt, Herr Schiejok, wird dort sicher kein Geld gescheffelt werden. Wir haben knappest bemessen für die Frauen und die 5.200 Schilling, die wir verlangen. Ich glaub' wir haben's durchgerechnet, 90 Schilling bleiben bei einem Eingriff über, denn Sie müssen sich vorstellen, wir haben lauter wirklich gute, exzellente Oberärzte zur Verfügung, das heißt Gynäkologen, Anästhesisten. Wir haben Psychologen. Die Frauen haben ein psychologisches warmes Klima bei uns. Und der einzige Wunsch, den ich habe, einer Frau nicht noch mehr Druck, psychologischen Druck, zu machen, wenn sie zu uns kommt. Wenn die nach Hause geht, muss ihr kein schreckliches psychologisches Erlebnis bleiben. Das ist das Allerwichtigste.

Schiejok: Wie sind die Erkenntnisse für Sie aus dem Erlebnis des Jahres 1969

Beham: Für mich waren sie furchtbar und Herr Schiejok, i muss Ihnen sagen, es kommen Frauen, die ähnliche Erlebnisse mir schildern und ich dachte, in 20 Jahren mit den Frauen arbeiten, kann ich das irgendwo verarbeiten. Es ist mir bis zum heutigen Tag nicht gelungen. Ich kann das nicht verarbeiten und wenn i heut' zum Gynäkologen geh', muss ich Ihnen sagen, ich verkrampf' mich dort total, ich kann mich nicht entspannen und besuchen lassen und es war ein Trauma für mich und das wird mich wahrscheinlich bis an mein Lebensende begleiten.

Schiejok: Die Schwangerschafts-Unterbrechung ein Trauma

Beham: Und ich möcht' noch dazusagen, man muss sich denken, für das Jahr 69 waren 15.000 Schilling ja ein horrender Betrag. Ich war Schwestern-Schülerin, ich hab' 460 Schilling kriegt. Und ich hab' eine Tante gehabt, Gott sei's gedankt, die mir das Geld gegeben hat. Sonst

Schiejok: Ja

Beham: wär' ich vielleicht zu einem Engelmacher g'rennt, denn da denken Sie nicht in so einer solchen Situation, Herr Schiejok, mit welchen gesundheitlichen Folgen eine Frau rechnen muss nachher.

Beham: Ja, Frau Doktor Judith Binder, die Erkenntnisse. Sie haben bis vor 5 Jahren Schwangerschafts-Abbrüche gemacht. Warum machen Sie sie seitdem nimmermehr und was sind die Erkenntnisse aus Ihrer Tätigkeit?

Dr. Binder: Ja, ich möcht' da ganz kurz und ich glaub' das ist ganz wichtig, anschließen, was die... vorher wähnt hat, das Kind. Das war auch für mich ganz ein wesentliches Thema und für mich war es immer so, dass es da bereits etwas gibt, eine Seele und bei dem Abbruch, entweder ich hab's für mich gemacht, oder ich hab's mit den Frauen gesprochen, die's selbst von sich aus davon angefangen haben, dass wir uns von diesem Kind verabschieden und dass wir dieses Kind um Verzeihung bitten, weil, das glaub' ich, das ist ganz wichtig, nicht nur für die Frau, das ist auch für das Kind wichtig und das war für mich immer greifbar da. Also das war nie, dass ich das ignoriert hätte, das war sehr bewusst.

Schiejok: Also das heißt, sie haben immer daran gedacht, das Kind hat eine Seele?

Dr. Binder: Ja, und ich hab' gedacht, es gibt einfach in der jetzigen Zeit, in der wir leben, das ist nicht die Zeit, die ich mir wünsche und vorstelle, ich hab' auch eine Vision von einer Zukunft, wo das nicht mehr notwendig ist und da muss die Gesellschaft anders sein, aber sozusagen eine Not-Lösung in einer Not-Zeit, was das betrifft, da kann man nur das Beste d'raus machen und für mich war das noch ein Schritt zusätzlich, zu dem, dass es legal ist und dass es juristisch jetzt 'mal entspannter ist, dass ich gedacht hab' dieser Seele von dem Kind dem kann man das vielleicht auch erklären und dem kann man das auch sagen, dass es sehr wohl geliebt wird und dass es aber jetzt, bitte, leider nicht geht, so komisch das klingt, aber ich glaube, das war ganz wichtig und ja

Schiejok: Ja, Frau Herrmann

Hermann: Vielleicht ist es gerad' deswegen, weil es geliebt wird (Anmerkung 13) und es ist jetzt nicht dieses Denken, nur mit der Nasenspitze, denn mir war es ganz ... Die Zukunfts-Perspektive. Ich konnte eigentlich dem Kind nicht diesen Raum schaffen, in den ich es gerne hineingeboren hätte. Seele hat es. Und das ist auf alle Fälle da.

Schiejok: Und die Folgen für Sie sind vorhanden, haben Sie uns gesagt

Hermann: Die Folgen sind vorhanden, die gehören natürlich verarbeitet und ich möchte, dass ich nicht wieder in diese Situation komme. Also das ist ganz klar.

Schiejok: Ich bedanke mich bei Ihnen. Ich hoffe, wir konnten Menschen helfen mit dieser Sendung und Ihren mutigen Aussagen hier bei uns und ich hoffe, verehrte Damen und Herren, Sie verstehen, dass wir die Antwort auf diese Frage niemals geben können und heute nicht geben konnten: „Abtreibung als Lösung?"

Auf Wiedersehen bei „Schiejok täglich".

# Schiejok täglich

# Thema heute – „Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung?“

Sendedatum: 25.09.1996

## Anmerkungen

**Anmerkung 1**

„Es gibt in Österreich derzeit rund 50.000 Abtreibungen pro Jahr (Anmerkung 1) und zwar zumindest 50.000. Es gibt eine Dunkelziffer, das heißt eine Schätzung, wonach in Österreich ungefähr so viele Kinder abgetrieben werden, wie geboren werden und das wären um die 100.000. Und das wäre eine Katastrophe, wenn diese Zahl stimmte.“

Die Schätzungen reichen laut der Jugendzeitschrift „Gynnie“ der Ärztekammer von 84.000 bis 200.000 jährlich. (Lebensdämmerung S.94, 95) Es gibt eine Reihe weiterer Schätzungen (s. Anhang, Preßlmayer Josef, „Lebensdämmerung“, Hg.: HLI (Human Life International) - Österreich, Addams Frauen Forschungszentrum, Kapitel: „Der weibliche Körper als Schlachtfeld“, Kapitel „Mifegyne“ - „als würden wir Gott spielen“, Wien 2002, S. 139)

**Anmerkung 2**

„Die Entscheidung wird zumeist von der Frau allein gefällt.“ Dies ist jedoch nur ein oberflächlicher Eindruck. Tatsächlich wird auf jede zweite Frau Druck ausgeübt, eine Abtreibung vorzunehmen. Diese Fremdbestimmung wurde auch in Studien festgestellt. (s. Anhang: Fremdbestimmung)

**Anmerkung 3**

„Und ich möchte auch feststellen, dass meine Redaktion und ich der Meinung sind, dass auch die 50, die mindestens 50.000 abgetriebenen Kinder eine katastrophales, ein katastrophales statistisches Resultat sind.“

Dass ein ORF-Redakteur die Zahl von 50.000 Abtreibungen jährlich in Österreich bedauert, ist eine, wohl einmalige Reaktion auf die Massenvernichtung ungeborener Kinder. Ich habe nie vorher oder nachher ein solches Bedauern von einem ORF-Mitarbeiter vernommen.

**Anmerkung 4**

„Der Punkt 2 ist dieser, dass ich die Leiterin der Klinik „Mairo“ in Wien bin und das aus sehr persönlichen Gründen heraus.“

Die Bezeichnung der Klinik „Mairo“ stammt von deren Gründern, Dr. Ingrid Mainx und Dr. Anton Rosskopf. Sie gaben ihr einen Namen, den sie aus den Anfangs-Buchstaben ihres Namens zusammenfügten „Mai“- und „Ro“-. Das Gründer-Paar war liiert und nach Angaben einer früheren Mitarbeiterin wurde auch deren gemeinsames Kind dort abgetrieben.

Wohl in Zusammenhang mit dem Tod von Dr. Anton Rosskopf suchte Dr. Mainx jemanden, der die Klinik weiterbetreiben wollte und gab ein Inserat auf. Dieses las ein Mitarbeiter des Lebenszentrums, Dr. Stephan Spannbauer. Der Leiter von HLI Österreich Mag. Dietmar Fischer übernahm die Klinik dann, um sie in eine Beratungsstelle umzubauen. Mit der Klinik übernahm er auch das Inventar, das später zu den Ausstellungs-Stücken des „1. Europäischen Lebensschutz-Museums“ gehörte, das in der Großen Sperlgasse 31 eingerichtet wurde, da diese Räumlichkeiten nicht mehr als Beratungsstelle für die Mairo-Klinik benötigt wurden, nachdem diese in Konkurs gegangen war.

Dass diese Mairo-Klinik in das Haus Große Sperlgasse 33 kam, war ein besonderer Zufall. Meines Wissens hatte Dietmar Fischer zuvor ein ehemaliges Kolpingheim in diesem Haus erworben. In eben diesem Haus wollte jedoch Therese Beham Ihre „Mairo“-Klinik errichten. Dies fand Dietmar Fischer heraus und kaufte diese Wohnung, die dann von Therese Beham angemietet wurde.

Im Laufe der Zeit ging das Geschäft der Klinik immer mehr zurück, nachdem die Lebensschützer zuvor einmal monatlich Gebets-Vigilien unter Polizei-Aufsicht abhielten. Schließlich bewachte die Polizei täglich auch den Eingang der Klinik, um angebliche Übergriffe auf Frauen, welche die Klinik besuchen wollten, zu verhindern.

Diese ständige Polizei-Bewachung, welche die Klinik schützen sollte, führte aber dann zu ihrem Untergang. Offenbar sprachen sich diese Maßnahmen herum und waren auch Gegenstand von Berichten in der Presse. Sogar eine parlamentarische Anfrage der „Grünen“ gab es im Parlament zu den angebliche Übergriffe auf Frauen vor der Klinik, doch es gab nichts zu beantworten, denn solche Übergriffe fanden nicht statt. Sie sind auch in den Verhaltens-Maßregeln für Gehsteig-Berater verboten und wären kontraproduktiv für das Konzept von Hilfe-Anbietung und Information.

Die Abtreibungs-Befürworte malen sich jedoch solche Zwangs-Beratungen aus und können nicht verstehen, dass Frauen die angebotenen Hilfen und Informationen annehmen und auf diese Art, oft nach wenigen Sätzen tausende Babys gerettet wurden.

Durch den Rückgang der Abtreibungen konnte die Mairo-Klinik schließlich nicht mehr die Miete an HLI zahlen, so dass ein Konkurs unvermeidlich war. Wieder wurden viele Inventar-Gegenstände vom Lebensschutz-Museum übernommen, darunter auch die Spinde mit den Namens-Schildern der Abtreibungs-Ärzte: Dr. Rath, Dr. Schulz, Dr. Kodjoe, Dr. Parvolescu, Dr. Klages, Dr. Klaghofer, Dr. Seitz? (Preßlmayer Josef, „1. Europäischen Lebensschutz-Museum -Museums-Führer“, Steinbach 2019, Klinik-Schilder, Original-Mairo 936 oben; Nachbau von These Beham 936 unten) im vermutlich dicksten Museums-Führer der Welt, der wohl mit 1.300 Seiten im Guiness-Buch der Rekorde verzeichnet werden würde.

Theresa Beham war in der Original-Mairo-Klinik in der Taborstraße 11 B beschäftigt. Nach deren Schließung machte sie sich in der Großen Sperlgasse 33 selbstständig und übernahm ohne Zustimmung von Dr. Mainx den Original-Namen der Klinik „Mairo“. Sie verlor jedoch einen Prozess um den Namen „Mairo“ und nannte ihre Klinik dann in „Lucina“ um.

**Anmerkung 5**

„Nach 3 Wochen war diese Liaison beendet“

Tatsächlich sollte diese „Liaison“ Jahrzehnte dauern. In einem ausführlichen Interview schildert sie diese verhängnisvolle Beziehung, das dadurch zustande kam, dass sie sich um Hilfe gerade an die wandte, die vor ihrer Klinik Gehsteig-Beratungen vorgenommen haben. In diesem, von mir aufgezeichneten Interview ging sie auch auf die mafiösen Zustände der Wiener Abtreibungs-

Kliniken, die bis in das Gesundheitsministerium reichten, ein. Ich erhielt von Mag. Fischer den Auftrag, Theresia Beham zu unterstützen, sie z. B. zum Arzt zu begleiten, da sie dorthin alleine nicht gehen wollte.

Wie bei anderen Frauen, die eine Abtreibung hinter sich hatten, versuchten wir, ihr Abtreibungs-Trauma aufzuarbeiten. Wir luden sie zu Feiern ein, damit sie in Kontakt mit anderen Menschen kommt (s. Museums-Führer S. 815, S. 820) Wir fuhren zu dem Kloster im Süden Wiens, wo sie Schwesterschülerin war. Nach ihrer Erzählung, erhielt sie von der Oberin die Adresse des Abtreibungs-Arzten. Sowohl zu deren Grab, wie zu dem ihrer Mutter in der Steiermark fuhren wir hin, wo sie eruptiv weinte und sich offenbar dadurch eine Linderung ihrer seelischen Schmerzen einstellte.

Da sie mir gegenüber Selbstmord-Gedanken äußerte, empfahl ich ihr dringend, eine Klinik aufzusuchen, was sie dann auch tat und ich sie im Verlauf eines mehrwöchigen Aufenthaltes dort, auch einmal besuchte.

Wie sie in ihrem Interview berichtete, war sie mit dem Vater ihres ungeborenen Kindes, noch Jahrzehnte, mit Unterbrechungen zusammen und auch später noch, nach der Betreuung durch uns, wie uns Schwester Marese erzählte, mit der sie guten Kontakt hatte, ebenso mit unserer amerikanischen Mitarbeiterin, die eine österreichische Mutter hatte, mit Silvia Jimenez, die vor ihrer Klinik Gesteigberatungen durchführte und fast täglich mit ihr sprach, was Therese Beham schließlich bewog, bei ihr und HLI Hilfe zu suchen.

**Anmerkung 6**

Dr. Binder: „Das ist so wichtig, dass ma, dass man das nicht vergisst, weil, wir sind jetzt wirklich in der glücklichen Lage, dass wir ein Gesetz hab'n, das sowas überflüssig macht und des, jo wie soll ich sagen, es gibt viele Länder, wo es noch immer verboten ist und wo sowas an der Tagesordnung ist und wo knapp 200.000 Frauen im Jahr (Anmerkung 6) an einer illegalen Abtreibung oder Schwangerschaftsunterbrechung sterben und das ist bei uns in Österreich anders."

Die Zahl der jährlichen Todesfälle nach illegalen Abtreibungen wird von Abtreibungs-Befürwortern seit Jahrzehnten maßlos übertrieben.

„Betreffend Malawi klärt Miller auf, dass es dort jährlich insgesamt 1.150 Todesfälle aufgrund von Schwangerschaft/Geburt gebe. Die Behauptung der RCOG (Royal College of Obstetricians and Gynaecology) , dass es wegen illegaler Abtreibung zu 12.000 Todesfällen käme, übersteige damit die gesamte Zahl der Todesfälle aufgrund von Schwangerschaft/Geburt um das 10-fache."

Siehe auch Lebensdämmerung 103, 104 und Institut für Ehe und Familie - Abtreibung, falsche Zahlen

**Anmerkung 7 (S. 5)**

„Schiejok: Abtreibung, das ist eben wahrscheinlich auch das Vokabel, das Abtreibungs- oder Schwangerschaftsunterbrechungs-Gegner ganz gezielt und gern verwenden, (Anmerkung 7) ja, so wie Atom-Gegner niemals Kernkraft-Werk sagen, die sagen immer Atom-Kraftwerk, so wird das eben auch dann und wann und meist häufiger von Abtreibung gesprochen."

Inzwischen sind die Abtreibungs-Befürworter zu einer Art „Vorwärts-Strategie" übergegangen, meiden das Wort „Abtreibung" nicht mehr und verwenden es bewusst, ähnlich wie vor Jahrzehnten

das negativ konnotierte Wort „schwul“ bewusst verwendet wurde und so seine negative Bedeutung zum Teil verloren hat.

So wurde 2015 des Buch „Abtreibung - Diskurse und Tendenzen“ herausgegeben von Ulrike Busch und Daphne Hahn im transcript Verlag, offenbar bewusst so genannt, um das Tabu, das lange auch mit dem Wort „Abtreibung“ verknüpft war, welches betroffene Frauen offenbar ungern in den Mund nahmen, wie in der vorliegenden Diskusssion Therese Beham, die es als „ungeheuer hässliches Wort“ bezeichnete, aufzubrechen.

**Anmerkung 8**

„[…] sie sind dahinter gestanden, das war unheimlich wichtig und ich denk mir, dass nicht viele Frauen dieses Glück in dieser Situation erfahren dürfen.“

„Glück ist ein mehrdeutiger Begriff, der momentane oder auch anhaltende positive Empfindungen (Glücksgefühle) einschließt, die von stiller bis zu überschießender Art sein können. Glücklich kann man zudem eine Person nennen, der es anhaltend gut geht, weil ihr Leben viel von dem enthält, was sie als wichtig erachtet. Im Sinne des glücklichen Zufalls steht Glück für eine günstige Fügung bzw. für eine positive Schicksalswendung.“ (Wikipedia)
Begebenheit

Der Gesichtsausdruck von Frau Herrmann während dieser Worte, spiegelte dieses angebliche „Glück“ nicht wieder. Die Äußerung wirkte wie ein verzweifelter Versuch, der Situation positive Elemente gegenüber einer Situation ohne jegliche Unterstützung abzugewinnen. Dass dieser Frau ein Glück in dem Sinne widerfahren ist, dass es ihr anhaltend gut geht, weil ihr Leben viel von dem enthält, was sie als wichtig erachtet, ist nicht feststellbar. Um das erlebte „Glück“ zu beurteilen, wäre eine Rückbetrachtung nach 1, 5, 10 Jahren nach der Abtreibung erforderlich. In diesem Zeitpunkt, etwa 4 Wochen nach der Abtreibung, ist das Unglück dieser Frau offenkundig. Nach Studien zerbrechen auch 80 % der Partnerschaften nach einer Abtreibung

**Anmerkung 9**

„Schiejok: Ja. Meine Redakteurin, die Frau Leupold-Löwenthal hat mir erzählt, dass sehr viele junge Männer jetzt sogar dabei sein wollen bei der Schwangerschafts-Unterbrechung, wie Sie grad’ g’sagt haben, der Frau die Hand halten wollen. So wie bei der Geburt ist man auch dabei.“

Auch hier wäre eine vergleichende Nachbetrachtung zum gefühlten persönlichen ich zwischen dem Hand halten während der Abtreibung und der Geburt erforderlich, ob dieses äußerlich gleiche Handhalten mit der inneren Gefühlslage vergleichbar ist.

Die frühere Leiterin einer „Planned Parenhood“-Abtreibungs-Klinik, Abby Johnson, berichtete, wie sich die Finger der Frauen in ihre Hand krallten. Ein Mann wird das schwerlich verkraften können, ebenso das Aussaugen des Fötus. Es muss daher bezweifelt werden, ob es ein solches Hand halten wie bei der Geburt, auch bei der Abtreibung möglich ist.

Abby Johnson, die sonst nie bei Abtreibungen dabei war, wurde einmal, nach Jahren ihrer Tätigkeit, zur Assistenz-Leistung bei einer Abtreibung ersucht. Der Abtreibungsarzt führte Abtreibungen nur unter Kontrolle durch Ultra-Schall durch. Sie sah dadurch, wie der kleine Mensch Stück für Stück im Saugrohr verschwand. Das war für sie ein derart schlimmes Erlebnis, dass sie ihre Tätigkeit in der Abtreibungs-Klinik beendete und zu den Lebensschützern von „40 Days for Life“, jenseits des Zaunes wechselte und dann selbst Gehsteigberatungen durchführte, wie im Film

„Unplanned“ dramatisch nacherzählt wurde (https://www.youtube.com/watch?v=r4Zcjk3EAf8&ab_channel=Netzkino). In ihrem Buch „Unplanned: The Dramatic True Story of a Former Planned Parenthood Leader's Eye-Opening Journey across the Life Line“, Tyndale Momentum, 2014 erzählt sie auch, wie das Skelett des ungeborenen Kindes im Behälter der Absaug-Maschine verschwand, ein Anblick, der ihr das Unrecht des Tötungsvorgangs drastisch vor Augen führte.

**Anmerkung 10**

Herrmann: „Sie hat’s zuerst einmal akzeptiert und vielleicht dann verstanden, im Zuge der Gespräche, die auch für mich unheimlich wichtig waren.“

Auch hier ist, mangels Rückschau auf das Geschehene, keine endgültige Aussage über das Verkraften der Abtreibung durch die Großmutter möglich. Möglich und sehr wahrscheinlich ist, dass sie über die Abtreibung ihrer Enkel-Tochter und den Verlust ihres Ur-Enkels auch im Nachhinein akzeptiert und verstanden hat.

**Anmerkung 11**

„Ich würde sagen, ich könnte das nicht, ein Kind 9 Monate lang austragen, ich hab’ einen Bezug aufgebaut und es dann wissentlich zur Adoption freigegeben, also das wär’ für uns unvorstellbar.“

Einen ähnlichen Standpunkt zur Adoption vertritt „Amnesty International“. Die Adoption sei eine Belastung, ein ständiger Gewissenskonfikt, weshalb sie die Adoption als Alternative zur Abtreibung ablehnt.

**Anmerkung 12**

„Sachsenhofer: Könnten wir Schwangerschafts-Abbruch sagen, ich bin Abtreibungs…“

Wahrscheinlich sagte sie „Abtreibungs-Gegner“ oder „Abtreibungs-Gegnerin“ und nahm damit offensichtlich den Gedanken auf, den Walter Schiejok zuvor mit seiner kleinen Sprachanalyse, dass „Abtreibungs-Gegner“ nicht Schwangerschafts-Unterbrechung, sondern Abtreibung sagen, in den Raum stellte.

# Superfromm – Podcast

„Medienformat bei dem es sich meist um eine Serie abonnierbarer Audiodateien, seltener Videodateien, im Internet“ (Wikipedia) handelt.

# Ich habe abgetrieben: Der Kampf um Vergebung und Neuanfang

**Interview von Thomas Meyerhöfer - Tommy -** („früher drogenabhängig, bis er Leuten begegnete, die Jesus lebten“) **mit Petra Plonner**

**22. 9. 2024**

https://www.youtube.com/watch?v=R3Dsmwjguys&list=PLCaJCcIUfZ5_P8cZSpPJkQXm8wm9f6uUy&index=12&t=6s

**Superfromm – Podcast** „Medienformat bei dem es sich meist um eine Serie abonnierbarer Audiodateien, seltener Videodateien, im Internet“ (Wikipedia) handelt.

# Ich habe abgetrieben: Der Kampf um Vergebung und Neuanfang

**Interview von Thomas Meyerhöfer - Tommy -** („früher drogenabhängig, bis er Leuten begegnete, die Jesus lebten“) **mit Petra Plonner**

**22. 9. 2024**

https://www.youtube.com/watch?v=R3Dsmwjguys&list=PLCaJCcIUfZ5_P8cZSpPJkQXm8wm9f6uUy&index=12&t=6s

Start mit Djingle.

Tommy: Es liegt uns echt schon lange auf dem Herzen, Geschichten-Erzähler aus Österreich zu finden. Bislang war das überhaupt nicht möglich. Es war einfach wichtig für uns, zu sagen: Hej lasst uns doch auch Erlebnisse mit Jesus und dem Leben von Leuten aus Österreich publizieren, veröffentlichen. Aber es ging nicht, es kam nicht dazu, bis Anfang des Jahres ein erster Kontakt zustande kam und es meldete sich ein Herr aus … am Telefon. Auf alle Fälle hatten wir irgendwann im März oder April drei Gespräche. ...okey, drei Gespräche 880 Kilometer einfach, Graz, an der Grenze zu Slowenien, ahhh, aber drei Leute und so lang haben wir darum gebetet und gebittet und wir haben’s gemacht, mit einer genialen Truppe. Die Leute vor Ort sind aktiv geworden und aus drei wurden elf, elf hammerharte Geschichten aus Österreich, elf Stories, die Echtes zum Ausdruck bringen...alles in diesem herrlichen, wunderbaren, österreichischen Slang...so super. Und jetzt ist die erste dran und das ist Petra. Und Petra erzählt ihre Geschichte, wie sie als Jugendliche, junge Erwachsene, plötzlich … in meinem Bauch und es geht mir nicht so gut und die Periode bleibt aus und sie geht zum Doc und der prrff sagt … sind schwanger. Sie berichetet von Dunkelheit, von Trauer, dass sie alles lange verfolgt hat, sie lange zu kämpfen hatte und berichtet über neuen Lebensmut, eine Hammer-Story.

Ich hab’ heut’ morgen von jemand ein Foto zugeschickt bekommen, da sieht man Dich.
(lacht)

Petra: Oh

Tommy: Mmm. Und über Licht: Die Heldinnen des Alltags

Petra (lacht) ja, genau

Tommy: Das kann man man wahrscheinlich jetzt nicht sehen, so, und das war in Wien, in Wien im Parlament? (hält Smart-Phone in die Kamera)

Petra: Nein, das war gestern Abend in meiner Stadt Leoben, (lacht) ja

Tommy: Was ist das? Das interessiert mich natürlich. Na?

Petra: Da werden ehrenamtliche Heldinnen gekürt dafür, dass sie immer was ganz besonderes gemacht haben und das war sehr, sehr nett, denn wir betreiben in Leoben eine Tages-Stätte für sozial benachteiligte Personen und einer davon hat mich nominiert.

Tommy: Och

Petra: Das war so rührend (lacht).

Tommy: Herzlichen Glückwunsch!

Petra: Ich danke Ihnen! (lacht)

Tommy: Kriegt man da eine Plakette und ...?

Petra: Eine Urkunde und was Gutes zu Essen.

Tommy: Ist das

Petra: Ja

Tommy: Gestern Abend, heute...hier

Petra: Genau

Tommy: Ich hab' meine wichtigen Zuarbeiter, die redaktionellen … Spione. Super.

Petra: Hm

Tommy: Eine Story. Und du bist ja auch gern hingegangen oder?

Petra: Ja, klar.

Tommy: Und was ist das dann für ein Projekt, das Du da machst, leitest?

Petra: Am, das leite nicht ich, das machen Freundinnen von mir, am. Die haben das vor etwa 15 Jahren gegründet

Tommy: Herrschaftszeiten

Petra: Ja, ja. Das ist für Menschen, die einfach Hilfe brauchen in die Wiedereingliederung in der Gesellschaft und da wird jeden Tag ein warmes Mittag-Essen gekocht und man kann dort auch seine Wäsche waschen oder sich selber und man findet hauptsächlich an runden Tisch, an dem man sich ... Gespräche führen kann.

Tommy: Ist das in Leoben oder?

Petra: Mhm, genau, ja, mhm

Tommy: und ist das frequentiert?

Petra: Sehr stark, ja, heißt Wendepunkt

Tommy: Ja

Petra: Und ist wie eine Familie, ja, wirklich schön.

Tommy: Stichwort Wendepunkt

Petra: Ja (lacht)

Tommy: ...sprechen sie über den Glauben und das Leben?

Petra: Ja

Tommy: Was war bei Dir ein Wendepunkt oder wie fing Dein Leben so an oder...?

Petra: Der Wendepunkt war, wie so oft, eine Krise in meinem Leben. (lacht) Also ich bin sehr wohlbehütet aufgewachsen und hatte große Pläne für meine Zukunft, wie die meisten jungen Menschen, besonders die jungen Frauen und hab' gedacht mit einer guten Ausbildung und mit guter Gesellschaft werde ich mich auf den Weg machen, um reich und schön zu werden. Und ich war dann, also eigentlich noch vor dem Schul-Abschluss, als ich plötzlich g'merkt hab'irgendwas stimmt mit mir nicht. Ich hab' meine Regelblutung nicht bekommen und hab' gedacht, wa… ich bin irgendwie krank oder so, irgendetwas stimmt da nicht. Ich hätte nicht im Entferntesten daran gedacht, dass ich schwanger sein könnte.

Tommy: Mhm

Petra: Überhaupt nicht. Vorrangig irgendwie eine Möglichkeit für mich, weil ich ja augeklärt und klug und weiß, was zu tun ist.

Tommy: Weiß Bescheid

Petra: Weiß Bescheid, ja, mhm. Da hat's dann eine Zeit lang gedauert, bis ich zu meinem Gynäkologen gegangen bin, um nachsehen zu lassen, was mit mir los ist und der hat gleich gefragt, ob es sein könnte, dass ich schwanger bin und hat an Schwangerschafts-Test machen lassen von seiner Assistentin und der war positiv. Ja.

Tommy: Und da war auf einmal der große Schock, oder?

Petra: Oh, ja, das war wirklich ein Schock. Also ich bin zurück in seine Ordination gegangen und hab' sofort zu weinen begonnen. Das war eine Riesen-Katastrophe für mich, zu denken, ich bekomme jetzt a Kind. Das war überhaupt nicht in meinem Lebens-Plan. Ich wollt' ins Ausland gehen und studieren … Diese Schwangerschaft hat mich einfach, ja, wie ein Schlag getroffen mhm und der Arzt, der war natürlich sehr beschäftigt, wie die Ärzte halt immer so sind und hatte vermutlich auch keine Nerven für einen hysterischen Teenager, der ich damals war und hat zu mir gesagt: „Jetzt führ Di net so auf, geh' zu meinem Kollegen in den 8. Stock, der wird dieses Problem für Dich gleich lösen.

Tommy: Ach

Petra: Hhm. (lacht verhalten)

Tommy: Und Du gingst

Petra: Na ja, Ich ging erst mal raus (lacht etwas) an die frische Luft. Ah, das muss man erst mal verkraften irgendwo und mein erster Impuls war, mit irgendjemandem zu reden darüber, och, ich bin schwanger, was mach' ich jetzt bloß? Hab' mir gedacht, ich sprech' mal mit meiner Schwester, die hat ganz in der Nähe gearbeitet. Also wir sind sechs Geschwister, alle älter als ich, ich muss mit jemandem reden, aber wie das so ist in einer, in so einer Ausnahme-Situation, da kommen tausend Gedanken prasseln auf dich herein und wie ich auf dem Weg war zu meiner Schwester...Moment mal, wenn ich mit ihr red' was soll ich jetzt sagen? Und sie wird das bestimmt meinen Eltern sagen. Und was werden die die dann sagen und was werden alle überhaupt sagen dazu, dass ich da so versagt habe ja, in meinen Augen ja, war es ein Versagen, ich bin schwanger geworden. Und ich bin, meine Familie ist eine sehr gute Familie, gesunde Familie und die hätten wahrscheinlich, ah, nach dem ersten Schock mich mitsamt Kind, gut aufgenommen. Meine Mutter, die ja selber sechs Kinder hat, war immer sehr kinderlieb und hätte gesagt: „Das mach' ma schon, das schaff' ma schon. Aber irgendwie als junge selbstbestimmte Frau wollte ich das nicht. Ich wollte nicht, dass irgendjemand anders mein Kind groß zieht also, ja, das hat mir nicht gepasst.

Und so hab' ich direkt wirklich buchstäblich vor der Tür zum Büro meiner Schwester weder kehrt gemacht und hab' mir gedacht: Na, damit werd' ich schon selber fertig, ich brauch' niemanden. Ich hab' den Vater des Kindes informiert, aber der war auch so: „Naja, des is dei Leben, na, du, du sollst des jetzt entscheiden". hm. Das ist schon eine große Entscheidung, ja. Ja des ja ...total von ihm, dass ich mich total allein gefühlt hab' mit der Situation und auch war. Naja, ich hätt' mir schon Hilfe holen können, aber wahrscheinlich war ich dafür zu, zu stolz, hm. Ich wollte das niemandem erzählen, was mir da passiert ist und meine coole Maske bewahren, auch Freudinnen gegenüber. Ich hatte Angst vor ihrem Urteil einfach, was sie sagen würden. Ich ging ja noch zur Schule damals. Ich musste dann noch einmal zurück zu meinem Gyäkologen. Der hat nochmal einen Ultraschall gemacht und ich hab' damals nicht auf dem Bildschirm geschaut, ich wollte mich nicht auseinandersetzen mit dem, was sich da in mir abspielt, hab' das Gesehene verdrängt. Hab' mir gedacht: Na, am besten wird's wohl sein, einfach wieder unschwanger zu werden. Es weiß ja niemand davon. Und man sagte, das ist kein großes Ding, viele machen das, hm, ist doch ein Frauenrecht, ja. Und dann hab' ich mir einen Termin geben lassen von diesem Kollegen im 8. Stock.

Tommy: Im 8. Stock

Petra: Mhm, mhm. Ja und das Ganze ging eigentlich recht einfach und schnell. Ich hab' am Morgen mein Elternhaus verlassen, so als würde ich zur Schule gehen mit meinem Schul-Rucksack, einfach ganz schnell das Haus verlassen, so als hätte ich's furchtbar eilig, dass man da nicht frühstücken...bevor man einen operativen Eingriff hat und ich musste nüchtern sein. Und ich bin eben anstatt zur Schule zu diesem Arzt gegangen, der in seiner Praxis halt auch Abtreibungen durchfgeführt hat. Und ja und da ging alles sehr schnell. Ich musste ein Dokument unterschreiben, auf dem ich sozusagen bestätigt hab', dass für alle späteren Folgen dieses Eingriffs ich selber verantwortlich wäre

Tommy: Da denkst do net nach oder…

Petra: Ich wusste ja gar nicht, was könnten das für Spätfolgen sein, keine Ahnung und ich war ja gar nicht einmal volljährig oder so, mhm, unterschrieben ja. Und ich war schon sehr, sehr aufgeregt, war sehr nervös, aber darum hat sich niemand gekümmert. Und da war noch eine zweite Frau mit mir in diesem, in dieser Praxis, die hat sich auch umgezogen. Ich hab'sie gefragt, och machen Sie das auch hm und sie hat gesagt: Ja, hab' ich schön öfter gemacht, Mein Mann ist Alkoholiker, schon ein paar mal gemacht, wir können keine Kinder haben. Ja und dann geht alles sehr schnell. Ich glaub' drei bis fünf Minuten dauert so a Eingriff unter Narkose, ist dann auch schnell wieder vorbei. Ich wurde dann geweckt. Man hat mir entzündungshemmende Medikamente mitgegeben und mich wieder nach Hause geschickt. Ja. Genau. Und es war auch an sich ziemlich schnell vorbei mit der körperlichen Seite von all dem. Aber ich wusste sofort, als ich danach wieder auf der Straße stand, dass, dass mein Leben nicht mehr so weiter gehen würde, wie geplant. Das war so, als ob so eine große Dunkelheit über mich gekommen, gekommen wäre, so hat sich das angefühlt. Ich hab'… wow, das hast Du wirklich getan, also ich hab' nie viel über Abtreibung nachgedacht. Ich war eigentlich sehr kinderlieb, bin ja auch Lehrerin (lacht etwas) dann geworden, aber das ist, wie bei so vielen anderen Dingen im Leben, mir wird das schon net passieren. Damit brauch' ich mich gar net auseinandersetzen gedanklich. Und dann ist es mir doch passiert.

Tommy: Mm

Petra: Und eigentlich wäre ja das Problem gelöst gewesen, sozusagen.

Tommy: Don't say eigentlich, ne?

Petra: Ja...sehr schlecht gegangen, also wirklich, unmittelbar danach, aber des war dann zu spät.

Tommy: seelisch?

Petra: Mm. Genau. Ich hab' gedacht. Wow, was hab' ich da gemacht, wie konnt'ich nur. Ich hätt' das doch geschafft, ich bin doch stark, bin immer stark, hätt' ich doch geschafft mit'n Kind. Aber des war dann zu spät.

Tommy: War dann weg.

Petra: Und das war weg, ja mhm. Ich glaube, dass ich echt in a Depression gefallen bin. Jetzt, im Nachhinein, kann ich das so sagen. Man hat es aber nicht gemerkt.

Tommy: Das hab' ich g'rad gedacht. Die Masken-aufhabende Petra, hast Du so viel Kraft gehabt

Petra: Mhm

Tommy: auch das aufrecht zu erhalten, oder ist die zerbrochen die Maske?

Petra: Na, schon erschreckend oder? ...Ich hab' für mich selber so gedacht, wow, ich sitz' da in der Schule, an einem Tag schwanger, am nächsten Tag nach der Abtreibung und niemand merkt irgendwas, na, lache wie immer, spreche wie immer, cool wie immer, aber innerlich war ich echt zerbrochen.

Tommy: Haben Deine Eltern ewas bemerkt?

Petra: Nein hm nein und ich wollt' auch mit niemandem d'rüber sprechen, also vorher nicht und nachher schon gar nicht. Da hatt' ich noch mehr Angst, dass irgendjemand mich verurteilen könnte oder mir sagen würde: „Wie konntest Du nur?" Ja, das habe ich mir selber gedacht. Oder auch: „Na, ist ja net so schlimm, du kommst sicher d'rüber hinweg. Aber das hab' ich ja selber versucht, darüber hinweg zu kommen und das ist mir nicht gelungen. Ich hab' mich dann einfach ins Lernen gestürzt, später dann in mein Studium und alle waren so stolz auf mich, weil ich alles mit Auszeichnung erledigt hab'. Dabei war das einfach nur eine Methode, damit ich nicht immer an das denken muss.

Tommy: Würdest Du sagen, dass diese Abtreibung immer so latent

Petra: immer latent
.
Tommy: dabei war in Deinem Leben

Petra: Ja, und abends, wenn's dann Zeit zum Schlafen war, nix mehr zum Lernen und nix mehr zum Fernseh'n, war's richtig laut, also nicht mehr latent, richtig laut, also ich hab' mir dann vorgestellt, wie mein Kind aussehen würde, welche Augenfarbe es hätte, wie es mich anschauen würde, ob's da wäre und dann nicht mehr da war. Ich hab' wirklich gedacht, ich bin verrückt geworden und ich hab' auch gemerkt, in manchen Zusammenhängen hab' ich mich emotional nicht unter Kontrolle, na, und irgendwie mit Kindern, mit Babys zu tun hatte. Meine Schwester ist kurz danach schwanger geworden, das war sehr schwer für mich. Sie hat das Baby gefeiert von Anfang an

Tommy: Mhm

Petra: … wie es dann ein kleines Pünktchen war im Ultraschall: „Oh mein Kind" und das war echt schmerzhaft für mich und einmal, beispielsweise, hab' ich noch diese Frau wiedergesehen, die mit mir bei dem Arzt war, bei der Abtreibung war und ich wusste gar nicht, dass sie es war ich war mit einer Freundin in einem Kaffehaus, in meiner Stadt, hab' so meinen Blick über den Raum streifen lassen und plötzlich überkam ich so eine Übelkeit. Ich hab' zu meiner Freundin gesagt, wau, mir gehts nicht gut, ich muss raus an die frische Luft. Und erst draußen ist mir bewusst geworden, dass am anderen Ende im Raum diese Frau saß und ich hab' mich wieder erinnert, na, und das war...und ich hab' für mir gedacht, ich werde nie, nie in meinem Leben Kinder haben…. Ich hätte eines haben können und es hat gerade nicht gepasst und dann hab' ich's weg machen lassen, ich hab' mir irgendwie selber das Recht genommen, jemals wieder Kinder, Kinder zu haben, so eine Art Selbst-Strafe, würde ich's jetzt

Tommy: Ja, genau

Petra: sagen, aber insgesamt war's innerlich richtig tot in mir. Ich hab' mich nicht mehr richtig freuen können und nicht mehr richtig getrauert. Mir war alles so, so ein Einheits-Brei. Ich hab' gedacht gut, das war jetzt mein Leben, ja, da kann mir aber niemand helfen. Ich kann niemand…

Tommy: Kam's zu einer Veränderung?

Petra: Ja (lacht etwas)

Tommy: Na klar, sonst würden wir net hier sitzen, aber trotzdem...das ist ja tiefste Dunkelheit, das ist ja schon fast schizophren im Sinne von Lad...Power-Frau, der alles gelingt nach außen und hinter der Maske leide ich und wenn ich mit der Vergangenheit konfrontiert bin, dann muss ich fast mich übergeben. Also das ist ja ganz schwierig, überein zu kriegen. Wie lange hielt der Zustand an?

Petra: Ja, schon einige Jahre, ja. Und ich wusste auch nicht, wie ich mir da raushelfen soll. Ich hatte keine Ahnung. Aber da hatte ich so eine, so eine liebe Freundin, die hab' ich immer noch, die hat mir immer wieder von Jesus erzählt und hat dann auch ein Jahr im Ausland verbracht und ist zurückgekommen und es war noch verrückter mit diesem Jesus.

Tommy, Petra: Lachen beide

Petra: Und die hat mir eine Bibel gebracht, da hab' ich nie reing'schaut und hat mir diese Musik gebracht, die hab' ich nie ang'hört und hat gesagt, Hey du musst Jesus kennen lernen. Also sie wusste natürlich auch vom...und ich hab' gesagt, bitte hör' mir doch auf mit diesem Märchen, ich kann das net brauchen, ja, ich studiere, ich steh' mitten im Leben, bitte lass'mich in Ruhe damit, aber sie hat mich nicht in Ruhe lassen. Sie war fürchterlich nervig (lacht). Einmal hab' ich sie sogar rausgeschmissen.

Tommy: Unerträglich nervig

Petra: Ja, unerträglich, sie hat nicht aufg'hört damit, Ja, du musst Jesus kennenlernen, wirklich, wirklich, und ich sag' bitte, aber sie hat einfach nicht aufgegeben. Sie ist immer wieder gekommen, hat mich immer wieder zum Gottesdienst eingeladen und irgendwann hab' ich mir gedacht, na, die wird nicht eher Ruhe geben, bevor ich nicht mitkomm' einmal, ja. Und ich kann mich erinnern zwischendurch gab's, gab's eine dieser schlaflosen Nächte, ja, da lag' ich so wach in meinem Bett und hatte wieder diese ganzen Gedanken wie ein Film, der sich da abspielt und ich hab' so für mich gedacht, Gott wenn's Dich wirklich gibt, wie meine Freundin, die Karin, wie sie sagt, dann, dann vergib mir bitte.

Tommy: Hattest Du schon in der Zeit vorher einmal a Begegnung mit, also Kommunion oder dass Gott mit Dir..war, wenn Du ganz, ganz weit oder war die Freundin tatsächlich die Initial-Zündung überhaupt mal was von Gott zu hören?

Petra: Ja, genau, ja

Tommy: Mhm

Petra: Ja, aber, ich hatte damals überhaupt nichts am Hut in Wahrheit (lacht etwas), ja bis zu dem Zeitpunkt. Des hat mich überhaupt net interessiert. Ich hab so mein Leben gelebt, brauch kan Gott, bin selber stark, dachte ich, hm. Jedenfalls ging ich da einmal mit zu einem Gottesdienst, vor Weihnachten, zu Weihnachten geht man ja in die Kirche.

Tommy: Kann man ja einmal machen

Petra: Ja, genau und da war eine ... Studentin, Musik und Lobpreis und ein Missionar, ein Pastor aus Italien, der da gesprochen hat von irgendeinem König David, von dem ich noch nie gehört hatte und so (lacht) keine Ahnung. Ich konnte damit net wirklich was anfangen… Aber dann kam ein ganz eigenartiger Moment und der ist schwierig zu erklären. Ich glaub' das hängt damit zusammen, dass wir da von irgend einer anderen Dimension sprechen. Mitten in seiner Predigt, hört er einfach auf und hält ein paar Sekunden inne. Und ich wusste als ich da saß in dieser Gruppe, von keine Ahnung, von dreißig, vierzig Leut, jetzt wird Gott mit mir reden. Ich wusste das irgendwie und dieser Pastor sagte, von vorne er sagte: Ich hab' die ganze Zeit so ein Bild vor meinem geistigen Auge und ich muss das jetzt einfach sagen, bevor ich weiterspreche: Ich sehe eine junge Frau, die abgetrieben hat und sie hat zu Gott gesagt: Wenn es Dich wirklich gibt, dann vergib mir bitte. Und Gott möcht' Dir sagen, dass er ihr vergibt und dass er ihr Kinder schenken möchte. Und ich saß da und ich begann zu heulen (lacht) und konnte gar nicht aufhören zu heulen. Meine Freundin neben mir, der blieb der

Mund offen stehen, die wusste natürlich von nichts. Irgendwann hat sie mich dann aus diesem Raum rausgebracht, weil ich nicht mehr aufhören konnte, zu weinen, dieser ganze Schmerz, der sich so lange aufgestaut hatte, der kam jetzt aus mir raus und ich hab' geweint und geweint, ich weiß nicht wie lange, das kann ich Dir nicht sagen. Aber eines weiß ich, dass an diesem Tag diese ganze Schwere, diese ganze Dunkelheit, mit einem Schlag weg war von meinem Leben. Ich erinnere mich, ich habe mich gefühlt, als könnte ich fliegen, so leicht war mir ums Herz. Und das war ein wichtiger Neustart für mich, ja. Von diesem Tag an hat ein neues Leben für mich begonnen. Zuerst ging ich also nach Hause und dachte: Wow, es ist wirklich passiert. Es ist alles neu, ich hätt gar nicht...mein Leben wieder aufnehmen, wie geplant, net. Aber natürlich dann ließ mich der Gedanke nicht mehr los. Moment mal, da ist ein Gott...der hat nicht nur meine Gedanken gehört, ja, später hab' ich dann verstanden, das war wohl eine... Der hat meine Gedanken gehört und hat darauf geantwortet.

Tommy: Mhm, genau

Petra: Er hat mir geholfen, er hat mich gerettet. Er hat mir vergeben. Und das war natürlich dann ein, ein wirklicher Neustart mit einer ganz neuen Ausrichtung meines Lebens auf Gott hin.

Tommy: Wie sah dieser Neustart aus, Petra?

Petra: Ja, ich bin einfach wieder zu meinen Eltern gezogen, ich hab' mich taufen lassen, hab' begonnen, in der Bibel zu lesen und mit Gott zu reden. Das mach ich bis heute. Das ist das Beste. Mhm.

Tommy: Und diese Prophezeiung der vielen Kinder

Petra: (lacht) Naja viele. Zumindest mal Kinder.

Tommy: ja, ja

Petra: Ich hab' inzwischen drei erwachsene Kinder, ja, mhm

Tommy: Kennen die Deine Geschichte?

Petra:  Natürlich, ja, sonst könnte ich nicht öffentlich darüber sprechen

Tommy: Ja

Petra: Sie finden das auch toll, dass ich das mache…ja, meine Tochter hat mich in die Schule eingeladen, ich bin auch Lehrerin und hab' begonnen dann über meine Geschichte auch in der Öffentlichkeit zu sprechen, weil mir schon bewusst geworden ist momentan, das passiert nicht alle Tage, was mir da passiert ist, ja (lacht)

Tommy: Ja, auf der einen Seite, auf der anderen Seite passiert das was zuvor passierte, geschah, wirklich alle Tage.

Petra: Ja

Tommy: Abtreibung

Petra: Ja

Tommy: Ungewollte Schwangerschaften

Petra: Mhm, Ja

Tommy: Mädchen, die nicht wissen, was sie tun sollen,

Petra: Ja

Tommy: Angst haben vor zu Hause

Petra: Ja

Tommy: Angst haben vorm Leben

Petra: Ja

Tommy: Angst haben vor der Zukunft

Petra: Mhm

Tommy: Weil da auf einmal jemand mitversorgt werden muss oder? Allein die Frage, wie geh' ich damit um

Petra: Ja, genau, klar. Es war sehr interessant, dass als ich begonnen hab' öffentlich darüber zu sprechen, haben sich viele Frauen bei mir gemeldet, denen es ähnlich ging wie mir, die auch gedacht haben, sie sind irgendwie verrückt geworden, weil sie so darunter gelitten haben.

Tommy: Mhm

Petra: unter der Abtreibung und das war seltsamer Weise...gefunden haben und unsere Erfahrungen darüber ausgetauscht haben, vielerorts anonym, weil sie ihr Gesicht nicht zeigen wollten, aber es hat viel Trost gegeben und sie haben dann auch zu mir gesagt: Ma „hilf mir bitte, damit es mir auch gut geht, so wie Dir es jetzt gut geht und ich hab' mir gesagt, wie kann ich, wie kann ich helfen (lacht). Mir ist das einfach passiert.

Tommy: Dann erzählst Du einfach einmal Deine Geschichte

Petra: Ja, mir ist das einfach geschenkt worden, ja. Mir ist das schon klar, manche dürfen einen Weg gehen, eben zur Heilung, aber es gibt Heilung, es gibt einen Ausweg, ja.

Tommy: Und wenn Du heut so Dein Leben so in der Retrospektive an Dir vorbeiziehn lässt, was bleibt dann von diesem langen, dunklen Tunnel. Der is ja immer da.

Petra: Ja

Tommy:  Wenn Du darüber sprichst, was da immer mitläuft?

Petra: Ja, das erlebe ich emotional immer irgendwie mit, wenn ich meine Geschichte erzähl', wie dunkel es einmal war. ja. Und doch, durch alle Krisen hindurch kann etwas Gutes entstehen. So wie meine Geschichte das auch zeigt. Ich kann hoffentlich vielen Menschen helfen, dadurch, dass ich sie erzähle und hab' auch eine Initiative gestartet, ja, bessere Bedingungen für Frauen zu schaffen,

vorher und nach Abtreibungen, damit sie möglichst dadurch gar nicht durchgehen müssen… möglichst vermeiden.

Tommy: Ja, danke Kaffee-Maschine. Es geht ja nicht um Verurteilung.

Petra: Nein

Tommy: Es geht ja nicht um erhobenen Zeigefinger und das man demgegeüber sagt: „Du hast völlig vesagt und jetzt wirst Du sehen, was mit, von deinem Leben noch übrig bleibt. Um das geht's überhaupt nicht, sondern da ist ja Hilfe notwendig.

Petra: Ja

Tommy: So wie Du auch geschrieben hast, der junge Mann war ja erstmals, der war ja auch überfordert.

Petra: Ja. Man muss sich schon vorstellen, das fühlt sich wie eine lebensbedrohiche Situation an. Also dieses Kind, das da in mir herangewachsen ist. Ich hab' mich gefühlt, als ob es mich bedroht, ja. Entweder Du lebst oder ich lebe, von der Art, ja und ich verstehe jede Frau, jeden Mann, der mit dieser Situation jetzt überhaupt nicht umgehen kann.

Tommy: Ja

Petra: Es ist wirklich schwierig und ich fand es auch so schön, wirklich das Allerschönste Erlebnis, auch so viele Jahre später, dass Gott mir vergeben hat. Es wird ja oft gesagt, Ja, Ihr religiösen Leute, Ihr beschuldigt die Frauen, die so was machen, ja, ihr, ihr sagts ihnen, dass sie Schuld...sonst wären sie's ja gar nicht. Aber ich hab' genau das Gegenteil erlebt. Ich hab' mich schuldig gefühlt, ich hab' gewusst, dass ich das gemacht hab' das war einfach net richtig. Nicht aus einem religiösen Hintergrund, ganz und gar nicht, ich wusste es einfach. Ich wusste gar nicht, wie weit war mein Baby schon oder hatte es schon Arme und Beine oder irgend was, damit hab' ich mich nicht beschäftigt, aber ich wusste es trotzdem und dann kommt Gott. Und dann ist er da und dann versteht er mich und antwortet mir und hilft mir heraus aus der Dunkelheit heraus. Also, eigentlich, der Fall ist umgekehrt

Tommy: Umgedreht, ja. Und wenn jemand zuhört, der unter, unter ähnlicher Last leidet, weil er ungewollt schwanger ist, was sagst Du diesen Frauen und auch Männern?

Petra: Also das sind unterschiedliche Situationen. Wenn ich ungeplant schwanger bin oder wenn ich abgetrieben hab', ja, in beiden Situationen ist es, glaube ich, ganz wichtig, dass man sich Hilfe holt. Ja, alle brauchen Hilfe, ja, dass man nicht glaubt, man muss das alleine schaffen. Das wird uns Frauen oft suggeriert: Na, Du bist selbstbestimmt und stark, Du schaffst das alleine. Müssen wir ja nicht. na? Wir können Hilfe holen und g'rad, wenn ich in so einer solchen Ausnahme-Situation mit einer ungeplanten Schwangerschaft bin, da kann ich oft net g'scheit denken, ja, da ist mein Herz net mit meiner Vernunft gut gekoppelt, da brauch' ich jemanden, der mir hilft, Wege zu finden, Perspektiven zu haben, oder Ressourcen, an die ich noch gar nicht gedacht hab' ja. Das scheint zwar ein einfacher Ausweg zu sein, ja hab' einfach eine Abtreibung und das Problem ist gelöst, aber das ist nur scheinbar ein echter Ausweg, weil ich weiß, dass ...bei Frauen und auch Männern bis ans Lebensende und vielleicht muss das ja gar nicht sein. Vielleicht gibt's ja doch einen anderen Weg. Ja und langfristig weiß ich, dass viele Frauen einfach die Abtreibungen bereuen, aber wenn sie sich durchgerungen haben, das Kind zu bekommen, bereuen sie das meistens nicht, hochprozentig ...stärker geworden und das wünschen wir, dass die Frauen stärker werden, dass sie einander stärken, denn eine Abtreibung stärkt uns eigentlich nicht, hm.

Tommy: Petra, vielen Dank...zu dieser Offenheit...bin überzeugt, dass Du … Mädchen und jungen Frauen…?

Petra: Das hoffe ich. Ja. Darum erzähl ich's.

Tommy: Mhm. Wer ist Gott für Dich?

Petra: Mein Erlöser, ja, er hat mich gerettet. Tut er immer noch, mhm (lacht ansatzweise wie meistens bei mhm-Äußerungen.

Tommy: Ganz herzlichen Dank!

Petra: Danke Dir.

Tommy: Ich hab' noch vier Schluss-Fragen

Petra: Ja

Tommy: Darf ich sie Dir stellen?

Petra: Bitte, gern

Tommy: Das Buch, das Du nicht nur einmal gelesen hast, sondern mehrmals.

Petra: Jcha, das Buch, das hab' ich mit, das ist ganz zerfleddert...das schaut nimma so gut aus.

Tommy: Passt schon.

Petra: Das ist ein Buch von G.S. Lewis. Ich liebe T.S. Lewis… (hält das Buch „Pardon ich bin Christ" in die Kamera)

Tommy: Warum? Warum C.S. Lewis?

Petra: Wie er denkt. Das ist ein britischer Autor und...Der hat auch die Chronik von Narnia geschrieben und ich mag diesen phantasievollen Zugang zu, zu der Wahrheit, weil es einfach so schwer zu beschreiben ist, wenn man nicht die Phantasie benutzt, wenn es um diese überirdischen Dinge geht.

Tommy: Ja

Petra: Darum gefällt mir das so gut, regt mich immer zu denken an, mhm.

Tommy: Und die zweite Frage ist, wozu kannst Du heute leichter nein sagen, als noch vor, mach ma einmal vor 5 Jahren, ich hab' keine Ahnung, was besser wär, um zu sagen vor 15 Jahren.

Petra: (lacht) Na, genau

Tommy: Nach dieser Geschichte

Petra: Mhm, es ist ein Prozess. Ich glaube, ich kann leichter nein zu mir selber sagen und zu den Gedanken und Emotionen, die sich in mir im Laufe jeden Tag, jeden Tages abspielen und spielt sich

wie ein Film im Inneren des Menschen ab, wie in einem Krimi oder Katastrophen-Film, keine Ahnung, ein Drama (lacht) … sozusagen und einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft mir selber zu erlauben. Das hab'ich gelernt und lern' ich weiterhin.

Tommy: Mhm. Die dritte Frage ist welche Überzeugungen, Verhalltensweisen oder Gewohnheiten, die Du Dir in den letzten Jahren eingehandelt hast, haben Dein Leben definitiv verbessert.Vielleicht ist jemand dabei, der das auch hört und sagt: Oh, das mach ich jetzt, ich will auch ein besseres Leben haben.

Petra: Ja ich glaube, ein besseress Leben ist nicht sehr äußerlich, sondern ist innerlich. Dass ich zu dem stehe, was ich bin, auch zu meiner Geschichte stehe ...und dass ich „Nein" sagen kann, zu, auch zu Lügen, an die ich über mich selber glaube, ja, und dass ich dazu stehen kann, wer ich bin. Ja. Dass ich das in Ordnung finde, wie ich bin und auch wie Du bist, das ist total in Ordnung, dass wir einander brauchen, füreinander da sind und miteinander in eine hoffnungsvolle Zukunft schauen. Ja.

Tommy: Das ist die Antwort und da bleibt nur Nummer 4. Plakat? in Leoben

Petra: In Leoben. Auch Teil meiner Geschichte. Ich würde mittendrin oder mitten auf die Autobahn oder mitten in die Stadt schreiben: „Hier ist nicht das Ende".

Tommy: Danke Petra, Danke für's Erzählen deiner Geschichte.

Petra: Ich danke auch mhm.

# Ich habe abgetrieben: Der Kampf um Vergebung und Neuanfang

**Interview von Thomas Meyerhöfer - Tommy -** („früher drogenabhängig, bis er Leuten begegnete, die Jesus lebten“) **mit Petra Plonner**

**22. 9. 2024**

## Auswahl aus 134 Kommentaren

# Ich habe abgetrieben: Der Kampf um Vergebung und Neuanfang

**Interview von Thomas Meyerhöfer - Tommy -** („früher drogenabhängig, bis er Leuten begegnete, die Jesus lebten“) **mit Petra Plonner**

**22. 9. 2024**

## Auswahl aus 134 Kommentaren

So viele Frauen mit Empathie – Eine Gegenwelt zu Dr. Fiala, Andreas Babler und Eva-Maria Holzleitner. Sie ahnen nichts von der Wirklichkeit dieser vielen, namentlich ihre Schuld bekennenden Frauen. Alle diese Leiden sind „erfunden“, behaupten sie. Welche armselige, abgestumpfte Welt! Mit dem „eigenen Körper“ kann man ja machen, was man will. Und wer widerspricht schon?

@inawiegel8197

Meine Tochter, mit der ich eine sehr gute Beziehung hatte/habe ist mit 16 Jahre Schwanger geworden. Gott sei Dank, hab ich es rausgefunden, bevor sie zum Abtreibungstermin gehen konnte. Sie dachte auch, sie muss da allein durch, weil sie uns Eltern nicht enttäuschen wollte. Wir stehen 100% zu unserer Tochter, Enkelin, lieben sie.

@lisasimpson8318

Eine schöne und mutige Frau. Ich mag auch den Moderator. Er ist sehr aufmerksam und empathisch

@Juan-Pedro6612

Ein äusserst reifes Zeugnis über das wahre Leben und die gelebte Vergebung in der Beziehung zu unserem heiligen wie lebendigen Gott. Danke für diese mutige Erzählung! Gottes Segen.

@karinjahn-walter5846

DANKE, so traurig und so wunderbar: Schönheit statt Asche!

@Faby766

Danke für diese "nervige" Freundin die keine Ruhe gegeben hat!!!! Möge es mehr (möge ich!!!!!!) solche Freunde geben! ❤️

@Elisa-q8z

Wunderbare Geschichte, so eine liebe Frau ❤️ Gott ist gut

@angied.1174

Soooo schön! Mit so einer Eleganz und Sanftmut die Wahrheit erzählt! ❤️😊

@gertrudfischer2997

Danke für die Offenheit und alles Gute für die Zukunft

@mouseattack2127

Dieses Format ist soo genial!!! Was für ein Segen!!! Ich bin so begeistert, von unserem großen, guten GOTT, dass ER so zu Petra gesprochen hat. Dass ER sie befreit hat von Ihrer Last! Wir alle haben Lasten und ER rettet uns!!! Ich freue mich so sehr mit und über Petra. Sehr berührend. Ihre Worte verbinden mit GOTT.

@JesusLivesAndSaves.OnlyHE

Dankeschön Jesus. Was für ein wunderbares Zeugnis dieser Schwester. <3 Hallelujah

@elisabel2730

Petra, das war eine Art Seelsorge für Viele meine ich. Das kannst nur du weitergeben, weil du es identisch machst. Du bist sooo wertvoll, danke dir.

@ReginaLindermayr-wi6iy

Ein Gespräch, daß mich sehr berührt. 😢Ich kenne diese Situation und habe **mein** Kind nie vergessen. Ich könnte mir selbst nie verzeihen. Im April ist mein Sohn mit 49 plötzlich verstorben und ich empfinde dies als Strafe für meine Abtreibung. Ich fühle mich jetzt als Mutter von zwei verstorbenen Kindern😢 Ich habe mich gefreut als der Schwangerschaftstest positiv war doch ich wurde in diese Situation gedrängt, ich habe nur noch funktioniert. Genau zu diesem Zeitpunkt habe ich so ein Gespräch gebraucht. Danke an euch und danke an Gott ❤️

@ReginaLindermayr-wi6iy

Ich freue mich immer schon auf deine superfrommen Geschichten, doch heute bei der Überschrift*Abtreibung* habe ich sehr gezögert weil ich nicht wusste, ob ich mich darauf einlassen kann, weil ich eben seit Jahrzehnten ein grosses Problem damit habe und vermeide immer dieses Thema. Heute dachte ich, versuche es einfach mal, ‚kannst ja sofort wieder Stopp -Taste drücken'. Was für ein schönes tiefes Gespräch, daß mir so gut getan hat. Danke ❤️❤️❤️

@OWiens

Vielen Dank liebe Petra für deine Offenheit ❤️ich habe geweint, obwohl ich nie, durch Gottes Gnade, eine Abtreibung durchführen gelassen habe. Möge Gott noch viele Mädchen und Frauen, durch dein Zeugnis, warnen

@antoniaf.9712

Danke liebe Petra für dein ehrliches Zeugnis! Mit Gottes Hilfe hast du aus dem Dunkel ins wahre Leben gefunden! So schön auch, dass du öffentlich darüber sprechen kannst und anderen Frauen eine Hilfe bist! Gott segne dich und auch Gottes Segen für dich Thomas, der du die Zeugnisse ausstrahlst🙏Herzliche Grüsse aus der 🇨🇭

@claudiaschilling9768

Liebe Petra, mir ist diese Situation zum Glück erspart geblieben!! Aber durch deine authentische Geschichte machst Du vielen Frauen Mut💕!! Danke dafür 😊!! Du bist eine ganz tolle starke Frau!!

@lidiad.hijadedios3915

Mir sind die Tränen gelaufen. Danke dafür ❤️

@zapfjohanna4018

Danke für dieses Interview. Hätte ich die Dame eher kennengelernt, ich war auch in einer unmöglichen Situation..Hätte hätte Fahrradkette.. .vl Wäre jetzt ein weiteres wunderbares Wesen an meiner Seite... Ich bereue es bis heute... 😢 Mir hat das Video sehr geholfen, meine Geschichte besser anzunehmen. Dennoch werde ich vl. Auch professionelle Hilfe

@beateschafer1314

Ich stand auch mal vor dieser Entscheidung beim 3 Kind, weil mein Mann keines mehr wollte. Nein ich habe mich dagegen entschieden und bin froh es nicht gemacht zu haben. Ich könnte mir das nie verzeihen. Es ist jedem seine Entscheidung denn jeder muss mit dieser Entscheidung leben.

@natimucke

Der Kampf um Vergebung begleitet mich als Mutter von 4 Kindern schon seit Jahren weil ich einem das Leben verwehrt habe. Ob es jemals Heilung findet weiß ich nicht.

@tawa0275 - jüngste Eintragung vor 14 Tagen, die anderen vor 6 Monaten

Ich wurde als minderjährige vor 40 Jahren zum Abbruch gezwungen. Ich werde mein Baby auch nie vergessen. Ja danach wurde alles schwarz und traurig um mich. Vor einigen Monaten trat Jesus in mein Leben. Er hat mir vergeben, ich mir noch nicht ganz. Abtreibungen sind die Todesursache Nr.1 mehr als 6 Millionen Babys wurden in Deutschland abgetrieben, " weggemacht"😢😢😢😢

# Oe24 - Diskussion

**12. 4. 2018**

**Tabu-Thema Schwangerschaftsabbruch – die große Diskussion...Ist Abtreibung Mord? Braucht es strengere Gesetze oder sind die Schwangerschafts-Abtreibungs-Gegner einfach zu konservativ für eine moderne Gesellschaft**

**Darüber diskutieren im Studio:**

**Sonja Grusch, Christian Fiala, Philip Ploner, Schwester Katharina und Petra Plonner**

https://www.youtube.com/watch?v=_mj1A4mUu3k&ab_channel=OE24.TV

# Oe24 Diskussion

## Tabu-Thema Schwangerschaftsabbruch – die große Diskussion...Ist Abtreibung Mord? Braucht es strengere Gesetze oder sind die Schwangerschafts-Abtreibungs-Gegner einfach zu konservativ für eine moderne Gesellschaft

Darüber diskutieren im Studio:

Sonja Grusch, Christian Fiala, Philip Ploner, Schwester Katharina und Petra Plonner

Jetzt auf Oe24 -TV Tabuthema Schwangerschaftsabbruch - Die große Diskussion

Katrin Lampe, Moderatorin: Ja einen wunderschönen guten Abend auf Oe24-TV liebe Zuseherinnen und Zuseher. Ja, der Schwangerschaftsabbruch ist das immer noch ein Tabu-Thema. Ist das tatsächlich so? Ich denke schon und darum treffen wir uns auch heute zu diesem doch sehr spannenden Thema und ich begrüße ganz herzlich Schwester Katharina, schön, dass Sie wieder einmal dabei sind in einer Runde, wo Sie, glaub' ich, auch Vieles beizutragen haben, Petra Plonner von der Life-Church. Sie sind eine freie Kirche sozusagen. Kann man das als Sekte verstehen oder ist das einfach eine freie Glaubensbewegung, das möcht' ich Sie danach auch noch fragen, nachdem ich meine Vorstellungsrunde beendet hab'. Phillip Ploner, ja kein Unbekannter hier in unserem Haus, Sozial-Media-Experte und einer, der mit all diesen Themen bestens vertraut ist. Christian Fiala, Sie sind Gynäkologe, schön, dass Sie mitdiskutieren und Sonja Grusch von der Sozialistischen Linkspartei. Ich freu' mich auch wieder, dass Sie mit dabei sind. Wir haben uns schon einmal kennen gelernt in einer Diskussion, einer sehr angeregten Diskussion auch damals. Ich hoffe, so ist es auch heute wieder. Ja, darf ich gleich nochmals Bezug nehmen auf die Life-Church. Life Church impliziert ja schon, dass Sie für das Leben stehen, also gehe ich davon aus, dass Sie gegen einen Schwangerschafts-Abbruch sind. 15 Sekunden

Plonner: Wir stehen in jeder Hinsicht für das Leben. Um auf Ihre erste Frage zurückzukommen, wir gehören zu den Freikirchen in Österreich. Wir sind eine anerkannte Religionsgemeinschaft, allerdings nicht katholisch oder evangelisch, wir unterstehen nicht diesen Landeskirchen. Wir bewegen uns etwas freier, wie der Name schon sagt, sind auch in der Ausübung des Glaubens vielleicht ein bissl lauter, bissl freier…...5

Moderatorin: Freier, ist gleich das liberaler? Nein. 1

Moderatorin: Ein Schwangerschafts-Abbruch ist für Sie ein Thema, das in Ihrer Religion keinen Platz hat. 1

Plonner: Schwangerschafts-Abbruch ist ein ganz wichtiges Thema und darum bin ich auch so froh, dass wir uns heute treffen und darüber, hoffentlich, ausführlich sprechen werden, das tut wirklich Not. 2

Moderatorin: Wie sehen Sie das, wie ist Ihre Meinung dazu?1

Plonner: Meine Meinung dazu ist, dass ich selbst betroffen bin, also ich hatte selbst mit 17 einen Schwangerschafts-Abbruch. Aus jetziger Sicht sehr überstürzt, ohne Beratung, viel zu schnell, war überhaupt nicht bereit dafür und bereue es bis zum heutigen Tag, dass ich das getan habe und hab'

auch dadurch, dass ich offen begonnen habe, über den Abbruch zu sprechen, mit vielen, vielen Frauen geredet, denen es ähnlich ging und ähnlich geht wie mir und da denk ich, da müssen wir wirklich etwas nachbessern.6

Moderatorin: Aber ist es das prinzipielle Recht einer Frau, sozusagen, ihr, das ungewollte Leben zu beenden, Schwester Katharina oder Frau Plonner 1

Plonner: Also für Frauenrechte trete ich ganz stark ein, sonst wäre ich keine Pastorin innerhalb einer christlichen Kirche, das ist mir auch sehr wichtig, aber was Sie gerade erwähnt haben, dass die Frau Entscheidungsfreiheit hat, das muss ja auch wirklich gegeben sein, weil wie kann sie, wie kann sie eine Entscheidung treffen, wenn sie eine Entscheidung treffen, wenn sie eigentlich keine Wahl hat. Und das ist mir wichtig, dass wir darüber sprechen, wie können wir der Frau, der schwangeren Frau, der ungeplant schwangeren Frau, Wege eröffnen, neben einer Abtreibung und das ist ein wichtiges Thema, das wir diskutieren sollten. 7

Moderatorin: Sie Schwester Katharina, im Zeichen der katholischen Kirche. Ein Schwangerschafts-Abbruch ist etwas, was in Ihrer Denkweise Platz findet oder eher nicht? 2

Schwester Katharina: Eher nicht klarerweise und zwar, ich bin froh, dass wir endlich von Abbruch und nicht Unterbrechung sprechen, weil vom Sprachlichen her, war das für mich schon ein Schmäh, denn wenn ich etwas unterbreche kann ich's fortsetzen, wenn ich's abbreche, ist es vorbei und ich glaub', für mich ist der wichtigste Punkt, dass ja nicht nur die Frau eine Entscheidungs-Freiheit hat, sondern sie entscheidet ja über einen anderen Menschen und ich weiß, dass das diskutiert wird, aber mir ist bewusst kein kirchliches Argument, sondern ein naturwissenschaftliches. Ich beziehe mich, beziehe mich auf Sir Charles Popper, der ja festgestellt hat, eine Hypothese gilt solange, bis sie nicht widerlegt wurde. Das ist die sogenannte Fallibilismus, das erkläre ich jetzt nicht näher und das ist heute allgemein, auch in den Naturwissenschaften anerkannt, ja. Und dass aus einer befruchteten Eizelle, was anderes wird, als ein Mensch ist noch nie widerlegt worden, gilt daher, das heißt, ab der Befruchtung und nicht erst ab Nidation oder irgendwann, weil die Sache ist ja, der Mensch ist sein ganzes Leben hindurch auf dem Wege der Menschwerdung. Ich würde sagen, von der Zeugung an oder der Befruchtung an ist es das Gattungswesen Mensch und zwar irreversibel, da wird ka Frosch d'raus 14

Moderatorin: Das heißt, Sie sprechen ab da schon von einem Menschen, den man töten kann. 1

Schwester Katharina: Den man tötet, ja und das Weiterentwickeln… 1

Ploner: Ich fand das Argument sehr interessant, dass aus der wissenschaftlichen Betrachtung: „Ich kann's nicht falsifizieren" dann aus einer befruchteten Eizelle – Ich glaub' wir haben auch einen Doktor hier an Bord – ist noch nichts anderes entstanden als ein Mensch eben. Das würd' ich schon auch so sehen. Von dem her, ich glaub' manche sprechen auch - komische Definition - vom Zell-Haufen, ja. Aber ich bin auch heute ein Zell-Haufen. Also, so gesehen bin ich ein Mensch, aber auch ein Zellhaufen. Von dem her...Ich hätt's ungern, dass mich wer weg...Ich kann's aus der persönlichen...Ich hab' einen Bruder der behindert auch ist und ich hab' auch eine Mitarbeiterin, die ein behindertes Kind hat mit Down-Syndrom, also wo das 21. Chromosom 3 mal vorhanden ist und sie hat mir heute Fotos gezeigt von Schi-Urlaub mit dem Kind. Sie war über Ostern auf Schi-Urlaub mit dem Kind. Sie hat 3 Kinder und sie sagt immer, das eine schiebt und das andere zieht und in der Mitte der Valentin und der hat, ich find', genau das gleiche Recht auf Leben so wie ich, ja. 11

Moderatorin: Zu Dr. Fiala gewandt: ...Statistisch gesehen, wie viele Schwangerschafts-Abbrüche gibt's denn überhaupt und sind Sie aus gynäkologischer Sicht dafür, dass man das zu jedem

Zeitpunkt, ich glaub' in Österreich darf man das tatsächlich bis kurz vor der Geburt, wenn's eine Indikation dafür gibt? 4

Dr. Fiala: Also ich selber hab' in Ländern gearbeitet, wo die Situation so ist, immer noch so ist, wie sie früher, bis vor 1975 bei uns war, nicht so wie im 3. Reich unter Hitler, wo ja die Abtreibung mit der Todesstrafe geahndet wurde und Frauen exekutiert wurden noch bis 1945, sondern in Ländern, wo die Abtreibung verboten ist und wo es Routine ist, Routine ist, dass Frauen sterben. Ich hab' da einen Artikel aus dem „Kurier" mitgebracht von 1973: „Mädchen starb am Küchentisch" und ich hinterlass' Ihnen das gerne als Andenken an unsere Tradition, unsere christliche Tradition in Österreich...Darf ich fertig reden, und das ist eben immer das Ergebnis, wenn Frauen nicht selbst entscheiden dürfen, dann werden sie dazu gezwungen, dass sie eben Hand an sich legen, wie das früher hieß und ich hab' das selber in unzähligen Fällen erlebt in diesen Ländern, wie das ist, wenn man neben dem Bett einer Frau steht, die dann elendiglich stirbt. Also es gibt keine vernünftige Alternative dazu, Frauen selbst entscheiden zu lassen und die Frage ist ja nicht, wann Leben beginnt, weil streng genommen hört Leben nicht auf (Anmerkung 1). Jeder, der einmal Spermien unter einem Mikroskop gesehen hat, ist beeindruckt von diesem unglaublichen Leben, des da ist, sondern des ist ein Kontinuum und die Frage ist ja, wer kümmert sich um das Leben und das Beispiel, das Sie gebracht haben, das ist ja eben genau eindrücklich. Da war offensichtlich jemand vorhanden, nämlich zumindest eine Mutter, einen Vater haben sie nicht erwähnt, aber da war jemand vorhanden, der dieses Kind oder diese 3 Kinder ins Leben begleitet hat und das ist eben häufig so, dass Frauen oder Paare überfordert sind und dass dann niemand da ist für ein Kind und ein Kind ins Leben zu begleiten, unabhängig davon, wie das Kind jetzt beinand' ist und der Staat kann diese Rolle nicht übernehmen und auch die Zusammensetzung dieser Diskussion zeigt ja sehr gut, dass alle sich berufen fühlen, da mitzureden und über diese betroffene Frau zu entscheiden und das ist eigentlich das Problem in unserer Gesellschaft, dass wir den betroffenen Frauen nicht das Recht zugestehen, dass wir sie entmündigen und dass alle Menschen, einschließlich christliche Glaubensgemeinschaften hier definitionsgemäß gar nicht in der Sexualität engagiert sind, dass die meinen, sie müssten d'rüber bestimmen und das ist das Ergebnis ist eben katastrophal bis negativ und man übersieht auch viele Fakten, zum Beispiel 50 Prozent aller befruchteten Eizellen, die gehen spontan ab...ohne, dass es die Frau bemerkt, das heißt, die Natur hat eine so unglaublich große Fehler-Quote, dass dieser ideologische Zugang, jede befruchtete Eizelle muss gerettet werden, der ist schon im Ansatz nicht erfüllbar durch die Natur (Anmerkung 2) 29

Moderatorin: Frau Grusch, wie auch Herr Dr. Philipp gesagt hat, von staatlicher Seite auch, politisch gesehen, gibt es da ja einiges, das derzeit zur Diskussion steht, das den Schwangerschafts-Abbruch betrifft und da und wir haben vorher schon erwähnt hat man schon vorher gesagt, da muss man irgendwie was tun. Was muss man tun, wie, wo sehen Sie die Gefahren? 4

Grusch: Die Gefahren sind, dass die Vertreter der verschiedenen christlichen Organisationen nach diesem Einfluss innerhalb der FPÖ und der ÖVP, der beiden Regierungs-Parteien haben, dass auch im Regierungs-Übereinkommen dezidiert d'rinnen steht, ja, Zugang von Frauen zu einer Möglichkeit, einen Schwangerschafts-Abbruch durchzuführen zu lassen, eingeschränkt werden soll. (Anmerkung 3) 4

Poner: Wo steht das? 1

Grusch: Das steht im Regierungs-Übereinkommen 1

Ploner: Nein

Grusch: Doch, in mehreren Stellen

Ploner: Nein

Grusch: Doch, dann lesen sie sich's durch

Ploner: Das hab' ich

Grusch: Ich auch

Philip: Dann sagen Sie mir die Seite...? 1

Grusch: Ich weiß die Seite nicht auswendig, aber es steht drinnen, 1

Philipp: Es steht definitiv nicht d'rinnen

Grusch: Es steht drinnen. Das steht im Regierungs-Übereinkommen, eine Zwangsberatung drinnen, es steht an anderen mehreren Stellen 2

Ploner: Zwangsberatung

Grusch: Es steht an mehreren Stellen drinnen. Wir können einfach weiter… Ich möchte aber den Punkt fertigmachen, das wäre sehr nett. 1

Ploner: …

Grusch: Sie haben, sie haben zum Thema Tabu gesagt und es ist deshalb ein Tabu. Es ist deshalb auch ein Tabu, weil Frauen in unserer Gesellschaft nach wie vor auf die Rolle der Mutter sehr stark zugeschnitten wäre. Wir haben eine Gebärmutter und eigentlich sind wir in der Wahrnehmung auch heute nicht mehr als diese Gebärmutter. Wir haben die Aufgabe, Kinder zu erziehen. Ich möchte zwei ganz wichtige Punkte machen. Nämlich zur Frage der ungewollten Schwangerschaften. Die wird's geben, so lange Frauen schwanger werden können, wird es ungewollte Schwangerschaften geben, ja und die erste Frage ist, wie kann ich die Anzahl von ungewollten Schwangerschaften reduzieren? Und da gibt's zwei ganz einfache Mittel, die in Österreich aber nicht angewendet werden oder zu wenig angewendet werden. Das eine ist umfassender Aufklärungs-Unterricht und zwar ab dem Kindergarten-Alter logischerweise, Kindergarten, Volksschule, ordentlichen Aufklärungs-Unterricht, ja, durch Expertinnen, die sich dann nicht fürchten davor, dass Menschen sexuelle Gefühle haben, sondern für die es normal ist. Einen unverkrampften Zugang, ja, und dann haben wir sicher einen anderen Zugang. Das ist das Erste. Das Zweite ist, kostenloser Zugang und einfacher Zugang zu Verhütungsmittel. Österreich ist eines der ganz wenigen Länder in Europa, wo's massive Barrieren gibt, Verhütungsmittel zu bekommen, g'rad' für Jugendliche ist es ein Problem an Verhütungsmittel zu kommen, teuer und es ist teilweise schwierig, weil es unter der Kontrolle der Eltern … Das heißt, wenn ich ordentlichen Aufklärungs-Unterricht mache, wenn ich kostenlosen Zugang zu Verhütungsmittel und… mache, dann reduziere ich die Anzahl der ungewollten Schwangerschaften. Das erste. Dann hab' ich ungewollte Schwangerschaften, trotzdem. Das ist auch in Zukunft so. 20

Philip:…

Grusch: Darf ich den Punkt kurz nur fertig machen, ja

Philip: Ja, gern

Grusch: Ich hab' ungewollte Schwangerschaften, die werde ich auch in Zukunft haben, wobei die entscheidende Frage ist, wie geh' ich damit um. Mache ich den Frauen die Möglichkeit, selber zu entscheiden, einen Abbruch unter den legalen und medizinisch optimalen Bedingungen durchzuführen oder beschränke ich das. Damit beschränke ich aber nicht die Anzahl der Abbrüche, weil die werden so oder so durchgeführt. Haben wir gesehen in Diktaturen, selbst unter Drohung der Todesstrafe 6

Moderatorin: Wenn Sie langsam zu Ende kommen 1

Grusch: Letzter Satz: Wenn ich den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen reduziere oder behindere, reduziere ich nicht die Abtreibungen, aber ich riskiere das Leben der Frauen. Ich bin verantwortlich für tote Frauen. 3

Moderatorin: Einer Meinung mit dem Herrn Doktor Fiala. Ich würde gerne Herrn Ploner zu Wort kommen lassen 1

Ploner: Ein Standpunkt, den man zur Kenntnis nehmen kann... und es war ein paar Jahre her und so lange auch wieder nicht. Ich hab' mich eigentlich nicht schwer damit getan, zu Verhütungsmittel zu kommen. Also es gibt sie in jedem Drogerie-Markt, bekomm' ich das und als junge Frau, also... Sie sprechen da von Diktaturen, also da san ma scho ein bisssl weit entfernt net, aber ich find schon, dass ma a aufgeklärte, bewusste Gesellschaft sind. Ich bin bei Ihnen, dass ein guter, ein vernünftiger Aufklärungs-Unterricht sicher an Sinn macht. Ich bin vielleicht nicht ganz bei Ihnen, dass es beim Kindergarten beginnen soll. Ich weiß nicht, ob es da ein bissl a Früh-Sexualisierung wäre, bin aber kein Experte, das ist meine persönliche Meinung. Find' vielleicht ab einem gewissen Zeitpunkt, wo sich die Burschen für die Mädel und die Mädel für die Burschen interessieren, wäre es auch sinnvoll, bin ich voll bei Ihnen, dass man umfassend und bewusst aufklärt und auch über Verhütung spricht. Meine Meinung und ich glaub' schon, dass in unserem Land die Möglichkeit der Verhütung, das ist das Eine. Ich fand nicht, dass es so kompliziert ist, zu Verhütungsmittel zu kommen. 12

Grusch: Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann,

Dr. Fiala: Sie wissen nicht wovon Sie sprechen. Das ist eben das Problem der virtuellen Diskussion. Es ist so wenn ich jetzt über die Arbeit von PR-Beratung reden würde als Arzt kenn' ich mich nicht aus, kann ich alles reden, was ich mir phantasier', Tatsache ist, dass es die lang wirksamen Methoden, die wirklich wirksamen Methoden, die Spirale und Implantat oder Sterilisation, die kosten 500 Euro aufwärts, in Niederösterreich über 1.000 die Sterilisation 5

Ploner: Für junge Mädchen? 1

Dr. Fiala: Das war nicht eingeschränkt auf junge Mädchen, sondern ganz generell. Die meisten Frauen, die zum Abbruch kommen, sind zwischen 20 und 35 und die meisten Frauen, die jetzt zum Abbruch kommen, haben schon eines oder mehrere Kinder und vor allem für Frauen, die Kinder haben, für die ist es oft eine große Hürde 500 Euro aufwärts auf den Tisch zu legen für eine Spirale, für eine Sterilisation und genau an dieser Hürde scheitern sie und das ist eben etwas, was in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wird und die Frage ist einfach, ob wir als Gesellschaft diese Frauen in Stich lassen und sagen: gut, dann kommen sie halt zur Abtreibung und dann machen wir ihnen ein schlechtes Gewissen oder ob wir die Prävention unterstützen wollen, so wie das in ganz West-Europa selbstverständlich ist, dass die Krankenkassen auch die Verhütung bezahlen (Anmerkung 4) insbesondere die wirksame Langzeit-Verhütung, dann hätten wir weniger Abtreibungen. Tatsache ist, dass wir in Österreich seit 20 Jahren nichts für die Verhütung tun und uns dann echauffieren, dass wir unnötig viele Abtreibungen haben. 12

Grusch: ...junge Frauen... 1

Moderatorin.: Schwester Katharina

Schwester Katharina: Na ich glaub' Sie haben schon lange das Wort g'habt, jetzt darf ich auch einmal etwas sagen. Also ich glaub' im Kindergarten, ich weiß nicht, wie viele Kinder wir Kinder kriegen im Kindergarten. Das ist ja rein biologisch nicht möglich 3

Grusch: Kinder kriegen um Gottes willen

Schwester Katharina: Na ja, aber die Aufklärung. Sie kennen, genauso wie ich selbst, glaube ich, diese Dinge, wo sehr offen mit kleinen Kindern, auch 8-Jährigen, über Anal- und Oral-Verkehr gesprochen wird. Ich weiß nicht ob das wirklich ein Thema für 8-Jährige ist.

Grusch: Sexualität auch kindliche Sexualität

Schwester Katharina: Aber Das kenne ich, aber ich kenne aber auch die Theorien von 68, die Pädagogen, die ausdrücklich sagen, wir müssen Kinder früh sexualisieren, dann werden sie Trieb-abhängig und sind politisch besser zu steuern. 3

Grusch: Sie kommen mit den alten Kamelen jetzt tatsächlich daher. 1

Schwester Katharina: Ich muss das nur erwähnen, ich bin durchaus dafür, dass man Kinder ab dem Alter, wo sie auch in die Situation kommen können, vernünftig berät und da wäre ich natürlich eher, das ist eh' klar, für Verhütung als für Abtreibung. Ich weiß nicht, ob die Kirche da nicht manchmal... 3

Dr. Fiala: aber das verhindert gerade ihre Kirche 1

Schwester Katharina: Nein, wieso, das stimmt nicht 1

Dr. Fiala: Humanae vitae ist ein Beispiel und...

Schwester Katharina: Ich hätte noch gerne mein Wort zu Ende gesagt. Ich glaube, ein mögliches Kind ist kein wirkliches Kind und für mich ist moralisch ein riesen Unterschied, ob ich ein mögliches Kind verhindere oder ein wirkliches beseitige aber den Unterschied würde ich moraltheologisch und auch moralphilosophisch ganz gerne machen. 4

Grusch: Wenn Sie Ihre Moral andern überstülpen wollen 1

Schwester Katharina: Nicht meine, Moral muss allgemein gültig sein, ich mein 1

Grusch: Sie vertreten hier, sie vertreten hier eine katholische Moral, das ist o.k., das können Sie auch leben, aber Sie können das nicht anderen Menschen überstülpen. 2

Schwester Katharina: Wenn ich sag' ich darf andere Menschen nicht töten, der Satz ist verallgemeinerungsfähig und gilt in allen Kulturen. 2

Dr. Fiala: Und genau die Prävention ungewollter Schwangerschaften ist sehr wirksam und wir haben das erlebt, dass Verhütungs-Aufklärung an katholischen Kirchen uns verboten wurde. Es kommen sehr viele Schulen zu einer Fortbildung, zu einem Workshop in das Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch und gerade katholische Kirchen, ah Schulen, haben das untersagt

(Anmerkung 4) ihren Schülerinnen und dann werden sie halt schwanger und kommen zum Schwangerschafts-Abbruch, also gerade Ihre Kirche und die Sexual-Moral Ihrer Kirche trägt ja geradezu bei, dass es unnötig viele ungewollte Schwangerschaften gibt, weil…7

Moderatorin: Der jetzige Papst hat eine etwas gemäßigtere Stellung dazu 1

Dr. Fiala: Die Pille ist nach wie vor verboten 1

Grusch: ...gefordert wird, dass es keinen Aufklärungs-Unterricht mehr gibt. Im Marsch für die Familie ist es eine der zentralen Forderungen, dass es keinen Aufklärungs-Unterricht mehr gibt (Anmerkung 5) 2

Schwester Katharina: Nicht einen solchen

Plonner: Wir haben ja einige Male über das Thema ungewollte Schwangerschaft jetzt gesprochen und wie Sie auch sagen, das werden wir nie ganz verhindern können, dass es ungewollte Schwangerschaften gibt. Aber eine ungewollte Schwangerschaft bedeutet ja noch lange nicht, dass das Kind ungewollt ist und bleibt. Also vielleicht sitzen ja hier in dieser Runde sogar ein paar ungewollte Kinder, die jetzt heiß geliebt werden. Und ich denke, das ist so wichtig, dass, wenn etwas in unserem Leben auftritt, das unplanmäßig ist, wie zum Beispiel so eine ungeplante Schwangerschaft und das kann passieren, wird immer passieren, egal, wie wir Verhütung vorantreiben, dass wir dennoch, den Frauen und auch den Männern Zeit eingestehen, dass sie wirklich in sich gehen können und nachdenken können darüber, Kinder sind eine massive Planänderung und ich weiß aus der Beratung, viele Frauen fühlen sich mit ihrem Leben bedroht durch diese Schwangerschaft, ich kann das total nachvollziehen, denn mir ging es genauso. Und dennoch, wenn ich Zeit gehabt hätte, wirklich in mich zu gehen, Information gehabt hätte zu dem Thema, was kann denn eigentlich nach einer Abtreibung in mir los sein. Mir ist es so schlecht gegangen. Ich hab' gesagt, ich bin eine Frauenrechtlerin und ich sollte eigentlich sagen: „Hurra! Ich durfte abtreiben", aber ich sage Ihnen bis heute und bin nicht mehr die Jüngste: „Das war das Schrecklichste in meinem Leben und es geht vielen Leuten auch so, das heißt, wenn wir den Frauen Wege eröffnen können, wenn wir ihnen sagen können: „Du, Dein Leben ist ja gar nicht aus. Vielleicht brauchst Du nur eine andere Perspektive. Das sieht manchmal ganz dunkelschwarz aus und das passiert manchmal irgendwann im Leben auch Ihnen muss man fairer Weise dazu sagen 19

Moderatorin: ...den Zustand beschreiben. Der ist in der Realität leider nicht immer so, es ist nicht immer die freie Wahl… Es gibt auch Frauen, die durch Vergewaltigung schwanger werden. Das ist das andere. Jetzt kurz in die Werbe-Pause bitte bleiben Sie dran. Sie sehen, es ist ein Thema, das emotionalisiert. Also, wir sind gleich wieder da 4

Jetzt auf Oe24-TV Tabu-Thema Schwangerschafts-Abbruch – Die große Diskussion. Ist Abtreibung Mord? Wieviel ist ungeborenes Leben wert? Braucht es strengere Gesetze? Oder sind die Schwangerschaftsgegner einfach zu konservativ für eine moderne Gesellschaft? Genau darüber diskutieren im Studio: Sonja Grusch, Christian Fiala, Philip Ploner, Schwester Katharina und Petra Plonner. Jetzt auf Oe24-TV. Tabu-Thema Schwangerschaftsabbruch – Die große Diskussion. Nun auf Oe24-TV 6

Moderatorin: Und da sind wir zurück aus der Werbe ...bei unserer großen Diskussion zum Schwangerschaftsabbruch, ja, schade, dass Sie nicht mit life dabei waren hier in der Werbe-Pause. Es ist nämlich nicht [lacht] friedlich zugegangen, sondern es wurde hier weiter diskutiert. Frau Grusch, Sie wollten sich gleich zu Wort melden. Ich bitte um kurze Statements, damit alle drankommen 5

Grusch: Es ist ein bisschen scheinheilig muss ich ehrlich sagen. Wenn man sich Ihre eigenen Publikationen anschaut: „Lebensbewegt“ ist die Zeitung Ihrer Organisation in der Ausgabe 1 von 2016 widmet sich dem Thema Verhütung und das Bild, das Sie dort zeichnen ist: Verhütung funktioniert net und es ist total gefährlich. Im Prinzip Sie vermitteln Ihren Leserinnen und Lesern, das Bild: „Macht’s das nicht, das bringt eh nichts und es ist total gefährlich. 5

Plonner: Es wäre gut, wenn Sie mir sagen würden, wo das bitte steht das auf welcher Zeitung, in welchem Absatz steht, dass Verhütung…2

Grusch:  Sie haben zwei Seiten, wo die verschiedenen Verhütungsmittel 1

Plonner: Ja, das darf man

Grusch: präsentiert werden. Ich sag’ nicht, dass Sie’s nicht dürfen, ich sag’ dass Sie ein Bild zeichnen 1

Plonner: Aha

Grusch: Wo in „pro und contra“ dann im Wesentlichen das Bild zeichnen, erstens es funktioniert nicht und zweitens es ist gefährlich, aber unterm Strich lasst’s die Finger davon, ja….Fordern Sie, fordern Sie die kostenlose Abgabe von Verhütungsmittel? Ich fordere das! Ich fordere leichten und kostenlosen Zugang zu Verhütungsmittel. Wenn Sie das auch fordern, bin ich… 4

Plonner: Wenn ich glauben würde, dass das die Probleme lösen würde 2

Grusch: Fordern Sie das: Ja oder Nein 1

Plonner: würde ich das auch fordern, aber ich glaube nicht

Moderatorin: Ist es so, dass die kostenlose Vergabe von Verhütungsmittel das Problem lösen würde oder zumindest verbessern? 1

Dr. Fiala: Es wäre ein ganz wichtiger Meilenstein und es würde uns zu den anderen West-Europäischen Ländern bringen, wo das selbstverständlich ist in West-Europa, dass die Verhütung und der Schwangerschafts-Abbruch auf Krankenschein möglich ist. Österreich ist das einzige Land in West-Europa, wo weder die Verhütung noch der Abbruch auf Krankenschein möglich ist…4

Und genau deshalb haben wir...Das ist wie im Straßenverkehr, wenn wir ein gutes Maßnahmen-Paket haben zur Prävention von Unfällen, dann haben wir weniger Unfälle. Im Straßenverkehr sind wir als Land, als Gesellschaft extrem erfolgreich, wie wir auch jetzt bei Ostern wieder gesehen haben, in der Sexualität, im Bett sind wir extrem unerfolgreich und sind westeuropäisches Schluss-Licht und wir müssten sozusagen in der Sexualität das machen, was wir im Straßenverkehr gemacht haben, ein Maßnahmenpaket an Präventionsmaßnahmen, die kostenlose Abgabe von Verhütung insbesondere für Jugendliche und für Frauen mit geringem Einkommen ist einer der zentralen-Punkte. Es ist nicht die Lösung, die alles löst, aber das würde schon einmal, wir haben das ausgerechnet, ungefähr ein Drittel der Schwangerschaftsabbrüche reduzieren. 10.000 Abtreibungen weniger hätten wir in Österreich. 10

Schwester Katharina: Auch kein tolles Gegenargument einfallen, ich weiß, dass die offizielle kirchliche Meinung hier anders ist, aber ich unterscheide hier sehr stark zwischen Verhütung und Abtreibung. Das ist, für mich sind das einfach zwei Paar Schuach sozusagen. Aber was ich gar nicht so gehört habe bis jetzt, ich würde auch mehr einfordern, dass Mütter in schwierigen Situationen

stärker unterstützt werden. Das sehe ich Aufgabe der Kirchen, im Plural, aber auch des Staates und in Österreich ist das ja Gott sei Dank so, dass der Staat unterstützen muss, wenn ein Kind behindert auf die Welt kommt. Ich glaube, es gibt Länder, wo dann der Arzt noch zur Rechenschaft gezogen wird, weil er das Kind net umgebracht hat, bitte das geht wirklich nicht. Ich glaub' da ist der Staat und da sind auch die Kirchen und andere Organisationen gefordert, solche Leute zu unterstützen, auch im Falle einer Vergewaltigung. Also ich bin ein 45er-Jahrgang und ich kenne daher in meinem Jahrgang Kinder, die Produkte einer Russen-Vergewaltigung sind. Sie haben überlebt, einer ist sogar Arzt, sind tadellose Menschen geworden und sind froh, dass sie nicht abgetrieben wurden. Die sind in der Familie total toll aufgewachsen. Das sind wirklich tolle Menschen geworden, während umgekehrt offenbar meint man, dass eine Schwester da b'sonders zuständig ist oder vielleicht auch weil ich Witwe bin und die Ehe kenne daher, kommen immer wieder Frauen, die abgetrieben haben und ich hab' noch wirklich keine erlebt, die darüber glücklich war. Es kommt fast bei allen dasselbe Wording heraus, dass sie sagen: „Ja im ersten Moment war's weg und die Probleme waren alle weg und ich war heilfroh und dann kommt ein ganz starker Katzenjammer und was mich überrascht hat. 19

Dr. Fiala: Das ist wirklich ein Mythos, das ist… 1

Schwester Katharina: Eine Studien-Kollegin, die hat in den Wechseljahren erst schwerste... 1

Grusch: Ich hatte einen Abbruch und ich leide nicht darunter und ich kenne sehr viele Frauen, die auch Abbrüche hatten, und die nicht darunter leiden und es ist, nein 1

Schwester Katharina: es ist unterschiedlich 1

Grusch: ganz genau, denen man Schuld-Gefühle einreden kann.

Schwester Katharina: Wenn man versucht ehrlich zu helfen.

Grusch: Es gibt keine einzige wissenschaftlich fundierte Studie, die diese angeblichen traumatischen Symptome, die man den Frauen dann andichtet, belegen kann, ja, keine einzige. Es gibt eine Meta-Studie, die sogar belegt, dass Frauen diese angebliche, dieses angebliche „Post-Abortion-Syndrom", das von den radikalen Abtreibungs-Gegnern herbeigedichtet wird, dass es einfach nicht existiert. Das ist ein Mythos (Anmerkung 6) 5

….unverständliches Stimmengewirr

Plonner: ...Da geht es den Frauen ja noch schlechter. Mir ging es so, dass ich dachte, ich bin die Einzige auf dieser Welt, die so darunter leidet. Ich bin irgendwie total schwach, denn ich sollte mich ja eigentlich freuen, ich habe mein Frauenrecht in Anspruch genommen. Und ich hab' mich total einsam und allein gefühlt mit diesen Spätfolgen der Abtreibung. Jetzt, wenn andere Frauen dann auch…dann hilft ihnen das. Es kann sein, dass du dich wirklich schlecht fühlst nach einer Abtreibung und es gibt Hilfe dafür und das hat mir niemand eingeredet, ja, das war einfach da und das können Sie mir auch nicht absprechen. Aber Herr Dr. Fiala, was mir noch wichtig ist in der Argumentation. Sie hatten vorhin dieses Bild mit dem Auto-Unfall genommen und für mich ist das Wording auch so wichtig, ja, Kinder sind a Unfall. Mir ist schon klar, was Sie damit auch sagen wollten. Aber gesamtgesellschaftlich sehe ich so stark: „Kinder sind a Belastung", „Kinder schränken uns ein" , „Kinder lassen uns nicht Karriere machen" und ich finde das schade, dass man Kinder nicht auch zwischendurch mal als Überraschungs-Geschenk bezeichnen könnte und sagen könnte „Wow, ja, ungeplant, aber da kommt a Kind.", weil einschränken tun uns alle anderen Menschen, ja, ich schränke mich auch gerade ein, das heißt 14

Dr. Fiala: dass Sie keine berufliche Erfahrung in der Betreuung von Frauen 1

Plonner: Oh ja, natürlich kann ich das 1

Dr. Fiala: Und die Frauen, die zum Abbruch kommen 1

Plonner: Oh ja

Dr. Fiala: Die meisten Frauen haben schon eines oder mehrere Kinder, das heißt, die Entscheidung zum Abbruch 1

Ploner: Es gibt keine offizielle Statistiken Herr Doktor. Es gibt keine Statistik von der Statistik Austria 1

Dr. Fiala: ...Statistik Austria

Ploner: Nein, es gibt keine Statistik, ich hab' mit dem Herrn Pesendorfer gesprochen, letzte Woche… 1

Dr. Fiala: Sie wollen es sich ja nicht einmal anschauen. Sie wollen es sich ja nicht einmal anschauen 1

Ploner: Wenn der Chef der Statistik Austria sagt, dann werde ich nicht 1

Dr. Fiala: Ich hab's auf der Homepage runtergeladen, Sie können es sich selber anschauen, Sie brauchen die Realität nicht zur Kenntis nehmen, aber... 2

Ploner: Sie wären ja auch dafür, dass es eine Statistik gibt oder? 1

Dr. Fiala: Ja, natürlich, so wie in anderen Ländern, so wie das bereits bei den Spät-Abbrüchen ist so wie in anderen Ländern, da wird der Spät-Abbruch von der Krankenkasse bezahlt und dann ist er natürlich automatisch auch statistisch erhoben, da gibt's überhaupt in Salzburg… 3

Ploner: Gibt es auch Gründe, warum es zum Abbruch kommt? 1

Dr. Fiala: Die sind alle bekannt. Sie lesen die Fachliteratur nicht. Das kann ich jetzt nichts dafür. In Salzburg werden die Schwangerschaftsabbrüche in der Landesklinik durch, da sind die Statistiken, sie können Sie in den Salzburger Nachrichten nachlesen, [reicht Philip Ploner eine Kopie] 3

Ploner: Danke

Dr. Fiala: Die sind offiziell bekannt, 1

Ploner: Die kenn' ich

Dr. Fiala: die sind auch im Detail bekannt und…1

Ploner: Aber wir haben aber keine Österreich-weiten Statistiken. Das wär' doch sinnvoll wenn wir gemeinsame Statistiken hätten, 2

Dr. Fiala: Ja, das wäre ganz

Ploner: Um zu schauen, wo ist die Ursache, warum kommt's zu den Abbrüchen. 1

Dr. Fiala: Aber das ist doch bekannt, es ist doch bekannt. Nur wenn Sie als PR-Berater, entschuldigen Sie, die Fachliteratur nicht lesen, dann dürfen Sie nicht glauben machen, dass es die Gründe nicht gebe. (Anmerkung 8) 2

Ploner: Herr Doktor, ich kann Ihnen vielleicht sagen, weil Sie vorher das Regierungs-Programm zitiert haben, auf Seite 103, falls sie es nämlich genau wissen wollen, steht nämlich genau drinnen, dass wir auch eine soziale Beratung haben möchten, in Zukunft, nicht nur eine ärztliche und auf Seite 126 und Seite 127, damit Sie es sich beim Suchen etwas leichter tun, in der Fachliteratur bin ich vielleicht nicht so belesen, aber ich kenn' mich recht gut aus. Dort steht drinnen, dass es auch vielleicht in Zukunft und des ist, glaube ich, einer der wesentlichsten Punkte, finanzielle Unterstützung für Familien geben soll, die vor allem mit behinderten Kindern umgeht und dass es nicht nur die Abtreibung als Möglichkeit gibt, sondern, dass man auch über die Adoption ordentlich informiert wird. 9

Grusch: ..."Frauen in Österreich nicht wissen, dass es Alternativen... ein Frauenbild, das Sie da transportieren, das sind alle geistige Nackerpatzln, die keine Ahnung haben, was es für Möglichkeiten gibt, denn die sind so hormongesteuert oder so deppert, dass sie nicht wissen, Frauen sind intelligente Menschen und können Entscheidungen fällen (Anmerkung 8) Wir brauchen niemanden, der uns an der Pfote nimmt und uns sagt, wie wir uns zu entscheiden haben, ja. Es gibt eine Unzahl an Beratungs-Einrichtungen." 6

Dr. Fiala: Frauen, die zum Abbruch kommen, die ungewollt schwanger sind und das, was in der öffentlichen Diskussion ist, ist eine reine Phantasie und eine Projektion von Menschen, die beruflich unerfahren sind. Die Frauen, die zum Abbruch kommen und das ist wirklich traurig, dass Sie offensichtlich und das ist ein Einzelfall…. Es gibt viele Fach-Publikationen und Untersuchungen von und über Frauen, die zum Abbruch gekommen sind und die zeigen eindeutig, dass Frauen das nicht bereuen (Anmerkung 9). Es gibt leider Einzelfälle, wo das passiert ist, das ist bedauerlich, dem muss man nachgehen, das ist meistens eine unprofessionelle Betreuung oder eine fehlende Unterstützung im sozialen Umfeld, aber die meisten sind auch insofern untypisch, als sie Teenager waren, offensichtlich die meisten Frauen, die zum Abbruch kommen, wie gesagt, sind zwischen 20 und 35 und haben schon eines oder mehrere Kinder. Die wissen ganz genau, was das bedeutet und deshalb entscheiden sie sich gegen ein weiteres Kind in der momentanen Situation. Das ist nicht eine grundsätzliche Entscheidung gegen Kinder, sondern wenn die Frau zum Beispiel stillt und schon wieder schwanger ist, die ist einfach überfordert in dieser Situation.13

Plonner: Ich weiß das, ich blicke auf eine zwanzigjährige Beratungspraxis zurück. 1

Moderatorin: Wir müssen hier eine kurze Werbe-Pause geben, aber ich denke es ist immer eine individuelle Betrachtungsweise im Einzelfall. Ja, also man kann's wahrscheinlich nicht generalisieren, dass manche Frauen das so eher in Ihre Richtung nicht verdauen und Sie sagen wiederum, die Frau, generell, die zum Schwangerschaftsabbruch kommt, verdaut das mit links. Ich glaube, das ist immer individuell zu betrachten, so erlebe ich das auch in der psychotherapeutischen Praxis mit Kindern und Frauen. 6

Werbung, wie zuvor.

Moderatorin: Und da sind wir zurück aus der Werbe-Pause. Es geht links und rechts, es geht einfach rund um die Uhr weiter mit unserer Diskussion. Es ist ja auch ein Thema, das wirklich emotionalisiert und es soll ja auch emotionalisieren. 3

Ploner: ...vom Herrn Fiala angeschaut [hebt die Kopie mit beiden Händen empor]. Es geht um die Spätabbrüche. Die Statistik kein ganzheitliches, sondern es geht um die Spätabbrüche, die gibt es, die sind ausgewiesen, aber es geht nicht um alle und wir wollen eigentlich nichts anderes, dass man statistisch einmal erhebt, was ist der Grund, warum kommt es zum Abbruch und wie viele Abbrüche haben wir im Jahr und das ganzheitlich, damit man helfen kann, das wär' sinnvoll und das gibt es nicht, Herr Dr. Fiala … und das können Sie zurückhaben, [reicht Dr. Fiala die Kopie zurück] damit das geklärt ist. 7

Dr. Fiala: Das ist die Statistik der Spätabbrüche, die eben von den Krankenkassen bezahlt werden und deshalb sind diese Statistiken auch vollständig 2

Moderatorin: Das ist auf Grund der Indikation 1

Fiala: Und in Österreich, das ist das eben einzige Land in West-Europa, wo der Schwangerschaftsabbruch nicht von der Krankenkasse bezahlt wird und nur aus diesem Grund gibt es keine Statistik über die Spät, über die Abbrüche unter der Fristenregelung. Wenn Sie oder wer auch immer das möchte und ich bin total dafür, dass wir endlich den westeuropäischen Standard erreichen, dass wir alle Schwangerschaftsabbrüche von der Krankenkasse bezahlen, dann wird diese Statistik auch alle anderen Schwangerschafts... erfüllen, das wär' ein Federstrich, dass wir so, wie in allen anderen Ländern 6

Ploner: Nur wenn es von der Krankenkasse bezahlt wird? 1

Moderatorin: Lassen wir bitte ein bisschen weg von der Statistik… Was wäre denn, worin sehen Sie denn die Gefahr wenn es eine staatliche Subvention aller Schwangerschaftsabbrüche gebe? Meinen Sie, das würde dann einfach wahllos die Schwangerschaft abgebrochen werden 3

Plonner: Nein

Moderatorin: oder wo wäre das hin.

Plonner: Ich glaube auf keinen Fall, dass es sich eine Frau oder auch ein Mann, ein Vater, leicht macht, zu einer Abtreibung zu gehen, das ist eine ganz, ganz eine schwierige Entscheidung und das liegt ja auch darin, daran wie Schwester Katharina erwähnt hat, wir reden hier von einem Baby, ja, das ist ein naturwissenschaftliches Faktum, das kann man nicht weg reden 4

Dr. Fiala: Ein Baby ist es nach der Geburt 1

Plonner: Ja, Ein Kind, ein ungeborenes, ein Embryo wenn Sie das in Ihre Suchmaschine eingeben und auf Bilder klicken, dann sehen Sie, das ist ein Mensch, ein Menschenkind, wie immer man das bezeichnen möchte und weil es darum geht, ist die Entscheidung auch so schwierig und Sie haben früher Spätabtreibungen erwähnt, in Österreich darf man Kinder mit Verdacht auf Behinderung, bis vor der Geburt straffrei abtreiben und ich finde das wirklich barbarisch. Wir haben jetzt eine Kampagne gestartet, die heißt „fairändern". Wir wollen wirklich faire Bedingungen für das Kind mit Behinderung. Wir wollen faire Bedingungen für die Frau, dass sie nachdenken kann…7

Dr. Fiala: Das ist eine Falsch-Information 1

Plonner: Es gibt eine Homepage und Sie können das unterstützen. 1

Dr. Fiala: Das ist einfach falsch, was Sie behaupten.

Plonner: Darum ist es so wichtig, dass wir Verbesserungen bringen, wir wollen verändern und ich bitte Sie das auch zu unterstützen 2

Dr. Fiala: Es sind Falsch-Informationen, die Sie da 1

Dr. Fiala: Das ist falsch, was Sie behaupten

Moderatorin: Lassen wir erst einmal kurz mit dem Fachmann reden. Es muss sehr wohl eine medizinische Indikation mit schwerer Behinderung vorliegen. Man kann net wahllos mit 8 Monaten abtreiben. 2

Dr. Fiala: Abtreibung immer grundsätzlich nur dann, wenn es keine Lebensfähigkeit nach der Geburt gibt. Die Lebensfähigkeit, ist ganz grob, beginnt ab 24 Wochen, zwischen 24 und 28 Wochen 2

Plonner: Kinder mit Down-Syndrom können nicht überleben nach der Geburt? 1

Ploner: Wir haben beim Opernball… mit Down-Syndrom gesehen 1

Dr. Fiala: Down-Syndrom, wenn Sie mich erlauben, ein paar medizinische Fakten des Down-Syndrom hat eine extrem große Schwankungsbreite. Das ist nicht eine homogene Fehlbildung, sondern da gibt es Kinder, die nicht überlebensfähig sind auf Grund weiterer Fehlbildungen insbesondere Herz-Fehlbildungen und es gibt welche, die wenig beeinträchtigt sind. Jedes Down-Syndrom-Kind hat eine Beeinträchtigung, aber es gibt welche, die praktisch nicht überlebensfähig sind und nur in Fällen, wo eine, keine Überlebensfähigkeit gegeben ist, ist, wird ein Spätabbruch nach der 24. bis 28. Woche gemacht, das heißt, es ist wirklich eine Lüge… 7

Ploner: …zwölften 1

Dr. Fiala: Ja, genau, da ist auch keine Lebensfähigkeit gegeben in der 12. Woche, ah, und…1

Ploner: ...Unterschied zwischen einem behinderten Kind und einem nicht behinderten Kind oder? 1

Dr. Fiala: N...N...Nein, nur insofern, es ist nur inso, es ist [holt tief Luft] es braucht bei einem Kind, egal ob es jetzt eine Behinderung hat oder nicht immer zentral etwas ganz Zentrales. Es ist eine F, eine Mutter, die das Kind ins Leben begleitet und wenn die nicht gegeben ist, 3

Ploner: oder eine Adoption…1

Dr. Fiala: Ja, aber das ist ein, das funktioniert in der Praxis nicht 1

Ploner: Wieso funktioniert das in der Praxis nicht?

Dr. Fiala: Nein .... Es fahren jedes Jahr 100 bis 200 Frauen,

Ploner: Vielleicht sollte man…

Dr. Fiala: Darf ich ausreden. Jedes Jahr fahren 100 bis 200 Frauen nach Holland für einen Spätabbruch, weil sie eben in Österreich abgewiesen werden und es ist einfach eine Falsch-Aussage, zu behaupten, man könne Abtreibungen bis zur Geburt zu machen. Das ist wirklich polemisch und falsch 3

Grusch: Das ist Gräuel-Propaganda, ja, mit irgendwelchen furchtbaren Bildern, dass die radikalen Abtreibungs-Gegner… 1

Ploner: Kein Mensch [weist auf Frau Plonner]...

Grusch: Ich zeige Ihnen jetzt auch ein paar Gräuelbilder, Frauen zum Beispiel, die in Irland, die gefoltert werden, um ein Kind auf die Welt zu bringen, das sie nicht bekommen möchten, die gefoltert werden, die festgeschnallt werden, zwangsernährt werden, [zeigt jedoch keine Bilder] ja 3

Plonner: Da bin ich Ihrer Meinung

Grusch: Die entscheidende Frage ist, nicht Schwangerschaftsabbrüche wird es auch geben, wenn sie illegal sind und meine Frage an Sie ist: soll es legal unter medizinisch optimalen Bedingungen stattfinden ja oder nein? Ich steh' dafür, dass jede Frau die Möglichkeit haben muss, kostenfrei einen Abbruch durchführen zu lassen unter den medizinisch optimalen Bedingungen. Dafür steh' ich und die Regierung und die Regierungs-Parteien stehen dafür nicht und Ihre Organisationen, beide, stehen auch nicht dafür. Sie wollen das Recht einer Frau, selber zu entscheiden reduzieren. Sie wollen den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen reduzieren und damit verhindern und damit verhindere ich aber keine keine Abtreibung sondern riskiere nur das Leben der Frau. 8

Moderatorin: Dass die katholische Kirche per se gegen einen Schwangerschaftsabbruch ist, das steht außer Frage [lacht etwas]. 1

Schwester Katharina: Wir sind für das Leben. Ich würd' das eher positiv formulieren. Das Leben des Kindes, das ist jetzt überhaupt nicht vorgekommen. Ein Kind ist, das gefällt mir im Lateinischen so gut, heißt „Infant", das Wesen, das sich selbst nicht zur Sprache bringen kann. Es wird immer nur über das Recht der Frau gesprochen, aber kaum über das Recht des Kindes auf Leben und wo zieh'n wir da die Grenze? Ich hab' das einmal mit einem Studenten durchgespielt, der war begeisterter Motorradfahrer und der war für die Abtreibung. Und i hab' ihn g'fragt …wegen der behinderten Kinder. Man stellt es fest. Also erstens wissen Sie als Arzt besser als ich, dass das nur eine 80-prozentige Wahrscheinlichkeit hat und ich hab' im unmittelbaren Freundeskreis zwei, denen zur Abtreibung geraten wurde und die Kinder waren dann pumperlg'sund, also, und dann hat die Ärztin erklärt, das ist ja nur ein Wahrscheinlichkeits-Schluss, Übrigens jede empirische Wissenschaft. Es gibt keine empirische Wissenschaft, ohne Wahrscheinlichkeits-Schluss, Bitte? 11

Dr. Fiala: Im Gegensatz zur Religion

Schwester Katharina: Das behaupte ich auch net, dass das sicherer ist. Wann hab' ich das behauptet bitte? 1

Schwester Katharina: Na, und das zweite, was ich sagen wollte. Ich hätte das gerne noch zu Ende gespielt, diesen Gedanken. 1

Moderatorin: An dieser Stelle eine wirklich eine schlechte Nachricht für uns alle. Unsere Sendezeit läuft uns davon 1

Schwester Katharina: Darf ich den Studenten noch erwähnen 1

Moderatorin: Wenn Sie kurz noch weiter machen, geht es sich noch aus. 1

Schwester Katharina: Dann hab' ich ihn gefragt: So, wenn du mit dem Motorrad an Unfall hast und behindert bist, darf man dann über dich entscheiden, dich zu töten. Und ab dem Moment war er nicht mehr für den Schwangerschaftsabbruch. 3

Grusch: Das sollen doch die Frauen entscheiden...über den Kopf weg entscheiden. 1

Moderatorin: Ich gebe Ihnen jetzt noch die Möglichkeit, nach unserer offiziellen Sendezeit gerne noch weiter zu diskutieren. Wir müssen uns leider an dieser Stelle von Ihnen verabschieden. Ja, es geht leider bei so emotionalisierenden Themen immer schneller als einem lieb ist. Es wär' noch viel, viel, mehr zu diesem Thema zu sagen. Aber leider, so ist es nun mal. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch einen angeregten und frohen Oe24-TV- Nachmittag und bleiben Sie gesund. 5

Moderatorin: 15, 1, 1, 1, 1, 2, 1, 4, 4, 1, 1, 1, 4, 6, 5, 1 (verbessern), 6 (Frauen) 3 (emotionalisieren) 1 (Indikation) 3 (werden) 2 (abtreiben), 1 (davon), 1 (aus), 5 (gesund) /71 Zeilen/24 Wortmeldungen=2,96 Zeilen pro Wortmeldung

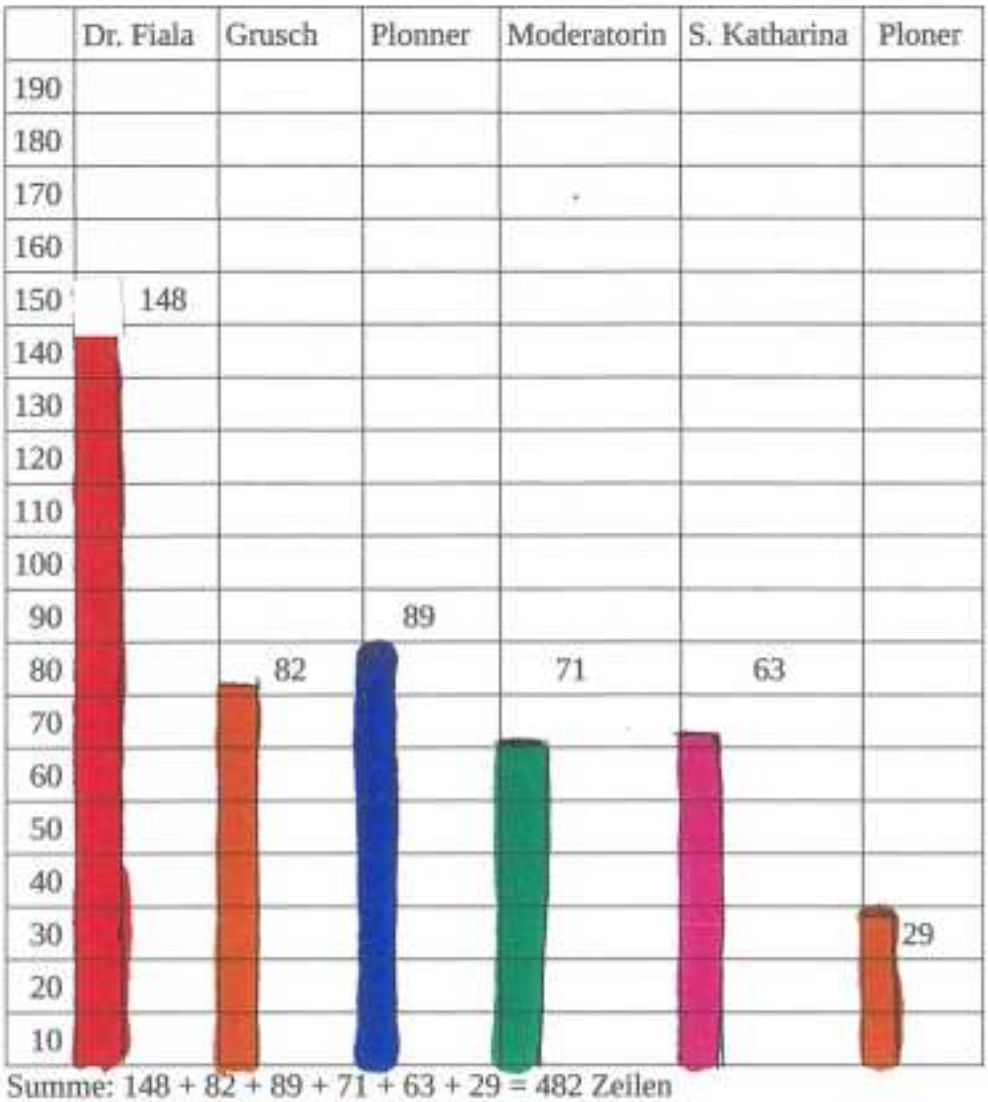
Plonner: 5, 2, 6, 7, 19, 2, 2, 14, 1, 14 (heißt), 1 (das), 1 (zurück), 4 (weg reden), 7 (kann), 1 (unterstützen), 2 (unterstützen), 1 (Geburt?) 89/17=5,24

Schwester Katharina: 14, 1, 3, 1, 4, 1, 2, 19, 1 (schwerste), 1 (unterschiedlich), 11 (Bitte?), 1 (bitte), 1 (Gedanken), 1 (erwähnen), 3 (Schw.)/63/15=4,20

Ploner: 1 (Austria), 1 (Woche), 1 (nicht), 1 (oder?) 1 (kommt?), 2 (hätten), 1 (Abbrüchen), 9 (wird), 7 (ist), 1 (wird?), 1 (gesehen), 1 (zwölften), 1 (oder?), 1 (Adoption) 29/14=2,07

Dr. Fiala: 29, 5, 12, 1 (Kirche), 7 (weil), 1 (verboten), 4, 10, 1 (ist), 1 (Frauen), 1 (kommen), 1 (Abbruch), 1 (anschauen), 1 (nicht), 1 (oder?), 2 (aber), 3 (Salzburg), 3 (Kopie), 1 (bekannt), 1 (und), 2 (gebe), 13 (Situation), 2 (vollständig), 6 (Ländern), 1 (Geburt), 1 (Falsch-Information). 1 (da), 2 (Wochen), 7 (Lüge), 3 (ist), 1 (nicht), 3 (falsch) 148/32=4,63

Grusch: 4, 1, 1, 2, 1, 20, 6, 3 (Frauen), 1 (junge Frauen) 1 (daher), 1 (wollen), 2 (überstülpen), 2 (gibt), 5 (gefährlich), 1 (Verhütungsmittel), 1 (zeichnen), 4 (ich), 1 (oder nein), 1 (nein), 5 (Mythos), 6 (-Einrichtungen), 1 (-Gegner), 3 (ja), 8 (Frau), 1 (entscheiden) 82/25=3.28

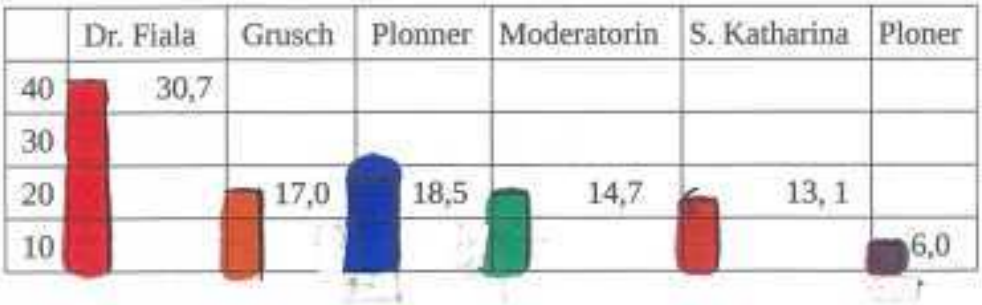



Summe: 148 + 82 + 89 + 71 + 63 + 29 = 482 Zeilen

Tabelle der Anteile der diskutierenden Personen an der Diskussions-Zeit entsprechend der Zeilen im Text-Protokoll. Die Anzahl der Zeilen geben hier ein genaueres Bild vom Diskussions-Verlauf, da die an der Diskussion teilnehmenden Personen unterschiedliche Sprechgeschwindigkeiten zeigten. Dr. Fiala und Frau Grusch sprechen extrem schnell, so dass hier die Messung der Redezeit in Sekunden keinen Vergleich der Anzahl der gesprochenen Worte ermöglichen würde.

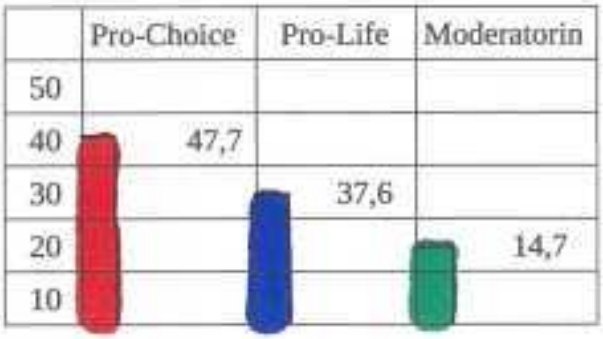
Obwohl auf Seiten der Abtreibungs-Befürworter nur zwei Personen, Dr. Fiala und Frau Grusch sprachen, brachten sie beide 148 + 82 = 230 Zeilen zuwege, während die drei Personen der Abtreibungs-Gegner, Frau Plonner, Schwester Katharina und Herr Ploner zusammen 89 + 63 + 29 = 181 Zeilen einbrachten, also einen deutlich geringeren Sprach-Anteil gemessen an der Zahl der ausgewiesenen Zeilen. In Prozentzahlen ergibt sich folgende individuelle Verteilung der Sprach-Dichte:

| | |
|---|---|
| Dr. Fiala | 30,7 |
| Grusch | 17.0 |
| Plonner | 18,5 |
| Moderatorin | 14,7 |
| Schw. Katharina | 13,1 |
| Ploner | 6,0 |




Die Abtreibungs-Befürworter Dr. Fiala und Grusch haben zusammen einen Sprach-Anteil von 47,7 Prozent, die Abtreibungs-Gegner Plonner, Schwester Katharina und Ploner gemeinsam 37,6 Prozent und die Moderatorin 14,7 Prozent.

Stellt man Abtreibungs-Befürworter und -Gegner gegenüber ergibt sich folgende Tabelle:




Diese Diskussions-Sendung von Oe24-TV zeichnete sich gegenüber den Diskussions-Sendungen des ORF, „ZIB 2 History 2025", „Radio-Kolleg, eine Geschichte der Abtreibung" und „Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben" dadurch aus, dass diese durch ihre spezielle Zusammensetzung, Dr. Fiala und Frau Grusch als auf ihre Tötungs-Ideologie fixierten Abtreibungs-Befürworter auf der einen und durch die spirituell geprägten Frauen, die katholische Schwester Katharina und die freikirchliche Pastorin Plonner auf der anderen Seite, die für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder eindrucksvoll brennen, sich hier ein geistiges Ringen der Ideologie des Tötens gegenüber der Barmherzigkeit des Leben-Lassens, das in dramatischen Weise manifestiert.

Der Medien-Fachmann Ploner war deutlich als Pro-Life-Sympathisant zu erkennen, die Moderatorin war sichtlich auch emotional mitgerissen, manchmal schienen sich bei ihr Pro-Life-Sympathien zu äußern, etwa wenn sie einwarf, dass der „neue Papst" – gemeint ist offenbar Papst Benedikt – eine weniger strenge Verhütungs-Position einnimmt als etwa der „Humanae vitae"-Autor Papst Paul VI.

Während es also hier einem Privat-Sender gelang, die Diskussion mitreißend und authentisch zu gestalten, war die frühere ORF-Diskussionen „Radio-Kolleg, eine Geschichte der Abtreibung" eher ein Monolog der Tötungs-Ideologen, die Lebensschützer erhielten ein paar Brosamen von rund 3 Prozent der Sendezeit in letzterem Fall, das „Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben" drückte schon im Titel den Spott gegenüber den aus dem Gebet Kraft schöpfenden Lebensschützern aus.

Die Sendung „Schiejok täglich – Thema heute – Schwanger und verzweifelt – Abtreibung als Lösung?" war ein Glücks-Fall und eine Art Ehren-Rettung des ORF. Hier wurde durch das Zeugnis von Susanne Sachsenhofer das ganze Dsikussions-Konzept auf den Kopf gestellt. Die Abtreibungs-Ärztin und die sichtlich leidende Frau, die vor kurzem abgetrieben hatte, offenbarten, dass sie das Kind um Verzeihung gebeten und für es ein Kerze angezündet haben. Die damalige Leiterin der Mairo-Abtreibungs-Klinik zeigte sich, bald 30 Jahre nach ihrer Abtreibung noch immer tief traumatisiert von der Brutalität ihres Abtreibungs-Erlebnisses. Irgendeinen Gedanken an das zu Tode gebrachte Kind hatte keinen Platz in ihrer Leidensgeschichte.

# Oe24 Diskussion - Anmerkungen

## Tabu-Thema Schwangerschaftsabbruch – die große Diskussion...Ist Abtreibung Mord? Braucht es strengere Gesetze oder sind die Schwangerschafts-Abtreibungs-Gegner einfach zu konservativ für eine moderne Gesellschaft

Darüber diskutieren im Studio:

Sonja Grusch, Christian Fiala, Philip Ploner, Schwester Katharina und Petra Plonner

**Anmerkung 1**

Dr. Fiala „Also es gibt keine vernünftige Alternative dazu, Frauen selbst entscheiden zu lassen und die Frage ist ja nicht, wann Leben beginnt, weil streng genommen hört Leben nicht auf.“ (S. 3)

Wie bereits zuvor erörtert, bedarf es zu einer Entscheidung ein Maß an Information. Der Informationsgrad wieder hängt vom Verhältnis der tatsächlich vorhandenen zu den sachlich notwendigen Informationen ab. „Vollkommene Information liegt demnach bei 100 % vor, unvollkommene Information zwischen 0 und 100 % und vollkommene Ignoranz bei 0 % vor.“ (Wikipedia).

Die Forderung, Frauen selbst entscheiden zu lassen, ist nur dann sinnvoll, wenn den Frauen die sachlich notwendige Information zur Verfügung steht, was in den meisten Entscheidungs-Situationen, in welche die Frauen gestürzt werden, nicht der Fall ist. Ebenso nicht in der Beratungs-Situation in welcher sich Frauen bei Dr. Fiala befinden, der an Ihnen die Abtreibung vornimmt.

Nach Rechtsmeinung des NÖ-Landesgerichtes liegt hier eine Befangenheit vor, da der Abtreibungs-Arzt seinen Unterhalt durch diese Tötungen bestreitet. Um sein Tötungs-Honorar nicht zu gefährden werden z. B. im Werbe-Folder von Dr. Fiala Risiko-Hinweise unterlassen (s. Anhang), ja es wird sogar behauptet, dass Abtreibungen keine Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit haben, obwohl auf dieses Risiko in der „Dokumentierten Patientenaufklärung“ für Schwangerschaftsabbrüche hingewiesen wird. Eine Information, deren Kenntnisnahme die Patientinnen durch Unterschrift bestätigen müssen.

Voigt M., Olbertz D., Fusch C., Krafczyk D., Briese V., Schneider K. - „Zum Einfluss von vorausgegangenen Schwangerschaftsabbrüchen, Aborten und Totgeburten auf die Rate Neugeborener mit geringem Geburtsgewicht und Frühgeborener sowie auf die somatische Klassifikation der Neugeborenen.“ Zeitschrift für Geburtshilfe und Neonatologie, 212(1):5-12 2008 bezeichnet Frauen, die bereits abgetrieben haben als „Risiko-Schwangerschaften“. Die Behauptung, es gebe keine Risiken für die Fruchtbarkeit nach der Abtreibung ist daher ein verantwortungsloses und fahrlässiges Handeln von Dr. Fiala.

Zu „die Frage ist ja nicht, wann Leben beginnt, weil streng genommen hört Leben nicht auf.“:

Die Frage, wann Leben beginnt, ist bei einer Diskussion für und wider Abtreibung im Gegenteil essenziell. Die genannte Begründung für die Zurückweisung der Frage, wann Leben beginnt, indem behauptet wird, dass Leben nie aufhört, ist nicht schlüssig. Das Leben des Menschen beginnt mit der Empfängnis und endet mit dem Tod, im Fall der Abtreibung durch die Hand des Abtreibungs-Arztes, wie dies auch durch die Hand des Dr. Fiala geschieht. Dass Leben „streng genommen“ nicht

aufhört ist ein Thema der Religion, wenn es sich auf die Unsterblichkeit der Seele bezieht. Die individuelle Physis des Menschen beginnt mit der Zeugung und endet mit dem natürlichen Tod oder Tod durch Abtreibungs. Ein Leben, das nicht aufhört, gibt es nicht und wurde auch bisher nicht festgestellt. Leben und Tod sind semantisch eng verbunden. Leben wird durch nicht tot sein und tot sein durch nicht lebendig sein definiert. Das Fehlen eines Zustands, eben das Fehlen von Tot-sein kennzeichnet das Leben und das Fehlen von Leben benennt den Zustand des Tot-seins. Die Behauptung des Dr. Fiala, dass Leben „streng genommen“ nicht aufhört, falsifiziert sich an ihm selbst, wenn dessen letzte Stunde schlägt und er vielleicht erkennt, dass der Sinn seines Lebens, ungeborene Kinder zu töten und eine dazugehörige Tötungs-Ideologie zu schaffen, um Schuld-Gefühle mit aller psychischer Kraft bei sich und der Abtreibungs-Gesellschaft zu verdrängen, eine Vergeudung einer Chance war, sein Leben sinnvoll zu gestalten.

**Anmerkung 2**

Dr. Fiala „[…] man übersieht auch viele Fakten, zum Beispiel 50 Prozent aller befruchteten Eizellen, die gehen spontan ab...ohne, dass es die Frau bemerkt, das heißt, die Natur hat eine so unglaublich große Fehler-Quote, dass dieser ideologische Zugang, jede befruchtete Eizelle muss gerettet werden, der ist schon im Ansatz nicht erfüllbar durch die Natur.“ (S. 3)

Hier lohnt es sich, die künstliche Intelligenz ChatGPT zu befragen:

**„50 Prozent aller befruchteten Eizellen gehen spontan ab. Ist das gesichert und wenn es stimmt, gibt es eine Erklärung dafür?“**

„Ja, es ist gut dokumentiert, dass ein erheblicher Prozentsatz befruchteter Eizellen, möglicherweise bis zu 50 Prozent oder mehr, in den frühen Stadien der Schwangerschaft spontan abgehen kann, oft bevor eine Frau überhaupt weiß, dass sie schwanger ist. Diese frühen Fehlgeburten sind häufig und können aus verschiedenen Gründen auftreten:

1. Chromosomale Anomalien: Eine der häufigsten Ursachen für frühe Fehlgeburten sind genetische oder chromosomale Anomalien. Wenn die befruchtete Eizelle nicht die richtige Anzahl oder Struktur von Chromosomen hat, kann dies dazu führen, dass sich die Schwangerschaft nicht normal entwickelt.

2. Hormonelle Ungleichgewichte: Hormonelle Probleme, wie ein Ungleichgewicht von Progesteron oder anderen Hormonen, können die Fähigkeit des Körpers beeinträchtigen, eine Schwangerschaft aufrechtzuerhalten.

3. Anatomische Probleme: Strukturelle Anomalien der Gebärmutter, wie z. B. Myome oder eine abnormale Form, können ebenfalls zu Fehlgeburten führen.

4. Immunsystem: In einigen Fällen kann das Immunsystem der Mutter die befruchtete Eizelle als fremd erkennen und angreifen, was zu einem Abbruch der Schwangerschaft führen kann.

5. Umweltfaktoren: Externe Faktoren wie Rauchen, Alkohol, Drogenkonsum oder bestimmte Medikamente können ebenfalls das Risiko von Fehlgeburten erhöhen.

Es ist wichtig zu beachten, dass viele dieser frühen Fehlgeburten nicht auf ein Versagen der Frau oder auf etwas, das sie getan hat, zurückzuführen sind. Sie sind oft das Ergebnis von biologischen Prozessen, die außerhalb der Kontrolle der Frau liegen."

Es gibt also sinnvolle Erklärungen, warum ein erheblicher Anteil der befruchteten Einzellen abgehen. Dennoch kann eine Frau zwanzig Kinder und mehr (Die heilige Katharina von Siena war das „zweitjüngste der 25 Kinder" (Wikipedia) zur Welt bringen. Eine eindrucksvollere Falsifizierung der Behauptung von Dr. Fiala der „unglaublich große Fehler-Quote" der Natur kann es kaum geben, oder sind 25 Kinder nicht genug Beweis für die Ausgewogenheit von abgehenden und nicht abgehenden befruchteten Eizellen?

Die „unglaublich große Fehler-Quote" in der Natur-Philosophie des Dr. Fiala lässt sich somit nicht verallgemeinern. Die 25 Kinder dieser Familie lässt die Theorie der großen Fehlerquote nicht gut aussehen. Wie alles in der Biosphäre offenbart diese ein bewunderungswürdiges Fortpflanzungs-Gleichgewicht innerhalb den einzelnen und zwischen den Arten.

Das Credo des Dr. Fiala von der „unglaublich großen Fehler-Quote" dient offenbar als Rechtfertigung seiner Menschenvernichtung, die angesichts der „unglaublich großen Fehler-Quote" an Embryonen, die paar tausend Menschenleben, die er ausgelöscht hat, nicht ins Gewicht fallen und er diese Fehler-Theorie mit seinem Beitrag nur realistischer machen möchte.

Die Theorie der „unglaublich großen Fehler-Quote" hält auch bei der Betrachtung der Existenz der Erde im Kosmos nicht stand. Eher scheint eine Theorie der „minimalen Fehlerquote" vorzuherrschen, wenn man betrachtet, wie es der Evolution, der Schöpfung, gelingt aus der vorhandenen Materie, aus den Molekülen von explodierten Sternen, den „Super-Novae" ,als letztem Stadium der „Roten Riesen", Lebenwesen, Menschen zu schaffen, die selbst zu den angeblich „unglaublich großen Fehler-Quoten" im Universum, einerseits durch Erforschung der Geschwister-Planeten im eigenen Sonnen-System, andererseits durch Teleskope und Radio-Wellen bis an die Grenzen des Kosmos, die gleichzeitig den Ur-Zustand erkennen lassen, vorstoßen.

Der Kosmos und der Mensch ist kein Ergebnis „unglaublich großer Fehler-Quoten", sondern ein Produkt unfassbar intelligenter molekularer Prozesse aus dem Sternen-Staub unserer, sich opfernder kosmischer Super-Novae-Mütter, die uns dem Brut-Kasten unserer geliebten Stiefmutter, unser Sonne anvertraut hat, um uns in den habitablen, Leben ermöglichenden Zonen in ihrem Umkreis ein Dasein zu schenken, das sie durch ihre Wärme hegt und pflegt und uns in der Ausstattung durch Atome und Moleküle, die sich in „Zell-Haufen" organisieren, die Chance geben, diese Welt bis zu einem gewissen unüberwindlichen Grad zu erkennen und zu verstehen.

Wir, die wir leben und die Moleküle unseres Heimat-Planeten atmen, sind der emotional sterilen Fehler-Quoten-Inquisition entronnen, haben uns „durchgeschmuggelt" in die Gebärmutter und durch die Gnade unserer Mütter, insbesondere die Kinder der letzten 50 Jahre seit der „Fristenlösung", zum Leben gekommen.

Wir schenken Euch, unseren, in der Abtreibungs-Gesellschaft ungewollten, Geschwistern, die ihr nicht das Glück hattet, durchzukommen, unsere Liebe und sprechen für Euch unsere Gebete, in der

Hoffnung, im Antlitz Gottes einmal vereint zu sein, wie ich es einmal in einer Gedanken-Szene gesehen habe.

**Anmerkung 3**

Grusch: „Die Gefahren sind, dass die Vertreter der verschiedenen christlichen Organisationen nach diesem Einfluss innerhalb der FPÖ und der ÖVP, der beiden Regierungs-Parteien haben, das auch im Regierungs-Übereinkommen dezidiert d'rinnen steht, ja, Zugang von Frauen zu einer Möglichkeit, einen Schwangerschafts-Abbruch durchzuführen zu lassen, eingeschränkt werden soll." (S. 3)

Tatsächlich steht im Regierungsprogramm - Zusammen. Für unser Österreich. Regierungsprogramm 2017–2022 - aber unter Frauen - Frauengesundheit und bessere Unterstützung von Schwangeren:

„• Forcierung von Unterstützungsleistungen für Schwangere in Konflikt- oder Notsituationen durch Geld-, Sach- und Beratungsleistungen." (S. 106)
https://www.oeh.ac.at/sites/default/files/files/pages/regierungsprogramm_2017-2022.pdf

Davon, dass der „Zugang von Frauen zu einer Möglichkeit, einen Schwangerschafts-Abbruch durchzuführen zu lassen, eingeschränkt werden soll." ist keine Rede. Frau Grusch stellt hier eine unverfrorene Falsch-Behauptung auf.

Von einer „Zwangsberatung" die „an anderen mehreren Stellen drinnen steht", wird daher auch nirgends gesprochen, denn die in Aussicht genommene „Forcierung von Unterstützungsleistungen für Schwangere in Konflikt- oder Notsituationen durch Geld-, Sach- und Beratungsleistungen." ist keine „Zwangsberatung". Hier manifestiert sich wieder die von mir so genannte „Ideologie-induzierte-Denk- und Wahrnehmungs-Störung". Die „Forcierung" von „Beratungsleistungen" wird hier als „Zwangsberatung" wahrgenommen. Eine schwere Fehl-Leistung des Sprach-Verständnisses, die offenbar dazu führt, dass die „Forcierung" von „Beratungsleistungen" als „Zwangsberatung" falsch wahrgenommen wird.

**Anmerkung 4**

Dr. Fiala: „Und genau die Prävention ungewollter Schwangerschaften ist sehr wirksam und wir haben das erlebt, dass Verhütungs-Aufklärung an katholischen Kirchen uns verboten wurde. Es kommen sehr viele Schulen zu einer Fortbildung, zu einem Workshop in das Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch und gerade katholische Kirchen, ah Schulen, haben das untersagt." (Anmerkung 4)

Die Volksanwaltschaft hat auf Grund eines Einschreitens von mir Lehr-Ausgänge in Abtreibungs-Kliniken hinsichtlich ihrer Zulässigkeit bezüglich des Schul-Unterrichts-Gesetzes untersucht und ist zum Ergebnis gekommen, dass diese Gesetze in mehrfacher Hinsicht verletzt wurden.

In das Verbot von Lehrausgängen katholischer Schulen war ich ebenfalls involviert, denn das habe ich in einem Brief an das Katholische Schulamt gefordert. (s. Anhang)

**Anmerkung 5**

Grusch: „...gefordert wird, dass es keinen Aufklärungs-Unterricht mehr gibt. Im Marsch für die Familie ist es eine der zentralen Forderungen, dass es keinen Aufklärungs-Unterricht mehr gibt.“ (S. 7) https://www.parlament.gv.at/aktuelles/pk/jahr_2019/pk0785

Parlamentskorrespondenz Nr. 785 vom 03.07.2019

Sexualerziehung an Schulen: Externe Vereine sollen nicht mehr einbezogen werden

ÖVP-FPÖ-Initiative passiert Nationalrat, stößt aber auf Widerstand bei anderen Parteien

Wien (PK) – Den Schlusspunkt der heutigen Debatte im Nationalrat bildete eine Diskussion über die Sexualerziehung an Österreichs Schulen. ÖVP und FPÖ wollen keine externen Vereine mehr zulassen, sondern die Sexualerziehung wieder ganz in die Hände der PädagogInnen legen. Der diesbezügliche Antrag wurde auch mit den Stimmen der beiden Parteien mehrheitlich angenommen. Ein Rückverweisungsantrag der SPÖ wurde abgelehnt.

Damit wollen die ehemaligen Koalitionspartner auch eine "altersgerechte und weltanschaulich neutrale Sexualerziehung" sicherstellen, wie es in ihrem diesbezüglichen Antrag heißt. Anlass für diese Initiative sind die Vorfälle rund um den umstrittenen Verein „TeenSTAR“. Auch wenn einige Vereine gute Arbeit leisten würden, haben sie nach Meinung von ÖVP und FPÖ in den Schulen nichts verloren. Sexualkunde betreffe viele Fächer und müsse vom Schulantritt am laufenden vermittelt werden; dies könne ein einziger Kurs ohnehin nicht leisten. Eine eingehende Prüfung der Sachlage habe zudem gezeigt, dass die vom Staat vorgegebene Neutralität ("Indoktrinationsverbot") in diesem Unterrichtssegment oft nicht gewährleistet sei, so die Argumentation für die Initiative.

Dieser Beschluss blieb offensichtlich wirkungslos. Lehrausgänge in das, der Abtreibungs-Klinik des Dr. Fiala angeschlossene „Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch“ wurden weiterhin unter Missachtung des Schulunterrichtsgesetzes durchgeführt. Eine Prüfung der Eignung von Personen, die sich für die Sexualerziehung bewerben, wie sie vorgesehen war, wurde nicht vorgenommen, so dass der radikale Abtreibungs-Befürworter Dr. Fiala, der die Frauen hinsichtlich der Folgen der Abtreibung für die Fruchtbarkeit täuscht und auch behauptet, dass es in der 6. Woche keinen Herzschlag des Embryos gibt weiterhin seine ideologische Beeinflussung der Kinder und Jugendlichen in “Workshops“ und ...deren er sich selbst brüstete, vorantreiben konnte, die man eigentlich verhindern wollte.

**Anmerkung 6**

Grusch: „Es gibt keine einzige wissenschaftlich fundierte Studie, die diese angeblichen traumatischen Symptome, die man den Frauen dann andichtet, belegen kann, ja, keine einzige. Es gibt eine Meta-Studie, die sogar belegt, dass Frauen diese angebliche, dieses angebliche „Post-Abortion-Syndrom“, das von den radikalen Abtreibungs-Gegnern herbeigedichtet wird, dass es einfach nicht existiert. Das ist ein Mythos.“ (S. 9)

Der Deutsche Bundestag hat 2019 durch seine Wissenschaftlichen Dienste die Dokumentation „Studien zu psychischen Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen Zu den Ergebnissen und zur Methodik“ veröffentlicht. Schon der Titel hält die Tatsache fest, dass es „psychischen Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen“ gibt. Etwa die Hälfte der Studien weisen psychische Folgen nach die anderen Studien behaupten, dass es keine psychischen Folgen gibt (s. Anhang).

Eine der am meisten zitierten Studien sei hier genannt:

Coleman, Priscilla/Coyle, Catherine/Shupin, Martha u. a., Induced abortion and anxiety, mood, and substance abuse disorders: Isolating the effects of abortion in the national comorbidity survey (2009), in: Journal of Psychiatric Research, 2009, abstract abrufbar unter https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19046750 sowie diesbezügliche Langfassung in Druck aus 2008 abrufbar unter: http://www.vidaymujer.es/Coleman-et-al-article.pdf Diese Studie aus dem Jahr 2009 ist eine der am meisten rezipierten, immer wieder für ihre Methodik kritisierten Studien zum Thema. Coleman verwendete Daten des NCS12 und kam zu dem Ergebnis, dass ein Abbruch mit einem erhöhten Risiko für psychische Auffälligkeiten wie Depressionen, Angstzustände und posttraumatische Belastungsstörungen verbunden sei, aber auch mit einem höheren Risiko für Drogenmissbrauch einhergehe. Insgesamt wurden Daten von 8.098 US-Amerikanerinnen in einem Alter von 15 bis 54 Jahren zugrunde gelegt.

Wenn Frau Grusch behauptet, dass das Post-Abortion-Syndrom „herbeigedichtet“ wird, dann erkärt sie auch den Österreichischen Verwaltungsgerichtshof zu einer Institution, welche ihre Erkenntnisse „herbeigedichtet“. Dieser hat nämlich das Vorhandensein des Post-Abortion-Syndroms als Form der

Post-traumatischen Belastungs-Störung anerkannt, wobei er sich, wie das Landesverwaltungsgericht NÖ auf den Psychologen-Beirat des österreichischen Gesundheitsministeriums stützt (s. Anhang)

**Anmerkung 7**

„Dr. Fiala: Aber das ist doch bekannt, es ist doch bekannt. Nur wenn Sie als PR-Berater, entschuldigen Sie, die Fachliteratur nicht lesen, dann dürfen Sie nicht glauben machen, dass es die Gründe nicht gebe.“ (S. 11)

Philip Ploner hat nicht glauben machen wollen, dass es keine Gründe für Abtreibungen gibt, sondern, im Gegenteil, dass diese Gründe näher erforscht werden sollen.

**Anmerkung 8**

Grusch: „...Frauen in Österreich nicht wissen, dass es Alternativen... ein Frauenbild, das Sie da transportieren, das sind alle geistige Nackerptzln, die keine Ahnung haben, was es für Möglichkeiten gibt, denn die sind so hormongesteuert oder so deppert, dass sie nicht wissen, Frauen sind intelligente Menschen und können Entscheidungen fällen.“ (S. 11)

Entscheidungen bedürfen, wie gesagt, der Auseinandersetzung mit notwendigen Informationen. Sind diese nicht vorhanden, bestehen keine Alternativen oder wird die Entscheidung aufgedrängt, handelt es sich um eine Zwangs- oder Fremd-Entscheidung.

Hier zeigt sich wieder, dass „Adoption“ ein Reizwort für die Abtreibungs-Befürworter ist. Sie wollen das Kind lieber tot sehen, als durch dessen Existenz ständig an ihren Tötungs-Vorsatz erinnert zu werden.

**Anmerkung 9**

„Es gibt viele Fach-Publikationen und Untersuchungen von und über Frauen, die zum Abbruch gekommen sind und die zeigen eindeutig, dass Frauen das nicht bereuen.“ (S.11)

Ein hinsichtlich Ideologie-Einfluss unverdächtiger Bericht einer DDR-Abtreibungsärztin zeigt, dass „nicht alle aber viele“ Frauen an psychischen Nachwirkungen, an Gewissenbissen, leiden, was bedeutet, dass Reue-Gefühle in die Erinnerungen an die Abtreibung involviert sind. Einen umfassenden Bericht über psychische Nachwirkungen legen Priscilla Coleman und Martha Shuping vor (s. Anhang)

# Literatur-Hinweise

**Amnesty International** - Frankreich verankert "Freiheit zur Abtreibung" in der Verfassung: „Der französische Kongress hat heute eine Verfassungsreform angenommen, mit der die ‚garantierte Freiheit' der Frau zu einem freiwilligen Schwangerschaftsabbruch in der Verfassung festgeschrieben wird." Amnesty International, 4. 3. 2024.

**Babler Andreas** - im Wahlkampf zur Nationalratswahl 2024: „Der Schwangerschaftsabbruch ist das elementarste Recht auf den eigenen Körper"

**Bundesstiftung Mutter und Kind** - Folder: Informationsgrad: 72 Prozent.

**Coleman, Priscilla**/Coyle, Catherine/Shupin, Martha u. a., Induced abortion and anxiety, mood, and substance abuse disorders: Isolating the effects of abortion in the national comorbidity survey (2009), in: Journal of Psychiatric Research, 2009, Abstract

**Coleman, P.K.,** Coyle, C.T., Shuping, M. & Rue, V.M. (2011). Corrigendum to Induced abortion and anxiety, mood, and substance abuse disorders: Isolating the effects of abortion in the national Comorbidity survey. Journal of Psychiatric Research, 43, 770-776.

**De Beauvoir Simone** - „Der Foetus ist ein Teil ihres Körpers und auch wieder ein Parasit, der auf ihre Kosten lebt.", „Le Deuxième Sexe/Das andere Geschlecht. Zweites Buch,
Zweiter Teil, VI. Mutterschaft". Rowohlt 1980, S. 482. 3-499-16621-6 113, zit. nach Gabriele Kuby „Die Mutter der Abtreibung…"]

**Deutschlandfunk:** „Ausnahmen soll es nur geben, wenn das Leben der Mutter durch die Schwangerschaft ernsthaft gefährdet ist."
https://www.deutschlandfunk.de/abtreibungsverbot-in-alabama-rueckkehr-der-engelmacherinnen-100.html

**Dokumentierte Patienteninformation** - Elisabeth Merkle (med. habil.) Thieme Verlag: folgende Risiken:

- Bei späteren Schwangerschaften ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.
- Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich." (Fettdruck und Unterstreichungen im Original)

**Dusatko Sonja** - „Nach Rechtsansicht des LVwG NÖ erscheint die Kritik an der derzeitigen Praxis, dass die (verpflichtend vorgeschriebene) Beratung zum Thema Abtreibung vom Arzt, der die Abtreibung vornimmt, durchgeführt werden kann, berechtigt. Derjenige, der am Eingriff verdient, führt die Beratung durch. Eine derartige Regelung ist geeignet, den Anschein der Befangenheit des beratenden Arztes hervorzurufen. Der Beschwerdeführer hat diese Praxis wiederholt kritisiert. Er hat bei seiner Kritik sein Recht auf freie Meinungsäußerung geltend gemacht." LVwG-AV-986/001-2015 Wr. Neustadt, am 09. August 2022 in Preßlmayer Josef – „Orwell'sche Gedankenpolizei in

Politjustiz Österreichs verwirklicht –Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt – unter Verwendung von CHAT-GPT – die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024, S. 566 https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/[19]_orwellsche_gedanken-polizei_in_politjustiz_oesterreichs_verwirklicht.pdf?type=file

**Der Spiegel** - „Gräben und Gräber“ - „Wenn die Gesetzesbestimmungen noch zu ändern sein werden, dann werden wir sehr froh sein. Wenn nicht, wird es deshalb keinen Krieg geben.“: Kardinal Franz König („Gräben und Gräber“, Der Spiegel, 47/1974, 17. 11. 1974

**Deutsche Bundestag** - Wissenschaftliche Dienste, Dokumentation „Studien zu psychischen Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen - Zu den Ergebnissen und zur Methodik“, 2019.

**Eine Broschüre zum Schwangerschaftsabbruch in Österreich - Ungewollt schwanger?** von Abtreibungs-Unternehmen, Informationsgrad: 45 Prozent.

**Elbing Eberhard** - LEXIKON DER PSYCHOLOGIE – Beratung https:www.spektrum.delexikonpsychologieberatung2133

**Eltern-Aktion** - „Kentlers Pädopädagogik und sein Einfluss auf Pro-familia“, 24. 11. 2020) https://elternaktion.com/2020/11/24/kentlers-pado-padagogik-und-sein-einfluss-auf-pro-familia/

**Enigl Marinne/Perthold Sabine** (Hg) - Der weibliche Körper als Schlachtfeld: Neue Beiträge zur Abtreibungsdiskussion, Promedia, 1993

**Evangelium vitae** 73: „Abtreibung und Euthanasie sind also Verbrechen, die für rechtmäßig zu erklären sich kein menschliches Gesetz anmaßen kann. Gesetze dieser Art rufen nicht nur keine Verpflichtung für das Gewissen hervor, sondern erheben vielmehr die schwere und klare Verpflichtung, sich ihnen mit Hilfe des Einspruchs aus Gewissensgründen zu widersetzen.“

**Evidenzbericht** - Psychische Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs“ IQWiG-Berichte – Nr. 1556, 2023

**Shuping Martha** - Kontrapunkt: Lang anhaltender Stress nach Abtreibung. (S. 153-177). In R. MacNair (Hrsg.) Friedenspsychologische Perspektiven auf Abtreibung. Kansas City, MO: Feminismus und Vereinigung für gewaltfreie Studien. 2016

**Hahn Daphne** - Mit-Autorin des Buches „Abtreibung - Diskurse und Tendenzen“ von Ulrike Busch/Daphne Hahn (Hg.) Verlag transsript. 2014, in welchem Daphne Hahn als Vorsitzende des Bundesverbandes von „pro familia“ für die Finanzierung dieses Buches durch diesen Konzern ihren Dank abstattet

**Hahn Daphne** - „Bericht der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin“ Kapitel 4, GESELLSCHAFTLICHE UND PSYCHOSOZIALE ASPEKTE BEIM SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

**Harris Kamala** - US-Präsidentschaftskandidatin der Demokraten, die im US-Präsidentschafts-Wahlkampf gegen Donald Trump unterlegen ist, verwendet ebenfalls die Falsch-Aussage, dass das

ungeborene Kind im Körper der Frau ihr eigener Körper ist: „Das Recht aller Frauen in allen US-Bundesstaaten über ihren eigenen Körper zu entscheiden, steht auf dem Spiel.“

**Hausfrauenseite** - „Die Schauspielerin Sabine Sinjen mit dem Sohn ihres Freundes“ (https://www.hausfrauenseite.de/frauen1.htm)

**Holewik Anna** - „Aus juristischer Perspektive gibt es im Europäischen und Internationalen Recht kein Recht auf Abtreibung.“ (Institut für Ehe und Familie-Kommentar: Es gibt kein „Recht auf Abtreibung“. Antonia Holewik, IEF, 10.6.2022)

**IMAS-Umfrage** - im Auftrag von „fairändern“ ergab, dass jede zweite betroffene Frau in Österreich vor einer Abtreibung unter „starken oder sehr starken Druck“ in diese Richtung gesetzt wird.

**Johnson Abby** - „Unplanned: The Dramatic True Story of a Former Planned Parenthood Leader's Eye-Opening Journey across the Life Line“, Tyndale Momentum, 2014

**Kathechismus der Katholischen Kirche,** KKK, 2273: „... Als Folge der Achtung und des Schutzes, die man dem Ungeborenen vom Augenblick seiner Empfängnis an zusichern muß, muß das Gesetz die geeigneten Strafmaßnahmen für jede gewollte Verletzung seiner Rechte vorsehen (DnV 3).“

**Kentler Helmut** - „Sexualerziehung“. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1981 ,(1. Auflage 1970

**König Franz,** Kardinal - „Der Spiegel“ - „Gräben und Gräber“ - „Wenn die Gesetzesbestimmungen noch zu ändern sein werden, dann werden wir sehr froh sein. Wenn nicht, wird es deshalb keinen Krieg geben.“: („Gräben und Gäber“, Der Spiegel, 47/1974, 17. 11. 1974

**Kuby Gabriele** – Die Mutter der Abtreibung – Alice Schwarzer schrieb ein Lesebuch zum 100. Geburtstag von Simone de Beauvoir. Ein Kommentar von Gabriele Kuby, Linz, www.kath.net, 16.1.2008 in Josef Preßlmayer – „Ein Lebensschützer gefährdet Österreich“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach 2015, Mandatsbescheid, S. 65

**Kurzinfo nach Beratungsregel Schwangerschaftsabbruch** - Folder von „pro familia“ Informationsgrad:12 Prozent

**Landesverwaltungsgericht Niederösterreich** - Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichts Niederösterreich, LVwG-AV-986/001-2015 vom 9. August 2022, Seite in „Orwellsche

**Lauterbach Karl** – deutscher Gesundheitsminister - präsentiert eine Broschüre mit dem Titel: „Bericht der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung…“ „Lauterbach-Bibel“, 15. 4. 2024 https://www.facebook.com/watch/?v=444661658010048

**Moeding Nori** - eine der Unterzeichnerinnen bekannte später: "die meisten von uns hatten keinen Abbruch hinter sich. Und ich war auch nicht Hausfrau.“ Hausfrauenseite

**Nardi Giuseppe** - Katholisches - Magazin für Kirche und Kultur, 2. 9. 2015) Das gilt auch für die ‚ergebnisoffene' Scheinberatung in der Bundesrepublik Deutschland, da erst die Ausstellung des Beratungsscheins – beispielsweise durch die Beratungsstellen des Vereins Donum vitae – eine Abtreibung im Sinne des Gesetzes möglich macht."

**Nathanson Bernard** - „Die Hand Gottes" Life Cycle Books, 1996

**Nucatola Deborah** - Direktorin der medizinischen Dienste von „Planned Parenthood", den Lebensschützer undercover aufgenommen haben: „ICH ZERQUETSCHE DANN IM GRUNDE EHER UNTEN, UND ICH ZERQUETSCHE OBEN UND ICH SCHAUE, OB ICH DAS INTAKT RAUSBEKOMME" (Wergin Clemens - „Abtreibungsfirma bietet Embryogewebe zum Kauf an". „Welt", 4. 8. 2015)

**ORF - Präambel des ORF-Redaktionsstatuts** - „Alle Sendungen des ORF müssen im Hinblick auf ihre Aufmachung und ihren Inhalt die Menschenwürde und die Grundrechte anderer achten.

**Preßlmayer Josef** – „Gegendiskussion zum Buch ‚Abtreibung – Diskurse und Tendenzen, Teil ‚Die Entscheidung zum oder gegen den Abbruch in Abhängigkeit vom Informationsgrad der Beratung'", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2022, aufzurufen unter „lebensschutzmuseum.at", wie die meisten meiner Bücher https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/Gegen-Diskurs_Die_Entscheidu_11_2022.pdf)

**Preßlmayer Josef** - „1. Europäischen Lebensschutz-Museum -Museums-Führer", Steinbach 2019, Klinik-Schilder, Original-Mairo Seite 936 oben; Nachbau These Beham 936 unten

**Preßlmayer Josef** - „Tötungsmuseum" eine „unfassbare verbale Entgleisung", „1. Europäisches Lebensschutzmuseum", „Museumsführer" a.a.O, S. 425

**Preßlmayer Josef** -„Lebensdämmerung", Hg.: HLI (Human Life International) - Österreich, Addams Frauen Forschungszentrum, Kapitel: „Der weibliche Körper als Schlachtfeld", Kapitel „Mifegyne" - „als würden wir Gott spielen", Wien 2002, S. 139)

**Preßlmayer Josef** - „1. Europäischen Lebensschutz-Museum -Museums-Führer", Steinbach 2019, Klinik-Schilder, Original-Mairo Seite 936 oben; Nachbau These Beham 936 unten

**Preßlmayer Josef** – „Orwell'sche Gedankenpolizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht – Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt – unter Verwendung von CHAT-GPT – die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024

**Preßlmayer Josef** - „Sozialpsychologische Studie - Die Broschüre ‚Schwanger? Wissenswertes und Unterstützungsangebote' des Österreichischen Bundeskanzleramtes und deren Informationsgehalt zur Entscheidung über Fortbestehen oder Abbruch der Schwangerschaft", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems

**Preßlmayer Josef** - „Gesundheitspsychologische Studie - ‚Schuld-verdrängendes-' und ‚Schuld - bekennendes-Abtreibungs-Trauma' - Feldforschungs-Studie auf dem Wiener Stephansplatz", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2021

**Preßlmayer Josef** - „Gesundheitspsychologische Studie - ‚Schuld-verdrängendes-' und ‚Schuld - bekennendes-Abtreibungs-Trauma' - Feldforschungs-Studie auf dem Wiener Stephansplatz", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2021

**Preßlmayer Josef** - „Kommentar zum „Kommissionsbericht reproduktive Selbstbestimmung...", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024

**Preßlmayer Josef** - „Gegendiskussion zum Buch ‚Abtreibung – Diskurse und Tendenzen, Teil ‚Die Entscheidung zum oder gegen den Abbruch in Abhängigkeit vom Informationsgrad der Beratung'", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2022, aufzurufen unter „lebensschutzmuseum.at", wie die meisten meiner Bücher https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/Gegen-Diskurs_Die_Entscheidu_11_2022.pdf)

**Preßlmayer Josef** - „Ein Lebensschützer gefährdet Österreich", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach 2015

**Schwanger…? Verzweifelt? Wir helfen Dir!** - Folder des HLI-Lebenszentrums enthält 40 Informations-Items, von denen alle als „sachlich notwendige Informationen" angesehen werden können. Informationsgrad: 95 Prozent

**Schwanger? -Wissenswertes und Unterstützungsangebote** - Broschüre des österreichischen Bundeskanzleramtes, Informationsgrad: 50 Prozent.

**Shuping Martha** - Kontrapunkt: Lang anhaltender Stress nach Abtreibung. (S. 153-177). In R. MacNair (Hrsg.) Friedenspsychologische Perspektiven auf Abtreibung. Kansas City, MO: Feminismus und Vereinigung für gewaltfreie Studien, 2016

**ungewollt schwanger?** - Folder des „Gynmed"-Ambulatoriums Wien: Informationsgrad: 10 Prozent

**Voigt M.,** Olbertz D., Fusch C., Krafczyk D., Briese V., Schneider K. - „Zum Einfluss von vorausgegangenen Schwangerschaftsabbrüchen, Aborten und Totgeburten auf die Rate Neugeborener mit geringem Geburtsgewicht und Frühgeborener sowie auf die somatische Klassifikation der Neugeborenen." Zeitschrift für Geburtshilfe und Neonatologie, 212(1):5-12 2008, 74].

**Wergin Clemens** - „Abtreibungsfirma bietet Embryogewebe zum Kauf an". Nucatola Deborah, Direktorin der medizinischen Dienste von „Planned Parenthood", den Lebensschützer undercover aufgenommen haben: „ICH ZERQUETSCHE DANN IM GRUNDE EHER UNTEN, UND ICH ZERQUETSCHE OBEN UND ICH SCHAUE, OB ICH DAS INTAKT RAUSBEKOMME" (- „Welt", 4. 8. 2015)

**Westdeutscher Rundfunk** - „Von der Keimzelle zum Kind" - Planet-Schule (8. 12. 2023 WDR) https://www.ardmediathek.de/video/planet-schule/von-der-keimzelle-zum-kind/wdr/Y3JpZDovL3BsYW5ldC1zY2h1bGUuZGUvQVJEXzg4MzRfdmlkZW8

# Ein Spiegelbild des ethisch-moralischen Niedergangs der Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich

## am Beispiel von ORF-Diskussionen über Abtreibung

# Dokumentations-Anhang

# Inhalt

**Korrespondenz mit ORF und Persönlichkeiten von Kirche und Politik**


Von SPÖ-Bundesgeschäftsführer Josef Cap an Harald Preßlmayer, 31.3.1994 ..... 231

An SPÖ-Bundesgeschäftsführer Josef Cap von Harald Preßlmayer, 11.9.1994 ..... 233

An die ORF-General-Intendanz von Dr. Josef Preßlmayer, 12.9.1994 ..... 238

An die ORF-General-Intendanz von Dr. Josef Preßlmayer, 22.9.1994 ..... 239

„Führer Lebensschutz-Museum“, Titel mit Sühne -Kreuz aus Abtreibungs-Instrumenten ..... 241

Bronze-Figur „LASST MICH LEBEN“, Abb. „Lebensdämmerung“ ..... 242

Bronze-Plastik „LASST MICH LEBEN“, Details, Dr. Josef Preßlmayer, 1996 ..... 243

Von Programm-Intendanz Fernsehen, 17.8.1995 an Dr. Josef Preßlmayer ..... 244

Von Ingeborg Schödl, 27.9.1995 an Dr. Josef Preßlmayer ..... 245

An die Redaktion des Jugend-Magazins „Up“, z.H. Frau Schretzmayer von Dr. Josef Preßlmayer, 27.2.1996 ..... 246

Von Programm-Intendanz Fernsehen an Dr. Josef Preßlmayer, 30.7.1996 ..... 247

Von Pater Dr. Andreas Laun an Dr. Josef Preßlmayer, 2.10.1996 ..... 248

Von Kardinal Dr. Christoph Schönborn an Dr. Josef Preßlmayer, 7.10.1996 ..... 249

Von Programm-Intendanz Fernsehen an Dr. Josef Preßlmayer, 21.10.1996 ..... 250

Von Informations-Intendanz Fernsehen an Dr. Josef Preßlmayer, 1.8.1997 ..... 251

An die ORF-Report-Redaktion von Dr. Josef Preßlmayer, 7.8.1997 ..... 252

Dr. Paul Michael Zulehner: „Zur Zukunft der Pfarrgemeinde“, Vortrag 25.4.2001 ..... 253

Von Erzdiözese Wien an Dr. Josef Preßlmayer, 15.4.2002 ..... 254

Caritas, Beratung für Ausländerinnen an das Ambulatorium am Fleischmarkt, 24.2.2004 ..... 256

Von Dr. Michael Spindelegger an Dr. Josef Preßlmayer, 1.2.2008 ..... 257

Verletzung des Objektivitätsgebots und von religiösen Gefühlen durch den ORF ..... 258

Von DDr. Klaus Küng an Magistra Martina Kronthaler-Schirmer, 17.11.2008 - Kniefall vor der „Aktion Leben“ und Verzicht auf Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt ..... 262

Von DDr. Klaus Küng an Dr. Josef Preßlmayer, 12.3.2012 - Versprechen der „Entflechtung“ von Kirche und „Aktion Leben“, das niemals erfüllt wurde. Martina Kronthaler wird im Bereich der Schwangerenberatung, wohl aus Furcht vor Tadel, noch immer erwähnt (katholisches.at, 28.11.2023) wenn die „Aktion Leben“ auch durch die St. Elisabeth-Stiftung ersetzt wurde ..... 263

Dr. Josef Preßlmayer - Gegen-Stellnahme aus Fach-psychologischer Sicht zur Stellungnahme von „Amnesty International“ an den Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen im Zuge der Vorberatungen über die Bürgerinitiative 54/BI d „fairändern“ vom 10.4.2019 ..... 264

Mag. Martin Sonntag, Bundeskanzleramt, Abtreibung „verbrieftes Recht“, 18.5.2020 - Ideologie des Tötungs-Staates Österreich ..... 304

Orwell‘sche Gedanken-Polizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht, Verfälschungen, Manipulationen im Verfahren - Politjustiz des Tötungs-Staates Österreich ..... 309

**Der ethisch-moralische Niedergang der Abtreibungs-Gesellschaft am Beispiel von Diskussions-Teilnehmern**


Bischof DDr. Klaus Küng ..... 349

Missbrauchs-Vorwürfe ..... 354

Missbrauchs-Vorwürfe gegen Alt-Bischof Küng: Jetzt spricht das Opfer ..... 356

Plakat „Kardinal Schönborn rücktrittsreif“ ..... 358

„Chronik einer Missbrauchsvertuschung“, Titel ..... 359

„Chronik einer Missbrauchsvertuschung“, Inhalt ..... 360

„Ein unheilvoller Abend“, „Kurier“, 25.1.2020 ..... 361

„Alt-Bischof kämpft gegen schwere Vorwürfe“, „Österreich“, 26.1.2020 ..... 362

„Sammlung von Medienberichten“, Zusammenstellung Komm. Rat. Ing. Wilfried Scherner ..... 363

Kardinal Schönborn ist rücktrittsreif! Plakat ..... 364

Bischof Küng: Üble Nachrede – Unterlassungs- und Widerrufs-Erklärung ..... 365

Brief an Nuntius Erzbischof Pedro López Quintana von Dr. Josef Preßlmayer ..... 370

„Missbrauchs-Vertuschung durch Kardinal Schönborn“, Flugblatt ..... 372

„Kardinal Schönborn - bad for born & unborn children - Bilanz einer 25-jährigen Amtszeit“, Artikel von Dr. Josef Preßlmayer ..... 373

„Die Mitwirkung der Kirche an der Massenvernichtung der ungeborenen Kinder, Flugblatt ..... 377

Wie die Abtreibungs-Industrie funktioniert – Interview mit der früheren Leiterin der Lucina-Abtreibungs-Klinik ..... 378

„Abtreibung brachte Frau den Tod: Arzt geflohen“ – Kurier, 3.10.1982, Ingrid Gabriel - Involvierung des Ministeriums in das Verbrechen: Es hob Rechtsfolgen auf, „Damit er weiterpraktizieren konnte“. .... 408

Dr. Christian Fiala ..... 409

Die Abtreibung eines Kindes ist ein ebenso “gutes Ende“ wie seine Geburt! ..... 413

Zwei Frauen am Stephansplatz führen anschaulich das „Schuld-verdrängende-“ und „Schuld-bekennende-Abtreibungs-Trauma“ vor ..... 416

Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Zwangs-Vorführung des Porno-Film: „Sex we can?“ unter Verantwortung von Bildungs-Minister Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann ..... 420

Vergebung, vergessen, versöhnen – Psychologie ..... 422

Literatur-Verzeichnis ..... 430

SPÖ

Herrn
Harald Preßlmayer

3871 Steinbach 63

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
1014 Wien, Löwelstraße 18
Telefon: (0222) 53 427
Telefax: (0222) 535 96 83
Telex: 114 198 SPÖBG A
BAWAG-Kto.-Nr. 0010-667-302
Bank Austria 660 540 006

Wien, 31. März 1994

Sehr geehrter Herr Preßlmayer!

Wenn ich mich nicht irre, bin ich zu dem in Ihrem Schreiben vom 12. März dieses Jahres angesprochenem Thema bereits seit längerem mit Ihrem Vater in Kontakt und möchte mir daher erlauben, Sie auch auf diese Korrespondenz hinzuweisen. Vorweg sei mir noch die Anmerkung gestattet, daß ich Sie ersuche, mir mitzuteilen, ob Sie Ihr Schreiben in Ihrer Funktion als stellvertretender Schulsprecher des BG und BRG Albertgasse verfaßt haben, oder ob es sich hier um eine private Meinungsäußerung handelt.

Gerade der Diskurs mit Ihrem Vater - die Anschrift Ihres Briefes läßt diesen Schluß wohl zu - zeigt, daß sich die Argumentation, die Sie entwickeln, aus einer Mischung von Emotionen und philosophischen Betrachtungen aufbaut, wodurch - wie ich glaube - die Gefahr besteht, daß man am Kern der Sache vorbeiredet. Es ist richtig, daß die SPÖ - und nicht nur sie - für das Recht auf Selbstbestimmung der Frauen eintritt. Die Schlußfolgerung, die Sie ausgehend von dieser Tatsache anstellen, erscheint sachlich unzulässig und ist deshalb nicht nachzuvollziehen, weil sie gleichzeitig impliziert, daß die Fristenlösung die Tötung menschlichen Lebens bedeutete.

Wie Sie wahrscheinlich wissen, können weder die Mediziner noch die Moraltheologen den Beginn des menschlichen Lebens exakt bestimmen, weshalb wohl gerade das von Ihnen ins Treffen geführte Argument, wonach Sie für die Freiheit des Individuums von persönlichen Abhängigkeiten eintreten, unter diesem Aspekt betrachtet wohl anders zu bewerten wäre, als Sie es tun. Ich würde allerdings akzeptieren wenn Sie - was Sie allerdings unterlassen haben - die Auffassung, wonach das

Leben eines Menschen mit der Zeugung beginnt, als persönliche Meinung deklariert hätten und diese Argumentation nicht als Grundlage für allgemeingültige Ableitungen heranziehen würden. Selbstverständlich bleibt es Ihnen unbenommen, all jene Positionen zu vertreten, die Sie in Ihrem Schreiben zum Ausdruck bringen. Mit dem gleichen Recht müssen Sie allerdings all jenen, die nicht Ihrer Auffassung sind, gerade unter Beachtung der Prämissen Ihres Schreibens die selben Rechte zugestehen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Josef Cap
Bundesgeschäftsführer

Herrn Bundesgeschäftsführer
Dr. Josef Cap
Löwelstraße 18
1014 Wien

Harald Preßlmayer
3871 Steinbach 63

11.9.1994

Sehr geehrter Herr Dr. Cap!

Bezugnehmend auf die Frage in Ihrem Brief vom 31. März d. J., ob ich Ihnen in meiner Aufgabe als stellvertretender Schulsprecher des Gymnasiums Feldgasse 6 - 8 (früher Albertg.) schreibe, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich hauptsächlich um das Wohl der Schülerinnen und meiner Generation besorgt bin. In diesem Sinne glaube ich auch für meine MitschülerInnen sprechen zu können, vertrete aber ansonsten natürlich auch meinen persönlichen Standpunkt.

Zu Beginn möchte Ich Sie mit folgenden Fakten konfrontieren:

Altersverteilung der Abbruchgruppe
(Aus "Empirische Untersuchung der Motive zum Schwangerschaftsabbruch - Soziale und psychische Situation der Frau. BM f. Wiss. u. Forschung, BM f. Finanzen, Wien 1983)

| | | |
|---|---|---|
| 14 - 15 Jahre | 0,4 % | |
| 16 -"- | 2,4 % | |
| 17 -"- | 6,3 % | |
| 18 -"- | 13,7 % | |
| 14 - 18 Jahre | 24,0 % | Durchschnittsalter aller |
| 19 - 21 - - | 36,8 % | Erstgebärenden Frauen in |
| 22 - 24 - - | 26,5 % | Österreich: 24,3 Jahre. |
| 25 - 40 -"- | 22,6 % | |

In Österreich werden laut "News"-Artikel 80.000 bis 100.000 Abtreibungen jährlich durchgeführt (siehe Beilage). Bezogen auf die Altersgruppe der 17 - 21-Jährigen bedeutet dies 46.000 bis 58.000 Abtreibungen bei ungefähr 180.000 Frauen dieses Alters. Daraus ist deutlich ersichtlich, daß Abtreibung in Österreich zu einem großen Anteil ein Problem der Jugend ist.

Sicherlich ist Ihnen bekannt, daß Abtreibung bei Frauen psychische Auswirkungen mit sich zieht. Um dies zu verdeutlichen, habe ich Ihnen die Artikel "Überlebende Abtreibungsopfer" und "Post Abortion Syndrome" (Inf.bl. der Lebensbewegung Geborene für Ungeborene 2/1994) beigelegt.

Nichts anderes, als Sie zu bitten, sich doch für diese menschlichen Wesen, die laut "News"-Artikel allein in Österreich jährlich zu 80.000 bis 100.000 ihr Leben verlieren, einzusetzen, ist meine Absicht.

Hierzu möchte ich Ihnen einige Fakten nennen, die ich der "Empirischen Untersuchung der Motive zum Schwangerschaftsabbruch - soziale und psychische Situation der Frau" entnommen habe.

| Wie bestreiten Sie Ihren Lebensunterhalt? | Abbruch | Geburt |
|---|---|---|
| durch eigenes Einkommen | 54,3 % | 21,2 % |
| Einkommen des Partners | 3,0 % | 10,5 % |
| durch gemeinsames Einkommen | 12,6 % | 59,9 % |
| durch die Eltern | 25,1 % | 3,9 % |
| durch staatl. Zahlungen | 4,3 % | 2,6 % |

Die meisten (54,3 %) der Abtreibungen werden an Frauen durchgeführt, die auf ihr eigenes Einkommen angewiesen sind. Wenn diese Frauen, erhalten sie zwar zwei Jahre Karenzgeld, das aber nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt einer alleinverdienenden Frau zu sichern, dann aber droht der Verlust des Arbeitsplatzes und eine Suche nach sehr raren Kinderbetreuungseinrichtungen muß beginnen.

Allerdings möchte ich feststellen, daß durchaus Bemühungen Ihrer Partei wahrnehmbar sind.

In der 17 - 21-Jährigen-Gruppe ist die soziale Not besonders groß, weil oft kein Anspruch auf Karenzgeld und kein versorgender Partner vorhanden ist. Zudem liegt oft noch keine vollendete Ausbildung vor und es fehlt eine Wohnung. Diese Gruppe ist sozial bedürftig und eine wirkliche freie Entscheidung - <u>Selbstbestimmung der Frau !!!</u> - ist aus rein finanziellen Gründen verwehrt.

Ich wäre beinahe versucht anzunehmen, daß Ihrer Partei diese Gruppe weniger Anliegen ist, da das Wahlrecht erst mit 19 Jahren beginnt, was vielleicht auch deren geringe Anziehungskraft auf JungwählerInnen nach sich zieht.

Was die Fristenlösung betrifft, kann ich, auf die oben angeführten Beilagen zu diesem Brief verweisend, nicht behaupten, daß der Staat eine moralisch einwandfreie Regelung gefunden hat.

Insbesondere würde ich es begrüßen, wenn die offene Adoption genauso erfolgreich gesellschaftlich aufgewertet werden würde, wie der Schwangerschaftsabbruch, da in diesem Fall ein Leben gerettet wird, die Mütter hätten keine Post Abortion Syndrome, sie können den Kontakt

zum Kind aufrecht erhalten, wie Väter geschiedener Kinder und hätte im Falle der gesellschaftlichen Anerkennung weniger mit Schuldgefühlen (die hier nicht aus der Natur der Sache kommen, wie bei einem Abbruch) zu kämpfen. Es würde jedoch einer Kampagne ähnlich der EU-Kampagne und besserer Beratungseinrichtungen bedürfen.

Große Bedeutung für die Entwicklung des Kindes und für die Entlastung der Mütter hat auch die Heranziehung der Väter zur Erziehung der Kinder und zur Hausarbeit. Hier geht es vor allem um die wirksame Schaffung von Anreizen - auch finanzieller Natur.

Es würde sich z.B. anbieten, im Falle von unehelichen oder geschiedenen Kindern jenem Elternteil, der die Kinder zu erziehen hat, einen gewissen Teil des Einkommens des anderen Elternteils zu gewährleisten, um ihm für die Mehrleistung ein Entgelt zuzusichern.

Man könnte auch die Erziehung eines Kindes oder zumindest zweier Kinder als Grund erklären, infolgedessen einem Partner eine Beschäftigung nicht zugemutet werden kann und somit Unterhaltsanspruch am Einkommen des arbeitenden Partners (z.B. 25 - 35 %) besteht.

Weiters müßten die rechtlichen Möglichkeiten verbessert werden, die die gemeinsame Erziehung eines Kindes nach der Scheidung oder eines unehelichen Kindes erlauben.

Dies würde dazu führen, daß geschiedene Väter öfter bereit wären, ihr Kind zumindest teilweise zu betreuen und es bestünden mehr Chancen für alleinstehende Mütter mit Kind einen gleichgesinnten Partner zu finden.

Um Männer mehr für den Karenzurlaub zu interessieren, wäre es auch möglich, bei Beibehaltung der Bundesheer-Grundausbildung wie bisher, die späteren Übungen aber in das Alter von 30 - 45 zu verlegen und jenen zu erlassen, die bereits ein Karenzjahr wahrgenommen haben.

Da das Karenzgeld sehr niedrig ist und für eine Familie in jener Zeit, wo eigentlich der größte Geldbedarf vorhanden ist, eine große Einbuße im Vergleich zu zwei Berufstätigen Partnern bedeutet, könnte man im Gegenzug für ein zusätzlich zu leistendes Beitragsjahr zur Pensionsversicherung des nichtkarenzierten Partners oder ein halbes Beitragsjahr beider Partner ein entsprechend erhöhtes Karenzgeld ausbezahlen. Damit wäre ebenfalls ein Anreiz für Väter gegeben, in Karenzurlaub zu gehen.

Alle diese Verbesserungen könnte man durch Solidaritätsbeiträge von Berufstätigen, die noch kein Jahr Karenzurlaub wahrgenommen haben oder von denen, die nicht für ein Kind aufkommen, finanzieren.

391

In Anbetracht dieses konstant hohen Anteils (ca. 25 - 30 %) würde ich es für notwendig halten, die Verhütung besser zu propagieren. Wir wurden erstmals in der 6. Klasse über diese Fragen informiert, also zu einem Zeitpunkt, wo es für einen Teil der Mädchen bereits zu spät gewesen sein könnte.

Ich würde also vorschlagen, über Verhütungsmittel wie auch über die psychischen Folgen des Schwangerschaftsabbruches bereits in den 4. Klassen der Hauptschulen und Gymnasien aufzuklären und diese Aufklärung auf die Verwendung von Verhütungsmittel, auch der Pille, abzielt, die zwar unerwünschte gesundheitsschädliche Nebenwirkungen hat, aber doch weniger schädlich als eine ungewollte Schwangerschaft und eine Abtreibung ist.

Weiters wäre es wichtig, der Aufklärung in jedem Semester der Oberstufen, BHS, Berufsschulen und Polytechnischen Lehrgängen zu widmen. So würde sich die Bedeutung besonders einprägen und jeder wäre informiert.

Zu diesen Maßnahmen, die weder besonders kostspielig sind, noch Einsicht in die Art des pränatalen Lebens erfordern, fänd ich, wäre besonders eine sozialdemokratische Partei, die ansonsen doch um das Wohl der Frau bemüht ist, berufen.

Um aber auf die Argumentation Ihres Schreibens vom 12.März d.J., wo Sie der Ansicht sind, daß Mediziner und Moraltheologen den Beginn des menschlichen Lebens nicht festlegen könnten, zurückzukommen, möchte ich Sie bitten, die Beilagen zu diesem Brief zu lesen.

1.) Der Beginn menschlichen Lebens (Aus Bernhard Häring: Frei in Christus, Moraltheologie Bd. III, Herder).

2.) Der Beginn des menschlichen Lebens (Aus P. Dr. Andreas Laun: Aktuelle Probleme der Moraltheologie, Herder).

3.) Mensch von Anfang an?! (Dr. Johann Wilde, "Plattform Ärzte für das Leben", Wissensch. Nachr. April 1981).

Wenn Sie also meinen, menschliches Leben beginnt später, als die Feststellung der Schwangerschaft möglich ist, so fordere Ich Sie auf, mir dies zu belegen. Solange man mir aber nicht schlüssig bewiesen hat, daß es sich bei ungeborenen Kindern nicht um Menschen handelt und daß man also mit ihrer Auslöschung nicht Menschen vernichtet, kann ich mein Gewissen als Mensch nicht beruhigen und meine Aufgabe als stellvertretender Schulsprecher nicht ausreichend erfüllen, dem die Erziehung zu verantwortungsvollen Staatsbürgern einer demokratischen Republik, deren bedeutendstes Menschenrecht das Recht auf Leben ist, ein Anliegen zu sein hat, ohne an Sie heranzutreten.

392

Für die Gruppe der 17 - 21-Jährigen wäre es auch höchst begrüßenswert, würde man den Anspruch auf Karenzgeld auf alle Mütter und Väter ausdehnen.

Ich hoffe, Ihnen mit konkreten Anregungen und Fakten behilflich gewesen zu sein und Ihnen meine Sicht der Lage der Selbstbestimmung der Frau, der sozialen Not der Mütter und der schwangeren jungen Frauen - und somit die moralische Begründung meines Standpunktes als junger Österreicher und stv. Schulsprecher des Gymnasiums Albertg. 38/ Feldg. 6 - 8 nähergebracht zu haben und danke Ihnen im voraus für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

An die
ORF-Generalintendanz
Würzburggasse 30
1130 Wien

Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

12.9.1994

Sehr geehrter Herr Generalintendant!

Am Freitag den 9.9.1994 wurde im ORF-Morgenjournal ein Beitrag zur Weltbevölkerungskonferenz in Kairo gesendet. Sowohl in der Ankündigung dieses Beitrages durch die Moderatorin als auch im Beitrag selbst war von einer "leidigen" Abtreibungsdiskussion die Rede.

Ich war sehr betroffen von der Verwendung dieser Formulierung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, denn diese Formulierung beinhaltet eine negative Bewertung im Sinne von "lästig", "unangenehm".

Auch mein Sohn, der diesen Beitrag örtlich getrennt von mir hörte, war von dieser Formulierung schockiert. Er wurde im Biologieunterricht durch den Film "Der stumme Schrei" für dieses Thema sensibilisiert.

Diese Formulierung erweckt den Eindruck, daß ein unabhängiges, öffentlich-rechtliches Medium die Diskussion der Abtreibungsproblematik als "lästig" und "unangenehm" beurteilt.

Tatsächlich wird das Thema Abtreibung im ORF, ausgenommen in den religiösen Sendungen praktisch als Tabu-Thema behandelt. Obwohl jährlich 80.000 bis 100.000 ungeborene Kinder in Österreich getötet werden, bleibt diese Massenvernichtung im ORF weitgehend unbeachtet.

Ich habe anläßlich des "Tages des Lebens" am 1.Juni d. J. im "Jahr der Familie" ein Schreiben an die Club 2-Redaktion (beiliegend) gerichtet, in welchem ich eine Diskussion etwa mit dem thematischen Inhalt "Abtreibung - Holocaust der Ungeborenen?" anregte. Bis heute erhielt ich keinerlei Reaktion auf meinen Brief.

In einem zukünftigen "Österreichischen Abtreibungsmuseum" - ähnlich dem Konzept der "Holocaustmuseen", wird diese Formulierung "leidige" Abtreibungsdiskussion als Beispiel für tendenzielle ideologische Berichterstattung im ORF dokumentiert werden. Ich hoffe, daß der ORF diesem Thema, das z.B. in den Medien Deutschlands ungleich mehr Beachtung findet und auch im Gegensatz zu Österreich fortwährend Gegenstand politischer Verhandlungen ist, in Zukunft mehr Beachtung schenkt.

Mit freundlichen Grüßen

An die
ORF-Generalintendanz
Würzburggasse 30
1136 Wien

Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

22.9.1994

Sehr geehrter Herr Generalintendant!

Wie ich dem Schreiben Ihres Büros vom 14.9.1994 entnehme, sei die Bezeichnung "leidige Abtreibungsfrage" in dem Morgenjournal-Beitrag vom 9.9.1994 nicht auf das Thema selbst bezogen gewesen, sondern gemeint war der "sonderbare Streit, der rund um dieses Thema entbrannte"

In der Bezeichnung "sonderbarer Streit" ist nun neuerlich ein negatives Werturteil enthalten, das nicht einer objektiven Information entspricht, jedoch wenigstens nicht an hunderttausende Zuhörer als "objektive Information" weitergegangen ist.

Ein qualitativ hochwertiger Journalismus müßte in der Lage sein, sich so zu artikulieren, daß in einer ethisch grundlegenden Frage klare, unmißverständliche Aussagen getroffen werden können.

Bei der Formulierung "leidige Abtreibungsfrage" bezieht sich "leidig" eben auf "Abtreibungsfrage" und nichts anderes. Meier Meinung nach wurde hier das Gebot des ORF zu objektiver Berichterstattung verletzt.

Mein Sohn, der den Beitrag unabhängig von mir hörte, war sogar schockiert über diese tendenzielle Formulierung. Es handelte sich also keineswegs um ein subjektives "Überinterpretieren", weshalb ich auch um eine Niederschrift des Beitrages incl. Ankündigung der Moderatorin ersuche.

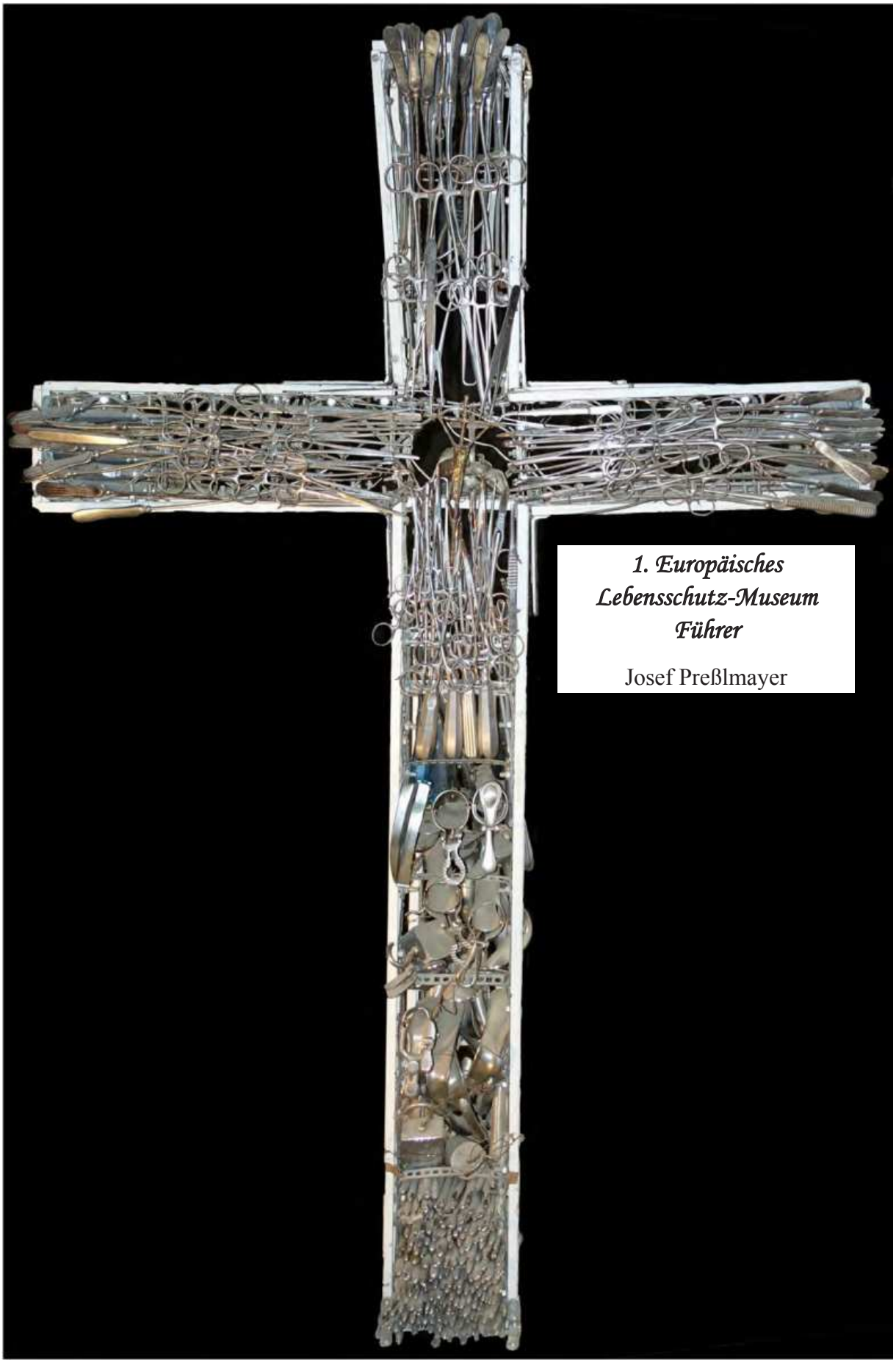
Wenn in dem Schreiben weiters behauptet wird, die Abtreibungsfrage sei im ORF keinesfalls ein Tabu-Thema, so ersuche ich, dies durch Bekanntgabe von drei Sendungen in den letzten Jahren zu belegen, in denen eingehend über Motive, Häufigkeit und Folgen der Abtreibung in Österreich außerhalb der religiösen Sendungen berichtet wurde.

Ihr Schreiben enthielt auch keine Antwort darauf, warum mein Brief vom 29.5.1994 an die Club 2 - Redaktion bis heute unbeantwortet

blieb.

Nichts beweist die Tatsache, daß die Abtreibung für den ORF ein Tabu-Thema ist,mehr, als der Umstand, daß im öffentlich wirksamsten medialen Diskussionsforum Österreichs, dem Club 2, seit Jahren keine Diskussion zu diesem brennenden Thema durchgeführt wurde.

Mit freundlichen Grüßen


1. Europäisches
Lebensschutz-Museum
Führer
Josef Preßlmayer

Bronze-Plastik „LASST MICH LEBEN"
Guß nach Gips-Original von
Josef Preßlmayer

Die Figur ist im Schaufenster des
Lebenszentrums ausgestellt

Das Klein-Mahnmal stellt ein ungeborenes Kind im Alter von ca. 11 Wochen dar (etwa natürliche Größe, im Foto ca. 1/3 verkleinert), dessen rechtes Ärmchen bereits in das Saugrohr der Vakuum-Pumpe geraten ist. Mit dem linken Ärmchen umklammert es das Kreuz, das die Katholische Kirche, den letzten Rettungsanker der Ungeborenen, darstellt. Sein Köpfchen ist von der Zange des Abtreibers bedroht, der es damit zerquetschen wird, da es zum Absaugen bereits zu groß ist.

Rückseite des Klein-Mahnmals im Sühne-Kreuz:
PROJEKT
LEBENSSCHUTZMUSEUM
HARALD U.
DR. JOSEF PRESSLMAYER

Österreichischer Rundfunk, A-1136 Wien

PROGRAMMINTENDANZ
FERNSEHEN

Herrr
Dr. Josef Preßlmayer

3871 Steinbach 63

Unser Zeichen zs/kr
+Tel DW 2600
+Fax DW 3760
Wien, den 17.8.95

Sehr geehrter Herr Preßlmayer,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 8.8.95
und für Ihr Interesse an unserer Sendung "Schiejok täglich".

Die von Ihnen angeregte Thematik wird in die Themendiskussion für die tägliche Sendung aufgenommen. Wir hoffen, es bei entsprechender Gelegenheit realisieren zu können. Zur Zeit können wir jedoch noch nichts Definitives versprechen.

Mit freundlichen Grüßen

Karin Zimmermann-Steiner
Red. "Schiejok täglich"

*Ingeborg Schödl*

*Wien, am 27.November 1995*
*1200, Unterbergergasse 2/13*

Herrn
Dr. Josef Preßlmayer,

Steinbach 63
3871 Nagelberg

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 14.November 1995 bezüglich der Jugendsendung „Up". Ich habe aber bereits vor Einlangen Ihres Hinweises, aufgrund bei mir einlangender Proteste, gegen die unqualifizierte Abhandlung dieser Thematik eine Beschwerde beim ORF eingereicht. Der nächste Beschwerdeausschuß der Hörer- und Sehervertretung wird sich damit befassen.
Ich habe mir, da ich die Sendung nicht gesehen habe, die Kassette besorgt, und war wirklich entsetzt über die Aufbereitung, die zugleich eine Werbung für die Klinik am Fleischmarkt darstellt. Bereits vor einigen Monaten hatte ich einen Protest via Medien bezüglich dieser Jugendsendung an den ORF gerichtet. Man hat versprochen das Konzept zu ändern. Leider ist nicht viel anderes herausgekommen. Trotzdem bleibe ich in dieser Frage ebenfalls weiterhin „am Ball".
Bezüglich Ihres Vorschlages, das Thema in „Schiejok täglich" zu behandeln, habe ich ein etwas ungutes Gefühl. Glauben Sie, daß es dort seriös aufgegriffen wird? Wir werden ja sehen, ob sie es überhaupt tun.
Vielen Dank nochmals für Ihren Hinweis. Mit freundlichen Grüßen und Wünschen für den kommenden Advent verbleibe ich

Ihre

An die
Redaktion des
Jugendmagazines "Up"
z.Hd. Frau Schretzmayer

Dr. Josef Preßlmayer
3371 Steinbach 63

27.2.1996

Sehr geehrte Frau Schretzmayer!

Ich habe im November anläßlich des Beitrages von "Up" über die Abtreibungsklinik am Fleischmarkt, der einer Werbesendung für diese Tötungsfabrik gleichkam, ein Protestschreiben an den ORF gerichtet.

Nunmehr möchte ich Ihnen Dank und Anerkennung dafür aussprechen, daß Sie in der letzten "Up"-Sendung vom 24.2.1996 über einige junge Mütter berichteten, die ihr Kind unter schwierigen Umständen ausgetragen haben und insbesondere die konkrete Beratungssituation bei "Aktion Leben" dargestellt haben, wo gezeigt wurde, daß allen jungen Müttern, auch Schülerinnen finanziell geholfen werden kann.

Ich glaube, daß Sie, so wie Sie im November durch Ihren Beitrag viele zur Abtreibung angestiftet haben, nun nicht wenige beeinflussen konnten, ihr Kind zu behalten.

Wenn sich nur eine einzige werdende Mutter auf Grund Ihres Beitrages zu einer Beratung und zum Austragen ihres Kindes entschlossen hat, haben Sie sich große Verdienste für die Überwindung der "Kultur des Todes" erworben.

Bitte setzen Sie diesen Weg einer ausgewogeneren Berichterstattung über das Thema "Abtreibung" fort und berichten Sie z.B. auch, wie es jungen Müttern geht, die abgetrieben haben und unter dem "Post-Abortion-Syndrom" leiden. Auch darüber, was bei der Abtreibung konkret geschieht, daß hier ein in allen individuellen Einzelheiten bereits festgelegter Mensch zerrissen und sein Kopf mit der Zange zerquetscht wird, sollte gesprochen werden!

Es gibt auch Beratungsstellen, die Frauen helfen, die abgetrieben haben, z.B. "Geborene für Ungeborene" Alserstr. 19/10, 1080 Wien, Tel.: 0222/4089192 (siehe auch beiliegender Artikel und Kasten).

Auch Diskussionen zwischen Abtreibungsbefürwortern und -Gegnern in Ihrer Sendung wäre eine effiziente Möglichkeit, die Jugendlichen zu informieren.

Vielleicht könnten Sie auch mehr in einen Dialog mit den Jugendlichen tr ten, um zu erfahren, was die Jugendlichen brennend interessiert, dann

Österreichischer Rundfunk, A-1136 Wien

PROGRAMMINTENDANZ
FERNSEHEN

Herr
Dr. Josef Preßlmayer

3871 Steinbach 63

Unser Zeichen kzs/pra
+Tel DW 2600
+Fax DW 3760
Wien, den 30.7.1996

Sehr geehrter Herr Doktor Preßlmayer!

Herzlichen Dank für Ihre positiven Worte zu unserer Sendung "Kinder kriegen Kinder". Aufgrund der vielen Anregungen, wie auch der Ihren, haben wir uns nun entschlossen, dem Thema "Abtreibung" eine eigene Sendung zu widmen. Diese wird voraussichtlich am 23.9.1996 ausgestrahlt werden. Wir werden für diese Sendung Ihre interessanten Hinweise gerne berücksichtigen. Auch die von Ihnen angeregte Thematik "Adoption" haben wir für eine mögliche Sendung vorgemerkt.

Nochmals herzlichen Dank für Ihren interessanten Brief!

Mit freundlichen Grüßen

Red. "Schiejok täglich"
Dr. Karin Zimmermann-Steiner

WEIHBISCHOF
P. DR. ANDREAS LAUN

A-5010 SALZBURG
KAPITELPLATZ 2, POSTFACH 62

Tel: 0662 / 842 591 / DW 214
Fax: 0662 / 842 591 / DW 212
Fax privat: 0662 / 870 223

02.10.1996

Herrn
Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

NEU: ☎ 0662/8047-0

Lieber Herr Dr. Preßlmayer,

herzlichen Dank für Ihren langen und ausführlichen Brief. Ich freue mich sehr, daß meine Anregungen bei Ihnen auf einen so fruchtbaren Boden gefallen sind.

Zum Denkmal: Im Augenblick sehe ich noch gar keine Möglichkeit, wie ich einen Beitrag zur Verwirklichung eines solchen Projektes leisten könnte. Sollte es einmal konkrete Planungen geben, wüßte ich allerdings einige Beiträge zu leisten, was die inhaltliche Gestaltung anlangt. Dazu habe ich mir Gedanken gemacht und auch Notizen in meinem Computer abgespeichert. Aber ich sehe momentan nicht, wer ein solches Projekt betreiben könnte und wie es wirklich realisierbar wäre – angesichts der gelähmten Haltung so vieler Katholiken.

Was die Motivation von Erzbischof Schönborn anlangt, könnte ich mir vorstellen, ihm einen Brief zu schreiben. Allerdings weiß ich nicht, ob er auf meine Anregung eingehen wird. Vielleicht wäre es das Beste, wir warten zunächst einmal auf seine Antwort an Markus Segür.

Bezüglich der Kirchenglocken werde ich mit Erzbischof Eder reden. Ich halte es prinzipiell für eine gute Idee.

Leider habe ich die Schiejok-Sendung zur Abtreibung nicht gesehen (oder übersehen?). Das wäre sicher eine Sendung gewesen, bei der ich gerne dabei gewesen wäre!

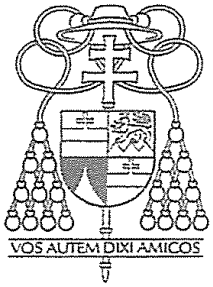
Wir müssen wirklich auf das Wehen des Heiligen Geistes warten, damit dieses Anliegen wieder in der Öffentlichkeit aufgegriffen wird. Zur Zeit habe ich den Eindruck, daß wir wie vor Mauern eines tabuisierenden Schweigens stehen. Aber Gott kann alles, er kann auch diese Mauern zum Einsturz bringen.

Gott segne Sie; ich bitte auch um Ihr Gebet!

+ Andreas Laun

(Dr. Andreas Laun)
Weihbischof

474




DR. CHRISTOPH SCHÖNBORN
Erzbischof von Wien

7. Oktober 1996

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr ausführliches Schreiben vom 10. September kann ich erst heute beantworten. Ich bitte um Nachsicht für diese Verzögerung.

Herzlich danke ich für die ausführliche Dokumentation über die Tätigkeiten der Pro-Life-Gruppen. Mit Markus Ségur hatte ich bereits eine Korrespondenz. Ich bin gerne bereit, die Verantwortlichen für die geplante Lichterkette einmal zum Gespräch zu empfangen. Mit der Bewegung "Geborene für Ungeborene" habe ich regelmäßigen Kontakt. So konnte eine Aktion dieser Bewegung über das diözesane Schulamt in die Schulen gebracht werden.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre ausführlichen Informationen, in Erwartung eines Gespräches mit besten Segenswünschen

Ihr

+ Christoph Schönborn

Beilage

Herrn
Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

Österreichischer Rundfunk, A-1136 Wien

PROGRAMMINTENDANZ
FERNSEHEN

Herrn
Dr.Josef Preßlmayer

3871 Steinbach 63

Unser Zeichen st/gel
+Tel DW 2600
+Fax DW 3760
Wien, den 21.10.96

Sehr geehrter Herr Doktor Preßlmayer !

Herzlichen Dank für Ihre Zuschrift und Ihr Interesse an unserer Sendung "Schiejok täglich".

Die Sendung "Schwanger und verzweifelt: Abtreibung als Lösung?" vom 25.9.1996 ist bei unserem Publikum auf reges Interesse gestossen. Bereits in der Vorbereitung zur Sendung war es uns bewußt, daß Abtreibung ein ideologisch und emotional belastetes Thema ist. "Schiejok täglich" hat rechtliche, medizinische und psychologische Aspekte beleuchtet. Daher haben wir auch bei der Auswahl der Studiogäste darauf Bedacht genommen, daß nur betroffene Frauen zu Wort kommen. Diese erzählten sehr einfühlsam über ihre schwierige Entscheidung, eine Abtreibung vorzunehmen und über ihre Bewältigungsstrategien.
Es lag nicht in unserer Absicht, aus erklärten Abtreibungsgegnern Befürworter - noch umgekehrt - zu machen, wir glauben aber zwischen den "feindlichen Lagern" vermittelt zu haben. Letztendlich obliegt die sicherlich schwierige Entscheidung über einen Schwangerschaftsabbruch der betroffenen Frau. Über diese Entscheidung ist nicht ohne Berücksichtigung der individuellen Lebensumstände moralisch zu urteilen. Sollten wir uns wieder mit der Thematik (z.B. Post Abortion Syndrom - Spätfolgen der Abtreibung) beschäftigen, werden wir ihre interessanten Anregungen im Rahmen der redaktionellen Möglichkeiten einbeziehen.
In diesem Sinne möchten wir uns für Ihre Mithilfe recht herzlich bedanken.

Wir wünschen Ihnen weiterhin informative und anregende Stunden mit "Schiejok täglich" und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

i.A. R. Mielink
Red. Schiejok täglich
Herbert Stern

P.S.: Herzlichen Dank für die weiterführenden Themenvorschläge, die Mahnmalskulptur, sowie den Mahnmal-Dom.

Österreichischer Rundfunk, A-1136 Wien

ORF

INFORMATIONSINTENDANZ
FERNSEHEN

Herrn
Dr. Josef Preßlmayer
A - 3871 Steinbach 63

Unser Zeichen Dr.Li/we
+Tel DW 2590
+Fax DW 2791
Wien, den 01.08.1997

Sehr geehrter Herr Dr. Preßlmayer!

Ich bedanke mich für Ihr Schreiben vom 27.2.1997 zum Thema „Schwangerschaftskonflikte" und bitte Sie, die späte Beantwortung zu entschuldigen.
Ich habe Ihren Brief bzw. auch den Brief an Frau Dr. Reinisch an unsere Frauenredaktion weitergeleitet, die sich im Übrigen auch laufend mit diesem Thema in unserer Sendung beschäftigt.

Ich bedanke mich nochmals für Ihr Interesse an unserer Sendung und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

i.V.

Dr. Monika Lindner
Chefredaktion
Willkommen Österreich

An den
ORF
Report-Redaktion

Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

7.8.1997

Sehr geehrte Redaktion!

Zunächst herzlichen Dank, daß Sie über den Pro-Life-Marsch und die Gebetsvigilien vor der Fleischmarkt-Klinik berichtet haben.

Allerdings wurde gleich zu Beginn des Berichtes eine Formulierung verwendet, die unsachlich war und die Lebensschützer abwertete!

Frau Thurnherr sagte nämlich gleich zu Beginn der Sendung vorverurteilend:"Nicht alles was von Amerika kommt, ist gut". Damit haben Sie dem Anliegen der Lebensschützer, welche es um eine bessere Information der schwangeren Mütter geht, sehr geschadet. Der ORF ist zur Objektivität verpflichtet und sollte derartige unsachliche Vorverurteilungen unterlassen.

Der Gesetzgeber begeht ein schweres Unrecht, weil er den abtreibenden Arzt auch beraten läßt. Ein beispielloses Unrecht in der österreichischen Rechtssprechung. Der abtreibende Arzt ist an seinem Tötungshonorar interessiert und hat kein Interesse am Leben des Kindes. Die schweren psychischen Schäden, die Frauen erleiden, kümmern ihn nicht.

Die Gehsteig-Beratung versucht einen Ausgleich zu dieser einseitigen Beratung der Abtreibungs-Geschäftemacher herzustellen.

Eine gänzlich falsche Sachverhaltsdarstellung gab der ORF, als Frau Thurnherr - eine an sich tüchtige Redakteurin, die den Text wahrscheinlich gar nicht selbst verfaßt hatte - sagte, daß die Abtreibung bis zum dritten Monat"erlaubt" sei. Tatsächlich ist die Abtreibung jedoch als Verbrechen verboten und nur unter gewissen Bedingungen (3-Monatsfrist, bei Unmündigen 9-Monatsfrist!) straffrei.

Die Abtreibung ist also nicht erlaubt, sondern verboten!

Werden Sie diese falsche Darstellung richtig stellen? Ich hoffe es, zweifle aber daran, daß der ORF seinem Auftrag nachkommt, für den er Gebühren einheben darf.

# „Zur Zukunft der Pfarrgemeinde“

**Vortrag von Univ. Prof. Dr. Paul Michael Zulehner gehalten in der Pfarre St. Leopold, 2020 Wien am 25. 4. 2001 für das „Katholische Bildungswerk“**

Als Beispiel für den Verrat der Kirche an den ungeborenen Kindern im Folgenden ein Zitat des von Medien und ORF „gesuchten“ Vortragenden, Univ. Prof. Dr. Paul Michael Zulehner. Auf diesen Vortrag wurde ich von einer offenbar gläubigen Zuhörerin angesprochen, worauf ich diese Kassette käuflich zu Gunsten des „Katholische Bildungswerk“ erwarb.

**Ausschnitt:**

„Also da wünsche ich mir die Kirche und die Pfarrgemeinden hin, dass wir für das Leben stehen, das im besten Sinn dieses Wortes, nicht in einer ganz billigen Abtreibungsprotest-Haltung und -Aktion vor der Fleischmarkt-Klinik. Die ich übrigens für unerträglich finde, weil mir diese Leute von der Klinik schon allein deshalb leid tun, weil sie, um wirtschaftlich bestehen zu können, eine gewisse Zahl von Abtreibungen durchführen pro Jahr, sonst gehen sie wirtschaftlich kaputt, also das muss man sich vorstellen, wie horrend eigentlich das Konzept ist, dass man eine bestimmte Zahl von Abtreibungen braucht, um wirtschaftlich überleben zu können. Da ist mit Beratung, Freiheit, Vernunft nichts mehr zu machen.“

ERZDIÖZESE WIEN

ERZBISCHÖFLICHES AMT
FÜR UNTERRICHT UND ERZIEHUNG

**Die Amtsleiterin**

Stephansplatz 3/IV
1010 Wien
Postfach 496
Tel. 01 / 51 552-3502
Fax 01 / 51 552-3783
e-mail: schulamt@nextra.at
Homepage: http://members.nextra.at/schulamt
Wien, 15.4.2002

Sehr geehrter Herr Doktor!

Nachdem ich Ihren Brief an Kardinal Schönborn von ihm zur Bearbeitung zugewiesen bekommen habe, darf ich Ihnen folgende Mitteilung in dieser traurigen Angelegenheit machen:

Ich habe mich sowohl mit dem BMBWK als auch mit dem zuständigen Abteilungsleiter im Stadtschulrat für Wien, LSI Dr. Weidinger, in Verbindung gesetzt. Niemand wünscht sich solche "Lehrausgänge", an beiden Institutionen geht man aber davon aus, dass man diese aufgrund eines konkreten Lehrplanbezugs durch ein Rundschreiben, welcher Art auch immer, nicht untersagen könne. Dies würde wahrscheinlich viele Lehrkräfte auf diese Möglichkeit erst aufmerksam machen und sehr viel Widerstand auslösen, da in den letzten Jahren ja sehr viel an Autonomie an die Schulen abgegeben wurde.

Wir haben unsere ReligionslehrerInnen, aber auch uns verbundene DirektorInnen gebeten, auf solche Entwicklungen in den Schulen ein Augenmerk zu legen und die Problematik vor Ort zur Sprache zu bringen, bzw. solche Ausgänge nicht zu genehmigen.

Es tut mir sehr leid, dass in dieser Hinsicht unsere Möglichkeiten sehr begrenzt sind. Der stärkste Motor können natürlich nur die Eltern sein, aber diese sind, wie so oft, offensichtlich davon nicht informiert oder nehmen alles, was die Schule organisiert, als unhinterfragbar zur Kenntnis. In jedem Fall werde ich die Angelegenheit verläßlich im Auge behalten. Ich würde mich auch über einen persönlichen Kontakt in dieser Causa einmal sehr freuen.

Mit herzlichem Dank für Ihre Mitsorge

Dr. Christine Mann
Leiterin des Amtes

Herrn Dr. Josef Preßlmayer
Taborstraße 11a/6
1020 Wien

Caritas
Beratung für AusländerInnen

Caritas Wien • Asylzentrum 1090 Wien, Mariannengasse 11

An das
Ambulatorium am Fleischmarkt 26/14

1010 Wien

Wien, am 24. Februar 2004

Betrifft: **Termin 1.3., 14:00, Frau** . 10.11.1976, Georgien

Meldeadresse: Notquartier des Wiener Roten Kreuzes
Gänsbachergasse 3, 1030 Wien

Telefonnummer: 0699/ 124 20 157

Sehr geehrte Frau Klosterer, sehr geehrte Frau Bösch!

Vielen herzlichen Dank für den von Ihnen gewährten Sozialtarif von 100 Euro. Die Klientin hat das Geld bereits von uns erhalten und wird den Betrag bar bezahlen.

Die Klientin ist Asylwerberin aus Georgien und kommt in Begleitung eines Russisch-Dolmetsch.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte gerne an mich unter der Durchwahl 61, ich bin in der Zeit von 8:00 bis 13:00 zu erreichen.

Mit den besten Grüßen,

Caritas
Asylzentrum
A-1090 Wien, Mariannengasse 11
asylzentrum@caritas-wien.at
Tel.: +43/1/427 88-0, Fax-Dw 88

Mag. Alexandra Knez

Dr. Michael Spindelegger

REPUBLIK ÖSTERRE

Wien, 1. Februar 2008

Herrn
Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

Herzlichen Dank für Ihren Brief und die mitgeschickten Unterlagen betreffend das Thema Lebensschutz. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre aufmunternden Worte, zumal man sich als Politiker beim Thema Lebensschutz nur allzu oft einer wahren Phalanx an Kritikern gegenüber sieht. Nur wenige sind bereit, sich den damit verbundenen Problemstellungen ohne ideologische Scheuklappen zu stellen.

Was die von Ihnen erwähnte Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt betrifft, hat es meines Wissens keine wie immer geartete Intervention der Lebensschutzbeauftragten der Erzdiözese Wien gegeben. Eine andere Frage betrifft die verpflichtende Beratung, die der Justizsprecher der ÖVP als eine Möglichkeit in die Diskussion eingeworfen hat.

Hier hat es tatsächlich Gespräche mit Vertretern der Katholischen Kirche und Lebensschutzorganisationen gegeben die diese Möglichkeit zum Teil recht kritisch beurteilen. Vielleicht könnten wir diese und andere Themen aber bei einem persönlichen Gespräch diskutieren, zu dem ich Sie gerne in mein Büro einladen würde. Als zusätzlichen Teilnehmer möchte ich Herrn Mag. Dr. Peter Pitzinger einladen. Er dürfte Ihnen ja persönlich bekannt sein und hat mir zu diesem Gespräch geraten. Bitte nehmen Sie bezüglich der Terminkoordination Kontakt mit meinem Sekretariat (Tel 40110/2202) auf.

Dr Karl Renner-Ring 3
A-1017 Wien, Parlament
Tel. +43 1 401 10-2202
Fax +43 1 401 10-2309
michael.spindelegger@parlament.gv.at

**Verletzung des Objektivitätsgebots und von religiösen Gefühlen durch den ORF – Abstracts**

1.) „Der Kilian wurde in meinem Bauch getötet und am nächsten Tag habe ich ihn auf die Welt gebracht [...] Es war ein schönes Erlebnis, mein Sohn wurde an diesem Tag geboren."

2.) Meinungsäußerung spontan unterbunden: „Bitte haben Sie dafür Verständnis. Es gibt sehr oft die Themen, die Sie angesprochen haben. Bitte sich dort zu Wort zu melden."

3.) „Wie nennt man Paare, die mittels Temperaturmethode verhüten" – „Eltern"

4.) Freiheitliche Partei Österreichs als antidemokratische Partei diskriminiert und beschimpft.

5.) Mehrmalige Behauptung: Polen bereitet „absolutes Abtreibungsverbot" vor.

6.) Religion hat in der Schule „nichts verloren".

7.) Polen bereitet „absolutes Abtreibungsverbot" vor. [...]„dass auch Frauen verbietet, abzutreiben, wenn sie selbst sterben würden an der Schwangerschaft".

8.) : „In Polen marschieren die absoluten Abtreibungsgegnerinnen [...]Sie fordern ein totales Abtreibungsverbot". Sendezeit Verschärfungs-Gegner /Befürworter: 205 Sek. Zu 39 Sek.

9.) „Der Islam sei mehr als andere monotheistische Glaubenslehren eine Religion der Schönheit." „Aktion Leben": keine Motivforschung in Österreich ; Gegner „radikal"

10.) Moderatorin: „Mein Bauch gehört mir"

11.) „immaterieller Schaden" wird durch Die Behauptung der ORF-Moderatorin Renata Schmidkunz: „Mein Bauch gehört mir" verursacht.

12.) „Mein Bauch gehört mir" unwahr : Kind ist genetisch nachweislich ein anderes menschliches Individuum als seine Mutter.

13.) „Das Bundesheer und Heimwehr haben mit Kanonen Gemeindebauten beschossen". Verschwiegen wurde, dass der „Republikanischen Schutzbund" das Feuer eröffnete.

14.) Don Reto Ney und Don Markus Doppelbauer sind Mitarbeiter von „gloria.tv" und wurden zu Unrecht vom ORF verdächtigt „kreuz punkt net-Leute" zu sein.

15.) Stellungnahme: „kein Interesse an einer Zusammenarbeit" wurde in die Stellungnahme: dass „man nicht in einen Topf mit der Seite „kreuz.net geworfen werden wolle" verfälscht.

16.) „Papst lässt kein Fettnäpfchen aus"

17.) Vermeiden der Bezeichnung „Christliche Partei Österreichs" bei Nennung der anderen Parteien. Tendenzielle Berichterstattung.

18.) Beleidigung durch Bezeichnung „so genannt": „so genannte Christlichen Partei Österreichs"

19.) „so genannte Christlichen Partei Österreichs": „so genannt" bedeutet „fragwürdig", „angeblich" und „offensichtlich unbegründet, somit eine Verspottung und Gefühlsverletzung.

20.) Früherer Präsident George W. Bush wiederholt als „unintelligent" verhöhnt. Moderator macht sich darüber lustig, dass Schuhe nach dem früheren Präsidenten geworfen wurden.

21.) Herabwürdigung religiöser Lehren: Katholische Beichte mit der kommunistischen Praxis der Selbstbezichtigung, wie sie in Schauprozessen gehandhabt wurde, verglichen.

22.) „ein 12-jähriges Mädchen von Christen vergewaltigt": unbewiesene Behauptung, die das Objektivitätsgebot verletzt und den Strafbestand des § 283 StGB (Verhetzung) erfüllt.

23.) „Damit war das ewige Seelenheil garantiert. Der Moderator verhöhnt die heilige Messe an sich, indem er unterstellt, dass diese eine „Garantie des ewigen Seelen Heils" bietet.

24.) Herabwürdigung religiöser Lehren: „Heiligen drei Könige, weder heilig, noch Könige, noch drei waren.

25.) Ein geistliches Musikstück sei „zum Hinknien". Der Moderator hebt aber hervor, dass es kein Hinknien vor der Gottesmutter ist, sondern der Musikerin. Gottesmutter herabgesetzt.

26.) Äußerung hinsichtlich „Priestern und Priesterinnen". ORF hat in Glaubensfragen provokant und unzulässig Stellung zugunsten einer feministischen Ideologie bezogen.

27.) Durch Beschimpfung der Glocke als „Hure" wird ihr Zweck, die Ehre Gottes zu verkünden, herabgewürdigt, verspottet und beschimpft.

28.) „Der du der Trinitas fluchest, verschone uns". Durch diesen Text in Form einer Art von satanischer Litanei wird die Hl. Dreifaltigkeit herabgewürdigt, ja verflucht.

29.) Die zu Wort kommenden Personen repräsentieren fast ausschließlich „linksliberale, kirchenkritische bis atheistische Weltanschauungen". Objektivitätsgebot des ORF verletzt.

30.) Verstoß gegen das Objektivitätsgebot: Ethisch bedenkliche Chimären-Versuche ohne Kritik als „Hoffnung für Millionen" dargestellt.

31.) Antonio Vivaldi als „teuflischen Priester" beschimpft. ORF stellt Abtreibung immer wieder in positivem Licht dar. ORF ist Propaganda-Forum für Abtreiber Dr. Fiala.

32.) Papst wird als „Narr" und „Clown" verhöhnt: „Der Moderator Otto Brusatti wies darauf hinwies, dass der historische Pontifex Maximus eine Art Clown war".

33.) Antonio Vivaldi als „Ein teuflischer Priester" bezeichnet. Bei aller Einfühlsamkeit darf das nicht dazu führen, dass der ORF blutleer-unpersönlich und humorlos-neutral wird.

34.) Mit den heiligsten Momenten des Messopfers verbundenen Klang der Sistren in besonders unwürdigem Gegensatz jeweils nach neuen Vorwurfstiraden eingefügt.

35.) Herabwürdigung religiöser Lehren: inzestuöses Verhältnis zwischen Jesus und Maria: „Der Herr liegt bei dir"

53.) Die Gottesmutter habe in ihren Erscheinungen verurteilend über Abtreibung gesprochen. Abtreibung war 1933 kein Diskussionsthema. Sie galt unbestritten als ein Verbrechen.

54.) Bischof Kurt Krenn als „Gottseibeiuns" bezeichnet, was auch für seine Unterstützer , die sich mit ihm identifizieren, beleidigend ist.

55.) Das einzige angeführte Sachargument, dass ich auch den gesamten Moderationstext unter contra subsummiert habe, ist nachweislich falsch.

56.) ORF geht auf keine einzige der drei beispielhaft angeführten, sachlich-objektiv unrichtigen Darstellungen ein. Haas: „oberflächlich und noch dazu ungeschickt".

57.) Holl, Studientag des Publikumsrates: „Daher bin ich ganz zufrieden, dass Religio n in Europa zum Restposten geworden ist."

58.) Chimären-Versuche als ‚reformfreudig' bezeichnet.

59.) Thurnherr: „nicht alles was von Amerika kommt, ist gut'. Damit hat der ORF dem Anliegen der besseren Information der schwangeren Mütter geht, sehr geschadet.

60.) „Schwangerschaftskonflikte": Brief an Frauenredaktion weitergeleitet, die sich angeblich laufend mit diesem Thema in unserer Sendung beschäftigt.

61.) „Schwanger und verzweifelt: Abtreibung als Lösung?" ist bei unserem Publikum auf reges Interesse gestossen. Nur betroffene Frauen kamen zu Wort.

62.) Aufgrund der vielen Anregungen, wie auch der Ihren, haben wir uns nun entschlossen, dem Thema „Abtreibung" eine eigene Sendung zu widmen.

63.) Dank und Anerkennung für „Up"-Sendung, in welcher über einige junge Mütter berichtet wurde, die ihr Kind unter schwierigen Umständen ausgetragen haben.

64.) Jugendmagazin „Up": Sendung als Beispiel für unobjektive Beratung der Jugend. „Die kranken Schwestern": unter anderem wurde ein Jux-Lied auf die Hostie dargeboten.

65.) Schödl: „war wirklich entsetzt über die Aufbereitung, die zugleich eine Werbung für die Klink am Fleischmarkt darstellt."

66.) In der Jugendsendung „Up" wurde ein Beitrag zum Thema „Abtreibung" gebracht, in dem der Schwangerschaftsabbruch verharmlosend dargestellt wurde.

67.) „Die von Ihnen angeregte Thematik wird in die Themendiskussion für die tägliche Sendung aufgenommen."

68.) „Bei der Formulierung ‚leidige Abtreibungsfrage' bezieht sich ‚leidig' eben auf „Abtreibungsfrage" und nichts anderes. Gebot des ORF zu objektiver Berichterstattung verletzt."

69.) Sowohl in der Ankündigung dieses Beitrages durch die Moderatorin als auch im Beitrag selbst war von einer „leidigen" („lästig", „unangenehm") Abtreibungsdiskussion die Rede."

70.) „Zu Ihrer Kritik ist anzumerken, daß das Redaktionsteam stets bestrebt war, eine Abtreibung nicht zu verharmlosen, gleichgültig wo und unter welchen Umständen"

71.) „Tohuwabohu": Christus mit Dornenkrone als Klamaukfigur verwendet, noch dazu in der Karwoche!

72.) „Was den Zusatz ‚Dreieinigkeit , betrifft, so zeigt dies deutlich, daß heute kein Gefühl dafür besteht, was kann ich sagen und wo verletze ich Gefühle, Anstandsregeln etc.

73.) „Der Begriff ‚Dreieinigkeit' ist heilig, er steht für die drei göttlichen Personen. Den Begriff „Küche" als Bestandteil der Dreieinigkeit zu verwenden ist Blasphemie.

Frau Generalsekretärin
Magistra Martina Kronthaler-Schirmer
AKTION LEBEN
Dortheerasse 6-6
1010 Wien

St. Pölten, 17. November 2008

Sehr geehrte Frau Magistra!

In der Bischofskonferenz haben wir die Angelegenheit bezüglich Ausstellung von Beratungsbestätigungen besprochen. Allgemein wurde die Meinung vertreten, dass die Ausstellung von Scheinen möglichst zu vermeiden ist.

Niemals darf so ein Schein ausgestellt werden ohne tatsächlich durchgeführte Beratung, die ein echtes Gespräch voraussetzt und deutlich erkennen lässt, dass tatsächlich Rat gesucht wird. Aber auch bei normal verlaufenden Beratungsgesprächen halten wir die Ausstellung von Bestätigungen für problematisch, da sie ja wohl für keinen anderen Zweck erbeten werden als zur Durchführung einer Abtreibung. Aus diesem Grund hat sich die Österreichische Bischofskonferenz in Zusammenhang mit den sogenannten „flankierenden Maßnahmen“ in den letzten Jahren darauf beschränkt, die finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand von Beratungsstellen zu fordern, ohne auf den verpflichtenden Charakter der Beratung als Voraussetzung einer Abtreibung zu insistieren.

Mit freundlichen Grüßen!

+ Klaus Küng

DER BISCHOF VON ST.PÖLTEN

Herrn
Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

St. Pölten, 12. März 2012

Sehr geehrter Herr Doktor!

Danke sehr für Ihr Schreiben vom 17. Februar, in dem Sie wieder einmal Ihre Anliegen bezüglich der Haltung der Bischofskonferenz zur „Aktion Leben" vorbringen.

Dazu möchte ich Sie vom letzten Stand der Entwicklung in Kenntnis versetzen. Die Österreichische Bischofskonferenz hat, auch aufgrund Ihrer Interventionen in den vergangenen Jahren, über das Thema wiederholt diskutiert und im November 2010 einen Fonds beschlossen, von dem „Aktion Leben" und andere Lebensschutzeinrichtungen streng zweckgewidmet für Hilfestellungen für schwangere Frauen in Not gegen Vorlage von Belegen Zuwendungen empfangen können. Dieser Fonds ist 2011 eingerichtet worden. Seit diesem Beschluss empfängt die „Aktion Leben" als Verein seitens der Bischofskonferenz keine anderen Zuwendungen mehr als diese streng zweckgewidmeten.

Ein wenig anders liegt die Sache in einigen Diözesen, wie Sie selber wissen und immer wieder reklamieren. In mehreren Vollversammlungen habe ich allen Diözesanbischöfen dringend empfohlen, eine Entflechtung von der „Aktion Leben" vorzunehmen, die ja keine „Organisation der Kirche" ist und auch nicht unbedingt katholisch. Dass das tatsächlich durchgeführt wird, hoffe ich; dass so eine Entflechtung auch in Zukunft fortschreitet, dafür will ich mich gerne einsetzen, doch habe ich außerhalb meiner Diözese dafür nur eine beschränkte Befugnis.

Sicherlich hat die Aktion Leben aus unserer Sicht einige problematische Positionen (ich denke etwa an den Bereich Sexualerziehung und Verhütung), trotzdem glaube ich, dass die überwiegende Anzahl der Mitarbeiterinnen sich ehrlich für den Schutz des Lebens einsetzt. Positiv ist ebenfalls anzumerken, dass „Aktion Leben" in Bezug auf die verschiedenen aktuellen bioethischen Fragen in Übereinstimmung mit dem Lehramt der Kirche eine gute Arbeit in der Öffentlichkeit leistet.

Ich hoffe, Ihnen damit neue Einblicke eröffnet zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

+ Klaus Küng

A-3100 ST. PÖLTEN, Domplatz 1, Tel. +43 (0) 27 42 / 324-0, FAX DW 323, E-Mail: bischof.sekretariat@kirche.at

**Gegen-Stellungnahme aus Fach-psychologischer Sicht**
**zur Stellungnahme von „Amnesty International“**
**an den Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen**
**im Zuge der Vorberatungen über die Bürgerinitiative**
**54/BI d „fairändern“ vom 10. 4. 2019**

**Dr. Josef Preßlmayer**

ISBN-3- 9501458 – 6 – 9

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH.
Wiener Straße 80, 3580 Horn

An die Parlaments-Direktion
Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen
im Zuge der Vorberatungen über die Bürgerinitiative
54/BI d, „fairändern“

Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

Dr. Karl Renner-Ring 3
1010 Wien

25. 4. 2019

## Betrifft: Gegen-Stellungnahme aus Fach-psychologischer Sicht zur Stellungnahme von „Amnesty International“ an den Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen im Zuge der Vorberatungen über die Bürgerinitiative 54/BI d vom 10. 4. 2019

Erläuterung: Der fett gedruckte Text beinhaltet Schlüssel-Stellen der Stellungnahme von „Amnesty International“ (AI), auf welche die Gegenstellungnahme in Normal-Druck erfolgt.

Jedes Zitat aus dem AI-Text ist hinsichtlich Seite und Absatz lokalisierbar.

Zu: **„Allgemeines“**

**„Ausgehend davon entspricht es einer menschenrechtlichen Verpflichtung der Staaten, jeder Person die Möglichkeit einzuräumen, selbstbestimmt über Sexualität, Schwangerschaft und Mutterschaft zu entscheiden. Dies schließt auch die Möglichkeit selbstbestimmter Entscheidungen über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft ein.“** (Seite 4, 2. Abs.)

Gegen-Stellungnahme:

In dieser Darlegung von „Amnesty International“: „Dies schließt auch die Möglichkeit selbstbestimmter Entscheidungen über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft ein.“ wird, wie schon zuvor, der Begriff der „selbstbestimmten Entscheidung“ verwendet.

Wie jedoch aus einer Boltzmann-Studie hervorgeht, „treiben 40 Prozent auf Drängen des Partners ab, 20 Prozent ohne sein Wissen und 40 Prozent entscheiden gemeinsam“[1]. Eine „selbstbestimmte Entscheidung“ liegt somit bei der Vornahme des Schwangerschaftsabbruchs nicht vor, wie auch schon die Alltagserfahrung zeigt. Der Begriff der „selbstbestimmten Entscheidung“ ist ein Konstrukt der Selbstbestimmungs-Ideologie, die wie auch andere politische Ideologien, Dogmen-artige realitätsabgehobene Phrasen benutzt, die dem wahren Sachverhalt nicht entsprechen.

Ein unrühmliches Beispiel einer solchen Phrase stellt der Begriff „Gesundes Volksempfinden“ als „unbestimmter Rechtsbegriff in Rechtsfragen“ dar.

Die Enzyklopädie Wikipedia erläutert: „Der Begriff **Gesundes Volksempfinden** ist eine seit der Zeit des Nationalsozialismus verwendete Umschreibung für die angeblich unverbildete

[1] Enquete „Rahmenbedingungen und Erfahrungswerte zum Schwangerschaftsabbruch aus europäischer Sicht“ - Pressespiegel; s. Anhang

Meinung des Volkes, besonders als unbestimmter Rechtsbegriff in Rechtsfragen. Die inhaltliche Bestimmung erfolgt in der Regel durch die Deutungshoheit der jeweiligen Machthaber oder der veröffentlichten Meinung“[2]

Eine weitere Phrase, die sowohl Teil des NS- wie auch des KP-Jargons war, ist die Phrase vom „Volksfeind“, die es möglich machte, unliebsame Personen zu eliminieren.

Eine islamistische Phrase, um Menschen anderer Religion auszuschalten, ist die vage und mannigfach anzuwendende „Blasphemie“-Beschuldigung.

Zur „selbstbestimmten Entscheidung“ in verwandten Gesundheits-Bereichen, wie der Entscheidung, ob ein Kaiserschnitt vorgenommen werden soll oder nicht, finden sich in der Literatur z.B. folgende vernunftgebotene Überlegungen:

„Um eine wirklich selbstbestimmte Entscheidung treffen zu können, sollten verschiedene Blickwinkel beleuchtet und die eigenen Wünsche und Vorstellungen genauestens hinterfragt werden.“[3]

Es wird somit in diesem Beratungs-Buch empfohlen, „verschiedene Blickwinkel“ zu beleuchten, ein Aspekt, der bei der „Selbstbestimmungs“-Phrase außer Acht bleibt, als wäre dieser Begriff und die dahinter stehende Ideologie schon an sich unanfechtbar.

Ein weiteres Beispiel aus der Beratungs-Literatur lautet:

„Der Begriff und die Handlung des Entscheidens hat sich dadurch von einer Bedeutung des ‚Bestimmens‘ oder ‚Urteilens‘ hin zu einem Auswählen zwischen vorgegebenen Optionen einer Handlungskette verändert.[4]

Womit sich dieses hier zuletzt genannte „Auswählen zwischen vorgegebenen Optionen einer Handlungskette“ (Samersky, Wunschkaiserschnitt: Für eine selbstbestimmte Entscheidung) an die Empfehlung,“ verschiedene Blickwinkel“ zu beleuchten (Buchara, Die verrechnete Hoffnung. Von der selbstbestimmten Entscheidung durch genetische Beratung) anschließt.

In der Enzyklopädie „Wikipedia“ wird der Begriff „Entscheidung“ eingehend erläutert. Hier ein Ausschnitt des Fach-Artikels:

**Entscheidung**

Unter Entscheidung versteht man die Wahl einer Handlung aus mindestens zwei vorhandenen potenziellen Handlungsalternativen unter Beachtung der übergeordneten Ziele. Mit der Evaluation der Konsequenzen von Entscheidungen befasst sich die Entscheidungstheorie.[5]

Hilfreich zur Klärung des Begriffes der „selbstbestimmten Entscheidung“ ist der Hinweis auf den Entscheidungs-Träger:

[2] https://de.wikipedia.org/wiki/Gesundes_Volksempfinden

[3] Bujara, Nancy; Wunschkaiserschnitt: Für eine selbstbestimmte Entscheidung; hintere Umschlagseite, Kindle

[4] Samersky, Silja; Die verrechnete Hoffnung. Von der selbstbestimmten Entscheidung durch genetische Beratung, S. 89, Westfälisches Dampfboot, Münster 2002

[5] https://de.wikipedia.org/wiki/Entscheidung

„Im Hinblick auf die Person des Entscheidungsträgers unterscheidet man Selbst- und Fremdentscheidungen […] Eine Trennung von entscheidender und ausführender Person führt zu einer .[13] [6]*Fremdentscheidung*."

Somit liegt bei der angeblichen „selbstbestimmten Entscheidung" auf Grund der Boltzmann-Studie bei der Entscheidung zur Abtreibung bei 40 Prozent der Abtreibungen, die auf Druck des Partners erfolgt, eine „Fremdentscheidung" vor.

Betrachtet man die 40 Prozent der Fälle näher, die „gemeinsam entscheiden", so kann man davon ausgehen, dass bei einer Ausgewogenheit der Entscheidungs-Dominanz je 20 Prozent Männer und 20 Prozent Frauen die Entscheidung zur Abtreibung dominieren. Dem größeren Anteil der Männer von 40 Prozent an der Entscheidung zur Abtreibung durch Ausübung eines psychischen Druckes stehen 20 Prozent der Frauen gegenüber, die ohne sein Wissen entscheiden. Somit ist der Anteil der Männer, die Druck auf die Frauen ausüben, doppelt so hoch als der Anteil der Frauen, die selbst entscheiden. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Entscheidungs-Dominanz der Männer bei der gemeinsamen Entscheidung nicht mit 20 Prozent ausgewogen, sondern zu Ungunsten der Frauen überwiegt, während die Entscheidungs-Dominanz der Frauen reduziert ist, sodass deren Entscheidungs-Anteil weniger als die Hälfte, also weniger als 50 Prozent an der gemeinsamen Entscheidung beträgt.

Ob der Anteil der Männer an der Entscheidung zur Abtreibung, somit die „Fremdentscheidung" aus der Sicht der Frauen nun jedenfalls 40 Prozent oder bei Ausgewogenheit der gemeinsamen Entscheidungen mit den zusätzlichen 20 Prozent dann 60 Prozent oder weil die Dominanz der Männer bei der Entscheidung zur Abtreibung doppelt so groß ist wie die der Frauen, noch über die 60 Prozent hinaus geht, jedenfalls kann bei der Entscheidung zur Abtreibung nicht von einer „selbstbestimmten Entscheidung" der Frau gesprochen werden, sondern es liegt jedenfalls in 40 Prozent der Abtreibungen eine „Fremdentscheidung" vor. Die Behauptung der „selbstbestimmten Entscheidung" ist daher eine ideologische Phrase, die keinerlei Realitätsgrundlage hat.

Da die ganze Stellungnahme von „Amnesty International" (AI) auf dieser zentralen Falsch-Behauptung der „selbstbestimmten Entscheidung" aufbaut, ein Begriff, der 19 mal, gestreut über das ganze Dokument, genannt wird, ist diese Stellungnahme zur Bürgerinitiative „fairändern" insgesamt hohl, so wie diese immer wieder gebrauchte Worthülse der „selbstbestimmten Entscheidung".

---

Zum Risiko einer Entscheidung, die im AI-Papier völlig unbeachtet bleibt, wird in der Wikipedia-Enzyklopädie unter „Entscheidung" erläutert: „Wichtige Komponenten des Abwägungsprozesses sind natürlich Erörterungen über das Risiko (der Zielerreichung) oder den persönlichen Wert," und weiter:

„Um richtige Entscheidungen treffen zu können, benötigt der Entscheidungsträger Informationen und Daten, die für die Entscheidung relevant sind.

Der Informationsgrad misst die Unvollkommenheit von Informationen:

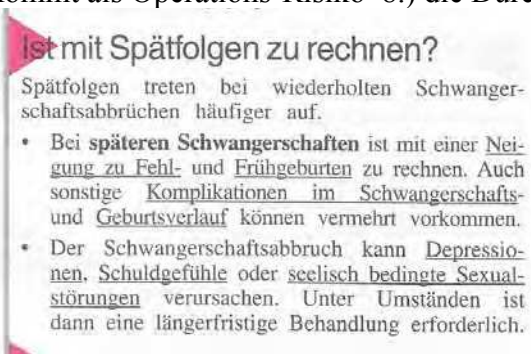
$$\text{Informationsgrad} = \frac{\text{Tatsächlich vorhandene Informationen}}{\text{Sachlich notwendige Informationen}}$$

[6] Kosiol Erich; Organisation der Unternehmung. S. 101. Springer,1976; zit. n. Wikipedia

„Vollkommene Information“ liegt demnach bei 100 % vor, „unvollkommene Information“ zwischen 0 und 100 % und „vollkommene Ignoranz“ bei 0 %.

So liegt z. B. der Informationsgrad im Falle, dass die tatsächlich vorhandene Information sich auf die Mitteilung der Zeitdauer des Eingriffs beschränkt, wie dies in der Regel bei der „Beratung“ durch den Abtreibungsarzt der Fall sein dürfte, welcher sachlich notwendige Information gegenüberstehen.

Als „sachlich notwendige Informationen“ werden hier kursorisch ohne Anspruch auf Vollständigkeit zum Verständnis des „Informationsgrades“ zunächst medizinisch-psychologische Spätfolgen aufgezählt, welche den Risiken des Eingriffs, hinsichtlich der möglichen „Spätfolgen“ der Abtreibung laut der standardmäßig in Österreich wie auch in Deutschland verwendeten „Dokumentierten Patientenaufklärung“ (s. Anhang) bei Abtreibungen in öffentlichen Krankenhäusern wie 1.) Frühgeburt, 2.) Fehlgeburt, 3.) Depressionen, 4.) versuchtem Suicid, aus der Literatur bekannt, 5.) vollendetem Suicid, aus der Literatur bekannt, 6.) Schuldgefühle, 7.) seelisch bedingte Sexualstörungen entsprechen. Dazu kommt als Operations-Risiko 8.) die Durchlöcherung der Gebärmutter hinzu.



Ist mit Spätfolgen zu rechnen?

Spätfolgen treten bei wiederholten Schwangerschaftsabbrüchen häufiger auf.

- Bei **späteren Schwangerschaften** ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.
- Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.

Als weitere „sachlich notwendige Informationen“ treten zu den medizinisch-psychologischen Informationen über die Risiken der Operation und der Spätfolgen noch Informationen über soziale Hilfsleistungen hinzu, welche dem Hilfsfolder „Schwanger…Verzweifelt? Wir helfen Dir!“ von HLI (Human-Life-International)-Österreich entnommen sind: 9.) Vereinbarkeit von Schule und Berufstätigkeit, 10.) Hilfe bei Wohnungsproblemen, 11.) Hilfe bei Rechtsfragen, 12.) Begleitung während Schwangerschaft und Geburt, 13.) Hilfe bei Umstands-und Baby-Kleidung, 14.) Anonyme Geburt, 15.) Adoptions-Möglichkeit, 16.) Pflege-Familien.

Dazu kommen zusätzlich sehr wichtige, das Herz der Mutter anrührende Informationen über den Entwicklungsstand des Kindes, 17.) Information über den Beginn des Herzschlages seit dem 18. Tag, 18.) Vorhandensein der Augen ab dem 24. Tag, 19.) Größe des Kindes mit 6 Wochen, 20.) 8 Wochen, 21.) 11 Wochen und 22.) 15 Wochen, die ebenfalls im Hilfsfolder „Schwanger…Verzweifelt? Wir helfen Dir!“ von HLI (Human-Life-International)-Österreich enthalten sind[7] . Als weitere Information liegt dem Faltblatt das schmale, bunte, 4-seitige Heftchen „Hast Du gewusst?“ mit einer Dokumentation unzerstörter und zerstörter ungeborener Menschen sowie ein Informations-Zettel über die 5 Kindergeld-Modelle bei (siehe Anhang).

Setzt man diese „Tatsächlich vorhandenen“ und „sachlich notwendige Informationen“ in die Formel zur Berechnung des „Informationsgrades“ ein: 1: 22 = , so ergibt sich ein Informationsgrad von 0,0459 bzw. 4,59 Prozent. Stünden den 22 „sachlich notwendigen Informationen“ die gleiche Zahl von 22 „tatsächlich vorhandene Informationen“ gegenüber,

[7] Faltblatt: Lebenszentrum, 1010 Wien, Postgasse 11 a, Tel.: 01/513 75 79, 24 h Hotline: 0664, 43 25 060

ergäbe dies einen Informationsgrad von 22:22= 1, somit von 100 Prozent. Stehen jedoch den 20 „tatsächlich vorhandene Informationen“ 0 „sachlich notwendige Informationen“ gegenüber, so beträgt der Informationsgrad 20: 0= 0 Prozent

Dieses einfache Rechenbeispiel zeigt, wie verantwortungslos und fahrlässig sich der Informationsgrad als Grundlage der Entscheidung über den Schwangerschafts-Abbruch, über Leben oder Tod des ungeborenen Menschen infolge der von der Regierung als Beratungs-Personen vor der Abtreibung zugelassenen Abtreibungs-Ärzte, welche den Großteil aller Abtreibungen durchführt, darstellt.

In gleicher Weise wie der Informationsgrad vor einer Entscheidung, ein Parameter mentaler Funktionen, welcher einer Person die Voraussetzung für Sachverhalt-relevante Entscheidungen ermöglicht, von „Amnesty International“ völlig ignoriert wird, so existiert auch die Dissonanz, die unangenehme psychische Spannung nach Entscheidungen, insbesondere jene nach die Abtreibung, die auf einem geringen Informationsgrad beruht, für AI nicht.

So wie die „selbstbestimmte Entscheidung“ der Frau, gleichsam wie ein magischer „Hinkelstein“ bar jeglicher Informations-Erarbeitung, erleuchtend in den Schoß fällt, so wenig wird auch angezweifelt, dass diese Entscheidung eine „Nachentscheidungs-Dissonanz“[8] (Post-Decision Dissonance) zur Folge haben kann, obwohl dies bei sehr vielen Entscheidungen der Fall ist, umso mehr, wenn es eine Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen, den des eigenen Kindes, geht.

In ähnlicher Weise wie der Informationsgrad ein Parameter mentaler Funktionen ist, ist auch der Dissonanzgrad eine solche Funktion. die kausal vom Informationsgrad abhängt. Je geringer der Informationsgrad über den zu entscheidenden Sachverhalt war, umso größer fällt die Nachentscheidungs-Dissonanz aus, die unter Einbeziehung der „Tiefenperson“ zu „Posttraumatischen Belastungsstörungen“ in der speziellen Form des Post-Abortion-Syndroms (PAS) führen kann.

Auf Grund von Entscheidungen, die auf geringem Informationsgrad basieren, kann es zu Fehl-Entscheidungen kommen, welche im Fall einer Abtreibung zu einer, funktional gesehen, „Nachentscheidungs-Dissonanz“ und emotional gesehen, eben das Post-Abortion-Syndrom als Unterform der „Posttraumatischen Belastungsstörungen“ rresultiert.

Dazu der Sub-Artikel „Fehlentscheidung“ in der Enzyklopädie Wikipedia

**Fehlentscheidung**

Eine *Fehlentscheidung* beruht auf unzutreffenden Daten (falsche oder unzureichende Informationen) oder aus Denk- und Rechenfehlern des Entscheidungsträgers bei der Datenauswertung und beim Treffen der Entscheidung. Erich Gutenberg ging 1962 davon aus, dass „Unvollständigkeit und

[8] Festinger, Leon ;A theory of cognitive dissonance. Row, Peterson; Evanston/III 1957, zit. nach Herkner, Werner; Einführung in die Sozialpsychologie, S. 40; Huber, Bern, Stuttgart, Wien, 2. überarb. u. erg. Auflage 1981

Unzulänglichkeiten der Informationen das Risiko von Fehlentscheidungen und Fehlschlägen erhöhen[49] [9]

Die Dissonanz-Stärke wird am Anteil der dissonanten Relationen zum Anteil aller Relationen, der dissonanten, wie der konsonanten gemessen[10]:

$$\text{Dissonanzstärke} = \frac{\text{Anzahl der dissonanten Relationen}}{\text{Anzahl der dissonanten + Anzahl konsonanten Relationen}}$$

Setzt man beispielsweise die Anzahl der dissonanten Relationen aus möglichen Folgen der Abtreibung wie 1.) psychischer Schmerz am Geburtstag des abgetriebenen Kindes, 2.) Verlust der Partnerschaft, 3.) Vertrauensverlust gegenüber Männern, 4.) sexuelle Störungen, 5.) Depressionen, 6.) psychischer Schmerz beim Anblick von Kinderwägen, 7.) beim Anblick von Säuglingen 8.) von glücklichen Paaren, 9.) Abneigung gegen Personen, welche zur Abtreibung gedrängt haben. 10.) Abneigung gegen Politiker, welche die Frauen durch fahrlässige Gesetze im Stich gelassen haben, 11.) Fehlen objektiver sozialer Informationen vor der Abtreibung, 12.) Auslieferung an gewinnorientierte Abtreibungsärzte, 13.) mangelnde Beratungs-Qualität, 14.) Fehlen jeglicher verbindlicher Beratungs-Kriterien, 15.) Fehlen von Bedenkzeit, 16.) Fehlen von ausreichender finanzieller Hilfe, 17.) Fehlen präziser Informationen über psychische Spätfolgen der Abtreibung, 18.) Fehlen präziser Informationen über physische Folgen der Abtreibung, 19.) Fehlen einer „Dokumentierten Patientenaufklärung“, wie sie bei allen anderen medizinischen Eingriffen Vorschrift ist, 20.) Fehlen einer geburtenfördernden Politik,

in Relation zur Anzahl der konsonanten Relationen und nennt man als konsonante Relationen z.B. 1.) Beibehaltung des sonst gefährdeten Arbeitsplatzes, 2.) weiter gesichertes finanzielles Auskommen, 3.) kein Verantwortungsdruck, 4.) kein Stress durch Säuglingsbetreuung, 5.) Fortführen des zuvor gepflegten Lebensstiles und

setzt man darauf die Anzahl der Relationen in die Formel zur Berechnung des Dissonanz-Grades ein, so ergibt sich eine Dissonanz-Stärke von 20 : 25 = 0,80. Stünden den dissonanten 20 Relationen nur 1 konsonante Relation gegenüber, ergäbe dies eine Dissonanz-Stärke von 0,95, nahe dem Maximal-Wert von 1,00. Beim Auftreten nur 1 dissonanten Kognition bei 20 konsonanten Relationen wäre die Dissonanz-Stärke 0,047, nahe dem Minimal-Wert von 0,00.

**Das Recht auf Leben steht in keinem Widerspruch zu diesem Recht auf reproduktive Selbstbestimmung. Nach den genannten internationalen menschenrechtlichen Dokumenten beginnt der Schutz durch das Recht auf Leben mit der Geburt.“** Fußnote (12) (S. 4, 3. Abs.)

Gegen-Stellungnahme:

[9] https://de.wikipedia.org/wiki/Entscheidung - Fehlentscheidung

[10] Herkner, Werner; Einführung in die Sozialpsychologie, S. 41; Huber, Bern, Stuttgart, Wien, 2. überarb. u. erg. Auflage 1981

Abgesehen davon, dass es sich, wie dargelegt, bei mindestens 40 Prozent, rechnet man zusätzlich die Hälfte der 40 Prozent gemeinsamen Entscheidungen 20 Prozent dazu, handelt es sich bei 60 Prozent der Abtreibungen, nicht um eine „Selbstbestimmung" der Frau, sondern um eine „Fremdbestimmung" durch den Partner, ist die Behauptung, dass der Schutz des ungeborenen Menschen erst mit der Geburt beginnt, unhaltbar, ebenso, dass nach „internationalen menschenrechtlichen Dokumenten" der Schutz durch das Recht auf Leben mit der Geburt beginnt, was insinuiert, dass internationale Menschenrechts-Gerichtshöfe ebenso, wie offenbar AI, nicht zwischen Vaginalgeburt und Kaiserschnitt-Geburt unterscheiden könnten.

Wenn der Schutz durch das Recht auf Leben mit der Geburt beginnt, so beginnt es bei Frühgeburten durch Kaiserschnitt etwa ab der 24. Schwangerschaftswoche, wo die Überlebens-Chance bei rund 50 Prozent liegt. Würde der Schutz durch das Recht auf Leben erst mit einer Vaginal-Geburt um die 40. Woche beginnen, dann wäre rund einem Drittel der Menschen, die in den entwickelten Ländern durch Kaiserschnitt entbunden werden, bis zur 40. Woche ohne Lebensrecht. Frühgeburten könnten dann nach Belieben getötet werden, was jedoch bekanntlich strafbar ist. Die Bedingung einer vaginalen Geburt um die 40. Woche für die Zuerkennung des Rechtes auf Leben, würde die frühgeborenen Menschen gegenüber den um die 40. Woche vaginal geborenen Menschen gravierend diskriminieren, da diesen Frühgeborenen das Recht auf Leben abgesprochen würde.

Am Beispiel einer fehlgeschlagen Abtreibung, der von Gianna Jesson[11], die mit einer Kochsalzlösung abgetrieben hätte werden sollen, aber wegen zu wenig Kochsalz verätzt, aber sich doch lebend als Frühgeburt mit 1,1 Kilo Gewicht zum Licht der Welt durchringen konnte, soll erörtert werden, ob dieses Mädchen ein Lebensrecht hatte oder nicht (Artikel und Buch-Titel im Anhang). Sie kam ja als abgetriebener Mensch zur Welt und hatte ja kein Recht auf Leben, folgt man den Menschenrechts-Experten von „Amnesty International", denn die Mutter übte nur ihr „Menschenrecht" zur Tötung ihres Kindes aus. Hatte sie nun wirklich kein Recht auf Leben? War die zu geringe Salzlösung nur ein Unfall, der die Menschenrechts-konforme Exekution verhinderte?

Wäre bei etwas mehr Salz-Konzentration ihre Tötung wunschgemäß unter Anwendung des Menschenrechtes der Mutter verlaufen, wäre da ihr Lebensrecht zu Recht verfallen gewesen? Die Ideologie-Phrase „selbstbestimmte Entscheidung" der Mutter ist ja die oberste Instanz zur Tötungs-Ermächtigung.

War jedoch die Entscheidung der Mutter tatsächlich „selbstbestimmt"? „Giannas Mutter war siebzehn, und alle hatte es ihr schwer gemacht. Niemand da, der sagte: Du schaffst es, Kind mit dem Kind."[12] Ist die Entscheidung in einem derartigen Fall „selbstbestimmt"? Wohl nicht.

---

[11]Shaver , Jessica; Gianna - Ein Mädchen überlebt seine Abtreibung, Verlag: Schwengeler, Berneck-Schweiz, 1998
Im September 2015 bezeugte Jessen bei einer Anhörung des Kongresses zur Untersuchung von Planned Parenthood's Praktiken in Bezug auf fetale Gewebeverkäufe nach der Planned Parenthood 2015 Undercover – Video-Kontroverse. Während ihrer Aussage sagte Jessen, sie würde Planned Parenthood folgende Frage stellen: "Wenn es bei der Abtreibung um Frauenrechte geht, was waren dann meine?" [16] [17] [18]
https://en.wikipedia.org/wiki/Gianna_Jessen 2010er)

[12] Marga Swoboda; „Mordanschlag im Mutterleib"; „Kronen-Zeitung", 10. 9. 2000

Es ist der Zwang der Umstände, die zur missglückten Tötung führten. Graduell ähnlich ist es mit jedem solchen Tötungs-Fall.

Die „selbstbestimmte Entscheidung“ ist, ähnlich wie das „Gesunde Volksempfinden“, die „Volksfeind“- oder „Blasphemie“-Verurteilung ein ideologisches Konstrukt ohne jegliche juridische oder wissenschaftliche Basis, das es in einem Rechtsstaat nicht geben dürfte. Wer aus der konstruierten „selbstbestimmten Entscheidung“ ein Recht zu töten ableitet, steht nicht auf dem Boden des juridisch-, soziologisch- und philosophisch-wissenschaftlichen Kausalitäts-Gefüges einer fortgeschrittenen Demokratie.

**„Ethische Auffassungen, die hinsichtlich des Beginns eines Lebens anderes vertreten, finden keine Entsprechung in den internationalen menschenrechtlichen Dokumenten bzw. dem darin abgebildeten ethischen Konsens.“** (S. 4, 2. Abs.)

Hinsichtlich der Behauptung, dass Menschenrechtsgerichtshöfe das menschliche Leben erst „mit der Geburt“ schützen würden, ist auf zwei Entscheidungen hinzuweisen, welche bereits den Embryo, somit den Menschen vor der Geburt, schützen.

1.) Im Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte EGMR Az.: 46470/11wurde die Klage gegen den italienischen Staat und seiner gesetzlichen Bestimmung, wonach Embryonen geschützt und nicht für Forschungszwecke verwendet werden dürfen, abgewiesen.[13]

„Die Richter verweisen in ihrem Spruch auf den Schutz der Menschenwürde. Wenn für die Gewinnung der embryonalen Stammzellen Embryonen zerstört werden, verstoße dies gegen die "guten Sitten".[14]

2.) Das Europäische Patentamt in München hat eine Grundsatzentscheidung zu menschlichen Stammzellen getroffen. Demnach dürfen solche Stammzellkulturen, die nur mittels Zerstörung menschlicher Embryonen gewonnen werden können, in Europa kein Patent erhalten.

„Die EU-Bischöfe haben die Entscheidung begrüßt, ihr Generalsekretär Piotr Mazurkiewicz nannte sie ‚ein wichtiges Zeichen für den Schutz menschlicher Embryos‘“[15].

„Ein Etappensieg für das Leben: Der Europäische Gerichtshof in Luxemburg hat Patenten auf menschliche embryonale Stammzellen eine eindeutige Absage erteilt.“

Aus dem Urteil, Punkt 35:

[13] EGMR Az.: 46470/11
[14] „Ärzte Zeitung-online“, 27.08.2015

[15] „Der Tagesspiegel“ 27.11.2008, „Die Presse“, Print-Ausgabe, 29.11.2008

„35) Insofern ist jede menschliche Eizelle vom Stadium ihrer Befruchtung an als «menschlicher Embryo» im Sinne und für die Anwendung von Art. 6 Abs. 2 Buchst. c der Richtlinie anzusehen, da die Befruchtung geeignet ist, den Prozess der Entwicklung eines Menschen in Gang zu setzen."

Im Buch „Schutz der Grundrechte in Medizin und Biologie durch die Charta der Grundrechte der Europäischen Union" hat Ingrid Voß speziell die Rechtsprechung zur Problematik des Lebensschutzes des ungeborenen Lebens betreffend Art. 2 EMRK untersucht und ist zu folgendem Schluss gekommen:

„Zusammenfassend lässt sich damit vor dem Hintergrund der bisherigen Rechtsprechung zur Problematik des Lebensschutzes des ungeborenen Lebens im Rahmen des Art. 2 EMRK sowie wie dem derzeitigen Stand der Wissenschaftlichen Diskussion hierzu lediglich festhalten, dass weder die Grundrechtssubjektivität des Embryos noch ein objektiver Schutz des ungeborenen Lebens im Sinne von Art. 2 EMRK objektiv ausgeschlossen wird."[16]

## Art. 2 EMRK

EMRK - Europäische Menschenrechtskonvention

(1) Das Recht jedes Menschen auf das Leben wird gesetzlich geschützt. Abgesehen von der Vollstreckung eines Todesurteils, das von einem Gericht im Falle eines durch Gesetz mit der Todesstrafe bedrohten Verbrechens ausgesprochen worden ist, darf eine absichtliche Tötung nicht vorgenommen werden.

(2) Die Tötung wird nicht als Verletzung dieses Artikels betrachtet, wenn sie sich aus einer unbedingt erforderlichen Gewaltanwendung ergibt:

a) um die Verteidigung eines Menschen gegenüber rechtswidriger Gewaltanwendung sicherzustellen;

b) um eine ordnungsgemäße Festnahme durchzuführen oder das Entkommen einer ordnungsgemäß festgehaltenen Person zu verhindern;

c) um im Rahmen der Gesetze einen Aufruhr oder einen Aufstand zu unterdrücken.

[16] Voß, Ingrid, „Schutz der Grundrechte in Medizin und Biologie durch die Charta der Grundrechte der Europäischen Union" , S. 92; LIT VERLAG Dr. Wolfgang Hopf; Berlin 2011. Das Buch kann auszugsweise unter folgender URL eingesehen werden:
https://books.google.at/books?id=wrx1DyH9PWQC&pg=PR27&lpg=PR27&dq=Ingrid+Vo%C3%9F+Menschenrechte&source=bl&ots=dfne-zi7o-&sig=ACfU3U2nFTN6dlmYWYoxt34sI-x3ozdEUQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj58vLA9urhAhUMxMQBHZ1qChIQ6AEwCnoECAgQAQ#v=onepage&q=Ingrid%20Vo%C3%9F%20Menschenrechte&f=false
Siehe auch [Univ. Prof.] Benjamin Kneihs, Österreichisches Institut für Menschenrechte, Newsletter Menschenrechte NLMR 3/2015-Leitartikel S. 193 Fußnote 5: „Für eine Konkretisierung des Abs. 1 durch Abs. 2 Voß, Schutz der Grundrechte in Medizin und Biologie durch die Charta der Grundrechte der Europäischen Union (2011) 137 ff, insbes 142 f;"

Es bestehen somit nicht nur die aufgezeigten Urteile, welche dem Embryo ausdrücklichen Schutz zusprechen, sondern es wird von Menschenrechts-Experten ausdrücklich festgestellt, dass:

„weder die Grundrechtssubjektivität des Embryos noch ein objektiver Schutz des ungeborenen Lebens im Sinne von Art. 2 EMRK objektiv ausgeschlossen wird."[17]

Nachdem sich die Behauptung von „Amnesty International": **„Nach den genannten internationalen menschenrechtlichen Dokumenten beginnt der Schutz durch das Recht auf Leben mit der Geburt."** als Falsch-Information erwiesen hat, ist es angebracht, auf die geltende österreichische Gesetzgebung, das Recht des ungeborenen Kindes betreffend, hinzuweisen:

So lautet § 22 des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches (ABGB):

„Selbst ungeborene Kinder haben von dem Zeitpunkte ihrer Empfängnis an einen Anspruch auf den Schutz der Gesetze. Sofern es um ihre eigenen Rechte und nicht um Rechte Dritter geht, werden sie als Geborene angesehen;"

Zieht man eines der weltweit wichtigsten Menschenrechts-Dokumente, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung heran, so hält die Führungsmacht der westlichen Welt, die Vereinigten Statten von Amerika , im zweiten Absatz der Unabhängigkeitserklärung fest:

„Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich, dass alle Menschen gleich geschaffen sind, dass sie von ihrem Schöpfer mit bestimmten unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind, darunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glück."[18]

Somit sind „alle Menschen", das schließt auch die ungeborenen Menschen mit ein, denn nichts anderes als Menschen, unsere Brüder und Schwestern, sind diese unsere Artgenossen, die sich im wahrsten Sinne „wunderbar" nach ihren festgelegten physischen und psychischen Anlagen planmäßig zu einem einzigartigen menschlichem Universum entwickeln, „gleich geschaffen" und mit unveräußerlichen Rechten wie Leben, Freiheit und das Streben nach Glück ausgestattet.

Besser kann man es nicht ausdrücken: Alle Menschen sind gleich, die geborenen wie die ungeborenen und sind mit dem unveräußerlichen Recht auf Leben ausgestattet.

[17] Voß, Ingrid, „Schutz der Grundrechte in Medizin und Biologie durch die Charta der Grundrechte der Europäischen Union" , S. 92; LIT VERLAG Dr. Wolfgang Hopf; Berlin 2011. Das Buch kann auszugsweise unter folgender URL eingesehen werden:
https://books.google.at/books?id=wrx1DyH9PWQC&pg=PR27&lpg=PR27&dq=Ingrid+Vo%C3%9F+Menschenrechte&source=bl&ots=dfne-zi7o-&sig=ACfU3U2nFTN6dlmYWYoxt34sI-x3ozdEUQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj58vLA9urhAhUMxMQBHZ1qChIQ6AEwCnoECAgQAQ#v=onepage&q=Ingrid%20Vo%C3%9F%20Menschenrechte&f=false
Siehe auch [Univ. Prof.] Benjamin Kneihs, Österreichisches Institut für Menschenrechte, Newsletter Menschenrechte NLMR 3/2015-Leitartikel S. 193 Fußnote 5: „Für eine Konkretisierung des Abs. 1 durch Abs. 2 Voß, Schutz der Grundrechte in Medizin und Biologie durch die Charta der Grundrechte der Europäischen Union (2011) 137 ff, insbes 142 f;"

[18] Wikipedia-Artikel „Alle Menschen sind gleich geschaffen"

**„Schwangerschaftsabbrüche müssen daher entkriminalisiert und nicht nur bei Vorliegen bestimmter „Mindestgründe“, sondern grundsätzlich generell zulässig und möglich sein. Der Zugang zu diesen Diensten muss auch in praktischer Hinsicht ohne Einschränkungen offen stehen: durch leicht verfügbare und umfassende Information, durch ausreichende Behandlungsmöglichkeiten und durch Leistbarkeit der Behandlung.“** (S. 4, 4. Abs.)

Gegendarstellung:

„Amnesty International" fordert somit die Abschaffung aller Einschränkungen für den Schwangerschaftsabbruch. Dies bedeutet aber, dass auch die Einschränkung, dass nur ein Arzt die Abtreibung vornehmen darf, aufgehoben wird, so dass jeder eine Abtreibung vornehmen kann, was dazu führen würde, dass die Vornahme von Abtreibungen zu einem „freien Gewerbe“ wird, die jede Person mit jeglichen Instrumenten, auch den berüchtigten Stricknadeln und Kleiderbügeln zu Dumping-Preisen ausüben kann.

Diese Forderung nach genereller Zulässigkeit des Schwangerschaftsabbruchs ohne jegliche gesetzliche Einschränkung zeigt, wie schon bei der unkritischen und apodiktischen Verwendung des Begriffs „Selbstbestimmung“ in der Art einer verehrungswürdigen und unantastbaren Zauberformel, eine Fiktion, die es in der Realität infolge der Tatsache, dass die Frau überwiegend zur Abtreibung genötigt wird, nicht gibt. Infolge der ideologischen Engstirnigkeit, wie sie auch von anderen Ideologien bekannt ist, erweist sich das rationale Denken als beeinträchtigt, was ich als „Ideologie-induzierte Denk- und Wahrnehmungs-Störung“ bezeichnet habe, die ein allgemeines Merkmal von Ideologien ist.

Diese Forderung nach genereller Zulässigkeit der Abtreibung, ohne jegliche gesetzliche Einschränkung stützt sich laut AI auf das „Recht auf reproduktive Selbstbestimmung“ und dieses „Recht auf reproduktive Selbstbestimmung“ hat als „Voraussetzung“ wieder den uneingeschränkten Zugang zum Schwangerschaftsabbruch (S. 4, 4. und 5. Abs.) Somit beißt sich Prämisse und Konklusion in den Schwanz, ohne dass eine Kausalität ersichtlich ist.

Dieser uneingeschränkte Zugang zur Abtreibung soll jedoch „durch leicht verfügbare und umfassende Information“ ermöglicht werden. Hier ist wieder die Kausalität nicht nachvollziehbar, warum der freie Zugang zur Abtreibung „durch leicht verfügbare und umfassende Information“ ermöglicht werden soll. Welcher Art soll diese leicht verfügbare und umfassende Information sein, welche den Zugang zur Abtreibung sichert? Diese Art von Information kann nicht in den oben erwähnten „Sachlich notwendigen Informationen“ bestehen, denn diese stellen Kriterien und Wegmarkierungen für eine vernünftige Entscheidung: Abtreibung: ja oder nein auf.

Was kann man sich nun unter dieser „leicht verfügbaren und umfassende Information“, welche den uneingeschränkten Zugang zur Abtreibung ermöglichen soll, vorstellen?

Das könnte die omnipräsente Information über kommerzielle Tötungsbetriebe für ungeborene Menschen sein, etwa wenn jedes Medium verpflichtet wird, die verfügbaren Abtreibungs-Klinken zu propagieren bzw. wenn es keinerlei gesetzliche Einschränkungen zur

Durchführung des Schwangerschaftsabbruchs mehr gibt, die Information, wer Abtreibungen als „Freies Gewerbe“ durchführt, dann in der Form geschehen könnte, wie dies bei den Rotlicht-Annoncen in den Zeitungen üblich ist. Solche Billig-Angebote könnten auch durch Postwurf-Sendungen und in der TV-Werbung verbreitet werden. Das wären also die „leicht verfügbaren und umfassenden Informationen“, welche den „uneingeschränkten Zugang“ zur Abtreibung ermöglichen sollen. Diese verworrene und logisch rudimentäre Argumentation ist ein Merkmal dieser AI-Stellungnahme und zieht sich von Anfang bis Ende des Papiers hin.

**„Bereits die derzeitige Lage in Österreich steht somit (zumindest) in einem Spannungsverhältnis zu den oben genannten Menschenrechten und dem Recht auf Selbstbestimmung über Schwangerschaft und Mutterschaft. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Judikatur des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte (EGMR) hinzuweisen, wonach es gegen Art. 8 EMRK[19] verstoßen kann, wenn die Gewissensfreiheit von Ärzten in einem professionellen Kontext dazu führt, dass Patienten daran gehindert sind, Gesundheitsdienste, auf die sie einen Anspruch haben, zu erhalten“ Fußnote15** (S. 6. 1.Abs)

Gegenstellungnahme:

Hier wird wieder das „Recht auf Selbstbestimmung“ bemüht, eine Formel, welche die Eigenständigkeit verschiedener semantischer Begriffsfelder verletzend, die Begriffe Selbst- und Fremdbestimmung in der Art eines „Etikettenschwindels“ aufeinander klebt, indem das Etikett „Selbstbestimmung“ über das wirklich zutreffende Etikett „Fremdbestimmung“ geklebt wird und sich mit Hilfe der möglicherweise strategisch kalkulierten oder auch infolge von sprachlichem Unvermögen resultierende Unbestimmtheit auch das Begriffsfeld der Fremdbestimmung einverleibt, ohne dies darzulegen. Sämtliche Argumentationen betreffend die Phrase „Recht auf Selbstbestimmung“ sind daher nicht schlüssig und haben keine Beweiskraft.

Es ist dies eine Tendenz in der Rechtsprechung, die immer mehr in die Unmenschlichkeit führt. Wer an einem „Syndrom“ leidet, hat nach der Intention von AI, welche die Selektion

[19] Bei EGMR, 27617/04handelt es sich um die Klage einer Frau gegen den polnischen Staat, die wegen eines nichtdurchgeführten Gen-Tests die gewünschte Abtreibung nicht durchführen konnte und ein Mädchen mit Gen-Anomalie auf die Welt brachte. Wie sich die Beziehung der Mutter zu ihrem Kind gestaltete ist nicht bekannt. Die Auswirkungen dieser Gen-Anomalie, des „Turner-Syndroms“, sind teilweise operativ korrigierbar. Der Klägerin wurden 45.000 Euro für „immaterielle Schäden“ zugesprochen.

Das Urteil erinnert an die Verurteilung einer Krankenanstalt, wo eine Behinderung des Fötus übersehen und diese zu Schadenersatz verurteilt wurde, mit der Folge, dass auch bei jedem geringen Verdacht auf eine Behinderung der ungeborene Mensch getötet wird, wobei der in Kauf genommene Anteil der getöteten gesunden ungeborenen Kinder nicht erhoben wird.

von Menschen nach jeglichen Wünschen der Mutter als „Selbstbestimmungsrecht“ propagiert, geringe Überlebensaussichten. Greta Thunberg, die Gründerin der weltweiten Bewegung gegen den vom Menschen verursachten Klima-Wandel leidet am „Asperger-Syndrom“ einer Form des Autismus und würde dann der Jagd nach „Symptom“-behafteten Menschen zum Opfer fallen.

Jede Mutter kann ein solches mit einem „Symptom“ behafteten ungeborenes Kind bis zur Geburt töten lassen, entweder auf Grund der „Eugenischen Indikation“ oder der „Medizinischen Indikation“, denn wenn sich eine Mutter nicht in der Lage sieht, ein Kind, welches z. B am „Asperger-Syndrom“, einer Form des Autismus, leidet, aufzuziehen, kann sie die Abtreibung bis zum Einsetzen der Geburtswehen vornehmen lassen.

Wo wird dann aber eine Grenze gezogen? Ist es einer Mutter zumutbar, ein adipöses oder homosexuelles, ein Kind mit roten, schwarzen Haaren, ein Mädchen oder einen Buben aufzuziehen, wenn sie gegenteilige Wünsche hat? Die Prä-Implantations-Technik (PID) wird laufend verfeinert , so dass nicht nur Erbkrankheiten sondern auch schon das Geschlecht als Auswahl-Kriterium der Embryo-Selektion dienen kann. Trisomie 21 kann bereits mit Blut-Tests diagnostiziert werden, das Tor zum „Designer-Baby“ mit den gewünschten Körpermerkmalen und intellektuellen Anlagen steht offen. Es hat sich gezeigt, dass das, was technisch machbar ist, bald seinen Eingang in die Labors einer wachsenden Anzahl von Staaten findet.

Ob ein solcher Auswuchs der „Selbstbestimmung“ einen Fortschritt für die Menschheit darstellt und als ein „Menschenrecht“ des selbst zuvor von der Abtreibung verschonten Menschen ist, muss daher in Frage gestellt werden. Sowohl nach der, auf die gute Behandlung der Mitmenschen abzielenden „Goldenen Regel“ Jesu: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, also tuet auch ihr ihnen.“[20] als auch nach dem „Kategorische Imperativ“[21], Kants grundlegendes Prinzip der Ethik: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ ist die Tötung eines Kindes durch seine Mutter ausgeschlossen. Ein Handlungsgrundsatz der lautet: „Du kannst Dein Kind im Mutterleib ungestraft umbringen.“ kann vernünftiger Weise nicht zum allgemeinen Gesetz erhoben werden, da ein solcher Grundsatz, konsequent angewendet, die Menschheit vernichten würde.

**„Unsere Recherchen haben ergeben, dass Schwangere in Österreich vor Hürden in Form von fehlenden, lückenhaften oder schwer zugänglichen Informationen, Mängeln in der faktischen Versorgung durch öffentliche Spitäler und hohen Kosten eines Abbruchs stehen.“** (Fußnote 14)

Fußnote 14 lautet: **„Gespräche wurden insbesondere mit Vertreter*innen der Österreichischen Gesellschaft für Familienplanung sowie mit DDr. Christian Fiala geführt. S. außerdem auch http://abtreibung.at/furfachkrafte/hintergrundinformationen/abbruch-in-osterreich/“**

[20] Mt 7,12

[21] „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“; J. F. Hartknoch Riga, 1785

Gegenstellungnahme:

Zu den hier genannten Informationsquellen: der „Österreichischen Gesellschaft für Familienplanung“ [22] sowie DDr. Christian Fiala ist zu sagen, dass es sich hier nicht um seriöse Auskünfte handelt, denn es handelt sich um Proponenten der weltweit organisierten auf maximalen Gewinn bedachten Abtreibungsindustrie.

DDr. Fiala, ehemaliger Präsident der FIAPAC (International Federation of Professional Abortion and Contraception Associates) ist ein bekannter und bestverdienender Abtreibungsarzt. Er versucht, durch Falsch-Information in seinem Werbefolder, z.B., dass Abtreibung „keinen Einfluss auf die Fruchtbarkeit“ hat, möglichst viele Frauen für sein Tötungsgeschäft zu requirieren:

"Ein komplikationsloser Schwangerschaftsabbruch hinterlässt keine Spuren, hat keinen Einfluss auf die Fruchtbarkeit und ist später von niemandem mehr festzustellen":

Faksimile der Falschbehauptung auf dem Werbe-Folder:

Ein komplikationsloser Schwangerschaftsabbruch hinterlässt keine Spuren, hat keinen Einfluss auf die Fruchtbarkeit und ist später von niemandem mehr festzustellen. Ferner ändern sich auch die Körperfunktionen durch die Behandlung nicht, wie z.B. die Menstruation.

eine Behauptung, die durch die „Dokumentierte Patientenaufklärung“ widerlegt wird, welche in deren Abschnitt „Ist mit Spätfolgen zu rechnen?“ folgend informiert:

„Spätfolgen treten bei wiederholten Schwangerschafts-Abbrüchen häufiger auf.

●Bei **späteren Schwangerschaften** ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.

● Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.“ (Fett-Druck und Unterstreichungen im Original).“

[22] Vgl. die Aussage von Gianna Jessen bei einer Anhörung des Kongresses zur Untersuchung von Planned Parenthood‘s Praktiken in Bezug auf deren durch undercover-Recherchen aufgedeckten Organhandel. Planned Parenthood ist die Mutter-Organisation ihrer österreichischen Tochter „Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF), s. auch Fußnote 11.

## Ist mit Spätfolgen zu rechnen?

Spätfolgen treten bei wiederholten Schwangerschaftsabbrüchen häufiger auf.

- Bei **späteren Schwangerschaften** ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.
- Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.

Auf diese Falschinformation habe ich DDr. Fiala, wie schon zuvor bei einer Fachtagung für Familienberater, vor der Diskussion „40 Jahre Fristenregelung, was ist mit der Fristenlösung gelöst?“ angesprochen. Er erwiderte, dass es sich um einen privaten Verlag handelt und diese Angaben falsch seien. Studien hätten etwas Anderes ergeben.

Drei Studien über die physischen und psychischen Auswirkungen der Abtreibung befinden sich im Anhang.

Bei einem Vortrag in Innsbruck behauptete DDr. Fiala Folgendes:

„In der sechsten **Woche** ist noch überhaupt **kein** Embryo oder Fötus sichtbar, weder im Ultraschall, da gibt es auch **keinen Herzschlag**.“ (www. **gloria**.**tv**/?media=12367)

Hingegen ist Stand der Wissenschaft folgender :

---

## 6. Schwangerschaftswoche (6. SSW)

**In der 6. Schwangerschaftswoche entwickelt sich Ihr Baby rasant weiter und auch Sie bemerken Veränderungen an Ihrem Körper.**

*In der 6. Schwangerschaftswoche (Bild bei 5+5) bekommt Ihr Kind einen eigenen Blutkreislauf*

**Größe und Entwicklung des Embryos: Herzschlag!**

In der **6. Schwangerschaftswoche (5+0 bis 5+6)** ist Ihr Baby vier Wochen alt und vier mm groß - also ein kleines Böhnchen. Zu Beginn der 6. SSW, am 22. Lebenstag Ihres Babys, beginnt das Herz zu schlagen. Der Herzschlag Ihres Babys ist doppelt so schnell, wie der der Mutter. Das Herz verfügt in diesem frühen Stadium bereits über zwei Herzkammern. In der 6. Schwangerschaftswoche geht es mit der Entwicklung des Embryos rasant weiter. In der 6. SSW entwickelt sich vorrangig der Oberkörper. Der Kopf nimmt Gestalt an, das Gehirn entwickelt sich und das so genannte Neuralrohr schließt sich. Die Wirbelsäule erstreckt sich vom Nacken bis zu den zukünftigen Beinen und stabilisiert damit den Embryo. [23]

Die Aussage der Abtreibungs-Aktivistin Joyce ARTHUR anlässlich des FIAPAC-Kongresses 2004 in Wien:

„Die Gesellschaft müsse Abtreibung nicht nur akzeptieren, sondern sie als guten Ausgang ("good end") einer Schwangerschaft sehen“ bezeichnete Dr. Christian FIALA als „Vision und Denkanstoß, wie ARTHUR die Abtreibung sehe und bewerte. (S. Anhang).

---

Die zweite, in der Fußnote 14 genannte Informations-Quelle, Die „Österreichische Gesellschaft für Familienplanung“ ( ÖGF) ist die österreichische Tochter des weltweit größten Abtreibungs-Netzwerkes, der „International Planned Parenthood Federation“ ( IPPF), deren Logo die ÖGF in ihrem Logo trägt:

DACHVERBAND FAMILIENBERATUNG

IPPF International Planned Parenthood Federation

Wie tief die IPPF in den Embryonenhandel verstrickt ist machte die renommierte deutsche Zeitung „Die Welt“ aus dem Axel Springer Verlag öffentlich:

DIE WELT

USA

04.08.15

Abtreibungsfirma bietet Embryogewebe zum Kauf an

US-Abtreibungsgegner enthüllen ein geschmackloses Geschäft: Planned Parenthood, größter Anbieter von Abtreibungen, verkauft Embryogewebe für Forschungszwecke. Jetzt gerät das Unternehmen unter Druck.

---

[23] „9 Monate“ https://www.9monate.de/schwangerschaft-geburt/schwangerschaft/6-schwangerschaftswoche-id94164.html

Planned Parenthood, der größte Anbieter von Abtreibungen in den USA, gerät zunehmend unter Druck. Nachdem eine Anti-Abtreibungs-Gruppe fünf undercover gedrehte Videos veröffentlicht hat, die zeigen, wie hohe Funktionäre von Planned Parenthood über den Verkauf von Körperteilen und Gewebe von abgetriebenen Embryos verhandeln, laufen Abtreibungsgegner Sturm gegen die Organisation.

"Wir sind sehr gut darin geworden, Herz, Lunge und Leber zu bekommen, weil wir das wissen, und dann zerquetsche ich diesen Teil nicht, ich zerquetsche dann im Grunde eher unten, und ich zerquetsche oben, und ich schaue, ob ich das intakt rausbekomme."

Auf diese Informationsquellen, den Abtreibungs-Großverdiener DDr. Fiala und das weltweit größte Abtreibungs-Netzwerk, welches in den Embryonenhandel verstrickt ist, IPPF, die am liebsten an jeder Straßen-Ecke eine Abtreibungs-Klink sehen würden, stützt sich unseriöser Weise „ Amnesty International“, die dadurch jegliche Glaubwürdigkeit einer objektiven Stellungnahme verliert.

**„Eine gesetzlich verpflichtend vorgeschriebene Hinweispflicht des Arztes auf Unterstützungs- und Beratungsangebote für schwangere Frauen hätte ebenso Auswirkungen auf das Recht auf Selbstbestimmung wie zwingende Bedenkzeiten zwischen der Anmeldung und der Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs.“**
(unterstrichen im AI-Original Papier)

Gegenstellungnahme:

Betrachtet man die in der Bundesrepublik Deutschland bestehende Beratungs-Regelung, die gegenüber der völlig ungeregelten, auf jegliche sachverhaltsangemessene Beratungs-Kategorien verzichtende und daher höchst verantwortungslose und fahrlässige (Nicht-)-Beratungsregelung in Österreich ein ungleich höheres qualitatives Niveau aufweist, so wird der Sinn und Nutzen einer solchen Beratung für die Frau sofort evident:

# Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (Schwangerschaftskonfliktgesetz - SchKG)

## Abschnitt 1
## Aufklärung, Verhütung, Familienplanung und Beratung

### § 2 Beratung

(1) Jede Frau und jeder Mann hat das Recht, sich zu den in § 1 Abs. 1 genannten Zwecken in Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie in allen eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen von einer hierfür vorgesehenen Beratungsstelle auf Wunsch anonym informieren und beraten zu lassen.

(2) Der Anspruch auf Beratung umfaßt Informationen über
1. Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung,
2.

bestehende familienfördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien, einschließlich der besonderen Rechte im Arbeitsleben,

3. Vorsorgeuntersuchungen bei Schwangerschaft und die Kosten der Entbindung,

4. soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere, insbesondere finanzielle Leistungen sowie Hilfen bei der Suche nach Wohnung, Arbeits- oder Ausbildungsplatz oder deren Erhalt,

5. die Hilfsmöglichkeiten für behinderte Menschen und ihre Familien, die vor und nach der Geburt eines in seiner körperlichen, geistigen oder seelischen Gesundheit geschädigten Kindes zur Verfügung stehen,

6. die Methoden zur Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs, die physischen und psychischen Folgen eines Abbruchs und die damit verbundenen Risiken,

7. Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft,

8. die rechtlichen und psychologischen Gesichtspunkte im Zusammenhang mit einer Adoption.

Die Schwangere ist darüber hinaus bei der Geltendmachung von Ansprüchen sowie bei der Wohnungssuche, bei der

## Abschnitt 2
## Schwangerschaftskonfliktberatung

2. jede nach Sachlage erforderliche medizinische, soziale und juristische Information, die Darlegung der Rechtsansprüche von Mutter und Kind und der möglichen praktischen Hilfen, insbesondere solcher, die die Fortsetzung der Schwangerschaft und die Lage von Mutter und Kind erleichtern;

Für die soziale und juristische Information steht eine ausgezeichnete Broschüre. „SEX&SIEBEN“, von “Jugend für das Leben“ von Thomas Schenk, Jutta Graf und Gintas Vaitoska, die sich auch für Erwachsene adaptieren lässt, zur Verfügung (siehe Anhang), wobei es sich empfiehlt, eine solche Ergänzung von diesen Autoren vornehmen zu lassen.

Keinesfalls ist eine Broschüre nach der Art von „Ungewollt Schwanger“, einer Gemeinschafts-Produktion der Geschäfts-beflissenen Abtreibungs-Industrie mit einem Vorwort der früheren Frauenministerin Barbara Prammer (†) für die Beratung geeignet (siehe Anhang).

Hier wird verschleiernd, ja irreführend und einen falschen Sachverhalt vortäuschend, informiert, denn es handelt sich bei diesem „Gewebe“ um einen einzigartigen, in allen körperlichen und geistigen Anlagen von der Empfängnis an determinierten Mensch, der sein ganzes Leben noch vor sich hat. Zudem beginnt mit der 6. Woche bereits der Kopf zu verknöchern, so dass es sich gar nicht mehr um ein „Gewebe“ handelt, wie es umgangssprachlich verstanden wird, das mit Synonymen wie „Netz“, „Geflecht“, „Gespinnst“ konnotiert ist und keinerlei Hinweis darauf gibt, dass es sich um ein lebendiges menschliches Wesen handelt.

So heißt es auf Seite 7:

[…] „Danach wird vom Arzt/ von der Ärztin der Muttermund leicht gedehnt und mit einem stumpfen Röhrchen (Saugcurette) das Schwangerschaftsgewebe und die Schleimhaut abgesaugt“.

und darunter

Curettage: […] „Mit einer Curette, einem kleinen löffelförmigen Instrument , wird unter Vollnarkose das Schwangerschaftsgewebe von der Gebärmutter gelöst und entfernt."

Für die medizinische Beratung ist die bereits mehrfach erwähnte „Dokumentierte Patientenaufklärung" prädestiniert (siehe Anhang), deren Qualität, wie sie auch für alle anderen Operationen geboten ist, keinesfalls unterschritten werden sollte. Die Kenntnisnahme dieser Patienten-Information, die auch aus Gründen der Haftbarkeit bei ungenügender Information erforderlich ist, erfolgt wie auch sonst im medizinischen Bereich allgemein üblich, durch Unterschrift.

Die Aushändigung dieser „Dokumentierten Patientenaufklärung" kann durch jeden Arzt in Österreich erfolgen. Die Übergabe der Broschüren mit sozialer und juristischer Beratung kann gegen Bestätigung in den Beratungsstellen erfolgen. Es empfiehlt sich vom Datum der Kenntnisnahme der „Dokumentierte Patientenaufklärung" an, innerhalb von den drei Tagen der Bedenkzeit, die Broschüre von der Beratungsstelle abzuholen und den Empfang und die Kenntnisnahme zu bestätigen. Diese Übergabe und Kenntnisnahme der sozialen und juristischen Beratung-Broschüre kann auch durch den Arzt, der die „Dokumentierte Patientenaufklärung" übergibt und nach der Unterzeichnung entgegen nimmt, erfolgen.

**„Beide Maßnahmen können die Entscheidungsfreiheit der schwangeren Person beeinträchtigen."** (S. 7, 1. Abs.)

Gegenstellungnahme:

Eine Beratung kann niemals die Entscheidungsfreiheit einer Person beeinträchtigen, auch nicht einer schwangeren Frau. Im Gegenteil. Wie auch der Begriffs-Inhalt der „ergebnisoffenen Beratung", die durchaus von Befürwortern der Fristenregelung geschätzt wird, zeigt, wird hier beraten, um durch eine Wissenserweiterung eine Entscheidung bezüglich Austragen des Kindes oder Abbruch zu ermöglichen.

Folgt man der Begriffs-Bestimmung von „Beratung" in der Enzyklopädie Wikipedia, so wird dort unter „Beratung" Folgendes erläutert:

„Unter einer Beratung – oder auch Konsultation (aus lateinisch *consultatio*; zugehöriges Verb konsultieren)[1] – wird im Allgemeinen eine unverbindlich strukturierte Kommunikation, also ein Beratungsgespräch[2] (englisch *consultation*)[3] – üblicherweise mündlich und seltener wohl auch schriftlich, etwa mit Hilfe von (elektronischen) Briefen – verstanden, wobei ein Teilnehmer Informationen weitergibt, um damit das Wissen des Empfängers zu vergrößern."[24]

Wie eine Wissenserweiterung die Entscheidungsfreiheit der schwangeren Person beeinträchtigen könnte, ist rational nicht nachzuvollziehen, ja ist eine absurde und möglicherweise durch die „Ideologie-induzierte Denk- und Wahrnehmungsstörung" erklärbare Behauptung, die Interesse dahingehend erweckt, durch welche mentalen (Fehl-) Prozesse und Blockaden sie zustande gekommen ist.

Unter dem Untertitel:

[24] https://de.wikipedia.org/wiki/Beratung

„Rechtsfragen“, ein Sachbereich der auch für die Sozialberatung von Schwangeren relevant ist, wird weiter erläutert:

„Beratung ist die Erklärung von Tatsachen einschließlich der Darstellung und Bewertung von Entscheidungsalternativen.[15] Die Beratung umfasst sowohl eine Eigenbewertung des Beraters als auch – unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Beratenen – eine Empfehlung, die in eine Kauf-, Verkauf-, Halteempfehlung oder sonstige Entscheidung durch den Beratenen mündet.

Unter dem Untertitel:

„Beratungsarten“ werden nützlicher Weise eine Reihe von Beratungs-Gebieten aufgelistet, die auch für die Schwangeren-Beratung relevant sind:

Es werden insbesondere folgende Beratungsarten unterschieden, wobei die für die Beratung von Schwangeren relevanten Beratungsarten durch Unterstreichen hervorgehoben werden und somit von der wissenserweiternden Beratung nicht von vornherein ausgeschlossen sind, weil sie angeblicher und absurder Weise entgegen dem bekannten Zweck einer Beratung die „Entscheidungsfreiheit der schwangeren Person“ beeinträchtigen:

Anlageberatung, ärztliche Beratung, Arbeitsmarkt- und Berufsberatung, Bewerbungsservice, Bildungsberatung, Drogenberatung, Partnerschafts- und Eheberatung, Ehevorbereitung, Energieberatung, Ernährungsberatung, Erziehungsberatung, Familienberatung, Feng-Shui-Beratung, Findungsprozesse, Finanzberatung, Genetische Beratung, Honorarberatung, Individualpsychologische Beratung, Personenzentrierte bzw. Klientenzentrierte Beratung, Komplementärberatung, Lebensberatung, Mediation, Medizinisch-Psychologische Untersuchungs (MPU)-Beratung, Organisationsberatung, Philosophische Praxis, Politikberatung, Psychologische Beratung, Rechtsberatung, Rehabilitationsberatung, Rentenberatung, Schuldnerberatung, Schulberatung und Schullaufbahnberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Seelsorge, Sicherheitsberatung, Sozialberatung und Sozialarbeiterische Beratung, Soziologische Beratung, Steuerberatung, Strategieberatung, Studienberatung, Supervision, Systemische Beratung und Verbraucherberatung, Verkehrspsychologische Beratung, Vermögensberatung, Versicherungsberatung, Weiterbildungsberatung, Jugendberatung, Migrantenberatung, Psychosoziale Beratung (Neurolinguistische Psychotherapie NLPt), Stil- und Farbberatung.

**„Beide Maßnahmen können die Entscheidungsfreiheit der schwangeren Person beeinträchtigen. Insbesondere eine zwingende Bedenkzeit würde vor dem Hintergrund der derzeitigen medizinischen Versorgungslage dazu führen, dass die schwangere Person nicht mehr für sich entscheiden kann, ob und wann der Abbruch durchgeführt werden soll. Sie würde zusätzlichen (insbesondere psychischen) Druck bedeuten und könnte sich auch negativ auf die Gesundheit der schwangeren Person auswirken.** (Fußnote 16: S. Stellungnahme von DDr. Christian Fiala und Mag. Petra Schweiger zur Bürgerinitiative 54/Bl, 75/SBI, S. 13) **Schlimmstenfalls kann eine zwingende Bedenkzeit dazu führen, dass die Frist nach § 97 Abs. 1 Z 1 StGB verstreicht und der Abbruch gar nicht mehr durchgeführt werden darf“** (S. 7, 2. Abs.)

Gegenstellungnahme:

In ähnlicher Weise, wie bei der Behauptung, dass eine Beratung, welche das Wissen der Frau zu erweitern hat, die Entscheidungsfreiheit der schwangeren Person beeinträchtigen könne, ist auch nicht nachvollziehbar, warum bei der Einführung einer angemessenen Bedenkzeit die schwangere Person nicht mehr für sich entscheiden kann, ob und wann der Abbruch durchgeführt werden soll.

Jeder, der die Reaktionen von Frauen auf eine ungewollte Schwangerschaft kennt oder Berichte darüber gelesen hat, weiß, dass zunächst ein Panik-ähnlicher Zustand eintritt, der rationale Prozesse beeinträchtigt. Panik-Handlungen ziehen oft schwerwiegende Konsequenzen nach sich.

Bedient man sich weiter der objektiven Information der Enzklopädie „Wikipedia“, so wird die mentale Beeinträchtigung bestätigt:

## Panik

„Panik ist ein Zustand intensiver Angst vor einer tatsächlichen oder angenommenen Bedrohung. Sie ist eine starke Stressreaktion des Organismus auf eine oft unerwartete und erschreckende Situation und geht einher mit vielfältigen vegetativen und körperlichen Symptomen.[1] Dabei kann es unter Umständen zu einer Einschränkung der höheren menschlichen Fähigkeiten kommen.“[25]

Warum „Amnesty International“ darauf besteht, dass Frauen in Panik-Situationen, in denen es zu „einer Einschränkung der höheren menschlichen Fähigkeiten kommen kann“, eine derart einschneidende Handlung vornehmen sollen, welche die Tötung eines einzigartigen, unwiederholbaren Menschen, des eigenen Kindes, vollbringt, ist unverständlich.

Bei Einer Schönheits-Operation ist eine Bedenkzeit von mehreren Tagen vorgeschrieben, um nicht eine Handlung, die nicht rückgängig gemacht werden kann, leichtfertig unter einem plötzlichen Impuls durchzuführen.

Sogar im Geschäftsleben können Kauf-Verträge innerhalb von 14 Tagen rückgängig gemacht werden, womit der Gesetzgeber der menschlichen Handlungsweise, dass er spontan zunächst einen Kauf oder einen Vertrag abschließt, den er danach bereut, Rechnung trägt.

Wenn man im Zug einer Panik-Reaktion einen Menschen tötet, ist ebenfalls evident, dass man die Tat danach bereuen könnte. Da hier ein Rücktrittsrecht nicht mehr möglich ist und der Mensch unwiederbringlich ausgelöscht ist, wird verständlicher und erforderlicher Weise die Überlegungszeit vor die Tötungshandlung gelegt.

Diese einfache rationale Vorbeugungs-Maßnahme gegen unter Panik erfolgende, nicht mehr rückgängig zu machende Entschlüsse, die der Gesetzgeber, in Kenntnis der unvernünftigen Spontan-Reaktionen der Menschen berücksichtigt, sollte in ihrer allgemeinen Verständlichkeit auch „Amnestsy International“ einleuchten.

**„Sie würde zusätzlichen (insbesondere psychischen) Druck bedeuten und könnte sich auch negativ auf die Gesundheit der schwangeren Person auswirken.“**16 (S. 7, 2. Abs.)

Wenn jemand in seiner Panikhandlung gehemmt wird, kann das tatsächlich zusätzliche Stress-Reaktionen hervorrufen, da die Panik-Handlung übermächtig ist und ihre Eindämmung als höchst störend und ängstigend empfunden werden kann. Andererseits ist das Argument, dass der Panik-Reaktion freier Lauf gelassen werden soll, höchst verantwortungslos, denn nach 50 Metern kann sich eine verschlossene Türe oder eine Schlucht befinden und die Panik-Flucht

[25] https://de.wikipedia.org/wiki/Panik

endet tödlich, wie es bei Panik-Reaktionen auf Autobahnen vorgekommen ist, wo die Flüchtenden von einer Brücke in den Abgrund stürzten.

Zur besseren Verständlichkeit für AI-Autoren soll das Beispiel der Panik-Reaktion einer größeren Menschenmenge, die auf einen verschlossene Türe oder einen Abgrund hindrängt, herangezogen werden. Soll man dieser Panik-Reaktion freien Lauf lassen und nicht versuchen die Menschenmenge irgendwie aufzuhalten? Wenn doch, warum soll dies nicht auch gegenüber einer einzelnen Frau geschehen?

**„Schlimmstenfalls kann eine zwingende Bedenkzeit dazu führen, dass die Frist nach § 97 Abs. 1 Z 1 StGB verstreicht und der Abbruch gar nicht mehr durchgeführt werden darf.G** (S. 7, 1. Abs.)

Oft hat sich erwiesen, dass Kinder, die aus verschiedenen Gründen nicht abgetrieben werden konnten, sich dann als großes Geschenk und Bereicherung erwiesen haben, so dass der Gedanke, dass dieses Kind ursprünglich getötet hätte werden sollen, tiefe psychische Schmerzen hervorgerufen hat. Gerade in solchen Fällen sehen sich solche ursprünglich tötungsbereite Menschen gedrängt, Lebensschützer zu werden.

Die ursprünglich zur Tötung vorgesehen Kinder können sogar führende Abtreibungs-Verfechterinnen zum Lebensschutz bekehren, wie dies bei Emily, die abgetrieben hätte werden sollen, aber dann doch weiterleben durfte, der Fall war. Die Eltern von Emily wurden nach dem Schmerz, der ihnen der Gedanke bereitete, dass Emily ursprünglich abgetrieben hätte werden sollen, aktive Lebensschützer und mieteten sich in eine Wohnung nahe einer Abtreibungs-Klinik ein.

Deren Nachbarin war zufällig Norma McCorvey , die berüchtigte Jane Roe des Justiz-Falles Roe vs. Wade, den der Staat verlor, worauf die Abtreibung in den USA legalisiert wurde. Norma und Emily begegnetes sich als Nachbarinnen häufig und es entspann sich eine herzliche Beziehung zwischen ihnen. Wie die Eltern von Emily, war bald auch Norma entsetzt, dass dieses Kind abgetrieben hätte werden sollen. Auch sie wurde darauf, wie Emilys Eltern, eine aktive Lebensschützerin und trat zum katholischen Glauben über, ähnlich wie es Dr. Bernard Nathanson getan hatte. Im Buch „Won by love“[26] schilderte sie ihre Geschichte, auch wie sie von Abtreibungs-Befürworterinnen getäuscht wurde, gegen den Staat zu klagen. (s. Anhang)

**„Nach offenbarer Auffassung der Bürgerinitiative sollen die beiden Maßnahmen insofern zu einer Verringerung der Zahl an Schwangerschaftsabbrüchen in Österreich führen, als die betroffenen Personen dazu bewogen werden, sich für das Austragen der Schwangerschaft zu entscheiden. Vor dem Hintergrund der maßgeblichen Gründe für eine Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch, Fußnote 17 (S. Stellungnahme 75/SBI, S. 12) erscheint für Amnesty International aber nicht nachvollziehbar, dass bzw. inwieweit schwangere Personen durch eine Hinweispflicht auf Unterstützungs- und Beratungsangebote oder eine zwingende Bedenkzeit zu einer solchen Entscheidung bewegt werden sollten. In der Petition wird die (offenbare) Annahme dieses Kausalzusammenhangs auch nicht näher begründet.“**

[26] McCorvey, Norma & Thomas, Gary; Won by love: Norma McCorvey, Jane Roe of Roe v. Wade, speaks out against abortion as she shares her new conviction for life; Nashville Tennessee, 1997, Thomas Nelson, Inc., Publishers

„Amnesty International“ (Die Organisation „Amnesty“ heißt eigentlich „Begnadigung“, gemeint ist häufig die Begnadigung von der Todesstrafe, aber paradoxer Weise will AI nichts von der „Begnadigung“ der vom Tod bedrohten unschuldigen, ungeborenen Kinder wissen) ist von der Obsession gefesselt, dass die Entscheidung zur Abtreibung ein einmal gefasster, unverrückbarer Entschluss ist, der er allein schon deshalb nicht sein kann, weil er jedenfalls zu 40 Prozent eine „Fremdbestimmung“ ist.

Rechnet man noch den Anteil des Mannes an der gemeinsamen Entscheidung zur Abtreibung dazu, der weitere 20 Prozent beträgt, insgesamt also mindestens 60 Prozent der Entscheidungen „fremdbestimmt“ sind, so bewirkt diese obsessive Engstirnigkeit, mentale Depravation oder „Ideologie-induzierte Denk- und Wahrnehmungs-Störung“, dass die einfache, Definitions-entsprechende Funktion der Beratung, nämlich die Wissenserweiterung zum Thema Schwangerschaftsabbruch, sich der sonst allgemein verständlichen Auffassung entzieht, dass durch eine Beratung das Wissen der Schwangeren, welche Alternativen noch zum Abbruch bestehen, erweitert wird. Eine solche Wissenserweiterung kann dann oft zur Abkehr von einem halbherzig gefassten Entschluss führen, der vielfach durch Fremdbestimmung zu Stande gekommen ist.

Diese Zwangsvorstellung von „Amnesty International“ von einer festgefügten, Beton-Klotz-artigen, unverrückbaren Entscheidung zur Abtreibung, lässt die Wahrnehmung und mentale Verarbeitung nicht zu, dass die Lebensschützer vor den Abtreibungs-Kliniken trotz widerlichster Beschimpfungen und auch brachialen Anfeindungen, die darin gipfelten, dass eine Beterin und ein Beter von einer durch DDr. Fiala gedungenen Rowdy-Gruppe sexuell misshandelt und bestohlen wurden, ja dass Dr. Fiala eigenhändig Kreuze, die an die getöteten Menschen gemahnen sollten, zerbrach.[27]

Zu dieser „Gehsteigberatung“ ist meist nur wenig Zeit. Ein Hilfsfolder und ein paar Worte, die ins Herz der Mutter dringen, mehr ist meist nicht möglich. Susanne Sachsenhofer, die ihr erstes Kind mit 16 Jahren abgetrieben hat und später eine glühende Lebensschützerin wurde ‚sagte oft: „wenn jemand nur ein einziges ermutigendes Wort gesagt hätte, ich hätte es nicht getan“.

Das Versagen der rationalen Funktionen der Abtreibungs-Befürworter führt zur Ausblendung, dass tausende ungeborene Menschen vor einem qualvollen Martertod und die Mütter vor oft unsäglichem Leid bewahrt wurden und sind offenbar davon überzeugt, die Lebensschützer würden die Frauen, welche in die Abtreibungs-Klink gehen, als „Mörderinnen“ beschimpfen. Dass man auf diese Weise keine Babys retten kann[28], denn durch Beschimpfungen würden sich die Herzen der Frauen nur verhärten und diese nur noch verstärkt in die Abtreibungs-Klinik treiben, können sie mental durch ihre eingeschränkten Denk-Funktionen nicht erfassen und klammern bei ihren Behauptungen die Kausalitäten aus.

---

[27] „Fiala zerbricht das Kreuz“, https://gloria.tv/video/PWBsr4JzvkBP1rpzfpaVYg181

[28] „It is estimated that the Number of people who owe their lives to his apostolate exceeds a hundred thousand,“; „PRO-LIFE CHAMPION – The untold Story of Monsignor Philip J. Reilly and His Helpers of God’s Precious Infants“; Marks, Frederick W.; Middletown, Delaware, S. IX.

„Take for example, Dan Goodnow. For the past fourteen years, he has spent six ours a day, five days a week counseiling at a brace of abortion mills in Detroit, Michigan, and he claimes to have talked approximately 14.000 woman out of killing their babies. The figure seems incredible; yet it squares with the fact that Michigan has experienced one oft the greatest drop-offs in abortion of any state of the Union.“ (Fußnote 1, Introduction: New York Times, 6/16/94) a.a.O.; S.X ;

Wenn „Amnesty International“ schreibt: **In der Petition wird die (offenbare) Annahme dieses Kausalzusammenhangs auch nicht näher begründet.“** (S. 7, 2. Abs.),

so ist dadurch dokumentiert, dass AI nicht erfassen kann, warum Beratung, Wissens-Erweiterung, Kenntnis von Alternativen und der menschliche Zuspruch den vermeintlich festgefügten, unabänderlichen Entscheidungs-Beschluss, einem Betonblock vergleichbar, in wenigen Sekunden, oft unter Tränen, auflöst.

**„Hinsichtlich der geforderten Bedenkzeit ist der in der Petition angestellte Vergleich mit ‚anderen operativen Eingriffen‘ nicht nachvollziehbar. Im Unterschied zu anderen operativen Eingriffen, die von ärztlicher Seite als eine Möglichkeit zur Heilbehandlung vorgeschlagen werden, ohne dass der/die Patient*in zuvor Kenntnis von dieser Möglichkeit hatte, ist einer schwangeren Person von vornherein klar, um welche Behandlung es sich handelt, wenn sie sich für (oder gegen) den Abbruch ihrer Schwangerschaft entscheidet.** (S. 7, 4. Abs.)

**Fußnote16: S. Stellungnahme von DDr. Christian Fiala und Mag. Petra Schweiger zur Bürgerinitiative 54/BI, 75/SBI, S. 13. (Fußnote17 S. Stellungnahme 75/SBI, S. 12. 18 So wurde eine solche zwingende Bedenkzeit in Frankreich etwa wieder abgeschafft, vgl. die Stellungnahme 75/SBI, S. 3, 13. 94/SBI XXVI. GP - Stellungnahme 7 von 10 www.parlament.gv.at Seite 8 von 10“**

Gegenstellungnahme:

Unter Beibehaltung des Beispiels der Schönheits-Operation für die eine mehrtägige Bedenkzeit vorgeschrieben ist, kann die Argumentation von „Amnesty International“ unschwer widerlegt werden. Diese Argumentation von AI ist jedoch logisch so verwirrt, dass das Beispiel der Schönheitsoperation nicht verstanden werden dürfte, obwohl es eine Bedenkzeit vorsieht und deshalb ein Vergleich zu einer ähnlichen operativen Situation möglich hätte sein müssen.

Der Satz drückt zunächst einen Zweifel aus: **„Hinsichtlich der geforderten Bedenkzeit ist der in der Petition angestellte Vergleich mit ‚anderen operativen Eingriffen‘ nicht nachvollziehbar.“** „Amnesty International“ kann also nicht nachvollziehen, warum von „fairändern“ beim Schwangerschaftsabbruch ein Vergleich mit ‚anderen operativen Eingriffen‘ gezogen wird. Warum der Vergleich mit ‚anderen operativen Eingriffen‘ nicht nachvollziehbar wäre, wird aber im nächsten Satz nicht begründet**: „Im Unterschied zu anderen operativen Eingriffen, die von ärztlicher Seite als eine Möglichkeit zur Heilbehandlung vorgeschlagen werden, ohne dass der/die Patient*in zuvor Kenntnis von dieser Möglichkeit hatte, ist einer schwangeren Person von vornherein klar, um welche Behandlung es sich handelt, wenn sie sich für (oder gegen) den Abbruch ihrer Schwangerschaft entscheidet.“**

Es wird von operativen „**Eingriffen, die von ärztlicher Seite als eine Möglichkeit zur Heilbehandlung vorgeschlagen werden, ohne dass der/die Patient*in zuvor Kenntnis von dieser Möglichkeit hatte“** gesprochen, doch welche Heilbehandlung ist eine solche, die vorher dem Kranken nicht bekannt war? Verwendet man das Beispiel der Schönheits-Operation, so war beispielsweise der Frau doch bekannt, welche Schnitte der Operateur durchführen wird. Auch in der obligaten „Dokumentierten Patientenaufklärung“ wird

detailliert über den Eingriff und die Heilbehandlung informiert. Deshalb ist auch nicht ersichtlich, welcher Gegensatz hinsichtlich der Information über den Eingriff besteht. Es wäre geradezu unverantwortlich, eine Heilbehandlung durchzuführen, ohne die Kranken zuvor über diese in Kenntnis zu setzen.

„Amnesty International" argumentiert: Der **schwangeren Person** war **von vornherein klar, um welche Behandlung es sich handelt.** Die Behandlung war aber auch der Frau mit der Schönheitsoperation bekannt. Der Operateur muss sich ja an die vorbesprochenen Einschnitte und die Information der „Dokumentierten Patientenaufklärung" über die Schönheits-Operation halten. Deshalb ist zwischen den beiden Eingriffen, der Schönheits-Operation und der Abtreibung kein „Gegensatz" erkennbar.

Beiden Personen war von vornherein klar, um welche Behandlung es sich handelt. Weshalb soll dann bei der Schönheits-Operation die Bedenkzeit gerechtfertigt sein, bei der Abtreibung aber nicht? Es handelt sich bei beiden Operationen um Eingriffe mit nachhaltiger, weitreichender Bedeutung, bei der Abtreibung noch nachhaltiger und weitreichender als bei der Schönheits-Operation. Die Schönheits-Operation kann man korrigieren, ein begabter Operateur, der langjährige Routine gesammelt hat, kann erstaunliche Korrekturen vornehmen. Der, bei der Abtreibung getötete Mensch ist jedoch nicht mehr lebendig zu machen. Deshalb wäre die Bedenkzeit bei der Abtreibung noch wichtiger als bei der Schönheits-Operation, das ist schlüssig.

„Amnesty International" setzt die logisch hinkende Argumentation fort: „**Dementsprechend wird auch von Seiten der relevanten Stakeholder in diesem Bereich betont, dass die Entscheidung zum Zeitpunkt der Konsultation des Arztes/der Ärztin regelmäßig bereits getroffen wurde**." (Fußnote 19: S. die Stellungnahme 75/SBI, S. 13) **Einer Bedenkzeit über die Folgen des Eingriffs – wie er bei anderen operativen Eingriffen durchaus sinnvoll erscheint – bedarf es daher nicht**"

**„Dementsprechend**" bedeutet als Kausal-Adverb, dass eine logische Argumentations-Kette weitergeführt werden soll. Dies soll dadurch geschehen, dass die **relevanten Stakeholder** in diesem Bereich (Interessensgruppen wie etwa DDr. Fiala und IPPF) betonen**, „dass die Entscheidung zum Zeitpunkt der Konsultation des Arztes/der Ärztin regelmäßig bereits getroffen wurde".**

Somit wird also behauptet, dass bei der Anmeldung zur Abtreibung – eine Operation ist ja keine Konsultation - die Entscheidung **„regelmäßig bereits getroffen wurde**". Dies ist wieder eine Behauptung, die aus mehrfachen Gründen falsch ist, denn einerseits ist die Entscheidung zur Abtreibung, die angeblich „sebstbestimmt" ist, in Wirklichkeit großteils fremdbestimmt, andererseits genügen oft schon ein paar einfühlende Worte, ein Blick der Mutter auf ein Baby-Modell in der 10. Woche oder in den Hilfs-Folder (siehe Anhang), um die von AI als unumstößlich angesehene Entscheidung über Bord zu werfen (siehe Rettung eines ungeborenen Kindes, für welches die Caritas der Erzdiözese Wien zufolge eines Geschäftsbriefes mit der Fleischmarkt-Klinik eine Abtreibung bezahlt hat, im Anhang).

Deshalb, weil die Entschlüsse schon fest in Beton gegossen sind und natürlich keinerlei Bedenken bestehen, bedarf es also keiner Bedenkzeit, wie sie bei anderen operativen Eingriffen, etwa bei der Schönheitsoperation **durchaus sinnvoll erscheint.**

Es ist zu hoffen, dass diejenigen, die mit dieser Parlamentarischen Bürgerinitiative befasst sind, die Holprigkeit und Verquertheit dieser Logik von AI erkennen und die Bedenkzeit bei der Schönheits-Operation als Vorbild für eine ebensolche bei der Abtreibung erachten.

**„Die Forderung einer <u>Informationskampagne über Adoption und Pflege</u>** (unterstrichen im Original) **in dem engen Zusammenhang mit einem Schwangerschaftsabbruch begegnet insofern Bedenken, als eine derartige Kampagne denknotwendig suggerieren würde, dass die Entscheidung für einen Abbruch eine „schlechte" bzw. negative Entscheidung ist. Dies trägt zur Stigmatisierung von Menschen, die sich für den Abbruch entscheiden, bei, erscheint aber auf der anderen Seite wenig dazu geeignet, eine Verringerung der Zahl an Schwangerschaftsabbrüchen zu bewirken."** (S. 8, 1. Abs.)

<u>Gegenstellungnahme</u>:

Das bedeutet im Umkehrschluss, dass jegliche Information über Adoption und Pflege, ja auch über eine Baby-Klappe oder anonyme Geburt, bedenklich ist, weil derartige mutige, lebensrettende Vorhaben eine Alternative zur Abtreibung wären. Diese Alternativen werden von AI offenbar deshalb abgelehnt, weil diese die ideologische Phrase von der „selbstbestimmten Entscheidung", für die es keine Alternative geben darf, fraglich erscheinen ließen. Deshalb müssen auch die Baby-Rettungen verschwiegen werden, weil die von den Müttern unter oft widerlichsten Bedingungen angenommenen Hilfen und Ermutigungen den Abtreibungs-Befürwortern von AI die Fallibilität ihres Dogmas von der selbstbestimmten Entscheidung vor Augen führen würde und diese so zur Auffassung gelangen, dass Information über Adoption und Pflege keine Verringerung der Schwangerschaftsabbrüche bewirken.

Wie geschäftsstörend und existenzbedrohend die Rettung von ungeborenen Kindern in den Augen des Tötungs-Gewerbes ist, hat der Autor am eigenen Leib erfahren. So wurde ich von der Abtreibungsärztin Dr. Mihaela Radauer, die wegen Steuerbetruges (sie hatte zu wenig Abtreibungen angegeben, was aber an Hand der Gewichts-Verrechnung der zerstückelten Menschen-Leichen aufdeckt wurde) eine Geldstrafe von 2 Millionen Schilling zu bezahlen hatte und in jedem Verlust eines Abtreibungs-Honorars durch Rettung eines Babys eine Bedrohung ihrer Existenz sah, mit Faustschlägen attackiert, die zu einer Trommelfell-Perforation führten.

Ein weiterer Angriff bestand darin, dass sie sich mit den Fingern beider Hände an den Ohren festkrallte und mir mit den Daumen in die Augen drückte. Nachdem ich wegen Übelkeit und Schwindel in das AKH gefahren wurde, erklärte mir die Ärztin, dass es bei der Druckeinwirkung der Daumen auf die Augäpfel zu einem „Okulomotorischen Reflex" kommt, der Atem- und Herzstillstand auslösen kann. Somit sehen die Abtreibungs-Ärzte und die mit ihnen sympathisierenden Abtreibungs-Befürworter in der Rettung der Babys eine enorme Gefahr für ihre radikale, nicht in Frage zu stellende Selektions-Ideologie durch das Selbstbestimmungs-Dogma, die durch jede Alternative, sei es die Rettung von Babys vor der

Klinik durch Hilfsangebote und Zuspruch oder durch Adoptions- und Pflege-Angebote widerlegt wird. Deshalb dürfen diese Alternativen möglichst nicht in das Bewusstsein der Bevölkerung dringen.

**„Die Forderung nach einer <u>offiziellen Statistik und Motivforschung</u>** (unterstrichen im Original) **über Schwangerschaftsabbrüche kann aus menschenrechtlicher Sicht grundsätzlich im Hinblick auf das Recht auf Privatleben Bedenken begegnen.(**Fußnote 20**: „So hält das UN-Human Rights Committee in seinem General Comment 28 betreffend die gleichen Rechte von Männern und Frauen, CCPR/C/21/Rev.1Add. 10, 2000, Z 20, fest, dass eine gesetzliche Verpflichtung von Ärzten auf Berichterstattung über durchgeführte Schwangerschaftsabbrüche gegen das Recht auf Privatleben der Frauen verstoßen kann.**

<u>Gegenstellungnahme zu Fußnote 20</u>**:**

**Selbstverständlich kann die Statistik- und Motiv-Forschung anonym erfolgen, wie es mehrheitlich in allen Staaten Europas außer Luxemburg und Österreich sowie in einer Reihe von Studien zur Motivforschung der Fall ist, es sei denn die Frauen stimmen einer nicht anonymen Erhebung zu, was aber nur in seltenen literarischen Zeugnissen der Fall ist. Dieses Argument von AI ist somit äußerst schwach und wenig stichhältig.**

**„Ob dies der Fall ist, hängt aber von der konkreten Ausgestaltung der entsprechenden Regelungen ab und kann daher aus heutiger Sicht nicht beurteilt werden. Jedenfalls muss sichergestellt sein, dass entsprechende Verpflichtungen der Ärzte sich nicht negativ auf die Entscheidungsfreiheit der schwangeren Person auswirken können.“** (S. 8, 2. Abs.)

Die Befürchtung, dass motivations- und statistische Erhebungen die Entscheidungen der Frauen beeinflussen, entspringt demselben Motiv, dass möglichst keine Alternativen zur Abtreibung in Erscheinung und in das Bewusstsein der Öffentlichkeit treten, denn selbstverständlich haben diese Erhebungen den Zweck, das Abtreibungs-Verhalten zu analysieren, um wirksame Gegenmaßnahmen ergreifen zu können, was zu Gewinn-Einbußen der Abtreibungs-Industrie führen würde.

**„Unter dem Titel ‚Ein Ende der Diskriminierung von Kindern mit Behinderung in Österreich‘ erhebt die Bürgerinitiative folgende Forderungen:“** (S. 8, 3. Abs.)

„Abschaffung der eugenischen Indikation. Aktuell ist Abtreibung von gesunden Kindern bis zum dritten Monat möglich, jene von behinderten Kindern sogar bis zur Geburt. Dies ist nicht nur eine deutliche Diskriminierung von Menschen mit Behinderung, sondern vor allem ein unwürdiges Werturteil über ihr Lebensrecht. - Breitgefächertes Beratungs- und Unterstützungsangebot für Eltern, die ein Kind mit Behinderung erwarten.“

**„Dazu ist aus menschenrechtlicher Sicht Folgendes festzuhalten:**

**„Die Bürgerinitiative fordert die Abschaffung dieser Indikation, spricht dabei aber von „eugenischer Indikation“. Weder wird dieser Begriff im Gesetz verwendet noch entspricht er der medizinischen Terminologie.“**

Gegenstellungnahme:

In Österreich sind beide Begriffe, sowohl „Eugenische Indikation“ als auch „Embryopathische Indikation“ gebräuchlich. Weder die eine, noch die andere Bezeichnung ist im Gesetz genannt. Während sich die „Eugenische Indikation“ auf Erbkrankheiten bezieht, dehnt sich der Begriff „Embryopathische Indikation“ auf sämtliche Krankheiten aus, so dass diese Bezeichnung ein größeres, über das Begriffsfeld der Erbkrankheiten hinaus greifendes Begriffs- und Konnotationsfeld umfasst, die keine Krankheit ausschließt, auch keine heilbare. Insofern ist der Begriff der „Embryopathischen Indikation“ erheblich unbestimmter als derjenige der „Eugenischen Indikation“ und erlaubt von seinem Begriffs-Umfang her die Tötung von Ungeborenen, auch wenn sie an einer heilbaren, wenn auch vielleicht schweren Krankheit leiden.

„Die embryopathische Indikation wurde 1995 als eigene Ziffer aus dem Gesetz“ der Bundesrepublik Deutschland gestrichen und in die „Medizinische Indikation“ einbezogen, was die Belange der Schwangeren hervorhebt.[1]“[29]

In Deutschland wird die embryopathische Indikation in § 218a StGB als medizinische Indikation subsumiert, „um eine Gefahr für das Leben oder die Gefahr einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes der Schwangeren abzuwenden“. [30] In gleicher Weise müsste dies auch in Österreich möglich sein, dann wäre dieser historisch belastete Begriff Geschichte.

**„Eine embryopathische Indikation liegt bei Föten mit schweren körperlichen oder geistigen Schäden vor. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Föten, die nicht oder nur wenige Stunden oder Tage bzw. nur unter massiven Leidenszuständen überlebensfähig sind.“**

Diese Bezugnahme auf die Verhinderung von „massiven Leidenszuständen“ erinnert an die NS-Euthanasie-Gesetzgebung mit ihrer „Gewährung des Gnadentodes“. Unschwer lässt sich der Begriff „Embryopathische Indikation“ durch jenen einer „Gerontopathischen Indikation“ ersetzen, wonach alte Menschen mit „mit schweren körperlichen oder geistigen Schäden“ legal euthanasiert werden sollten.

Ab der 25. Woche sollten keine Spätabtreibungen mehr vorgenommen werden. Dies ist die Zeitgrenze, welche sich die Abteilung von Univ. Prof. Dr. Peter Husslein, Vorstand der Wiener Universitätsklinik für Frauenheilkunde, selbst für Tötungen von Föten gesetzt hat. Es spricht nichts dagegen, diese Grenze in einen geänderten § 97 aufzunehmen:

---

[29] Zit. nach dem Artikel „Embryopathische Indikation“ der Enzyklopädie Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Schwangerschaftsabbruch_mit_embryopathischer_Indikation- Gesetzliche Grundlage und Motivationen

[30] Ebendort, Gesetzliche Grundlage und Motivationen

**Entwurf eines geänderten § 97:**

Die Tat ist nach §96 nicht strafbar,

1.)

wenn der Schwangerschaftsabbruch innerhalb der ersten drei Monate nach Beginn der Schwangerschaft nach medizinischer Beratung mittels der „Dokumentierten Patientenaufklärung“ durch einen Arzt und einer die persönliche und soziale Situation der Schwangeren berücksichtigende Beratung durch eine hiefür geeignete und in eine Liste aufzunehmende Stelle frühestens drei Tage nach der ärztlichen Beratung von einem vom durchführenden Arzt verschiedenen und unabhängigen Arzt vorgenommen wird und die Durchführung der medizinischen Beratung sowie der psycho-sozialen Beratung, unterstützt durch eine, die Entwicklung des Ungeborenen darstellende und Hilfsmöglichkeiten aufzeigende Broschüre, von der Schwangeren bestätigt wird:

2.)

wenn der Schwangerschaftsabbruch zur Abwendung einer nicht anders abwendbaren ernsten Gefahr für das Leben der Schwangeren oder eines schweren Schadens für die körperliche oder seelische Gesundheit der Schwangeren erforderlich ist, wobei der schwere Schaden für die körperliche oder seelische Gesundheit in drei Schwere-Stufen zu differenzieren ist, von denen nur die dritte und schwerste den Schwangerschaftsabbruch erlaubt oder eine ernste Gefahr besteht, dass das Kind geistig oder körperlich schwer geschädigt sein werde, wobei der schwere Schaden für die körperliche oder seelische Gesundheit in drei Schwere-Stufen zu differenzieren ist, von denen nur die dritte und schwerste den Schwangerschaftsabbruch erlaubt, jedoch die Erkrankung infolge Trisomie 21 ausgenommen ist und in allen diesen Fällen der Abbruch von einem Arzt und einer die persönliche und soziale Situation der Schwangeren berücksichtigende Beratung durch eine hiefür geeignete Stelle frühestens drei Tage nach der ärztlichen Beratung von einem vom durchführenden Arzt verschiedenen und unabhängigen Arzt vorgenommen wird und die Durchführung der medizinischen Beratung sowie der psycho-sozialen Beratung von der Schwangeren bestätigt wird. Eine Spätabtreibung nach der 25. Woche darf nicht mehr vorgenommen werden, da das Kind zu diesem Zeitpunkt bereits außerhalb des Mutterleibes lebensfähig ist. Nach dem Schwangerschaftsabbruch ist eine Obduktion vorzunehmen, um nachzuprüfen, ob tatsächlich ein Fall einer hochgradig schweren Schädigung vorlag.

3.)

wenn der Schwangerschaftsabbruch zur Rettung der Schwangeren aus einer unmittelbaren, nicht anders abwendbaren Lebensgefahr unter Umständen vorgenommen wird, unter denen ärztliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist.

(Genese des Entwurfes zur Änderung des § 97 und weitere Erläuterungen im Anhang).

**„Dies würde einen massiven Eingriff in das Recht auf Selbstbestimmung über Schwangerschaft und Mutterschaft darstellen, und auch in die dieses Recht flankierenden Menschenrechte (Fußnote 21: Vgl. dazu etwa die Feststellung des UN-Human Rights Commitee über eine Beschwerde gegen Peru)**

**Stellungnahme zur Fußnote:**

**Peru hat ein strenges Abtreibungsgesetz, das Abtreibungen nur im Fall der Gefährdung des Lebens der Mutter gestattet. Die damals 17-jährige Beschwerdeführerin erfuhr im dritten Monat ihrer Schwangerschaft, dass ihr Fötus an Anencephalie erkrankt ist, einer schwersten Gehirnmissbildung, welche ein Überleben des Kindes nach der Geburt für mehr als wenige Tage ausschließt. Wegen der Gesetzeslage konnte keine Abtreibung vorgenommen werden. Dieser Fall ist jedoch nicht relevant, wenn die Grenze für Spätabtreibungen bei der 25. Woche liegt.**

**darstellen, für den es keinen Rechtfertigungsgrund gibt. Die in der Debatte immer wieder herangezogene Argumentation mit einem „Recht des Lebens des Fötus" schlägt menschenrechtlich nicht durch, da wie dargestellt, sämtliche internationalen menschenrechtlichen Dokumente den Beginn des Lebens – und damit auch des Schutzes durch das Recht auf Leben – mit der Geburt gleichsetzen."**

Gegenstellungnahme:

Die Behauptung, dass sämtliche internationalen menschenrechtlichen Dokumente den Beginn des Lebens – und damit auch des Schutzes durch das Recht auf Leben – mit der Geburt gleichsetzen, ist, wie detailliert dargelegt wurde, falsch.

**„Aber selbst wenn man die Rechte der schwangeren Person mit allfälligen Rechten des Fötus abwägt, würde dies nach Ansicht von Amnesty International zu keinem anderen Ergebnis führen. Einschlägige Experten vertreten nämlich die Auffassung, dass eine Streichung dieser Indikation die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche wegen möglicher Schäden des Fötus nicht verringern würde"**

Gegenstellungnahme:

Da keine Obduktion der spätabgetriebenen Föten erfolgt, kann auch nicht gesagt werden, ob und wie sehr diese ungeborenen Menschen tatsächlich geschädigt waren, so dass es auch keine Statistik darüber gibt, ob die Spätabtreibung wegen vermuteter schwerer körperlicher oder geistiger Schädigung berechtigt war oder nicht. Deshalb kann auch nicht gesagt werden, ob eine Begrenzung der Spätabreibung mit der 25. Schwangerschaftswoche, die Dr. Husslein selbst praktiziert, zu weniger Abtreibungen führt. Da es aber immer wieder Fälle gibt, bei denen die Ärzte wegen Gefahr einer Behinderung zur Abtreibung geraten haben, diese Kinder sich nach der Geburt aber als vollkommen gesund erwiesen haben, ist die Annahme begründet, dass es bei Streichung der Eugenischen- bzw. Embryopathischen Indikation zu mehr Geburten gesunder Kinder kommt, da die irrtümlichen Abtreibungs-„Todesurteile" nicht vollstreckt würden.

**„Amnesty International ist der Überzeugung, dass nur eine grundlegende Verbesserung der Lebensumstände von Menschen mit Behinderung in Österreich tatsächlich wirksam zu einer Reduktion von Schwangerschaftsabbrüchen aufgrund dieser Indikation beitragen könnte. Es braucht daher eine Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung in Österreich. Erst dann sind wirklich freie Entscheidungen über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft möglich. Dass hier nach wie vor großer Handlungsbedarf in Österreich besteht, belegen auch die regelmäßigen Empfehlungen des UN-Komitees zur Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen."** (S. 9, 3. Abs.)

Gegenstellungnahme:

„Amnesty International" ist zuzustimmen, dass nur eine grundlegende Verbesserung der Lebensumstände von Menschen mit Behinderung in Österreich tatsächlich wirksam zu einer Reduktion von Schwangerschaftsabbrüchen aufgrund dieser Indikation beitragen könnte und dass es daher eine Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung in Österreich braucht.

Dieselbe grundlegende Verbesserung der Lebensumstände von Menschen ist jedoch auch für ungeborene Menschen ohne Behinderung in Österreich notwendig und dass es daher wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Rahmenbedingungen auch für ungeborene und geborene Menschen ohne Behinderung in Österreich braucht.

**„Erst dann sind wirklich freie Entscheidungen über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft möglich."** (S. 9, 3. Abs.)

Hier macht „Amnesty International" erstmals Aussagen hinsichtlich von „wirklich freien Entscheidungen über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft." Damit räumt AI auch erstmals ein, dass die Lebensumstände von Menschen und wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Rahmenbedingungen über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft entscheiden.

Zu den sozialen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen gehört auch der Druck des Partners und der gesellschaftlichen Umwelt auf die Frau, um sie zu einer Abtreibung zu nötigen. Somit erkennt „Amnesty International" hiermit an, dass es die „selbstbestimmte Entscheidung" zur Abtreibung nicht gibt, sondern dass fremdbestimmende Faktoren wie wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Rahmenbedingungen die „freie Entscheidung" verhindern.

„Amnesty International" widerlegt somit die eigene Behauptung, dass die Entscheidung zur Abtreibung „selbstbestimmt" ist, denn die „wirklich freie Entscheidung über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft" hängt nicht von der illusorischen „selbstbestimmten Entscheidung" der Frau ab, sondern von Ausführungs-Handlungen die im Wesentlichen „fremdbestimmt" sind und von vielen Determinanten, wie Informationen und Relationen abhängen, die anfangs dieser Schrift dargelegt wurden.

Somit widerspricht sich AI selbst hinsichtlich ihrer 19 in diesem Papier gemachten Aussagen hinsichtlich der „selbstbestimmten Entscheidung“ auf denen das ganze Behauptungs-Gebäude deren Stellungnahme beruht.

In Wirklichkeit ist die Entscheidung über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft in die Kausalität eines sozialen Regelkreises eingebunden wie AI selbst darlegt, indem die „wirklich freie Entscheidung über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft von wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen“ abhängig gesehen wird, ohne jedoch die Konsequenzen dieser Erkenntnis, dass die Entscheidungen der Frau zur Abtreibung von äußeren Bedingungen abhängen, zu ziehen..

Der Motor dieses sozialen Regelkreises ist das Fristenregelungs-Gesetz, dessen „sozialer Wirkungsgrad“, die Effektivität mit welcher sich deren Steuerungsfunktion niederschlägt von der verhaltensregelnden Struktur des Gesetzes bestimmt wird. Je präziser und durchgreifender seine Bestimmungen sind, umso differenzierter , spezieller und abgegrenzter ist auch das durch diese Lenkungs-Funktion resultierende Verhalten. Ein Gesetz mit hohem Unbestimmtheits-Grad bewirkt stark gestreute  Verhaltensmuster in ungeregelten und nicht abgegrenzten Verhaltens-Bandbreiten.

Das Fristenlösungs-Gesetz ist ein solches Gesetz, welches das Verhalten ungenügend lenkt und differenziert, dessen sozialer Wirkungsgrad unbestimmt in seiner Zielrichtung ist, so dass es die Sozietät, die es in eine gute Zukunft lenken soll, der Vernichtung preisgibt.

Dieses Gesetz ist ein Beispiel vielfachen Versagens in der für das Wohlergehen einer Sozietät erforderlichen Verhaltens-Lenkung. Das für den Bestand einer Sozietät  notwendige Kriterium der besten Anpassung um seinen Fortbestand durch Nachkommen zu sichern, das Überleben der Besten („Survival oft he fittest“ – „Vermehrung der Passendsten“ [31]) wird durch die Tötung eines Großteils der Nachkommen missachtet.

Die für das Fortbestehen einer Sozietät kontraproduktivste Wirkung des Gesetzes ist jene die erlaubt, dass die Frau überwiegend fremdbestimmt  zur Vernichtung ihres Kindes durch Abtreibung genötigt wird. Der auf Trieb-Befriedigung gerichtete Mann kann seine Partnerin mit dem Hinweis, dass Abtreibung normal ist und von allen Frauen praktiziert wird, zur Vernichtung ihres Kindes nötigen. Diese Fremdbestimmung hat seinen hauptsächlichen Grund darin, dass Frauen nicht qualitativ hochwertig beraten werden.

Es gibt keinerlei Beratungs-Kriterien für die der Abtreibung vorangehende Beratung, die noch dazu vom Abtreibungsarzt, der seine kommerziellen Interessen wahren muss, selbst

[31] Darwin, Charles; „The Origin of Species“; 6. Auflage, London, 1872, John Murray,
„Fit oder Fitness beschreibt im Darwinschen Sinne den Grad der Anpassung an die Umwelt (also die adaptive Spezialisierung), oder auch die Reproduktionsfähigkeit trotz geringer Spezialisierung, und nicht die körperliche Stärke und Durchsetzungsfähigkeit im Sinne einer direkten Konkurrenzverdrängung unter Einsatz von Gewalt. Dies bedeutet, dass nicht jene Art überlebt, die allem trotzt und andere Arten verdrängt, sondern diejenige, welche sich entweder der Umwelt anpasst oder es schafft, sich trotz widriger Umweltbedingungen kontinuierlich zu vermehren.“
https://de.wikipedia.org/wiki/Survival_of_the_Fittest

durchgeführt werden kann. Da Abtreibung so einfach und hürdenlos ohne qualitativ hochwertige medizinische und sozial-juristische Beratung möglich ist, so dass ein großer Teil der Frauen von Abtreibung und deren Folgen betroffen ist und die Männer gelernt haben, wie unschwer und mangels fehlender Information der Frauen es möglich ist , diese zur Abtreibung zu drängen, entwickelt sich ein sozialer Regelkreis, der es erlaubt, dass Männer die Frauen zur Abtreibung nötigen können, dies als großteils übliche Praxis ansehen und durch die Nachwirkungen der Abtreibung einen immer größeren Kreis von frustrierten und depressiven Frauen zurücklassen, die von den Männern, die heitere, unbeschwerte Partnerinnen bevorzugen, bald verlassen werden und derart immer mehr Frauen schädigen, die sich dann vielfach Haustieren als eine Art von Therapie-Tieren zuwenden.

Um diesen zerstörenden sozialen Regelkreis zu durchbrechen, ist als erste Maßnahme die verpflichtende qualitativ hochwertige medizinische Beratung durch einem vom Abtreibungsarzt verschiedenen Beratungsarzt zu sichern, wozu jeder der 14.000 Ärzte in Österreich berechtigt wäre, So kann jede Frau ihrem Partner an Hand der „Dokumentierten Patientenaufklärung“ klarstellen, welche Folgen die Abtreibung haben kann. Drängt der Mann dann noch immer auf die Abtreibung, liegt auf der Hand, dass ihm nichts an der Frau liegt und die Frau nun die Wahl hat, ob sie ihr Kind oder den Mann, der sie nur benützt, behält. So könnten die Männer erzogen werden, die Nötigung der Frauen zur Abtreibung nicht mehr gewohnheitsmäßig als die naheliegendste Methode, sich der Verantwortung zu entziehen, anzuwenden.

**„Dementsprechend wurde auch von Seiten des Vereins ‚Behindertenberatungszentrum BIZEPS; Zentrum für Selbstbestimmtes Leben‘ festgehalten, dass eine Entscheidung über diese Forderung der Bürgerinitiative im Ergebnis nicht dazu führen darf, das Recht von Frauen auf die Selbstbestimmung über ihren Körper einzuschränken**‘“ (S. 10 oben)

Gegenstellungnahme:

Ungeachtet der Einsicht von „Amnesty International“, dass es einer Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Menschen bedarf, um „wirklich freie Entscheidungen über das Austragen oder den Abbruch einer Schwangerschaft“ zu ermöglichen, stützt sich AI weiter auf die „Selbstbestimmung“, diesmal vom Verein „Behindertenberatungszentrum BIZEPS; Zentrum für Selbstbestimmtes Leben“, der die vorwissenschaftliche, aus der „Steinzeit“ der frühen Aktivitäten der Abtreibungs-Befürworterinnen stammende Ideologie-Phrase von der „Selbstbestimmung über ihren Körper“ propagiert. So wird auch die Illusion vom „Selbstbestimmten Leben“, welche „Amnesty International“ selbst von „wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen“ abhängig betrachtet und daher in Wirklichkeit ein „fremdbestimmtes“ Leben“ ist, noch durch die weitere Ideologie-Phrase „Selbstbestimmung über ihren Körper“ überspitzt.

Wie resistent gegenüber der Realität und unbelehrbar muss ein Mensch sein, wenn er einen Kampf-Slogan, eine Ideologie-Phrase gebraucht, welche die Eigen-Persönlichkeit des

Menschen im Mutterleib ignoriert. Das Kind im Mutterleib ist nicht der Körper der Frau, sondern ein eigener, unverwechselbarer Mensch, der im Körper der Frau wächst aber nicht der Körper der Frau ist.

**„Nicht einmal das UN-Komitee fordert also die bloße Abschaffung der Möglichkeit von Schwangerschaftsabbrüchen aufgrund der embryopathischen Indikation, sondern eine Abschaffung der unterschiedlichen Fristen."** '" (S. 10 oben)

Gegenstellungnahme:

Nachdem die Staaten in Eigenverantwortung sehr unterschiedliche Fristen bestimmt haben, bis zu denen die Abtreibung straffrei ist, wogegen das UN- Komitee offenbar keine Einwände erhoben hat, ist es nicht schlüssig, weshalb in der Frage der Spätabbrüche eine derartige Forderung nach Abschaffung unterschiedlicher Fristen erhoben wird. Welche Grenze scheint denn dem UN-Komitee angemessen? Dazu äußert sich dieses nicht. Wären die Geburtswehen dieser Zeitpunkt, bis zu welchem Abtreibung möglich sein soll? Dies wäre der Zeitpunkt, den „Amnesty International" selbst fordert, indem diese Organisation die gänzliche Freigabe der Abtreibung verlangt.

**„Die Behauptung der Bürgerinitiative, dass es durch eine Streichung der embryopathischen Indikation zu einem ‚Ende der Diskriminierung von Kindern mit Behinderung in Österreich' kommen würde, geht vor diesem Hintergrund ins Leere. Erschwerend kommt hinzu, dass diese Forderung bzw. der Konnex zwischen Schwangerschaftsabbrüchen und dem Leben von (bereits geborenen) Kindern mit Behinderung zu einer Stigmatisierung von Personen, die sich für Schwangerschaftsabbrüche entscheiden, beitragen. Dies verstärkt Tendenzen zur Vorverurteilung dieser Personen. Beides kann sich wiederum negativ auf das Selbstbestimmungsrecht von schwangeren Personen auswirken."**

Gegenstellungnahme:

Vor welchem Hintergrund geht „Die Behauptung der Bürgerinitiative, dass es durch eine Streichung der embryopathischen Indikation zu einem ‚Ende der Diskriminierung von Kindern mit Behinderung in Österreich' kommen würde, ins Leere? Ist es die Uralt-Ideologie-Phrase; „Selbstbestimmung über ihren Körper" oder die Abschaffung der unterschiedlichen Fristen für Spätabtreibungen? „Amnesty International" hat für sich diese Frage schon beantwortet: Ob Frühabtreibung oder Spätabtreibung, jegliche Abtreibung muss aus dem Strafrecht gestrichen werden. Der ungeborene Mensch ist vogelfrei, man kann mit ihm machen was man will. Man kann ihn mit Stricknadeln und Kleiderständern aufspießen, mit Gift töten, mit Salzwasser verätzen, bei der Teilgeburts-Abtreibung mit einer Schere in den Hinterkopf stechen, das Loch durch Drehen der Schere erweitern, um das Gehirn auszusaugen. Alle diese tödlichen Folter-Methoden, von jedem freiberuflichen Henker, vom Müllmann bis zur Hebamme gegen Honorar durchführbar , soll es nach „Amnesty International" im gesetzlichen Freiraum geben. Ist das die „Begnadigung" für außerhalb des Mutterleibes lebensfähige Menschen, die sich „Amnesty International" auf die Fahnen

geschrieben hat und in ihrem Namen trägt? Was mutet diese Organisation da den ungeborenen Menschen an Folter bis zum Tod zu, was man den Geborenen nicht antun möchte? Auf diese Art demaskiert sich AI zu einem Folter und Henker-Verein, der sich für die völlige Rechtlosigkeit von jährlich etwa 50 Millionen ungeborene Menschen, davon geschätzte eine Million außerhalb des Mutterleibes lebensfähige Menschen einsetzt.

Die von Dr. Peter Husslein genannte, intern im AKH eingehaltene Grenze für Spätabtreibungen bis zur 25. Woche, ab welcher ungeborene Menschen außerhalb des Mutterleibes gute Chancen zum Überleben haben, ist eine Grenze, die ebenso willkürlich ist, wie das 3-Monats-Zeitlimit der Fristenregelung, die aus pragmatischen, auf die Gesundheit der Mutter abstellenden Gründen bestimmt wurde, aber innerhalb der Logik der aus medizinischen Gründen erfolgenden Abtreibungen, eine vernünftige Zeitgrenze darstellt.

**„Erschwerend kommt hinzu, dass diese Forderung bzw. der Konnex zwischen Schwangerschaftsabbrüchen und dem Leben von (bereits geborenen) Kindern mit Behinderung zu einer Stigmatisierung von Personen, die sich für Schwangerschaftsabbrüche entscheiden, beitragen. Dies verstärkt Tendenzen zur Vorverurteilung dieser Personen. Beides kann sich wiederum negativ auf das Selbstbestimmungsrecht von schwangeren Personen auswirken.“** (S. 10, 1. Abs.)

Gegenstellungnahme:

Diese Argumentation wurde bereits zuvor in ähnlicher Weise geäußert. Tatsache ist, dass ungeborene behinderte Kinder, deren Tötung bis zur Geburt möglich ist, gegenüber gesunden Kindern diskriminiert sind, da sie zweifellos mehr Schmerz und Angst bei ihrer Tötung ausgesetzt sind, wie gesunde Kinder, deren Nervensystem zwar auch schon so ausgebildet ist, dass sie Angst und Schmerz bei der Abtreibung in der 10 bis14. Woche spüren, aber nicht im selben Ausmaß, wie bereits außerhalb des Mutterleibes lebensfähige Kinder, wiw sie beispielsweise in den Brutkästen liegen. Wer bringt es über das Herz, ein im Brutkasten befindliches, an lebenserhaltende Schläuche angeschlossenes Kind von den Schläuchen wegzureißen oder es aufzuspießen? Für AI geht die nicht vorhandene „Selbstbestimmung“ vor. Diese ungeborenen Kinder, ob sie nun in der 25. Woche noch zart und zerbrechlich oder in der 40. Woche schon richtige „Wonne-Pfropfen“ sind, bis zur Geburt müssen sie vom Lanzen-Mann durchbohrt und dann zerstückelt werden, nur weil AI der Meinung ist, wenn dies alles nicht uneingeschränkt geschehen kann, sich Frauen stigmatisiert fühlen könnten, wenn sie eine Spätabtreibung anstreben .

Dazu tritt der gravierende medizinische und juridische Fehler hinzu, dass bei der „Eugenischen“- oder „Embryopathischen Indikation“ so wie bei der „Medizinischen“- und „Unmündigkeits“-Indikation keinerlei Beratung vor der Abtreibung gesetzlich vorgeschrieben ist, nicht einmal die völlig undefinierte, bar jeglicher Beratungs-Kriterien stattfindende „Pseudo-Beratung“ vor der Abtreibung, die auch vom Abtreibungsarzt vorgenommen werden kann, wie es in den meisten Fällen geschieht.

Es ist von der Warte einer Organisation, welche die völlige Freigabe der Abtreibung, wie immer sie vorgenommen wird, bis zur Geburt fordert, verständlich, dass jede Diskussion über die bisherige tabuisierte Abtreibungspraxis und Gesetzgebung eine neue Diskussion in Gang setzt, die natürlich auch auf die inzwischen enormen Fortschritte in der pränatalen Psychologie und Fetal-Chirurgie einzugehen hat.

Natürlich muss der Mensch, der in hundertausenden Jahren der Gehirn-Entwicklung auch ethische Beurteilungs-Systeme seiner Handlungen im Hirn-Vorderlappen entwickelt hat, wenn er mit Tötungshandlungen an geborenen und ungeborenen Menschen konfrontiert ist, damit rechnen, dass sich diese Kontroll-Systeme einschalten und seine Handlungen nach den ihm angeborenen oder anerzogenen ethischen Normen , als „Gewissen" oder „Über-Ich"[32], deren physiologisches Substrat vom Vorderhirn-Lappen in das übrige Groß-Hirn zu den verschiedensten Arealen der psychischen Funktionen und emotionalen Antriebs-Strukturen mit ihren vegetativen Verknüpfungen komplex vernetzt ist, beurteilen.

Bekanntlich hat sich der frühere Abtreibungsarzt Dr. Bernhard Nathanson, ein Vorkämpfer der Abtreibung in den USA nach einer Ultraschall-Aufnahme einer Abtreibung bekehrt, wurde ein glühender Lebensschützer und trat von der mosaischen zur katholischen Religion über.

Nur um den Status der Abtreibung als Tabu-Thema zu erhalten, über das nicht gesprochen werden soll um weiterhin zu den rund 3 Millionen ungeborenen Menschen als Opfer eines juridisch, medizinisch und human inferioren Gesetzes noch weitere Millionen still und leise, ohne viel Aufsehen, hinzuzufügen, lässt sich aber keine Diskussion unterdrücken, die so wie bei Dr. Nathanson zur Erkanntnis führt, dass es sich bei der Abtreibung nicht um die Entfernung von „Schwangerschaftsgewebe", wie es in der Broschüre „Ungewollt Schwanger" der früheren Frauenministerin Barbara Prammer heißt oder von einem „Fruchtsack" in den Vorträgen von DDr. Fiala die Rede ist, sondern dass es sich um ein menschliches Wesen handelt, zwar klein aber mit rasch wachsender Vervollkommnung seiner seit der Empfängnis unveränderlich festgelegten physischen und psychischen Anlagen.

Dass eine solche durch den wissenschaftlichen Fortschritt geänderte ethische Beurteilung der Abtreibung sich auch weiter in der Gesellschaft ausbreitet, ist unvermeidlich. Solche Menschen wegen ihrer geänderten ethischen Sicht der Abtreibung deshalb zu verurteilen, weil sie Abtreibung anders beurteilen als von 40 Jahren, ist in sich intolerant und widerspricht dem Wesen einer Demokratie, welche auf freier Meinungs-Äußerung beruht.

Zudem gibt es auch, wie dargelegt, weder eine „Selbstbestimmte Entscheidung" der Frau, da diese, wie AI selbst erkennt, von sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftliche Faktoren abhängig , somit „fremdbestimmt" ist, noch das „Recht auf Selbstbestimmung", denn dieses bezieht sich auf ein Individuum , nach lateinisch *individuum* ‚Unteilbares', ‚Einzelding. Die Mutter, zusammen mit ihrem Kind ist jedoch kein Einzelwesen, deshalb ist die Ideologie-Phrase: „Recht auf Selbstbestimmung", ein falscher Sprachausdruck wenn es sich um Mutter und Kind handelt, denn „das Kind ist nicht der Bauch der Mutter, sondern im Bauch der

[32] Freud, Sigmund; „Das Ich und das Es", Essey; 1923

Mutter[33]. Deshalb ist und bleibt die Verfügung über ein Kind und dessen Tötung keine „Selbstbestimmung“ der Mutter und wird es auch trotz millionenmaliger Wiederholung nicht werden.

**„Zusammenfassend ergibt sich somit aus menschenrechtlicher Sicht klar, dass die Forderungen der vorliegenden Bürgerinitiative nicht umgesetzt werden sollten. Vielmehr sollten Maßnahmen gesetzt werden, mit denen einerseits die faktische Versorgungslage mit medizinischen Diensten für Schwangerschaftsabbrüche verbessert und mit denen andererseits die ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen und Familien im Allgemeinen und für Menschen mit Behinderung im Besonderen dahingehend beeinflusst werden, dass wirklich freie und selbstbestimmte Entscheidungen über Schwangerschaft und Mutterschaft möglich sind.“** (S. 10, 2. Abs.)

Gegenstellungnahme:

Im letzten, zusammenfassenden Absatz wird wiederholt, was schon zuvor treffend dargelegt wurde, nämlich dass „**Maßnahmen gesetzt werden, mit denen einerseits die faktische Versorgungslage mit medizinischen Diensten für Schwangerschaftsabbrüche verbessert und mit denen andererseits die ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen und Familien im Allgemeinen und für Menschen mit Behinderung im Besonderen dahingehend beeinflusst werden, dass wirklich freie und selbstbestimmte Entscheidungen über Schwangerschaft und Mutterschaft möglich sind.“**

Damit räumt aber AI nochmals, abschließend und bekräftigend ein, dass derzeit „wirklich freie und selbstbestimmte Entscheidungen über Schwangerschaft und Mutterschaft“, sowie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen und Familien im Allgemeinen nicht bestehen,

sondern:

1.) die faktische Versorgungslage mit medizinischen Diensten für Schwangerschaftsabbrüche verbessert ,
2.) die ökonomischen,
3.) die sozialen,
4.) die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen und Familien im Allgemeinen,
5.) die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung im Besonderen,

„beeinflusst“, das heißt geändert werden sollten, um „wirklich freie und selbstbestimmte Entscheidungen über Schwangerschaft und Mutterschaft“ zu treffen..

Das sind aber im Wesentlichen dieselben Forderungen, die auch die Parlamentarische Bürgerinitiative „fairändern“ erhebt. Insoferne ist diese wiederholte Darlegung der derzeitigen

[33] Ein mir von Josef Aufreiter mitgeteilter und sehr treffender Aphorismus

„Fremdbestimmung“ der Frau, die zur Abtreibung durch den Partner und weiteren sozialen und wirtschaftlichen Druck genötigt wird, im Widerspruch zur grundlegenden ideologischen Argumentation dieser AI-Stellungnahme steht, die um die Ideologie-Phrase der „Selbstbestimmten Entscheidung“ aufgebaut und mit ihr durchsetzt ist.

Weitere wesentliche Punkte der Übereinstimmungen der Forderungen von AI und „fairändern“ sind:

6.) Eine sehr wesentliche Forderung, die AI auch an erster Stelle nennt, ist die **faktische Verbesserung der Versorgungslage mit medizinischen Diensten für Schwangerschaftsabbrüche .**

Dieser verbesserte medizinische Dienst kann seriöser Weise nur in einer qualitativ hochwertigen Information bestehen, wie sie auch allgemein in der medizinischen Versorgung üblich ist, nämlich durch die „Dokumentierte Patientenaufklärung“.

Die weiteren genannten „ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen und Familien im Allgemeinen und für Menschen mit Behinderung im Besonderen“ sind als weitere Forderungen von AI und „fairändern“ ebenfalls sehr wichtig zur Ergänzung zur medizinischen Information.

Es ist evident, dass die medizinische Information in Form der allgemein gebräuchlichen „Dokumentierten Patientenaufklärung“ nicht vom Arzt, der die Abtreibung durchführt, sondern nur von einem, von ihm unabhängigen Arzt vorgenommen werden kann. Jeder der rund 14.000 Ärzte in Österreich, ausgenommen die Abtreibungsärzte, kann diese Beratung durchführen. Die ebenfalls zu bestätigende Sozial- und Juristische Beratung kann weiter in den rund 400 Familienberatungs-Stellen erteilt werden.

Herrn
Mag. Martin Sonntag
Ballhausplatz 2
1010 Wien

Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

18. 5. 2020

Mit Entsetzen und Abscheu habe ich Ihre Ausführungen zur Parlamentarischen Bürgerinitiative „#fairändern“ vom 8. 5. 2020 gelesen. Sie schwelgen hier in verfassungswidrigen Tötungs-Phantasien.

Ihre Darstellung:

1.) „Die Selbstbestimmung der Frau über ihren Körper ist dabei ein wesentlicher Faktor.“

übernimmt hier gleichlautende Parolen radikaler Feministinnen, welche die Falsch-Information beinhalten, dass der ungeborene Mensch ein Teil des Körpers der Frau sei. Wie jeder aufgeweckte Volksschüler der 4. Klasse, der dem Lebenskunde-Unterricht zu folgen vermag, weiß, ist der Mensch im Mutterleib nicht der Körper der Frau, sondern ist ein eigener Mensch mit seit der Empfängnis festgelegten individuellen physischen und psychischen Anlagen ist, der er bis zu seinem natürlichen Tod bleibt.

Jeder Mensch war im Körper einer Frau, aber er ist zu keinem Zeitpunkt Teil des Körpers der Frau gewesen.

Allein schon durch diese unwahre Behauptung ist Ihre ganze Aussage in Ihrem Schreiben wertlos.

Wenn sie fortfahren:

2.) „Die Einführung einer anonymisierten Statistik über Schwangerschaftsabbrüche und die daraus gewonnenen Informationen können dazu beitragen, dass mehr Präventionsmaßnahmen und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote für ungeplante/ungewollte Schwangerschaften entwickelt werden.“

So beziehen Sie sich auf eine Forderung von „#fairändern“ und handeln diese ab, als ob diese schon verwirklicht wäre und verteidigen diese gleichsam. Weder ist jedoch eine anonymisierte Statistik über Schwangerschaftsabbrüche gesetzlich verankert, noch Teil der Regierungserklärung, als zu verwirklichendes Vorhaben der Regierung. Sie geben hier wahrheitswidrig vor, ein Anliegen der Regierung zu vertreten, was aber nicht der Fall ist.

In perfider Weise verlangen Sie weiters:

3.) „Gleicher Zugang zu den Leistungen des Gesundheitswesens setzt voraus, dass in dem Bundesland in allen öffentlichen Schwerpunktkrankenhäusern die Möglichkeit des Schwangerschaftsabbruches gegeben ist“:

Dies ist eine Forderung nach Installation von Tötungs-Räumlichkeiten in jedem öffentlichen, von den Steuerzahlern erhaltenen Schwerpunkt-Krankenhaus.

Bedenkt man, dass in Österreich, z. B. für Covid 19-Erkrankungen, rund 60 Schwerpunkt-Krankenhäuser zur Verfügung stehen, so ergibt sich hier die Utopie eines Tötungs-Staates, in welchem in jedem Bundesland, in jeder Region, in Schwerpunkt-Krankenhäusern,

Abtreibungen auf Kosten der Allgemeinheit vorgenommen werden können. Zudem sind auch zahlreiche Ordensspitäler Schwerpunkt-Krankenhäuser, in denen, so lange das Konkordat besteht, niemals Abtreibungs-Stationen eingerichtet werden können.

Es handelt sich also um ein Vorhaben, eine Forderung, die niemals, weder in den weltlichen, noch in den kirchlichen Schwerpunkt-Krankenhäusern unter den derzeitigen rechtsstaatlichen Bedingungen, die verfassungsmäßig garantiert sind, verwirklicht werden kann.

In ähnlich infamer Weise behaupten Sie

4.) „Die Entscheidungsfreiheit der Frauen, ein gesetzlich verbrieftes Recht in Anspruch zu nehmen, muss unabhängig vom Wohnort gewährleistet sein."

Hiermit versuchen Sie, die Abtreibung, die Tötung eines Menschen als „Recht" darzustellen, was niemals, solange es noch einen Funken Menschlichkeit auf dieser Erde gibt, möglich sein wird. Es gibt weder ein „Recht auf den eigenen Körper", wenn die Tötung eines Menschen in diesem Körper gemeint ist, noch „Recht" auf Tötung eines Menschen, auch wenn er nicht als „eigener Körper" vereinnahmt wird. Ab etwa der 19. Woche kann der behauptete „eigene Körper" schon außerhalb des Mutterleibes als das, was er tatsächlich ist, ein einmaliger, einzigartiger Mensch, überleben.

Auch ist dieses angebliche, geforderte „Recht" in keiner Weise „verbrieft". Abtreibung ist nach wie vor strafbar und nur in Ausnahmefällen innerhalb einer willkürlich festgelegten Frist, straflos, in Deutschland, nach Gesetz, sogar „rechtswidrig"

In offenkundig rudimentärer Kenntnis der Beratungen, welche in „Beratungsstellen" durchgeführt werden behaupte Sie:

5.) „Die Beratungsgespräche werden dem Grundsatz der non-direktiven Beratung folgend geführt. Demnach hat der Berater bzw. die Beraterin alle sich bietenden Möglichkeiten mit den damit verbundenen Vor-und Nachteilen sachlich und unter Hintanhaltung der eigenen subjektiven Meinung aufzuzeigen, um den Ratsuchenden eine eigene freie Entscheidung zu ermöglichen."

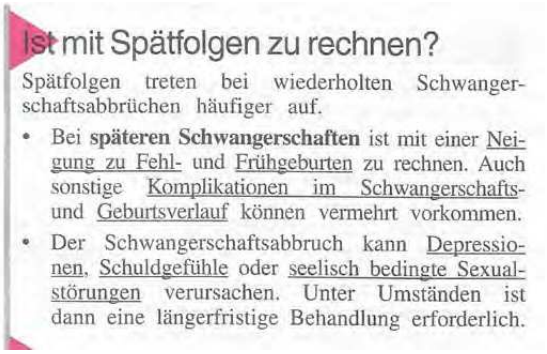
In keiner Weise „sachlich" ist die Beratung dann, wenn der Entwicklungs-Stand des ungeborenen Kindes verschwiegen wird, was meist der Fall ist. Eine „Freie Entscheidung" gibt es ebenfalls nicht, denn die Frauen werden durch ihren Partner, ihre Familie, ihr soziales Umfeld überwiegend zur Abtreibung genötigt, wie eine von Univ. Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger immer wieder zitierte Studie des Wiener Boltzmann-Institutes besagt, wonach 40 Prozent der „Entscheidung" auf Druck des Partners erfolgt.

Es besteht also weder eine „sachliche" Entscheidung, weil die wichtigsten Entscheidungs-Kriterien vorenthalten werden, noch erfolgt die Entscheidung frei, siehe
Stellungnahme von: Preßlmayer, Josef, Dr. zu der Bürgerinitiative (54/BI) betreffend "#FAIRÄNDERN Bessere Chancen für schwangere Frauen und für ihre Kinder"
https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/SBI/SBI_00110/fname_750052.pdf)

Es handelt sich daher bei dieser Beratung grundsätzlich um selektive Nützlichkeits-Überlegungen, welche zur Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen herangezogen werden.

Zudem hat die österreichische Tochter der weltweit größten Abtreibungs-Organisation „International-Planned-Parenthood-Federation“ das Monopol für die Ausbildung der Beraterinnen in den „Familienberatungs-Stellen“ die mit der Agenda „Schwangerschafts-konflikt-Beratung“ befasst sind und niemals die Präsentation von Bildern, Modellen, Videos von ungeborenen Kindern zur Entscheidung über Leben und Tod empfehlen wird.

Die Beratungen der Frauen in den Beratungsstellen, die freiwillig erfolgen, erfassen jedoch nur einen Bruchteil der tatsächlich in Österreich durchgeführten Abtreibungen, welche ein kommerziell interessierter Abtreibungs-Arzt vornimmt. Für diese Beratung durch den Abtreibungsarzt gibt es keinerlei Kriterien. Eine sachliche Beratung nach dem Stand der Wissenschaft wie im deutschen Schwangerschafts-Konfliktberatungs-Gesetz, Art. 2, oder wenigstens der „Dokumentierten Patientenaufklärung“:



Ist mit Spätfolgen zu rechnen?

Spätfolgen treten bei wiederholten Schwangerschaftsabbrüchen häufiger auf.

- Bei **späteren Schwangerschaften** ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.
- Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.

würde seinem Interesse, möglichst viele Abtreibungen zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes vorzunehmen, zuwider laufen.

Den Schlusspunkt dieses inferioren Papiers setzt die Behauptung:

6.) „Da sich diese Begleitmaßnahme zur Fristenlösung bewährt hat, besteht kein Grund von dieser Form der Schwangerenberatung abzugehen.“

Die weitestgehend in der Hand habgieriger Tötungs-Unternehmer liegende Massenvernichtung von etwa 3 Millionen Menschen seit Einführung der Fristenregelung sei kein Grund, die Fristenlösung (sic ohne Anführungszeichen) als „Begleitmaßnahme“, die sich „bewährt“ hat, zu bezeichnen.

Alleine die detaillierten Versprechungen zur Verbesserung der Beratung der Frauen, welche die ÖVP im Namen von Sebastian Kurz gegenüber der „Jugend für das Leben“ gegeben hat, erweist schon, dass sich die „Begleitmaßnahme zur Fristenlösung“ in keiner Weise „bewährt“ hat. Im vorletzten Regierungsprogramm wurde diesem schwerwiegenden Mangel noch durch die Zusage einer „Forcierten Beratung“ Rechnung getragen.

Auch das mir von der ÖVP zugesandte Schreiben:

„Frauen in besonderen Notsituationen ist immer bestmöglich zu helfen, das ist selbstverständlich christlich-liberaler Grundsatz unserer Gesinnungsgemeinschaft.“

ist mit Ihrer Darstellung einer „Begleitmaßnahme zur Fristenlösung“, die sich „bewährt“ hat unvereinbar.

Die jahrzehntelange Forderung der ÖVP einer Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt wurde seit Längerem fallen gelassen. Somit besteht der unverantwortliche, fahrlässige, jeglichen ethischen und juridischen Grundsätzen widersprechender Zustand der Massenvernichtung der tatsächlich „schwächsten Mitglieder“ unserer Gesellschaft weiter und wird auch diese und besonders diese Regierung, die jegliche Verbesserung der Beratung der Frauen aus ihrem Regierungs-Programm ferngehalten hat, in der Zukunft für die Auslöschung von Millionen Menschen verantwortlich machen.

Mit freundlichen Grüßen!

Dr. Josef Preßlmayer

Ergeht an Frauenministerin MMag. Dr. Susanne Raab

Herrn Bundeskanzler Sebastian Kurz

Herrn Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen

Bei Übergabe einer Petition (aus dem Jahr 2017) für die Trennung von beratendem und abtreibendem Arzt anlässlich der Wahlkampf-Tour von Kurz in Gmünd (ÖVP- Werbung)

# Orwell’sche Gedanken-Polizei
# in Politjustiz Österreichs verwirklicht

**Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt**

**Amtsmissbrauch Hofrätin Mag. Sonja Dusatko und Dr. Susanne Weiss**

- unter Verwendung von

**ChatGPT - die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung**

**Preßlmayer Josef**

**Amtsmissbrauch Hofrätin Mag. Sonja Dusatko und Dr. Susanne Weiss**

# Inhalt

1.) (gesundheits-) psychologische Beratung und Behandlung orientiert sich in keinem Fall an kirchlichen oder religiösen Lehren, sondern an den Konzepten und Erkenntnissen der psychologischen Wissenschaft“ ..... 1

2.) „Die Gesundheitspsychologie operiert auf der Basis der wissenschaftlichen Psychologie und hat als Basis die naturwissenschaftlich-empirische Erkenntnis- und Wissenschafts-Theorie.“ ..... 2

3.) „Es ist ergänzend auszuführen, dass Voraussetzung für eine anrechenbare Fortbildung für Gesundheitspsychologinnen/Gesundheitspsychologen ist, dass sämtliche Inhalte der Fortbildung [müssen] niveau- und inhaltmäßig über [Unterstreichung im Original] dem Niveau des Psychologiestudiums (EQR-Niveau 6 bzw. 7) und sogar über der Berufsausbildung in Gesundheitspsychologie (EQR-Niveau 8) stehen.“ ..... 3

4.) „Da der dem Bescheid zugrundeliegende Sachverhalt vor Inkrafttreten des Psychologengesetzes 2013 stattgefunden habe, sei aus Gründen des Vertrauensschutzes die dem Beschwerdeführer angelasteten Berufspflichtverletzungen nach dem § 13 des Psychologengesetzes 1990 beurteilt.“ ... 4

5.) „Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass der Beschwerdeführer mehrfach sich öffentlich im konkreten Beispiel an Herrn Landeshauptmann Mag. Wallner über die „Islamisierung Österreichs“, beschwert hat, wobei im konkreten Schreiben vom 17. April 2017, 11 Mal darauf verwiesen wird, dass es zu verhindern wäre, dass sich die muslimische Bevölkerung in Österreich derart erhöhe. Ich verweise ausdrücklich auf dieses Schreiben.“ ..... 5

6.) „Der Beschwerdeführer ist mit 25.09.1992 in die damalige Psychologenliste eingetragen worden, dies bedeutet, dass er aufgrund der Übergangsbestimmung des § 25 des damaligen Psychologengesetz BGBL Nr. 360/1990 eingetragen wurde und somit die danach geltenden Bestimmungen über die Ausbildung in Gesundheitspsychologie nicht erfüllt hat. Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“ ..... 8

7.) „Der dem Bescheid zugrunde liegende Sachverhalt fand vor Inkrafttreten des Psychologengesetzes 2013 statt. Aus Gründen des Vertrauensschutzes werden die Herrn Dr. Josef Preßlmayer angelasteten Berufspflichtverletzungen daher nach dem § 13 Psychologengesetz (1990) beurteilt“..... 9

8.) Es „ist aber ausschließlich die aktuelle Rechtslage anzuwenden.“ ..... 10

9.) „Zur Frage der Heilung durch Vergebung ist anzumerken, dass die Versöhnung und Wiedergutmachung ein wesentlicher Bestandteil der Rechtsordnung ist, insbesondere im Jugendstrafverfahren, wo der straffällig gewordene Jugendliche sein Opfer um Verzeihung bittet. Der gleiche Vergebungs- und Verzeihungsmechanismus liegt vor, wenn eine Frau ihr ungeborenes Kind getötet hat, ein Kind, das nicht ihr Besitz ist und niemals ein Teil ihres Körpers, wie es immer wieder behauptet wird, sondern es ist jedes Kind eine Gabe und ein Geschenk Gottes, der alles Materie und alles Leben geschaffen hat, daher kann nach dem Prinzip des Verzeihens, des Vergebens immer nur der Übertreter gegenüber demjenigen, der ein Gut, sei es Leben oder sonstige

Werte vorgegeben hat, hat diesen gegenüber die Verzeihungsbitte zu erfolgen“ (Erklärung des Beschwerdeführers) ..... 11

10.) „Eine ‚Verzeihungsbitte‘ ist kein Bestandteil der Gesundheitspsychologie“ ..... 14

11.) „Zeugen weder ‚Klinische Psychologen oder Gesundheitspsychologen.‘“ ..... 25

12.) „Psychologische Beratung im Zusammenhang mit Abtreibung an und für sich kein vorrangiges Thema der Gesundheitspsychologie ist.“ ..... 26

13.) „Daraus ergibt sich eine gewisse Eindimensionalität der Beurteilung eines Schwangerschaftskonfliktes und ein Vorrang der religiösen Wertigkeiten gegenüber gesetzlichen Möglichkeiten. Der Gesundheitspsychologe darf aber seine Weltanschauung und Werthaltung niemals über die des zu Beratenden stellen. Auch daraus ergibt sich eine mangelnde Vertrauenswürdigkeit des Beschwerdeführers“ ..... 26

14.) „Die generelle Bezeichnung von Frauen, die abgetrieben haben als ‚Mengele-Ladies‘ erscheint dem LVwG NÖ z.B. im Zusammenhang mit PAS abwertend“ ..... 27

15.) „Daraus ergibt sich eine gewisse Eindimensionalität der Beurteilung“ ..... 28

16.) „Schriftlicher Verzicht auf sozialarbeiterische Tätigkeit“ ..... 28

17.) „Darf jemand, der einen anderen beratet, eine andere innere Überzeugung haben als der zu Beratende“ ..... 29

18.) „Darf ein Berater mit einer zu beratenden Person mitleiden und seine geforderte neutrale Haltung aufgeben?“ ..... 30

19.) „Darf ein Schwangerenberater die von ihm geforderte Neutralität verlassen und Hilfe anbieten, wenn er dadurch das Leben des ungeborenen Kindes retten kann?“ ..... 30

20.) „Ist die Aussage richtig, dass Herr P. kein Gesundheitspsychologe ist, wenn er seinen Tätigkeitsschwerpunkt in der Verbesserung der Schwangerenberatung sieht?“ ..... 30

21.) „Jahrelange Verletzung der Fortbildungspflicht“ ..... 31

## Amtsmissbrauch von Frau Hofrätin Sonja Dusatko und Frau Dr. Susanne Weiss

Aufzeigen von Text-Verfälschungen und menschenrechtswidrigen Zwängen betreffend der Orientierungs-Pflicht eines Gesundheitspsychologen an den angeblichen, aber nicht nachweisbaren Konzepten, Dogmen und Erkenntnissen der psychologischen Wissenschaft und dem Verbot der moralisch-ethischen Orientierung an kirchlichen oder religiösen Lehren.

Die Amtssachverständige Dr. Susanne Weiss geriert sich in diesem Verfahren als Schöpferin einer Schuld-befreiten Tötungs-Philosophie, die sie fälschlich aus der psychologischen Wissenschaft ableitet und die vom Menschenrecht geschützte Meinungs- und Gewissens-Freiheit, den Ursprung aller Werte von religiösen Verhaltens-Normen abzuleiten, verbietet und sanktioniert.

Die Richterin, Frau Hofrätin Sonja Dusatko unterstützt zwar in ihrer Rechtsansicht die Kritik des Beschwerdeführers an der Fristenlösung hinsichtlich der Befangenheit des Abtreibungs-Arztes, indem er einen finanziellen Profit, den er aus der Tötung eines ungeborenen, unschuldigen Menschen schlägt – ein Umstand der allein schon die gesundheitspsychologische Tätigkeit des Beschwerdeführers erweist – übernimmt allerdings bis auf wenige Ausnahmen kommentarlos die Ausführungen einer Tötungs-Ideologin in der Rolle der „Amtssachverständigen“ des österreichischen Gesundheitsministeriums, Dr. Susanne Weiss, eine in Österreich selbstverständliche und nicht hinterfragte Paradoxie - und unterstützt durch perfide und amtsmissbräuchliche Zitat-Verfälschungen (Punkte 4 und 13) die Verurteilung des Beschwerdeführers als nicht vertrauenswürdig.

# Auszüge aus dem Verfahren

Die angegebenen Nummern der Seiten entsprechen den Seiten des jeweiligen Akten-Teils (vordere Seitenzahl) gefolgt von der Seiten-Nummer im Buch „Orwell’sche Gedanken-Polizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht - Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt - unter Verwendung von ChatGPT - die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung“

## Verbot höherer Werte in der Beratung

**1.)** „(Gesundheits-)psychologische Beratung ist niemals parteilich auf höhere Werte hin, ausgerichtet, sondern sie versucht, Klärungen für die Problemsituation zusammen mit dem Klienten, der Klientin herbeizuführen, (gesundheits-) psychologische Beratung und Behandlung orientiert sich in keinem Fall an kirchlichen oder religiösen Lehren, sondern an den Konzepten und Erkenntnissen der psychologischen Wissenschaft“…….Bescheid BMG vom 8. 7. 2015, Seite (S.) 20/S. 103.

**Stellungnahme:**
Es bestehen keine (gesundheits-)psychologischen Lehren betreffend das ethisch-moralische Verhalten des Menschen, ebenso keine ethisch-moralischen Konzepte und Erkenntnisse der psychologischen Wissenschaft.

**Frage an ChatGPT:**
„Woher stammen höhere ethisch-moralische Werte. Aus der Religion oder aus der Wissenschaft“

**Antwort von ChatGPT:**
„Das ist eine sehr tiefgehende und interessante Frage. Höhere ethisch-moralische Werte können sowohl aus der Religion als auch aus der Wissenschaft stammen, allerdings auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Grundlagen.

Aus der Religion: Viele Menschen beziehen ihre höchsten Werte und moralischen Prinzipien aus religiösen Überzeugungen und Glaubenssystemen. Religionen bieten oft eine göttliche oder spirituelle Grundlage für Ethik, indem sie Gebote, Gebote oder Lehren enthalten, die das menschliche Verhalten leiten sollen. Diese Werte sind häufig in den heiligen Schriften, Traditionen und Gemeinschaften verankert und geben Orientierung für das Zusammenleben.

Aus der Wissenschaft: Die Wissenschaft selbst liefert keine moralischen Werte im Sinne von „Gut" oder „Böse". Sie kann jedoch Erkenntnisse darüber liefern, was menschliches Verhalten fördert oder hemmt, was das Wohlbefinden steigert oder gefährdet. Ethische Prinzipien wie Menschenwürde, Gerechtigkeit oder Solidarität werden oft durch philosophische Überlegungen, gesellschaftliche Diskussionen und humanistische Werte geprägt, die sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützen, aber auch auf rationale Argumentation und gesellschaftliche Konsensbildung.

Fazit: Höhere ethisch-moralische Werte sind also oft das Ergebnis eines Zusammenspiels: Religionen bieten spirituelle und göttliche Grundlagen, während die Wissenschaft und Philosophie rationale und humanistische Prinzipien entwickeln, die auf Erfahrung, Reflexion und gesellschaftlichem Diskurs basieren. Beide Quellen können sich ergänzen, aber sie sind nicht identisch. Die Frage, woher diese Werte „stammen", hängt also stark vom jeweiligen kulturellen, philosophischen oder persönlichen Hintergrund ab."

**Stellungnahme:**
Die Behauptung, dass sich höhere Werte in keinem Fall an kirchlichen oder religiösen Lehren, sondern an den Konzepten und Erkenntnissen der psychologischen Wissenschaft" ausrichten ist eine Falschbehauptung (Die Wissenschaft selbst liefert keine moralischen Werte im Sinne von „Gut" oder „Böse"). Die „goldene Regel" Jesu: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!" kann rational durch den kategorischen Imperativ: „Handle stets so, dass die Maxime deines Handelns zum allgemeinen Gesetz erhoben werden kann." begründet werden. Hier ergänzen sich göttliches Gebot und menschliche Vernunft. Die menschliche Vernunft und Wissenschaft kann jedoch nicht selbst als göttliches Gebot auftreten. Das Töten ungeborener Menschen wäre allerdings auch aus der Sicht der „Metaphysik der Sitten" unsittlich weil es als allgemeines Gesetz das Ende der Menschheit bedeuten würde. „Erst in der Metaphysik der Sitten beschreibt Kant, unter welchen Gesichtspunkten man das Handeln des Menschen als ein moralisch gutes Leben bezeichnen kann." (Wikipedia)

## Behauptung von (gesundheits-)psychologischen Dogmen und Werthaltungen

**2.)** „Die Gesundheitspsychologie operiert auf der Basis der wissenschaftlichen Psychologie und hat als Basis die naturwissenschaftlich-empirische Erkenntnis- und Wissenschafts-Theorie."…28/110

Die von ihm durchgeführten Beratungen und Interventionen basieren primär auf religiösen Lehren, Dogmen und Werthaltungen und nicht auf (gesundheits-)psychologischen……...….29/111

**Stellungnahme:**
Es gibt keine (gesundheits-)psychologischen Dogmen und Werthaltungen

**Frage an ChatGPT:**
Gibt es eigene (gesundheits-)psychologischen Dogmen und Werthaltungen oder sind diese von religiösen Geboten abgeleitet?

**Antwort von ChatGPT:**
Das ist eine sehr interessante Frage! In der Gesundheitspsychologie und Psychologie im Allgemeinen gibt es keine festen Dogmen im Sinne von unantastbaren Wahrheiten, wie sie vielleicht in manchen religiösen oder philosophischen Systemen vorkommen. Stattdessen basiert die Psychologie auf wissenschaftlichen Theorien, empirischen Forschungen und evidenzbasierten Methoden, die ständig überprüft und weiterentwickelt werden.

Eigene (gesundheits-)psychologische Werthaltungen: Die Psychologie verfolgt bestimmte Prinzipien und Werte, wie zum Beispiel die Achtung der Menschenwürde, die Förderung des Wohlbefindens, die Autonomie des Individuums und die Neutralität in der Beratung. Diese Werte sind jedoch eher Leitlinien, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und ethischen Überlegungen beruhen, nicht auf Dogmen.

Abhängigkeit von religiösen Geboten: In der Regel sind die werthaltenden Prinzipien der Psychologie nicht direkt von religiösen Geboten abgeleitet. Es gibt zwar Überschneidungen, etwa in Bezug auf Mitgefühl, Respekt oder Gerechtigkeit, aber die wissenschaftliche Psychologie stützt sich auf empirische Forschung und rationale Argumentation. Religiöse Überzeugungen können natürlich die Werte und Weltanschauungen einzelner Psychologen oder Klienten beeinflussen, aber die wissenschaftliche Praxis selbst ist unabhängig von religiösen Dogmen.

Fazit: Die werthaltigen Grundlagen der Psychologie sind eher aus humanistischen, ethischen und wissenschaftlichen Überlegungen abgeleitet. Sie sind keine Dogmen, sondern Prinzipien, die auf Forschung, Erfahrung und gesellschaftlichem Konsens basieren. Religiöse Gebote können persönliche Werte beeinflussen, sind aber nicht die Grundlage der wissenschaftlichen Psychologie.“

Stellungnahme:
Es gibt also keine (gesundheits-)psychologischen Dogmen und Werthaltungen. Die Berufung auf solche ist daher eine Falsch-Behauptung. Die Aussage von ChatGPT: „Die werthaltigen Grundlagen der Psychologie sind eher aus humanistischen, ethischen und wissenschaftlichen Überlegungen abgeleitet“ führt die Werte der Psychologie aber selbst wieder auf ethische Konzepte zurück. Deshalb gilt: Die Werte der Psychologie gehen selbst wieder auf ethische, also religiöse Konzepte zurück.

## Behauptung, Fortbildung muss über der Berufsausbildung in Gesundheitspsychologie stehen

**3.)** „Es ist ergänzend auszuführen, dass Voraussetzung für eine anrechenbare Fortbildung für Gesundheitspsychologinnen/Gesundheitspsychologen ist, dass sämtliche Inhalte der Fortbildung niveau- und inhaltmäßig über dem Niveau des Psychologiestudiums (EQR-Niveau 6 bzw. 7) und sogar über der Berufsausbildung in Gesundheitspsychologie (EQR-Niveau 8) stehen müssen.“ 1/349

**Stellungnahme:**
Dies wird nirgends vorgeschrieben, weder im Psychologengesetz 1990 noch im Psychologengesetz 2013. Es handelt sich hier somit um eine vorgetäuschte Anforderung.

**Frage an ChatGPT:**
„Frau W. beruft sich auf das Psychologengesetz (1990) in welchen der „regelmäßigen Besuch von in oder ausländischen Fortbildungsveranstaltungen“ vorgeschrieben ist. Dennoch verlangt sie Fortbildungen auf dem Niveau eines Masterstudiums in Psychologie und stellt bezüglich der Ausbildung eine Pflichtverletzung fest, die zum Verlust der Vertrauenswürdigkeit und des Titels „Gesundheitspsychologe“ führt. Steht dies nicht im Widerspruch zu ihrer Aussage, dass laut Psychologengesetz (1990) nur der „regelmäßige Besuch von in- oder ausländischen Fortbildungsveranstaltungen“ vorgeschrieben ist?

**Antwort von ChatGPT:**
„Ja, die Forderung von Frau W. nach Fortbildungen auf dem Niveau eines Masterstudiums in Psychologie könnte tatsächlich im Widerspruch zu ihrer Aussage stehen, dass laut dem Psychologengesetz (1990) nur der „regelmäßige Besuch von in- oder ausländischen Fortbildungsveranstaltungen“ vorgeschrieben ist. Das Psychologengesetz (1990) legt fest, dass Psychologen zur regelmäßigen Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen verpflichtet sind, ohne eine spezifische Anforderung an das akademische Niveau dieser Fortbildungen zu stellen. Das Gesetz verlangt also nicht, dass diese Fortbildungen auf dem Niveau eines Masterstudiums oder einer vergleichbaren akademischen Qualifikation erfolgen müssen. Es geht lediglich um den „regelmäßigen Besuch“ von Fortbildungsveranstaltungen, wobei es keinen Hinweis darauf gibt, dass diese Fortbildungen einem bestimmten, hohen akademischen Standard entsprechen müssen. Wenn Frau W. jedoch fordert, dass die Fortbildungen explizit das Niveau eines Masterstudiums erreichen, und im Falle der Nichtbefolgung dieser Forderung eine Pflichtverletzung feststellt, die zum Verlust der Vertrauenswürdigkeit und des Titels „Gesundheitspsychologe“ führt, könnte dies als über das Gesetz hinausgehend und als nicht im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben angesehen werden. Denn das Psychologengesetz definiert keine spezifische Qualifikation für Fortbildungen, sondern nur deren regelmäßige Teilnahme. Frau W. könnte möglicherweise eine zusätzliche, von ihr als notwendig erachtete Anforderung formulieren, die jedoch nicht gesetzlich festgelegt ist. Insofern könnte ihre Forderung, dass Fortbildungen ein Master-Niveau haben müssen, als nicht gerechtfertigt erscheinen, wenn man sich auf die eigentlichen Vorgaben des Psychologengesetzes stützt. Es scheint, als ob sie eine strengere Interpretation oder zusätzliche Anforderungen stellt, die nicht explizit im Gesetz vorgesehen sind.“

## Vertrauensschutz hervorgehoben und dann missachtet

**4.)** „Da der dem Bescheid zugrundeliegende Sachverhalt vor Inkrafttreten des Psychologengesetzes 2013 stattgefunden habe, sei aus Gründen des Vertrauensschutzes die dem Beschwerdeführer angelasteten Berufspflichtverletzungen nach dem § 13 des Psychologengesetzes 1990 beurteilt“ 31/479

**Stellungnahme:**
Diese Erklärung und der dargestellte Vertrauensschutz wurde in der Folge missachtet.

**Zu prüfende Texte:**
„Der dem Bescheid zugrunde liegende Sachverhalt fand vor Inkrafttreten des Psychologengesetzes 2013 statt. Aus Gründen des Vertrauensschutzes werden die Herrn Dr. Josef Preßlmayer angelasteten Berufspflichtverletzungen daher nach dem § 13 Psychologengesetz (1990) beurteilt“ (Bescheid 8. 5. 2017, S. 33)

„Die BMG hat die ‚alten' und ‚neuen' Bestimmungen des Psychologengesetzes zitiert und ausgeführt, dass im Sinne des Vertrauensschutzes des Beschwerdeführers die „alten" Bestimmungen mitangewandt werden müssen. Mangels diesbezüglicher Übergangsbestimmungen betreffend anhängige Verfahren ist aber ausschließlich die aktuelle Rechtslage anzuwenden. (Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich vom 9. 8. 2022, S. 116)

**Frage an ChatGPT:**
Ist es rechtlich korrekt, das Zitat: „Der dem Bescheid zugrunde liegende Sachverhalt fand vor Inkrafttreten des Psychologengesetzes 2013 statt. Aus Gründen des Vertrauensschutzes werden die, Herrn Dr. Josef Preßlmayer angelasteten Berufspflichtverletzungen daher nach dem § 13 Psychologengesetz (1990) beurteilt", derart umzuformen, dass das Zitat in einem darauf folgenden Erkenntnis durch den Zusatz, es müsse „mitangewandt" werden, seine Eindeutigkeit verliert, denn „mitangewandt" heißt, dass auch andere Aussagen Geltung haben.

**Antwort von ChatGPT:**
„Das Umformulieren eines Zitats aus einem vorangehenden Bescheid in einem anschließenden Erkenntnis, sodass es seine Eindeutigkeit verliert, kann rechtlich problematisch sein. Eine solche Praxis könnte als "Manipulation" oder "Verfälschung" des ursprünglichen Inhalts bezeichnet werden. In vielen Rechtsordnungen ist es wichtig, dass Zitate und Aussagen im rechtlichen Kontext korrekt und unverfälscht wiedergegeben werden, um die Integrität des Verfahrens zu wahren. Wenn eine Aussage absichtlich so umformuliert wird, dass sie missverständlich oder irreführend wird, könnte dies als unredlich oder sogar als rechtswidrig angesehen werden. Es könnte auch das Vertrauen in die Rechtsprechung untergraben und möglicherweise rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. In der juristischen Praxis ist es entscheidend, Transparenz und Genauigkeit zu wahren. Wenn du mit einer solchen Situation konfrontiert bist oder Bedenken hast, wäre es ratsam, rechtlichen Rat einzuholen oder die Angelegenheit mit einem Fachmann zu besprechen.

## Behauptung, dass Mag. Wallner 11 Mal darauf verwiesen wird, zu verhindern, dass sich die muslimische Bevölkerung in Österreich derart erhöhe.

**5.)** „Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass der Beschwerdeführer mehrfach sich öffentlich im konkreten Beispiel an Herrn Landeshauptmann Mag. Wallner über die „Islamisierung Österreichs", beschwert hat, wobei im konkreten Schreiben vom 17. April 2017, 11 Mal darauf verwiesen wird, dass es zu verhindern wäre, dass sich die muslimische Bevölkerung in Österreich derart erhöhe. Ich verweise ausdrücklich auf dieses Schreiben." 61/509

„11 Mal darauf verwiesen wird, dass es zu verhindern wäre, dass sich die muslimische Bevölkerung in Österreich derart erhöhe" (Verhandlungsschrift, 21.9.2017, S. 8/184; Stellungnahme zur Verhandlungsschrift vom 21.9.2017, 4.10.2017, S. 6/208; Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich vom 9.8.2022, S. 61/509)

**Stellungnahme:**
Frage an ChatGPT: „Ist es zutreffend, dass in folgendem Brief 11 Mal darauf verwiesen wird, dass es zu verhindern wäre, dass sich die muslimische Bevölkerung in Österreich derart erhöhe?

Bitte nur kurz mit ja oder nein antworten

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Mag. Wallner!

Sie werden sich noch an die Festmesse in Nüziders anlässlich der Frühjahrstagung der Österreichischen Bischofskonferenz erinnern, wo ich mich, ohne zu ahnen, wer hinter mir sitzt, vor Sie stellte, nachdem versucht wurde, mein Plakat durch Davorstellen abzudecken.

Seit Jahren versuche ich, die österreichischen Bischöfe dazu zu bewegen, ihre Zusammenarbeit mit der „Aktion Leben“, welche „auf dem Boden der Fristenregelung steht“, wie deren Generalsekretärin Martina Kronthaler gegenüber dem ORF erklärte, zu beenden, da eine derartige Zusammenarbeit der Lehre der Kirche widerspricht, welche, wie der Heilige Papst Johannes Paul II. lehrt, uns verpflichtet, sich Gesetzen wie der Fristenregelung zu „widersetzen („Evangelium vitae“, 73). Informieren Sie sich durch beiliegenden Buch-Titel.

Offenbar unter massivem Druck der abtreibungsbefürwortenden Feministinnen in der Kirche („Katholische Aktion“, „Aktion Leben“, „Österreichische Frauenbewegung“), stehend, haben die Bischöfe bisher nicht gewagt auch nur im Geringsten von der „Fristenlösung“ abzuweichen. Im Gegenteil, die frühere Forderung der Kirche nach Trennung von Abtreibung und Beratung wurde auf Druck der „Aktion Leben“ fallengelassen, da eine solche Bestätigung dem „Beratungsschein“ in Deutschland entsprechen würde und eine solche amtliche Mitwirkung der kirchlichen Pastoralämter an der Massenvernichtung der ungeborenen Kinder der Vatikan nicht dulden könnte. Er würde dadurch jeden Anspruch auf die Nachfolge Christi verlieren. So wirkt die Kirche eben inoffiziell an der „Fristen-End-Lösung“ mit, welche bisher etwa 3 Millionen Opfer in Österreich gefordert hat und die bereits prognostizierte Islamisierung Österreichs unabwendbar macht, weil diese 3 Millionen Menschen als Mütter und Väter fehlen, um Kindern das Leben zu schenken und die zum Fortbestand einer Bevölkerung notwendige Geburtenrate von 2,1 Kinder pro Frau zu erreichen.

Diese Prognose wurde vom angesehenen „Vienna Institute of Demography“ der „Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ erstellt:

“If current fertility trends remain constant, Islam could represent the majority religion for those below 15 years of age in 2051. Other religion categories are estimated to constitute 7-12% of the population by 2051.” http://www.oeaw.ac.at/vid/download/WP2006_01.pdf

New Times, Old Beliefs: Projecting the Future Size of Religions in Austria

Diese Prognose aus dem Jahr 2007 ist aber inzwischen überholt, da die moslemische Bevölkeung rascher wächst als prognostiziert. Wie sie wohl durch Pressemeldungen der letzten Tage erfahren haben, hat sich die moslemische Bevölkerung in Österreich in den letzten 15 Jahren von 4 Prozent auf 8 Prozent verdoppelt, sodass allein auf Grund dieser Daten im Jahr 2032 der moslemische Anteil 16 Prozent, im Jahr 2047 32 Prozent und im Jahr 2062 64 Prozent betragen wird.

Als Landeshauptmann von Vorarlberg wissen Sie sehr wahrscheinlich auch, dass in Vorarlberg der Moslem-Anteil deutlich höher ist als im Durchschnitt Österreichs.

„Laut Volkszählung lebten in Vorarlberg 2001 schätzungsweise 30.000 Muslime; sie stellten rund 9% der Gesamtbevölkerung dar“ http://cdn1.vol.at/2006/02/islam_in_vorarlberg.pdf Wenn die Verdopplung der Muslime in den letzten 15 Jahren auch für Vorarlberg gilt, wovon auszugehen ist, so beträgt deren Bevölkerungsanteil derzeit rund 18 Prozent. In den Schulen liegt er höher, da laut jüngsten Erhebungen der Anteil von Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache in Vorarlberg 25

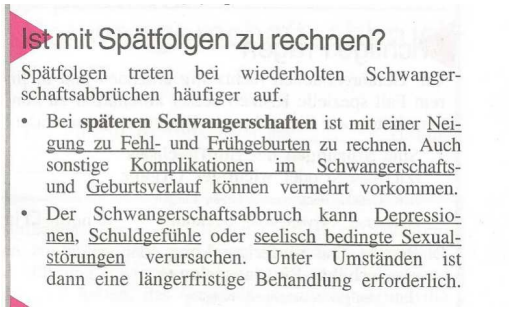
Prozent beträgt, die meisten davon Muslime. Somit werden in Vorarlberg die Muslime bereits 2032 36 Prozent und im Jahr 2047 mit 72 Prozent mehr als zwei Drittel der Bevölkerung stellen, wenn die Verdoppelung der Muslime alle 15 Jahre weiter anhält.

Dies ist die derzeitige Bevölkerungsentwicklung von der auszugehen ist. Es ist aber auch möglich, dass durch die Implosion der stark gealterten einheimischen Bevölkerung mit einem Altersdurchschnitt von annähernd 40 Jahren und den zu erwartenden steigenden Sterbefällen in den nächsten Jahrzehnten die Islamisierung noch rascher erfolgt, da die moslemische Bevölkerung einen Altersdurchschnitt von 25 Jahren aufweist.

Vor diesem Hintergrund der stark schrumpfenden einheimischen Bevölkerung, der raschen Islamisierung und dem Absterben des katholischen Glaubens ist mein Einsatz für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder zu sehen. Wenn fast niemand am „Tötungsstaat“ Österreich Anstoß nimmt, der seine eigenen „Söhne“ und „Töchter“ zu Millionen vor ihrer Geburt zerstückeln lässt, so darf doch die Kirche nicht auch noch an dieser Massenvernichtung der ungeborenen Kinder mitwirken!

Es ist bekannt, dass Sie sich wiederholt dagegen ausgesprochen haben, dass auch in den öffentlichen Krankenhäusern Vorarlbergs Abtreibungen vorgenommen werden, wie SPÖ und Grüne fordern. Dafür sind Ihnen die Lebensschützer zu Dank verpflichtet. Ich leite aus dieser Haltung ab, dass auch Sie zu den Lebensschützern gerechnet werden können, weshalb ich ermutigt bin, Sie auf zwei grundlegende, jedem medizinischen und rechtlichen Grundsatz massiv zuwiderlaufende, höchst verantwortungslose und fahrlässige gesetzliche Regelungen der „Fristen-EndLösung“ unerwünschter Menschen, mit denen man sein Brot und seine Zeit nicht teilen will, hinzuweisen:

1. Der Abtreiber darf die Frau vor der, für den Lohnhenker lukrativen Zerstückelung des Kindes beraten, was bei den allermeisten Abtreibungen in Österreich der Fall ist.
2. Für diese Beratung gibt es keinerlei Kriterien. Es gibt keinerlei Informationspflicht über die Spätfolgen der Abtreibung und bestehende soziale Unterstützung, denn solche Informationen würden die Gewinn-Aussichten des Abtreibers schmälern.



Ist mit Spätfolgen zu rechnen?

Spätfolgen treten bei wiederholten Schwangerschaftsabbrüchen häufiger auf.

- Bei **späteren Schwangerschaften** ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.
- Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.

Ich darf Sie bitten, sich gegen diese schändlichen, frevelhaften gesetzlichen Bestimmungen, die das Töten von Millionen von ungeborenen Kindern ermöglicht haben, auszusprechen, diese zumindest in Vorarlberg abzuschaffen und erwarte Ihre baldige Antwort. Mit besten Grüßen!

**Antwort von ChatGPT:**
**„Nein.“**

## Ausbildung-Bestimmungen nicht erfüllt: „Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“

**6.)** „Der Beschwerdeführer ist mit 25.09.1992 in die damalige Psychologenliste eingetragen worden, dies bedeutet, dass er aufgrund der Übergangsbestimmung des § 25 des damaligen Psychologengesetz BGBL Nr. 360/1990 eingetragen wurde und somit die danach geltenden Bestimmungen über die Ausbildung in Gesundheitspsychologie nicht erfüllt hat. Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“ 66/514

**Stellungnahme:**
BGBl. Nr. 360/1990

§ 25. (1) Der Bundeskanzler hat nach Anhörung des Psychologenbeirates bis längstens 30. Juni 1993 auch jene Personen in die Liste der klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen einzutragen, die (2) Für die Eintragung in die Liste der klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen gelten die §§ 16 und 17. Der Bundeskanzler hat Personen, die die im Abs. 1 genannten Voraussetzungen nicht erfüllen, die Eintragung mit Bescheid zu versagen. (3) Die im Abs. 1 genannten Personen sind nach Eintragung in die Liste der klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen zur selbständigen Ausübung des psychologischen Berufes gemäß § 3 Abs. 1 berechtigt. Für die Führung einer Berufsbezeichnung gilt § 12, für das Erlöschen der Berufsberechtigung § 18. 1. auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit eine Qualifikation im Sinne des § 3 Abs. 1 erworben haben, die inhaltlich einer nach diesem Bundesgesetz erworbenen fachlichen Kompetenz gleichzuhalten ist, 2. die zur Erfüllung der Berufspflichten erforderliche gesundheitliche Eignung und Vertrauenswürdigkeit nachgewiesen haben und 3. eigenberechtigt sind. Artikel II

1. auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit eine Qualifikation im Sinne des § 3 Abs. 1 erworben haben, die inhaltlich einer nach diesem Bundesgesetz erworbenen fachlichen Kompetenz gleichzuhalten ist, 2. die zur Erfüllung der Berufspflichten erforderliche gesundheitliche Eignung und Vertrauenswürdigkeit nachgewiesen haben und 3. eigenberechtigt sind.

(2) Für die Eintragung in die Liste der klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen gelten die §§ 16 und 17. Der Bundeskanzler hat Personen, die die im Abs. 1 genannten Voraussetzungen nicht erfüllen, die Eintragung mit Bescheid zu versagen. (3) Die im Abs. 1 genannten Personen sind nach Eintragung in die Liste der klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen zur selbständigen Ausübung des psychologischen Berufes gemäß § 3 Abs. 1 berechtigt. Für die Führung einer Berufsbezeichnung gilt § 12, für das Erlöschen der Berufsberechtigung § 18.

**Stellungnahme:**
Die Schlussfolgerung:

„und somit die danach geltenden Bestimmungen über die Ausbildung in Gesundheitspsychologie nicht erfüllt hat. Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“ bestehen keinerlei konkreten Angaben, welche Bestimmungen verletzt wurden. Die Begründung: „Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“, ohne tatsächliche Angabe von Gesetzesbestimmungen ist in ihrer Pauschalität juristisch unhaltbar.

**Frage an ChatGPT:**
„Die Behörde schreibt: Der Beschwerdeführer ist mit 25.09.1992 in die damalige Psychologenliste eingetragen worden, dies bedeutet, dass er aufgrund der Übergangsbestimmung des § 25 des damaligen Psychologengesetz BGBL Nr. 360/1990 eingetragen wurde und somit die danach

geltenden Bestimmungen über die Ausbildung in Gesundheitspsychologie nicht erfüllt hat. Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.

Die Schlussfolgerung:
„und somit die danach geltenden Bestimmungen über die Ausbildung in Gesundheitspsychologie nicht erfüllt hat. Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“ beinhaltet keinerlei konkreten Angaben, welche Bestimmungen verletzt wurden. Die Begründung: „Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“, ohne tatsächliche Angabe von Gesetzesbestimmungen ist in ihrer Pauschalität juristisch unhaltbar. Was meint ChatGPT?“

**Antwort von ChatGPT:**
Vielen Dank, dass du deine Bedenken so klar formulierst. Es ist verständlich, dass du die Aussage der Behörde hinterfragst.

Was die Aussage betrifft: Die Behörde schreibt, dass der Beschwerdeführer aufgrund der Übergangsbestimmung des § 25 des damaligen Psychologengesetzes vom 25.09.1992 in die Psychologenliste eingetragen wurde, und dass dadurch die späteren Bestimmungen über die Ausbildung in Gesundheitspsychologie nicht erfüllt wurden.

Kritik an der Begründung: Die Formulierung „Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“ ist sehr allgemein gehalten und enthält keine konkreten Hinweise darauf, welche spezifischen gesetzlichen Bestimmungen verletzt wurden. Ohne eine klare Bezugnahme auf bestimmte Paragraphen, Anforderungen oder Ausbildungsinhalte ist die Aussage juristisch unpräzise und schwer nachzuvollziehen. Eine solche pauschale Begründung kann daher als unzureichend angesehen werden, weil sie keine nachvollziehbare Grundlage für die Entscheidung liefert.

Was bedeutet das? Es könnte bedeuten, dass die Behörde ihre Entscheidung auf einer allgemeinen Interpretation der Übergangsbestimmung stützt, ohne jedoch die konkreten gesetzlichen Vorgaben oder Anforderungen zu benennen, die verletzt worden sein sollen. Das kann problematisch sein, weil es die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Entscheidung einschränkt.

Fazit: Deine Kritik ist berechtigt. Für eine rechtlich belastbare Begründung sollten die konkreten gesetzlichen Bestimmungen genannt werden, die angeblich verletzt wurden. Ohne diese Details ist die Begründung juristisch unhaltbar, weil sie keine klare Grundlage für die Entscheidung bietet. Wenn du möchtest, kann ich dir auch bei der Formulierung einer Beschwerde oder bei der rechtlichen Argumentation helfen.“

**Stellungnahme:**
Die Kritik an der Aussage: „Das ergibt sich aus der Gesetzeslage.“, ist nach Beurteilung von ChatGPT berechtigt.

## Verfälschung des Wortlautes durch Einfügen von „mitangewandt“

**7.)** „Der dem Bescheid zugrunde liegende Sachverhalt fand vor Inkrafttreten des Psychologengesetzes 2013 statt. Aus Gründen des Vertrauensschutzes werden die Herrn Dr. Josef Preßlmayer angelasteten Berufspflichtverletzungen daher nach dem § 13 Psychologengesetz (1990) beurteilt“ (Bescheid 8. 5. 2017, S. 33)

Die sich die darauf beziehende Erklärung der Erkenntnisses des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich vom 9. 8. 2022 lautet:

„Die BMG hat die ‚alten' und ‚neuen' Bestimmungen des Psychologengesetzes zitiert und ausgeführt, dass im Sinne des Vertrauensschutzes des Beschwerdeführers die ‚alten' Bestimmungen mitangewandt werden müssen. Mangels diesbezüglicher Übergangsbestimmungen betreffend anhängige Verfahren ist aber ausschließlich die aktuelle Rechtslage anzuwenden. (Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich vom 9. 8. 2022, S. 116/564)

**Frage an ChatGPT:**
„Ist es rechtlich korrekt, das Zitat: „Der dem Bescheid zugrunde liegende Sachverhalt fand vor Inkrafttreten des Psychologengesetzes 2013 statt. Aus Gründen des Vertrauensschutzes werden die, Herrn Dr. Josef Preßlmayer angelasteten Berufspflichtverletzungen daher nach dem § 13 Psychologengesetz (1990) beurteilt", derart umzuformen, dass das Zitat in einem darauf folgenden Erkenntnis durch den Zusatz, es müsse „mitangewandt" werden, seine Eindeutigkeit verliert, denn „mitangewandt" heißt, dass auch andere Aussagen Geltung haben."

**Antwort von ChatGPT:**
„Das Umformulieren eines Zitats aus einem vorangehenden Bescheid in einem anschließenden Erkenntnis, sodass es seine Eindeutigkeit verliert, kann rechtlich problematisch sein. Eine solche Praxis könnte als "Manipulation" oder "Verfälschung" des ursprünglichen Inhalts bezeichnet werden. In vielen Rechtsordnungen ist es wichtig, dass Zitate und Aussagen im rechtlichen Kontext korrekt und unverfälscht wiedergegeben werden, um die Integrität des Verfahrens zu wahren. Wenn eine Aussage absichtlich so umformuliert wird, dass sie missverständlich oder irreführend wird, könnte dies als unredlich oder sogar als rechtswidrig angesehen werden. Es könnte auch das Vertrauen in die Rechtsprechung untergraben und möglicherweise rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. In der juristischen Praxis ist es entscheidend, Transparenz und Genauigkeit zu wahren. Wenn du mit einer solchen Situation konfrontiert bist oder Bedenken hast, wäre es ratsam, rechtlichen Rat einzuholen oder die Angelegenheit mit einem Fachmann zu besprechen."

Bei der Umformung der Begründung „nach dem § 13 Psychologengesetz (1990) beurteilt" in „mitangewandt" handelt es sich somit um eine "Manipulation" oder "Verfälschung"

## Rückwirkende Anwendung eines späteren Gesetzes

**8.)** Es „ist aber ausschließlich die aktuelle Rechtslage anzuwenden."

**Zu prüfender Text:**
„Mangels diesbezüglicher Übergangsbestimmungen betreffend anhängige Verfahren ist aber ausschließlich die aktuelle Rechtslage anzuwenden." (Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich vom 9. 8. 2022, S. 116) Der im Erkenntnis folgende Satz: „Mangels diesbezüglicher Übergangsbestimmungen betreffend anhängige Verfahren ist aber ausschließlich die aktuelle Rechtslage anzuwenden." (Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich vom 9. 8. 2022, S. 116) entspricht deshalb nicht dem Inhalt und der Intention des vorangehenden Bescheides, einen „Vertrauensschutz" herzustellen und zu beachten. Dazu die Fakten des Inkrafttretens des damals geltenden Psychologengesetzes 1990: „Der Nationalrat hat am 03.07.2013 eine umfassende Neuregelung des Psychologengesetzes beschlossen. Durch das Psychologengesetz 2013 (BGBl. Nr. I 182/2013) werden die noch bis 30.06.2014 in Geltung stehenden Bestimmungen des Psychologengesetzes 1990 ersetzt.

**Darlegung der Rechtslage an ChatGPT:**
„Die ‚aktuelle Rechtslage' ist am Tag der Veröffentlichung des Erkenntnisses jene vom 9.8.2022.

Der Mandatsbescheid erfolgte jedoch am 8. 5. 2013 auf die Beschwerde von Frau Hemma Schöffmann-Engels vom 13. 11. 2012 und bezieht sich somit auf die Vorkommnisse vor dem 13. 11. 2012 unter dem bis zum 30. 6. 2014 geltenden Psychologengesetz 1990. Die Anwendung eines späteren, noch nicht gültigen Gesetzes auf Vorkommnisse einer früheren Gesetzeslage ist daher ein schwerwiegender juristischer Fehler."

**Antwort von ChatGPT:**
„In der von Ihnen geschilderten Situation scheint es sich um eine rechtliche Problematik zu handeln, die sich aus der Anwendung eines späteren Gesetzes auf Sachverhalte bezieht, die unter einer früheren Gesetzeslage geregelt wurden. In vielen Rechtssystemen gilt das Prinzip, dass Gesetze nicht rückwirkend angewendet werden können, es sei denn, dies ist ausdrücklich im Gesetz vorgesehen.

Wenn der Mandatsbescheid auf Vorkommnisse Bezug nimmt, die vor dem Inkrafttreten des neuen Psychologengesetzes stattfanden, könnte dies tatsächlich einen schwerwiegenden juristischen Fehler darstellen. Die rechtlichen Grundlagen und Bestimmungen, die zum Zeitpunkt der relevanten Ereignisse galten, sollten maßgeblich sein. Es wäre ratsam, in einem solchen Fall rechtlichen Rat einzuholen oder gegebenenfalls eine Beschwerde oder Klage einzureichen, um die Angelegenheit zu klären und sicherzustellen, dass die korrekte Rechtslage angewendet wird. Ein Fachanwalt für Verwaltungsrecht oder ein Spezialist für das betreffende Rechtsgebiet könnte hier wertvolle Unterstützung bieten. ……..3/669

Die empfohlene Beschwerde habe ich hiermit eingebracht.

## Versöhnung und Wiedergutmachung ein wesentlicher Bestandteil der Rechtsordnung

**9.)** „Zur Frage der Heilung durch Vergebung ist anzumerken, dass die Versöhnung und Wiedergutmachung ein wesentlicher Bestandteil der Rechtsordnung ist, insbesondere im Jugendstrafverfahren, wo der straffällig gewordene Jugendliche sein Opfer um Verzeihung bittet. Der gleiche Vergebungs- und Verzeihungsmechanismus liegt vor, wenn eine Frau ihr ungeborenes Kind getötet hat, ein Kind, das nicht ihr Besitz ist und niemals ein Teil ihres Körpers, wie es immer wieder behauptet wird, sondern es ist jedes Kind eine Gabe und ein Geschenk Gottes, der alles Materie und alles Leben geschaffen hat, daher kann nach dem Prinzip des Verzeihens, des Vergebens immer nur der Übertreter gegenüber demjenigen, der ein Gut, sei es Leben oder sonstige Werte vorgegeben hat, hat diesen gegenüber die Verzeihungsbitte zu erfolgen". ……..…...83/531

**Frage an ChatGPT:**
Welche Bedeutung hat Versöhnung im Rechts-System, z.B. in der Jugend-Gerichtsbarkeit

**Antwort von ChatGPT:**
Versöhnung spielt im Rechtssystem, insbesondere in der Jugendgerichtsbarkeit, eine bedeutende Rolle. Sie wird als ein wichtiger Schritt angesehen, um Konflikte zu klären, den Schaden wiedergutzumachen und die soziale Integration der betroffenen Personen zu fördern.

**Bedeutung der Versöhnung in der Jugendgerichtsbarkeit:**

1. **Reparative Gerechtigkeit:** In der Jugendgerichtsbarkeit wird häufig das Konzept der reparativen Gerechtigkeit verfolgt. Dabei steht die Wiedergutmachung des Schadens und die

Wiederherstellung des sozialen Friedens im Vordergrund. Versöhnung zwischen Täter und Opfer kann dabei helfen, den Konflikt zu lösen und den Heilungsprozess zu unterstützen.

2. **Förderung der sozialen Integration:** Durch Versöhnungsprozesse sollen Jugendliche lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und wieder positive Beziehungen zu Opfern, Familien oder Gemeinschaften aufzubauen. Das kann zur Resozialisierung beitragen.

3. **Vermeidung weiterer Konflikte:** Wenn Täter und Opfer sich versöhnen können, reduziert das die Wahrscheinlichkeit erneuter Konflikte oder Straftaten. Es fördert eine nachhaltige Konfliktlösung statt bloßer Bestrafung.

4. **Rechtliche Rahmenbedingungen:** In einigen Rechtssystemen ist die Möglichkeit vorgesehen, im Rahmen von außergerichtlichen Einigungen oder sogenannten „Versöhnungsverfahren" (z.B. bei Jugendstrafen) auf eine strafrechtliche Verfolgung zu verzichten oder diese abzumildern, wenn eine Versöhnung erreicht wurde.

5. **Psychosoziale Aspekte:** Für Jugendliche kann die Versöhnung auch eine wichtige psychosoziale Komponente sein, um Schuldgefühle abzubauen, Empathie zu entwickeln und soziale Kompetenzen zu stärken.

Fazit: In der Jugendgerichtsbarkeit ist Versöhnung ein bedeutendes Instrument zur Konfliktlösung und Resozialisierung. Sie trägt dazu bei, den Schaden für alle Beteiligten zu minimieren und den Jugendlichen auf ihrem Weg zurück in die Gesellschaft zu unterstützen.

**Weitere Frage an ChatGPT:**
Gibt es Anleitungen wie ein solches Versöhnungs-Gespräch vor sich gehen soll?

**Antwort von ChatGPT:**
Ja, es gibt verschiedene Anleitungen und Modelle, die Leitlinien für die Durchführung von Versöhnungs- oder Konfliktgesprächen bieten. Diese sollen den Beteiligten helfen, einen respektvollen, konstruktiven Dialog zu führen, um Missverständnisse auszuräumen, Verantwortung zu übernehmen und eine Versöhnung zu ermöglichen.

**Typische Elemente und Schritte in einem Versöhnungsgespräch:**

1. **Vorbereitung:**
   - Klare Zielsetzung: Was soll erreicht werden?
   - Schaffung eines sicheren Rahmens: Ein neutraler Ort, angemessene Zeit.
   - Klärung der Bereitschaft aller Beteiligten.

2. **Eröffnung:**
   - Begrüßung und Erklärung des Ablaufs.
   - Betonung der Freiwilligkeit und des Respekts.

3. **Ausdruck der Gefühle:**
   - Opfer schildern, wie sie sich fühlen (ohne Vorwürfe).
   - Täter hören aktiv zu, ohne zu unterbrechen.

4. **Verständnis zeigen:**

- Täter zeigt Verständnis für die Gefühle des Opfers.
- Beide Seiten versuchen, die Perspektive des anderen nachzuvollziehen.

5. **Verantwortung übernehmen:**
    - Täter anerkennt sein Verhalten und seine Konsequenzen.
    - Opfer kann seine Verletzungen benennen.

6. **Vereinbarungen treffen:**
    - Maßnahmen zur Wiedergutmachung (falls möglich).
    - Vereinbarungen für zukünftiges Verhalten.

7. **Abschluss:**
    - Positives Feedback geben.
    - Gemeinsames Fazit ziehen.
    - Bei Bedarf weitere Schritte planen.

Hinweis: Es gibt spezielle Trainings und Leitfäden für Mediatoren, Sozialarbeiter oder Therapeuten, die solche Gespräche moderieren können. In der Praxis ist es wichtig, dass ein erfahrener Moderator das Gespräch lenkt, um Eskalationen zu vermeiden und eine respektvolle Atmosphäre zu gewährleisten.

**Literatur und Ressourcen:**

- „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall B. Rosenberg bietet Prinzipien für respektvollen Dialog.
- Fachbücher zum Thema Mediation und Konfliktlösung enthalten praktische Anleitungen für Versöhnungsgespräche.

Fazit: Es existieren bewährte Methoden und strukturierte Anleitungen für Versöhnungsgespräche, die auf Empathie, Verantwortungsübernahme und gegenseitigem Verständnis basieren. Die Anwendung sollte stets professionell begleitet werden, um einen sicheren Rahmen zu gewährleisten.

**Weitere Frage an ChatGPT:**
Welche konkreten Formulierungen werden für eine Versöhnungs-Bitte vorgeschlagen

**Antwort von ChatGPT:**
Für eine Versöhnungsbitte gibt es keine festen, universellen Formulierungen, da sie stark vom Kontext, den beteiligten Personen und der Situation abhängen. Dennoch gibt es bewährte Ansätze und Formulierungen, die Empathie, Verantwortungsübernahme und den Wunsch nach Versöhnung ausdrücken. Hier einige Beispiele:

**Konkrete Formulierungsvorschläge für eine Versöhnungsbitte:**

1. **Ausdruck von Reue und Verantwortung:**
    - „Es tut mir aufrichtig leid, was passiert ist. Ich erkenne an, dass mein Verhalten dich verletzt hat.“
    - „Ich möchte mich bei dir entschuldigen und um Verzeihung bitten für das, was ich getan habe.“

2. **Wunsch nach Versöhnung:**
    - „Mir ist wichtig, dass wir wieder zueinanderfinden. Ich hoffe, wir können einen Weg finden, um das zu klären."
    - „Ich würde gerne unsere Beziehung wieder verbessern und gemeinsam einen Neuanfang wagen."

3. **Bitten um Vergebung:**
    - „Ich bitte dich um Verzeihung für meine Fehler. Es tut mir leid, wenn ich dir Schmerz zugefügt habe."
    - „Wenn du bereit bist, würde ich mich freuen, wenn wir einen Neuanfang machen könnten."

4. **Ausdruck des Verständnisses für die Gefühle des anderen:**
    - „Ich verstehe, dass du verletzt bist. Das tut mir sehr leid und ich möchte es wieder gutmachen."
    - „Deine Gefühle sind mir wichtig, und ich möchte mich dafür entschuldigen, dass ich dich verletzt habe."

5. **Offenheit für den Dialog:**
    - „Ich bin bereit zuzuhören und zu verstehen, wie du dich fühlst. Bitte sag mir, was du brauchst."
    - „Lass uns versuchen, gemeinsam eine Lösung zu finden und wieder Vertrauen aufzubauen."

**Tipps bei der Formulierung:**

- **Authentisch sein:** Ehrlich und offen sprechen.
- **Keine Rechtfertigungen:** Die Bitte sollte ohne Rechtfertigungen oder Schuldzuweisungen erfolgen.
- **Respektvoll bleiben:** Den anderen ausreden lassen und auf seine Gefühle eingehen.
- **Geduld zeigen:** Akzeptieren, wenn der andere Zeit braucht.

**Beispiel eines vollständigen Satzes:**
„Es tut mir wirklich leid für das, was passiert ist. Ich erkenne meinen Fehler an und möchte dich bitten, mir zu verzeihen. Mir ist wichtig, dass wir wieder zueinanderfinden und unser Verhältnis verbessern können."

Wenn du möchtest, kann ich dir auch helfen, eine persönliche oder situationsbezogene Formulierung zu entwickeln!

## Wer von Verzeihungs-Bitte in der Beratung spricht, verliert den Titel Gesundheitspsychologe

**10.)** „Eine „Verzeihungsbitte" ist kein Bestandteil der Gesundheitspsychologie……..83/531; 84/532

Wie aus der Beantwortung von Frage 9 hervorgeht, hat mir ChatGPT Beispiele mitgeteilt, in denen wörtlich um Verzeihung gebittet wird

„[…] möchte dich bitten, mir zu verzeihen.“
„Ich bitte dich um Verzeihung für meine Fehler.“

In allen diesen Beispielen kommen die Worte „Verzeihung“ und „bitten“ vor. Es handelt sich somit um „Verzeihungs-Bitten“ Kann man nun sagen, dass in der Gesundheitspsychologie das Bitten um Verzeihung, also die Verzeihungsbitte einen Platz hat?

**Frage an ChatGPT:**
Hat Verzeihung und Vergebung einen Platz in der Gesundheitspsychologie?

**Antwort von ChatGPT:**
Vielen Dank für deine interessante Frage! Gerne erkläre ich dir dazu eine freundliche und verständliche Antwort. nnVerzeihung und Vergebung in der Gesundheitspsychologie: nGrundsätzlich spielen Verzeihung und Vergebung in der Gesundheitspsychologie eine bedeutende Rolle, insbesondere im Zusammenhang mit emotionalem Wohlbefinden, Stressreduktion und zwischenmenschlichen Beziehungen. Studien haben gezeigt, dass das Praktizieren von Vergebung dazu beitragen kann, negative Gefühle wie Groll, Ärger oder Rachsucht abzubauen, was wiederum positive Effekte auf die psychische und physische Gesundheit haben kann. nnWichtig: nVergebung ist kein Ersatz für professionelle Therapie oder medizinische Behandlung, sondern kann als ergänzender Ansatz genutzt werden, um emotionale Belastungen zu bewältigen und die eigene psychische Gesundheit zu fördern. nnFazit: nJa, Verzeihung und Vergebung haben durchaus einen Platz in der Gesundheitspsychologie, vor allem im Bereich der emotionalen Regulation, Stressbewältigung und Förderung des psychischen Wohlbefindens. Sie können helfen, belastende Gefühle loszulassen und die eigene Gesundheit positiv zu beeinflussen. Wenn du möchtest, kann ich dir auch mehr darüber erzählen, wie Vergebung in therapeutischen Ansätzen integriert wird.

**Weitere Frage an ChatGPT:**
Ja, bitte erzähle mir mehr darüber, wie Vergebung in therapeutischen Ansätzen integriert wird.

**Antwort von ChatGPT:**
Gerne! Es freut mich, dass du mehr darüber erfahren möchtest. Hier eine freundliche und verständliche Erklärung, wie Vergebung in therapeutischen Ansätzen integriert wird:

Vergebung in der Therapie: In der Psychotherapie wird Vergebung oft als ein wichtiger Schritt gesehen, um emotionale Belastungen zu lösen und das eigene Wohlbefinden zu verbessern. Therapeuten nutzen verschiedene Methoden, um Klienten dabei zu unterstützen, negative Gefühle wie Groll, Ärger oder Schmerz loszulassen.

**Methoden und Ansätze:**

1. **Vergebungsarbeit:** Hierbei wird den Klienten geholfen, ihre Gefühle gegenüber einer Person oder Situation zu reflektieren und schrittweise zu einer Vergebung zu gelangen. Das Ziel ist, den inneren Frieden wiederherzustellen und sich von belastenden Emotionen zu befreien.
2. **Kognitive Verhaltenstherapie (KVT):** In der KVT kann Vergebung als Teil der Veränderung negativer Denkmuster genutzt werden, um den Umgang mit verletzenden Erfahrungen zu verbessern.

3. **Achtsamkeitsbasierte Ansätze:** Diese helfen, die eigenen Gefühle zu akzeptieren und loszulassen, was den Weg zur Vergebung erleichtern kann.
4. **Traumabewältigung:** Bei traumatischen Erfahrungen kann Vergebung ein wichtiger Schritt sein, um die Verarbeitung zu fördern und das emotionale Gleichgewicht wiederherzustellen.

Wichtig: Vergebung bedeutet nicht, das Unrecht zu vergessen oder zu entschuldigen, sondern vielmehr, den eigenen inneren Frieden zu finden und sich von negativen Gefühlen zu befreien. Es ist ein individueller Prozess, der Zeit braucht und bei dem professionelle Unterstützung sehr hilfreich sein kann.

Fazit: In der Therapie wird Vergebung als ein Werkzeug genutzt, um emotionale Belastungen zu reduzieren, das Selbstwertgefühl zu stärken und die psychische Gesundheit zu fördern. Es ist ein wertvoller Ansatz, um Heilung und inneren Frieden zu unterstützen. Wenn du noch mehr wissen möchtest, stehe ich dir gern zur Verfügung!

**Weitere Frage an ChatGPT:**
Wenn mir ChatGPT nun so viel über Verzeihen erzählt hat, möchte ich fragen ob die Behauptung: „Eine ‚Verzeihungsbitte' ist kein Bestandteil der Gesundheitspsychologie" richtig ist. Oder:

Wie im vorigen Beispiel
Wenn eine Mutter ihr ungeborenes Kind durch Abtreibung getötet hat, bittet sie oft Gott, den Schöpfer allen Lebens und ihr Kind um Verzeihung. Was kann mir ChatGPT über diese Art von Verzeihungsbitte sagen? Gibt es hier auch Therapie-Ansätze?

**Antwort von ChatGPT:**
Gerne! Es freut mich, dass du mehr darüber erfahren möchtest. Hier eine freundliche und verständliche Erklärung, wie Vergebung in therapeutischen Ansätzen integriert wird:

Vergebung in der Therapie: In der Psychotherapie wird Vergebung oft als ein wichtiger Schritt gesehen, um emotionale Belastungen zu lösen und das eigene Wohlbefinden zu verbessern. Therapeuten nutzen verschiedene Methoden, um Klienten dabei zu unterstützen, negative Gefühle wie Groll, Ärger oder Schmerz loszulassen.

**Methoden und Ansätze:**

1. **Vergebungsarbeit:** Hierbei wird den Klienten geholfen, ihre Gefühle gegenüber einer Person oder Situation zu reflektieren und schrittweise zu einer Vergebung zu gelangen. Das Ziel ist, den inneren Frieden wiederherzustellen und sich von belastenden Emotionen zu befreien.
2. **Kognitive Verhaltenstherapie (KVT):** In der KVT kann Vergebung als Teil der Veränderung negativer Denkmuster genutzt werden, um den Umgang mit verletzenden Erfahrungen zu verbessern.
3. **Achtsamkeitsbasierte Ansätze:** Diese helfen, die eigenen Gefühle zu akzeptieren und loszulassen, was den Weg zur Vergebung erleichtern kann. nn4. Traumabewältigung: Bei traumatischen Erfahrungen kann Vergebung ein wichtiger Schritt sein, um die Verarbeitung zu fördern und das emotionale Gleichgewicht wiederherzustellen.

Wichtig: Vergebung bedeutet nicht, das Unrecht zu vergessen oder zu entschuldigen, sondern vielmehr, den eigenen inneren Frieden zu finden und sich von negativen Gefühlen zu befreien. Es ist ein individueller Prozess, der Zeit braucht und bei dem professionelle Unterstützung sehr hilfreich sein kann.

Fazit: In der Therapie wird Vergebung als ein Werkzeug genutzt, um emotionale Belastungen zu reduzieren, das Selbstwertgefühl zu stärken und die psychische Gesundheit zu fördern. Es ist ein wertvoller Ansatz, um Heilung und inneren Frieden zu unterstützen. Wenn du noch mehr wissen möchtest, stehe ich dir gern zur Verfügung!

**Weitere Frage an ChatGPT:**
Wenn eine Mutter ihr ungeborenes Kind durch Abtreibung getötet hat, bittet sie oft Gott, den Schöpfer allen Lebens und ihr Kind um Verzeihung. Was kann mir ChatGPT über diese Art von Verzeihungsbitte sagen? Gibt es hier auch Therapie-Ansätze?

**Antwort von ChatGPT:**
Vielen Dank für deine sensible und wichtige Frage. Es ist verständlich, dass in solchen tiefgreifenden Situationen Gefühle von Schuld, Reue oder Schmerz auftreten können, und das Bitten um Verzeihung ist ein natürlicher Ausdruck des inneren Bedürfnisses nach Frieden und Versöhnung.

Verzeihungsbitte in diesem Kontext: Das Bitten um Verzeihung bei Gott, dem Schöpfer allen Lebens, ist für viele Menschen eine spirituelle Praxis, um mit Schuldgefühlen umzugehen, Trost zu finden und sich selbst zu vergeben. Es kann helfen, den inneren Konflikt zu lindern und einen Weg zu mehr Akzeptanz und Heilung zu finden. Für gläubige Menschen ist diese Form des Vergebungsbitte oft ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Versöhnung mit sich selbst und mit Gott.

Therapie-Ansätze: Neben der spirituellen Praxis gibt es auch therapeutische Möglichkeiten, um mit solchen Gefühlen umzugehen. Hier einige Ansätze:

1. **Traumatherapie:** Wenn Schuldgefühle oder Trauer sehr belastend sind, kann eine spezielle Traumatherapie helfen, diese Gefühle zu verarbeiten und den emotionalen Schmerz zu lindern.
2. **Trauer- und Verlustbegleitung:** Diese Unterstützung kann helfen, den Verlust zu akzeptieren, Schuldgefühle zu reflektieren und Wege zu finden, um mit dem Schmerz umzugehen.
3. **Psychodynamische Therapie:** Hierbei wird die emotionale Bedeutung der Erfahrungen erforscht, um Schuld, Reue oder andere Gefühle besser zu verstehen und zu verarbeiten.
4. **Spirituelle Begleitung:** Manche Menschen finden in Gesprächen mit Seelsorgern, Geistlichen oder spirituellen Beratern Unterstützung, um ihre Gefühle im Einklang mit ihrem Glauben zu klären.

Wichtig: Jede Person erlebt solche Situationen individuell, und es ist wichtig, sich Unterstützung zu suchen, die sowohl spirituell als auch psychologisch passt. Das Ziel ist, einen Weg zu finden, um mit den eigenen Gefühlen in Frieden zu kommen und sich selbst Mitgefühl zu schenken.

Wenn du möchtest, kann ich dir noch mehr Informationen zu bestimmten Therapieansätzen geben oder dir Tipps, wie du Unterstützung finden kannst. Ich bin für dich da!

**Weitere Frage an ChatGPT:**
Wenn Du mir jetzt so viel über Verzeihung erzählt hast, möchte ich Dich fragen ob die Behauptung „Eine ‚Verzeihungsbitte' ist kein Bestandteil der Gesundheitspsychologie" richtig ist, ist Vergeben und Verzeihen ein Bestandteil der Gesundheitspsychologie?

**Antwort von ChatGPT:**
Vergeben und Verzeihen können durchaus als relevante Themen innerhalb der Gesundheitspsychologie betrachtet werden, auch wenn sie nicht zu den klassischen oder zentralen Fachbegriffen gehören.

In der Gesundheitspsychologie wird zunehmend erkannt, dass emotionale Prozesse wie Groll, Ärger oder ungelöste Konflikte sich negativ auf die psychische und physische Gesundheit auswirken können. Das Vergeben und Verzeihen wird daher oft im Zusammenhang mit Stressreduktion, emotionalem Wohlbefinden und der Förderung psychischer Gesundheit untersucht.

Studien zeigen, dass das aktive Vergeben von Verletzungen oder das Loslassen von Groll positive Effekte haben kann, z.B.:

- Reduktion von Stress und emotionaler Belastung
- Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens
- Unterstützung bei der Bewältigung von Traumata oder Konflikten
- Förderung sozialer Beziehungen

In therapeutischen Ansätzen, die sich mit emotionaler Heilung beschäftigen (z.B. in der Verhaltenstherapie oder in speziellen Programmen zur Konfliktlösung), spielt das Thema Vergebung eine wichtige Rolle.

Fazit: Vergeben und Verzeihen sind also keine formellen Kernbestandteile der Gesundheitspsychologie im Sinne eines fest etablierten Fachbegriffs, aber sie sind durchaus relevante Themen, die im Rahmen der psychologischen Gesundheitspflege eine bedeutende Rolle spielen können.

**Weitere Stellungnahme:**
Zum Thema Verzeihung in der Psychologie und somit auch in ihrem Zweig der Gesundheitspsychologie (s. Kapitel „Verbessert Vergebung Gesundheit und Wohlbefinden?") werden hier zwei Artikel wiedergegeben, wobei festgehalten wird, dass der Begriff Vergebung im „religiösen Kontext etabliert" und ein „göttlicher Akt" ist (Svenja Flaßpöhler) . Es greifen hier also Gesundheitspsychologie und Religion ineinader.

## Vergeben, vergessen und versöhnen

https://www.therapie.de/psyche/info/ratgeber/lebenshilfe-artikel/verzeihen/vergeben-vergessen-und-versoehnen/#:~:text=Im%20Gegensatz%20zum%20Verzeihen%2C%20das,eine%20entsprechende%20Reuebekundung%20stattgefunden%20hat.

**Versöhnung geht über Vergebung hinaus und ermöglicht einen Neustart**

© Goran / stock.adobe.com

Verzeihen und Vergeben lassen sich übrigens in der deutschen Sprache etymologisch und begrifflich streng voneinander unterscheiden. Während dem Verzeihen etwa immer ein Verzicht, ein Nichtstun, vor allem gegenüber dem Rachenehmen, innewohnt, liegt das wesentliche Moment des Vergebens in der Gabe. Die Vergebung ist durch eine Dualität zwischen Schenkendem und Beschenktem gekennzeichnet. Nicht umsonst hat sich der Begriff Vergebung im religiösen Kontext etabliert, wie die Philosophin Svenja Flaßpöhler dargelegt hat.

Wer verzeiht, bedeutet dem anderen damit nicht, dass der sich richtig verhalten hat. Es heißt auch nicht, dass man den Vorfall vergessen muss und der Täter einen Freibrief erhält. Verzeihen ist auch kein Zeichen von Schwäche. Der andere muss sich auch nicht verdienen, dass man ihm verzeiht. Jeder tut es zunächst einmal seinetwegen.

In der Psychologie wird Verzeihen abgegrenzt von der Akzeptanz des Unrechts an sich. Es geht also nicht darum, zu erlauben, dass dieses Unrecht immer wieder geschieht, sondern darum zu akzeptieren, dass es geschehen ist.

Psycholog:innen der American Psychological Association formulierten Vergebung als einen Prozess, bei dem sich die Haltung und die Gefühle gegenüber demjenigen, dem vergeben wird, verändern. Annehmen, dass etwas geschehen ist, ohne das Unrecht zu akzeptieren, das ist ein sehr feiner und doch gravierender Unterschied.

Während das eine Ohnmacht bedeuten kann — ein Rechtfertigen auch zukünftigen Unrechts, ermöglicht das andere den Umgang mit etwas, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Das Loslassen kann eine Freiheit mit sich bringen, die sogar ermöglicht, sich dafür einzusetzen, dass das Unrecht nicht noch einmal geschieht. Denn wer lernt, geschehenes Unrecht loszulassen, ohne es zu vergessen, kann sein Leben besser annehmen, wie es ist.

Interessanterweise haben die Worte Amnesie und Amnestie denselben Wortstamm, beides kommt aus dem altgriechischen Wort für vergessen. Während es sich bei Ersterem allerdings um eine psychische Störung, eine Gedächtnisschwäche, handelt, ist Zweiteres das absichtliche Vergessen oder Verzeihen, die Straferlassung. Verzeihen bedeutet aber weder vergessen noch verdrängen: In der Psychoanalyse und in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie geht es ja gerade darum, Verschüttetes aufzudecken, um es ins bewusste Leben zu integrieren und damit die dunkle Vergangenheit aufzuarbeiten.

So wird der Sohn, der von seiner Mutter gedemütigt wurde, in der Therapie sich dessen noch mehr bewusst sein. War er vorher depressiv und sich dessen nicht bewusst, dass er seiner Mutter grollte, so kann er jetzt bewusst grollen und durch diesen Prozess überhaupt verzeihen und eine depressive Stimmung kann einer deutlich helleren weichen.

Verzeihen heißt vielmehr, das Vergangene genauso wie die aktuelle Situation zu akzeptieren. Es ist, wie es ist. Wenn wir einem anderen Menschen oder uns selbst vergeben, kehrt innerer Frieden ein und wir können wieder in der Gegenwart leben. Nicht zu verzeihen ist wie eine unerledigte wichtige Aufgabe, die unsere Aufmerksamkeit immer wieder auf sich zieht. In Gedanken beschäftigen wir

uns immer mit der Person, der wir etwas nicht verzeihen können. Unser Körper ist dadurch in einem permanenten Alarmzustand. Instinktiv wissen Menschen darum, was Verzeihen bewirken kann und häufig wird im Stillen vergeben, ohne dass dafür vorher eine Auseinandersetzung oder ein Gespräch mit dem Täter stattgefunden hat.

**Was heißt Versöhnung?**

© Goran / stock.adobe.com

Im Gegensatz zum Verzeihen, das nur den Verzicht auf Rache und weitere Wiedergutmachung meint, geht Versöhnung einen Schritt weiter und macht einen Neustart möglich.
Den meisten Menschen fällt es leichter, sich demjenigen, der sie gekränkt hat, wieder zu nähern, wenn eine entsprechende Reuebekundung stattgefunden hat. Geschieht das nicht, bleiben die Rollen, also Opfer und Täter, bestehen und es kann im Grunde genommen keine Brücke gebaut werden.

Doch wie eine Studie aus dem Jahr 2011, die von Wissenschaftlern der niederländischen Erasmus Universität in Zusammenarbeit mit der London Business School zeigt, befriedigt die Bitte um Vergebung das Opfer tatsächlich weniger als angenommen. Es wurden Experimente durchgeführt, um zu prüfen, wie Menschen Entschuldigungen bewerten. Proband:innen bekamen 10 Euro, die sie entweder behalten oder einem Partner, mit dem sie über den Computer kommunizierten, geben konnten.

Das Geld wurde anschließend verdreifacht. Der Partner, der nun 30 Euro erhielt, gab dem Probanden nur fünf Euro zurück und zusätzlich eine Entschuldigung für dieses für ihn günstige Angebot. Ein anderer Teil der Proband:innen sollte sich einfach vorstellen, dass sich der Partner entschuldigt hätte. Die Teilnehmer, die sich eine Entschuldigung vorstellten, schätzten diese mehr als Probanden, die tatsächlich eine hörten.

Auch Rache ist langfristig kein Mittel, um eine Beziehung wieder auf Augenhöhe zu bringen. Sozial und moralisch sind Rachegefühle in unserem Kulturkreis kaum noch akzeptiert. Doch lange gehörten Rachetaten als Mittel zur Rechtswahrung dazu. Rache galt beispielsweise im alten Rom als ein Akt der Gegenseitigkeit, als Erwiderungsmoral, um Regelverletzungen zu ahnden. Die Psychologie weiß heute, dass Rache zwar kurzfristig süß schmeckt, aber langfristig den Weg auf eine Einigung verstellt und Beziehungen endgültig beendet. Auch bei Rächer:innen führt die lange geplante und dann schließlich ausgeübte Rachetat meistens nicht zum erwarteten Gefühl der Zufriedenheit.

**Verzeihen**

- Heilsame Wirkung
- Phasen der Vergebung
- Selbstwert und Kränkbarkeit
- Vergeben, Übelnehmen und Rache
- Vergeben, Vergessen und Versöhnen
- Selbstvergebung
- Quellen und Links

**Vergebung (Psychologie) - Wikipedia**

Vergebung ist der Verzicht einer Person, die sich als Opfer empfindet, auf den Schuldvorwurf. Dieser primär innerseelische Vorgang kann unabhängig von Einsicht und Reue des Täters vollzogen werden. Vergebung ist eine Copingstrategie, mit der eine Person in Opferposition die belastenden Folgen einer äußeren oder inneren Verletzung bewältigen kann. Vergebung wird als psychischer Prozess aufgefasst, der psychologisch erforscht werden kann.

Vergebung spielt in den meisten Religionen eine wichtige Rolle.

**Vergebung im menschlichen Leben**

Menschen sind auf Beziehungen, gemeinsame Aktivitäten und soziale Unterstützung angewiesen. Ohne Beziehungen ist ein Mensch nicht überlebensfähig. Gleichzeitig ist es unvermeidbar, dass in einer Beziehung eine Person gelegentlich enttäuscht oder verletzt wird bzw. Schaden erleidet. Verletzungen können vom „Opfer“ als schwerwiegend empfunden werden und u. a.
zu Ärger, Wut und Hass, zu Grübeln, zu körperlichen bzw. psychischen Beschwerden sowie
zu aggressivem Verhalten führen.

Eine wesentliche Rolle bei der Vergebung spielen Trauerarbeit sowie Empathie für die Person in Täterposition. Reinhard Tausch[1] zeigte 1993 empirisch, dass Vergeben positive seelische Auswirkungen hat sowohl auf die verletzte Person als auch auf den „Täter“.

Beispiele für Vergebung: Ein Ehemann vergibt seiner Frau, die kürzlich eine Affäre hatte. Eine Mutter vergibt ihrer Tochter, die mit knapp 18 Jahren zu Hause ausgezogen war und den Kontakt für 3 Jahre völlig abgebrochen hatte.[2] Eine 51 Jahre alte Frau vergibt ihrem Vater, der sie als Kleinkind jahrelang sexuell missbraucht hatte.[3]

**Definitionen von Vergebung**

Durch Vergebung verzichtet eine Person „auf den Schuldvorwurf und auf ihren Anspruch der Wiedergutmachung des erlittenen Unrechts, ohne die erlittene Verletzung zu relativieren oder zu entschuldigen. Vergebung ist ein vorwiegend innerseelischer Prozess, der unabhängig von Einsicht und Reue des Täters vollzogen werden kann“.[4] Durch Vergebung befreit sich die verletzte Person aus der Opferrolle. Sie ist nicht mehr nachtragend. Die Tat kann nicht ungeschehen gemacht werden; aber die verletzte Person kann besser mit den Folgen leben. Wer vergibt, handelt ähnlich einem Gläubiger, der einem zahlungsunfähigen Schuldner die Schuld erlässt. Vergeben wird nicht die Tat, sondern vergeben wird dem Täter.[2]

Eine weite Definition von Vergebung beinhaltet zusätzlich, dass das Opfer seine Beziehung zum Täter in Richtung Wohlwollen und Mitgefühl verändert – auch in persönlichem Kontakt. „Das oberste Ziel des Vergebungsprozesses besteht darin, dass der Vergebende für den Täter positive Gefühle und Gedanken übrig hat.“[5] Verzeihen bedeutet, dass die Person in Opferposition den „Täter“ in den Vergebungsprozess einbezieht und beide sich über die verletzende Handlung austauschen.[4] Vergebung und Verzeihung werden auch synonym verwendet.

Eine wissenschaftliche Definition stammt von Schwennen:[6]
„Verzeihen ist ein inter- und intrapersonaler Prozess, der sich in einer prosozialen Veränderung von Affekt, Kognition und Verhalten gegenüber einem Schadensverursacher äussert. Verzeihen ist

intentional, bedingungslos, nicht notwendig und geschieht nur in dem Bewusstsein, dass der Täter verantwortlich ist.“

Vergeben ist ein länger dauernder Prozess. Metaphern sind der Weg oder die Reise des Vergebens.

Vergeben kann sich auch auf eigene Verfehlungen beziehen (eine Person vergibt sich ein eigenes schuldhaftes Verhalten oder eine Fehlentscheidung) oder auf Dritte (z. B. Gesellschaft, Regierung, Situation oder Schicksal).[7] – Das Wort „Entschuldigen“ hat drei Bedeutungen, die zu unterscheiden sind: (a) um Verzeihung bitten; (b) die Schuld an einer Handlung verneinen; (c) Schuld erlassen.

**Vergebung bei unterschiedlichen Verletzungsformen**

- Verletzende Situationen können sich im Schweregrad enorm unterschieden:
- Alltagssituationen (z. B. unfreundliche Kritik; Ehemann vergisst Hochzeitstag)
- Lebensereignisse (z. B. Verlust des Arbeitsplatzes; Trennung, Scheidung)
- Traumatisierungen (z. B. unverschuldeter schwerer Verkehrsunfall, Erleiden einer Gewalttat, Misshandlung oder sexueller Missbrauch in der Kindheit).

Bei einer Verletzung oder einer Schadenszufügung erwartet die Person in Opferposition, Recht zu bekommen, indem der Täter um Entschuldigung bittet, Wiedergutmachung leistet oder/und bestraft wird. Nach Erving Goffman[9] bestehen für solche „korrektiven Handlungen“ vielfältige soziale Regeln und Normen. Die Person in Täterposition gibt oft eine korrektive „Erklärung“ ab, die ggf. die Sichtweise und Bewertung des Opfers verändert.

Eine besondere Situation entsteht bei Verletzungen, bei denen der „korrektive Austausch“ zwischen Täter und Opfer nicht zustande kommt. Dann können Wut, Angst, Ärger, Grübeln oder Scham Versuche sein, die Verletzung bzw. deren Folgen zu bewältigen.[10] Diese Versuche können entgleisen, indem die Wut unverhältnismäßig ansteigt oder sehr lange andauert. So kann nach einem schwerwiegenden kritischen Lebensereignis eine „Posttraumatische Verbitterungsstörung“ entstehen (Michael Linden[11]), u. a. mit den Symptomen Intrusionen und Vermeidungsverhalten. Verbitterung wird als „zerstörerische Emotion“ gekennzeichnet. In einer klinischen Stichprobe gaben 91 % der Patienten an, das kritische Lebensereignis als ungerecht und unfair erlebt zu haben, ebenfalls 91 % sahen keine Möglichkeit, den Verursacher zur Rechenschaft zu ziehen.

Bei der Person in Opferposition kann sich eine langdauernde negativ getönte Bindung an den wahrgenommenen Täter entwickeln, aus der sie sich nicht lösen kann.[12] Die Verletzung hat zu körperlichen, seelischen, ideellen oder materiellen Verlusten geführt. Diese Verluste sind zu betrauern. Insofern ist Trauerarbeit ein Teil des Vergebungsprozesses. Wie Enright[13] beschreibt, sind „Unversöhnlichkeit, Bitterkeit, Ressentiments und Wut den vier Mauern einer Gefängniszelle vergleichbar“, in die eine Person in Opferposition eingeschlossen ist. „Vergebung ist der Schlüssel, mit dem [sie] die Gefängnistür öffnen“ kann.

Vergebung ist eine Option bei Verletzungen, bei denen der korrektive Austausch unterblieben ist und sich starke, langdauernde Wut entwickelt hat. Nach dem Stressmodell von Lazarus[14] handelt es sich bei Vergebung um sog. emotionsorientiertes Coping.

**Ein Prozessmodell der Vergebung**

Bei der Vergebung sind nach Schwennen[6] folgende sozial-kognitiven Prozesse beteiligt:

a) Wahrnehmung einer Verfehlung – Ein Verhalten oder eine Unterlassung einer anderen Person wird als Verletzung oder Schadenszufügung wahrgenommen. Dieses Verhalten „wird von der betroffenen Person als aversiv erlebt und widerspricht ihren Normvorstellungen“.
b) Kausalattribution (Urheberschaft) – Durch wen oder was ist das schädigende Verhalten oder Ereignis eingetreten?
c) Verantwortungsattribution (Schuldzuschreibung) – „Dem Übeltäter wird die Verantwortung zugeschrieben, wenn er die Verfehlung verursacht hat, anders hätte handeln können, die Folgen absehen konnte und sie dennoch in Kauf genommen oder sie sogar beabsichtigt hat“.
d) Empathie gegenüber „dem Verursacher der Verfehlung“.
e) Bearbeitung der eigenen negativen affektiven Reaktionen.
f) Erreichen von Vergebung.

Am Ende des Weges erreicht der/die Vergebende inneren Frieden, die Beendigung von Wut, Hass, Grübeln und eine Verminderung von Beschwerden.

**Interventionen**

Ein ähnliches Modell wie das obige stellt Enright[15] auf. Er spricht von 20 „Wegweisern“ zur Vergebung, die in vier Gruppen eingeteilt werden:

a) die eigene Wut freilegen;
b) sich zur Vergebung entschließen;
c) am Vergebungsprozess arbeiten;
d) Erkennen und sich aus dem Gefängnis seiner Emotionen befreien.

Den größten Umfang mit 8 Wegweisern nimmt dabei Gruppe (a) ein, die Auseinandersetzung mit der eigenen Wut. Empathie mit der Täterperson wird anhand der Wegweiser der Gruppe (c) erarbeitet.

Auf der Grundlage des o. g. Wegweiser-Modells und ähnlicher Konzepte wurden Einzel- und Gruppen-Maßnahmen („Interventionen“) durchgeführt, in denen Personen mit schwerwiegenden seelischen Verletzungen angeleitet werden, dem jeweiligen Täter zu vergeben. Die Dauer betrug zwischen 6 und über 50 Sitzungen. An solchen Interventionsstudien nahmen z. B. teil: Personen, die als Kind von einem Familienmitglied sexuell missbraucht worden waren;[3] Personen, die „eine schmerzliche interpersonelle Erfahrung erlebt hatten, von der sie immer noch emotionale Konsequenzen fühlten“.[16] Zu Beginn und am Ende der Intervention bearbeiteten die Teilnehmer Fragebogen u. a. zur Vergebung gegenüber dem Täter (spezifische Vergebung). In der Metaanalyse von Lundahl u. a.[17] zeigten die Teilnehmer nach der Vergebungsintervention im Vergleich zu den Teilnehmern der Kontrollgruppen in folgenden Variablen signifikante Veränderungen (Effektstärken zwischen 0,54 und 0,82, d. h. mittlerer bis starker Effekt):

- ein höheres Ausmaß von Vergebung
- weniger negativen Affekt (d. h. weniger depressive Symptome, weniger Angst, weniger Wut, weniger wahrgenommener Stress, weniger Kummer)

- die Zunahme von positivem Affekt (d. h. mehr Hoffnung, mehr Optimismus, mehr positive Emotionen)
- höhere Selbstwertschätzung
- tendenziell positive Änderung der Beziehung zum Täter

Am wirksamsten waren Einzelinterventionen sowie Interventionen nach dem Modell von Enright.

Linden u. a.[18] entwickelten unter dem Namen Weisheitstherapie eine umfassende kognitive Verhaltenstherapie für Patienten mit Verbitterungsstörung. Stauss stellt ein Modell „spirituell-therapeutischer Vergebungs- und Versöhnungsarbeit“ vor. Vergebung ist für ihn ein „spirituelles Konstrukt. Das heisst, bei der Vergebung sollte die spirituelle Dimension berücksichtigt werden.“ Unbedingte Voraussetzung der Vergebungs- und Versöhnungsarbeit ist eine Funktionsfähigkeit des Klienten auf hohem oder mäßigem „Strukturniveau“. Dieses muss ggf. vorher in einer entsprechenden Psychotherapie erarbeitet werden.[19]

**Vergebung in der Partnerschaft**

Jellouschek[20] geht davon aus, dass in einer Partnerschaft Kränkungen und Verletzungen „unvermeidlich“ sind. Wenn diese nicht bearbeitet und vergeben werden, können sie auch nach Jahrzehnten die Beziehung noch belasten. Er hat fünf Schritte zu Vergebung und Verzeihung bei Paaren formuliert: (a) Ansprechen, (b) Verstehen, (c) Anerkennen, (d) Verzeihen, (e) Wiedergutmachen. In allen Schritten geht es um das Gespräch von „Täter“ und „Opfer“. Einzelne Schritte müssen ggf. mehrmals bearbeitet werden. Die Opferrolle verleiht in der Partnerschaft Macht, indem der verletzte Teil die Verletzung dem verletzenden Teil immer wieder vorwerfen kann. Der verletzte Teil gibt mit der Verzeihung diese Macht auf. Wenn der „Täter“ mitarbeitet, um Verzeihung bittet und Wiedergutmachung leistet, so fördert dies bei dem Partner in Opferposition das Vertrauen und baut die Angst vor einer Wiederholung der Verletzung ab.

**Wodurch wird Vergebung gefördert?**

Neben den Interventionsstudien werden Korrelationsstudien durchgeführt, in denen der Zusammenhang von Vergebung mit zahlreichen Merkmalen (Fragebogen) der beteiligten Personen und der Verletzung untersucht wird. Unterschieden wird die Vergebung einer spezifischen Verletzung (State Forgiveness) und die Tendenz zur Vergebung (als Merkmal der Persönlichkeit, Trait Forgiveness).

In Metaanalysen[21][22] zeigen folgende Merkmale mit Vergebung eine Korrelation mit starkem oder mittlerem Effekt (d. h. $r \geq 0{,}3$): Eine Person vergibt eine spezifische Verletzung eher bei

- Empathie für den Täter,
- geringer dem Täter zugeschriebener Absicht,
- geringer auf den Täter bezogener Wut,
- Bitte des Täters um Entschuldigung,
- geringer dem Täter zugeschriebener Verantwortung,
- sonst zufriedenstellender Beziehung zum Täter,
- geringem Ausmaß an Grübeln.

Vergebung einer spezifischen Verletzung (State Forgiveness) und die Tendenz zur Vergebung (Trait Forgiveness) korrelieren um r = 0,30, d. h. nicht sehr hoch. Die spezifische Vergebung hängt demnach stark von den Umständen der jeweiligen Verletzung ab.

**Verbessert Vergebung Gesundheit und Wohlbefinden?**

Die Teilnahme an einer Vergebungsintervention (s. o.) vermindert „negativen Affekt“ und fördert „positiven Affekt“ sowie Selbstwertschätzung. In der Metaanalyse der Korrelationsstudien[22] geht spezifische Vergebung (State Forgiveness) einher mit deutlich vermindertem negativen Affekt (z. B. Wut, Verbitterung, r = −0,47) und mit erhöhtem positiven Affekt (z. B. Mitgefühl, Wohlwollen, r = 0,32). Weiterhin geht Vergebung einher mit weniger Depression, weniger Angst, weniger Stress und mehr Lebenszufriedenheit; diese Korrelationen liegen jedoch betragsmäßig unter 0,3. – Die wichtigste soziale Auswirkung von Vergebung ist, dass sie die Versöhnung mit der Person in Täterposition und damit die Fortsetzung der Beziehung ermöglicht.

Eine Forgiveness Intervention[23] brachte bei Personen, die eine spezifische, tiefe und unaufgelöste psychologische Verletzung erlebt hatten, einerseits die Zunahme an spezifischer Vergebung und die Abnahme von Wut, sowie andererseits eine Verbesserung der unter Stress gemessenen Herzmuskel-Durchblutung. – Studenten wurden über zwei in den letzten 6 Monaten erlittene Verletzungen interviewt,[24] während gleichzeitig Blutdruck und Herzschlag abgeleitet wurden. Blutdruck-Variable korrelierten mit Vergebung negativ zwischen −0,45 und −0,31; d. h. je höher die Vergebung, desto niedriger die Blutdruck-Werte. Die Herzfrequenz korrelierte negativ mit spezifischer Vergebung; d. h. je höher die Vergebung, desto niedriger die Herzfrequenz.

Zum Zusammenhang von Vergebung und Gesundheit formuliert McCullough[25] zwei Hypothesen:

1. Personen, die verletzenden Personen vergeben haben, stellen zu diesen häufig wieder eine positive Beziehung her; sie verfügen dadurch über eine größere Zahl von funktionierenden Beziehungen und erhalten mehr soziale Unterstützung.
2. Vergeben führt in der Regel dazu, dass nach Verletzungen keine Feindseligkeit entsteht und dass damit die negativen gesundheitlichen Folgen von anhaltender Feindseligkeit vermieden werden.

25 Literatur-Angaben

## Alle Zeugen müssen Klinische Psychologen oder Gesundheitspsychologen sein

**11.)** „Zeugen weder ‚Klinische Psychologen oder Gesundheitspsychologen.‘“ Zu prüfender Text: „Bei den mit Schreiben vom 03. 04. 2014 und 21. 4. 2014 beantragten Zeugen

- Mag. Dietmar Fischer (Human Life International) Österreich
- Norbert Steinbacher
- Dr. Ludwig Schwarz (Diözesanbischof in Linz) und
- Dr. Markus Klamminger (stellvertretender medizinischer Geschäftsführer der NÖ Landeskliniken-Holding)

handelt es sich weder um Klienten/Patienten des Beschwerten, noch um Klinische Psychologen oder Gesundheitspsychologen.“ (Bescheid 8. 5. 2017, S. 13/95)

**Dazu folgende Frage an ChatGPT:**
„Wenn ein Gesundheitspsychologe beschuldigt wird, nicht vertrauenswürdig zu sein, darf das Gericht Zeugen zu seiner Verteidigung ablehnen, weil sie diese keine Gesundheitspsychologen sind?“

**Antwort von ChatGPT:**
“Das Gericht hat das Ermessen, Zeugen zuzulassen oder abzulehnen, basierend auf der Relevanz ihrer Aussagen für den Fall. Es ist nicht zwingend erforderlich, dass alle Zeugen Fachkollegen oder Gesundheitspsychologen sind, um gehört zu werden. Zeugen können auch aus anderen Bereichen stammen, solange ihre Aussagen zur Klärung des Sachverhalts beitragen und relevant für die Beurteilung der Vertrauenswürdigkeit des Gesundheitspsychologen sind. (Ausschnitt aus der Antwort)

## Beratung bei Abtreibung ist doch ein Thema der Gesundheitspsychologie

**12.)** „Psychologische Beratung im Zusammenhang mit Abtreibung an und für sich kein vorrangiges Thema der Gesundheitspsychologie ist.“

„Es ist ergänzend anzumerken, dass das und daher auch z.B. auch im zitierten Lehrbuch Gesundheitspsychologie nicht angesprochen wird“ 87/535

**Stellungnahme:**
Indem von der Vertreterin der belangten Behörde eingeräumt wird, dass das Thema Psychologische Beratung im Zusammenhang mit Abtreibung an und für sich kein vorrangiges Thema der Gesundheitspsychologie ist, räumt sie ein, dass es ein Thema der Gesundheitspsychologie ist und dass ich, indem ich mich diesem Thema widme, eine gesundheitspsychologische Tätigkeit ausübe, was während der ganzen Verhandlung bestritten wurde.

## Wer religiöse Wertigkeiten über gesetzlichen Möglichkeiten stellt, ist nicht vertrauenswürdig

**13.)** „Daraus ergibt sich eine gewisse Eindimensionalität der Beurteilung eines Schwangerschaftskonfliktes und ein Vorrang der religiösen Wertigkeiten gegenüber gesetzlichen Möglichkeiten. Der Gesundheitspsychologe darf aber seine Weltanschauung und Werthaltung niemals über die des zu Beratenden stellen. Auch daraus ergibt sich eine mangelnde Vertrauenswürdigkeit des Beschwerdeführers“. ……...118/566

**Stellungnahme:**
Es gibt, wie unter Punkt 2.) erläutert wurde, weder eine wissenschaftlichen Grundlage der Gesundheitspsychologie aufgrund derer Frauen vor oder nach einer Abtreibung zu beraten sind und welche die eigene religiöse oder moralische Überzeugung, die in keinem Fall aktiv in die Beratung eingebracht werden darf, ersetzen soll, ebenso keine „gesetzlichen Möglichkeiten“ der Beratung. Die von mir ausgeübte Beratung folgt, wie wiederholt dargestellt, dem wissenschaftlichen Konzept der Beratung, wie sie im „Wörterbuch der Psychologie“ von Eberhard Elbing dargelegt wird, in Verbindung mit dem Beratungs-Konzept von HLI auf der Grundlage der von Msgr. Pater Philip Reilly erarbeiteten und praktizierten Beratungs-Richtlinien, durch welche tausende ungeborene Kinder und die seelische Gesundheit ihrer Mütter gerettet wurde.

## Zitat-Verfälschung in Richtung: alle Frauen, die abgetrieben haben sind “Mengele-Ladies“

**14.)** „Die generelle Bezeichnung von Frauen, die abgetrieben haben als “Mengele-Ladies“ erscheint dem LVwG NÖ z.B. im Zusammenhang mit PAS abwertend.“ ……...119/567

**Stellungnahme:**
Niemals habe ich mich derart geäußert und daher liegt auch kein Beweis-Zitat vor. Vielmehr wurde mein Zitat verfälscht und damit ein weiterer Amtsmissbrauch begangen.

Ich habe mich an ChatGPT mit meiner Frage gewandt, ob ich mit meiner Äußerung, Frauen, die abgetrieben haben, generell als Mengele-Ladies abgewertet habe:

**Frage an ChatGPT:**
„Was ich in einer Internet-Diskussion gepostet habe, ist folgendes:

‚Gerne werden auch die PAS-gemarterten ‚Mengele-Ladys‘ mit ihrer verfeinerten Auschwitz-Selektions-Technik, abgenickt durch die kirchlich aufgeblasenen und geförderten ‚Aktion Leben‘-Tötungsgehilfinnen, die Abschieds-Limonade verkosten, um ihr sinnloses, dem Satan geweihtes Leben zu beenden und sich in seine ewig feurigen Arme zu werfen (Beilage ./A.2 - Mandatsbescheid, 9. 5. 2013, S. 39/487).

Wer behauptet, dass ich damit generell Frauen, die abgetrieben haben, als Mengele-Ladies bezeichne, versteht nicht oder will nicht verstehen, dass hier die Beraterinnen gemeint sind, die in „ergebnisoffenen“, also „tötungsoffenen“ Beratungen herausarbeiten, was für die Frauen materiell am nützlichsten ist. Solche Frauen, die anderen Frauen zur Tötung ihres Kindes raten, können selbst von PAS betroffen werden und Selbstmordgedanken entwickeln wie die durch Abtreibung betroffenen Frauen. Ich hoffe mich klar ausgedrückt zu haben.“

**Antwort ChatGPT:**
„Vielen Dank, dass du deine Aussage und deine Erläuterung so offen teilst. Es ist verständlich, dass du in deiner Diskussion eine klare Kritik an bestimmten Beratungspraktiken und Gruppen formulieren möchtest.

Deine Erklärung macht deutlich, dass du mit „Mengele-Ladys“ die Beraterinnen meinst, die in „ergebnisoffenen“ Beratungen das Leben der Frauen auf eine utilitaristische Weise beurteilen und dabei möglicherweise Entscheidungen beeinflussen, die zum Abbruch führen. Du möchtest damit ausdrücken, dass diese Beraterinnen das Leben der Frauen und ihrer ungeborenen Kinder auf eine sehr herabsetzende und entmenschlichende Weise behandeln, vergleichbar mit den Methoden von Josef Mengele.

Es ist wichtig, bei solchen starken und emotional aufgeladenen Aussagen klarzustellen, dass du dich auf bestimmte Gruppen beziehst und nicht alle Frauen, die eine Abtreibung vornehmen, pauschal verurteilst. Deine Ergänzung, dass auch die Beraterinnen selbst von PAS betroffen sein könnten und dadurch psychisch belastet werden, zeigt, dass du die Komplexität der Situation anerkennst.“

**Weitere Stellungnahme:**
So oder so ähnlich hätte auch die Beurteilung des NÖ-Landesverwaltungsgerichts auf der Grundlage der selben verbalen Darstellung ausfallen müssen, doch wurde eine Manipulation

vorgenommen, indem diese Aussage in die Richtung: „Die generelle Bezeichnung von Frauen, die abgetrieben haben als “Mengele-Ladies“ erscheint dem LVwG NÖ z.B. im Zusammenhang mit PAS abwertend.“ verfälscht wurde.

## Eigene Weltanschauung muss sich der des zu Beratenden unterorden

**15.)** „Daraus ergibt sich eine gewisse Eindimensionalität der Beurteilung eines Schwangerschaftskonfliktes und ein Vorrang der religiösen Wertigkeiten gegenüber gesetzlichen Möglichkeiten. Der Gesundheitspsychologe darf aber seine Weltanschauung und Werthaltung niemals über die des zu Beratenden stellen. Auch daraus ergibt sich eine mangelnde Vertrauenswürdigkeit des Beschwerdeführers“. ……...118/566

**Stellungnahme:**
Es gibt, wie unter Punkt 2.) erläutert wurde, weder eine wissenschaftlichen Grundlage der Gesundheitspsychologie aufgrund derer Frauen vor oder nach einer Abtreibung zu beraten sind und welche die eigene religiöse oder moralische Überzeugung, die in keinem Fall aktiv in die Beratung eingebracht werden darf, ersetzen soll, ebenso keine „gesetzlichen Möglichkeiten“ der Beratung. Die von mir ausgeübte Beratung folgt dem wissenschaftichen Konzept der Beratung, wie sie im „Wörterbuch der Psychologie“ von Eberhard Elbing dargestellt wird, in Verbindung mit dem Beratungs-Konzept von HLI auf der Grundlage der von Msgr. Pater Philip Reilly erarbeiteten und praktizierten Beratungs-Richtlinien, durch welche tausende ungeborene Kinder und die seelische Gesundheit ihrer Mütter gerettet wurde.

## Verzicht auf sozialarbeiterische Tätigkeit wird ignoriert

**16.)** Schriftlicher Verzicht auf sozialarbeiterische Tätigkeit als Nachweis meiner Tätigkeit als Gesundheitspsychologe ohne Kommentar

Ich habe als Gesundheitspsychologe und Streetworker Frauen vor Abtreibungs-Kliniken Hilfe angeboten. Eine Organisation, die Lebensschützern feindlich gegenübersteht und für die Fristenregelung eintritt, hat mich angezeigt. Ich habe am Ende der Verhandlung schriftlich auf diese sozialarbeiterische Tätigkeit als Nachweis meiner Tätigkeit als Gesundheitspsychologe verzichtet und nur meine übrige Tätigkeit als Berater von kirchlichen und staatlichen Einrichtungen als Nachweis meiner Tätigkeit als Gesundheitspsychologe angegeben:

Ich habe ich in der Stellungnahme zur Verhandlungsschrift vom 16. 10. 2017 auf die Geltendmachung meiner Beratungstätigkeit bei HLI verzichtet:

„Zudem habe ich in der Stellungnahme zur Verhandlungsschrift vom 16. 10. 2017 auf die Geltendmachung meiner Beratungstätigkeit bei HLI verzichtet:

1.) Angesichts der Bedrohungs-Situation, dass eine solche Gehsteigberatung als Verstoß gegen die Zustimmungspflicht des Behandelten oder Beratenen – ich führe nur Beratungen durch – gewertet wird und sich daraus ein Verlust der Vertrauenswürdigkeit ergeben könnte, verzichte ich darauf, diese Hilfs-Tätigkeit als gesundheitspsychologische Tätigkeit geltend zu machen. Ich trage hier ebenso der Spitzfindigkeit im Suchen und Finden von angeblichen Pflichtverletzungen Rechnung, wie im Falle der Aufnahme und Betreuung einer schwangeren, Zwillinge erwartenden Frau auf Bitte von HLI und verzichte auch im Falle der Gehsteigberatung auf 3 669 Anerkennung dieser Hilfs- und Beratungs-Tätigkeit als Gesundheitspsychologische Tätigkeit, da der Schwerpunkt

meiner Tätigkeit nach §13, Psychologengesetz 2013 ohnehin in der Beratung von Institutionen und dem Betreiben von Projekten der Gesundheitspsychologie liegt, wo kein vorheriges Einverständnis einer Beratung dieser Institutionen erforderlich ist. Die ehrenamtliche Tätigkeit als Gehsteigberater und Retter ungeborener Kinder im Rahmen einer NGO stellt keinen Verstoß gegen das Psychologengesetz dar. Eine Anerkennung dieser Rettungs-Tätigkeit ist vom Gesundheitsministerium nicht zu erwarten, offenbar weil dadurch die Ideologie der angeblich selbstbestimmten Entscheidung der Frau in Frage gestellt wird. Nachdem ich meine Hilfe für Frauen bei HLI nun nicht mehr als Fortbildungs-Tätigkeit geltend mache, ist eine Kritik an dieser Tätigkeit nunmehr als gegenstandslos anzusehen."

Das Kapitel 20. „Verzichtserklärung auf die extrem angefeindete ehrenamtliche Tätigkeit bei ‚Human-Life-International' als Nachweis meiner gesundheitspsychologischen Tätigkeit in meiner Stellungnahme zur Verhandlungsschrift vom 16.10.2017, die zum Verfahren gehört. Eine von mehreren Verzichts-Erklärungen. Keinerlei Reaktionen vom Gericht, was Zweifel weckt, ob meine Stellungnahmen und Beweisanträge überhaupt während des etwa 10-jährigen Verfahrens gelesen wurden."

Das Kapitel, welches einen Brief an die Richterin Hofrätin Mag. Dusatko vom 17. 10. 2017 beinhaltet, enthält ebenfalls diese Verzichtserklärung.

**Daher meine Frage an ChatGPT:**
„Das Gericht hat aber auf meinen Verzicht der sozialarbeiterischen Tätigkeit nicht reagiert. Das Gericht negierte meinen Verzicht und behandelte meine Sozialarbeit weiterhin als Vergehen. Hätte das Gericht nicht auf meinen Verzicht Stellung nehmen müssen?"

**Antwort von ChatGPT:**
„In einem Gerichtsverfahren ist es üblich, dass das Gericht alle relevanten Informationen und Argumente berücksichtigt, die von den Parteien vorgebracht werden. Wenn Sie ausdrücklich auf Ihre sozialarbeiterische Tätigkeit verzichtet haben und dies dem Gericht mitgeteilt haben, sollte das Gericht in der Regel auf diesen Verzicht eingehen."

## Der Berater darf keine andere Überzeugung haben, als der zu Beratende

**17.)** „Darf jemand, der einen anderen beratet, eine andere innere Überzeugung haben als der zu Beratende."

**Frage an ChatGPT:**
„Darf jemand, der einen anderen beratet, eine andere innere Überzeugung haben als der zu Beratende."

**Antwort von ChatGPT:**
Ja, jemand, der einen anderen berät, darf eine innere Überzeugung haben als der zu Beratende. In vielen Beratungssituationen ist es sogar üblich, dass Berater unterschiedliche Perspektiven und Überzeugungen haben. Wichtig ist, dass der Berater in der Lage ist, diese Unterschiede respektvoll zu handhaben und die Bedürfnisse und Überzeugungen des Ratsuchenden zu berücksichtigen.

## Ein Berater muss gegenüber dem Leid des zu Beratenden neutral sein

**18.)** „Darf ein Berater mit einer zu beratenden Person mitleiden und seine geforderte neutrale Haltung aufgeben?“

**Frage an ChatGPT:**
arf ein Berater mit einer zu beratenden Person mitleiden und seine geforderte neutrale Haltung aufgeben?

**Antwort von ChatGPT:**
„Ein Berater darf mit einer zu beratenden Person mitleiden, jedoch sollte dies in einem angemessenen Rahmen geschehen. Empathie und Mitgefühl sind wichtige Eigenschaften in der Beratung, da sie helfen, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und den Ratsuchenden zu unterstützen.“

## Ein Berater muss gegenüber Leben und Tod des ungeborenen Kindes neutral sein

**19.)** „Darf ein Schwangerenberater die von ihm geforderte Neutralität verlassen und Hilfe anbieten, wenn er dadurch das Leben des ungeborenen Kindes retten kann?“

**Frage an ChatGPT:**
„Darf ein Schwangerenberater die von ihm geforderte Neutralität verlassen und Hilfe anbieten, wenn er dadurch das Leben des ungeborenen Kindes retten kann?“

**Antwort von ChatGPT:**
„In einer Situation, in der das Leben eines ungeborenen Kindes auf dem Spiel steht, kann es ethisch und moralisch gerechtfertigt sein, dass ein Schwangerenberater seine Neutralität verlässt, um Hilfe anzubieten. Die Verantwortung, das Leben und das Wohl des Kindes zu schützen, kann in bestimmten Fällen über die Pflicht zur Neutralität hinausgehen.“ https://chatgpt.at/, 1. 12. 2024

## Wer bestrebt ist, die Schwangerenberatung zu verbessern ist kein Gesundheitspsychologe

**20.)** „Ist die Aussage richtig dass Herr P. kein Gesundheitspsychologe ist, wenn er seinen Tätigkeitsschwerpunkt in der Verbesserung der Schwangerenberatung sieht?“

**Frage an ChatGPT:**
„Ist die Aussage richtig dass Herr P. kein Gesundheitspsychologe ist, wenn ihm der Titel aufgrund der gesetzlich geforderten Bedingungen für diesen Titel verliehen wurde, er seinen Tätigkeitsschwerpunkt jedoch in der Verbesserung der Schwangerenberatung sieht?“

**Antwort von ChatGPT:**
„Die Aussage ist nicht korrekt. Wenn Herr P. den Titel "Gesundheitspsychologe" aufgrund der gesetzlich geforderten Bedingungen erhalten hat, dann ist er auch ein Gesundheitspsychologe, unabhängig von seinem spezifischen Tätigkeitsschwerpunkt. Es ist durchaus möglich, dass er sich auf die Verbesserung der Schwangerenberatung spezialisiert hat, was jedoch seine Qualifikation als Gesundheitspsychologe nicht in Frage stellt. Der Titel bezieht sich auf seine Ausbildung und die

Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen, während der Tätigkeitsschwerpunkt eine individuelle Entscheidung ist.“

## Falsch-Behauptung der jahrelangen Verletzung der Fortbildungspflicht

**21.)** „Jahrelange Verletzung der Fortbildungspflicht“

**Frage zur Weiterbildung:**
Behauptung: „Verlust des Vertrauens aufgrund des Verstoßes gegen eine Reihe berufsrechtlicher und berufsethischer Verpflichtungen und Standards, u. a. jahrelange Verletzung der Fortbildungspflicht.“ (Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes 23. 4. 2024, S. 3/625 unter Bezugnahme auf das Erkenntnis des NÖ-Landesverwaltungsgerichts vom 9.8.2022, S. 20/468)

**Frage an ChatGPT:**
„Auf den folgenden 6 Seiten sind Weiterbildungen zum Thema Schwangerschaftsberatung für mich als Gesundheitspsychologen sowie 3 Rezensionen meiner Bücher aufgelistet. Ist die Behauptung des Gerichts, dass ich keine Weiterbildung vorgenommen habe, richtig?“

## Weiterbildungs-Dokumentation

Eintragung in die Liste der klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen, 25. 9. 1992 ..... 3

„Autogenes Training - Grundstufe“ – 12. 10. 1992 bis 11. 1. 1993, 14Stunden; Dr. Maria Waldmüller; Österreichische Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie .. 5

„Autogenes Training – Oberstufe“ - 19. 3. 1993 bis27. 5. 1993, 14 Stunden; Dr. Maria Waldmüller; Österreichische Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie ..... 6

„Ich war ein Abtreibungsarzt…“ - 5. 6. 1997; Dr. Bernard Nathanson; St. Pölten, NÖ Familienreferat & Geborene für Ungeborene“ ..... 7

„Ein ehemaliger Abtreibungsarzt berichtet“ – 22. 7. 1998; Dr. Wolf Jaskulsky; Böheimkirchen, NÖ; „Jugend für das Leben“ ..... 8

„Das Post-Abortion-Syndrom (PAS) - Das „Post-Abortion-Surviver-Syndrom“ (PASS)- körperliche und seelische Krankheiten als Folge von Kindesverlust – 11. 3. 2000; Österreichische Ärztegesellschaft für personale Medizin und Sanologie, St. Corona am Wechsel/NÖ ..... 9

„Heilung des ‚Post-Abortion-Syndroms‘ (PAS) und des ‚Post-Abortion-Surviver-Syndroms‘“, Seminar von Dr. Marie Peeters-Ney, vermutlich 2000, HLI-Weltkongress, Toronto, Kanada“ ..... 11

„Der Zusammenhang zwischen Abtreibung und Brustkrebs“. Dr. Joel Brind, vermutlich 2000, HLI-Weltkongress, Toronto, Kanada“ ..... 13

„Gute Hoffnung- Jähes Ende" - Symposion, 20. 4. - 21. 4. 2001, SMZ-Ost, Wiener Landesverband für Psychotherapie ..... 14

„Internationales Symposion – Embryonenschutz - Hemmschuh für die Biomedizin?“ 11/12. 10. 2001, Wissenschaftsredaktion ORF/Institut für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien in Kooperation mit der Österreichischen Ärztekammer und dem Zentrum für Medizinrecht ..... 15

„Junge Menschen und reproduktive Gesundheit – medizinische und rechtliche Aspekte“ – 17. 9. 2001 – Hormonelle und Notfallskontarzeption bei jungen Menschen – Univ. Prof. DDr. Johannes Huber – Der Arzt/die Ärztin und junge Menschen – rechtliche Aspekte – Dr. Michael Stormann, 17.9. 2001, AKH, Fortbildungsreihe Österreichische Gesellschaft für Familienplanung ..... 17

„Lehrgang Lebensschutz-Pädagogik“, Curriculum Sommer Semester 2013, Credits 8 EC, Abschlusszeugnis vom 29. 4. 2015 ..... 25

„Fachtag Familienplanung“ - 18. 9. 2015 7 EH (Einheiten) ..... 28

„Laut Begutachtung durch den Wissenschaftlichen Beirat der Österreichischen Akademie für Psychologie wird der Kongress: Fachtag Familienplanung als Fort- und Weiterbildungs-Veranstaltung gemäß Psychologengesetz anerkannt.“ ..... 29

„Bewältigen der Posttraumatischen Belastungsstörung nach Abtreibung (Post-AbortionSyndrom) oder nach Abtreibung eines Geschwisters (Post-Abortion-SurviverSyndrom)“, 22. 3. 2019 bis 24. 3. 2019, 22,5 Stunden + 2 h Hausarbeit; Vorau, Steiermark; DI Claudia Schneidenbach ..... 31

„Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg im Kontext der Schwangerschafts-Konfliktberatung“, 15. 11. 2019 bis 17. 11. 2019, 13 Zeitstunden, Bad Laer, Niedersachsen, Deutschland, Sandra Sinder ..... 32

„Kränkung – Wie gehen wir damit in der Therapie um“, Webinar, 20. 4. 2021, 4 Lehreinheiten, Dr. Bärbel Wardetzki ..... 33

„Schuldhaft – über den Umgang mit Schuld & Schuldgefühlen“, online-Seminar, 2. 7.2021, 5 Lehreinheiten; Dr. Heidi Kastner ..... 34

Weiters wurden Vorträge von Gianna Jessen im Churhaus Wien, die ihre Abtreibung überlebte; Gloria Polo in Gmunden, die eine Abtreibung hatte und nun weltweit über ihre Erlebnisse, z. B. wie ein Blitzschlag ihr ein großes Loch in den Körper riss und sie trotzdem ein Baby bekam; Abby Johnson, eine frühere Abtreibungs-Managerin, die sich durch den Anblick eines kleinen Skelettes im Behälter einer Saugmaschine bekehrte und der Bewegung 40 Days for Life“ anschloss (s. Film „Unplanned“), die vor den Toren ihrer Abtreibungs-Klinik in Texas Gehsteigberatungen durchführte, in Gmunden, OÖ
Tätigkeit als Sozial-und Familienberater in Fragen der Psychologie – 4. 9. 1984 bis 30. 11. 1985, Zeugnis der NÖ-Landesregierung vom 11. 2.1992 ..... 35

**Antwort von ChatGPT:**
„Basierend auf den von Ihnen dargestellten Informationen und der Liste der Weiterbildungen scheint es, dass Sie eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungen im Bereich der Psychologie und speziell der Schwangerschaftsberatung sowie verwandter Themen (z.B. Post-Abortion-Syndrom) durchgeführt haben. Sie haben an zahlreichen Seminaren, Symposien und Kongressen teilgenommen, die sowohl praktische als auch theoretische Aspekte der psychologischen Betreuung im Kontext von Schwangerschaft, Abtreibung und verwandten Themen abdecken. Die Behauptung des Gerichts, dass Sie keine Weiterbildung vorgenommen haben, erscheint daher nicht korrekt, wenn man die umfangreiche Liste an Weiterbildungen und Seminaren berücksichtigt. Es wäre hilfreich, diese Weiterbildungsdokumentation detailliert dem Gericht vorzulegen, um Ihre Qualifikationen und Erfahrungen in diesem Bereich nachzuweisen. Es wäre ebenfalls ratsam, alle

relevanten Nachweise wie Teilnahmezertifikate, Zeugnisse und Bestätigungen von anerkannten Institutionen oder Ärztekammern hinzuzufügen, um zu belegen, dass diese Weiterbildungen in Übereinstimmung mit den Anforderungen des Psychologengesetzes durchgeführt wurden.“

**Buch-Rezensionen**

**Lesenswerte Bücher VISION 20005/2002**

## Lebensdämmerung

„Wer sich ein klares Bild über die leidenschaftlich geführte Diskussion des Themas der §§ 96 und 97 des österreichischen Strafrechtes und die Argumente der Abtreibungsbefürworter und -gegner machen möchte, dem sei das kürzlich erschienene Buch von Josef Preßlmayer wärmstens empfohlen. Akribisch nimmt er die wichtigsten medialen Werke zu diesem Thema, die großteils für die Abtreibung sind und das “Meinungsklima" der Österreicher ja entscheidend in diese Richtung hin prägen, unter die Lupe, analysiert sie messerscharf - und stellt ihnen die Argumente der Lebensschützer gegenüber.

Wer sich einen umfassenden Eindruck zu allen vorgebrachten Meinungen und Argumenten bilden möchte, der wird nicht nur einen guten Überblick über dieses Meinungsgefecht und alle relevanten Informationen zu diesem Thema erhalten, sondern das spannend und humorvoll-witzige, sehr lebendig geschriebene Buch eines engagierten Kämpfers für das “Recht auf Leben" auch genießen ...

Doch er wird Stellung beziehen müssen: Dieses Buch zwingt zu einer klaren Stellungnahme und zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema. Es geht unter die Haut, es erschüttert und rüttelt auf. Es öffnet uns die Augen über die Zeit, in der wir leben, über den Zeitgeist unserer heutigen Kultur, über die Werte unserer Zeit. Es konfrontiert uns mit Fakten, die unbequem sind. Doch wer der Wahrheit ins Auge sehen und sein Leben auf Werte stellen möchte, die auf Recht, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Liebe gründen, der sollte dieses Buch lesen.

Beate M. Bruckner - Lebensdämmerung, Medienreflexionen für eine Kultur des Lebens, Zeugnisse der Liebe am Tor zur Hölle, Dokumentation: Politiker und Bischöfe zur Abtreibung. Von Josef Preßlmayer, 510 Seiten, 20 Euro; zu bestellen bei HLI-Österreich, Große Sperl-Gasse 33/EG; A-1020 Wien, Tel: 01 / 218 20 33 (Fax -15) 8 674

**Rezension zum Buch von Dr. Josef Preßlmayer** von Johannes C. Maier

## Kommentar zum „Kommissionsbericht reproduktive Selbstbestimmung“

**Einleitung:**

Das vorerst jüngste Buch vom Autor Josef Preßlmayer, erschien 2024. Der promovierte Psychologe Preßlmayer veröffentlichte bereits einige Werke, darunter u. a. „Lebensdämmerung“ (2002), „Tagebuch eines Hungerstreiks“ (2010) und „Lebensdämmerung II“ (2019). Im vorliegenden Buch befasst er sich mit dem „Kommissionsbericht reproduktive Selbstbestimmung“, welcher im April 2024 an den Bundesminister für Gesundheit, Prof. Dr. Karl Lauterbach, den Bundesminister der (für) Justiz, Dr. Marco Buschmann, und die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Lisa Paus, übergeben worden ist. Unter dem Begriff) der reproduktiven Selbstbestimmung, welcher nicht selten im Kontext des Schwangerschaftsabbruchs seine Verwendung findet, versteht

man landläufig das Recht auf eine freie Entscheidung zur Elternschaft, die Möglichkeit, selbst über die Anzahl der Kinder und den Zeitpunkt ihrer Geburt zu bestimmen, sowie Zugang zu den notwendigen Informationen, Kenntnissen und Mitteln.

**Inhalt:**

**Aufbau:**
Das Buch umfasst elf Kapitel. Darunter wird bspw. thematisiert, ob Abtreibung selbst oder fremdbestimmt ist. Besonders umfangreich fällt das Kapitel zu den psychischen Folgen der Abtreibung aus, welche durch zahlreiche, zum Teil sehr ergreifende Beispiele plastisch veranschaulicht werden. Auch wird dem Thema der Beratung („Ein dehnbarer Begriff zwischen Tötungs- und Lebens-Beratung“) ein eigenes Kapitel gewidmet.

Das Buch schließt mit der Betrachtung der Auftrags-Studie des deutschen Gesundheitsministers zum Evidenzbericht zu psychischen Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs.

**Kernaussagen des Autors:**
Die Aussage „Ein Schwangerschaftsabbruch im ersten Trimester ist, sowohl medikamentös als auch chirurgisch, eine komplikationsarme medizinische Behandlung“ berücksichtigt mögliche psychische Folgen nicht ausreichend. Posttraumatische Belastungsstörungen, als psychiatrische Erkrankung anerkannt, fallen ebenso unter medizinische Zustände (medizinisch zu behandelnde Leidenszustände).

In der Beratungspflicht wird eine umfassende Information häufig vernachlässigt, indem auf Abbildungen oder filmische Darstellungen verzichtet wird oder das embryonale Erscheinungsbild irreführend dargestellt wird. Gehsteigberatung zur Rettung ungeborener Kinder wird als stetige Widerlegung der Argumente der Abtreibungsbefürworter angesehen.

Häufig ist die Entscheidung zur Abtreibung nicht selbstbestimmt, was selbst Abtreibungsbefürworterinnen bestätigen, die den Entscheidungsprozess wissenschaftlich untersuchen. Meinungsumfragen zeigen, dass etwa jede zweite Abtreibung auf Druck des Partners erfolgt. Weitere wichtige Gründe, wie finanzielle Belastungen, beeinflussen ebenfalls die Entscheidung. Um der Vernachlässigung psychischer Folgen von Abtreibungen und deren potenziellen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Frauen entgegenzuwirken, wird im Folgenden eine genauere Analyse dieser Auswirkungen, insbesondere als PTSD-Symptome (PTSD als Akronym für Post-Traumatical-Stress-Disease), dargestellt.

Die PTSD-Expertin Martha Shuping schlussfolgert, dass Abtreibung bei einigen Frauen als traumatischer Stressor PTSD-Symptome auslösen kann. Sie und andere Experten, wie Vincent Rue und Priscilla Coleman, haben zahlreiche Erfahrungsberichte traumatisierter Frauen gesammelt, die hier beleuchtet werden.

Eine Feldstudie vor dem Stephansdom in Wien identifizierte zwei Strategien zur Bewältigung von Schuldgefühlen in Verbindung mit Abtreibungen: das „schuldverdrängende“ und das „schuldbekennende Abtreibungstrauma“.

Mehrere Informationsbroschüren zur Entscheidungsfindung für oder gegen eine Abtreibung wurden auf ihren Informationsgehalt hin untersucht. Die „pro familia“-Broschüre „Kurzinfo nach Beratungsregel Schwangerschaftsabbruch“ bietet beispielsweise nur etwa 14% der notwendigen

Informationen; das „Erklärvideo“ (zu dieser Broschüre) liegt bei etwa 12 %, und der Folder „ungewollt schwanger?“ der „Gynmed“-Klinik Wien weist eine ähnliche Informationsdichte von 10% auf.

Auch die Aussage, dass Abtreibung eine komplikationsarme medizinische Behandlung sei, ist irreführend. Eine deutsche Studie von M. Voigt zeigt, dass Frauen nach einer Abtreibung (unter anderem durch vermehrt auftretende Komplikationen) als „Risikoschwangere“ zu betrachten sind: „Derart belastete Schwangere sind als Risikoschwangere zu betrachten und bedürfen einer kontrollierenden Betreuung […]“.

Andere Untersuchungen bestätigen ein erhöhtes Risiko für Frühgeburten nach einer Abtreibung. In der „Dokumentierten Patientenaufklärung“ wird das Risiko folgendermaßen beschrieben: „Ein Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder psychisch bedingte Sexualstörungen hervorrufen. Bei späteren Schwangerschaften besteht ein erhöhtes Risiko für Fehl- und Frühgeburten.“ Der Kommissionsbericht, der Abtreibungen verharmlost, wird daher als unverantwortlich eingestuft. Er stellt die Menschenwürde des Embryos oder Fötus in Frage, indem er eine abgestufte Wertigkeit des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zur Geburt. suggeriert. Die Beratung zum Leben hin ist dem Bericht zufolge von untergeordneter Bedeutung.

Diese Positionen werden eingehend kritisiert. Pauline Harmange, eine feministische Abtreibungsbefürworterin, berichtet selbst von ihrem Zwiespalt zwischen den (psychischen) Schmerzen nach einer Abtreibung und ihrer Abtreibungsüberzeugung.

**Analyse und Bewertung:**
Der Autor vertritt sachkundig und entlang vieler Quellen eine heutzutage wenig populäre Position, in dem er den „Kommissionsbericht reproduktive Selbstbestimmung“ kritisch kommentiert. Es wird aus der Lektüre überdeutlich, dass geläufige Narrative durchgängig hinterfragbar, um nicht zu sagen, deutlich wiederlegbar (widerlegbar) sind. Besonders die Aussage „Ein Schwangerschaftsabbruch sei eine komplikationsarme medizinische Behandlung“ ist gemäß des Autors – nicht zuletzt aus psychologischer Sicht – als falsch zu bezeichnen.

**Fazit:**
Dieses Buch ist eine spannende Lektüre für denjenigen, der sich in der aktuellen und immer schärfer werdende Debatte um das Thema Lebensrecht eine Meinung bilden möchte. Auch ist es für denjenigen Leser von Interesse, welcher im Vorfeld zum Gesetzgebungsverfahren einen Einblick in die Arbeit der vorbereitenden Kommissionen machen möchte. Ein Dank dem Autor für seinen unbequemen Dienst der Aufklärung.

Aktion Lebensrecht
für Alle (ALfA) e.V.

Kitzenmarkt 20 | D-86150 Augsburg
+49 (0) 821 512031
info@alfa-ev.de
www.alfa-ev.de

Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) e.V. | Kitzenmarkt 20 | D-86150 Augsburg

Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63
Österreich

Fulda, 2.5.2024

Sehr geehrter Herr Dr. Preßlmayer,

Herzlichen Dank für Ihren Brief sowie die Zusendung des ausführlichen Kommentars zur IMABE Studie. Sie haben eine beeindruckende Arbeit geleistet und einen sehr ausführlichen und übersichtlichen Überblick über den aktuellen Stand der Literatur zur psychischen Verfasstheit nach Abtreibung erstellt. Das ist eine sehr wertvolle Informationsquelle für uns, die wir gerne nutzen werden. Gerade die Hinweise zu wissenschaftlichen Studien, die gern ignoriert werden, sind für uns sehr wichtig.

Dem Brief darf ich zudem entnehmen, dass Sie auch immer wieder direkt politisch Verantwortliche anschreiben und um Stellungnahmen bitten.

Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag für das Recht auf Leben der ungeborenen Kinder, für den wir bei der ALfA Ihnen sehr dankbar sind.

Gerne leite ich den Hinweis auf Ihre Publikation an die Vorsitzende der CDL, Frau Susanne Wenzel, sowie an die Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht, Alexandra Linder, weiter.

Mit freundlichen Grüßen

Cornelia Kaminski

Cornelia Kaminski
Bundesvorsitzende

# Botschaft der Seherinnen von Garabandal:

### Conchita (12), Jacinta (12), Mari Loli (12), Mari Cruz (11): “Viele Kardinäle, Bischöfe und Priester gehen den Weg des Verderbens und reißen noch viel mehr Seelen mit sich.“ (18. Juni 1965)

# Der ethisch-moralische Niedergang der Abtreibungs-Gesellschaft am Beispiel von Diskussions-Teilnehmern

### Bischof DDr. Klaus Küng

Im Buch „Opus Dei: Das Irrenhaus Gottes?“ (Kirchmayr Afred, Scharmitzer Dietmar - „Opus Dei: Das Irrenhaus Gottes?“, Edition Va Bene, 2008) wurden bereits lange vor den späteren Missbrauchs-Vorwürfen fragwürdige, gesundheitsschädliche Verhaltensweisen bekannt:

„Wie der ehemalige deutsche Nummerarier Widmar Puhl in der Dokumentation ZDF-Report vom 8. 10. 2002 ausführte, dauerte bei ihm ein solches Verhör 24 Stunden; als er um ein Glas Wasser bat, wurde ihm Lexotanil, ein süchtig machendes Beruhigungsmittel gereicht.“ (a. a. O. S. 239)

Von 1976 bis 1989 leitete DDr. Küng die Personalprälatur der katholischen Kirche „Opus Dei“ als Regionalvikar

Die Missbrauchsvorwürfe dokumentiert die Internet-Plattform Wikipedia folgend:

## Missbrauchsvorwürfe

2019 warf der ehemalige Subregens des nach dem Priesterseminarskandal von St. Pölten von Küng geschlossenen Seminars,[22] Wolfgang F. Rothe, Küng einen versuchten sexuellen Übergriff gegen seine Person im Jahr 2004 vor, davor habe Küng ihm ein Beruhigungsmittel aus der Gruppe der Benzodiazepine verabreicht. Küng wies die Vorwürfe zurück und erklärte hierzu, er behalte sich rechtliche Schritte gegen wahrheitswidrige Behauptungen vor.[23] Als „weitgehend unstrittig“, so der Wortlaut der Süddeutschen Zeitung, gelte folgender Hergang: Nachdem Küng den Subregens von all seinen Aufgaben entbunden hatte, soll dieser einen Schwächeanfall erlitten haben, dem der promovierte Mediziner Küng mit der Verabreichung eines Diazepampräparats beigekommen sei. Rothe sei später dann von demselben zu seiner Wohnung gebracht worden und nach Weinkonsum vom Balkon seiner Obergeschosswohnung (1. Obergeschoss) gestürzt, wobei er sich einen Handbruch zugezogen haben soll.[24] 2020 wurden die Beschuldigungen zur kirchlichen Überprüfung an die Kongregation für die Bischöfe weitergeleitet.[25] Wie die Diözese St. Pölten auf ihrer Homepage mitteilt, stuft die Bischofskongregation die Vorwürfe „nach eingehendem Studium“ als haltlos ein, der Fall wurde zu den Akten gelegt. Alle Beteiligten wurden über den Ausgang der Prüfungen informiert.[26][24]

Anfang 2021 berichtete die Süddeutsche Zeitung, dass es „in Sachen Rothe/Küng keine transparente kirchliche Ermittlung gegeben“ habe. Nicht einmal der Betroffene selbst sei von den

zuständigen kirchlichen Institutionen befragt worden. Stattdessen habe der Nachfolger von Küng als Bischof von St. Pölten, Alois Schwarz, von Rothe verlangt, aufgrund der Haltlosigkeit der Vorwürfe diese „ab sofort nicht weiterhin in der Öffentlichkeit aufrecht zu erhalten oder zu verbreiten“. Auf Nachfragen der Süddeutschen Zeitung zu dieser Causa habe das Bistum St. Pölten auf frühere Äußerungen von Bischof Küng verwiesen.[24]

Zeitungen der Funke Mediengruppe berichteten im März 2021, dass von der zuständigen Staatsanwaltschaft gegen Küng „wegen versuchter Vergewaltigung“ ermittelt, „das Verfahren aber wegen Verjährung“ eingestellt wurde. Katharina Brandner, Leiterin der Pressestelle im Bistum St. Pölten, bestätigte, dass die von Rothe gegen Küng vorgebrachten Vorwürfe „Gegenstand umfangreicher polizeilicher Prüfungen“ gewesen seien.[27][28]

Außerdem berichtete die Süddeutsche Zeitung, dass sich Rothe 2005 im Auftrag von Küng einem forensisch-psychiatrischen „Schwulentest“ unterziehen musste. Konkret sollte das Gutachten zu der Frage Stellung nehmen, ob bei dem betreffenden Geistlichen „eine homosexuelle Neigung vorliegt, die eine Einschränkung seiner Einsatzmöglichkeiten als angeraten, angebracht oder unbedingt empfohlen erscheinen lässt“. Die Einsatzmöglichkeiten beziehen sich dabei ausdrücklich „auch auf die seelsorgerische Tätigkeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“. Der Forensiker Harald Dreßing, einer der Autoren der MHG-Studie, bewertete die von Bischof Küng vorgegebene Fragestellung des Gutachtens laut Süddeutscher Zeitung als „ungeheuerlich“ und „eindeutig diskriminierend“. Auf die Frage, ob er den Auftrag für ein solches Gutachten annehmen würde, antwortete er: „Definitiv nein“. Die Diözese St. Pölten habe die Fragen der Süddeutschen Zeitung zu diesem Sachverhalt ebenfalls unbeantwortet gelassen.[29]

Im 2021 erschienenen autobiografischen Werk *Missbrauchte Kirche* verzichtet Rothe unter Hinweis auf die kirchlichen Strafandrohungen zwar darauf, den Vorwurf eines versuchten sexuellen Übergriffs erneut explizit zu erheben, er setzt aber voraus, dass dies der informierten Öffentlichkeit bekannt ist.[30] Das Oberlandesgericht Wien urteilte 2022, dass „die Missbrauchsvorwürfe Rothes belegbar“ seien;[31] zudem ließ es in dem Zusammenhang auch die Behauptung, Küng sei selbst homosexuell, zu.[31] Außerdem berichtet Rothe von einem weiteren Übergriff Küngs[32] und erneuerte den Vorwurf eines von Küng verlangten forensisch-psychiatrischen „Schwulentests“[33] sowie einer ebenfalls von Küng angeordneten „Klosterhaft“[34].

Nach Erscheinen des Buchs *Missbrauchte Kirche* verklagte Küng den herausgebenden Droemer Verlag vor dem Landesgericht für Strafsachen Wien. Die Klage richtete sich aber nicht gegen die im Buch ausführlich thematisierten Missbrauchsvorwürfe, sondern gegen die damit implizit einhergehende „Anschuldigung“, Küng sei selbst homosexuell. Konkret beanstandet wurden zwei eher beiläufige Verweise auf das so genannte „Bischofsouting“ von 1995.[35] Damals hatte der Generalsekretär der Homosexuelleninitiative Wien, Kurt Krickler, vier österreichische Bischöfe, darunter Küng, öffentlich als homosexuell „geoutet“. Küng hatte sich (wie die drei anderen Bischöfe) gegen diese Behauptung gerichtlich zur Wehr gesetzt und war damit erfolgreich gewesen. In seiner Klage gegen das Buch *Missbrauchte Kirche* sah er sich durch die Erwähnung dieses Ereignisses in seinem höchstpersönlichen Lebensbereich verletzt und verlangte eine Entschädigung sowie die Veröffentlichung einer kurzen Mitteilung über die Einleitung des Verfahrens. Letzteres wurde vom Gericht mit der Begründung abgewiesen, dass „nicht davon auszugehen (sei), dass die Anspruchsvoraussetzungen für die Zuerkennung einer Entschädigung bestehen“. Gegen diesen Beschluss legte Küng Beschwerde beim Oberlandesgericht Wien ein, wobei er mit einem Mal auch die im Buch thematisierten Missbrauchsvorwürfe beanstandete. Trotzdem gab das Gericht seiner

Beschwerde nicht statt: „Da die inkriminierte Veröffentlichung sich just mit dem Handeln der kirchlichen Organe und deren Dogmen im Zusammenhang mit der Sexualmoral und dem Thema des sexuellen Missbrauchs bzw. des oftmals mit diesen Verhaltensweisen einhergehenden Missbrauchs von Macht- und Autoritätsverhältnissen befasst, ist die ohnehin nur am Rande und vor allem im Zusammenhang mit einem angezeigten Sexualverbrechen erwähnte Information, dass der Antragsteller (= Bischof Küng) selbst homosexuelle Neigungen haben soll, [...] im Rahmen der vom Autor angestrebten Debatte von öffentlichem Interesse.“ Bischof Küng zog daraufhin seine Klage zurück, woraufhin das Verfahren eingestellt und der
Beschluss rechtskräftig wurde.[36][37][38][39]

Seit Sommer 2023 wird Küng von der Internetplattform BishopAccountability, der weltweit größten Datenbank von dokumentierten Fällen sexuellen Missbrauchs durch Amtsträger der katholischen Kirche, unter den Bischöfen gelistet, die begründetermaßen des sexuellen Missbrauchs beschuldigt werden.[40]

Im September 2023 berichteten die Salzburger Nachrichten über den mutmaßlichen Missbrauchsbetroffenen Josef Henfling, der sich an Küng gewandt und von seinen Missbrauchserfahrungen berichtet und ihn um Hilfe gebeten habe. Küng habe daraufhin aber nichts unternommen und insofern gegen die seit 2019 bestehende Meldepflicht jedes Missbrauchsverdachts verstoßen. Die Diözese St. Pölten gab im Dezember 2023 bekannt, dass sowohl die Missbrauchsvorwürfe von Josef Henfling als „auch die Umstände einer möglicherweise nicht erfolgten Meldung“ durch Küng „genau geprüft“ würden.[41][42]

Ende 2024 wurde Rothe vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, in den Betroffenenbeirat der Deutschen Bischofskonferenz berufen. Voraussetzung dafür ist der Deutschen Bischofskonferenz zufolge die kirchliche Anerkennung als Missbrauchsbetroffener.[43]

In seinem Buch „Missbrauchte Kirche“ (Rothe Wolfgang F. - „Missbrauchte Kirche“. Drömer, 2021) schreibt der Autor auf Seite 206:

„Diese zuletzt genannte, in Österreich wohnhafte Person wiederum hatte nichts Besseres zu tun als die Polizei zu informieren. Die österreichische Polizei wiederum nahm die Angellegenheit so ernst, dass sie umgehend ein Strafverfahren eröffnete und die deutsche Polizei um Amtshilfe ersuchte. Und so kam es, dass die beiden jungen Polizeibeamten zu mir geschickt wurden, um nach dem Rechten zu sehen.“

Mir war der „Fall Rothe“ seit längerem bekannt. Dr. Friedrich Engelmann, in dessen papsttreuer Zeitschrift „Der 13.“ ich als damaliger Leiter des Ressorts Lebensschutz-Österreich häufig Beiträge publizierte, rief mich in höchster Aufregung an und sagte mir, dass ihn Wolfgang Rothe angerufen habe, der sehr verzweifelt sei. Er habe vom Fall „Doris Wagner“, einer früheren Nonne gehört, die von ihrem Missbrauch gegenüber Kardinal Schönborn sein sehr aufmerksames Gehör fand und bei ihm nun der Missbrauch durch Bischof Küng wieder sehr lebendig wurde und ihn neuerlich aufgewühlt hat. Er sei zur Beichte gegangen, aber diese habe keinerlei Erleichterung bewirkt. Dr. Friedrich Engelmann wieder konnte die ihm aufgebürdeten dramatischen Nachrichten ebenfalls nicht bei sich behalten und rief mich an.

Ich rief daraufhin Wolfgang Rothe an, dessen Nummer mir Dr. Engelmann gab. Es war nur ein kurzes Gespräch, um mir einen persönlichen Eindruck vom seelischen Zustand von Wolfgang Rothe

zu machen. Ich traf einen höchst ängstlichen und deprimierten Menschen an. Er wolle, so wie Doris Wagner seinen Missbrauch durch Bischof Küng erzählen, aber niemand würde ihm glauben. Das war in Kürze das, was ich von Wolfgang Rothe erfuhr.

Nachdem was mir von den Erzählungen über Dr. Rothe bekannt war, stürzte er, nachdem ihm Bischof Küng das Medikament „Temesta“ unter Zwang verabreicht hatte, vom Balkon seines Zimmers im 1.Stock unter Alkohol-Einfluss in die Tiefe und verrenkte sich dabei seine Hand, worauf er in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Für mich lag daher ein Selbstmord-Versuch nahe und ich vereinbarte mit Dr. Engelmann eine sofortige Anzeige bei der Polizei in Linz und danach eine Anzeige an die Polizei und Staatsanwaltschaft in St. Pölten.

Das war also die Vorgeschichte zu dem Bericht von Wolfgang Rothe in seinem Buch. Das war 2019. Viel früher, anlässlich meines Hungersteiks vor der Nuntiatur in Wien, 2009, erhielt ich von ihm eine Karte, die mir von UlrichKüchl überbracht wurde, in welcher er sich für meinen Einsatz für die ungeborenen Kinder bedankte. Im Jahr 2011 erhielt ich folgendes E-Mail von ihm:

03.09.2011 - 9:14

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Preßlmayer,
>
> Sie sind ein selten unerschrockener Mann! Darum erlaube ich mir, Sie heute,
> in einer ebenso heiklen wie wichtigen Angelegenheit zu kontaktieren und um
> Ihre Hilfe zu bitten.

in welchem er mich bat, einige seiner Statements in meinem Namen zu verbreiten, weil er anonym bleiben wollte. Auch aus diesem E-Mail spricht die große Ängstlichkeit und Unsicherheit des Dr. Wolfgang Rothe. Welchen Wandel der Persönlichkeit zeigt hingegen sein Buch! Keine Angst, Offene Darlegung seiner Demütigungen und Probleme. Insofern hatte ich damals tatsächlich „nichts Besseres zu tun als die Polizei zu informieren“.

Mit dem Wandel seiner Persönlichkeit warf er aber auch seine frühere Anteilnahme für den Lebensschutz über Bord. Abtreibung lehnte er nicht mehr ganz klar ab, wie vor seiner Persönlichkeits-Transfrmation, sondern verwendet die Sprache der Abtreibungs-Befürworter: „[…] Frauen, die abgetrieben haben, pauschal als Mörderinnen zu diffamieren“ (a.a..O. S. 237). Er muss als früherer Lebensschützer wissen, dass diese niemals Frauen, die abgetrieben haben, pauschal als Mörderinnen diffamieren. So diffamiert er jetzt die Lebensschützer. Ein hoher seelisch-moralischer Preis für seine jetzige, zur Schau gestellte LGBT-Zugehörigkeit.

Bleiben wir noch bei Bischof Küng. Seine Geschichte der verkrampften Rechtfertigung seiner Missbrauchs-Täterschaft geht weiter.

Ich konnte Dr. Rothe und den Verein „Plattform Betroffener Kirchlicher Gewalt“ dessen Obmann Sepp Rothwangl ist, zusammenbringen.

Diesen selbst Betroffenen war es möglich, Rothe zu einer öffentlichen Stellungnahme zu bewegen:

**Missbrauchs-Vorwürfe gegen Altbischof Küng: Jetzt spricht das Opfer**

# Missbrauchs-Vorwürfe gegen Altbischof Küng:

# Jetzt spricht das Opfer

### OTS0113, 27. Jan. 2020

## Namensverzeichnis mit Stichwortergänzung


Keith O'Brien - britischer Kardinal unter Missbrauchsverdacht……1149
Küng Klaus, DDr. - Alt-Bischof, verübte „versuchte Vergewaltigung ' (§ 201 iVm § 15 ÖStGB) an Seminarangehörigem DDr. Wolfgang Rothe……1149
- - - - „behält sich rechtliche Schritte in Bezug auf die gegen ihn eingebrachte Missbrauchsanzeige im Vatikan vor."……1149
- - - - „Küng behauptet (laut KATHPRESS), die im März 2019 eingegangene Anzeige gegen ihn sei „aufgrund der Unglaubwürdigkeit der Quellen nicht weiter verfolgt worden". Das ist unwahr. Tatsächlich kam es auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft St. Pölten, wenngleich ohne mein Zutun [Die Anzeige wurde von Dr. Friedrich Engelmann, Herausgeber des „13." und Dr. Josef Preßlmayer eingebracht], zu einem umfänglichen kriminalpolizeilichen Ermittlungsverfahren."
„Am Ende der Ermittlungen, die zunächst unter dem Straftatbestand ‚Sexuelle Belästigung' (§ 218 ÖStGB) geführt worden waren, bewertete die zuständige Staatsanwaltschaft die meiner Anzeige zugrunde liegenden Vorfälle schließlich als ‚versuchte Vergewaltigung' (§ 201 iVm § 15 ÖStGB). Hätte das Verfahren nicht wegen eingetretener Verjährung eingestellt werden müssen, wäre es wohl zu einer gerichtlichen Anklage gegen Bischof Küng gekommen, an dessen Ende ihm eine Freiheitsstrafe von bis zu zehn Jahren gedroht hätte……1149
- - - - „längst kein zugelassener Arzt mehr. Bei dem mir von ihm verabreichten Medikament hat es sich auch nicht um ein ‚leichtes Beruhigungsmittel' gehandelt, sondern um ein verschreibungs- und rezeptpflichtiges Psychopharmakum (Benzodiazepin). Er hat mir das Medikament auch nicht ‚angeboten', sondern mit seinen eigenen Fingern in den Mund gesteckt. Um sicher zu sein, dass ich das Medikament geschluckt hatte, hat er mich daraufhin genötigt, ein Glas Wasser zu trinken……1150
Paetz Julius - polnischer Erzbischof unter Missbrauchsverdacht……1149
Plattform Betroffener Kirchlicher Gewalt, www.betroffen.at, info@betroffen.at ……1150
Rothe Wolfgang, DDr. - "Im Zuge meiner persönlichen Aufarbeitung habe ich als katholischer Priester Bischof Küng das, was er mir angetan hat, bereits verziehen"……1149
- - - - hat „ausdrücklich verlangt, bei der Aufarbeitung des gegenständlichen Missbrauchs gemäß den von Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben ‚Vos estis lux mundi' vom 7. Mai 2019 erlassenen Normen vorzugehen."……1149
Theodore MacCarrick US-amerikanischen Kardinal unter Missbrauchsverdacht……1149


## Sachverzeichnis mit Stichwort-Ergänzung


Alkoholkonsum - „aufgrund starken Alkoholkonsums [...] vom Balkon im ersten Stock gestürzt". Das ist unwahr bzw. in wahrheitswidriger Weise unvollständig. Tatsächlich habe ich nach der Rückkehr in meine Wohnung ein Glas Rotwein getrunken, um den schier unerträglichen Ekel und die

entsetzliche Scham zu vergessen, die ich aufgrund der durch ihn verübten Übergriffe empfand (und auch heute noch empfinde)“……..1150
Anzeige - Rothe: „Folgen sollen so gering wie möglich gehalten werden“…….1150
Betroffene - „sollen sich melden– insbesondere dann, wenn sie, wie ich, nach wie vor im Dienst der Kirche stehen – möchte ich abschließend ermutigen, ihre Erfahrungen ebenfalls zur Sprache zu bringen. Das mag angesichts des ebenso massiven wie beschämenden öffentlichen Victimblamings durch Bischof Küng und der Pressesprecherin der Diözese St. Pölten schwerer sein denn je, lohnt sich aber dennoch: Zum einen befreit es von einer ungeheuren seelischen Last, die man auf andere Weise niemals los wird, und zum anderen trägt es dazu bei, dass es endlich aufhört: dass sowohl den Missbrauchstätern Einhalt geboten wird und zum anderen die kirchlichen Strukturen aufgebrochen werden, die unter Umständen Missbrauch ermöglichen, wenn nicht sogar befördern."……..……..…1150
Ermittlungen - „Staatsanwaltlichen und kriminalpolizeilichen Ermittlungen[1] habe ich mich nicht verwehrt und ausdrücklich verlangt, bei der Aufarbeitung des gegenständlichen Missbrauchs gemäß den von Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben ‚Vos estis lux mundi‘ vom 7. Mai 2019 erlassenen Normen vorzugehen.“……..……1149
kirchlicher Missbrauch - „ein derart geschlossenes System wie die Kirche am besten von innen heraus verändern“ ……..……1149
Machtmissbrauch - soll „zukünftig nicht mehr vorkommen“……...……1150
Moralismus, insbesondere die notorische Homophobie, für die Bischof Küng geradezu beispielhaft steht, muss endlich ein Ende finden! Beide zusammen bilden nämlich einen geradezu perfekten Nährboden für Missbrauch!“….1149
Verabreichung - „eines sedierenden, muskelrelaxierenden und hypnotischen Psychopharmakums bei einem vorübergehenden Schwächeanfall (niedriger Blutdruck), wie ich ihn kurz zuvor erlitten hatte, absolut kontraindiziert war und die Symptome eher verstärken als beheben würde…….……...…1150
Victimblaming - (Opferbeschuldigung) Rothe: „Diözese St. Pölten hat nach dem öffentlichen Bekanntwerden der Missbrauchsanzeige gegen Bischof Küng unverzüglich und bedenkenlos die Täterperspektive eingenommen und in vollständiger Täter-Opfer-Umkehr alles getan, um mich in der Öffentlichkeit zu diskreditieren…….…… ……..1149

[1] Kurze Geschichte der Ermittlungen: Die Anzeige wurde von Dr. Josef Preßmayer eingebracht, nachdem DDr. Rothe Dr. Engelmann angerufen hatte, dass er nach dem „Outing“ von Doris Wagner sehr aufgewühlt und unentschlossen sei. Dr. Engelmann rief daraufhin Dr. Josef Preßlmayer an und dieser sah mich nicht in der Lage, die „Deponie“ dieser Missbrauchs-Bekanntgabe zu sein. Zudem bestand aus seiner Sicht Selbstmord-Gefahr (Balkon-Sturz in St. Pölten). Deshalb konnte er auch nicht im Hinblick auf seine Verantwortung als Psychologe untätig bleiben und erstattete auf Anregung von Dr. Engelmann Anzeige in der Missbrauchs-Abteilung der Linzer Kriminal-Polizei, welche die deutschen Behörden verständigte. Dr. Engelmann erstattete am nächsten Morgen persönlich sowohl mündlich als auch schriftlich unter Vorlage von Unterlegen in Linz Anzeige. Ein kurzes Telefon-Gespräch mit DDr. Rothe bestärkten die Befürchtungen von Dr. Preßlmayer, sodass er seinerseits eine schriftliche Anzeige einbrachte.
Ich trat daraufhin mit der Missbrauchs-Ombuds-Stelle der Erzdiözese Wien und der Nuntiatur in Kontakt, doch war es äußerst mühsam, konkrete Schritte in Gang zu setzen, obwohl ich eine etwa 100 Seiten umfassende „Chronik einer Missbrauchsvertuschung“ verfasst hatte, die ich Kardinal Schönborn, an die Nuntiatur wie auch an eine Reihe von Medien sandte. Weder von Kardinal Schönborn noch von den Medien erhielt ich ein nennenswertes Echo. Die „Salzburger Nachrichten“ zeigten sich zunächst interessiert, winkten aber ab, als sie den Namen „Rothe“ hörten. Von der Nuntiatur wie auch von der Ombudsstelle erhielt ich einige trockene Zeilen. Den Durchbruch brachte eine Demonstration vor dem Erzbischöflichen Palais, an welcher der Obmann der „Plattform Betroffener Kirchlicher Gewalt“ Sepp Rothwangl, teilnahm. Er nahm mit DDr. Rothe Kontakt auf und es gelang ihm offenbar, diesen zu überzeugen, in die Öffentlichkeit zu gehen (s. Foto vor dem Erzbischöflichen Palais im Medien-Überblick). Die Klage wegen übler Nachrede wurde nie erhoben.

OTS0113, 27. Jan. 2020, 16:39

# Missbrauchs-Vorwürfe gegen Altbischof Küng: Jetzt spricht das Opfer

*St. Pölten, Wien (OTS)* - "Im Zuge meiner persönlichen Aufarbeitung habe ich als katholischer Priester Bischof Küng das, was er mir angetan hat, bereits verziehen. Ich will ihn nicht zur Rechenschaft gezogen oder bestraft sehen. Das habe ich bereits in meiner kircheninternen Anzeige ausdrücklich betont und meinerseits alles getan, deren Folgen für ihn so gering wie möglich zu halten. Was ich zuerst und vor allem erreichen möchte ist, dass ein derartiger Machtmissbrauch, wie er von Bischof Küng seinerzeit verübt wurde und in der Kirche theoretisch nach wie vor möglich wäre, zukünftig nicht mehr vorkommen kann.

**Victimblaming**

Die Diözese St. Pölten hat nach dem öffentlichen Bekanntwerden der Missbrauchsanzeige gegen Bischof Küng unverzüglich und bedenkenlos die Täterperspektive eingenommen und in vollständiger Täter-Opfer-Umkehr alles getan, um mich in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Diese altbekannte Reaktion kirchlicher Einrichtungen auf das Bekanntwerden von Missbrauch durch Kleriker, namentlich durch hochrangige Kleriker, sollte eigentlich längst überwunden sein. Wie sollen sich andere Betroffene – zumal solche, die ebenfalls nach wie vor im Dienst der Kirche stehen – je wieder vertrauensvoll an kirchliche Missbrauchsbeauftragte und ähnliche Einrichtungen wenden können, wenn sie befürchten müssen, von Seiten diözesaner Pressesprecher umgehend einem derart massiven Victimblaming ausgesetzt zu werden?

**Nährboden für Missbrauch**

Ich werde oft gefragt, gerade auch von anderen Missbrauchsbetroffenen, warum ich nach den Erfahrungen, die ich machen musste, überhaupt noch in der Kirche bin und in ihr sogar als Priester wirke. Darauf kann ich nur antworten, dass man ein derart geschlossenes System wie die Kirche am besten von innen heraus verändern kann. Fälle wie die des polnischen Erzbischofs Juliusz Paetz, des britischen Kardinals Keith O'Brien, des US-amerikanischen Kardinals Theodore MacCarrick und jetzt der des ehemaligen Bischofs von St. Pölten haben, so schlimm sie auch sein mögen, bei all ihrer Unterschiedlichkeit letztlich auch ein Gutes: Die unselige Sexualfixierung in der Kirche und der noch weitaus unseligere Moralismus, insbesondere die notorische Homophobie, für die Bischof Küng geradezu beispielhaft steht, muss endlich ein Ende finden! Beide zusammen bilden nämlich einen geradezu perfekten Nährboden für Missbrauch!

**Rechtliche Schritte?**

Bischof Küng behält sich rechtliche Schritte in Bezug auf die gegen ihn eingebrachte Missbrauchsanzeige im Vatikan vor. Das ist sein gutes Recht – und ganz in meinem Sinn: Ich habe mich bereits zuvor den (nicht von mir veranlassten) staatsanwaltschaftlichen und kriminalpolizeilichen Ermittlungen nicht verwehrt und ausdrücklich verlangt, bei der Aufarbeitung des gegenständlichen Missbrauchs gemäß den von Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Vos estis lux mundi" vom 7. Mai 2019 erlassenen Normen vorzugehen.

**Unglaubwürdig?**

Bischof Küng behauptet (laut KATHPRESS), die im März 2019 eingegangene Anzeige gegen ihn sei „aufgrund der Unglaubwürdigkeit der Quellen nicht weiter verfolgt worden". Das ist unwahr. Tatsächlich kam es auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft St. Pölten, wenngleich ohne mein Zutun, zu einem umfänglichen kriminalpolizeilichen Ermittlungsverfahren. Am Ende der Ermittlungen, die zunächst unter dem Straftatbestand „Sexuelle Belästigung" (§ 218 ÖStGB) geführt worden waren, bewertete die zuständige Staatsanwaltschaft die meiner Anzeige zugrunde liegenden Vorfälle schließlich als „versuchte Vergewaltigung" (§ 201 iVm § 15 ÖStGB). Hätte

das Verfahren nicht wegen eingetretener Verjährung eingestellt werden müssen, wäre es wohl zu einer gerichtlichen Anklage gegen Bischof Küng gekommen, an dessen Ende ihm eine Freiheitsstrafe von bis zu zehn Jahren gedroht hätte.

**Bischof Küng ein Arzt?**

Bischof Küng behauptet (laut KATHPRESS), er sei Arzt und habe mir am Abend des 6. Dezember im Bischofshaus von St. Pölten ein „leichtes Beruhigungsmittel angeboten", welches ich „dann eingenommen" hätte. Das ist unwahr. Tatsächlich ist Bischof Küng längst kein zugelassener Arzt mehr. Bei dem mir von ihm verabreichten Medikament hat es sich auch nicht um ein „leichtes Beruhigungsmittel" gehandelt, sondern um ein verschreibungs- und rezeptpflichtiges Psychopharmakum (Benzodiazepin). Er hat mir das Medikament auch nicht „angeboten", sondern mit seinen eigenen Fingern in den Mund gesteckt. Um sicher zu sein, dass ich das Medikament geschluckt hatte, hat er mich daraufhin genötigt, ein Glas Wasser zu trinken. Da ich mich dagegen zur Wehr gesetzt habe, ergoss sich ein erheblicher Teil des Wassers über meine Kleidung. In Anbetracht der Tatsache, dass Bischof Küng ein verschreibungs- und rezeptpflichtiges Psychopharmakum im Bischofshaus vorrätig hatte, stellt sich die Frage, zu welchem Zweck dies der Fall war. Außerdem hätte er als studierter Mediziner wissen müssen (und hat es zweifellos gewusst), dass die Verabreichung eines sedierenden, muskelrelaxierenden und hypnotischen Psychopharmakums bei einem vorübergehenden Schwächeanfall (niedriger Blutdruck), wie ich ihn kurz zuvor erlitten hatte, absolut kontraindiziert war und die Symptome eher verstärken als beheben würde. Dass es sich um kein „leichtes Beruhigungsmittel" gehandelt hat bestätigt auch der Befund einer kurz darauf durchgeführten Laboruntersuchung, bei der ein Benzodiazepin nachgewiesen wurde.

**Starker Alkoholkonsum?**

Bischof Küng behauptet (laut KATHPRESS), ich sei nach meiner Rückkehr aus dem Bischofshaus in meine Wohnung „aufgrund starken Alkoholkonsums [...] vom Balkon im ersten Stock gestürzt". Das ist unwahr bzw. in wahrheitswidriger Weise unvollständig. Tatsächlich habe ich nach der Rückkehr in meine Wohnung ein Glas Rotwein getrunken, um den schier unerträglichen Ekel und die entsetzliche Scham zu vergessen, die ich aufgrund der durch ihn verübten Übergriffe empfand (und auch heute noch empfinde). Abgesehen davon halte ich meine kircheninterne Missbrauchsanzeige gegen Bischof Küng vollumfänglich aufrecht. Alles was ich darin zur Sprache gebracht und im Zuge der daran anschließenden staatlichen und kirchlichen Verfahren zu Protokoll gegeben habe, entspricht bis in jedes noch so unbedeutende Detail hinein der Wahrheit!

**Betroffene sollen sich melden**

Etwaige weitere Betroffene – insbesondere dann, wenn sie, wie ich, nach wie vor im Dienst der Kirche stehen – möchte ich abschließend ermutigen, ihre Erfahrungen ebenfalls zur Sprache zu bringen. Das mag angesichts des ebenso massiven wie beschämenden öffentlichen Victimblamings durch Bischof Küng und der Pressesprecherin der Diözese St. Pölten schwerer sein denn je, lohnt sich aber dennoch: Zum einen befreit es von einer ungeheuren seelischen Last, die man auf andere Weise niemals los wird, und zum anderen trägt es dazu bei, dass es endlich aufhört: dass sowohl die den Missbrauchstätern Einhalt geboten wird und zum anderen die kirchlichen Strukturen aufgebrochen werden, die unter Umständen Missbrauch ermöglichen, wenn nicht sogar befördern."

Dr. Dr. Wolfgang F. Rothe

**Rückfragen & Kontakt:**
Plattform Betroffener Kirchlicher Gewalt, www.betroffen.at, info@betroffen.at

Plakat „Schönborn rücktrittsreif“ im Zusammenhang mit der Missbrauchs-Vertuschung im „Fall Rothe“ an Tür des Bischöflichen Palais in der Wollzeile 2

Plakat „Schönborn ist rücktrittsreif mit Abreiß-Streifen“. Bezeichnenderweise gab es von Kardinal Schönborn keinerlei rechtliche Schritte gegen den öffentlichen Vorwurf der Missbrauchs-Vertuschung. Diese fand statt.

# Chronik
# einer
# Mißbrauchs-Vertuschung

# Inhalt

Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Erzbischof Pedro López Quintana, 30. 3. 2019.....1
Schreiben von Msgr. George Panamthundil an Dr. Josef Preßlmayer, 31. 3. 2019.....3
Schreiben von Msgr. George Panamthundil an Dr. Josef Preßlmayer, 1. 4. 2019.....4
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 1. 4. 2019,.....4
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 3. 4. 2019.....5
Schreiben von Msgr. George Panamthundil an Dr. Josef Preßlmayer, 4. 4. 2019.....6
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 4. 4. 2019.....6
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 10. 4. 2019, 16.09.....6
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 10. 4. 2019, 16.41.....8
Schreiben von DDr. Wolfgang Rothe an Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 26. 3. 2019,.....9
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 12. 4. 2019.....19
Schreiben von DDr. Wolfgang Rothe an Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 26. 3. 2019,....21
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 13. 4. 2019.....32
Schreiben von DDr. Wolfgang Rothe an Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 26. 3. 2019,....35
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 15. 4. 2019.....45
Schreiben von DDr. Wolfgang Rothe an Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 26. 3. 2019,....47
Schreiben von Msgr. George Panamthundil an Dr. Josef Preßlmayer, 16. 4. 2019.....59
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 16. 4. 2019, 11.51.....60
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 16. 4. 2019, 21.40.....60
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 6. 5. 2019.....65
Schreiben von DDr. Wolfgang Rothe an Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 26. 3. 2019,....69
Schreiben von Msgr. George Panamthundil an Dr. Josef Preßlmayer, 6. 5. 2019.....81
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Msgr. George Panamthundil, 10. 5. 2019.....84
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Kardinal Dr. Christoph Schönborn 30. 3. 2019.....90
Schreiben im Auftrag von Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 2. 4. 2019.....91
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Kardinal Dr. Christoph Schönborn 10. 4. 2019.....93
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 16. 4. 2019.....95
Schreiben von Dr. Josef Preßlmayer an Kardinal Dr. Christoph Schönborn, 10. 5. 2019.... 102
Mitschrift des Gesprächs mit Ulrich Küchl vom 1. 4. 2019, aus dem Gedächtnis ergänzt...109

Alt-Bischof Klaus Küng bestreitet, jemals sexuell übergriffig geworden zu sein. Er bezeichnet das Ganze als „persönliche Fehde"

# Ein „unheilvoller Abend"

**Vorwürfe gegen Alt-Bischof.** Ehemaliger Subregens des St. Pöltner Priesterseminars belastet Küng

VON **MICHAELA REIBENWEIN**

Die Vergangenheit holt die Kirche wieder einmal ein. 16 Jahre ist es her, dass ein veritabler Skandal die Diözese St. Pölten erschütterte: Im Priesterseminar wurden Kinderpornos gefunden. Zudem tauchten Bilder von einer Weihnachtsfeier auf – zu sehen war darauf etwa ein Kuss zwischen zwei Geistlichen. Bischof Klaus Küng enthob damals als Visitator deswegen zwei Priester ihres Amtes – darunter den damals 37-jährigen Wolfgang Rothe. Das Priesterseminar wurde geschlossen.

16 Jahre später beschäftigen die Vorkommnisse von damals die Kirche erneut. Wolfgang Rothe, mittlerweile Pfarrvikar in München, erhebt schwere Vorwürfe gegen Alt-Bischof Küng: Er wirft ihm sexuelle Belästigung und versuchte Vergewaltigung vor.

Küng bestreitet diese Vorwürfe vehement, spricht von einer „persönlichen Fehde" und einem „unheilvollen Abend".

Doch was war an diesem Abend so „unheilvoll"?

Es war der 6. Dezember 2004. Küng war von der Kirche nach St. Pölten geschickt worden, um nach dem Skandal aufzuräumen. Er lud Rothe um 18 Uhr zu einem Gespräch ins Bischofshaus. Als Rothe eintraf, wurde er von mehreren kirchlichen Würdenträgern erwartet. Dort wurde ihm mitgeteilt, dass er von sämtlichen Ämtern enthoben wird. Rothe erlitt einen Kreislaufkollaps. Küng ließ Rothe auf ein Sofa legen und ihm eine Tablette verabreichen. So weit passen die Schilderungen zusammen.

Was danach passierte, darüber gibt es zwei Versionen.

**Wolfgang Rothe war einst Subregens im Priesterseminar, das nach einem Kinderporno-Skandal im Jahr 2004 geschlossen wurde**

### Polizei ermittelte

Rothe gab gegenüber der Polizei zu Protokoll, dass Küng dann sämtliche Personen aus dem Raum geschickt hätte: *„Mit seiner linken Hand begann er (Küng, Anm.) mich zu streicheln. (…) Beim Streicheln hat er immer wieder gesagt: ‚Fügen Sie sich. Fügen Sie sich, Sie müssen sich nur fügen, dann wird alles gut.'"*

Rothe schildert, dass er wie erstarrt gewesen sei, sich aber mit letzter Kraft losreißen konnte. Wenig später in seiner Wohnung trank er noch Wein, dann fiel er fünf Meter tief den Balkon hinunter. Im Krankenhaus wurde festgestellt, dass sich unter anderem Benzodiazepin *(Psychopharmakon, Anm.)* in seinem Körper befand.

Küng wiederum besteht darauf, nie sexuell übergriffig geworden zu sein. Zudem sei er mit Rothe nie allein im Zimmer gewesen. Was Küng – er hat auch Medizin studiert – zugibt, ist, ihm eine Tablette gegeben zu haben. „Aus heutiger Sicht ist ihm klar, dass er besser die Rettung gerufen hätte", sagt Katharina Brandner, Sprecherin der Erzdiözese St. Pölten. Man vermutet hinter den Vorwürfen eine Retourkutsche – was Rothe wiederum scharf zurückweist.

Küng selbst überlegt nun, eine Anzeige wegen Verleumdung einzubringen. Und zwar gegen einen Bekannten Rothes, der fast täglich vor dem Wiener Stephansdom und dem Erzbischöflichen Palais demonstriert und ihm dabei sexuellen Missbrauch vorwirft.

Die Ermittlungen der Polizei wurden übrigens wegen Verjährung mittlerweile eingestellt. Ein Verfahren im Vatikan ist noch anhängig.

SONNTAG, 26. JÄNNER 2020 NR. 4434

ÖSTERREICH
AM SONNTAG

Vorwürfe gegen Alt-Bischof Küng.

Priester Wolfgang Rothe klagt an.

# Alt-Bischof kämpft gegen schwere Vorwürfe

## Oberhirte spricht von Verleumdung

## Priester wirft Klaus Küng sexuellen Übergriff vor

**Der frühere Bischof von St. Pölten wird von einem Priester schwer beschuldigt.**

**NÖ.** Im Vatikan ist ein pikanter Vorgang anhängig, der sich mit schweren Vorwürfen des Priesters Dr. Wolfgang Rothe gegen den früheren Bischof Klaus Küng befasst. Der heutige Pfarrvikar von München-Perlach behauptet, vor 16 Jahren von Küng während einer Visitation im Priesterseminar St. Pölten zunächst durch ein Medikament sediert und schließlich sexuell bedrängt worden zu sein. Alt-Bischof Küng weist dies vehement zurück, erwägt seinerseits eine Anzeige gegen Rothe wegen Verleumdung.

### Vorwurf könnte Retourkutsche sein

Die beiden sind seit Jahren nicht gut aufeinander zu sprechen, der Verdacht einer Retourkutsche lässt sich nicht ohne weiteres ausräumen. Küng war es, der im Zuge eines Sex-Skandals im Priesterseminar als eingesetzter Visitator personelle Konsequenzen zog. Der Bischof enthob zwei Priester ihres Amtes, darunter der damalige Subregens Wolfgang Rothe. Während eines Vieraugengesprächs der beiden soll es schließlich zu den Übergriffen gekommen sein. Küng habe ihn an intimen Stellen gestreichelt, behauptet Rothe. Er sei niemals mit ihm allein gewesen, hält der Alt-Bischof dagegen.

Die Verabreichung einer Tablette mit dem Wirkstoff „Benzodiazepin" an den Priesterseminaristen räumt Küng ein. „Ich hätte besser die Rettung verständigt", sagt er. So aber liegt der unappetitliche Vorgang in Rom. Es gilt die Unschuldsvermutung.

## Polizeiliche Untersuchungen gegen Alt-Bischof Klaus Küng

**Wie die Tageszeitung „KURIER" am 25. Jänner 2020 berichtete, hat ein Priester gegen den vormaligen Apostolischen Visitator und Bischof Klaus Küng Strafanzeige wegen sexuellen Missbrauchs im Jahre 2004 erstattet, sowie auch wegen gefährlicher illegaler Medikamentenverabreichung und Menschenrechtsverletzung durch einen psychiatrischen Zwangs-test. Polizei und Staatsanwaltschaft haben umfangreich ermittelt. Wegen Verjährung können die angezeigten Straftaten staatlich aber nicht mehr verfolgt werden. Für die kirchliche Gerichtsbarkeit gibt es jedoch keine Verjährung. Deshalb ermittelt nun der Vatikan.**

Zahlreiche Medien haben sich der Berichterstattung des „**KURIER**" angeschlossen:

+ Das Österreichische Fernsehen brachte in der **„ZiB 1"** und **„ZiB 2"** Kurzberichte.
+ Der **ORF-„Religion"** meldete: *„Bischof Küng weist Vorwürfe sexueller Übergriffe zurück"*.
+ Die Zeitung **„ÖSTERREICH"** vom 26. Jänner 2020 titelte: *„Alt-Bischof kämpft gegen schwere Vorwürfe"*.
+ Das **Internet Medium „kath.net"** schrieb am 26. Jänner 2020: *„Bischof Küng weist Vorwurf sexuellen Übergriffs zurück"*.
+ Die Zeitung **„Vorarlberger Nachrichten"** berichtete am 27. Jänner 2020.: *„Wieder Missbrauchsvorwürfe gegen Bischof Klaus Küng"*.
+ Das **Internet Medium „OTS.at"** meldete: *„Nun scheint den ehemaligen Familienbischof die Vergangenheit wieder einzuholen."*
+ Am 3. Februar 2020 kommt die Zeitung **„ÖSTERREICH"** auf die Vorwürfe gegen Küng noch einmal zurück: *„Nach Sex-Übergriffen wird dem Oberhirten Homophobie vorgehalten"*.
+ Am 4. Februar 2020 schrieb das **Internet Medium „mannschaft.com"**: *„Altbischof Küng soll versucht haben, einen Pfarrer nach Verabreichung von K.O. Tropfen zu vergewaltigen"*.
+ Am 13. Februar 2020 berichtete die Monatszeitschrift **„Der 13."**: *„Missbrauchs-Vorwürfe gegen Altbischof Klaus Küng: Jetzt spricht das Opfer"*.

Durch seine bischöflichen Zwangsmaßnahmen in den Jahren 2004 bis 2009 hatte Klaus Küng schon damals seine Glaubwürdigkeit in mehreren Pfarren des Waldviertels in hohem Maße eingebüßt.
Durch eine kürzlich eingebrachte gerichtliche Klage versucht Klaus Küng seinen guten Ruf wieder herzustellen.

Für den Inhalt verantwortlich: Kommrat Ing. Wilfried Scherner, Kautzen Illmau 1

# Kardinal Schönborn ist rücktrittsreif!

**Seit März 2019 ist Kardinal Schönborn dieser Mißbrauch bekannt. Bis heute erfolgte trotz klarer Anweisung durch Papst Franziskus keine Suspendierung von Ex-Bischof Küng.**

**Im Juni 2019 behauptete Kardinal Schönborn anläßich der Tagung „Sex and Crime“, das Vorgehen gegen Mißbräuche in der Kirche Österreichs sei „vorbildich“.**

**Auf Grund dieser Falsch-Information und Täuschung der Öffentlichkeit sowie der Nicht-Suspendierung von Ex-Bischof Küng ist Kardinal Schönboren rücktrittsreif!**

SONNTAG, 26. JÄNNER 2020 NR. 4434

ÖSTERREICH
AM SONNTAG

Priester Wolfgang Rothe klagt an.

Vorwürfe gegen Alt-Bischof Küng.

APA/GEORG HOCHMUTH/dpa

## Alt-Bischof kämpft gegen schwere Vorwürfe

Oberhirte spricht von Verleumdung

### Priester wirft Klaus Küng sexuellen Übergriff vor

**Der frühere Bischof von St. Pölten wird von einem Priester schwer beschuldigt.**

**NÖ.** Im Vatikan ist ein pikanter Vorgang anhängig, der sich mit schweren Vorwürfen des Priesters Dr. Wolfgang Rothe gegen den früheren Bischof Klaus Küng befasst. Der heutige Pfarrvikar von München-Perlach behauptet, vor 16 Jahren von Küng während einer Visitation im Priesterseminar St. Pölten zunächst durch ein Medikament sediert und schließlich sexuell bedrängt worden zu sein. Alt-Bischof Küng weist dies vehement zurück, erwägt seinerseits eine Anzeige gegen Rothe wegen Verleumdung.

**Vorwurf könnte Retourkutsche sein**

Die beiden sind seit Jahren nicht gut aufeinander zu sprechen, der Verdacht einer Retourkutsche lässt sich nicht ohne weiteres ausräumen. Küng war es, der im Zuge eines Sex-Skandals im Priesterseminar als eingesetzter Visitator personelle Konsequenzen zog. Der Bischof enthob zwei Priester ihres Amtes, darunter der damalige Subregens Wolfgang Rothe. Während eines Vieraugengesprächs der beiden soll es schließlich zu den Übergriffen gekommen sein. Küng habe ihn an intimen Stellen gestreichelt, behauptet Rothe. Er sei niemals mit ihm allein gewesen, hält der Alt-Bischof dagegen.

Die Verabreichung einer Tablette mit dem Wirkstoff „Benzodiazepin“ an den Priesterseminaristen räumt Küng ein. „Ich hätte besser die Rettung verständigt“, sagt er. So aber liegt der unappetitliche Vorgang in Rom. Es gilt die Unschuldsvermutung.

PACHER & PARTNER

Dr. Karl Pacher (-2006)
Dr. Michael Pacher, LL.M.
Mag. Maria Friedrich
Dr. Daniela Just
Mag. Dominik Bittinger

Anderkonto:
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG
ATTSC 2081 5000 0024 8900
STSPAT2G

Kostenkonto:
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG
ATTSC 2081 5000 0095 9999
STSPAT2G

Bankhaus Krentschker & Co AG
AT25 1962 0000 0073 6850
KRECAT2G

ERSTE Bank
AT49 2011 1000 0484 7148
GIBAATWW

Graz, am 07.02.2020

20/0063/2/P

**per EINSCHREIBEN**

An Herrn
Dr. Josef Preßlmayer
Steinbach 63
3871 Steinbach

vorab per E-Mail: Josef.Presslmayer@gmx.at

Betrifft: Unser Zeichen: 20/0063
Unser Mandant: Bischof emeritus DDr. Klaus Küng
Ihr Flugblatt Jänner 2020 *„BISCHOF em. KÜNG ist ein MISSBRAUCHS-TÄTER!"*

Sehr geehrter Herr Dr. Preßlmayer!

Zunächst geben wir bekannt, dass uns Bischof emeritus DDr. Klaus Küng Mandat zu seiner Vertretung erteilt hat.

Sie zeichnen für den Inhalt eines Flugblattes verantwortlich, welches wir diesem Schreiben beilegen.

1. **Zum Inhalt dieses Flugblattes**

Durch die Gestaltung des Flugblattes kommt für den Leser eindeutig zum Ausdruck, dass Sie unserem Mandanten vorwerfen, er sei ein „Missbrauchs-Täter".

Durch entsprechende Hervorhebung durch die Verwendung einer größeren Schrift am Beginn und am Ende des Flugblattes, betonen Sie diesen haltlosen Vorwurf als vollständigen Satz. Für den Leser ergibt sich daher bereits beim ersten Blick auf das Flugblatt dessen „Kernaussage" – nämlich der Vorwurf, Bischof emeritus DDr. Küng sei ein „Missbrauchs-Täter".

Beim Studium des Fließtextes des Flugblattes ergibt sich, dass Sie sich mit den haltlosen Vorwürfen eines nicht Genannten identifizieren und diese öffentlich verbreiten. Sie suggerieren, dass ein Missbrauchsfall vertuscht worden sei und eine Aufklärung notwendig sei.

Der von Ihnen öffentlich erhobene Vorwurf ist äußert massiv und entbehrt jeglicher sachlichen Grundlage. Die Vorwürfe gegen unseren Klienten sind absolut haltlos und vollinhaltlich unwahr. Die öffentliche Erhebung dieser schwerwiegenden Vorwürfe dient offenbar lediglich dazu, das Ansehen und die Ehre unseres Klienten zu diffamieren.

**2. Zu den rechtlichen Konsequenzen**

Der Inhalt dieses Flugblattes ist evidenterweise dazu geeignet, unseren Klienten in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen. Für die Auslegung des Bedeutungsinhaltes der Äußerung ist auf das Verständnis eines durchschnittlich qualifizierten Erklärungsempfängers abzustellen. Es kommt dabei auf den Gesamteindruck eines angesprochenen Erklärungsempfängers an. (RIS-Justiz RS0115084) Der subjektive Wille des Erklärenden ist irrelevant. Dabei sind dem Äußernden nicht nur offene Behauptungen zuzurechnen, sondern auch Äußerungen, die „zwischen den Zeilen" stehen. (OGH 6 Ob 134/16y, MR 2010, 65 f)

Sie haben in dem Flugblatt nicht nur den klaren Vorwurf erhoben, unser Klient sei ein „Missbrauchs-Täter" (siehe Hervorhebung durch vergrößerte Schrift am Beginn und Ende), sondern geht aus dem weiteren Text eindeutig hervor, dass Sie sich mit den Vorwürfen eines anonymen Dritten identifizieren, indem Sie dem Leser suggerieren es sei eine Aufklärung notwendig und es habe eine Vertuschung stattgefunden. Identifiziert sich der Wiedergebende mit einer fremden Äußerung, macht er sich diese zu eigen. (EBRV 503 BlgNR 18. GP 11; JA 651 BlgNR 18. GP 2; *L/Sl/Tipold*, StGB[5] § 111 Rz 21) Es liegt dann keine bloße Wiedergabe einer fremden Äußerung mehr vor, sondern eine eigene Äußerung.

Die von Ihnen getätigten öffentlichen Äußerungen sind auch keinesfalls vom Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt. Das Recht auf freie Meinungsäußerung findet nämlich in der Interessensabwägung gegenüber der ehrenbeleidigenden Rufschädigung seine Grenze in einer unwahren Tatsachenbehauptung. (OGH 6 Ob 273/05y, RIS-Justiz RS0115541) Die von Ihnen erhobenen Anschuldigungen entsprechen nicht den Tatsachen. Unwahre Äußerungen sind niemals vom Grundrecht der Meinungsfreiheit iSd Art 10 EMRK gedeckt. (*Rami* in *Höpfel/Ratz*, WK[2] StGB § 111 Rz 1/1; OGH 15 Os 152/15i)

Durch den Anschlag des Flugblattes an öffentlich zugänglichen Orten, insbesondere im Stephansdom, wurde die von Ihnen erhobene Anschuldigung für die breite Öffentlichkeit wahrnehmbar.

Dadurch erfüllen Sie unter anderem den **Straftatbestand der üblen Nachrede gemäß § 111 StGB**. Die Anschuldigungen sind außerdem **ansehensmindernd und kreditschädigend iSd § 1330 ABGB**, sodass neben dem strafrechtlichen Delikt darüber hinaus auch der zivilrechtliche Rufschädigungstatbestand erfüllt ist.

Wir haben Sie daher namens unseres Klienten dazu aufzufordern

1. die beiliegende Unterlassungs- und Widerrufserklärung, der zu entnehmen ist, dass Sie die Behauptung, unser Mandant sei ein „Missbrauchs-Täter" ausdrücklich als unwahr widerrufen und zurückziehen, zu unterfertigen und an unseren Kanzleisitz zu retournieren,

2. die Unterlassungs- und Widerrufserklärung sowohl im Medium „APA-OTS", als auch im Internet auf der „Plattform gegen Missbrauchsvertuschung", für die Dauer von jeweils zumindest zwei Monaten auf Ihre Kosten zu veröffentlichen und

3. die Kosten für unser notwendig gewordenes Einschreiten in Höhe von EUR 1.200,00 inkl. 20% Ust. zu bezahlen.

Für die vollständige Erfüllung sämtlicher oben dargestellter Punkte und die entsprechenden Nachweise der Veröffentlichung setzen wir Ihnen den **14.02.2020** als Frist.

Hochachtungsvoll

Pacher & Partner
Rechtsanwälte GmbH & Co KG
(Dr. Michael Pacher, LL.M.)

Beilagen
Flugblatt
Widerufs- und Unterlassungserklärung

# Unterlassungs- und Widerrufserklärung

Ich, Dr. Josef Preßlmayer, Steinbach 63, 3871 Steinbach, erkläre hiermit mit dem Ausdruck meines Bedauerns, dass ich Herrn Bischof emeritus DDr. Klaus Küng zu Unrecht als „Missbrauchs-Täter" bezeichnet habe.

Ich ziehe die im beiliegenden Flugblatt enthaltenen Behauptungen und die dann erhobenen Anschuldigungen als unwahr unter dem Ausdruck meines Bedauerns ausdrücklich zurück und widerrufe diese hiermit.

Insbesondere kenne ich auch keinen Grund zu behaupten, es müsse ein Verdacht gegen Bischof emeritus DDr. Klaus Küng wegen Missbrauchs aufgeklärt werden oder dürfe nicht vertuscht werden.

Ich verpflichte mich dazu, ab sofort diese oder sinngemäß dieser Behauptung gleich oder nahekommende Behauptungen zu unterlassen.

Ich erkläre mein ausdrückliches Einverständnis dazu, dass diese Unterlassungs- und Widerrufserklärung veröffentlicht werden kann.

_____

Dr. Josef Preßlmayer

Beilage:
Flugblatt Jänner 2020

# BISCHOF em. KÜNG

**Der Verdacht gegen Bischof em. DDr. Klaus Küng wegen Missbrauchs muss aufgeklärt und darf nicht vertuscht werden!**

Aus dem Brief eines Mitgliedes des Priesterseminares St. Pölten:

**„Zugleich legte der Bischof seinen rechten Arm um meine rechte Schulter, hielt mich fest und drückte meinen Körper in seine Richtung.**

**Währenddessen begann er, mich mit seiner linken Hand zu streicheln: zunächst meinen linken Oberarm, dann auch meine Brust, meinen Bauch und meinen linken Oberschenkel.**

**Als er so nahe an mich herangerückt war, dass ich zwischen der Armlehne des Sofas und seinem Körper regelrecht eingeklemmt war, begann er mich auch mit seiner rechten Hand zu streicheln: über meinen Oberarm, über meinen Rücken bis hinunter zum Gesäß....**

**Während des Geschehens stieß er immer wieder dieselben Worte hervor: „Alles wird gut – Sie müssen sich nur fügen!"**

ist ein

# MISSBRAUCHS-TÄTER!

Auszüge aus dem Kapitel „Feldforschungs-Studie auf dem Wiener Stephansplatz“ (Preßlmayer Josef - „Gesundheitspsychologische Studie „Schuld-verdrängendes-“ und „Schuld-bekennendes-Abtreibungs-Trauma…“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2021)

In folgendem Schreiben vom 25. 8. 2020 hatte ich mich an Nuntius Erzbischof Lopez Quintana gewandt:

Herrn Nuntius
Erzbischof Pedro López Quintana
Theresianumgasse 31
1040 Wien

Dr. Josef Preßlmayer
3871 Steinbach 63

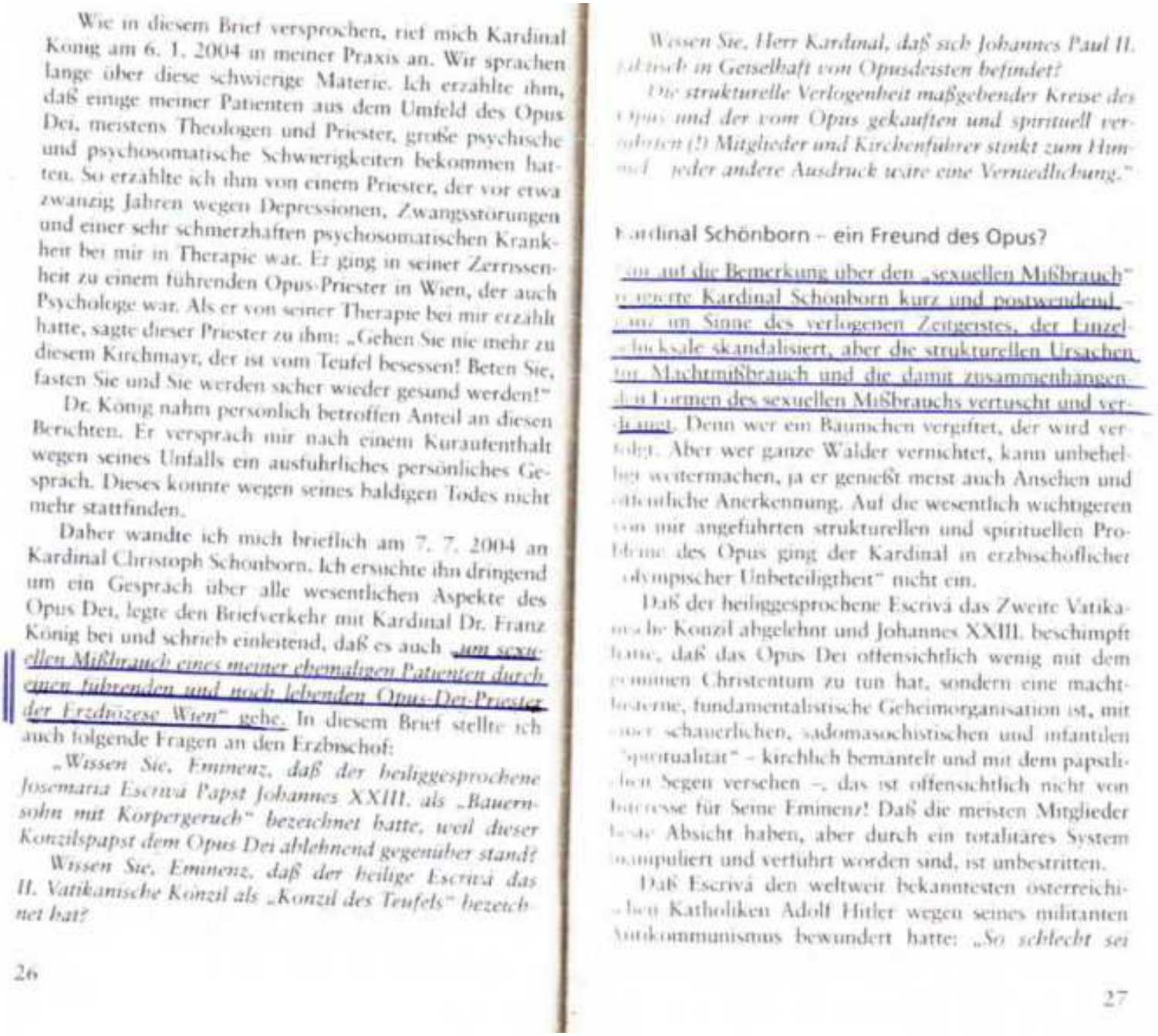
25. 8. 2020

Sehr geehrter Herr Erzbischof López Quintana!

Im Zuge meiner Recherchen zum Missbrauchsfall des Alt-Bischofs DDr. Klaus Küng und der Heranziehung von drei literarischen Dokumenten zum offenkundigen psychischen und physischem Terror gegenüber dem früheren Bischof Dr. Kurt Krenn, die offensichtlich seinem Tod mitverursach haben, musste ich einen weiteren Fall von Missbrauchs-Vertuschung feststellen, den ich Ihnen hier, wie die vorgefallene Missbrauchs-Vertuschung des Falles Küng durch Kardinal Dr. Christoph Schönborn, zur Anzeige bringe.

Dr. Alfred Kirchmayr schildert in seinem, gemeinsam mit Dietmar Scharmitzer verfassten Buch „Opus Dei - Das Irrenhaus Gottes?“ seine Bemühungen, auf einen sexuellen Missbrauch eines seiner Patienten durch einen hohen Opus Dei-Priester hinzuweisen, ohne Erfolg:

„Auf den „sexuellen Mißbrauch eines meiner ehemaligen Patienten durch einen noch lebenden Opus-Dei-Priester der Erzdiözese Wien“ angesprochen, reagierte Kardinal Schönborn kurz und postwendend ganz im Sinne des verlogenen Zeitgeistes, der Einzelschicksale skandalisiert, aber die strukturellen Ursachen für Machtmißbrauch und die damit zusammenhängenden Formen des sexuellen Mißbrauchs vertuscht und verdrängt“



Wie in diesem Brief versprochen, rief mich Kardinal König am 6. 1. 2004 in meiner Praxis an. Wir sprachen lange über diese schwierige Materie. Ich erzählte ihm, daß einige meiner Patienten aus dem Umfeld des Opus Dei, meistens Theologen und Priester, große psychische und psychosomatische Schwierigkeiten bekommen hatten. So erzählte ich ihm von einem Priester, der vor etwa zwanzig Jahren wegen Depressionen, Zwangsstörungen und einer sehr schmerzhaften psychosomatischen Krankheit bei mir in Therapie war. Er ging in seiner Zerrissenheit zu einem führenden Opus-Priester in Wien, der auch Psychologe war. Als er von seiner Therapie bei mir erzählt hatte, sagte dieser Priester zu ihm: „Gehen Sie nie mehr zu diesem Kirchmayr, der ist vom Teufel besessen! Beten Sie, fasten Sie und Sie werden sicher wieder gesund werden!"

Dr. König nahm persönlich betroffen Anteil an diesen Berichten. Er versprach mir nach einem Kuraufenthalt wegen seines Unfalls ein ausführliches persönliches Gespräch. Dieses konnte wegen seines baldigen Todes nicht mehr stattfinden.

Daher wandte ich mich brieflich am 7. 7. 2004 an Kardinal Christoph Schönborn. Ich ersuchte ihn dringend um ein Gespräch über alle wesentlichen Aspekte des Opus Dei, legte den Briefverkehr mit Kardinal Dr. Franz König bei und schrieb einleitend, daß es auch *um sexuellen Mißbrauch eines meiner ehemaligen Patienten durch einen führenden und noch lebenden Opus-Dei-Priester der Erzdiözese Wien"* gehe. In diesem Brief stellte ich auch folgende Fragen an den Erzbischof:

*„Wissen Sie, Eminenz, daß der heiliggesprochene Josemaria Escrivá Papst Johannes XXIII. als „Bauernsohn mit Körpergeruch" bezeichnet hatte, weil dieser Konzilspapst dem Opus Dei ablehnend gegenüber stand?*

*Wissen Sie, Eminenz, daß der heilige Escrivá das II. Vatikanische Konzil als „Konzil des Teufels" bezeichnet hat?*

26

*Wissen Sie, Herr Kardinal, daß sich Johannes Paul II. häufig in Gesellschaft von Opusdeisten befindet?*

*Die strukturelle Verlogenheit maßgebender Kreise des Opus und der vom Opus gekauften und spirituell versklavten (!) Mitglieder und Kirchenführer stinkt zum Himmel – jeder andere Ausdruck wäre eine Verniedlichung."*

## Kardinal Schönborn – ein Freund des Opus?

Auf die Bemerkung über den „sexuellen Mißbrauch" reagierte Kardinal Schönborn kurz und postwendend – nur im Sinne des verlogenen Zeitgeistes, der Einzelschicksale skandalisiert, aber die strukturellen Ursachen von Machtmißbrauch und die damit zusammenhängenden Formen des sexuellen Mißbrauchs vertuscht und verschweigt. Denn wer ein Bäumchen vergiftet, der wird verfolgt. Aber wer ganze Wälder vernichtet, kann unbehelligt weitermachen, ja er genießt meist auch Ansehen und öffentliche Anerkennung. Auf die wesentlich wichtigeren von mir angeführten strukturellen und spirituellen Probleme des Opus ging der Kardinal in erzbischöflicher olympischer Unbeteiligtheit" nicht ein.

Daß der heiliggesprochene Escrivá das Zweite Vatikanische Konzil abgelehnt und Johannes XXIII. beschimpft hatte, daß das Opus Dei offensichtlich wenig mit dem gemeinen Christentum zu tun hat, sondern eine machtbesessene, fundamentalistische Geheimorganisation ist, mit einer schauerlichen, sadomasochistischen und infantilen „Spiritualität" – kirchlich bemäntelt und mit dem päpstlichen Segen versehen –, das ist offensichtlich nicht von Interesse für Seine Eminenz! Daß die meisten Mitglieder beste Absicht haben, aber durch ein totalitäres System manipuliert und verführt worden sind, ist unbestritten.

Daß Escrivá den weltweit bekanntesten österreichischen Katholiken Adolf Hitler wegen seines militanten Antikommunismus bewundert hatte: *„So schlecht sei*

27

Dr. Kirchmayr spricht somit den sexuellen Missbrauch und die Vertuschung und Verdrängung solcher Informationen an.

„Dr. Kirchmayr hat somit Kardinal Dr. Christoph Schönborn am 7. 7. 2004 über den sexuellen Missbrauch eines seiner ehemaligen Patienten durch einen führenden und noch lebenden Opus-Dei-Priester der Erzdiözese Wien informiert. Kardinal Schönborn hat diese schwerwiegende Information jedoch offensichtlich nicht an die zuständigen kirchlichen Gremien weitergegeben und sich somit offenkundig einer Missbrauchsvertuschung schuldig gemacht." lautet eine Text-Passage im Flugblatt „Missbrauchs-Vertuschung durch Kardinal Schönborn".

Dieses Flugblatt wollte ich Edith, wie allen Unterzeichnern, mitgeben, wollte sie aber vorwarnen, was ich über ihren „Übervater" herausgefunden hatte und erzählte ihr mit einigen Worten, was ich herausgefunden habe.

# Titelseite der Chronik einer Missbrauchsvertuschung

## Missbrauchs-Vertuschung durch Kardinal Schönborn

Anlässlich der Tagung „Sex and Crime“ im Juni 2019 erklärte Kardinal Schönborn, das Vorgehen gegen Missbräuche in der Kirche Österreichs sei „vorbildlich“. Tatsächlich wurden in der Vergangenheit Missbräuche vertuscht, ebenso in der Gegenwart.

Die früheren Generalvikare von Opus Dei, Dr. Johann-Baptist Torelló wie auch Bischof DDr. Klaus Küng waren in Missbrauchsfälle verwickelt.

Anlässlich von Recherchen zum Missbrauchsfall Rothe/Küng bin ich im Buch „Opus Dei: Das Irrenhaus Gottes?“ von Alfred Kirchmayr und Dietmar Scharmitzer auf S. 26 auf folgenden Bericht gestoßen: „Er ging in seiner Zerrissenheit zu einem führenden Opus-Priester in Wien, der auch Psychologe war [...], daher wandte ich mich brieflich am 7. 7. 2004 an Kardinal Christoph Schönborn. [...] und schrieb einleitend, dass es auch ‚um sexuellen Missbrauch eines meiner ehemaligen Patienten durch einen führenden und noch lebenden Opus-Dei-Priester der Erzdiözese Wien gehe.“

Am 11. 2. 2020 abends rief ich den Autor Dr. Alfred Kirchmayr an, sprach ihn auf diesen Passus in seinem Buch an und fragte ihn, ob er mir sagen könne, wer dieser damals führende Opus-Dei-Priester sei. Er nannte den Namen ‚Torelli‘. Es musste sich daher um Dr. Johann-Baptist Torelló handeln, wie ich ihm sagte.“ (Schreiben vom 25. 8. 2020 an Nuntius Erzbischof Lopez Quintana).

Dr. Kirchmayr hat somit Kardinal Dr. Christoph Schönborn am 7. 7. 2004 über den sexuellen Missbrauch eines seiner ehemaligen Patienten durch einen führenden und noch lebenden Opus-Dei-Priester der Erzdiözese Wien informiert. Kardinal Schönborn hat diese schwerwiegende Information jedoch offensichtlich nicht an die zuständigen kirchlichen Gremien weitergegeben und sich somit offensichtlich einer Missbrauchsvertuschung schuldig gemacht

Der zweite, bereits genannte Fall, betrifft den Missbrauchsfall Rothe/Küng und dessen Vertuschung, für welche Kardinal Schönborn die oberste Verantwortung trägt.

In einer Aussendung von Bischof Dr. Ludwig Schwarz heißt es:

„Rom: Anschuldigungen gegen Altbischof Küng haltlos

St. Pölten, 14.9.2020 (dsp/kb) Die Bischofskongregation in Rom hat die Vorwürfe gegen den früheren St. Pöltner Bischof Klaus Küng „nach eingehendem Studium" als haltlos eingestuft, das Verfahren damit abgeschlossen und der Fall wurde zu den Akten gelegt.

Der ehemalige Subregens des St. Pöltner Priesterseminars, Wolfgang Rothe, hatte im Vorjahr Bischof Küng sexuelle Übergriffe vorgeworfen, die vor 15 Jahren stattgefunden haben sollen. Schon damals hatte es in Österreich staatsanwaltliche und behördliche Prüfungen gegeben.
Rom teilte den Ausgang der Untersuchungen in einem Schreiben der Bischofskongregation mit, alle Beteiligten wurden darüber informiert. Für Bischof Küng, der die Vorwürfe immer auf das Schärfste zurückgewiesen hatte, ist der Fall mit der Entscheidung Roms erledigt."

Mit der Erklärung: „Schon damals hatte es in Österreich staatsanwaltliche und behördliche Prüfungen gegeben.“ wird der Anschein erweckt, dass es schon vor 15 Jahren staatsanwaltliche und behördliche Prüfungen zu diesen Vorwürfen von Wolfgang Rothe gegeben hat. Diese Vorwürfe hat Rothe in seinem Brief an Kardinal Schönborn jedoch erstmals am 26. 3. 2019 erhoben.

Somit widerspricht diese Aussendung dem Sachverhalt, um den Missbrauch zu vertuschen.

f. d. I. v.. Dr. Josef Preßlmayer, 3871 Steinbach

# „Kardinal Schönborn – bad for born & unborn children - Bilanz einer 25-jährigen Amtszeit“, Artikel von Dr. Josef Preßlmayer



*Kardinal Schönborn – bad for born & unborn children*

# Bilanz einer 25-jährigen Amtszeit

**Das katholische Gesangsbuch „Gotteslob“ ziert seit Jahrzehnten kein Kreuz mehr, sondern eine Art obszöne Hexenrune, ein Sinnbild für den Verfall der Kirche in Österreich unter Kardinal Schönborn.**

DR. JOSEF PRESSLMAYER

Hinsichtlich der Lehre der Kirche zur Abtreibung, dem wohl am schlimmsten vernachlässigten Tätigkeits-Bereich von Kardinal **Schönborn**, hat sich der ORF in der TV-Sendung „ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung – Straffreiheit bei Abtreibung“ vom 8. Jänner 2025 in der Person der Moderatorin für diesen Sendungs-Abschnitt, **Christine Baumgartner**, folgend geäußert: *„Innerhalb der Kirche gibt es ganz unterschiedliche Ansichten, so eine Religionslehrerin“*. Eine jüngere Frau, deren Namen als einzige der Sendung nicht in einem Insert genannt wird, erklärt: *„Mir ist es auch wichtig, dass es auch eine christliche Haltung ist, dass die Frau frei ist und es einfach bestimmte Umstände gibt, wo man im frühen Stadium eine Schwangerschaft abbrechen darf und das ist so in Ordnung.“* Also tritt im ORF eine Frau im Namen der Kirche auf, die sagt, dass Abtreibung *„in Ordnung“* sei.

## Die Hirten

Ich habe in den nächsten Tagen keinen Kirchenvertreter, schon gar nicht Kardinal **Schönborn** gehört, der gesagt hätte, dass Abtreibung nicht *„in Ordnung“* ist. Warum kümmern sich die Kirchen-Vertreter nicht um solche Sendungen, welche den Frauen vorgaukeln, eine Recht auf Tötung zu haben? Die blutenden Seelen vieler Frauen rühren den Kardinal nicht. Er bleibt stumm.

Wer predigt überhaupt noch, dass Abtreibung eine schweres, *„verabscheuungswürdiges“* Vergehen ist (gaudium et spes, 51), welches von sich aus, ohne Strafgericht, (*„latae sententiae“*) zur Exkommunikation, auch dieser angeblichen Religionslehrerin führt, die sofort von der Kirche ausgeschlossen ist und keine Religionslehrerin mehr sein kann?

## Die Ungeborenen

Was machen die Hirten, welche die Herde schützen sollen, den ganzen Tag? Halten sie keine Ausschau mehr nach Gefahren für die Herde? Es ist wohl die Angst vor der innerkirchlichen Abtreibungs-Lobby – „Katholische Aktion“, „Katholische Frauenbewegung“, „Aktion Leben“. Ein Wort gegen die Abtreibung und das bischöfliche Samt-Kissen wird zum Feuerstuhl.

In einem Brief vom 1. Februar 2008 schrieb mir der damalige Vizekanzler Dr. **Michael Spindelegger**, dass die Kirche und *„Lebensschützer“* – es kann sich nur um die „Aktion Leben“ – handeln, gegenüber einer Trennung von abtreibendem und beratenden Arzt bei Gesprächen – *„recht kritisch“* – waren (**Preßlmayer Josef** – „Sozialpsycholoische Studie“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2023 – Anhang Seite 95 https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/sozialpsychologische_studie.pdf).

Eine solche Trennung von abtreibendem und beraten-

**Fortsetzung Seite 5**

**Fortsetzung von Seite 3**

*der politisch mächtigen.“*

Zum Abschluss dankte **Van der Bellen Schönborn** für sein vielfältiges Engagement, *„für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die Sie immer mit den staatlichen Institutionen gepflegt haben.“ „Und ich möchte Ihnen auch persönlich danken für unsere Gespräche über GOTT und die Welt, wie man so sagt, etwa bei unseren vorweihnachtlichen Mittagessen unter vier Augen.“*

Sendschreiben und Segen

Im Anschluss verlasen eine Vertreterin und ein Vertreter der Erzdiözese ein Sendschreiben an den Erzbischof. Darin drückte sich der große Dank der Diözese für den gemeinsamen Weg aus. *„GOTT hat Dich gerufen und so viele von uns hast Du gerufen – eingeladen, bestätigt, getauft, gefirmt, ermächtigt, geweiht, gesalbt. Mit Dir versuchten wir, die Welt-Muttersprache Mitgefühl zu erlernen: ein offenes Ohr und ein offenes Herz für alle zu haben, die Zuflucht suchen.“*

## Segen

*„Als Katholikinnen und Katholiken der Erzdiözese Wien senden wir Dich, unseren Bischof und Bruder **Christoph**, in den Dienst der Mitsorge, des Zeugnisses für die Liebe CHRISTI und wir erbitten Dir GOTTES Beistand. Bitte bete weiter für uns [...] und wir versprechen weiter für Dich zu beten.“*

Nach dem Verlesen des Sendschreibens bildeten elf Männer und Frauen aus der Diözese stellvertretend für alle, einen Kreis um den Erzbischof und segneten ihn mit den Worten: *„In Weinen und Lachen, in Freude und Schmerz, in Tatkraft und Ratlosigkeit, in Kraft und Ohnmacht segne Dich GOTT, der HERR.“*

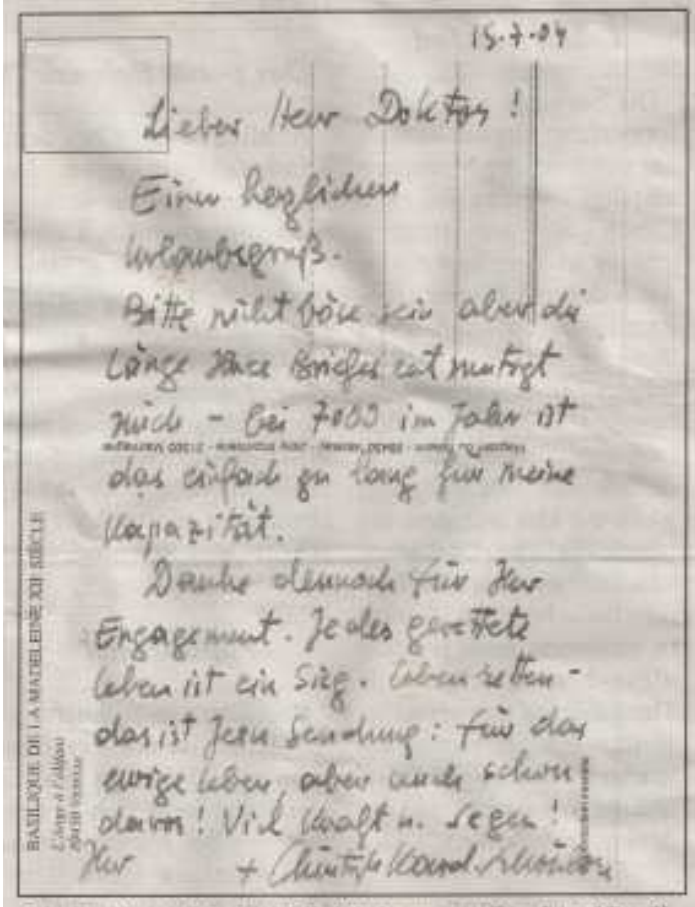
Mehr als 600 Menschen haben in den verschiedensten Bereichen wie zum Beispiel Blumenschmuck, Musik (Ein großer Chor aus 110 Erwachsenen und zwei Kinderchören), Elektrik, Ordnerdienste, Ministranten (130 Jugendliche) zum Gelingen der Feierlichkeiten beigetragen. Auch für die Agape, die im Anschluss an den Dankgottesdienst stattfand, waren zahlreiche Helfende im Einsatz. Bei Würstel, Brot und Chilli con sowie sin carne, konnten sich die Mitfeiernden stärken. **Dr. Michael Prüller**

**Pressestelle der Erzdiözese Wien**

**Fortsetzung von Seite 4**

dem Arzt hätte viele tausend Leben retten können. Das Blut dieser in Stich gelassenen Ungeborenen klebt an den Händen des Kardinals. Die „Aktion Leben" hätte aber dann ihre Pfründe in der Kirche verloren, denn Beratungsscheine hätte sie nicht mehr offiziell ausstellen können, wie es ihr inoffiziell für die Abtreibungen in Wien möglich war, die für Schnäppchen-Abtreibungen um etwa 300 Euro in Wiener Spitälern erforderlich waren. Ich habe die Ausstellung solcher Beratungs-Scheine undercover dokumentiert und der Kirche weitergeleitet. Die Kirche sagte dann, es wären nur *„Zeitbestätigungen"* gewesen. Dennoch waren es Bestätigungen über eine Beratung und damit ausreichend für eine Abtreibung.

In den ersten Jahren seiner Amtszeit war Kardinal **Schönborn** noch aufgeschlossener für den Lebensschutz. So hat er in einem Interview mit **Andreas Schätzle** in der „Vision 2000", 2/04 noch gesagt: *„Darüber habe ich in den letzten Wochen sehr nachdrücklich gesprochen, weil das so massiv hereindrängt durch die Türen und Fenster Europas: Diese Art von kollektivem Selbstmord, dass man die Kinder umbringt und jetzt auch die Alten. Das ist sicher nicht das Europa, das Jesus die Türen öffnet."*


15.7.04

Lieber Herr Doktor!

Einen herzlichen Urlaubsgruß.

Bitte nicht böse sein, aber die Länge Ihres Briefes ist mutig - Bei 7000 im Jahr ist das einfach zu lang für meine Kapazität.

Danke dennoch für Ihr Engagement. Jedes gerettete Leben ist ein Sieg. Lebensretter - das ist Jesu Sendung: für das ewige Leben, aber auch schon dann! Viel Kraft u. Segen!

Ihr + Christoph Card. Schönborn

BASILIQUE DE LA MADELEINE XIX SIÈCLE

***Die Postkarte Kardinal Schönborns an Dr. Josef Preßlmayer, in der sich Schönborn „entmutigt" zeigt.***

Einige Jahre später bezeichnete er sich wörtlich in einer Urlaubskarte vom 14. Juli 2004 als *„entmutigt"* (siehe Faksimile) , weil ich ihm einen langen Brief geschrieben habe, in welchem ich detailliert die Verfehlungen der „Aktion Leben" gegen die Lehre der Kirche geschildert habe.

## *Entmutigt*

Die *„Entmutigung"* und Tatenlosigkeit des Kardinals wird auch in einem Brief vom 24. Februar 2004 dokumentiert, in welchem sich die Caritas der Erzdiözese Wien für einen Sozialtarif von 100 Euro für eine Abtreibung bedankt (siehe Faksimile im Bild unten auf dieser Seite). Baby und Mutter wurden von Gehsteigberatern gerettet, wobei der schändliche Caritas-Brief den Lebensschützern in die Hände fiel.

Nicht nur die Körper der ungeborenen Kinder verbluten in den Abtreibungs-Kliniken, ohne dass die Kirche einschreitet, auch die Seelen der missbrauchten Kinder bluten, oft Jahrzehnte. Kardinal **Schönborn** hat Missbräuche vertuscht, wie Dr. **Alfred Kirchmair** in seinem Buch „Opus Dei, das Irrenhaus GOTTES?", Koautor **Dietmar Scharmitzer**, schreibt. Kardinal **Schönborn** machte keine Meldung, ebenso blieb eine Meldung von mir an die Nuntiatur ohne Ergebnisse.

**Fortsetzung Seite 6**

Caritas

An die
Abtreibungsklinik

1010 Wien

Wien, am 24. Februar 2004

Betrifft: Termin 1.3., 14:00, Frau [redacted] 18.01.1975, Georgien

Meldeadresse: Notquartier des Wiener Roten Kreuzes
Grundsteingasse 3, 1030 Wien

Telefonnummer: 0699/ 124 20 157

Sehr geehrte Frau Klinikleiter, sehr geehrte Frau Bleich!

Vielen herzlichen Dank für den von Ihnen gewährten Sozialtarif von 100 Euro. Die Klientin hat das Geld bereits von uns erhalten und wird den Betrag bar bezahlen.

Die Klientin ist Asylwerberin aus Georgien und kommt in Begleitung eines Rotkreuz-Mitarbeiters.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte gerne an mich unter der Durchwahl 61, ich bin in der Zeit von 8:00 bis 13:00 zu erreichen.

Mit den besten Grüßen

Caritas

Mag. Alexandra Knez

***Die Abtreibung zum Sozialtarif wurde von der Caritas bezahlt. Was aus der Beraterin Frau Mag. Alexandra Knez geworden ist, wissen wir leider nicht.***

**Fortsetzung von Seite 5**

Der Schriftsteller **Josef Haslinger** wurde als Sängerknabe im Stift Zwettl von einem Pater missbraucht. In seinem Buch „Mein Fall" beschreibt er den Missbrauch und seine chaotische, ständig wiederholte Befragung durch verschiedene Mitglieder der Klasnic-Kommission und schließlich von **Klasnic** selbst.

### *Vernebelung*

*„Man versteht, dass* ***Haslinger*** *ob dieser Ignoranz im zitierten Interview auch die Klasnic-Kommission als Teil kirchlicher Vernebelungstaktik versteht."* (**Otto Friedrich**, Furche). Das Selbstlob von Kardinal **Schönborn**, dass die Kirche *„vorbildlich"* bei der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle vorgeht (Fachtagung Sex & Crime, 3. Juni 2019 ) ist daher grob unwahr und erstaunlich irreal, was auch die Akzeptanz der Zuhörer betrifft.

### *Zerstörer*

*„Im Jahr 2000 wurden noch siebzig Prozent der Babys getauft, 2020 waren es nur noch 32 Prozent"*, ORF, 26. Juni 2022, **Raphael Bossniak**. Nichts zeigt den Untergang deutlicher als das Verschenken von Kirchen so wie die Pfarrkirche Neulerchenfeld, trotz vielen polnischen Gläubigen an die serbisch-orthodoxe Kirche. Es war ein dramatischer, letztlich vergeblicher Kampf um den Weiterbestand der Pfarre. So viele Polen haben in der Türkenbelagerung 1683 ihr Leben für Wien gegeben.

Das war der Dank.

# Das Wirken des Kardinals und seine Früchte

PERSÖNLICHE ERINNERUNGEN VON DIPL.-ING. ANDREAS KIRCHMAIR*

Über Kardinal Dr. **Schönborn** zu schreiben fällt mir schwer angesichts seines verhängnisvollen Wirkens. In seiner 30-jährigen Amtszeit verkörperte er viele der innerkirchlichen Fehlentwicklungen der vergangenen Jahrzehnte.

Als der Ordensgeistliche 1995 zum Erzbischof geweiht wurde, vertraute ich seinen schönen Worten zumindest noch teilweise. Er gab sich den Anschein eines demütigen Oberhirten, der die Kirche unter anderem für die neuen katholischen Bewegungen öffnen und die teilweise großen Vorbehalte zwischen traditionellen und neuen Bewegungen abbauen wollte.

Es hat bei mir einige Zeit gedauert, um zu erkennen, dass seine schönen Worte großteils nur eine fromme Hülle waren, hinter der sich ganz andere Taten verbargen. Ähnlich einem Chamäleon konnte sich **Schönborn** der jeweiligen Umgebung anpassen und das aussprechen, was seine Zuhörer gerne hören wollten, auch wenn das manchmal das komplette Gegenteil von dem war, was er bereits gesagt hatte. Dazu drei konkrete Beispiele:

### *Das erste Beispiel:*

Da ich Lebensschützer bin und mich seit über zwanzig Jahren eingehend mit dem Thema Organentnahme befasse, wo lebende Menschen für tot erklärt, geschlachtet, ihrer Organe beraubt und dadurch endgültig getötet werden, korrespondierte ich zwischen den Jahren 2000 und 2003 mit dem Kardinal.

### *Leben und Tod*

Die Sachlage ist nämlich sonnenklar: Organe können nur von lebenden Menschen verpflanzt werden und totes Leben (oder den Hirntod) gibt es in Wahrheit nicht. Auch der tote Körper eines Explantierten kann nicht lügen, er erzählt vom Martyrium seiner kalten Ausbeutung, die sicher keine Organspende und kein Akt der Nächstenliebe war. Auch wenn mir klar war, dass die innerkirchliche Transplantationslobby enormen Einfluss hatte, bemühte ich mich in insgesamt neun Briefen, diese himmelschreiende Thematik aus den verschiedensten Perspektiven zu beleuchten, um bei **Schönborn** und der Amtskirche ein Umdenken zu bewirken.

### *Antworten*

Ab und zu kam auch eine kurze Replik darauf und schlussendlich schickte er mir eine Postkarte: *„Ich bin wie ein (dummer) Esel, der vor zwei Heuhaufen steht und nicht weiß, von welchem er fressen soll"*. Es sollte demütig klingen, war jedoch scheinheilig. Wir haben in Österreich die Widerspruchsregelung, das bedeutet, dass jeder, der nicht vorher widerspricht, automatisch zustimmt, Organentnahmeopfer zu sein. Der Esel fraß daher sehr wohl von einem der zwei Heuhaufen.

### *Das zweite Beispiel:*

Ähnlich war es bei den Kindesabtreibungen. In frommen Kreisen sprach **Schönborn** vom 5. Gebot (*„Du sollst nicht töten"*) und davon, dass Europa dreimal Nein zum Leben gesagt habe (Enzyklika Humanae vitae, Fristenregelung und Homo-Ehe). In anderen, politischen Kreisen verteidigte er dagegen, wie übrigens alle derzeit amtierenden Bischöfe, das Schandgesetz der Fristenregelung.

### *Papstbesuch*

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der Besuch von **Benedikt XVI.**. Der Papst hatte sich in der Hofburg bei seinem ersten und einzigen Besuch in Österreich im Beisein aller Bischöfe an die Politiker gewandt, sich zum *„Anwalt der ungeborenen Kinder"* gemacht und ihnen ins Gewissen geredet. Vergeblich, aber unvergessen. Noch am selben Abend hatten sich der damalige steierische Bischof Dr. **Kapellari**, stellvertretender Vorsitzender der Bischofskonferenz (Vorsitzender war Kardinal **Schönborn**), sowie ein Monsig-

**Fortsetzung Seite 7**

# Schluss-Punkt dieser unvollständigen Auswahl von menschenrechts-widrigen Taten von Bischof Küng

Als „Schluss-Punkt“ dieser unvollständigen Auswahl von menschenrechts-widrigen Taten von Bischof Küng seien einige Auszüge aus dem Buch „Im Harmannsorfer Exil – Erinnerungen an einen Skandal“ von Propst Ulrich Küchl (Küchl Ulrich - „Im Harmannsorfer Exil – Erinnerungen an einen Skandal“ genannt:

Seite 9: „Der Bischof griff in seine Rocktasche, holte eine Tablette hervor und schob sie dem halb Ohnmächtigen in den Mund, eine im Opus Dei übliche Art der „Therapie“. Nachzulesen übrigens im Buch ‚Opus Dei das Irrenhaus Gottes?‘“

S. 73: Tags darauf zog er ein – und gespenstische Stille legte sich über die Villa. Besucher, die etwas über die angekündigte Mission Krenns erfahren wollten, wurden von der Sekretärin Jutta Kern regelmässig abgewiesen: „Exzellenz wünscht keine Besuche“ Einer, dem der Besuch trotzdem gelang, berichtete von einem zwar körperlich einigermaßen gesunden aber psychisch völlig zerrütteten Menschen. Man wird nie erfahren, welcher Art die Einwirkungen gewesen sein mögen, die zu dem traurigen Zustand des allseits, auch medikamentös, Betreuten geführt hatten. Gelegentlich nur ließ er sich von seinem Chaffeur zu seinen Verwandten ins oberösterreichische Mühlviertel bringen. S. 74: Auch brieflicher Kontakt war nicht mehr möglich. Briefe wurden nicht mehr beantwortet und immer öfter kehrten sie an ihre Absender mit dem Vermerk „nicht angenommen“ zurück. Wer Bischof Kurt Krenn unter seiner persönlichen Telephonnummer zu erreichen versuchte, landete auf dem Mobiltelephon seiner Sekretärin Jutta Kern.

Conclusio: Es wäre widersinnig, entgegen der sonstigen grausamen, körperlich und seelisch vernichtenden Behandlung von Personen, die seinen Macht-Interessen widersprechen, gerade bei Bischof Dr. Krenn eine Ausnahme in der Behandlung anzunehmen. Im Gegenteil, auf Grund seiner Macht über die Umstände, unter denen Bischof Krenn leben oder besser dahinvegetieren musste, konnte er diese Bedrängnis und Zwangslage, in der sich Bischof Krenn befand, indem er praktisch keine Besuche mit der Begründung, dass er keine Besuche wünscht, empfangen konnte und keine Briefe bekam, die mit dem Vermerk „unerwünscht“ zurückgesendet wurden so dass sich diese Isolation offensichtlich so verschärfte, dass er angesichts dieser Ausweglosigkeit körperlich und seelisch zusammenbrechen musste.“

Nach diesen Ausführungen von Ulrich Küchl ist die subtile Täuschung und Missbrauchs-Vertuschung der Kirche unter der Verantwortung von Kardinal Dr. Christoph Schönborn geklärt.

Die Rechtfertigung:

„Schon damals hatte es in Österreich staatsanwaltliche und behördliche Überprüfungen gegeben.“ betraf nicht Dr. Rothe, sondern Ulrich Küchl, wie auch im Flugblatt „Missbrauchsvertuschung durch Kardinal Schönborn“ festgehalten wurde.

Ich verfasste auch eine Broschüre mit den Titel „Chronik einer Missbrauchsvertuschung“, deren Titel-Seite und Inhalt hier wiedergegeben wird.

**Die Mitwirkung der Kirche an der Massenvernichtung der ungeborenen Kinder**

Entgegen der Weisung des Heiligen Papstes Johannes Paul II., sich Gesetzen, wie der Fristenregelung zu „widersetzen“ (Evangelium vitae, 73), beherbergt die Kirche in ihren „Pastoral-Ämtern“ die sogenannte „Aktion Leben“, die nach eigenen Angaben „auf dem Boden der Fristenregelung steht“ (Generalsekretärin Martina Kronthaler) und finanziert sie auch massiv mit jährlich zigtausenden Euros aus Kirchensteuergeldern.

Die „ergebnisoffene“, somit tötungsoffene Beratung der „Aktion Leben“ wird als „klassische Beratung der Kirche“ bezeichnet (katholisch.at). Die „Aktion Leben“ bekämpft die Lebensschützer, die vor den Abtreibungs-Klinken tausende ungeborene Kinder und die Seelen ihrer Mütter gerettet haben und möchte die Gehsteigberater mit Hilfe der Abtreibungs-Berfürworterinnen der SPÖ und Grünen von den Klinik-Eingängen vertreiben. Sie verurteilt Gebetsprozessionen und erklärt die seelischen Leiden der Frauen nach der Abtreibung als „Erfindung radikaler Gruppierungen“, Das Zeigen von Fotos und Modellen ungeborener Kinder verurteilt sie als „Belästigung“.

In Ihren „Beratungen“, die nicht nach wissenschaftlichen Beratungs-Kriterien vorgenommen werden, weil in diesen nicht die vollständigen verfügbaren Informationen gemeinsam als Grundlage einer Entscheidung der Frau erörtert werden und die Risiken einer Abtreibung, wie sie z. B. in der „Dokumentierten Patientenaufklärung“ aufgezeigt werden, nicht dargelegt werden, da seelische Folgen der Abtreibung als „Erfindung radikaler Gruppierungen“ verhöhnt werden. Selbst Papst Benedikt XVI. wurde bei dessen Besuch in Wien wegen seiner Kritik an der Fristenregelung von Martina Kronthaler als Vertreter eines „Alten Lagerdenkens“ beschimpft.

Wie undercover-Erhebungen ergeben haben, wird Frauen von der „Aktion Leben“ z. B. unaufgefordert das „Medikament“ also die Abtreibungspille „Mifegyne“ sowie mit den Worten „Wissens’S eh in Wien, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“ die Abtreibung in der Wiener Fleischmarkt-Klinik empfohlen.

Wohl hundertausende Menschenleben hat der Einspruch der Kirche gegen die Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt gekostet. Auf meine Bemühungen, dass die medizinisch und juridisch gebotene Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt gesetzlich verankert wird, schrieb mir der damalige Vizekanzler Dr. Michael Spindelegger: „Hier hat es tatsächlich Gespräche mit Vertretern der katholischen Kirche und Lebensschutzorganisationen gegeben, die diese Möglichkeit zum Teil recht kritisch beurteilen.“ Also die „Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt“ wurde von der Kirche „kritisch“ beurteilt. Es ist anzunehmen, dass mit den „Lebensschutzorganisationen“ die „Aktion Leben“ gemeint ist. Es ist nicht denkbar dass sonst eine wahre Lebensschutzorganisation sich gegen die „Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt“ ausspricht, wie es etwa bei Organ-Transplantationen und Schönheits-Operationen selbstverständlich ist, dass der ärztliche Berater nicht zugleich der Operateur sein darf, der an der Operation verdient.

Die Erzdiözese Wien hat in der Person ihrer „Lebensschutzbeauftragten“ Dr. Stephanie Merckens, der Nichte des Kardinals, bei der Niederösterreichischen Landesregierung interveniert, dass die Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt aus dem Programm des ÖVP-Zukunfts-Papiers gestrichen wird, da bei einer verpflichtenden gesetzlichen Trennung mittels einer Beratungsbestätigung die „Aktion Leben“ als Beratungs-Organisation nicht mehr in der Kirche verbleiben könnte, weil dies wegen der Ausstellung einer „Tötungs-Lizenz“ wie in Deutschland, offen gegen das Tötungs-Verbot der kirchlichen Lehre verstoßen würde. Da die ÖVP-Broschüren schon gedruckt waren, blieb diese Ankündigung ein leeres Versprechen. Merckens sprach sich auch für eine Beratung durch Abtreibungsärzte aus, da man diesen die Beratung „zutrauen“ könne.

Die Weigerung der Kirche, dieser juridisch, sozial und ethisch dringend gebotenen „Trennung von abtreibendem und beratendem Arzt“ zuzustimmen, hat wohl hunderttausende Menschen der Geldgier der Abtreibungsärzte ausgeliefert und den Frauen unendliches seelische Leid zugefügt.

f.d.I.v.: Dr. Josef Preßlmayer, 3871 Steinbach

**Therese Beham**

**vormalige Leiterin der Mairo/Lucina-Klink**

So wie der Missbrauchs-Täter Bischof DDr. Klaus Küng, für den die Kirche all ihre Vertuschungs-Register ziehen musste, als ein hervorragendes Beispiel für den moralischen Verfall der Kirche zu sehen ist, so tragisch ist die Geschichte von Therese Beham als ein Beispiel für den Lebensweg einer Frau wahrzunehmen, die unter einer brutal, ohne Narkose vorgenommenen, illegalen Abtreibung litt und unter diesem Trauma, das nur auf ihre eigenen Leiden gerichtet ist und die Vernichtung des ungeborenen Kindes ausklammert, Frauen aus ihrer Sicht helfen wollte, eine möglichst gut betreute Abtreibung zu bekommen. Später, selbst betreut durch die Abtreibungs-Gegner bot sie einen erstaunlichen Einblick in die Szene der Abtreibungs-Industrie durch folgendes Interview:

# Wie die Abtreibungs-Industrie funktioniert

## Interview mit der früheren Leiterin der Lucina-Abtreibngs-Klinik

**Interview mit Teresia Beham** (T.)
vom 21.12. 2006
(aus Dialekt übertragen, ohne Füllwörter, Anreden und Wiederholungen)

Dr. Josef Preßlmayer (Pepi, P.): …Kannst du das näher beschreiben, was dich so irgendwie drückt, weißt du von woher des kommt, dass es dir nicht so gut geht?

T.: Zum Beispiel, wenn ich jetzt wo hinfahre mit dir, rege ich mich jetzt schon furchtbar auf und ich krieg Herzklopfen und alles Mögliche, weil ich dann mit dem wieder konfrontiert werde.

P.: Ist das doch so arg gewesen, diese Sache im dritten Bezirk?

T.: Das war ganz schlimm, wenn ich dir da vielleicht, gleich einmal von Anfang an, erzählen darf. Ich habe 1975, das ist knapp danach, gelesen, wie das Gesetz der Fristenregelung frei geworden ist, habe ich knapp danach ein „Kronenzeitungs-Inserat gelesen, wo Leute gesucht worden sind, Krankenschwestern gesucht wurden sind und ich habe mich auf das Inserat gemeldet und bin darauf hin in die Bayerngasse gekommen und dort hat der heutige Fleischmarkt begonnen. Und zwar, wie ich dort angefangen habe, war überhaupt noch nichts da. Ich war von der ersten Stunde mit dabei. Da war noch keine Einrichtung, da waren noch keine Instrumente, überhaupt nichts. Die Instrumente hat man in Österreich gar nicht gekriegt. Das haben wir damals aus London gekriegt und das war damals eine Institution, eine Ges. m. b. H. Das waren Engländer, die das gemacht haben und da war der Roger Moore dabei.

P.: Der Filmschauspieler?

T.: Genau

P.: Der hat da investiert

T.: Der hat da investiert und der war da mit dabei und wir haben dort angefangen, da war die Dr. Rowany , die war die Geschäftsführerin und nachher, wie sie dann nicht mehr die Geschäftsführerin war von der Bayergasse, war sie dann von der Staatssekretärin Faast die Sekretärin. Und die haben dort angefangen, es waren bis zu fünfzig Leute pro Tag, fünfzig Frauen, die sind aus München Autobus-weise gekommen, die Frauen und es war ein Horror. Es war wirklich für das Personal ein totaler Wahnsinn und einmal ist es passiert, da ist z.B., wir haben keine Instrumente mehr gehabt, die Ärzte haben nicht weiter operieren können im OP und die Instrumente waren noch drinnen im Autoklaphen und da hat diese Rowany die Türe aufgerissen, wie eine Wahnsinnige und hat da hineingebrüllt zu der Kollegin und zu mir, wir waren in der Sterilisationsküche, wir haben uns immer abgewechselt, einmal waren wir in der Sterilisationsküche, einmal im OP. Und da waren wir zwei in der Sterilisationsküche drinnen und die hat die Türe aufgerissen und hat geschrien: „Tuts weiter, tuts weiter, die können im OP nicht mehr weiter arbeiten. Die

Kollegin hat sich so geschreckt, die ist hergegangen und hat den Autoklaphen, der noch in Betrieb war, aufgerissen. Das war ein Heißluft-Sterilisator. Und wie sie den aufgerissen hat, ist der ganze Sterilisator implodiert. Das hat einen Kracher gemacht und der ganze Raum war ein Nebel und die Schwester, die Kollegin, die dort bei dem Autoklaphen gestanden ist, des war so in Brusthöhe, der ist der ganze heiße Dampf auf die Brust und die hat nur mehr gebrüllt, die hat nur mehr geschrien und die haben wir dann, die Ärzte haben sie dann herausgeholt, auf den Gang gelegt und haben ihr dann die Haut mit dem Schwesternkeid von der Brust heruntergezogen. Das war wirklich ganz, ganz, ganz arg!

P.: War das überhaupt Erste-Hilfe-gemäß, so, ist das nicht eine schlimmere Verletzung noch, wenn man das so macht, oder ist das nicht anders gegangen?

T.: Das weiß ich nicht. Auf alle Fälle, die Ärzte haben ihr dort das heruntergezogen und dann ist die Ambulanz gekommen und dann haben sie sie mit der Rettung in das Krankenhaus geführt. Also das war ganz, ganz schlimm!

P.: Das war praktisch eine Kollegin von dir.

T.: Genau

P.: Und hast die gekannt näher?

T.: natürlich

P.: Wie hat die geheißen?

T.: Das war die Schwester Steffi

P.: Weißt du den anderen Namen auch?

T.: Nein, das weiß ich nicht mehr

P.: Und lebt die noch

T.: keine Ahnung. Auf alle Fälle ist es damals zu einer Gerichtsverhandlung gekommen und da waren wir vorgeladen zu dieser Gerichtsverhandlung und dadurch, dass der Fleischmarkt, also die Bayerngasse, die Leute so geschunden hat, haben sich die einmal im Monat in dem Gmoa-Keller getroffen. Und das haben die überrissen, dass das so ist und dann sind sie natürlich dagegen vorgegangen. Und dann sind die Leute, die sich dort getroffen haben, alle entlassen worden. Und bei dieser Gerichtsverhandlung sind wir dann daraufgekommen, dass wir alle miteinander nicht versichert waren. Wir haben dort schwarz gearbeitet. Das haben wir alle miteinander gar nicht gewusst. Dann ist einmal in der Woche, immer am Samstag, die Frau hat im Hilton gewohnt, das war die Frau Kisling, die ist aus London gekommen und hat die Geldkoffer abgeholt, einmal in der Woche, am Samstag. Die haben wir müssen in das Hilton bringen und von dort weg haben sie die Geldkoffer dann geholt.

dann alles diese Gesellschaft gemacht. Also man hat diese Frau regelrecht gezwungen, dass die ihre Ordination dieser Gesellschaft gibt.

P.: Das war am Fleischmarkt

T.: Der heutige Fleischmarkt

P.: Und der Rockenschaub, wieso hat sich der da darum gekümmert?

T.: Der Rockenschaub war maßgebend, überhaupt, was den Schwangerschaftsabbruch betrifft, was das Gesetz der Fristenregelung betrifft. Er war bei allen Frauensitzungen, bei allen Dingen war der dabei und hat sich immer nur gekümmert, dass das Gesetz der Fristenregelung durchgeht.

P.: Und das hat ja auch mit den Sozialisten zu tun. Der Rockenschaub war ja ...

T.: Natürlich, das war ein Sozialist

P.: Ein Tiefroter

T.: Ein Tiefroter war das, ja, ja.

P.: Und dein Fall, dass deine Großmutter, die ist ja bei einer Abtreibung gestorben.

T.: Ja, ja

P.: Das war ja irgendwie auch die Motivation, du hast eben gemeint, man muss das legalisieren. Du warst ja irgendwie ein Paradebeispiel auch, für den Broda.

T.: Natürlich!

P.: Hast du ihm das erzählt oder wieso hat er das gewusst?

T.: Der Broda hat das gewusst. Ich habe es ihm das erzählt.

P.: Und warst du da bei ihm? Wo warst du da bei Ihm? Bei ihm zu Hause?

T.: In seinem Büro, im Justizministerium

P.: Gibt es das heute noch? Justizministerium oder war das wo anders? In der Radezkystraße?

T.: Wo das war, weiß ich nicht mehr

P.: Heute gibt es ja so viele Gebäude auch, so neumodische. Also da warst du bei ihm im Büro und hat er dich zu sich gebeten?

T.: Ja, ja

P.: Und wieso hat er gewusst, dass du da involviert bist?

T.: Sicher von der Dohnal.

P.: Also die hast du auch gekannt, die Dohnal

T.: Die Dohnal habe ich recht gut gekannt. Ich war dabei, wie das Gesetz der Fristenregelung eben durchgegangen ist. Ich war mit dabei, wie das Gesetz gemacht worden ist.

P.: Die Donahl muss ja damals noch recht jung gewesen sein.

T.. Ja freilich.

P.: So gegen die dreissig

T.: so was, circa

P.: Und hast sie Du von der Partei her gekannt? Du warst ja bei der Partei?

T.: Ja freilich, Ich habe sich von der Partei her gekannt

P.: Und wart ihr da in einer Sektion

T.: Freilich, ich war in der Sektion 11 und da haben wir uns dann immer wieder gesehen.

P.: Und wo ist die Sektion 11?

T.: Sektion 11 und 3 ist in Mariahilf

P.: Ich glaube, da war ich auch irgendwann einmal mit der Hawlicek, aber ich kann es nicht mit Sicherheit sagen

T.: In der Otto-Bauer-Gasse?

P.: Weiß ich jetzt nicht, aber irgendwo war ich einmal, glaube ich, in Mariahilf, bei der Hawlicek. Also da habt ihr euch getroffen. Hast du mit der Partei etwas zu tun gehabt? Bist du Funktionärin gewesen?

T.: Ich war Funktionärin bei der Partei. Ich war Schriftführerin, ich war Kulturreferentin. Ich hab halt ein paar so Gschafteln gehabt.

P.: In Mariahilf?

T.: Genau, in Mariahilf

P.: Und da hast du die Dohnal kennen gelernt

T.: Genau

P.: Und da hast ihr das erzählt.

T.: Na, ja, ich hab die Dohnal auch kennen gelernt in, ich war ja in der Löwelstraße, war ich bei den Sitzungen dabei. Da habe ich natürlich viele Funktionäre kennen gelernt dort. Unter anderem halt auch die Dohnal, die Franzi Faast, ich habe diese Leute alle gekannt.

P.: Die Faast war ja schon ein bisschen älter?

T.: Die Faast war ja schon ein bisschen älter, ja.

P.: Also, die hast du alle von der Sektion 11 und von Mariahilf gekannt.

T.: Nein, die habe ich von der Löwelstraße gekannt.

P.: Von der Löwelstraße, ach so, also du warst praktisch im Herz auch von den Roten.

T.: Natürlich

P.: die Löwelstraßewar ja das Herz von den Roten

P.: Und was hast du so …

T.: Na, war ich bei den Sitzungen dabei.

P.: Und in welcher Funktion?

T.: Damals war ich dann Frauenvorsitzende Stellvertreterin vom 6. Bezirk und in der Eigenschaft war ich dann bei den Sitzungen dabei.

P.: Und da ist praktisch die Fristenlösung vorbereitet worden.

T.: Genau

P.: Und da war der Rockenschaub, war eine treibende Kraft auch?

T.: Natürlich

P.: Die Faast, der Broda

T.: Ja, ja

P.: Und der Broda hat das von der Dohnal gewusst, dass du da involviert gewesen bist und hat er dich zu sich ins Büro bestellt …

T.: Genau

P.: Und hat er von dir irgendwie eine Hilfestellung oder was wollte er von dir ?

T.: Nein, er hat von mir nur wissen wollen, wie das ganze mit meiner Großmutter war und wie wichtig eben das Gesetz für die Fristenregelung ist.

P.: Du hast natürlich gesagt, aus der damaligen Sicht: Das brauchen wir unbedingt.

T.: Natürlich

P.: Und das werden wir schauen, dass wir das kriegen, ist klar. Das war die Geschichte mit dem Broda. Und das vor der Gesetzwerdung, nehme ich an?

T.: Das war vor der Gesetzwerdung und am 1. 1. 75 ist das Gesetz der Fristenregelung dann gekommen.

P.: Und wie war das dann, du hast ein Inserat gesehen in der „Krone", dass Personal gebraucht wird, nehme ich an?

T.: Genau

P.: Du hast angerufen …

T.: Dann habe ich angerufen, na, ja und dann war ich eben in der Bayergasse.

P.: Und dann bist du darauf gekommen, dass ihr gar nicht versichert wart.

T.: Genau

P.: Die haben nur geschaut, dass möglichst viel Geld reinkommt.

T.: Dass möglichst viel Geld rein kommt, der Rest war denen Wurscht.

P.: Wir haben dann, da waren ein paar andere auch, wir haben das psychisch alle nicht verkraften können, was dort Frauen geweint haben, das kann man sich gar nicht vorstellen. Wir sind, wo die OP-Tür war, wir haben das in Sechser-Gruppen gemacht. Und in Sechser-Gruppen sind die Frauen abgefertigt worden und vor der OP-Tür sind dann immer sechs Frauen gestanden. Was glaubst du, die haben so kurze OP-Hemdchen angehabt, das war wie Papier und das ist nur gegangen bis zum Schambein und nicht darüber. Die Frauen haben sich dort geniert, die haben hinten und vorne zugehalten und dann haben sie vor der OP-Tür so viel geweint, das kannst du dir gar nicht vorstellen. Und das haben wir dann alle miteinander einfach psychisch nicht mehr verkraften können und dann sind wir eine ganze Partie weggegangen.

P.: Und wie lange ist das gegangen, bis du dann weggegangen bist?

T.: Ein halbes Jahr vielleicht.

P.: Und das hängt dann zusammen wahrscheinlich mit dem Unfall. Das war praktisch dann das zum Überlaufen.

T.: Wie das dann war mit dem Unfall, dann sind wir eine ganze Partie weggegangen dort.

P.: Und die Frauen, warum haben die geweint?

T.: Ich muss sagen, der ganze Zustand dort in der Bayerngasse war für die Frauen unerträglich und zudem sind sicher Frauen, damals war ich bei keiner Beratung dabei, das kann ich nicht sagen, aber es werden sicher Frauen auch dabei gewesen sein, die ihr Kind haben wollten und die halt dann, aus verschiedensten Gründen trotzdem den Schwangerschaftsabbruch gemacht haben.

P.: Du meinst, dass sie gedrängt worden sind?

T.: Würde ich sicher auch sagen, ja.

P.: Merkt man dann schon den Unterschied? Eine Frau, die weint, kann man eher sagen, sie hätte es haben wollen?

T.: Ja

P.: Und die nicht weinen, eher dass sie es los werden wollen. Kann man das so sagen?

T.: Könnte man vielleicht so dazu tendieren, aber bei einer jeden kann man das nicht sagen. Es gibt aber sicher auch Frauen, die nicht weinen und die aber das Kind auch hätten haben wollen. Dann gibt es auch Frauen, die werden, einfach weil sie Angst haben …

P.: Weil es auch eine grausliche Situation ist

T.: Ja

P.: Du hast gesagt, aus Deutschland sind da auch Leute gekommen, weil in Deutschland war die Regelung noch schärfer.

T.: Ja, ja

P.: Sind die aus Deutschland gekommen auch teilweise?

T.: Aus München

P.: Aus München, Bus-weise?

T.: Bus-weise, ja

P.: Wie ist es dann gegangen mit so einem Bus, wo sind die Leute gewesen, wie ist das nach der Reihe dann gegangen?

T.: So wie sie gekommen sind.

P.: Muss ja ein irrsinniger Druck gewesen sein, wenn da …

T.: Darum sage ich dir ja, das war auf das Personal so ein Druck, weil die Frauen haben fertig werden müssen. Die haben wieder nach Hause fahren müssen.

P.: Sind sie wieder Bus-weise nach Hause gefahren.

T.: Bus-weise wieder nach Hause gefahren

P.: Wahnsinn, dann müssen die einen warten und so. Also die sind von Deutschland, von München gekommen. Und wer hat das von München organisiert? Weißt du das, wie das gekommen ist?

T.: Also wie sie das gemacht haben, kann ich dir nicht sagen, wie diese Organisation da war. Jedenfalls die von der Bayerngasse, diese Ges. m. b. H., die hat sicher Verbindung gehabt dorthin und dass dort diese Organisation das alles gemacht hat.

P.: Und wie war das mit den Einheimischen? Sind Einheimische auch gekommen?

T.: Natürlich und das war ja dann so, dass die Bayerngasse am Anfang keine Ärzte gehabt hat, keine Österreicher, und daher, in Österreich hat sich keiner gefunden, der das macht, und daher haben die dann den Dr. Schmelz aus Frankfurt immer einfliegen lassen. Der Schmelz war drei mal in der Woche von Anfang da und dann war er die ganze Woche da, bis sich dann ein österreichischer Arzt gefunden hat.

P.: Und wer war das dann?

T.: Mir liegt der Name auf der Zunge, wie hat der geheißen? Er hat im 6. Bezirk eine Ordination …

P.: Ein Jüngerer oder ein Älterer?

T.: Jetzt ist er schon in Pension

P.: Damals war er so in mittlerem Alter

T.: Damals wird er 40 Jahre herum gewesen sein.

P.: Die ersten Monate hat das der Deutsche gemacht, wie hat der geheißen?

T.: Schmelz

P.: Und dann hat das ein Österreicher übernommen.

T.: Genau

P.: nach 3, 4, Monaten oder so?

T.: kann man sagen, ca.

P.: Der Deutsche ist dann nicht mehr gebraucht worden?

T.: Oja, der ist dann nach Österreich übersiedelt.

P.: Der ist übersiedelt. Haben die dann zu zweit gearbeitet?

T.: Ja, ja, Da habe sie dann mehrere Ärzte dann auf einmal, auf einmal haben sie in Österreich auch Ärzte gefunden und dann haben sie zu dritt oder zu viert, glaube ich gearbeitet, weil das ist ja gegangen von Montag bis Samstag.

P.: Und wem hat das gehört in der Bayerngasse?

T.: Das war eine englische Ges. m. b. H.

P.: Und hat das mit dem Cook dann irgendetwas zu tun, weil der Cook war ja dann der vom Fleischmarkt?

T.: Ja, der ist ja auch in der Ges. m. b. H. drinnen.

P.: Der war damals schon in der Ges. m. b. H. drinnen, der Cook?

T.: Ob er damals schon in der Ges. m. b. H. war, kann ich dir nicht sagen, aber später war er dann drinnen in der Ges. m. b. H.

P.: Also die ersten 6 Monate so, warst du in der Bayerngasse, dann bist du weg und wie viele andere waren dann noch da, die was weg sind, ein ganzer Schwang?

T.: Wir sind eine ganze Partie weggegangen. Da sind bestimmt zehn Leute weggegangen.

P.: So viel waren beschäftigt

T.. Ja, ja

P.: Krankenschwestern oder andere auch?

T.: Sozialarbeiter, Krankenschwestern.

P.: Wie ist das vor sich gegangen, wann die Frauen gekommen sind, waren da Beratungen, was das für Folgen haben kann, die Abtreibung oder wie war das?

T.: Von den Folgen hat keiner etwas erzählt. Die Beratung ist gemacht worden aber nur in dem Sinne, wie die Operation z. B. gemacht wird, wie das für sich geht, aber von den Folgen hat da niemand davon geredet.

P.: Also nur rein über das Technische

T.: Genau

P.: Und psychische Schäden, körperliche Schäden wahrscheinlich ist auch nichts gesagt worden.

T.: Nein, nein.

P.: Also nur rein die Prozedur

T.: Genau

P.: Und haben die müssen etwas unterschreiben

T.: Ja, die haben das müssen unterschreiben, das war wie so ein Revers.

P.: Also das hat dort ca. jetzt ein halbes Jahr gedauert, dann seid ihr weg und wie ist es dann weiter gegangen, wie bist du dann zum Fleischmarkt oder wie war denn das nachher dann mit dir?

T.: Mit mir?

P.: Ja, wie bist du zur Mairo gekommen oder …

T.: Nein, ich habe mir dann überlegt, ich habe mir dann gedacht, es muss einen anderen Weg geben für diese Frauen, nicht so wie in der Bayerngasse. Ich habe dann eine reine Beratungsstelle gemacht. Ich habe dann nur …

P.: Wo hast du die gehabt?

T.: Im 6. Bezirk, in der Webgassse, habe ich die gehabt und habe dann eine reine Beratungsstelle gehabt für die Frauen und die Frauen, die abtreiben wollten, die habe ich dann zu verschiedenen Ärzten geschickt, zu Fachärzten für Gynäkologie, die in der Ordination dann den Schwangerschaftsabbruch gemacht haben.

P.: Also eine Beratungsstelle …

T.: Ich habe eine reine Beratungsstelle gehabt.

P.: Wo du nur vermittelt hast.

T.: Genau

P.: Und wer hat die Beratungen gemacht?

T.: Das wollte ich gerade sagen. Da waren Psychologinnen, die dann die Beratungen gemacht haben mit den Frauen und die Frauen sind wirklich sehr gut vorbereitet gewesen und ich kann dir versichern, es ist keine einzige Frau

drangekommen, die ihr Kind haben wollte. Da habe ich immer sehr penibel darauf geachtet, wenn da nur der geringste Anschein war, dass die Frau gezwungen wird oder sie das nicht will, dann ist sie einfach nicht drangekommen.

P.: Hast du das gespürt?

T.: Ja

P.: Hast du die alle noch einmal angeschaut oder kurz gesprochen?

T.: Ich habe mit jeder geredet

P.: Mit jeder hast du geredet?

T.: Mit jeder Frau habe ich persönlich gesprochen

P.: Und die hat dir kurz ihre Geschichte erzählt

T.: Nicht nur die Psychologinnen, ich habe den Psychologinnen, du weißt wie das ist, du bist selber einer, Psychologinnen sind dann in einer gewissen Form in einem Fahrwasser drinnen und das Gespür habe aber ich gehabt, ob die Frau das jetzt da das wirklich will oder nicht will, das habe ich sofort gemerkt.

P.: Weil du selber einmal in einer solchen Situation warst

T.: Genau. Das habe ich sofort gemerkt und die Frau, wo ich gemerkt habe, die will das ja überhaupt nicht. Die ist einfach heimgeschickt worden. Da ist kein Schwangerschaftsabbruch gemacht worden.

P.: Hast du gesagt, es ist besser für sie, wenn sie es nicht machen oder wie hast du es gesagt?

T.: Nein, ich habe zu ihr gesagt, ganz beinhart, bei uns wird für sie der Schwangerschaftsabbruch nicht durchgeführt, weil ich der Meinung bin und der Auffassung bin, dass ich sehe, dass sie das Kind haben wollen, dass sie aus irgendwelchen Gründen da sind aber nicht aus dem, dass sie einen Schwangerschaftsabbruch wollen.

P.: Gut, ja und wie lange hast du das gemacht, diese Beratungsstelle?

T.: Das habe ich gemacht vom 76er-Jahr weg bis ins 92er-Jahr.

P.: So lange!

T.: Bis ich dann die Mairo gehabt habe.

P.: Und wie bist du zur Mainx gekommen

T.: Ich habe da einen Bekannten gehabt, das war der Herr Mayerhofer und der Herr Mayerhofer hat das Ambulatorium Mairo gekannt, hat den Dr. Roßkopf gekannt, die Dr. Mainx gekannt und eines Tages ist er zu mir gekommen und hat gesagt, du, auf der Taborstraße 11 b gibt es eine Ordination, weil damals war ja das noch kein Ambulatorium, da war es eine reine Ordination und dort können wir die Frauen hinschicken. Und so bin ich eigentlich zur Mainx und zum

Roßkopf gekommen. Und wie sie dann von mir die Frauen alle gekriegt haben, hat der Toni gesagt, also der Roßkopf, jetzt schaut er, dass er eine Ambulatorium-Genehmigung kriegt für die Mairo. Ja und dann hat er halt über die FPÖ die Genehmigung, dass das ein Ambulatorium wird, bekommen. Weil der Ofner war ein sehr guter Du-Freund von ihm.

P.: Von wem?

T.: Vom Toni Roßkopf

P.: Das ist interessant und da habt ihr euch vertragen, du als rote und er als FPÖ-ler?

T.: Wie soll ich dir sagen, wir haben niemals politisiert. Das haben wir nie gemacht und daher …

P.: Aha, das war kein Thema.

T.: Nein, ich habe den Toni Roßkopf sehr geschätzt, ich habe ihn sehr gut leiden können. Er war ein sehr, er war ein Mensch, sagen wir einmal so, ich weiß nicht, ob du ihn gekannt hast.

P.: Ich weiß nur, bei uns, ich weiß jetzt nicht wie sie heißt, die war bei ihm Krankenschwester und die hat erzählt, dass er in den letzten Wochen, hat er sich bekehrt auch und hat alles bereut und dürfte versöhnt mit dem Herrn gestorben sein und er hat ein Doppelleben geführt, hat mir die gesagt. Seine Familie hat von dem alles nichts gewusst.

T.: Ja, ja

P.: Er hat ja ein Verhältnis gehabt, mit der …

T.: Mit der Mainx

P.: Mit der Mainx

T.: Ja, ja

P.: Ich glaube ein Kind auch, das dann abgetrieben worden ist.

T.: Das weiß ich nicht.

P.: Also insofern weiß ich schon einiges. Er hat also offenbar ein Doppelleben geführt und die Familie hat nichts gewusst davon, von seiner Geschichte mit der Mainx.

T.: Ah so

P.: Weil die haben ja miteinander ein Verhältnis gehabt, das war ja klar.

T.: Das weiß ich, das die ein Verhältnis gehabt haben.

P.: Weißt du, dass er eine Familie gehabt hat?

T.: Das weiß ich auch. Seine Frau war Zahnärztin.

P.: Die hat von dem offenbar nichts gewusst.

T.: Der Toni war ja ein schwerer Alkoholiker

P.: Ach so, hat sich das ausgewirkt irgendwie auf die Arbeit ?

T.: Eigentlich nein, kann ich nicht sagen.

P.: Also, er hat sich insofern so zusammengerissen offenbar, dass er während der Arbeit nicht getrunken hat.

T.: Oja, schon auch.

P.: Aber doch nicht so, dass er nichts machen hätte können.

T.: Nein, so viel war es dann nicht, aber er hat schon viel getrunken, Er ist ja dann am Alkoholismus gestorben.

P.: Ah, ist er dann gestorben dran. Also da bist du dann zur Mainx gekommen. Wer war denn der Geschäftsführer? Der Roßkopf oder die Mainx?

T.: Der ärztliche Leiter war der Roßkopf

P.: Und der Meznik?

T.: Der Meznik war später. Da war der Toni tot und dann ist der Meznik gekommen.

P.: Aha und wann bist du ungefähr hingekommen zur Mainx?

T.: Das muss 77 oder 78 gewesen sein.

P.: So früh schon?

T.: Ja, ja

P.: Und da hast du die Beratung immer noch nebenbei laufen gehabt?

T.: Das habe ich immer gehabt.

P.: Aha, das hast du immer noch bis in die 90er-Jahre gehabt.

T.: Aber ich habe nicht mitgearbeitet in der Mairo, ich habe nur die Frauen hingeschickt.

P.: Ah du hast nur die Frauen hin geschickt. Du hast nicht dort gearbeitet.

T.: Nein

P.: Du hast nur die Frauen hingeschickt und wie war das dann mit der Sperlgasse, wie ist das dann gekommen?

T.: Ich habe dann 92, das war so …

P.: Die haben ja dann einmal aufgegeben, wieso haben die das aufgegeben?

T.: Das war so: 92 hat die Mainx zu mir gesagt. Sabine, ich gehe weg von Wien, war Kurärztin und sie wollte die Mairo mir verpachten. Und so bin eigentlich zu diesem Ambulatorium gekommen, dass ich das gepachtet habe. Und dann, nach einer gewissen Zeit da habe ich der Mainx gezahlt im Monat

35. 000 Schilling Miete und das habe ich ihr dann gegeben und die Mainx wollte immer mehr. Das war dann so, dass sie 50.000 haben wollte und 350.000 Schilling extra noch dazu.

P.: Was hat sie denn gemacht mit dem vielen Geld. Weißt du nicht? Wozu hat sie so viel Geld gebraucht?

T.: Keine Ahnung

P.: Hat sie gespielt oder wozu braucht man so viel Geld

T.: Gesprochen haben sie, dass sie spielt.

P.: Aha, das denke ich mir, weil sonst gibt es ja keine Erklärung

T.: Ob sie wirklich gespielt hat, keine Ahnung, jedenfalls …

P.: Und wann hast du das übernommen, die Pacht

T.: 92

P.: Und wann hat sie es aufgegeben, also 2000, ein bisschen vorher?

T.: Nein, ich habe dann, nachdem die Mainx mich so schikaniert hat und immer mehr Geld von mir wollte, immer mehr Geld, habe ich dann um eine eigene Bewilligung angesucht und diese Bewilligung habe ich dann gekriegt am 16. Dezember 2000. Und da habe ich dann in der Großen Sperlgasse meine eigene Krankenanstalt gehabt.

P.: Da war so ein Streit um den Namen, um Mairo?

T.: Die Mainx hat den Namen, ich habe zur Mainx gesagt, ich lasse diesen Namen Mairo schützen, hab das auch gemacht, weil sie zu mir gesagt hat, ja ich kann damit tun was ich will mit dem Namen. Ich habe den Namen Mairo schützen lassen und dann hat sie das aber alles abgestritten vor Gericht weil das ganze war dann beim Gericht und das hat sie dann abgestritten beim Gericht, dass sie mir gesagt hätte, ich kann damit tun was ich will.

P.: Und hast den müssen hergeben den Namen.

T.: Na, ja, müssen nicht, aber ich wollte einfach mit der Frau nichts mehr zu tun haben, weil die Frau, die war nur auf Streit aus, immer nur streiten, das war der ihr Leben und immer nur vor dem Gericht stehen und mir ist dann das einfach zu viel geworden und darum habe ich dann auch den Namen Lucina genommen.

P.: Und da war doch diese Geschichte dann, ich meine das ist klar, wir waren natürlich unangenehm für dich, das ist logisch, da war ja dann diese Geschichte da mit diesen umgeleiteten Anrufen, wo es geheißen hat: die Anrufe wurden umgeleitet und dann mit diesen Chemikalien und so, was weißt du da darüber?

T.: Das war die Hölle, also passe auf, ich sage dir jetzt was …

P.: Das waren aber nicht wir

T.: Ich kann mir nicht vorstellen und das wollte ich jetzt gerade sagen, dass ihr Telefon-Umleitungen machen könnt. Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich kann mir vorstellen, dass ihr versuchen könntet, im hauseigenen Telefonkästchen, dass ihr da manipuliert hättet, das kann ich mir noch vorstellen. Aber z.B. weißt du was da war, wenn man meine Telefonnummer angerufen hat, ist ein Tonband gelaufen, wo es geheißen hat, die Klinik gibt es nicht mehr, verstehst du? Da haben die Frauen angerufen und haben das gehört. Natürlich sind die nicht mehr gekommen

P.: Und hast Du da nicht die Post gefragt, wieso es das gibt?

T.: Da waren vom Anwalt, waren da, das ist gegangen bis an die höchsten Stellen und da sind Kontrollen gemacht worden, da hat die Post einiges getan, aber wirklich, wie das geht und wer das gemacht hat, das ist Mafia.

P.: Ach so!

T.: Und darum sage ich, schau einmal …

P.: Ach so, du hast ja so viel Geld zahlen müssen, habe ich gehört

T.: 18, 8 Millionen Schilling! Kannst du dir das einmal vorstellen?

P.: Um Gottes Willen!

T.: Mir persönlich, glaub mir, mir ist kein Geld übergeblieben. Ich habe kein Geld für mich selber gehabt.

P.: Wahnsinn!

T.: Du musst dir denken …

P.: Und wie? hast du das überwiesen oder hast du das persönlich übergeben?

T.: Ich habe das müssen dem Schönung geben!

P.: Jesus, um Gottes willen!

T.: Und der Schönung hat das abgeliefert an diese Mafia. Du musst dir das einmal vorstellen, und diese Mafia, das ist Fleischmarkt!

P.: Ach so?

T.: Das ist Fleischmarkt.

P.: Wieso weißt du, dass das Fleischmarkt ist?

T.: Ich habe im Jahr 94, passe gut auf, was ich dir jetzt erzähle. Also da muss ich von vorne anfangen, dass du das verstehst, was da alles passiert ist. Ich habe im Zuge, wie ich diese Beratungsstelle gehabt habe, habe ich eine Freundin gehabt, das war eine Jus-Studentin und die ist ganz gerne zum Heurigen gegangen und eines Tages kommt sie zu mir und sagt: Du ich habe in Grinzing einen bestimmten Dr. Palt kennengelernt und der würde gerne bei dir in der Beratungsstelle mitabeiten.

Unterbrechung: es läutet, ein Postbote kommt.

P.: Also wir waren bei diesem Dr. Palt. Beim Heurigen wart ihr da.

T.: Also nicht ich, sondern diese Freundin von mir.

P.: Ach so, diese Freundin

T.: Und dieser Dr. Palt ist dann wirklich zu mir gekommen und hat da vorgesprochen bei mir und hat gesagt er würde gerne mitarbeiten und ich habe ihm gesagt, ich brauche eigentlich gar keinen Gynäkologen, ich bin versorgt, aber, dann hat er mich so sekiert und so sekiert, dann habe ich halt gesagt, dann kriegt er halt von mir auch ein paar Patienten. Diese Patienten, die ich dann hingeschickt habe, ich habe immer die Gewohnheit gehabt, dass ich meinen Patienten immer gesagt habe, sie müssen mich anrufen und mir sagen nach der Operation, wie es ihnen geht.

Pause

P.: Also eine Freundin von dir hat den gekannt.

T.: Hat den kennen gelernt

P.: Und hat den beim Heurigen getroffen

T.: Hat sie den kennen gelernt

P.: Und der wollte mitarbeiten

T.: Und der wollte mitarbeiten. Und ich habe ihm dann Frauen geschickt

P.: Wohin

T.: In seine Ordination

P.: Wohin, in seine Ordination?

T.: Das war im 18. Bezirk in der Sternwartestraße. Ich habe meinen Patientinnen immer gesagt, sie müssen mich immer nach der Operation anrufen, dass ich weiß, wie es ihnen geht. Jedenfalls …

P.: Und was war dort in der Sternwarte-Straße?

T.: Die Ordination vom Dr. Palt

P.: Aha, also der wollte mit dir zusammen arbeiten, dass er Patientinnen hat, zum Abtreiben.

T.: Genau, genau.

P.: Aha, das war ein Abtreibungsarzt.

T.: Ja

P.: Und ich habe dann, bevor ich den Patienten geschickt habe, habe ich die Gewohnheit gehabt, immer in der Ärztekammer anzurufen, dass ich weiß, was für ein Arzt das ist, ob er arbeiten darf uns so fort und so weiter und ich habe das auch beim Dr. Palt gemacht, habe in der Ärztekammer angerufen und die haben mir nichts gesagt, die haben nichts gesagt, außer das er Gynäkologe ist. Also

gut. Ich habe dann Frauen hingeschickt. Die Frauen haben dann, wenn sie mich angerufen haben, erzählt, dass der Arzt sie zu Hause erpresst um Geld. Und ein Narkotiseur ist auch nicht dabei. Der macht die Operation und die Narkose alles selber.

P.: Wahnsinn, Wieso erpresst?

T.: Der ist hergegangen, hat die Frauen ausgefragt und wann er gemerkt hat, die Frau ist von einem anderen schwanger, nicht von ihrem Mann, dann ist er hergegangen, hat die Frau erpresst um Geld daheim und hat gesagt, wenn sie nicht zahlt, dann erzählt er das ihrem Mann. Und die Frauen haben gezahlt. Das musst du dir einmal vorstellen. Wie ich das dann gehört habe, habe ich zu ihm gesagt: Herr Doktor, von mir kriegen sie keine Patienten mehr, Sie erpressen die Frauen zu Hause. Jedenfalls, ich habe ja dann in Salzburg auch eine Beratungsstelle gehabt und habe damals in die Bella Scala, das war ein Sanatorium, habe ich die Frauen hingeschickt. Und der Palt hat auch dort operiert in Salzburg. Jedenfalls hat sich der Dr. Palt in Salzburg bei den Frauen als Dr. Beham ausgegegben. Und ich habe, weil ich das nicht glauben habe können, bin ich her gegangen, habe eine Detektivin auf den Dr. Palt aufgesetzt und tatsächlich, der hat sich bei den Frauen als Dr. Beham ausgegeben. Das musst du dir einmal vorstellen, das war ein hochkrimineller Mensch. Und eines Tages ist sein Neffe zu mir gekommen und hat mir erzählt, dass er schon eine Frau bei Schwangerschaftsabbrüchen hat er schon einen Todesfall gehabt und man hat ihm dann das Doktorat weggenommen. Und man hat ihm, durch die SPÖ hat dieser Dr. Palt wieder das Doktorat zurückgekriegt, aber in Innsbruck, aber nicht mehr in Wien. Jedenfalls bin ich dann da so einiges dahinter gekommen und dann habe ich mit ihm dann nicht mehr zusammengearbeitet. Und dieser kriminelle, hochkriminelle Dr. Palt hat dann eine eigene Beratungsstelle gegründet mit einer Prostituierten, das musst du dir einmal vorstellen und diese Prostituierte ist am Telefon gesessen und da hat er in der Kronenzeitung inseriert und die Frauen haben angerufen und sind dann dort weitervermittelt worden zu ihm in die Ordination. Und eines Tages, im Jahr 1982, ruft bei uns in der Beratungsstelle eine Frau an, die Frau war 19 Wochen schwanger und wollte unbedingt eine Abtreibung. Die Psychologin von mir ist am Telefon gesessen, die hat ihr erklärt, dass man in der 19. Schwangerschaftswoche keine Abtreibung mehr durchführen kann und hat ihr alle Möglichkeiten aufgezählt, die sie hat, um das Kind zu erhalten. Weil sie gesagt hat, sie hat eine größere Tochter mit 13 Jahren und keinen Mann für das Kind dazu und kein Geld, also alles Mögliche ist da zusammengekommen und die Brigitte hat ihr erklärt alle Anlaufstellen, wo sie hingehen muss, dass sie Geld kriegt und dass ihr geholfen wird. Die Frau musst du dir vorstellen hat bei uns dann aufgelegt und hat dann bei dieser Mona, so hat diese Beratungsstelle vom Dr. Palt geheißen, hat bei dieser Mona angerufen und diese Mona hat die dann weitervermittelt an den Dr. Palt mit 19 Schwangerschaftswochen. Und dieser hochkriminelle Palt hat bei der einen Schwangerschaftsabbruch

vorgenommen, aber das war ein Wahnsinn, du musst dir vorstellen, der hat bei dem Schwangerschaftsabbruch die Beine, den Kopf, den Rumpf, alles drinnen lassen und hat die Frau mit der angestierlten Schwangerschaft, hat er sie nach Hause geschickt. Und zu Hause ist die 13-jährige Tochter gewesen. Die Frau hat zu Hause unglaubliche Schmerzen gekriegt, die hat eine Sepsis schon gehabt, musst du dir vorstellen und die Tochter hat den Notarzt angerufen. Wie der gekommen ist, war die Frau schon gestorben. Die ist zu Hause gestorben. Jedenfalls, der Palt hat damals schon zur Mafia Beziehungen gehabt und der Palt hat gefälschte Dokumente sofort gehabt, innerhalb von ein paar Stunden und wollte Österreich schon verlassen und bevor das aber passiert ist, hat ihn die Kripo verhaftet. Dann ist der Palt in das Gefängnis gekommen, musst du dir vorstellen und dann ist folgendes passiert: Eines Tages im 82er-Jahr, im Dezembrer, tritt seine Frau bei mir auf, sagt zu mir, schöne Grüße vom Dr. Palt, der ist im Gefängnis gesessen und sagt: Frau Beham, sie sind die einzige mit einer weißen Weste, die meinen Mann kennt. Er bittet sie, dass sie als Zeugin vor Gericht für ihn aussagen. Ich habe zu der Frau gesagt, ich will mit dem Dr. Palt nichts mehr zu tun haben. Ich werde bei Gericht nicht aussagen. Dann, eine Woche später ist sie gekommen und hat zu mir gesagt, ich sollte meine Buchhaltung herausgeben, denn der Dr. Palt hat nur alles schwarz kassiert, verstehst du, der hat nicht eine einzige Patientin versteuert gehabt und ich hätte müssen meine Buchhaltung hergeben, dass er nachversteuern kann. Ich habe aber zu ihr gesagt, nein Frau Doktor, das tut mir leid, von mir kriegen sie meine Buchhaltung nicht. Aber der Palt hat nur schwarz gearbeitet, die ganzen Jahre, das musst du dir alles einmal vorstellen. Jedenfalls hat sie zu mir gesagt, Frau Beham, kommen Sie mit, ich zeige Ihnen was. Dann ist sie mit mir zu ihrem Auto hinunter gegangen, hat den Kofferrraumdeckel aufgemacht. Da drinnen war ein Aktenkoffer und der Aktenkoffer war bummvoll Geld. Das Geld hätte mir gehört, wenn ich die Buchhaltung herausgegeben hätte und wenn ich für den Dr. Palt ausgesagt hätte. Ich habe zu ihr gesagt, Frau Doktor, machen sie den Kofferraum-Deckel wieder zu. Ich will von Ihnen kein Geld, sie kriegen aber von mir auch keine Buchhaltung. So ist sie wieder weggefahren und im Jänner 1983 krieg ich ein Vorladung für den Palt-Prozess. Haben die mich trotzdem als Zeugin angegeben. Da ist mir dann aber nichts mehr anderes übrig geblieben, als wie dass ich als Zeugin vor Gericht gehe. Und ich habe dann gegen den Dr. Palt ausgesagt.

P.: Ist es um das Kind gegangen da, die tote Frau?

T.: Ja, ja. Ich habe die Wahrheit bei Gericht gesagt, ich habe gesagt, dass der Dr. Palt die Frauen erpresst hat, daheim. Und dort waren lauter bezahlte Zeuginnen. Du musst dir vorstellen, was die dort aufgeführt haben, die haben geweint um den Palt, also das war wirklich furchtbar der Prozess.

P.: Wie im Theater

T.: Das war ein Medien-Prozess, das ist damals im Fernsehen übertragen worden, in den Zeitungen ist es gestanden, also das war grauenhaft.

P.: Die haben geweint, warum? für den Palt? Dass er gut ausschaut?

T.: Genau, genau! Was das für ein guter Arzt ist, verstehst du und alles Mögliche.

P.: Dass ihm jetzt so etwas antun

T.: Genau. Das musst du dir einmal vorstellen und ich habe gegen den Dr. Palt ausgesagt. Nur, ich habe nicht gewusst, dass dieser Dr. Palt ein Mafiosi ist, der Palt war ein Mafia-Mann. Und jetzt musst du dir vorstellen, was mit mir da passiert ist. Ich habe meine Zeugenaussage gemacht gehabt, ich habe meinen Buchhalter dabei gehabt und wie ich am Gerichtsgang von der Verhandlung zurückgehe, auf einmal klopft man mir da auf die Schulter. Ich drehe mich um: ist die Marke, Steuerfahndung. Haben die zu mir gesagt: Frau Beham, wir fahren mit Ihnen gleich ins Büro mit, wir nehmen alles, die ganze Buchhaltung wird beschlagnahmt, dass wir dem Palt nachweisen können, wie viel Steuern er hinterzogen hat. So war das dann auch. Die haben die ganze Buchhaltung Pferd-weise mitgenommen. Nach drei Wochen habe ich meine Buchhaltung wieder gekriegt und dann haben sie zu mir gesagt, Frau Beham, wir hätten ihre Buchhaltung für den Beweis, dass der Palt hinterzogen hat, gar nicht gebraucht, sondern wir sind dorthin gegangen, wo er die Nadeln für die Narkosen immer gekauft hat. Und dort haben sie ihm nachgewiesen, wieviel Abtreibungen der gehabt hat, verstehst du, über die Nadeln, die er gekauft hat. Und bei mir haben sie nur gesagt, meine ganze Buchhaltung ist in Ordnung, nur ich habe eine Patientin zwei mal versteuert, verstehst du, aber sonst war meine Buchhaltung in Ordnung. Aber dann, frage nicht, was dann gekommen ist. Nach circa drei Monaten, krieg ich eine Vorladung vom Finanzamt für den 18. Bezirk, wo der Palt zuständig war. Ich bin dort hingekommen, ich hab nicht gewusst, worum es da geht, dann sagt der Finanzbeamte zu mir: Frau Beham, der Palt droht aus der Haft: wenn Sie, Palt droht aus der Haft …

P.: Wer hat das gesagt?

T.: Ein Steuerbeamter

P.: Sein Steuerberater

T.: Nein, ein Steuerbeamter vom Finanzamt

P.: Aha, ein Steuerbeamter vom Finanzamt,

T.: Der war damals schon gezahlt, der Finanzbeamte, das musst du dir vorstellen, vom Palt. Der hat zu mir gesagt, wenn sie Ihre Aussage nicht zurückziehen oder widerrufen, dann droht der Palt aus der Haft, quasi ich soll mit meiner Familie Wien verlassen, ich soll in irgendein ein anderes Bundesland gehen, dass ich nicht in Wien mehr bleiben darf, weil sonst werde ich umgebracht. Dann habe ich zu ihm gesagt: Wie stellen Sie sich das vor, mein

Mann ist Postler, der arbeitet in Wien, der ist hier am Fernmeldeamt, arbeitet er. Mein Sohn geht hier in Wien ins Gymnasium und ich habe meinen Arbeitsmittelpunkt auch in Wien. Ich kann Wien nicht verlassen, weil der Herr Dr. Palt, ein hochkrimineller Mensch, aus der Haft droht, dass ich umgebracht werde.

T.: Hast du keine Anzeige gemacht?

P.: Ich bin zurückgefahren, ich habe sofort Anzeige gemacht in der Stumpergasse, im 6. Bezirk und habe das dort gesagt. Was da herausgekommen ist, weiß ich nicht. Man hat mich nicht vorgeladen, überhaupt nichts. Ich weiß nicht, ob die diese Anzeige damals verfolgt haben. Mittlerweile hat ein anderes Beratungsinstitut aufgemacht, das hat Austro-med geheißen, ein hochkrimineller Verein, wo nur mit Drogen gedealt worden ist, Geldwäsche, Rauschgifthandel und so fort und so weiter. Die haben auch in der Zeitung annonciert. Wenn die Frauen dort hingegangen sind, die sind dort brutalst behandelt worden. Und mich haben sie dann angerufen und haben mir das erzählt und ich war ja damals bei der SPÖ Frauenvorsitzende. Dann bin ich zum Hofrat Haringer gegangen, in der Ärztekammer und habe ihm das erzählt, was dort los ist. Dann sagt er zu mir: Frau Beham, Sie sind eine couragierte Frau, gehen Sie doch dort einmal hin und schauen Sie dort, was los ist und ich war so verrückt und habe mich darauf eingelassen und bin dort, bitte, in dieses Büro gegangen. Ich habe so getan, als wäre ich eine Frau, die abtreiben wollte. Ich bin dort hineingekommen, das war eine Garconniere, da hat mir ein Mann aufgemacht, die roten Schuhe werde ich nie vergessen, das waren so schöne Schuhe. Der hat sich dort hingesetzt und hat mich dort gleich zum Beschimpfen angefangen. Ich sage dir was, ich bin so wild geworden, daß ich ihm gesagt habe, wer ich bin. Ich habe gesagt zu ihm, ich bin die Frau Beham und ich will jetzt einmal wissen, was sie da machen. Wie der gehört hat, Beham, ist der ganz weiß geworden im Gesicht und ist dann aufgestanden und in der Garconniere war so eine Kitchenette, so eine Ecke. Dort muss sich der irgendeine Rauschgift-Zigarette gedreht haben oder was, das weiß ich nicht, was das war, jedenfalls der hat diese Zigarette vor mir angezündet. Allein der Rauch, der weggegangen ist, ich war total benommen, ich war völlig daneben. Ich habe nur mehr geschrien, ich habe nur mehr meinen Korb gepackt, habe nur mehr Hilfe, Hilfe, Hilfe geschrien und bin dort davon gerannt, das kann ich dir gar nicht sagen wie. Ich bin dann zum Dr. Slatin, das war mein Nachbar von der Beratungsstelle, bin ich dort hinein, sagt er: Frau Beham, da müssen Sie sofort eine Anzeige machen. Dann bin ich auf die Polizei, habe die Anzeige gemacht und der Inspektor ist mit mir mitgegangen. Wie wir dort hingekommen sind, das Büro war im 5. Stock, war so eine breite Blutspur, vom Lichtschalter bis zu dieser Tür hin. Das hat der Beamte alles gesehen. Dann hat man das Rauschgift gerochen, bis auf den Gang hinaus.

Was dort die Frauen erlebt haben …

P.: Die Frauen, eine Blutspur?

T.: Von Frauen war die Blutspur, das kannst du dir überhaupt nicht vorstellen, welche hochkriminellen Leute da in der Abtreibungsszene sind. Das ist unvorstellbar! Jedenfalls hat der Polizist die Anzeige gemacht, ich bin dann auf das Rauschgift-Dezernat vorgeladen worden. Dann hat mich der dort einiges gefragt. Sage ich, ich kann ihnen da überhaupt keine Auskunft geben. Ich kann ihnen nur sagen, was ich erlebt habe dort. Jedenfalls hat der zu mir gesagt, sagt er: Frau Beham, ich geben Ihnen einen guten Rat, lassen Sie sich dort ja nicht mehr anschauen, gehen sie dort ja nicht mehr hin, weil die haben gedroht, wenn sie dort noch einmal auftauchen, dann sind Sie eine Leiche. Kannst du dir das einmal vorstellen, wie es dort zugeht. Das ist unvorstellbar, was für hochkriminelle Menschen da in dieser Abtreibungsszene sind. Jedenfalls war es dann so, dass die Mafia, das hängt mit dem Dr. Palt zusammen. Jetzt wirst du dann begreifen wovon ich rede, wie mich dieser Mensch verfolgt hat. Im 94er-Jahr, da habe ich schon die Mairo gehabt, Da haben sie mir mein ganzes Hab und Gut mit Chemikalien vergiftet, meine ganze Einrichtung, meine 2.000 Bücher, meine Perserteppiche, alles was ich besessen hab, war kaputt. Das war alles mit Chemikalien hin. Der Mensch, der das untersucht hat, hat zu mir gesagt: Frau Beham, sie können mit dem nicht mehr leben. Mein ganzes Gewand, alles war vergiftet. Und da hat er zu mir gesagt, Frau Beham, sie können mit dem nichts mehr anfangen. Man müsste alles mit Benzin waschen und wenn sie das mit Benzin waschen, ist sowieso alles hin. Kannst du dir das einmal vorstellen, was dieser Dr. Palt alles gemacht hat.

P.: Was hat das mit dem Fleischmarkt zu tun gehabt?

T.: Jetzt pass auf: Der Fleischmarkt und der Palt, das waren Spezis, die zwei haben gut zusammen harmoniert und zwar mit der Insam.

P.: Insam, die kenne ich nicht

T.: Die Insam war die Geschäftsführerin vom Fleischmarkt und die Insam und der Palt, die haben sich sehr gut verstanden. Und die Insam, der Fleischmarkt, sofort wie ich die Mairo 1992 gepachtet hab, ich habe die Klinik nicht einmal 14 Tage offen gehabt, war der Fleischmarkt schon bei mir und wollte schon von mir haben die Anteile, die Ges. m. b. H. – Anteile und wollte schon in das Geschäft einsteigen. Und ich habe das immer abgelehnt und die Mainx hat auch gesagt, der Fleischmarkt kommt ihr dort nicht hinein. Die Insam war, glaube ich, drei oder vier mal bei mir und unter großem Druck, die haben mir ja Druck gemacht, dass ich sie in die Klinik hinein nehme, verstehst du? Die wollten, dass die Mairo zum Fleischmarkt dazugehört. Der Fleischmarkt will alle Kliniken haben, der Fleischmarkt weiß ganz genau, wenn da Konkurrenz ist, die müssen sie umbringen, egal wie oder sie steigen ein und bringen dann die Konkurrenz um. Jedenfalls es war halt so, dass ich das immer abgelehnt habe und dann, eines Tages war ich so dumm und erzähle dieser Insam von dieser Palt-Geschichte. Was glaubst du, wie die dort aufgelebt hat, sie hat zu mir gesagt: Frau Beham, gut, dass sie mir das erzählen, der arme Hansl, hat sie gesagt, der

ist ja seit seinem letzten Gefängnisaufenthalt völlig daneben, der ist total daneben hat sie gesagt. Und da hat diese Insam den Palt angerufen und da haben diese zwei sich zusammengetan gegen mich und auf alle Fälle, habe ich dann, wie im 94er-Jahr, was sich da als so getan. Was glaubst du, auf meine Taxi ist drei mal, vier mal geschossen worden. Die Taxler, denn wir waren jedes Mal bei der Polizei, das waren immer Streifschüsse bei der Tür, wo ich gesessen bin und die Taxler haben das der Polizei gemeldet und dann bin ich hergegangen und habe einen Detektiv auf den Fleischmarkt angesetzt. Und der Detektiv, der ist unten gestanden und hat das Telefon von der Insam abgehört und da hat er immer wieder gehört, dass die gesagt hat, wann sie mit dem Palt geredet hat, die Beham wird Pech haben. Die haben mir mein gesamtes Hab und Gut genommen. Die haben mich mit Chemikalien vergiftet. Die haben mich aus meinen eigenen Wohnungen davongejagt mit Chemikalien.

P.: Wie hast du das gezahlt? Hast du das überwiesen oder ist da wer gekommen?

T.: Nein, das ist ja losgegangen schon im 84er-Jahr. Die haben den Schönung, haben sich die geschnappt. Die haben sich den Schönung geschnappt. Der Schönung, das ist so los gegangen: Der Schönung muss so viel Angst vor denen gehabt haben, dass es nicht mehr höher geht. Du musst die vorstellen, der Schönung hat einen neuen BMW gehabt, einen neuen 23 I und den haben sie dem zu Schrott gefahren.

P.: Sind sie hineingefahren?

T.: Genau. Zu Schrott haben sie den BMW zusammengerichtet. Und der Mann, der Schönung, der hat von diesen Menschen, von der Mafia so viel Angst gehabt. Der hat getan, was die gesagt haben, wurscht was die von dem verlangt haben, der hat alles gemacht. Und vom 84er-Jahr weg habe ich Lösegeld gezahlt, weil sie gedroht haben, was glaubst du, wie oft dass mir am Telefon gedroht worden ist, dass ich entführt werde oder mein Sohn entführt werde und dann habe ich gezahlt. Ich habe gezahlt 50.000 Schilling monatlich vom 84er-Jahr weg bis in das 92er-Jahr. Ab dem 92er-Jahr habe ich gezahlt 100 bis 150.000 im Monat. Im Gesamten, das letzte Lösegeld habe ich gezahlt 2003 und zusammen ...

P.: Über den Schönung?

T.: Über den Schönung. Und alles zusammen sind das 18,8 Millionen Schilling, was ich an Lösegeld bezahlt habe, nur dass ich quasi noch lebe.

P.: Kannst du aber nicht beweisen

T.: In der Buchhaltung hat sich das schon niedergeschlagen. Der Buchhalter hat zu mir immer gesagt: Sag einmal, frißt du das Geld?

P.: Das ist aber gut. Hättest du einen Zeugen unter Umständen.

T.: Natürlich

P.: Lebt der Palt noch?

T.: Das musst du dir vorstellen, was da passiert ist, dann mit dem Palt. Ich hab den 94 dann angezeigt, den Fleischmarkt habe ich angezeigt und den Palt 94 und 94 hat sich der dann abgesetzt. Der ist dann hergegangen, ist nach Schweden. In Österreich hat man den Menschen für tot erklärt und ist nach Schweden und lebt in Schweden.

P.: Und der Schönung, wo ist der jetzt?

T.: Der Schönung lebt im 20. Bezirk. Die Gasse kann ich dir nicht sagen, aber der steht im Telefonbüchl drinnen.

P.: Der würde ja auch nichts sagen, weil der ist ja auch erpresst

T.: Natürlich, wenn der Schönung den Mund aufmacht, wenn der erzählt, was da alles war, ist der Schönung eine Leiche.

P.: Haben die das gewusst da, dass er zwei Frauen umgebracht hat? Das weißt du nicht?

T.: Das weiß ich nicht, jedenfalls, das hat er mir selber erzählt. Er hat mir selber erzählt, dass er zwei Frauen umgebracht hat.

P.: Die eine in Singapur

T.: Die eine in Singapur und die andere in Weinheim bei Mannheim.

P.: Wahnsinn, dass dir auch so geht oder indirekt gedroht

T.: Natürlich, was glaubst du, wie ich gewürgt worden bin. Der Mensch hat mich gewürgt, dass ich wirklich geglaubt habe, ich bin in der nächsten Sekunde tot.

P.: Und dann hast du müssen sagen. Ich liebe dich, oder ist das von dir ausgegangen, als Rettung?

T.: Ich war im Keller. Natürlich, ich habe müssen sagen: ich liebe dich als Rettung

P.: als Rettung, von dir aus

T.: als Rettung von mir aus
P.: Er hat es nicht verlangt

T.: Nein, da bin ich daraufgekommen, dass wenn ich schreie: Ich liebe dich, dann lockert der Mann seine Hände.

P.: Oh mein Gott!

T.: Was ich alles durchgemacht habe, das kannst du dir überhaupt nicht vorstellen. Nein, das kann sich ein Mensch nicht vorstellen.

P.: Hast du das deinem Buben erzählt?

T.: Nein. Die in Singapur, hat er mir deshalb erzählt, ist umgebracht worden …

P.: Weil sie ihn erpresst hat, mit seinem Rauschgift

T.: Nein, na ja, das war so, du weißt, in Singapur ist die Todesstrafe auf Rauschgift und der hat sich überall, wo er hingekommen ist, wenn er länger geblieben ist, hat er sich Huren gehalten und er wollte …

P.: Und was hat er gemacht in Singapur?

T.: Der war, damals war er Fernmeldeaußen, nicht Fernmelde, der war so ein, bei einer Schiffswerft war der für Dieselmotoren zuständig. Da war er Außendienstmonteur und da ist er halt in der ganzen Welt herumgeflogen und hat diese Motoren gerichtet.

P.: Also Mechaniker war er, Techniker

T.: Ja, und da war immer auf verschiedenen Stellen halt immer, zwei, drei Monate mitunter auch.

P.: Bevor er noch mit dir zusammen war.

T.: Ja, ja und da in Singapur hat er sich wieder eine Hure gehalten und die Huren, die er gehabt hat, die haben mit niemandem anderen schlafen dürfen. Und auf alle Fälle, die eine wollte mit einem Amerikaner ins Bett und da hat sie ihn angerufen und da hat er ihr verboten, dass sie mit dem ins Bett steigt. Und da hat sie ihm dann gedroht, wann sie mit dem nicht ins Bett steigen darf, dann zeigt sie ihn bei der Polizei an wegen Rauschgift.

P.: Da hat er sie umbracht, erwürgt oder hat er das erzählt?

T.: Nein

P.: Und die Deutsche?

T.: Da hat er nicht viel geredet darüber, was da mit der passiert ist

P.: Das hast du ja angezeigt

T.: Ich habe das angezeigt

P.: Das hast du angezeigt, da ist aber nichts rausgekommen, haben sie nichts gefunden oder sie haben ihm nichts nachweisen können

T.: Das ist ja auch viel zu spät, alles, überlege einmal

P.: Wieviele Jahre ist das her, viele Jahre, 15 Jahre?

T.: Länger, viel länger, was glaubst du denn

P.: Ah, wie er noch jung war

T.: Aber wieso weißt du das, dass ich das angezeigt …

P.: Das hast du im Auto erzählt

T.: Ah, das habe ich im Auto erzählt

P.: Wie wir nach Fürstenfeld gefahren sind

T.: Ah, Genau

P.: Was mich noch interessiert, wie war denn das, wie die Polizei gekommen ist und hat unten praktisch so eine Art Eskort-Wache gemacht? Des war ja die Brauner irgenwo im Spiel

T.: Darf ich ein Licht machen?

P.: Ja, freilich. Da war die Brauner im Spiel …

T.: Ja, ja

P.: Weißt du das noch? Hast du die Brauner ersucht?

T.: Nein, das hat die Brauner alleine gemacht und der General Schnabl?

P.: Aha, Und haben die gewusst, dass, sagen wir, dass du von den Lebensschützern irgendwie bedrängt wirst oder hast du ihnen das erzählst oder wie sind die auf das gekommen?

T.: Nein, Es war ja so, dass die diese ganzen Angriffe, diese ganzen chemischen, wie soll man da jetzt sagen dazu, das waren …

P.: Anschläge

T.: Anschläge. Da haben die ja immer gemeint, das seid ihr.

P.: Ach so! Ich verstehe schon!

T.: Diese ganzen Giftanschläge, die da waren.

P.: Na hat das wer untersucht, das mit dem Gift?

T.: Da haben, na ja, passe auf, die haben festgestellt, dass das flüchtige Stoffe sind, sehr stark flüchtige Stoffe. Was das wirklich war, haben sie bis zum heutigen Tag nicht herausgebracht, aber festgestellt haben sie, dass das sehr stark flüchtige Stoffe waren. Und die Anschläge waren ja auch in der Klinik. Das war am 14. August 2001 oder 2002, das weiß ich nicht. Auf das hinauf hat ja dann die Brauner die Polizei hingestellt. Da ist, also das kann man sich nicht vorstellen. Ich war in dem Sekretariat drinnen bei mir, das war so ein heißer Tag und der Security war bei mir. Wir gehen vom Balkon hinein und das Fenster war offen. Auf einmal ist eine Gaswolke hereingekommen, das kannst du dir nicht vorstellen. Das war richtiges, wie Giftgas war das. Wir sind da drinnen beide umgefallen. Also das war irre. Und dann sind wir auf die Polizei und haben das gemeldet und die haben immer geglaubt, das seid halt ihr.

P.: Das ist vom Schnabl und von der Brauner ausgegangen.

T.: Ja, ja

P.: Ja, weil wir haben ja nie eine Anzeige oder was gekriegt, das ist ein Wahnsinn, es ist ja unglaublich. Und die sind ja monatelang dann dagewesen, die Polizei, 3, 4 Monate.

T.: Ich glaube, das weiß ich nicht mehr, wie lange.

P.: Das ist ja auch, ja, na Wahnsinn und da sind sie nicht daraufgekommen …

T.: Aber du musst dir ja denken, schau einmal, hätte ich meinen Mund aufgemacht, hätte ich gesagt, was dort war, wäre ich tot gewesen. Was glaubst du, ich war im Keller eingesperrt, meine Hände, des war schon, ich war gefesselt, meine Hände waren so aufgeschwollen, ich war im Keller eingesperrt.

P.: Wieso hat er dich eingesperrt?

T.: Wenn ich nicht rechtzeitig zahlen habe können

P.: Der Schönung hat dich selber eingesperrt

T.: Der hat mich eingesperrt.

P.: Hast das wem gezeigt?

T.: Der Silvia! Der Silvia!

P.: Der Silvia hast es gezeigt

T.: Die Silvia hat es gesehen

P.: Damals

T.: Damals, der Silvia habe ich es gezeigt!

P.: Gut, dass du es der Silvia gezeigt hast

T.: Aber verstehst du, hätte ich damals meinen Mund aufgemacht beim Schnabl, Ich habe so viel mit der Polizei zu tun gehabt, es wäre ja einfach gewesen, das zu erzählen, aber ich habe Todesangst gehabt, Todesangst! Der Schönung hat mir immer so gezeigt, so!

P.: Und du glaubst, der hat das Geld dem Fleischmarkt gegeben

T.: Der Mafia! Das ist Palt-Fleischmarkt-Mafia, die zwei gehören da zusammen und das ist Mafia. Der Fleischmarkt ist Mafia.

P.: Und sie stellen sich dar als gemeinnütziges Unternehmen

T.: Wahnsinn, was glaubst du

P.: Mit der Mary Stopes da

T.: Das ist Mafia, aber echte, brutale Mafia

P.: Na, das ist arg. Also dann, dann machen wir für heute Schluss, ich bin ja auch schon erschöpft. Ich weiß nicht ob was darauf ist.

T.: Die haben mich über Zigaretten vergiftet, musst du dir vorstellen.

P.: Na geh, Wahnsinn. Was glaubst du über Zigaretten. Wie? Haben sie dir was hinein getan oder?

T.: Nein, Ich habe ja ein paar mal Kohlenmonoxyd-Vergiftung gehabt, nicht einmal. Drei-, viermal.

P.: Wo warst du da im Spital oder wo?

T.: Im Spital

P.: Wo warst du da?

T.: In der Rudolf-Stiftung

P.: Und hast da gespürt, es geht dir schlecht oder?

T.: Das war ein Wahnsinn, Weißt du was das heißt, eine Kohlenmonoxyd-Vergiftung, wenn du keine Luft mehr kriegst?

P.: Das ist wie Rauchgas?

T.: Wenn du keine Luft mehr kriegst. Du kriegst keine Luft mehr

P.: Ich weiß nicht Dioxyd oder Monoxyd?

T.: Kohlenmonoxyd war das, Nein, das ist ganz anders gelaufen. Du musst dir vorstellen, die haben in meinem Haus im 14. Bezirk, haben die irgendwas eingebracht in die Raumluft und ich bin mit meiner Taxlerin da hineingegangen, dann musst du dir vorstellen, ich habe mir eine Zigaretten angezündet. Ich habe nicht einmal einen halben Zug machen können von der Zigarette, bin ich umgefallen. Die Taxlerin hat eine Zigarette versucht zu rauchen. Nur, die war stärker, das Gewicht, also dieses Gift war ganz genau dosiert auf mein Körpergewicht. Und da drinnen, ich sage dir, das war der reinste Horror. Die Taxlerin ist durch Wien zusammengekommen, die hat kaum mehr fahren können mit dem Taxi, so schlecht ist es der gegangen und ich war ja wie tot. Die haben damals, haben die 25 % festgestellt in meinem Blut, 25 %!

P.: Auf der Rudolf-Stiftung?

T.: Genau.

P.: Da müssten ja die Krankengeschichten ja noch da sein

T.: Natürlich. Auf alle Fälle, ich war mehr drüben schon wie herüben. Die wollten mich umbringen. Was ich dir etwas wichtiges, was ich dir noch nicht erzählt habe, das muss ich dir noch erzählen. Ich weiß es nicht, du wirst mich vielleicht mitgekriegt haben, dass ich immer für ein paar Tage weg war von der Klinik oder für ein paar Wochen. Da war ich entweder im Keller eingesperrt und konnte nicht in die Klinik oder ich war irgendwo und nicht daheim, weil ich wieder einmal mit Giften davongejagt wurde. Und jetzt kommt einmal ein ganz ein wichtiger Punkt. Und das war im Jahr 2003 im März, haben die mich wieder aus meiner Wohnung, aus meinem Haus verjagt mit Giften und da hab ich dann in der Klinik gewohnt. Erinnerst du dich vielleicht?

P.: Ich war nicht so dauernd da. Ich war schon dauernd da, aber, mir ist schon aufgefallen, du warst einmal da, einmal nicht da, aber hab ich nicht so Buch geführt darüber.

T.: Jedenfalls habe ich dann in der Klinik gewohnt für 7 Wochen und dieser Schönung ist eine multiple Person. Und was das ist, weißt du als Psychologe. Eine multiple Persönlichkeit.

P.: So wie der Mister Hyde

T.: Genau, genau, genau und das war der Schönung. Ich habe das zwei mal gesehen bei dem. Es war so grauenhaft, wie der seine Persönlichkeit gewechselt hat, sein Gesicht. Das war irre. Auf alle Fälle habe ich zu ihm gesagt, er muss zum Psychiater gehen Und da bin ich dann wieder davon und habe dann gewohnt in der Klinik. Und da war er auf der Psychiatrie auf der Baumgartner Höhe oben und da wollten sie ihn nach Ybbs, glaube ich, geben und dort ist er aber nicht hin. Und ich habe dann 7 Wochen in der Klinik gelebt und die Psychiaterin von der Baumgartner Höhe hat zu mir gesagt: Frau Beham, gehen sie nie wieder in das Haus, wo der Herr Schönung ist, der bringt sie um. Das ist eine multiple Persönlichkeit und der bringt sie um.

P.: Von der Baumgartner Höhe?

T.: Von der Baumgartner Höhe

P.: Weißt du, wie die Ärztin geheißen hat?

T.: Nein, das weiß ich leider nicht mehr.

P.: Jedenfalls, nach 7 Wochen in der Klinik, dann ist mir das zu blöd geworden. Na klar, bitte, jeder Mensch möchte nach Hause gehen. Und ich bin wieder zurück gegangen. Und dann habe ich folgendes gefunden, in seinem Koffer drinnen. Das war er nicht da und der Aktenkoffer von ihm ist gestanden im Wohnzimmer und ich habe das aufgemacht. Dann habe ich darinnen gefunden: 4 Disketten wo darauf gestanden ist: Tod von Schönung. Das hat mich natürlich interessiert, was das heißt, Tod von Schönung auf den Disketten. Ich kenne mich aber auf dem Komputer nicht aus. Dann habe ich den Dr. Kocu gebeten, die Freundin von ihm, dass sie mir da anschaut, was da auf diese Disketten darauf ist. Die hat das dann gemacht und konnte aber in die Disketten nicht hinein, weil sie gesperrt waren. Dann hat sie das einem Hacker geschickt und der Hacker hat dann aufgemacht und dann haben wir dann herausgekriegt, was der geschrieben hat. Der Schönung hat auf über 40 Seiten bei der einen Diskette, die ich mir genommen habe, das Verbrechen niedergeschrieben und das Verbrechen hat der niedergeschrieben gehabt und ich habe vor lauter Angst vor diesem Mann, habe ich diese Diskette wieder hineingegeben und habe nur den Ausdruck davon gehabt. Dass habe ich dann dem Ainedter gegeben und der Ainedter hat mich so zusammengebrüllt. Der hat zu mir gesagt: San Sie deppert, Sie geben die Diskette, das Wichtigste wieder aus der Hand, sagt er: mit dem können wir gar nichts mehr anfangen, weil das kann jeder schreiben, so etwas, hat er gesagt. Jetzt musst du dir vorstellen, habe ich das Beweismaterial, dass der Schönung in eine Mafia involviert ist, dass ich das Lösegeld gezahlt habe, habe ich wieder in den Aktenkoffer zurückgegeben. Das musst du dir einmal denken, wie dumm und deppert vor lauter Angst. Und auf das hinauf und dann sage ich zum Schönung, dann, ich war so außer mir, ich kann dir das überhaupt nicht sagen und dann sage ich zu dem Schönung und unter anderem hat er auch geschrieben, dass er eine multiple Persönlichkeit ist, das steht da drinnen auch. Und ich sage zu ihm, na ja, bei einer multiplen Persönlichkeit kann es ja

passieren, dass man mich sieht aber nicht quasi zur Kenntnis nimmt und so. In dem Moment hat er gewusst, wie ich das gesagt habe, dass ich diese Disketten gelesen habe. Und daraufhin hätte ich müssen sterben. Auf das hinauf haben sie dann irgendetwas in meine Wohnung gegeben. Und dann habe ich diese schwere Kohlenmonoxyd-Vergiftung gehabt. Die wollten mich einfach umbringen.

P.: Und wo sind die Ausdrücke jetzt?

T.: Die Ausdrucke, die habe ich noch, aber frage mich jetzt nicht wo. Aber die habe ich noch. Das kann ich dir lesen lassen.

P.: Das wäre aber wichtig

T.: Das kann ich dich lesen lassen

P.: Ok. Schau dass du das findest oder hast du das mitgenommen jetzt?

T.. Ich habe die irgendwo da, aber frage mich nicht wo

P.: Wieviel ist das, so ein Packerl?

T.: So ein Packerl

P.: Na wirst schon finden. Gut, jetzt verstehe ich schon einiges. Ich weiß nicht, ob das funktioniert hat, aber einmal wichtig, dass ich es gehört habe. Das ist auch wichtig.

T.: Jetzt hast du einmal gehört, was ich alles mitgemacht habe.

P.: Nein, unglaublich. Jetzt habe ich Kopfweh … Und der Cook ist ja jetzt nicht mehr Besitzer, schon seit einiger Zeit.

P.: Nein, nein, der hat ja dieses dann an diese Stope weiter verkauft.

P.: An dieses was?

T.: An diese Mary Stope

P.: Aha, das muss man verkaufen, die hat das gekauft?

T.: Natürlich

P.: Ach so, ist ja dann doch nicht gemeinnützig

T.: Aber wo

P.: Also das ist die Mafia eigentlich

T.: Das ist Mafia

P.: Die Mary Stope ist Mafia. Aber wie kann man das beweisen. Wahnsinn. Also die Insam, gib es die noch?

T.: Die Insam ist, wie sie mich dann da so bedroht haben, hat die Insam den Krempel zurückgelegt und ist nach Innsbruck, die lebt irgendwo bei Innsbruck

P.: Also die war involviert

T.: Natürlich

**„Abtreibung brachte Frau den Tod: Arzt geflohen, Kurier, 3.10.1982, Ingrid Gabriel - Involvierung des Ministeriums in das Verbrechen: Es hob Rechtsfolgen aus, „Damit er weiterpraktizieren konnte“.**



KURIER
CHRONIK

● Wiener Gynäkologe war schon einmal deswegen in Haft

# Abtreibung brachte Frau den Tod: Arzt geflohen!

**Eine Abtreibung im fünften (!) Schwangerschaftsmonat, die ein verantwortungsloser Wiener Arzt trotz der Gefahren für die werdende Mutter noch vorgenommen hat, kostete, wie erst jetzt bekannt wurde, Anfang September eine 30jährige Frau das Leben. Die Frau starb zwei Tage nach dem Eingriff, geschwächt durch starken Blutverlust, an Blutvergiftung. Der Arzt, schon einmal wegen illegaler Abtreibung verurteilt, war, als der Haftbefehl gegen ihn ausgestellt war, nicht mehr in seiner Ordination.**

Die 30jährige Maria P. aus Wien-Neubau hatte vorerst nicht bemerkt, daß sie schwanger war. Sie hatte die Pille nie gut vertragen, ihr Zyklus hatte sich immer wieder verschoben. Als sie schließlich doch zu ihrem Frauenarzt ging, war sie bereits im fünften Monat schwanger.

Für eine Abtreibung schien es zu spät zu sein. Doch die Frau, Mutter einer 14jährigen Tochter und geschieden, ging trotzdem ins „Beratungsinstitut Mona“ in der Kenyongasse in Wien-Neubau. Dort versprach man ihr Hilfe – und gab ihr die Adresse des 53jährigen Gynäkologen Dr. Hans Palt aus Wien-Währing. Gleichzeitig kassierte das Institut das Honorar – 4700 Schilling – von dem ein Teil sofort in ein an Dr. Palt adressiertes Kuvert gesteckt wurde, das Maria P. dem Arzt aushändigen sollte.

Am 7. September war die Frau bei Dr. Palt. Offensichtlich – Palt leugnete dies in seiner ersten Einvernahme – hat er an diesem Tag den Eingriff vorgenommen. Fest steht, daß er der Frau ein Medikament verschrieb, das Methylergometrin enthält: Dieses Mutterkompräparat wird nahezu ausschließlich gegen starke Blutungen der Gebärmutterschleimhaut verschrieben, wie sie nach Geburt, Fehlgeburt oder eben Abtreibungen auftreten.

Die Verschreibung ist mit 8. September datiert: Es ist möglich, daß Dr. Palt sie am 7. ausgestellt und somit vordatiert hat, vielleicht war die Frau nach dem Eingriff am 8. nochmals bei ihm.

Sicher ist: Am Donnerstag, dem 9. September, lag Maria P. halb bewußtlos und röchelnd auf dem Bett. Ihr geschiedener Mann fand sie so. Die 14jährige Tochter war bei der Großmutter. Als wenig später die Rettung eintraf, war die Frau bereits tot. Diagnose des Arztes: Sepsis (Blutvergiftung).

Für das Wiener Sicherheitsbüro (Dr. Michael Siska, Gruppe Fiala) begannen nun langwierige Erhebungen: Maria P. hatte von dem Eingriff begreiflicherweise niemandem erzählt.

Als die Polizei Palt holen wollte, kam sie zu spät: Der Herr Doktor war weg. Er hatte Grund dazu: Schon einmal hatte er sechs Monate Haft wegen illegaler Abtreibung abzusitzen, aber auf Weisung des Ministeriums wurden die Rechtsfolgen der Strafe aufgehoben, damit er weiterpraktizieren konnte. Nun wird in ganz Österreich nach dem „Engelmacher“ gefahndet.

INGRID GABRIEL ■

## Dr. Christian Fiala

Ein Verlauf des ethisch-moralischen Verfalls bei diesem fanatisierten Abtreibungs-Befürworter ist nicht zu erkennen. Es scheint, als sei er schon als Tötungs-Ideologe zur Welt gekommen und doch muss es Ursachen für seine Entwicklung zum Vernichter von Abertausenden von aufblühenden Menschen geben. Als psychische Ursachen werden Rachegefühle gegenüber Frauen infolge von Abweisungen vermutet. Wissenschaftliche Untersuchungen gibt es darüber nicht. Dennoch müssen Gründe vorliegen, warum ein Arzt die Laufbahn zum Abtreibungs-Arzt einschlägt. Es ist auch vorstellbar, dass seine Begabung nicht ausreicht, um im universellen medizinischen Bereich erfolgreich zu sein, er jedoch in der Lage ist, eine Reihe von Handgriffen durchzuführen, für die er gut bezahlt wird.

Betrachten wir zunächst auch bei Dr. Fiala, was die Internet-Plattform Wikipedia über ihn aussagt:

**Christian Fiala** (* 11. Mai 1959 in Stuttgart)[1] ist ein österreichischer Gynäkologe, der durch sein Auftreten für die soziale Bewegung Pro-Choice bekannt ist. Aufmerksamkeit erregte er unter anderem durch das Bestreiten wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse der Virologie zu AIDS und COVID-19, während dessen Pandemie er als Quarantänekritiker und Masken- sowie Impfgegner auftrat.

Leben

Fiala wurde als Sohn österreichischer Eltern in Stuttgart geboren.[2] Nach dem Abitur 1978 in Stuttgart absolvierte Fiala von 1978 bis 1987 das Studium der Medizin an der Universität Innsbruck. Im Februar 1987 schloss er sein Studium an der Universität Innsbruck mit dem Dr. med. univ. ab, der in Österreich damals keine Dissertation beinhaltete. Von Mai 1987 bis 2001 wurde er zum Arzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe ausgebildet. Seit April 1993 hat er das Ius practicandi.[1] Einer seiner beruflichen Schwerpunkte ist der Schwangerschaftsabbruch,[3] so betreibt er eine Website zum Auffinden von Abtreibungärzten für Frauen mit ungewollter Schwangerschaft.[4] Seit 2003 leitet Fiala das *Gynmed Ambulatorium Wien.*[3] Ebenfalls 2003 gründete er in Wien das Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch.[5] 2005 promovierte er an der Karolinska Universitätsklinik in Stockholm mit der Dissertation über Verbesserungen des medikamentösen Abbruchs[6] und ist seitdem auch am Landeskrankenhaus Salzburg tätig.[7][1]

2022 erhielt die „Liste Christian Fiala“ bei der Wahl in die Ärztekammer Wien sechs von 90 Mandaten.[8]

Positionen und Rezeption

Fiala ist in Österreich für seine Meinung zum Schwangerschaftsabbruch als Praktizierender bekannt. Er sieht in der Möglichkeit von sicheren Abbrüchen die Bekämpfung von Müttersterblichkeit. Er vertritt die Position, „[m]it jedem Schwangerschaftsabbruch […] das Leben einer Frau“ zu retten.[9] So erregte er beispielsweise als Mitorganisator eines Konzertes im Advent, dessen Erlöse für die Finanzierung von Schwangerschaftsabbrüchen eingesetzt werden sollte, Aufmerksamkeit.[10][11] Zudem setzt sich Fiala für die Möglichkeit der anonymen Geburt und mit dem Österreichischer Verhütungsreport für Information über Verhütung ein.[12]

Fiala hielt auch Vorträge zum Schwangerschaftsabbruch.[13] So wurde seine Vorstellung seines Museums für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch 2011 vom Publikum der Konferenz *The Best in Heritage,* einer Konferenz von im Vorjahr ausgezeichneten Museen, von den Anwesenden zur besten formalen Präsentation gewählt.[14] Fiala engagiert sich auch als Mitglied des Beirats der „Österreichischen Gesellschaft für ein humanes Lebensende (ÖGHL)“ in einem Verein aus dem Bereich der Sterbehilfe.[15]

Fiala trat während der COVID-19-Pandemie als Mitorganisator von Protesten gegen Schutzmaßnahmen gegen diese auf und behauptete beispielsweise im Widerspruch zur vorherrschenden Expertenmeinung bestimmte Schäden durch das Tragen von Masken.[16] In der demgegenüber vorgebrachten Kritik wurde darauf verwiesen, dass er „ab den 1990er Jahren auch viele der von der Forschung erbrachten Erkenntnisse zur Epidemiologie, Diagnose und Therapie von Aids“ bestritten hatte.[2][17]

In der *Augsburger Allgemeinen* wurde 2021 kritisiert, manche seiner Äußerungen zu COVID-19 seien pseudowissenschaftlich und an Zynismus grenzend. Dabei bezog sich der Kommentar auf Äußerungen wie die Impfung sei eine „Autoimmunzerstörung der Zellen“ und Sterben sei „ein Problem des Lebens auf dieser Welt“.[18]

Veröffentlichende Tätigkeit

Fiala veröffentlichte ab 1985 zusammen mit anderen Autorinnen drei Bücher über Verhütung und Abtreibung.[19] Seit er im Jahr 2005 an der Karolinska Universitätsklinik in Stockholm über *Improving medical abortion: Using mifepristone in combination with a prostaglandin analogue* promoviert hat,[20] ist er Mitglied der dortigen Forschergruppe[3] und publiziert mit einem h-Index von 27 (Stand 2022) im gynäkologischen Bereich.[21]

Er veröffentlichte 1997 ein Buch über AIDS.[19] Daraufhin erschienen 2001 zahlreiche Beiträge von ihm im *Presidental AIDS Advisory Panel Report* des AIDS-Leugners und damaligen Präsidenten von Südafrika Thabo Mbeki, von dem er zu dem einberufenen Beratungsgremium eingeladen war.[22]

Gemeinsam mit dem AIDS-Leugner Peter Duesberg und anderen reichte Fiala 2009 einen Artikel in der wissenschaftlichen Zeitschrift *Medical Hypotheses* ein, der ohne Peer-Review-Verfahren zur Publikation akzeptiert worden war. Nachdem gegenüber den Herausgebern der Zeitschrift ernsthafte Bedenken bezüglich der Qualität dieses Artikels angemeldet worden waren, beauftragten sie ein externes Expertengremium, die Umstände zu untersuchen, unter denen der Artikel online veröffentlicht wurde. Das Gremium empfahl, den Artikel einem externen Peer-Review-Verfahren zu unterziehen, das durch die Redaktion der medizinischen Fachzeitschrift *The Lancet* geleitet wurde. Da alle fünf externen Gutachter eine Ablehnung empfahlen, wurde der Artikel gemäß der *Elsevier-Richtlinie* zurückgezogen.[23] Diese Richtlinie sieht eine Entfernung unter anderem für Artikel vor, deren Inhalt ein ernsthaftes Gesundheitsrisiko darstellen könnte.[24]

Die Aussage, „[m]it jedem Schwangerschaftsabbruch […] das Leben einer Frau“ zu retten. [9] *Dr. Christian Fiala.* In: *gynmed.at.* Abgerufen am 25. September 2021. Das Original-Zitat lautet "Mit jedem Schwangerschaftsabbruch rette ich das Leben einer Frau.“ https://gynmed.at/ambulatorium/dr-christian-fiala

Diese Behauptung ist falsch. Eine Abtreibung ist nur in ganz seltenen Fällen von medizinischen Indikationen für eine Frau lebensrettend. Hier handelt es sich wieder, plastisch vor Augen führend, um eine „Ideologisch induzierte Denk- und Wahrnehmungs-Störung“. Er sieht sich als Lebensretter, während er objektiv Leben tötet.

Seine Aussage im selben „Dr. Christian Fiala“ genannten Artikel: "Natürlich, Ei- und Samenzellen sind schon Leben. Aber eben auch nicht mehr. In der öffentlichen Diskussion und vor allem von religiösen Kreisen werden Begriffe häufig falsch verwendet. Ein Embryo ist objektiv gesehen ein Embryo und ein Kind ist ein Kind. In Analogie käme niemand auf die Idee, ein Kind als jungen Greis zu bezeichnen, und genauso ist ein Embryo auch kein Kind.“ gibt näher Aufschluss über die Art der Denkstörung.

Wenn Fiala sich folgend äußert: „Ein Embryo ist objektiv gesehen ein Embryo und ein Kind ist ein Kind.“, so lässt er außer Acht, dass der Begriff „Embryo“ erst wenige Jahrzehnte im Sprachgebrauch ist, während es diese Bezeichnung zuvor in tausenden Jahren von Sprachgebrauch nicht gab.

Ich habe, als ich jeden Samstag vor der Abtreibungs-Ordination der Dr. Mihaela Radauer als Gehsteigberater tätig war – und dabei durch ihre Faustschläge eine Trommefell-Perforation erltt – öfters eine Familie mit einem kleinen Kind, etwa 1½ Jahre alt getroffen. Einmal gab ich dem kleinen Mädchen ein Embryo-Püppchen. Sie nahm es voll Freude und sagte spontan: „Baby“. Es sagt auch niemand: „Ich bekomme einen Embryo“, sondern „Ich bekomme ein Kind“. Die Bezeichnung „ungeborenes Kind“ ist voll aussagefähig für dieses Lebewesen. Ein Kind als „jungen Greis“ zu bezeichnen ist keine Analogie zu „ungeborenes Kind“. Als jungen Greis könnte man vielleicht einen Mann von 80 bezeichnen, aber nicht ein Kind, welchen Alters auch immer. Auch in der UNO-Kinder-Charta heißt es in der Präambel, Absatz 9:

EINGEDENK DESSEN, daß, wie in der von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 20. November 1959 angenommenen Erklärung der Rechte des Kindes ausgeführt ist, „das Kind wegen seiner mangelnden körperlichen und geistigen Reife besonderen Schutzes und besondeuch er Fürsorge, insbesondere eines angemessenen rechtlichen Schutzes vor und nach der Geburt, bedarf“,

Es gibt das Kind, das ungeborene Kind, also „vor und nach der Geburt“, Sowohl das geborene Kind wie auch das ungeborene Kind sind Teil-Mengen des Begriffes „Kind“. Der Begriff „junger Greis“ ist eine Teilmenge des Begriffes „Greis“, der etwa für ein Alter von 80 Jahren zutreffen würde, aber ein Fohlen ist ein junges Pferd, aber ein Kind ist kein junger Greis, weil die Begriffs-Felder von Greis und Kind einander ausschließen.

Die zwingende ideologische Vorgabe: ein Embryo ist kein Kind, sonst wäre ich jemand der Kinder tötet, führt dazu, dass der Begriff „Embryo“ aus dem Begriffs-Feld von „Kind“ gelöscht wird, ebenso der Begriff „ungeborenes Kind“ weil auch diese Bezeichnung dazu führt, dass der Vernichter des „ungeborenen Kindes“ ein Vernichter eines Kindes ist. Dies will Dr. Fiala aber nicht sein. Wenn dies war wäre, würde es Dr. Fiala seelische Schmerzen bereiten. Deshalb glaubt er mit dem Trick, dem Betrug: „Ich töte keine Kinder, sondern Embryos“ ohne psychische Schmerzen leben zu können, denn er will kein Kinder-Töter sein. Weitet man jedoch die Teil-Mengen der Begriffs-Felder „Embryo“, „ungeborenes Kind“, „geborenes Kind“, „junger Greis“, „alter Greis“ zum übergeordneten Begriff „Mensch“ aus, so ist Dr. Fiala unbezweifelbar jemand, der Menschen tötet und seine zwanghaften Bemühungen und Verdrängungen des Begriffes „ungeborenes Kind“ sind zwecklos. Er ist und bleibt ein Menschen-Töter. Daher muss er leugnen,

dass bei der Vereingung von Samen und Eizelle ein Mensch entsteht. Die nächste Kaskade der Verdrängung und des Selbst-Betruges.

Weitere Falsch-Behauptungen, dass Schwangerschaftsabbrüche keine Folgen für die Fruchtbarkeit haben und dass in der 6. Woche kein Herzschlag vorhanden ist, wurden bereits in den Anmerkungen zu den Sendungen dargelegt.

# Die Abtreibung eines Kindes ist ein ebenso "gutes Ende" wie seine Geburt !

Das ist die Tötungsideologie des Dr. Fiala, die er anlässlich des Wiener FIAPAC-Kongresses äußerte.

Mit dieser grauenhaften, jede menschliche Regung pervertierenden Zukunftsvision der Lohn-Henker-Zunft werden Schulkinder indoktriniert, die Fialas "Tötungs"-Museum besuchen.

**10. Joyce ARTHUR, Kanada:**
**Do we need a law on abortion at all?**

Mit Entscheidung vom 28. 1. 1988 habe der kanadische Oberste Gerichtshof das Abtreibungsgesetz aufgehoben und ausgesprochen, daß Abtreibung ein liberales Recht der Frau sei. Dies sei damit begründet worden, daß Männer und Frauen gleich seien und damit ein Gesetz, daß nur Frauen bestrafe gleichheitswidrig sei. Weiters wurde es damit begründet, daß in einer liberalen Rechtsordnung der Staat die Privatsphäre der Bürger zu achten habe. Die Entscheidung darüber, was eine Frau mit ihrem Körper mache bzw. ob und wie viele Kinder sie bekommen wolle, falle in die Privatsphäre. Der Staat habe daher in dieser Angelegenheit kein Mitspracherecht. Außerdem hieße es in dieser Entscheidung, daß Kinder keine "legal persons" sind, bis sie den Geburtskanal vollständig und lebendig passiert hätten. Solange sie aber keine "legal persons" seien, könne keine Güterabwägung zwischen dem Kind und der Mutter stattfinden.

In Kanada kämen 15,6 Abtreibungen jährlich auf 1.000 Frauen zwischen 15 und 44 Jahren. 30 % aller Frauen in Kanada hätten zumindest einmal abgetrieben.

Sie meint, daß Gott, die Kirchen und die Bibel als PRO LIFE gelten würden, dies aber ein Irrtum sei. Die Bibel sei PRO CHOICE. Es sei nämlich öfter zu lesen, daß es besser sei zu sterben als unglücklich zu leben. Die Bibel würde demnach Abtreibung nicht verbieten.

Sie empfiehlt, bestehende Gesetze zu ändern bzw. zu Fall zu bringen, indem man bei jeder sich bietenden Möglichkeit die Gerichte anruft. Die Abtreibungsgruppen sollten aktiv Leute suchen, die sich durch die bestehende Rechtslage verletzt fühlen und für diese Musterprozesse führen.

Weiters sei es notwendig, die Sprache über Frau und Mutterschaft zu ändern. Man dürfe sich nicht der patriachalisch geprägten Sprechweise bedienen, die Mutterschaft als Teil des Frauseins sehe.

Auch eine Bedeutungswandlung müsse herbeigeführt werden. Wesentlichster Punkt sei, daß Abtreibung als moralische und positive Entscheidung gesehen werde. Die Gesellschaft müsse Abtreibung nicht nur akzeptieren, sondern sie als guten Ausgang ("good end") einer Schwangerschaft sehen ( - ein ebenso guter Ausgang, wie es eine Geburt sei).

Letztlich sei es notwendig, die Abtreibung in das normale Gesundheitssystem zu integrieren, um Barrieren und Schwellen abzuschaffen. Es sei ein Problem in Kanada, daß viele Ärzte

keine Abtreibung durchführen wollen und daher nur in den Großstädten nahe der Grenze zu den USA ausreichende Kapazitäten vorhanden seien.

Es entwickelt sich hier eine kurze Diskussion darüber, ob es besser sei, ein gutes Abtreibungsgesetz zu haben, oder ohne Gesetz zu leben. Christian FIALA bezeichnet es als Vision und Denkanstoß, wie ARTHUR die Abtreibung sehe und bewerte. Gunta LAZDANE von der WHO wirft ein, daß es notwendig sei, Ärzte durch das Gesetz zu Abtreibungen zu zwingen, weil sie es sonst nicht tun würden.

**10. Joyce ARTHUR, Kanada:**
**Do we need a law on abortion at all?**

Mit Entscheidung vom 28. 1. 1988 habe der kanadische Oberste Gerichtshof das Abtreibungsgesetz aufgehoben und ausgesprochen, daß Abtreibung ein liberales Recht der Frau sei. Dies sei damit begründet worden, daß Männer und Frauen gleich seien und damit ein Gesetz, daß nur Frauen bestrafe gleichheitswidrig sei. Weiters wurde es damit begründet, daß in einer liberalen Rechtsordnung der Staat die Privatsphäre der Bürger zu achten habe. Die Entscheidung darüber, was eine Frau mit ihrem Körper mache bzw. ob und wie viele Kinder sie bekommen wolle, falle in die Privatsphäre. Der Staat habe daher in dieser Angelegenheit kein Mitspracherecht. Außerdem hieße es in dieser Entscheidung, daß Kinder keine "legal persons" sind, bis sie den Geburtskanal vollständig und lebendig passiert hätten. Solange sie aber keine "legal persons" seien, könne keine Güterabwägung zwischen dem Kind und der Mutter stattfinden.

In Kanada kämen 15,6 Abtreibungen jährlich auf 1.000 Frauen zwischen 15 und 44 Jahren. 30 % aller Frauen in Kanada hätten zumindest einmal abgetrieben.

Sie meint, daß Gott, die Kirchen und die Bibel als PRO LIFE gelten würden, dies aber ein Irrtum sei. Die Bibel sei PRO CHOICE. Es sei nämlich öfter zu lesen, daß es besser sei zu sterben als unglücklich zu leben. Die Bibel würde demnach Abtreibung nicht verbieten.

Sie empfiehlt, bestehende Gesetze zu ändern bzw. zu Fall zu bringen, indem man bei jeder sich bietenden Möglichkeit die Gerichte anruft. Die Abtreibungsgruppen sollten aktiv Leute suchen, die sich durch die bestehende Rechtslage verletzt fühlen und für diese Musterprozesse führen.

Weiters sei es notwendig, die Sprache über Frau und Mutterschaft zu ändern. Man dürfe sich nicht der patriachalisch geprägten Sprechweise bedienen, die Mutterschaft als Teil des Frauseins sehe.

Auch eine Bedeutungswandlung müsse herbeigeführt werden. Wesentlichster Punkt sei, daß Abtreibung als moralische und positive Entscheidung gesehen werde. Die Gesellschaft müsse Abtreibung nicht nur akzeptieren, sondern sie als guten Ausgang ("good end") einer Schwangerschaft sehen ( - ein ebenso guter Ausgang, wie es eine Geburt sei).

Letztlich sei es notwendig, die Abtreibung in das normale Gesundheitssystem zu integrieren, um Barrieren und Schwellen abzuschaffen. Es sei ein Problem in Kanada, daß viele Ärzte keine Abtreibung durchführen wollen und daher nur in den Großstädten nahe der Grenze zu den USA ausreichende Kapazitäten vorhanden seien.

Es entwickelt sich hier eine kurze Diskussion darüber, ob es besser sei, ein gutes Abtreibungsgesetz zu haben, oder ohne Gesetz zu leben. Christian FIALA bezeichnet es als Vision und Denkanstoß, wie ARTHUR die Abtreibung sehe und bewerte. Gunta LAZDANE von der WHO wirft ein, daß es notwendig sei, Ärzte durch das Gesetz zu Abtreibungen zu zwingen, weil sie es sonst nicht tun würden.

http://www.jugendfuerdasleben.at/detail.php?id=234

nach einer Mitschrift von Mag. Gernot Steier

**"Ein komplikationsloser Schwangerschaftsabbruch hinterläßt keine Spuren, hat keinen Einfluss auf die Fruchtbarkeit und ist später von niemandem mehr festzustellen"**

http://www.lebensschutzmuseum.at/15.%20Seite,%20Falschinformation%20des%20Dr.%20Fiala.html

„In der sechsten Woche ist noch überhaupt kein Embryo oder Fötus sichtbar, weder im Ultraschall, da gibt es auch keinen Herzschlag.“ www. gloria.tv/?media=12367

## Zwei Frauen am Stephansplatz führen anschaulich das „Schuld-verdrängende-“ und „Schuld-bekennende-Abtreibungs-Trauma“ vor – Auszug aus Tagebuch

„Danach war ein Vortrag von Don Reto Ney, dem Seelsorger der Aktionsgruppe „Jugend für Leben“ über die Freude am Leben. Don Reto ist ein brillanter, fulminanter Redner mit asketischer, hagerer Gestalt. Wenn er redet, dann sprühen Funken zu den Herzen und Hirnen über.“
Ich habe immer gerätselt, wie dieses Zitat in „Zeit-Online“ kommt. Das Buch wird dieser Redakteur ja kaum gelesen haben. Da das Buch unter www.lebensschutzmuseum.at online ist, könnte der Text unter dem Namen von Don Reto Ney aufzufinden sein. Doch gibt man den Text „Wenn er redet, dann sprühen Funken zu den Herzen und Hirnen über“ erscheint im Internet nur dieser Zeit-Online-Artikel. Somit bleibt es weiterhin ein Rätsel wie dieses Zitat zu Zeit-Online gekommen ist.

Über den Mittwoch, dem 15. 9. 2021, an dem ich nicht in Wien war, einige Worte: Ich war bei meinem Anwalt Mag. Franz Eckl, der mich kostenlos im Verfahren der Streichung aus der Liste der Gesundheitspsychologen, welches die „Aktion Leben“ angestrengt und das Gesundheitsministerium durch Bescheid vorgenommen hat, zu Besuch, um mich wegen der gelöschten Kommentare von „Pro Choice Austria“ auf der Standard-Online- Website zu erkundigen. Ich hatte gegen den Be scheid berufen, so dass die Streichung nicht rechtskräftig ist. Allerdings wurde die Streichung ohne „aufschiebende Wirkung“ verhängt, so dass ich bis zu einem endgültigen Urteil, das nun schon mehr als 6 Jahre auf sich warten lässt, tatsächlich aus dieser Liste gestrichen bin. Also wird es aus dem erhofften Presse-Prozess nichts, doch bescherte mir dieser Post einen wichtigen Einblick über die weltanschaulichen Machtspiele, denn durch den Post erfuhr ich, dass außer der „Aktion Leben“ noch „Pro Choice Austria“, der Frauenring, die Grünen und andere Organisationen von Abtreibungsbefürworterinnen „interveniert“ hatten:

**„Nach einer Anzeige der „Aktion Leben“ und Interventionen u.a. vom Frauenring und den Grünen hat ihn das Gesundheitsministerium 2013 aus der Liste der Gesundheitspsychologen, die in NÖ als Schulberater für Mädchen in Konfliktsituationen tätig sind, gestrichen.“**

Das war also schon eine sehr interessanter Einblick darüber, welche Abtreibungs-Befürworterinnen mich bekämpfen. Bei wem diese Interventionen erfolgten, bei Gericht oder im Ministerium, hoffe ich noch herauszufinden.

Freitag, 17. 9. 2021

Im Waldviertel stark bewölkt, in Wien blinzelt die Sonne manchmal durch. Was für ein Tag! Der stärkste Erlebnis-Tag bisher in dieser Mission! Die gewaltige, aufwühlende Erlebnis-Stunde beginnt mit einer Wutbürgerin, die erbost ist, dass ich gegen die Abtreibung „schreie“. wie es früher einmal eine Dame ausgedrückt hat.

Mit dem mir bereits bekannten Argument, warum ich als Mann da bei der Abtreibung mitrede pfaucht sie mich an, nachdem sie raschen Schrittes auf mich zugeeilt war.

Weil die halben Kinder, die abgetrieben werden, Männer sind und ich mit ihnen solidarisch bin und die Frauen von den Männern zur Abtreibung gedrängt werden. Nein, das stimmt nicht, die Frauen entscheiden alleine. Da gibt es Studien darüber, dass die Männer die Frauen zur Abtreibung drängen. Nein, sie entscheiden alleine. Wenn der Mann zu seiner Partnerin steht, treibt sie nur selten ab, bekräftige ich die Rolle der Männer bei der Entscheidung zur Abtreibung.

„Können Sie schwanger werden?“, fragt sie. Ich muss verneinen. „Dann können Sie nicht mitreden!“ Sie möchte vor dem Tisch stehen bleiben und verhindern, dass ich reden kann. Ich habe sofort die Erinnerung, dass die Escorts vor der Fleischmarkt-Klinik auch versucht haben, sich vor uns zu stellen, damit niemand die Bilder von den zerstückelten Babys sieht. Aber ich kann den Gedanken nicht aussprechen, sie unterbricht mich immer gleich, wenn ich den Mund aufmache.

Ich sage, dass bei der Abtreibung ein Mensch getötet wird. Nein es ist ein Embryo, kein „fertiger“ Mensch. Ich zeige ihr das Bild von der Rückseite des Myriam-Buches. „Kein Mensch“ ihre Antwort. Ich zeige ihr das Heftchen „Hast Du gewusst?“ mit den Bildern von den schönen und abgetriebenen kleinen Menschen. „Kein Mensch“. Ich zeige ihr das Baby-Modell. „So sieht der Mensch im Mutterleib aus“. „Ist nur aus Plastik“. „Geben Sie es mir!“ sagt sie. Ich zögere dann gebe ich es ihr. Sie schaut es kurz an, dann gibt sie es zurück. Sie wird auch durch das Baby-Modell nicht berührt, gibt sie zumindest vor. Ob sie der Anblick ihres eigenen ungeborenen Kindes, lebend im Ultraschall oder 3D-Ultraschall oder zerfetzt nach der Abtreibung ebenso distanziert betrachten würde? Ganz unmöglich ist es nicht. Die Mao-Diktatur in China zeigte, wie ideologisch entmenscht z. B. Kinder werden können, die ihre Eltern als „Konterrevolutionäre“ denunzierten und zusahen wie sie erschlagen wurden.

Ich spreche vorsichtig das Alter der Frau an – sie erscheint mir jung. Nein sie ist nicht jung, Sie ist 51 Jahre alt. Und wie alt war sie bei der Abtreibung, frage ich sie. „Sechzehn“. Hatten Sie niemanden, an den Sie sich wenden konnte. Nein. „Haben Sie Kinder“ frage ich. Keine Antwort. „Was ist dann der Sinn Ihres Lebens?“ „Wozu sind Sie auf der Welt“? Frage ich. Sie arbeitet beruflich mit Kindern, sagt sie. „Wie ist das möglich?“ „Das ist ja schizophren, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass sie ihr Kind getötet haben.“ „Nein ist es nicht“.

„Abtreibung ist ein Recht“ sagt sie. „Nirgends auf der Welt ist es ein Recht“. „Es ist nur eine Anmaßung“. „Ein Embryo ist keine Rechtsperson“, sagt sie. „Stimmt nicht. Im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch Paragraph 22 steht, dass das Ungeborene von der Empfängnis an als eine Person gilt.“ „Abtreibung ist kein Recht in Österreich. Es ist grundsätzlich verboten, nur in Ausnahmefällen ist es straffrei.“

Sie stellt sich vor den Tisch. Ich nehme das Megaphon und beginne: „Der heilige Papst Johannes Paul II. hat und dazu verpflichtet, uns Gesetzen wie der Fristenlösung zu widersetzen.“ Sie schreit wie eine Verrückte dazwischen. Die Leute, die vorbei gehen, werden aufmerksam, aber mischen sich nicht ein. Ich spule mein „Werkel“ weiter ab: „Ich wiederhole, der Heilige Papst Johannes Paul II. hat uns dazu verpflichtet, uns Gesetzen wie der Fristenlösung zu widersetzen.“

Plötzlich gibt sie auf und geht wieder so rasch weg in die Richtung aus der sie gekommen war. Ich rufe ihr ohne Megaphon nach „Ich wünsche Ihnen alles Gute“

Später ärgere ich mich, dass ich beim Zeigen des Baby-Modells nicht gesagt habe „So haben Sie auch ausgeschaut!“ „Waren sie da kein Mensch?“. Ja, man könnte immer alles noch besser sagen und argumentieren. Perfekt müsste man sein! So aber muss man sich mit den Mitteln begnügen, die man bekommen hat und dankbar dafür sein.

Das war wieder ein Beispiel dafür, wie Frauen seelisch verarmen, vertrocknen, versteinern können nach einer Abtreibung. Es tut mir weh. Aber der ganzen Gesellschaft geht es so, Die Tötung ihrer Kinder wird kollektiv verdrängt. Man flüchtet in hohlen Lebensgenuss. Partys, Rock-Events für die Jungen, Oper und Theater für die Älteren, stürzt sich ins Vergnügen während nebenan die ungeborenen Kinder abgeschlachtet werden. Lohnt sich ein solches Leben? Die Schöpfung wird kurzen Prozess machen. In wenigen Generationen ist der dekadente Spuk vorbei.

Bald darauf kommt eine große, schlanke Frau, etwa 30, und legt ihre Zigarettenschachtel auf den Tisch. Ich lese die schrecklichen Folgen des Rauchens auf der Schmal-Seite der Schachtel. Sie unterschreibt und zündet sich danach eine Zigarette an.

Das Wunderbare, wenn jemand unterschreibt, ist, dass oft im Nu jemand zweiter oder gar Dritter, der dann aber fast immer weggeht, zum Tisch kommt. Ein junge Frau, Mitte zwanzig, brünett, rundes Gesicht, braune Augen mit einem luftigen Sommerkleid, Schultern und Arme frei, deutlich kleiner und runder als die große Frau neben ihr, beugt sich über den Tisch. Missbrauch? Sie möchte

auch unterschreiben. Sie sieht das Myriam-Buch, das Baby-Modell und zeigt Mitleid mit den abgetriebenen Kindern. Sie redet weiter und plötzlich sagt sie etwas von einem Kind, das nicht mehr da ist.

Ich frage nach und gehe aufs Ganze. „Haben Sie abgetrieben?“. Ja. Das trifft mich. Ihr Chef hat sie vor die Entscheidung gestellt: Job oder Kind. Da ihr Partner das Kind nicht haben wollte, sah sie keinen anderen Ausweg. Es ist Jahre her, aber sie leidet noch immer darunter. Ich sage ihr, sie soll dem Kind einen Namen geben. Hat sie getan und für das Kind mit einer Kerze eine kleine Feier gemacht und es um Verzeihung gebeten. Ein zweites Mal würde sie nicht mehr abtreiben.

Ich gebe ihr spontan das Myriam-Buch und sage ihr, dass es für die Heilung hilft. Dann erzähle ich ihr die Geschichte von Karin Lamplmair, die nach der Abtreibung in das Krankenhaus zurückgekehrt ist, „Dort die Leute angeredet hat“ unterbricht sie mich., als ob sie diese verzweifelte Wiedergutmachungs-Tat nachfühlen kann. Ich setze fort: „ein Paar dort an dem Schalter angesprochen hat, wo sie sich selbst für die Abtreibung angemeldet hat und mit der Erzählung ihrer Geschichte das Paar von der Abtreibung abbringen konnte. Das Zeugnis dieses Paares, steht in ihrem Buch „Ich nannte sie Nadine“.

Ein Myriam-Buch hatte ich schon länger immer mit dabei, einerseits um es herzuzeigen, andererseits, um die Mappe mit den zusammengehefteten Flugblättern zu beschweren, damit sie der Wind nicht fortbläst. Dieses Buch habe ich aber durchgearbeitet und viele Stellen an der Seite angestrichen. Dieses Buch konnte ich nicht hergeben, deshalb tauschte ich es gegen ein anderes aus, das ich im Internet bestellt hatte. An diesem Morgen tauschte ich die Bücher aus. Gerade rechtzeitig, um es heute herschenken zu können.

Die Frau nahm dieses Buch gern. Ich sprach sie auch darauf an, dass eine Beichte hilfreich wäre. Sie zeigte sich bereit dafür. Sie kann sich im Lebenszentrum beraten lassen und Hilfe bei der Heilung bekommen. Wir haben dort auch Priester, aber auch im Stephansdom kann sie beichten. Die Macht loszusprechen hat jeder Priester, ob er nun gläubig ist oder nicht.

Sie sagte auch, dass sie noch nie mit jemandem so über ihre Abtreibung gesprochen hat. Die Rührung war beiderseits. Ich musste mit den Tränen beim Abschied kämpfen. Ich glaube sie auch.

Diese beiden, so unterschiedlich mit ihrer Abtreibung umgehenden Frauen ließen mir keine Ruhe und ließen mich lange nachdenken. Einem Geistesblitz folgend, konnte ich eine Bezeichnung für das unterschiedliche Merkmalsbild dieser beiden Typen von unterschiedlicher psychischer Verarbeitung und Bewältigung der Abtreibungs-Traumen als Unterform der „Post-Traumatischen-Belastungs-Störung“ finden. Diese beiden Traumen können als „Schuld-verdrängendes“ und „Schuld-bekennendes Abtreibungs-Trauma“ bezeichnet werden. Jegliche Diskussion über das von den Abtreibungsbefürwortern geleugnete „Post-Abortion-Syndrom“ wird damit gegenstandslos., denn diese Folgen der Abreibung sind zu häufig, um sie leugnen zu können.

Dieses Zusammentreffen von zwei so unterschiedlichen Formen der Schuld-verdrängenden und Schuld-bekennenden Abtreibungs-Traumaverarbeitung knapp nacheinander an einem Tag, in einer Stunde am Wiener Stephansplatz ist wohl Zufalls-mathematisch ein sehr seltenes Ereignis, vergleichbar einem Lotto-Sechser. So sehe ich diesen so drastisch vorgeführten Vergleich im Verhalten zwischen Frauen, die ihre Schuld verdrängen und solchen die ihre Schuld bekennen, auch als Erkenntnis-Gewinn enormen Ausmaßes für meine Berufung als Lebensschützer und meinen Beruf als Psychologe. So kann die fruchtlosen Debatte um das Bestehen eines „Post-Abortion-Syndroms“ ausgeklammert werden. Allerdings ist diese Einteilung der Abtreibungs-Traumen nach den Kriterien der Schuld-Verdrängung oder Schuld-Bekennung in der Fach-Literatur bisher unbekannt und die Chance, dass eine solche Klassifizierung Eingang in die Trauma-Fachliteratur findet ist derzeit gering, da das Abtreibungs-Trauma an sich durch die traumatisierte Gesellschaft verdrängt und jede Berührung dieser Thematik vermieden wird. Dennoch führte ich hiermit diese

Differenzierung als meinen Fach-psychologischen Beitrag im Bereich der Gesundheits-Psychologie ein.

Eine junge Kroatin oder Serbin, vielleicht 18, die gut deutsch spricht und ihre Oma unterschrieben auch noch. Sie bejahte meine Frage, ob sie schon in Medjugorje war. Ob sie mich richtig verstanden hat? Die Oma unterschreibt nur mit ihrem Vornamen in wackeliger Blockschrift. Danke Oma und Enkelin.

Bei der Rückfahrt las ich mein Buch „Lebensdämmerung II - das Erlebnisbuch“ weiter. Schöne Erinnerungen tauchten wieder auf. Was für ein Segen, dass mein turbulentes Leben so eine Wendung genommen hat.

Samstag, 18. 9. 2021

Bedeckt und kühl im Waldviertel. Im Zug endlich warm. Während der Hitze war es teilweise eiskalt durch die Klima-Anlage. Ich musste immer eine Jacke und einen Pullover mitnehmen, um die Kälte auszuhalten. In Wien ebenfalls kühl, nur selten kam die Sonne durch.

4 Unterschriften konnte ich ergattern. Das schönste Erlebnis war, wie eine Familie mit einem kleinen Mädchen, etwa 7, 8 Jahre, vorbei kam. Das entzückende blonde Mädchen mit wachen blauen Augen blieb stehen und sagte „Darf ich auch unterschreiben“? Sie wusste sofort mit ihrem hellen Verstand, dass ich Unterschriften sammle. Ich sagte „natürlich“ und sie unterschrieb in Blockbuchstaben. Aber nur den Vornamen. Die Adresse konnte sie nicht mehr schreiben. Jetzt merkte ich, dass das Kind jünger war als ich gedacht hatte. Der Vater, ein großer, kräftiger Mann mit lockigem Quadrat-Kopf kommt hinzu. Ich zeige ihm den Text der Resolution. Er liest ihn, scheint aber nicht überzeugt. Er tadelt seine Tochter etwas, dass sie etwas unterschreibt, wo sie nicht weiß, worum es geht, lasst aber den Namen stehen und streicht ihn nicht durch.

Hätte ich sagen sollen „Nein, Du darfst nicht unterschreiben, Du bist noch zu klein?“ Nie hätte ich das getan. Sie hatte offenbar den Eindruck, dass ich mich für eine gute Sache einsetze und fühlte sich angezogen und herausgefordert. Ich werde diese, bisher jüngste Unterzeichnerin mit einem süßen Engelsgesichtchen wohl nie vergessen. So hatte ich kurz hintereinander zwei Unterschriften in Blockschrift gesammelt. Milesa, die Oma und Nathalie, das selbstbewusste Engelchen mit sozialer Ambition.

Ein älterer Herr, etwa 70, mit einem für mich nicht identifizierbaren Akzent, erkundigte sich näher was mein Anliegen ist. Ich erkläre ihm, dass ich gegen Missbrauch und Missbrauchs-Vertuschung bin. Ich zeige ihm das rote Flugblatt, in welchem die beiden Missbräuche, der des Bischof Küng und seines Vorgängers als Regionalvikar des „Opus Dei“ in Österreich, Johann Baptist Torelló, festgehalten sind. Er reagierte nicht empört auf diesen Vorwurf. Dieser ist ja auch literarisch im Buch „Opus Dei: Das Irrenhaus Gottes?“dokumentiert. Der soignierte Herr wusste auch, dass Dr. Torelló Psychotherapeut war und hatte auch ein Buch von ihm. Unterschreiben wollte er nicht. Ich gab ihm dennoch die Flugblatt-Sammlung mit.

Auf der Heimfahrt las ich wieder in meinem Buch „Lebensdämmerung II – Das Erlebnisbuch“. Die Fahrt nach Medjugorje mit „Jugend für das Leben“ und das Seminar mit Pater Jozo Zovko stand in der Erinnerung wieder auf und beglückte mich nach mehr als 20 Jahren wieder aufs Neue.

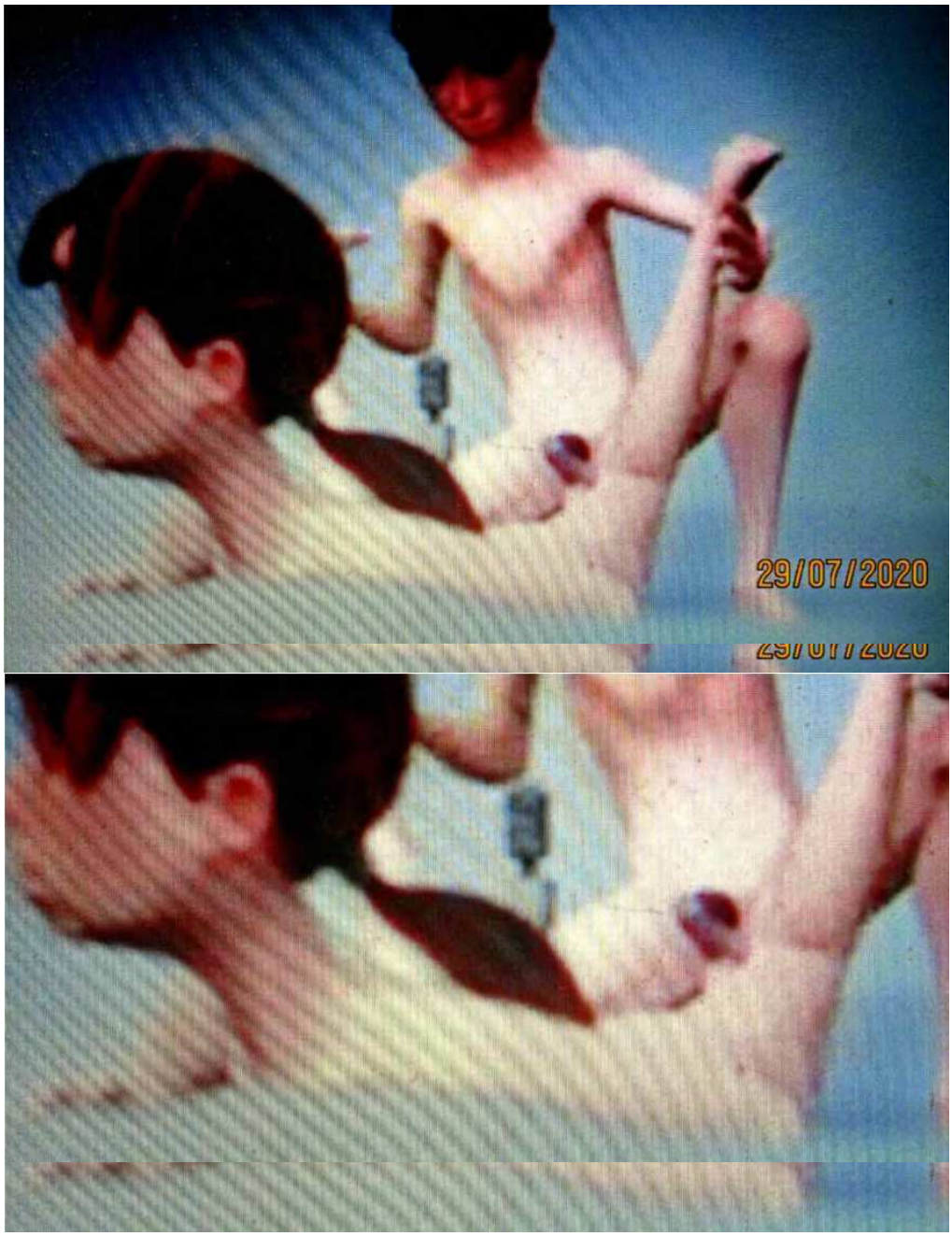
Auszug aus: „Feldforschungs-Studie auf dem Wiener Stephansplatz über Missbrauch und Abtreibungs-Mitwirkung in der Kirche im Rahmen einer Unterschriften-Aktion“ (Preßlmayer Josef - „Gesundheits-psychologische Studie „Schuld-verdrängendes-“ und „Schuld-bekennendes-Abtreibungs-Trauma...“

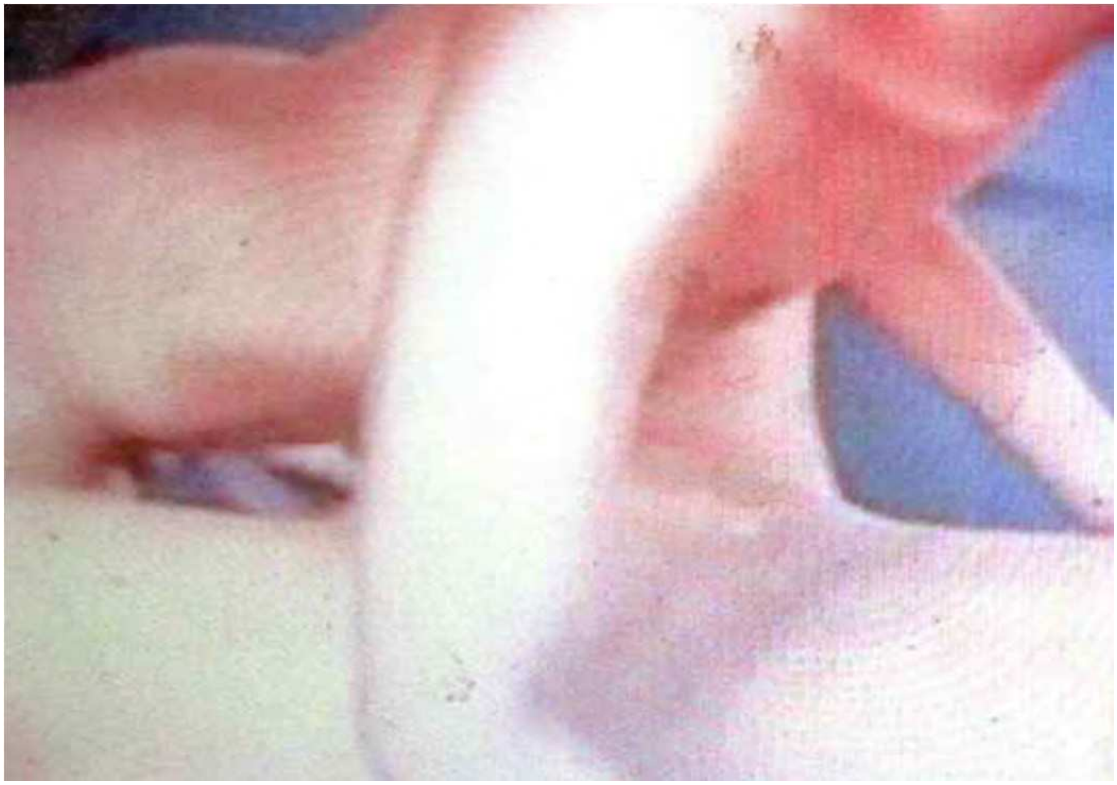
Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2021, S. 120-123
https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/Broschuere%20Gesundheitspsychologische%20Studie%20-%20Band%202.pdf

# Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Zwangs-Vorführung des Porno-Films: „Sex we can?“ unter Verantwortung von Bildungs-Minister Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann

**Appell an den Bildungs-Minister:** „In gleicher Weise soll die Zwangs-Konsumation des Porno-Filmes „Sex we can?“, wie gesetzlich vorgesehen, zunächst den Eltern und Erziehungsberechtigten zur Entscheidung vorgelegt werden und als Unterrichtsmittel bezüglich dem neuesten Wissensstand der Pädagogik und im Lichte der Kritik der Volksanwaltschaft überprüft werden und in der derzeitigen Präsentations-Form, die Kinder zu geschlechtlichen Handlungen verführt und bei bisher sexuell nicht aktiven Kindern posttraumatische Belastungs-Störungen verursachen kann, zu untersagen.“

Screen-Shots aus dem Porno-„Aufklärungs“- Film „Sex we can?“, dessen Zwangskonsumation, wäre er den Eltern bekannt, die meisten Eltern wohl ablehnen würden.





Im Film stellt sich der Koitus sehr plastisch dar:
https://www.facebook.com/watch/?v=107013036004307

# Vergeben, vergessen und versöhnen

https://www.therapie.de/psyche/info/ratgeber/lebenshilfe-artikel/verzeihen/vergeben-vergessen-und-versoehnen/#:~:text=Im%20Gegensatz%20zum%20Verzeihen%2C%20das,eine%20entsprechende%20Reuebekundung%20stattgefunden%20hat.

Versöhnung geht über Vergebung hinaus und ermöglicht einen Neustart

© Goran / stock.adobe.com

Verzeihen und Vergeben lassen sich übrigens in der deutschen Sprache etymologisch und begrifflich streng voneinander unterscheiden. Während dem Verzeihen etwa immer ein Verzicht, ein Nichtstun, vor allem gegenüber dem Rachenehmen, innewohnt, liegt das wesentliche Moment des Vergebens in der Gabe. Die Vergebung ist durch eine Dualität zwischen Schenkendem und Beschenktem gekennzeichnet. Nicht umsonst hat sich der Begriff Vergebung im religiösen Kontext etabliert, wie die Philosophin Svenja Flaßpöhler dargelegt hat.

Wer verzeiht, bedeutet dem anderen damit nicht, dass der sich richtig verhalten hat. Es heißt auch nicht, dass man den Vorfall vergessen muss und der Täter einen Freibrief erhält. Verzeihen ist auch kein Zeichen von Schwäche. Der andere muss sich auch nicht verdienen, dass man ihm verzeiht. Jeder tut es zunächst einmal seinetwegen.

In der Psychologie wird Verzeihen abgegrenzt von der Akzeptanz des Unrechts an sich. Es geht also nicht darum, zu erlauben, dass dieses Unrecht immer wieder geschieht, sondern darum zu akzeptieren, dass es geschehen ist.

Psycholog:innen der American Psychological Association formulierten Vergebung als einen Prozess, bei dem sich die Haltung und die Gefühle gegenüber demjenigen, dem vergeben wird, verändern. Annehmen, dass etwas geschehen ist, ohne das Unrecht zu akzeptieren, das ist ein sehr feiner und doch gravierender Unterschied.

Während das eine Ohnmacht bedeuten kann — ein Rechtfertigen auch zukünftigen Unrechts, ermöglicht das andere den Umgang mit etwas, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Das Loslassen kann eine Freiheit mit sich bringen, die sogar ermöglicht, sich dafür einzusetzen, dass das Unrecht nicht noch einmal geschieht. Denn wer lernt, geschehenes Unrecht loszulassen, ohne es zu vergessen, kann sein Leben besser annehmen, wie es ist.

Interessanterweise haben die Worte Amnesie und Amnestie denselben Wortstamm, beides kommt aus dem altgriechischen Wort für vergessen. Während es sich bei Ersterem allerdings um eine psychische Störung, eine Gedächtnisschwäche, handelt, ist Zweiteres das absichtliche Vergessen oder Verzeihen, die Straferlassung. Verzeihen bedeutet aber weder vergessen noch verdrängen: In der Psychoanalyse und in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie geht es ja gerade darum, Verschüttetes aufzudecken, um es ins bewusste Leben zu integrieren und damit die dunkle Vergangenheit aufzuarbeiten.

So wird der Sohn, der von seiner Mutter gedemütigt wurde, in der Therapie sich dessen noch mehr bewusst sein. War er vorher depressiv und sich dessen nicht bewusst, dass er seiner Mutter grollte, so kann er jetzt bewusst grollen und durch diesen Prozess überhaupt verzeihen und eine depressive Stimmung kann einer deutlich helleren weichen.

Verzeihen heißt vielmehr, das Vergangene genauso wie die aktuelle Situation zu akzeptieren. Es ist, wie es ist. Wenn wir einem anderen Menschen oder uns selbst vergeben, kehrt innerer Frieden ein und wir können wieder in der Gegenwart leben. Nicht zu verzeihen ist wie eine unerledigte wichtige Aufgabe, die unsere Aufmerksamkeit immer wieder auf sich zieht. In Gedanken beschäftigen wir uns immer mit der Person, der wir etwas nicht verzeihen können. Unser Körper ist dadurch in einem permanenten Alarmzustand. Instinktiv wissen Menschen darum, was Verzeihen bewirken kann und häufig wird im Stillen vergeben, ohne dass dafür vorher eine Auseinandersetzung oder ein Gespräch mit dem Täter stattgefunden hat.

## Was heißt Versöhnung?

© Goran / stock.adobe.com

Im Gegensatz zum Verzeihen, das nur den Verzicht auf Rache und weitere Wiedergutmachung meint, geht Versöhnung einen Schritt weiter und macht einen Neustart möglich.
Den meisten Menschen fällt es leichter, sich demjenigen, der sie gekränkt hat, wieder zu nähern, wenn eine entsprechende Reuebekundung stattgefunden hat. Geschieht das nicht, bleiben die Rollen, also Opfer und Täter, bestehen und es kann im Grunde genommen keine Brücke gebaut werden.

Doch wie eine Studie aus dem Jahr 2011, die von Wissenschaftlern der niederländischen Erasmus Universität in Zusammenarbeit mit der London Business School zeigt, befriedigt die Bitte um Vergebung das Opfer tatsächlich weniger als angenommen. Es wurden Experimente durchgeführt, um zu prüfen, wie Menschen Entschuldigungen bewerten. Proband:innen bekamen 10 Euro, die sie entweder behalten oder einem Partner, mit dem sie über den Computer kommunizierten, geben konnten.

Das Geld wurde anschließend verdreifacht. Der Partner, der nun 30 Euro erhielt, gab dem Probanden nur fünf Euro zurück und zusätzlich eine Entschuldigung für dieses für ihn günstige Angebot. Ein anderer Teil der Proband:innen sollte sich einfach vorstellen, dass sich der Partner entschuldigt hätte. Die Teilnehmer, die sich eine Entschuldigung vorstellten, schätzten diese mehr als Probanden, die tatsächlich eine hörten.

Auch Rache ist langfristig kein Mittel, um eine Beziehung wieder auf Augenhöhe zu bringen. Sozial und moralisch sind Rachegefühle in unserem Kulturkreis kaum noch akzeptiert. Doch lange gehörten Rachetaten als Mittel zur Rechtswahrung dazu. Rache galt beispielsweise im alten Rom als ein Akt der Gegenseitigkeit, als Erwiderungsmoral, um Regelverletzungen zu ahnden. Die Psychologie weiß heute, dass Rache zwar kurzfristig süß schmeckt, aber langfristig den Weg auf

eine Einigung verstellt und Beziehungen endgültig beendet. Auch bei Rächer:innen führt die lange geplante und dann schließlich ausgeübte Rachetat meistens nicht zum erwarteten Gefühl der Zufriedenheit.

### Verzeihen

- Heilsame Wirkung
- Phasen der Vergebung
- Selbstwert und Kränkbarkeit
- Vergeben, Übelnehmen und Rache
- Vergeben, Vergessen und Versöhnen
- Selbstvergebung
- Quellen und Links

## Vergebung (Psychologie) - Wikipedia

**Vergebung** ist der Verzicht einer Person, die sich als Opfer empfindet, auf den Schuldvorwurf. Dieser primär innerseelische Vorgang kann unabhängig von Einsicht und Reue des Täters vollzogen werden. Vergebung ist eine Copingstrategie, mit der eine Person in Opferposition die belastenden Folgen einer äußeren oder inneren Verletzung bewältigen kann. Vergebung wird als psychischer Prozess aufgefasst, der psychologisch erforscht werden kann.

Vergebung spielt in den meisten Religionen eine wichtige Rolle.

### Vergebung im menschlichen Leben

Menschen sind auf Beziehungen, gemeinsame Aktivitäten und soziale Unterstützung angewiesen. Ohne Beziehungen ist ein Mensch nicht überlebensfähig. Gleichzeitig ist es unvermeidbar, dass in einer Beziehung eine Person gelegentlich enttäuscht oder verletzt wird bzw. Schaden erleidet. Verletzungen können vom „Opfer“ als schwerwiegend empfunden werden und u. a.
zu Ärger, Wut und Hass, zu Grübeln, zu körperlichen bzw. psychischen Beschwerden sowie
zu aggressivem Verhalten führen.

Eine wesentliche Rolle bei der Vergebung spielen Trauerarbeit sowie Empathie für die Person in Täterposition. Reinhard Tausch[1] zeigte 1993 empirisch, dass Vergeben positive seelische Auswirkungen hat sowohl auf die verletzte Person als auch auf den „Täter“.

Beispiele für Vergebung: Ein Ehemann vergibt seiner Frau, die kürzlich eine Affäre hatte. Eine Mutter vergibt ihrer Tochter, die mit knapp 18 Jahren zu Hause ausgezogen war und den Kontakt für 3 Jahre völlig abgebrochen hatte.[2] Eine 51 Jahre alte Frau vergibt ihrem Vater, der sie als Kleinkind jahrelang sexuell missbraucht hatte.[3]

## Definitionen von Vergebung

Durch *Vergebung* verzichtet eine Person „auf den Schuldvorwurf und auf ihren Anspruch der Wiedergutmachung des erlittenen Unrechts, ohne die erlittene Verletzung zu relativieren oder zu entschuldigen. Vergebung ist ein vorwiegend innerseelischer Prozess, der unabhängig von Einsicht und Reue des Täters vollzogen werden kann".[4] Durch Vergebung befreit sich die verletzte Person aus der Opferrolle. Sie ist nicht mehr nachtragend. Die Tat kann nicht ungeschehen gemacht werden; aber die verletzte Person kann besser mit den Folgen leben. Wer vergibt, handelt ähnlich einem Gläubiger, der einem zahlungsunfähigen Schuldner die Schuld erlässt. Vergeben wird nicht die Tat, sondern vergeben wird dem Täter.[2]

Eine weite Definition von Vergebung beinhaltet zusätzlich, dass das Opfer seine Beziehung zum Täter in Richtung Wohlwollen und Mitgefühl verändert – auch in persönlichem Kontakt. „Das oberste Ziel des Vergebungsprozesses besteht darin, dass der Vergebende für den Täter positive Gefühle und Gedanken übrig hat."[5] *Verzeihen* bedeutet, dass die Person in Opferposition den „Täter" in den Vergebungsprozess einbezieht und beide sich über die verletzende Handlung austauschen.[4] Vergebung und Verzeihung werden auch synonym verwendet.

Eine wissenschaftliche Definition stammt von Schwennen:[6]

„Verzeihen ist ein inter- und intrapersonaler Prozess, der sich in einer prosozialen Veränderung von Affekt, Kognition und Verhalten gegenüber einem Schadensverursacher äussert. Verzeihen ist intentional, bedingungslos, nicht notwendig und geschieht nur in dem Bewusstsein, dass der Täter verantwortlich ist."

Vergeben ist ein länger dauernder Prozess. Metaphern sind der Weg oder die Reise des Vergebens.

Vergeben kann sich auch auf eigene Verfehlungen beziehen (eine Person vergibt sich ein eigenes schuldhaftes Verhalten oder eine Fehlentscheidung) oder auf Dritte (z. B. Gesellschaft, Regierung, Situation oder Schicksal).[7] – Das Wort „Entschuldigen" hat drei Bedeutungen, die zu unterscheiden sind: (a) um Verzeihung bitten; (b) die Schuld an einer Handlung verneinen; (c) Schuld erlassen.

## Vergebung bei unterschiedlichen Verletzungsformen

Verletzende Situationen können sich im Schweregrad enorm unterschieden:

- Alltagssituationen (z. B. unfreundliche Kritik; Ehemann vergisst Hochzeitstag)
- Lebensereignisse (z. B. Verlust des Arbeitsplatzes; Trennung, Scheidung)

- Traumatisierungen (z. B. unverschuldeter schwerer Verkehrsunfall, Erleiden einer Gewalttat, Misshandlung oder sexueller Missbrauch in der Kindheit).

Bei einer Verletzung oder einer Schadenszufügung erwartet die Person in Opferposition, Recht zu bekommen, indem der Täter um Entschuldigung bittet, Wiedergutmachung leistet oder/und bestraft wird. Nach Erving Goffman[9] bestehen für solche „korrektiven Handlungen“ vielfältige soziale Regeln und Normen. Die Person in Täterposition gibt oft eine korrektive „Erklärung“ ab, die ggf. die Sichtweise und Bewertung des Opfers verändert.

Eine besondere Situation entsteht bei Verletzungen, bei denen der „korrektive Austausch“ zwischen Täter und Opfer nicht zustande kommt. Dann können Wut, Angst, Ärger, Grübeln oder Scham Versuche sein, die Verletzung bzw. deren Folgen zu bewältigen.[10] Diese Versuche können entgleisen, indem die Wut unverhältnismäßig ansteigt oder sehr lange andauert. So kann nach einem schwerwiegenden kritischen Lebensereignis eine „Posttraumatische Verbitterungsstörung“ entstehen (Michael Linden[11]), u. a. mit den Symptomen Intrusionen und Vermeidungsverhalten. Verbitterung wird als „zerstörerische Emotion“ gekennzeichnet. In einer klinischen Stichprobe gaben 91 % der Patienten an, das kritische Lebensereignis als ungerecht und unfair erlebt zu haben, ebenfalls 91 % sahen keine Möglichkeit, den Verursacher zur Rechenschaft zu ziehen.

Bei der Person in Opferposition kann sich eine langdauernde negativ getönte Bindung an den wahrgenommenen Täter entwickeln, aus der sie sich nicht lösen kann.[12] Die Verletzung hat zu körperlichen, seelischen, ideellen oder materiellen Verlusten geführt. Diese Verluste sind zu betrauern. Insofern ist Trauerarbeit ein Teil des Vergebungsprozesses. Wie Enright[13] beschreibt, sind „Unversöhnlichkeit, Bitterkeit, Ressentiments und Wut den vier Mauern einer Gefängniszelle vergleichbar“, in die eine Person in Opferposition eingeschlossen ist. „Vergebung ist der Schlüssel, mit dem [sie] die Gefängnistür öffnen“ kann.

Vergebung ist eine Option bei Verletzungen, bei denen der korrektive Austausch unterblieben ist und sich starke, langdauernde Wut entwickelt hat. Nach dem Stressmodell von Lazarus[14] handelt es sich bei Vergebung um sog. emotionsorientiertes Coping.

## Ein Prozessmodell der Vergebung

Bei der Vergebung sind nach Schwennen[6] folgende sozial-kognitiven Prozesse beteiligt:

- Wahrnehmung einer Verfehlung – Ein Verhalten oder eine Unterlassung einer anderen Person wird als Verletzung oder Schadenszufügung wahrgenommen. Dieses Verhalten „wird von der betroffenen Person als aversiv erlebt und widerspricht ihren Normvorstellungen“.
- Kausalattribution (Urheberschaft) – Durch wen oder was ist das schädigende Verhalten oder Ereignis eingetreten?
- Verantwortungsattribution (Schuldzuschreibung) – „Dem Übeltäter wird die Verantwortung zugeschrieben, wenn er die Verfehlung verursacht hat, anders hätte handeln können, die Folgen absehen konnte und sie dennoch in Kauf genommen oder sie sogar beabsichtigt hat“.
- Empathie gegenüber „dem Verursacher der Verfehlung“.

- Bearbeitung der eigenen negativen affektiven Reaktionen.
- Erreichen von Vergebung.

Am Ende des Weges erreicht der/die Vergebende inneren Frieden, die Beendigung von Wut, Hass, Grübeln und eine Verminderung von Beschwerden.

## Interventionen

Ein ähnliches Modell wie das obige stellt Enright[15] auf. Er spricht von 20 „Wegweisern“ zur Vergebung, die in vier Gruppen eingeteilt werden:

- die eigene Wut freilegen;
- sich zur Vergebung entschließen;
- am Vergebungsprozess arbeiten;
- Erkennen und sich aus dem Gefängnis seiner Emotionen befreien.

Den größten Umfang mit 8 Wegweisern nimmt dabei Gruppe (a) ein, die Auseinandersetzung mit der eigenen Wut. Empathie mit der Täterperson wird anhand der Wegweiser der Gruppe (c) erarbeitet.

Auf der Grundlage des o. g. Wegweiser-Modells und ähnlicher Konzepte wurden Einzel- und Gruppen-Maßnahmen („Interventionen“) durchgeführt, in denen Personen mit schwerwiegenden seelischen Verletzungen angeleitet werden, dem jeweiligen Täter zu vergeben. Die Dauer betrug zwischen 6 und über 50 Sitzungen. An solchen Interventionsstudien nahmen z. B. teil: Personen, die als Kind von einem Familienmitglied sexuell missbraucht worden waren;[3] Personen, die „eine schmerzliche interpersonelle Erfahrung erlebt hatten, von der sie immer noch emotionale Konsequenzen fühlten“.[16] Zu Beginn und am Ende der Intervention bearbeiteten die Teilnehmer Fragebogen u. a. zur Vergebung gegenüber dem Täter (spezifische Vergebung). In der Metaanalyse von Lundahl u. a.[17] zeigten die Teilnehmer nach der Vergebungsintervention im Vergleich zu den Teilnehmern der Kontrollgruppen in folgenden Variablen signifikante Veränderungen (Effektstärken zwischen 0,54 und 0,82, d. h. mittlerer bis starker Effekt):

- ein höheres Ausmaß von Vergebung
- weniger negativen Affekt (d. h. weniger depressive Symptome, weniger Angst, weniger Wut, weniger wahrgenommener Stress, weniger Kummer)
- die Zunahme von positivem Affekt (d. h. mehr Hoffnung, mehr Optimismus, mehr positive Emotionen)
- höhere Selbstwertschätzung
- tendenziell positive Änderung der Beziehung zum Täter

Am wirksamsten waren Einzelinterventionen sowie Interventionen nach dem Modell von Enright.

Linden u. a.[18] entwickelten unter dem Namen Weisheitstherapie eine umfassende kognitive Verhaltenstherapie für Patienten mit Verbitterungsstörung. Stauss stellt ein Modell „spirituell-therapeutischer Vergebungs- und Versöhnungsarbeit“ vor. Vergebung ist für ihn ein „spirituelles Konstrukt. Das heisst, bei der Vergebung sollte die spirituelle Dimension berücksichtigt werden.“ Unbedingte Voraussetzung der Vergebungs- und Versöhnungsarbeit ist eine Funktionsfähigkeit des Klienten auf hohem oder mäßigem „Strukturniveau“. Dieses muss ggf. vorher in einer entsprechenden Psychotherapie erarbeitet werden.[19]

## Vergebung in der Partnerschaft

Jellouschek[20] geht davon aus, dass in einer Partnerschaft Kränkungen und Verletzungen „unvermeidlich“ sind. Wenn diese nicht bearbeitet und vergeben werden, können sie auch nach Jahrzehnten die Beziehung noch belasten. Er hat fünf Schritte zu Vergebung und Verzeihung bei Paaren formuliert: (a) Ansprechen, (b) Verstehen, (c) Anerkennen, (d) Verzeihen, (e) Wiedergutmachen. In allen Schritten geht es um das Gespräch von „Täter“ und „Opfer“. Einzelne Schritte müssen ggf. mehrmals bearbeitet werden. Die Opferrolle verleiht in der Partnerschaft Macht, indem der verletzte Teil die Verletzung dem verletzenden Teil immer wieder vorwerfen kann. Der verletzte Teil gibt mit der Verzeihung diese Macht auf. Wenn der „Täter“ mitarbeitet, um Verzeihung bittet und Wiedergutmachung leistet, so fördert dies bei dem Partner in Opferposition das Vertrauen und baut die Angst vor einer Wiederholung der Verletzung ab.

## Wodurch wird Vergebung gefördert?

Neben den Interventionsstudien werden Korrelationsstudien durchgeführt, in denen der Zusammenhang von Vergebung mit zahlreichen Merkmalen (Fragebogen) der beteiligten Personen und der Verletzung untersucht wird. Unterschieden wird die Vergebung einer spezifischen Verletzung (State Forgiveness) und die Tendenz zur Vergebung (als Merkmal der Persönlichkeit, Trait Forgiveness).

In Metaanalysen[21][22] zeigen folgende Merkmale mit Vergebung eine Korrelation mit starkem oder mittlerem Effekt (d. h. $r \geq 0{,}3$): Eine Person vergibt eine spezifische Verletzung eher bei

- Empathie für den Täter,
- geringer dem Täter zugeschriebener Absicht,
- geringer auf den Täter bezogener Wut,
- Bitte des Täters um Entschuldigung,
- geringer dem Täter zugeschriebener Verantwortung,
- sonst zufriedenstellender Beziehung zum Täter,
- geringem Ausmaß an Grübeln.

Vergebung einer spezifischen Verletzung (State Forgiveness) und die Tendenz zur Vergebung (Trait Forgiveness) korrelieren um r = 0,30, d. h. nicht sehr hoch. Die spezifische Vergebung hängt demnach stark von den Umständen der jeweiligen Verletzung ab.

## Verbessert Vergebung Gesundheit und Wohlbefinden?

Die Teilnahme an einer Vergebungsintervention (s. o.) vermindert „negativen Affekt“ und fördert „positiven Affekt“ sowie Selbstwertschätzung. In der Metaanalyse der Korrelationsstudien[22] geht spezifische Vergebung (State Forgiveness) einher mit deutlich vermindertem negativem Affekt (z. B. Wut, Verbitterung, r = −0,47) und mit erhöhtem positivem Affekt (z. B. Mitgefühl, Wohlwollen, r = 0,32). Weiterhin geht Vergebung einher mit weniger Depression, weniger Angst, weniger Stress und mehr Lebenszufriedenheit; diese Korrelationen liegen jedoch betragsmäßig unter 0,3. – Die wichtigste soziale Auswirkung von Vergebung ist, dass sie die Versöhnung mit der Person in Täterposition und damit die Fortsetzung der Beziehung ermöglicht.

Eine Forgiveness Intervention[23] brachte bei Personen, die eine spezifische, tiefe und unaufgelöste psychologische Verletzung erlebt hatten, einerseits die Zunahme an spezifischer Vergebung und die Abnahme von Wut, sowie andererseits eine Verbesserung der unter Stress gemessenen Herzmuskel-Durchblutung. – Studenten wurden über zwei in den letzten 6 Monaten erlittene Verletzungen interviewt,[24] während gleichzeitig Blutdruck und Herzschlag abgeleitet wurden. Blutdruck-Variable korrelierten mit Vergebung negativ zwischen −0,45 und −0,31; d. h. je höher die Vergebung, desto niedriger die Blutdruck-Werte. Die Herzfrequenz korrelierte negativ mit spezifischer Vergebung; d. h. je höher die Vergebung, desto niedriger die Herzfrequenz.

Zum Zusammenhang von Vergebung und Gesundheit formuliert McCullough[25] zwei Hypothesen:

1. Personen, die verletzenden Personen vergeben haben, stellen zu diesen häufig wieder eine positive Beziehung her; sie verfügen dadurch über eine größere Zahl von funktionierenden Beziehungen und erhalten mehr soziale Unterstützung.

2. Vergeben führt in der Regel dazu, dass nach Verletzungen keine Feindseligkeit entsteht und dass damit die negativen gesundheitlichen Folgen von anhaltender Feindseligkeit vermieden werden.

25 Literatur-Angaben

# Literatur-Hinweise

## A

**Amnesty International** - Frankreich verankert "Freiheit zur Abtreibung" in der Verfassung: „Der französische Kongress hat heute eine Verfassungsreform angenommen, mit der die ‚garantierte Freiheit' der Frau zu einem freiwilligen Schwangerschaftsabbruch in der Verfassung festgeschrieben wird." Amnesty International, 4. 3. 2024.

## B

**Babler Andreas -** im Wahlkampf zur Nationalratswahl 2024: „Der Schwangerschaftsabbruch ist das elementarste Recht auf den eigenen Körper"

**Bundesstiftung Mutter und Kind** - Folder: Informationsgrad: 72 Prozent.

## C

**Coleman, Priscilla**/Coyle, Catherine/Shupin, Martha u. a., Induced abortion and anxiety, mood, and substance abuse disorders: Isolating the effects of abortion in the national comorbidity survey (2009), in: Journal of Psychiatric Research, 2009, Abstract

**Coleman, P.K.,** Coyle, C.T., Shuping, M. & Rue, V.M. (2011). Corrigendum to Induced abortion and anxiety, mood, and substance abuse disorders: Isolating the effects of abortion in the national Comorbidity survey. Journal of Psychiatric Research, 43, 770-776.

**De Beauvoir Simone -** „Der Foetus ist ein Teil ihres Körpers und auch wieder ein Parasit, der auf ihre Kosten lebt.", „Le Deuxième Sexe/Das andere Geschlecht. Zweites Buch,
Zweiter Teil, VI. Mutterschaft". Rowohlt 1980, S. 482. 3-499-16621-6 113, zit. nach Gabriele Kuby „Die Mutter der Abtreibung…"]

## D

**Deutschlandfunk**: „Ausnahmen soll es nur geben, wenn das Leben der Mutter durch die Schwangerschaft ernsthaft gefährdet ist."
https://www.deutschlandfunk.de/abtreibungsverbot-in-alabama-rueckkehr-der-engelmacherinnen-100.html

**Dokumentierte Patienteninformation** - Elisabeth Merkle (med. habil.) Thieme Verlag: folgende Risiken:
• Bei späteren Schwangerschaften ist mit einer Neigung zu Fehl- und Frühgeburten zu rechnen. Auch sonstige Komplikationen im Schwangerschafts- und Geburtsverlauf können vermehrt vorkommen.
• Der Schwangerschaftsabbruch kann Depressionen, Schuldgefühle oder seelisch bedingte

Sexualstörungen verursachen. Unter Umständen ist dann eine längerfristige Behandlung erforderlich.“ (Fettdruck und Unterstreichungen im Original)

**Dusatko Sonja** - „Nach Rechtsansicht des LVwG NÖ erscheint die Kritik an der derzeitigen Praxis, dass die (verpflichtend vorgeschriebene) Beratung zum Thema Abtreibung vom Arzt, der die Abtreibung vornimmt, durchgeführt werden kann, berechtigt. Derjenige, der am Eingriff verdient, führt die Beratung durch. Eine derartige Regelung ist geeignet, den Anschein der Befangenheit des beratenden Arztes hervorzurufen. Der Beschwerdeführer hat diese Praxis wiederholt kritisiert. Er hat bei seiner Kritik sein Recht auf freie Meinungsäußerung geltend gemacht.“ LVwG-AV-986/001-2015 Wr. Neustadt, am 09. August 2022 in Preßlmayer Josef – „Orwell’sche Gedankenpolizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht –Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt – unter Verwendung von CHAT-GPT – die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024, S. 566
https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/[19]_orwellsche_gedanken-polizei_in_politjustiz_oesterreichs_verwirklicht.pdf?type=file

„Der Spiegel“ - „Gräben und Gräber“ - „Wenn die Gesetzesbestimmungen noch zu ändern sein werden, dann werden wir sehr froh sein. Wenn nicht, wird es deshalb keinen Krieg geben.“: Kardinal Franz König („Gräben und Gräber“, Der Spiegel, 47/1974, 17. 11. 1974

**Deutsche Bundestag -** Wissenschaftliche Dienste, Dokumentation „Studien zu psychischen Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen - Zu den Ergebnissen und zur Methodik“, 2019.

## E

**Eine Broschüre zum Schwangerschaftsabbruch in Österreich - Ungewollt schwanger?** von Abtreibungs-Unternehmen, Informationsgrad:  45 Prozent.

**Elbing Eberhard** - LEXIKON DER PSYCHOLOGIE – Beratung
https:www.spektrum.delexikonpsychologieberatung2133

**Eltern-Aktion** - „Kentlers Pädopädagogik und sein Einfluss auf Pro-familia“, 24. 11. 2020)
https://elternaktion.com/2020/11/24/kentlers-pado-padagogik-und-sein-einfluss-auf-pro-familia/

**Enigl Marinne/Perthold Sabine** (Hg) - Der weibliche Körper als Schlachtfeld: Neue Beiträge zur Abtreibungsdiskussion, Promedia, 1993

**Evangelium vitae** 73: „Abtreibung und Euthanasie sind also Verbrechen, die für rechtmäßig zu erklären sich kein menschliches Gesetz anmaßen kann. Gesetze dieser Art rufen nicht nur keine Verpflichtung für das Gewissen hervor, sondern erheben vielmehr die schwere und klare Verpflichtung, sich ihnen mit Hilfe des Einspruchs aus Gewissensgründen zu widersetzen.“

**Evidenzbericht** - Psychische Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs“ IQWiG-Berichte – Nr. 1556, 2023

## H

**Hahn Daphne** - Mit-Autorin des Buches „Abtreibung - Diskurse und Tendenzen“ von Ulrike Busch/Daphne Hahn (Hg.) Verlag transsript. 2014, in welchem Daphne Hahn als Vorsitzende des Bundesverbandes von „pro familia“ für die Finanzierung dieses Buches durch diesen Konzern ihren Dank abstattet

**Hahn Daphne** - „Bericht der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin“ Kapitel 4, GESELLSCHAFTLICHE UND PSYCHOSOZIALE ASPEKTE BEIM SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

**Harris Kamala** - US-Präsidentschaftskandidatin der Demokraten, die im US-Präsidentschafts-Wahlkampf gegen Donald Trump unterlegen ist, verwendet ebenfalls die Falsch-Aussage, dass das ungeborene Kind im Körper der Frau ihr eigener Körper ist: „Das Recht aller Frauen in allen US-Bundesstaaten über ihren eigenen Körper zu entscheiden, steht auf dem Spiel.“

**Hausfrauenseite** - „Die Schauspielerin Sabine Sinjen mit dem Sohn ihres Freundes“ (https://www.hausfrauenseite.de/frauen1.htm)

**Holewik Anna** - „Aus juristischer Perspektive gibt es im Europäischen und Internationalen Recht kein Recht auf Abtreibung.“ (Institut für Ehe und Familie-Kommentar: Es gibt kein „Recht auf Abtreibung“. Antonia Holewik, IEF, 10.6.2022)

## I

**IMAS-Umfrage** - im Auftrag von „fairändern“ ergab, dass jede zweite betroffene Frau in Österreich vor einer Abtreibung unter „starken oder sehr starken Druck“ in diese Richtung gesetzt wird.

## J

**Johnson Abby** - „Unplanned: The Dramatic True Story of a Former Planned Parenthood Leader's Eye-Opening Journey across the Life Line“, Tyndale Momentum, 2014

## K

**Kathechismus der Katholischen Kirche,** KKK, 2273: „... Als Folge der Achtung und des Schutzes, die man dem Ungeborenen vom Augenblick seiner Empfängnis an zusichern muß, muß das Gesetz die geeigneten Strafmaßnahmen für jede gewollte Verletzung seiner Rechte vorsehen (DnV 3).“

**Kentler Helmut** - „Sexualerziehung“. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1981, (1.Auflage 1970)

**König Franz**, Kardinal - „Der Spiegel“ - „Gräben und Gräber“ - „Wenn die Gesetzesbestimmungen noch zu ändern sein werden, dann werden wir sehr froh sein. Wenn nicht, wird es deshalb keinen Krieg geben.“: („Gräben und Gäber“, Der Spiegel, 47/1974, 17. 11. 1974

**Kuby Gabriele** – Die Mutter der Abtreibung – Alice Schwarzer schrieb ein Lesebuch zum 100. Geburtstag von Simone de Beauvoir. Ein Kommentar von Gabriele Kuby, Linz, www.kath.net, 16.1.2008 in Josef Preßlmayer – „Ein Lebensschützer gefährdet Österreich“, Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach 2015, Mandatsbescheid, S. 65

**Kurzinfo nach Beratungsregel Schwangerschaftsabbruch** - Folder von „pro familia“ Informationsgrad:12 Prozent

## L

**Landesverwaltungsgericht Niederösterreich** - Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichts Niederösterreich, LVwG-AV-986/001-2015 vom 9. August 2022, Seite in „Orwellsche

**Lauterbach Karl** – deutscher Gesundheitsminister - präsentiert eine Broschüre mit dem Titel: „Bericht der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung…“ „Lauterbach-Bibel“, 15. 4. 2024 https://www.facebook.com/watch/?v=444661658010048

## M

**Moeding Nori** - eine der Unterzeichnerinnen bekannte später: "die meisten von uns hatten keinen Abbruch hinter sich. Und ich war auch nicht Hausfrau.“ Hausfrauenseite

## N

**Nardi Giuseppe** - Katholisches - Magazin für Kirche und Kultur, 2. 9. 2015) Das gilt auch für die ‚ergebnisoffene‘ Scheinberatung in der Bundesrepublik
Deutschland, da erst die Ausstellung des Beratungsscheins – beispielsweise durch die Beratungsstellen des Vereins Donum vitae – eine Abtreibung im Sinne des Gesetzes möglich macht.“

**Nathanson Bernard** - „Die Hand Gottes“ Life Cycle Books**,** 1996

**Nucatola Deborah** - Direktorin der medizinischen Dienste von „Planned Parenthood“, den Lebensschützer undercover aufgenommen haben: „ICH ZERQUETSCHE DANN IM GRUNDE EHER UNTEN, UND ICH ZERQUETSCHE OBEN UND ICH SCHAUE, OB ICH DAS INTAKT RAUSBEKOMME“ (Wergin Clemens - „Abtreibungsfirma bietet Embryogewebe zum Kauf an“. „Welt“, 4. 8. 2015)

## O

**ORF - Präambel des ORF-Redaktionsstatuts** - „Alle Sendungen des ORF müssen im Hinblick auf ihre Aufmachung und ihren Inhalt die Menschenwürde und die Grundrechte anderer achten.

## P

**Preßlmayer Josef** – „Gegendiskussion zum Buch ‚Abtreibung – Diskurse und Tendenzen, Teil ‚Die Entscheidung zum oder gegen den Abbruch in Abhängigkeit vom Informationsgrad der Beratung'", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2022, aufzurufen unter „lebensschutzmuseum.at", wie die meisten meiner Bücher https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/Gegen-Diskurs_Die_Entscheidu_11_2022.pdf)

**Preßlmayer Josef -** „1. Europäischen Lebensschutz-Museum -Museums-Führer", Steinbach 2019, Klinik-Schilder, Original-Mairo Seite 936 oben; Nachbau These Beham 936 unten

**Preßlmayer Josef** – „Tötungsmuseum" eine „unfassbare verbale Entgleisung", „1. Europäisches Lebensschutzmuseum", „Museumsführer" a.a.O, S. 425

**Preßlmayer Josef**, -„Lebensdämmerung", Hg.: HLI (Human Life International) - Österreich, Addams Frauen Forschungszentrum, Kapitel: „Der weibliche Körper als Schlachtfeld", Kapitel „Mifegyne" - „als würden wir Gott spielen", Wien 2002, S. 139)

**Preßlmayer Josef -** „1. Europäischen Lebensschutz-Museum -Museums-Führer", Steinbach 2019, Klinik-Schilder, Original-Mairo Seite 936 oben; Nachbau These Beham 936 unten

**Preßlmayer Josef** – „Orwell'sche Gedankenpolizei in Politjustiz Österreichs verwirklicht – Katholische Schwangeren-Beratung als rechtswidrig erklärt – unter Verwendung von CHAT-GPT – die künstliche Intelligenz - ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024

**Preßlmayer Josef** - „Sozialpsychologische Studie - Die Broschüre ‚Schwanger? Wissenswertes und Unterstützungsangebote' des Österreichischen Bundeskanzleramtes und deren Informationsgehalt zur Entscheidung über Fortbestehen oder Abbruch der Schwangerschaft", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems

**Preßlmayer Josef** - „Gesundheitspsychologische Studie - ‚Schuld-verdrängendes-' und ‚Schuld - bekennendes-Abtreibungs-Trauma' - Feldforschungs-Studie auf dem Wiener Stephansplatz", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2021

**Preßlmayer Josef** - „Gesundheitspsychologische Studie - ‚Schuld-verdrängendes-' und ‚Schuld - bekennendes-Abtreibungs-Trauma' - Feldforschungs-Studie auf dem Wiener Stephansplatz", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2021

**Preßlmayer Josef** - „Kommentar zum „Kommissionsbericht reproduktive Selbstbestimmung...", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2024

**Preßlmayer Josef** – „Gegendiskussion zum Buch ‚Abtreibung – Diskurse und Tendenzen, Teil ‚Die Entscheidung zum oder gegen den Abbruch in Abhängigkeit vom Informationsgrad der Beratung'", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach bei Schrems, 2022, aufzurufen unter „lebensschutzmuseum.at", wie die meisten meiner Bücher https://lebensschutzmuseum.at/images/buecher/Gegen-Diskurs_Die_Entscheidu_11_2022.pdf)

**Preßlmayer Josef** – „Ein Lebensschützer gefährdet Österreich", Verlag 1. Europäisches Lebensschutz-Museum, Steinbach 2015

## S

**Schwanger…? Verzweifelt? Wir helfen Dir!** - Folder des HLI-Lebenszentrums enthält 40 Informations-Items, von denen alle als „sachlich notwendige Informationen“ angesehen werden können. Informationsgrad: 95 Prozent

**Schwanger? -Wissenswertes und Unterstützungsangebote -** Broschüre des österreichischen Bundeskanzleramtes, Informationsgrad: 50 Prozent.

**Shuping Martha** - Kontrapunkt: Lang anhaltender Stress nach Abtreibung. (S. 153-177). In R. MacNair (Hrsg.) Friedenspsychologische Perspektiven auf Abtreibung. Kansas City, MO: Feminismus und Vereinigung für gewaltfreie Studien, 2016

## U

**ungewollt schwanger?** - Folder des „Gynmed“-Ambulatoriums Wien: Informationsgrad: 10 Prozent

## V

**Voigt M.**, Olbertz D., Fusch C., Krafczyk D., Briese V., Schneider K. - „Zum Einfluss von vorausgegangenen Schwangerschaftsabbrüchen, Aborten und Totgeburten auf die Rate Neugeborener mit geringem Geburtsgewicht und Frühgeborener sowie auf die somatische Klassifikation der Neugeborenen.“ Zeitschrift für Geburtshilfe und Neonatologie, 212(1):5-12 2008, 74].

## W

**Wergin Clemens** - „Abtreibungsfirma bietet Embryogewebe zum Kauf an“. Nucatola Deborah, Direktorin der medizinischen Dienste von „Planned Parenthood“, den Lebensschützer undercover aufgenommen haben: „ICH ZERQUETSCHE DANN IM GRUNDE EHER UNTEN, UND ICH ZERQUETSCHE OBEN UND ICH SCHAUE, OB ICH DAS INTAKT RAUSBEKOMME“ (- „Welt“, 4. 8. 2015)

**Westdeutscher Rundfunk** - „Von der Keimzelle zum Kind“ - Planet-Schule (8. 12. 2023 WDR) https://www.ardmediathek.de/video/planet-schule/von-der-keimzelle-zum-kind/wdr/Y3JpZDovL3BsYW5ldC1zY2h1bGUuZGUvQVJEXzg4MzRfdmlkZW8

**Abstract**

Das Buch hat die Aufgabe, einen Überblick über die Auseinandersetzung des ORF mit der Thematik des Schwangerschaftsabbruchs in den letzten etwa 30 Jahren zu geben, wobei festgestellt werden soll, ob es Veränderungen in der Gestaltung der Sendungen gegeben hat und eine Trend-Entwicklung in der menschlich-empathischen Behandlung des Themas erkennbar ist.

Wie extrem sich die ethisch-moralische Bewertung der Abtreibung durch den ORF, der die Abtreibungs-Gesellschaft in Österreich medial repräsentiert, in den letzten Jahrzehnten tatsächlich verändert hat, zeigt sich darin, dass ein Moderator damals noch erklären konnte: „Es gibt in Österreich derzeit rund 50.000 Abtreibungen pro Jahr und zwar zumindest 50.000. Es gibt eine Dunkelziffer, das heißt eine Schätzung, wonach in Österreich ungefähr so viele Kinder abgetrieben werden, wie geboren werden und das wären um die 100.000. Und das wäre eine Katastrophe, wenn diese Zahl stimmte."

Susanne Sachsenhofer, die selbst als junges Mädchen abgetrieben hat, stellte die Diskussion der Abtreibungs-Beschönigung dann gleichsam auf den Kopf. Sie berichtete: „Ich hab' zum Beispiel auch später sehr starke Gleichgültigkeits-Gefühle gehabt, das heißt, irgendwie versucht zu funktionieren, bis hin zu Selbstmord-Gedanken." Sie fand zum Glauben an Jesus Christus, bekannte ihre Schuld und bat auch ihr Kind um Verzeihung.

Und nun geschah etwas Unglaubliches. Die Abtreibungs-Ärztin sprach plötzlich auch über die Seele des Kindes, über Schuldgefühle und die Bitte um Verzeihung: „Das war auch für mich ganz ein wesentliches Thema und für mich war es immer so, dass es da bereits etwas gibt, eine Seele und bei dem Abbruch, oder ich hab's mit den Frauen gesprochen, die's selbst von sich aus davon angefangen haben, dass wir uns von diesem Kind verabschieden und dass wir dieses Kind um Verzeihung bitten, weil, das glaub' ich, das ist ganz wichtig, nicht nur für die Frau, das ist auch für das Kind wichtig und das war für mich immer greifbar da. Also das war nie, dass ich das ignoriert hätte, das war sehr bewusst". Ähnlich äußerte sich auch die Frau, die vor kurzem abgetrieben hatte und eine erbarmungswürdige seelische Not ausstrahlte. Nur eine Leiterin einer Abtreibungs-Klinik, die so durch die Qualen ihrer damals illegalen Abtreibung traumatisiert, war, dass sie nur auf ihr schmerzhaftes Erleben fixiert war, konnte ihrem abgetriebenen Kind mit keinem Wort gedenken.

Etwa 2 Jahre später wurde die Sendung „Orientierung – Abtreibungs-Pille" am 6. 9. 1998 als Produktion der Abteilung „Religion" des ORF gezeigt. Auch diese Sendung erweckte den Eindruck einer gut und lebendig gestalteten Diskussions-Sendung, einer Sendung mit akustischen Effekten im Sinn von Untermalung von dramatischen Darstellungen und wirklichkeitsgetreuen Aufnahmen eines Embryo gemeinsam mit der Gebärmutter und einem toten Kind in etwa dem 5. Monat mit einem faszinierenden, bleichen, schon sehr menschlichen Gesicht.

Etwa vier Jahre später, am 6. 9.1998, zeigt sich die Bericht-Erstattung des ORF zum Thema Abtreibung in der Sendung mit dem verspottenden Titel: „Journal Panorama - Litaneien für das ungeborene Leben völlig gewandelt. Die Abtreibungs-Gegner erhielten 3 Prozent der Sendezeit.

Die letzte dargestellte ORF-Sendung „ZIB 2 History 2025 – 50 Jahre Fristenregelung - Straffreiheit bei Abtreibung, 8. 1. 2025" enthielt zwar eine Diskussion der auf Abtreibung fixierten Ministerin mit einer Abtreibung-Gegnerin, doch wurde der Abtreibungs-Pionierin Alice Schwarzer eine fast ungestörte Präsentation ihrer Kinder-Phobie erlaubt. Auch die weiteren Beiträge waren einseitig.

Wie ungleich lebendig und wirklichkeitsnahe Sendungen über Abtreibung gegenüber den sterilen Sendungen des ORF sein können, zeigt die Sendung Oe24-Diskussion vom 12. 4. 2018 mit führenden Vertretern von Abtreibens-Befürworten und -Gegnern, ebenso die Sendung „Ich habe abgetrieben: Der Kampf um Vergebung und Neuanfang" Superfromm – Podcast vom 22. 9. 2024 welches ein Gespräch mit Petra Plonner wiedergibt. Wie tief befreiend dieses Gespräch war, zeigt sich auch darin, dass mehrere Frauen ihre Abtreibungen in ihren Postings zur Sprache brachten.